Digitized by Google

1611 Bibl. Mont. (2,3

Bibl. Mont. 1611-2,3

Digitized by Google

<36625814980011

<36625814980011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte der europäischen Staaten.

Herausgegeben von

A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

[2.]

Geschichte von Italien,

von

Heinrich Leo.

Dritter Band.

Hamburg, 1829.
Bei Friedrich Perthes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Geschichte

der

italienischen Staaten

von

Dr. Heinrich Leo,

Professor der Geschichte an der Universität zu Halle.

Dritter Theil.

Vom Jahre 1268 bis 1492.

Hamburg, 1829.

Bei Friedrich Perthes.

Digitized by Google

„Wo ist das Volk von Königen geblieben,
Daß diese Marmorhäuser durfte bauen,
Die nun verfallen und gemach zerstieben?"

A. Gr. v. Platen.

Digitized by Google

Inhalt der dritten Abtheilung.

Fünftes Buch.

Geschichte Venedigs und der nachbarlich seiner Politik verbundenen Landschaften bis 1492.

Seite

Erstes Capitel. Geschichte Venedigs von 1192 bis zu Schliessung des großen Rathes.

1. Venedigs Charakter und dessen Verfassung am Ende des 12ten Jahrhunderts 1
2. Henrico Dandolos Ducat bis auf den Zug nach Constantinopel 4
3. Ausbreitung der Herrschaft Venedigs über griechische Landschaften 9
4. Die griechischen Landschaften der Venetianer 13
5. Der Ducat des Pietro Ziani 17
6. Der Ducat des Jacopo Tiepolo 23
7. Übersicht der Hauptrichtungen des venetianischen Handels zu Anfange des 13ten Jahrhunderts 26
8. Der Ducat des Marin Morosini und der des Raynerio Zeno 30
9. Der Ducat des Lorenzo Tiepolo 36
10. Der Ducat des Jacopo Contarini 41
11. Der Ducat des Giovanni Dandolo 44
12. Der Ducat des Pietro Gradenigo bis zur Schliessung des großen Rathes 47

Digitized by Google

Seite

Zweites Capitel. Geschichte Venedigs von der Schliessung des großen Rathes bis zu Vernichtung der carraresischen Herrschaft in Padua.

1. Die Schliessung des großen Rathes 53
2. Der Ducat des Pietro Gradenigo bis zu dessen Tode 1311 60
3. Ducat des Marin Giorgio und Giovanni Soranzo. — 1328 70
4. Der Ducat des Francesco Dandolo. — 1339 71
5. Ducat des Bartolommeo Gradenigo und des Andrea Dandolo 76
6. Der Ducat des Marin Falier 82
7. Ducat des Giovanni Gradenigo, des Giovanni Delfino, des Lorenzo Celsi und des Marco Cornaro. — 1367 . 84
8. Ducat des Andrea Contarini 87
9. Ducat des Michele Morosini und des Antonio Venier. — 1388 98

Drittes Capitel. Geschichte Venedigs von der Vernichtung der carraresischen Herrschaft bis auf den Zug Karls VIII. nach Neapel.

1. Die letzten Jahre von Antonio Veniers Ducate bis 1400 105
2. Der Ducat des Michele Steno bis 1413 110
3. Der Ducat des Tommaso Mocenigo bis 1423 119
4. Der Ducat des Francesco Foscari bis 1457 124
5. Der Ducat des Pasquale Malipiero und der des Christoforo Moro bis 1471 165
6. Der Ducat des Niccolò Trono, des Niccolò Marcello und des Pietro Mocenigo bis 1476 174
7. Der Ducat des Andrea Vendramini und des Giovanni Mocenigo bis 1485. (Das Königreich Cypern.) . . . 175
8. Der Ducat des Marco Barbarigo und des Agostino Barbarigo bis zum Schluß des bestimmten Zeitraumes, 1492 191
9. Rückblick auf die Entwickelung Venedigs von 1192 bis 1492 193

Sechstes Buch.

Geschichte Mailands und der nachbarlich dessen Politik verbundenen Städte und Herren, von 1250 — 1492.

Erstes Capitel. Geschichte Mailands bis zum Sturz des Hauses della Torre durch die Visconti.

1. Bis zu Martino della Torres Anführung des Volkes gegen den Adel, 1257 200

Digitized by Google

Seite

2. Bis zum Frieden von St. Ambrogio, 1258 203
3. Bis zu Obertos von Pelavicini Signoria in Mailand, 1259 206
4. Bis zum Tode Martinos della Torre, 1263 210
5. Bis zum Tode Filippos della Torre, 1265 212
6. Bis zur Ernennung Napoleons della Torre zum königlichen Vicar in Mailand, 1274 214
7. Bis zur Übertragung der Signorie an den Erzbischof Ottone, 1277 221
8. Bis zur Verständigung König Rudolphs und des Erzbischofs Ottone, 1284 225
9. Bis zur Wahl Matteos degli Visconti zum Capitan des Volkes zu Mailand, 1287 229
10. Bis zur Ernennung Matteos degli Visconti zum königlichen Vicar in Mailand, 1294 232
11. Bis zur Verbannung der Visconti aus Mailand i. J. 1302 236
12. Bis zur Erwählung Guidos della Torre zum Capitan des Volkes von Mailand, 1307 241
13. Bis zum Sturz des Hauses della Torre, 1311 . . . 245

Zweites Capitel. Die Herrschaft des Hauses degli Visconti in Mailand.

1. Bis auf Matteos Tod, 1322 254
2. Bis auf Galeazzos Tod, 1328 269
3. Bis auf Azzones Tod, 1339 276
4. Bis auf Lucchinos Tod, 1349 290
5. Bis auf des Erzbischofs Giovannis Tod, 1354 295
6. Bis auf den Tod des Galeazzo II. degli Visconti i. J. 1378 300
7. Bis auf den Tod des Bernabò degli Visconti, 1385 . . 324
8. Bis auf den Tod Giovan Galeazzos, 1402 330
9. Bis auf die Ermordung des Herzogs Gian Maria, 1412 345
10. Bis auf den Tod des Herzogs Filippo Maria, 1447 . 358
11. Der innere Zustand der lombardischen Städte am Ende des 14ten und zu Anfange des 15ten Jahrhunderts . . . 378

Drittes Capitel. Geschichte von Mailand unter der Herrschaft des Hauses Sforza bis zum Jahre 1492.

1. Geschichte der Begebenheiten in der Lombardei vom Tode des Herzogs Filippo Maria bis zur Erlangung fürstlicher Gewalt in Mailand durch Francesco Sforza . . . 387

Seite
2. Bis auf den Tod des Francesco Sforza, 1466 399
3. Bis auf die Ermordung des Herzogs Galeazzo Maria, 1476 409
4. Geschichte von Mailand bis zum Jahre 1492 418

Viertes Capitel. Geschichte von Genua vom Jahre 1250 bis zum Jahre 1458.

1. Bis auf den Waffenstillstand mit Venedig im Jahre 1271 437
2. Die Geschichte Genuas bis zum Jahre 1292 451
3. Bis zur Einführung der Dogenwürde in Genua, 1339 . 465
4. Der Ducat des Simone Boccanera, 1344 484
5. Geschichte von Genua bis zum Jahre 1372 486
6. Geschichte von Genua bis zum Jahre 1396 494
7. Das französische Regiment in Genua, bis 1409 . . . 513
8. Geschichte von Genua bis zum Jahre 1458 524
9. Rückblick 539

Fünftes Capitel. Geschichte der Grafen von Monferrat und der ihnen benachbarten Dynasten des nordwestlichen Italiens.

1. Geschichte der Markgrafen von Monferrat von Abgang der hohenstaufischen Kaiser bis zum Aussterben des aleramischen Hauses im Monferrat, 1305 541
2. Geschichte von Monferrat bis zu der Erwerbung von Ivrea im Jahre 1344 555
3. Bis zur Theilung Ivreas zwischen Monferrat und Savoyen, 1349 564
4. Bis zum Tode des Markgrafen Giovanni, 1372 . . . 566
5. Bis zum Tode des grünen Grafen, 1383 569
6. Bis zu des Markgrafen Gian Jacopos Tode, 1444 . . 572
7. Bis zum Jahre 1492 581

Fünftes Buch.

Geschichte Venedigs und der nachbarlich seiner Politik verbundenen Landschaften bis 1492.

Erstes Capitel.

Geschichte Venedigs von 1192 bis zu Schliessung des großen Rathes.

1. Venedigs Charakter und dessen Verfassung am Ende des 12ten Jahrhunderts.

Es ist in den vorhergehenden Büchern gezeigt worden, wie sich aus der militärischen Landschaftsverfassung, die in Italien unter oströmischer Herrschaft eingerichtet worden war, allmälig die Republik Venedig bildete. In der That können die Anfänge eines Staates wie Venedig gleichgültig genannt werden; wenn durch den Strich des Geigenbogens an der Glasscheibe die auf derselben befindlichen Sandkörner in eine regelmäßige Figur geschichtet worden sind, weiß Jedermann, daß dieselbe Figur erfolgt sein würde, die Sandkörner mochten vorher eine zufällige Stellung und Lage zu einander einnehmen welche sie wollten. Ein Staat, dessen Charakter durch Weltverhältnisse gebildet wird, erhebt sich immer diesen conform, mag das Fundament seines Gebäudes sein welches es will.

So steht nun Venedig am Ende des 12ten Jahrhunderts schon da als ein Gemeinwesen, das nicht durch die zufällige Mischung seiner, ich möchte sagen, physischen Elemente, sondern durch Beziehung zu Mächten, die sich nur durch ausdauernden Verstand und Muth bezwingen lassen, seinen Zuschnitt erhält; und dem Ton zu lauschen, dessen Ruf sich in der nächstfolgenden Zeit die Massen ordnend fügen, ist die Aufgabe dieses Buches.

Von einigen öffentlichen Instituten, die zu Ende des 12ten Jahrhunderts in Venedig wirksam waren, ist schon gesprochen; von anderen lässt sich der Ursprung aus glaubhaften Geschichtsquellen durchaus nicht nachweisen; auf jeden Fall wird eine Übersicht [1]) der einflußreichsten Staatsbehörden und ihrer Geschäftskreise über das Folgende eine größere Klarheit verbreiten.

An der Spitze der öffentlichen Geschäfte, obwohl vielfach beschränkt, stand der Doge. Ihm zur Seite standen sechs Räthe aus verschiedenen adeligen Familien als Vertreter der sechs Quartiere oder vielmehr Sestiere Venedigs [2]). Von diesen, im Verein mit dem Dogen, gingen alle Propositionen, die an den großen Rath gelangen sollten und welche die Staatsverwaltung betrafen, aus; in ihren Händen liefen alle öffentlichen Angelegenheiten in einer Spitze zusammen. Man nannte sie, wo sie mit dem Dogen gemeinschaftlich handelten, vorzugsweise deshalb die Signorie.

Ein mehr richterliches Collegium bildeten die Vierziger, deren Körperschaft, der Zahl der Mitglieder wegen, die Quarantie genannt ward [3]). Es war ursprünglich ein Crimi-

1) Nach Marin vol. III. p. 175 sq.

2) Andr. Dandol. lib. X. cap. 2. pars 1.

3) Über den Ursprung dieses Gerichts der Vierziger habe ich auch nicht einmal eine Vermuthung, die unterstützt genannt werden könnte. Daru, der sonst überall leicht Hülfe weiß, nennt die Quarantie „un tribunal, dont l'origine se perd dans la nuit des temps.“ Hist. de Venise vol. I. p. 68. Am wahrscheinlichsten ist mir immer noch, daß die Entstehung der Quarantie gleichzeitig ist mit dem Aufhören der Gerichtsverwaltung der Tribunen. Die drei Häupter der Quarantie scheinen anzudeuten, daß dieses höchste Justizcollegium durch die Vereinigung

nalgericht und behielt die alleinige Entscheidung über bedeutende Verbrechen, sowie die in zweiter Instanz in den übrigen. Auch in Civilsachen war es die höhere Instanz. Da sich aber früher, wie vielfach in dem Vorhergehenden gezeigt worden ist, gerichtliche und eigentliche politische Thätigkeit paarten, besonders wenn ein Gericht auch über Staatsverbrechen zu richten hatte, wurde die Quarantie zugleich eine politische Corporation, intermediär zwischen der Signorie und dem großen Rathe. Propositionen, welche die Signorie zum Vortrag in dem Letzteren bestimmt hatte, gingen zuvor durch die Hände der Vierziger und wurden hier berathschlagt.

Hielt es überdies der Doge für nöthig noch mehrere von den angesehnsten Bürgern für eine Sache zu gewinnen, so berief er einen Rath der Erbetenen, das **consiglio dei pregadi**, zu welchem er Alle einlud, deren Einfluß und Ansehn für die Durchführung der fraglichen Sache im großen Rathe für wichtig gehalten werden musste. Besonders in solchen Angelegenheiten, wo noch nie eine Regierung eigenwillig etwas Ersprießliches vollbracht hat, in denen des Handels und öffentlichen Credites nämlich, musste es jeder Zeit wichtig sein, die bedeutendsten Männer gehört und nicht ohne ihren Rath gehandelt oder sie von der Zweckmäßigkeit einer Maßregel überzeugt zu haben. Auch diese pregadi also bildeten gleich der Quarantie ein intermediäres Collegium.

Die Repräsentation der Staatsgewalt hatte vorzüglich durch den s. g. größeren Rath (**consiglio maggiore**) statt. Wie in jedem Handelsstaat, waren die Interessen der Staatsmitglieder das Fundament der öffentlichen Verhältnisse; diese Interessen glaubte das Volk im größeren Rathe repräsentirt zu haben, und nur da, wo wegen Aufopferungen, welche Alle zu bringen hatten, das Volk leicht hätte zu wilder Empörung gebracht werden können, wenn es nicht vorher um

mehrerer Justizcollegien, unter die vielleicht früher Venetien dem Local nach vertheilt war, entstanden sei. Im Ravennatischen war die richterliche Thätigkeit eines Dativus sehr oft mit dem Tribunat verknüpft (vgl. oben Buch IV. Cap. I. §. 2. Note 15); nach Aufhören der politischen Bedeutung der Tribunen könnten also recht gut ihre Gerichtscollegien in der Quarantie vereinigt worden sein.

seine Einwilligung ersucht worden wäre, oder um Grundgesetzen eine höhere Sanction zu verschaffen, — nur da ließ man es zusammenkommen und sich durch Acclamation erklären. Mir ist kein Beispiel einer gesetzlich berufenen Volksversammlung (arrengo) in Venedig bekannt, die dem, was ihr vorgetragen ward, widersprochen hätte; ein Zeichen, daß man sie nicht eher berief, als bis man sich der öffentlichen Meinung versichert halten konnte.

War auf eine Proposition des Dogen ein Beschluß im größeren Rathe gefasst worden, so übertrug derselbe die Ausführung entweder dem Dogen allein, oder dessen sechs Räthen allein, oder der Signorie, oder der Quarantie, oder den drei Männern, die an der Spitze der Quarantie standen und deren capi genannt wurden. Die Letzteren wurden noch im Laufe des 13ten Jahrhunderts beständige Mitglieder der Signorie [1]).

Wie in jedem Handelsstaate, so war auch in Venedig für den Schutz des Eigenthumes und der Verträge vortrefflich gesorgt. Es würde zu weit führen, die Zusammensetzung und Wirksamkeit der einzelnen bürgerlichen Gerichte in Venedig, und die Anstalten zu Sicherstellung venetianischen Gutes und venetianischer Kaufleute in Städten fremder Länder hier durchzugehen; Einzelnes anzuführen wird sich später Gelegenheit finden; Ausführliches darüber findet man in Marins vortrefflichem Werke zu der Geschichte jedes Jahrhunderts der Republik.

2. Henrico Dandolos Ducat bis auf den Zug nach Constantinopel.

Nach Malipieros Zurücktreten aus öffentlichen Geschäften (ganz kurz vor seinem Tode) war in der früher (oben Buch IV. Cap. 7. §. 2.) beschriebenen Weise [2]) Henrico Dandolo zum

1) Bei Andrea Dandolo wird die Signorie in dieser umfassenderen Zusammensetzung zuerst erwähnt im J. 1268. Cf. lib. X. c. 8. pars 1.

2) Die Namen der 40 Wähler finden sich bei Andr. Dand. lib. X. cap. 3. pars 47.

Dogen erwählt worden; ein Greis, der (obgleich in der Zeit der Zwistigkeiten mit Kaiser Emmanuel von diesem fast geblendet) noch alle Kraft und allen Muth eines jungen Mannes bewahrt hatte[1]), dabei aber in seiner Politik durchaus verständiger, hartherziger Kaufmann war, der das formelle Recht in jeder Weise zu benutzen verstand und von diesem Verständniß Gebrauch zu machen keine Scheu trug.

Der Doge hatte damals eine höchst eigenthümliche Stellung. Nicht nur war er durch die Rechte und das Ansehn des Patriarchen und der Geistlichkeit, deren vornehmste Glieder aus den ersten Familien Venedigs waren, immer noch einigermaßen beschränkt, wenn auch der Klerus von Venedig sich bei weitem enger an die Interessen des Staates selbst anschloß als anderwärts und die eigne Stellung als durch das Wohl des Letztern garantirt ansehen musste; nicht nur hatten die nächst dem Hause des Dogen mächtigsten Geschlechter des Adels sich in den sechs beigeordneten Räthen eine einflußreiche Theilnahme an der Ausübung der höchsten Gewalt reservirt; nicht nur war diese Letztere vom ursprünglichen Besitzer, dem Volke, vielfach an Collegien committirt; sondern sie war auch noch durch die Privilegien und Verfassungen des unterthänigen Landes gebrochen.

In allen Theilen des damaligen Venetiens war zwar auf gleiche Weise die römische Militärverwaltung Fundament späterer Verhältnisse geworden; allein gerade diese Verwaltung enthielt die Wurzel zu mannichfaltigen Corporationen und Trennungen. Unter ihren Tribunen waren die Einwohner der venetianischen Inseln, noch ehe sie sich unter einem eignen Dux einigten und vom Exarchat losrissen, in Scholen nach ihren Gewerken[2]) getheilt gewesen.

1) Cf. Ville-Hardouin de la conqueste de Constantinople (edit. Venit. 1729) p. 60. „le Duc de Venise, qui viels hom ère, et gote ne veoit, mais mult ère sages et preuz et vigueros" —

2) Die Zünfte wurden noch tief ins Mittelalter herein in Venedig scholae genannt. Cf. Andr. Dandol. lib. IX. cap. 18. pars 10: Ferner scholae artificum ausdrücklich genannt, ibid. lib. X. cap. 8. pars 1. Über die Gewerbe Venedigs in der damaligen Zeit hat Marin

Jedes Tribunat, gewöhnlich eine der größeren Inseln umfassend, hatte (ohne politische Communication mit den andern Tribunaten) unter den höheren Behörden von Ravenna gestanden, seine Angelegenheiten und Interessen abgesondert wahrgenommen, und da Ort und Gelegenheit auf jeder Insel andere Nahrungszweige besonders gehoben hatten, waren auch die Beziehungen der Einwohner unter sich auf jeder derselben anders. Weder jene Absonderung politischer Gemeinden unter verschiedenen Vorstehern, noch die Mannichfaltigkeit der Gewerke- oder Scholen-Verfassung war durch die Einführung der Dogenwürde aufgehoben worden. Er sollte nur die allgemeinen Verhältnisse ordnen und schützen; die Ordnung der besonderen Kreise blieb gegen ihn selbst geschützt und von Localbehörden verwaltet.

Bei den späteren Kriegen und Handelsbeziehungen hatte dann auch wieder jede Insel auf ihre Weise Theil genommen [1]); als die Namen der Tribunen verschwanden, erhielten die Beamteten, welche den Rest der Gewalt jener übten, weil sie an der Spitze kleinerer bürgerlichen Gemeinwesen standen, den Namen Gastalden [2]).

So hatte Chioggia in der Zeit, wo Dandolo Doge ward, seinen Gastalden, sein eignes statutarisches Recht; weil die

sehr interessante Notizen zusammengestellt vol. III. p. 213 ss. Ausser der bürgerlichen Baukunst und den ihr helfenden Handwerken blühte besonders die Schiffsbaukunst, indem die Venetianer nicht nur mit, wie es scheint, großer Leichtigkeit, Hunderte von Galeeren und Lastschiffen bei ausserordentlichen Veranlassungen aufstellten, sondern auch Thurmschiffe und andere Kunstwerke zu Belagerungen erfanden. Glasfabriken, Seidenwebereien, Goldstoffwebereien und Tuchfabriken scheinen ebenfalls geblüht zu haben.

1) Besonders wichtig waren in dieser Beziehung die Markt- und Meß-Gerechtigkeiten der einzelnen Inseln. Cf. Marin vol. III. p. 246. Der bedeutendste wöchentliche Markt war in dieser Zeit der von Rialto. Seit 1177 kam die Himmelfahrtsmesse von S. Marco so empor, daß sie zu den ersten von Europa gehörte.

2) Der Name scheint von den longobardisch gewordenen Städten des Festlandes übertragen, weil hier die von Römern abstammenden bürgerlichen Corporationen Gastalden zugetheilt erhielten. Vgl. oben Buch IV. Cap. 8. §. 3. Note.

Insel besonders Salzhandel betrieb, seinen Saliniero und im Castell einen eignen Castellan; daneben mannichfache andere Municipalbehörden [1]).

Torcello, nebst einigen dazu gehörenden kleineren Inseln und Uferlandschaften, bildete eine andere politische Gemeinde, aber auch diese wieder, wie die Einwohner von Chioggia, war in mannichfaltige kleinere Corporationen getrennt; und in ähnlicher Weise war ganz Venetien in gesellschaftlicher Hinsicht construirt. In diesen althergebrachten, durch die Zeit nur mannichfach modificirten und in verschiedenartige Verhältnisse zu einander gestellten Genossenschaften hatte der alte venetianische Adel die Wurzel seines Einflusses, seines Ansehns und seiner Macht. Er bestand aus den Familien, an deren Schicksale die Schicksale dieser Genossenschaften selbst geknüpft gewesen waren, und wie das Ansehn der attischen Aristokratie im Alterthum nur dadurch untergraben werden konnte, daß Kleisthenes jene kleineren bürgerlichen Genossenschaften theils änderte, mischte und mit Neubürgern versetzte, theils aller politischen Bedeutung beraubte, so hätte der, welcher die Aristokratie Venedigs in dieser Zeit untergraben wollte, nur auf ähnlichem Wege zu seinem Ziele gelangen können. Die in Venedig vielfach neu ansässigen Bürger wurden in diese Corporationen selten aufgenommen, und deshalb wurden die alten Bürger (antiqui populares), die allein mit dem Adel Antheil an der Dogenwahl und an der Regierung hatten, von den neuen unterschieden. Eigentliche Vollbürger waren nur die nobiles et antiqui populares [2]).

Noch zwar war der Adel nicht in der späteren Weise Venedigs Herrscher, aber eine gewisse Aristokratie war so mit den Verhältnissen aller Einwohner verwachsen, daß sie um Nichts weniger fest stand und der Handlungsweise des Dogen auf allen Seiten Fesseln anlegte.

1) Vgl. Lebret Staatsgeschichte von Venedig Thl. I. S. 393.

2) Wie richtig im Ganzen Machiavelli die alte Verfassung von Venedig beurtheilt hat, und wie schief das ist, was Daru gegen Machiavelli sagt (hist. de Venise vol. VII. p. 15 ss.), leuchtet aus Obigem von selbst ein.

Dandolos Thätigkeit richtete sich besonders nach aussen. Im Inneren waren alle Verhältnisse zu sehr historisch entstanden und begründet, als daß sie leicht einem baumeisterlichen Verstande nachgegeben und ein glänzendes Feld der Thätigkeit geboten hätten; auch war jeder Venetianer und der Doge selbst zu sehr mit ihnen verwachsen, als daß er zu einer revolutionären Gestaltung eine Auffoderung hätte fühlen können; diese konnte erst dann eintreten, als in Folge der Richtung, die Dandolo seinen Mitbürgern nach aussen gegeben hatte, in Venedig selbst Alles aus dem Gleichgewicht geworfen war.

Durch Dandolos Bemühung ward ein Freundschaftsbündniß mit Verona geschlossen [1]); zu Ungarn wurden gute Verhältnisse befestigt; mit Pisa glücklich die alte Rivalität fortgesetzt; Zara, Pola und die benachbarten Landschaften wurden von neuem zur Unterwürfigkeit gebeugt; doch auch die Statuten wurden revidirt und das Criminalgesetzbuch der Republik ward verbessert.

Zwei Umstände besonders mussten Dandolos Streben eine bestimmte Richtung geben: die Ausbreitung nämlich, welche der Handel der Pisaner von Jahr zu Jahre mehr in der Levante gewann, und die längere Verweigerung vollständiger Genugthuung für früher geübte Unbill, sowie die Verzögerung der neu zu bestätigenden, althergebrachten Privilegien durch den griechischen Kaiser. Damals schon als Dandolo durch Reinerio Zeno und Marin Malipietro mit Alexius Angelus (der durch seines Bruders Isaac Sturz und seines Neffen Flucht zum Kaiserthrone gelangt war) unterhandelte [2]), mochte in ihm der Gedanke entstehen, in der Erwerbung griechischer Landschaften sichere Stationen für den Levantehandel Venedigs und ein Gegengewicht gegen Pisas wichtige Besitzungen im Orient zu gewinnen. Als nun vollends alle gethane Ver-

1) Andr. Dand. l. X. cap. 3. pars 1. Die Veroneser waren über die Schifffahrt auf der Etsch mit den Venetianern in Streit gerathen, und Dandolo hatte als Repressalie den Handel nach Verona untersagt. Cf. Marin vol. III. p. 275.

2) Andr. Dand. l. X. cap. 3. pars 14. Man findet das Specielle dieser Unterhandlungen bei Marin vol. III. p. 278.

sprechungen des griechischen Kaisers die Venetianer im griechischen Reiche nicht vor Bedrückungen schützten; als die Pisaner auch hier anfingen Venedig den Rang abzulaufen [1]) und Alexius unbedeutende Entschädigungsgelder verweigerte, schloß sich Dandolo nicht nur offen an des Kaisers Feinde an, sondern ward in der That Führer und Mittelpunct zwischen ihnen allen.

3. Ausbreitung der Herrschaft Venedigs über griechische Landschaften.

Äusserst günstig für Dandolos Pläne war die Verlegenheit der französischen Ritter, welche in dieser Zeit den sogenannten vierten Kreuzzug unternahmen. Sie hatten sich in Venedig vereinigen und zu Schiffe nach Syrien gehen wollen; ihre Abgeordneten hatten in Venedig mit dem Dogen wegen des Transportes unterhandelt, und die Tractaten darüber waren, nachdem sie den verschiedenen Collegien vorgelegt und von ihnen gebilligt worden waren, vom Volke durch Acclamation im Arrengo bestätigt worden [2]). Allein als hernach die Bedingungen von Seiten der französischen Kreuzfahrer erfüllt werden sollten, hatten diese sich nicht einigen können; Viele hatten einen anderen Weg eingeschlagen, Einige waren gestorben, Andere zurückgeblieben; der Rest, der in Venedig sich zusammenfand, sollte den Venetianern, welche Schiffe und Proviant für eine bei weitem größere Anzahl besorgt hatten, nicht bloß für den eignen Transport zahlen, sondern auch für den Schaden haften, und dies ward ihnen trotz aller Aufopferungen, die sie brachten, unmöglich. Es blieb ihnen zuletzt

1) Marin vol. IV. p. 7. nach Nicetas. Lebret l. c. p. 402. Die Pisaner hatten zuletzt sogar in Brindisi Station genommen und von hier aus die venetianische Schifffahrt abzuschneiden gesucht. Die Folge war nur Brindisis Zerstörung durch die Venetianer. Cf. Dand. l. c. pars 21.

2) Ville-Hardouin de la conqueste de Constantinople (ed. Ven. 1729) p. 5. Auf den folgenden Seiten werden als vorzüglichste Räthe des Dogen 46 genannt; dies war also wahrscheinlich die Signorie (6) mit der Quarantie (40) vereinigt.

Nichts übrig als die Schuld, in die sie gerathen waren, durch Kriegsdienste für die Republik zu tilgen. Die Einwohner von Triest brachten der reichen venetianischen Handlung durch Seeräubereien vielfachen Schaden; gegen sie führte Dandolo, der sich selbst an die Spitze der Flotte, die nahe an 300 Se-
1202 gel zählte, gestellt hatte, zuerst im October 1202 einen Theil der dienstbaren Ritter; doch fügten sich die Triestiner ehe es zu Feindseligkeiten kam, versprachen Frieden zu halten und 50 Urnen Wein jährlich als Urkunde ihrer Verpflichtung zu entrichten.

Zara, das bei dem Könige von Ungarn Schutz gefunden und schon seit längerer Zeit sich empört hatte, ward hierauf eingenommen; doch hatten die angesehnsten Einwohner vorher alle die Stadt verlassen. Sie bemächtigten sich später, als die Flotte den Hafen verlassen, ihrer Stadt von neuem, glaubten sich aber auch dann nicht halten zu können und traten vertragsmäßig unter venetianische Hoheit. Sie behielten ihre städtische Verfassung, wählten aber zum jedesmaligen Grafen von Zara nicht einen Zaratiner, sondern einen Venetianer; entrichteten einen jährlichen Tribut von 3000 Kaninchenfellen; versprachen den Zuzug bei den Kriegen der Venetianer und stellten ihre Kirche unter den Sprengel des Patriarchen von Venedig.

Noch in der Zeit als die venetianische Flotte in dem Hafen von Zara überwinterte, hatte sich ein heftiger Gegensatz zwischen Franzosen und Venetianern ergeben und blutige Kämpfe erzeugt; schwerer aber noch war ein anderer Zwiespalt zu beseitigen, der sich ergab, als ein Theil der Kreuzfahrer, in Folge päpstlicher Gebote, auf die unmittelbare Fahrt nach Syrien drang. Dandolo wusste die Schuld der Ritter fast zu einer ewigen zu machen; auch die Eroberung von Zara hatte nicht bezahlt, und die Kreuzfahrer waren zum großen Theil froh, als in einer Gesandtschaft Philipps von Hohenstaufen ein neues Mittel zu Kriegsdiensten für Venedig und zur Beute sich darbot.

Jener aus Constantinopel entflohene Sohn des Isaac Angelus, der wie sein ihm feindlicher Oheim Alexius hieß und ein Schwager Philipps von Hohenstaufen war, nahm für sich

und seinen geblendeten Vater das griechische Reich und zu dessen Eroberung die Hülfe der Venetianer und Kreuzfahrer in Anspruch.

Dandolo, der durch längeren Aufenthalt daselbst die Verhältnisse des griechischen Reiches sehr genau kennen musste, konnte übersehen, daß des Alexius Versprechungen für die zu leistende Hülfe unerfüllbar sein würden, und leistete darum diese Hülfe um so lieber; dem hartherzigen Kaufmann waren unbezahlbare Schulden die liebsten, weil sie den Schuldner ganz in seine Gewalt brachten. Die Venetianer sollten hinsichtlich ihrer alten Anfoderungen befriedigt; die Flotte und Mannschaft sollte während des Zuges durch Alexius versorgt, oder die durch sie veranlassten Ausgaben rückerstattet werden; die Kreuzfahrer sollten das Geld zu Tilgung ihrer Schuld an die Venetianer erhalten, und um den Papst, der über das Misrathen des Kreuzzuges höchst aufgebracht war, zu beschwichtigen, ward auch das ganz unerfüllbare Versprechen der Unterordnung der griechischen Kirche unter den römischen Primat hinzugefügt.

Die einzelnen Begebenheiten des Zuges, wie Alexius selbst auf die Flotte gekommen, wie diese glücklich vor Constantinopel angelegt, wie Alexius und sein Vater wieder zum Besitz des Thrones gelangt, wie er dann nicht im Stande gewesen die früheren Versprechungen zu erfüllen und die Kreuzfahrer bis ins Jahr 1204 hingehalten, wie diese endlich ihm 1204
selbst den Krieg angekündigt und nun während der Feindseligkeiten, bis zur Eroberung der Stadt Constantinopel, in dieser eine Revolution auf die andere gefolgt, alles dieses gehört mehr in die Geschichte der Kreuzzüge und des oströmischen Reiches, als in eine besondere Geschichte des Staates von Venedig.

Noch vor der Einnahme von Constantinopel hatten die Venetianer und die übrigen Kreuzfahrer durch ihre Fürsten einen Vertrag geschlossen, über die Theilung der zu machenden Eroberungen [1]). Die Beute aus der Plünderung von Constantinopel sollte zuerst die Schuld der Kreuzfahrer an die Venetianer tilgen; was davon nach Abzug der letzteren übrig

1) Andr. Dand. lib. X. cap. 3. pars 33.

bliebe, sollte unter die Venetianer und unter die anderen Kreuzfahrer zu gleichen Theilen gehen; die Venetianer sollten in alle Ehren=, Besitz= und Handels=Rechte restituirt werden, die sie früher einmal im griechischen Reiche besessen hatten, sollten durch das ganze Reich frei handeln und nur nach ihren eignen Gesetzen gerichtet werden dürfen. Sechs Venetianer und sechs von den anderen Fürsten des Kreuzzuges sollten, sobald die Hauptstadt erobert sein würde, durch absolute Stimmenmehrheit einen Kaiser erwählen, und dieser sollte in Constantinopel den blachernischen und boccaleonischen Palast, überhaupt aber den vierten Theil des Reiches als Reichsgut erhalten. Die anderen drei Viertheile sollten wieder zu gleichen Theilen unter die Venetianer und die anderen Fürsten des Kreuzzuges vertheilt werden, und die respectiven Besitzer sollten das Recht haben, ihre Erwerbungen nach Gefallen Anderen zu Lehen zu geben.

Der Vertrag ward nachher buchstäblich erfüllt. Graf Balduin von Flandern ward von den Wahlfürsten zum Kaiser erwählt, und Dandolo, der für seine Vaterstadt ein und ein halbes Viertheil des Reiches in Anspruch nahm, erhielt selbst den griechischen Hoftitel eines Despoten und fügte für die Zukunft dem Dogentitel den Beisatz bei: „Quartae partis et dimidiae totius imperii Romaniae dominator.“

Die Vertragsurkunde hatte noch den Zusatz enthalten [1]), daß die Geistlichen der Partei (Venetianer und Kreuzritter standen als Parteien im Heere) von welcher der Kaiser nicht genommen würde, einen Patriarchen für die im griechischen Reiche neu zu constituirende lateinische Kirchenverfassung erwählen sollten. Da Balduin zu den französischen Rittern gehörte, ward ein Venetianer Thomas Morosini Patriarch. Es gelang den Papst, der über die letzte Wendung des Kreuzzuges sehr aufgebracht gewesen war, zu besänftigen, und wenn der Patriarch von dem Eide, der alle Kirchen seines Sprengels nur zu Pfründen für den venetianischen Adel zu machen drohte, auch durch den Papst freigesprochen wurde, hatten die Venetianer doch von dieser gewissermaßen kirchlichen Eroberung

1) Muratori scrr. vol. XII. p. 327.

unendliche Vortheile. Zunächst den, daß Morosini auf seiner Reise nach Constantinopel Durazzo eroberte und besetzte.

4. Die griechischen Landschaften der Venetianer.

Trotz dem daß wir in dem Vertrage, der vor der Erwählung des neuen Kaisers schon geschlossen war, die Landschaften, welche nach dessen Erwählung den Venetianern zufallen sollten, genau aufgezählt finden, hält es doch schwer, sie auch nur einigermaßen anzugeben. Größtentheils sind es Besitzungen vornehmer griechischer Familien, deren Name oft entstellt und deren Lage sonst wenig bekannt ist. Es bleibt hier Nichts übrig als den Theil der Urkunde, welcher die Eroberungen der Venetianer namhaft macht [1]), so genau als möglich übersetzt selbst reden zu lassen.

„Der erste Theil (das Viertheil nämlich), welcher vom griechischen Reiche den Venetianern zufällt, ist folgender: „die Stadt Archadiopolis; Missini (Messene, nach Lebret [2]): Mosinopolis) und Bulgarifigo (nach Lebret: Bergola), welche zu Archadiopolis gehören; die Besitzungen der Picti und des Nicodemos; die Stadt Heraclea; die Besitzungen des Caludros, mit den Städten Rodosto und Panedo (Banados) und Allem was dazu gehört; die Stadt Adrianopolis mit allem Zubehör; die Ritterhöfe Corichi oder Coltrichi, eine Besitzung der Brachialen; die Ritterhöfe Sageedei oder Saguelai, eine Besitzung der Muntimanen; die von Sigopotamo mit Allem was dazu gehört, eine Besitzung des Ganos; Cirtasca, Miriofitum, Ritterhöfe der Raulaten; und Examilli, im Territorium von Gallipolis; die Ritterhöfe Cortocopi, eine Besitzung des Peristatos; Emborium oder Estborium, Lazua und Lactu."

„Der zweite Theil (das halbe Viertheil) enthält in der Landschaft Lacedämon die kleine und große Episkepsis d. h. kleine und große Besitzung der Calobrier oder Calobriten;

1) Cf. Muratori scrr. XII. p. 328.

2) Lebret Staatsgeschichte von Venedig Bd. I. S. 446.

Ostrones oder Ostrobos, die Landschaft Colonis, sodann Oreos, Karistos, Antros, Concilani oder Conchi Latica, Cavisia oder Nisia, Egina und Caliros oder Culuris (nach Lebret: Calauria; es ist Salamis), Besitzungen des Lapados; Zacynthos, Oprion oder Orili, Cephalonia, Patras, Modon nebst Allem was dazu gehört; dies sind nämlich Besitzungen des Hauses Brana; die Besitzungen der Cantacuzenen mit den Ortschaften Chirá-Hermis (der Kaiserstochter) oder Chir-Alexii; mit den Gütern von Molineton und von anderen Klöstern, die unter kaiserlichen Gütern gelegen sind[1]), wie in dem kleinen und dem großen District von Ricopalla oder Nicopalla, die Zubehörungen von Artha, Bohello, Anatolico, Lescone und anderer Klöster mit den Curzolaren. Die Landschaft von Durazzo und Albanien, eingeschlossen Clominissa oder Clavinissa von Bagnetia; die Landschaft von Jannina; die Landschaft von Drinopolis; die von Acris; Leucas und Corfu."

Schon aus der abweichenden und schwankenden Schreibart obiger Namen, die öfters in zwei sehr verschiedenen Formen vom Text selbst gegeben werden, lässt sich ermessen, daß es kaum mehr möglich ist, daraus ein Bild der venetianischen Besitzungen ihrem localen Umfange nach zu entwerfen. Es kömmt nun aber dazu, daß die Venetianer zum Theil spät, zum Theil nie in den eigentlichen Besitz dieser ihnen auf dem Pergament zuerkannten Landschaften kamen; denn theils wurden diese noch von freien Griechen vertheidigt, theils wurden sie zwar von Venetianern, aber von Privatleuten unter Autorisation des Staates in Besitz genommen und als fast unabhängige Fürstenthümer und Lehen besessen. Endlich aber kömmt hinzu, daß auch viele in obiger Urkunde nicht benannte Landschaften von venetianischen Abenteurern in Besitz genommen, andere vom Staate den französischen Rittern, welche größtentheils baares Geld nöthig hatten, um nur einen Theil ihrer Eroberungen behaupten zu können, abgekauft wurden.

1) „monasteriorum sub quibusdam villis quae sunt imperatoris" — ich verstehe den Satz nicht und habe deshalb wörtlich übersetzt.

Wir werden uns also darauf beschränken müssen, die Haupterwerbungen im Verlauf der Begebenheiten namhaft zu machen und hier nur noch von der Erwerbung von Candia und von der Form der Verwaltung, welche in den zuerst wirklich occupirten Landschaften des griechischen Reiches von den Venetianern eingeführt ward, Einiges hinzuzufügen. Im Allgemeinen kann noch das bemerkt werden, daß die Erwerbungen der Venetianer kein geschlossenes Territorium bildeten, sondern fast sämmtlich Küstenlandschaften und Inseln rings um den griechischen Ufersaum vom schwarzen Meere bis an die Küsten von Epirus waren [1]).

Der erste von den Rittern des französischen Heeres, welcher an Venedig seine Ansprüche auf ein bedeutendes Land abtrat, war der Markgraf Bonifacius von Monferrat. Constantinopel war im April genommen worden, und schon im folgenden Augustmonat verkaufte Bonifacius die Insel Candia, welche er noch vor der Eroberung des Reiches durch die Lateiner von seinem Verwandten Alexius, nach dessen Wiedereinsetzung, zum Geschenk bekommen hatte. Mit der Insel überließ er dem Dogen auch noch Geldfoderungen an Alexius, auf deren Eintreibung er nicht rechnen konnte; dagegen erhielt er baar tausend Mark Silber und von den Besitzungen der Venetianer im westlichen Macedonien soviel, daß er jährlich 10,000 Goldgulden Einkünfte davon haben konnte. Die Occupation von Candia blieb natürlich den Venetianern selbst überlassen; nachher ward es nächst Constantinopel, von welcher Stadt ein ganzes Quartier den Venetianern zugetheilt ward, Hauptpunct für die Erwerbungen der Republik im griechischen Reiche, allein seine eigenthümliche Lage und Beschaffenheit machte eine Besetzung und Bewirthschaftung der Insel nothwendig, welche am besten im Laufe der weiteren Begebenheiten dargestellt wird; denn diese selbst erzeugten den Gedanken der neuen Verfassung. Die übrigen venetianischen Niederlassungen waren ihrer politischen Einrichtung nach kleinere Abbilder des

1) Lebret a. a. O. Bd. I. S. 448. Daru l. c. vol. I. p. 307. Marin l. c. vol. IV. p. 64. 65.

Mutter- und Haupt-Staates Venedig; denn die republicanischen Einrichtungen hatten hier, wie sie vom Leben selbst geboren worden waren, auch wieder alle Lebensverhältnisse durchdrungen, und gleich den Engländern, die die Grundlagen ihres politischen Lebens und ihrer Rechtsverfassung auch überallhin verpflanzt haben, wo sie politische Kreise bildeten, begleitete die Venetianer ihre Verfassung auf das Meer und über das Meer. Auf den Flotten der Venetianer sehen wir nicht selten sich die ganze Mannschaft plötzlich in politischen Formen bewegen; den Admiral sehen wir mit Räthen umgeben; Ausschüsse treten thätig, die Masse des Schiffsvolkes als Arrengo acclamirend auf.

Anfangs hatte Dandolo in Constantinopel noch Alles selbst geleitet, während sein Sohn als Stellvertreter im Dogenamte daheim geblieben war; er starb aber schon im Junius
1205 1205 und bei dieser Gelegenheit ist es, daß wir eine nähere Einsicht in die locale Verfassung der venetianischen Gemeinde in Constantinopel erhalten. Es versammelten sich nämlich sofort nach Dandolos Tode alle Venetianer, welche in der Stadt anwesend waren [1]), und bestimmten, daß man zwar von Venedig einen Podestà annehmen und erwarten, aber interimistisch, da ein politischer Mittelpunct vorhanden sein musste, selbst einen solchen wählen wollte.

Ein Podestà stand also an der Spitze der Niederlassung in Constantinopel, zwar vom Dogen und von dem großen Rathe in Venedig abhängig, aber doch ohngefähr in einer analogen Stellung für die Niederlassung, wie der Doge für den ganzen venetianischen Staat. Ein kleinerer und ein größerer Rath standen ihm, wie dem Dogen in Venedig, zur Seite [2]). Ausserdem waren sechs Richter für bürgerliche und peinliche Rechtssachen; zwei Cammerlenghi für die Verwaltung der Gemeindegelder; Avogadoren für die Fiscalstreitigkeiten; ein Capitan für die Flotte in Constantinopel thätig [3]). Die

1) „Populus Venetiae", wie es in der Urkunde des Codex Trevisanus heisst.

2) Cf. Marin vol. IV. p. 73.

3) Lebret a. a. O. Band I. S. 454. und Marin vol. IV. p. 75.

letztern Beiden wurden vom großen Rathe in Venedig ernannt und nach Constantinopel geschickt.

Eine Niederlassung mit ganz ähnlichen Verfassungsformen finden wir etwas später auch in Trapezunt [1]), nur hieß in dieser Stadt der erste Beamtete nicht Podestà, sondern Bailo (bajulus), und man kann annehmen, daß derselbe Zuschnitt des Gemeindelebens sich in allen venetianischen Besitzungen wiederfand; selbst in Candia und Corfu, obgleich hier durch das militärische Coloniewesen modificirt.

5. Der Ducat des Pietro Ziani.

Dandolo genoß, wie schon erwähnt, nicht lange die Freude seiner Siege; er starb schon am 1sten Juni 1205 zu Constan- 1205
tinopel. Am 5ten August desselben Jahres ward Pietro Ziani, der Sohn jenes Sebastian Ziani, der früher die Würde eines Dogen bekleidet hatte, zu seinem Nachfolger erwählt. Er war einer von Dandolos Staatsräthen gewesen [2]).

Die durch Dandolo gemachten Eroberungen hatten auf die heimische Stellung des Dogen einen wesentlichen Einfluß und veränderten sie ganz. Die eroberten Landschaften waren unterthänig und der Regierung der höchsten venetianischen Staatsbehörden unmittelbar unterworfen [3]), wenn auch

1) Cf. Marin vol. III. p. 210. vol. IV. p. 92.

2) Andr. Dandol. l. X. cap. 4. pars 1.

3) Wesentlich verschieden von der Abhängigkeit dieser neuen Erwerbungen war die der alten ausseritalienischen Besitzungen Venedigs z. B. der Städte und Inseln an der dalmatischen Küste. Mit diesen sowie später mit den an griechische Herren gegebenen Lehen fand eigentlich nur ein ausgedehntes Schutzbündniß statt, so daß sie zwar Venedigs Hoheit anerkannten, an Venedig einen gewissen Tribut zahlten, den Venetianern vollkommen freien Handel gewährten, einen höchsten Beamteten, gleichsam einen Intendanten, gewöhnlich unter dem Grafentitel, von dem großen Rathe erhielten und der Republik in ihren Kriegen den Zuzug leisteten, aber übrigens in ihren heimischen Verhältnissen und hergebrachten Einrichtungen unangetastet und geschützt blieben. Eine Folge dieser Art Herrschaft war, daß eine venetianische Flotte lange eine ähnliche Composition hatte wie ein Heer von Lehenleuten; so mussten Capo d'Istria, Parenzo, Città nova, Zara, Umago u. s. w., Galeeren stellen,

die darin ansässigen Venetianer eine republicanisch berechtigte Gemeinde bildeten. Dadurch ward der Doge, der vorher sich bei allen Unternehmungen durch die kleinen Corporationen der Heimath gehemmt sah, weil von deren gutem Willen sein Thun zum Theil abhing, freier. Er mit seinen Räthen und dem größeren Rathe gebot nun, unabhängig von diesen kleineren bürgerlichen Kreisen, über bedeutende Hülfsmittel. Die Verwaltung der unterthänigen Landschaften erfoderte eine Reihe höchst einträglicher Podestaten-Stellen, um welche sich nun Glieder jener in den heimischen Kreisen hochangesehnen adeligen Familien bewarben; also selbst auf diese gewann der Doge, von welchem die Ertheilung dieser auswärtigen Stellen in letzter Instanz doch immer abhängig war, wenn auch der größere Rath wählte, bedeutenderen Einfluß. Der Ehrgeiz und das Streben Aller führte nun in die Weite; der heimische Boden ward auf einige Zeit vernachlässigt und dadurch verändert.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn wir auch in den Behörden manche Veränderung vorgehen sehen; so ward z. B. an die Stelle des Gastalden von Chioggia vom großen Rath ein Podestà ernannt[1]).

Eine andere Folge der gemachten Eroberungen, durch welche das Haus Dandolo und einige andere besonders an Ansehn und Reichthum gewonnen hatten (denn sehr Vieles der im Vertrag zugestandenen Landschaften ging gleich von

sobald Venedig eine Kriegsflotte rüstete. Anderen stellte Venedig, wie einst Athen seinen Trierarchen, den Rumpf des Schiffes, und sie hatten dasselbe auszurüsten und zu bemannen. Cf. Marin vol. III. p. 209 sq.

1) Andr. Dandol. l. X. cap. 4. pars 1. „qui ut antea sancitum erat pollicetur, quod electio potestatis Clugiae (gastaldionis existentis finito tempore) ripatica, bona accisionis et percussionis et alia quae per Duces agebantur inibi in Comune Venetiarum debeant removeri, reservatis sibi regaliis gallinarum, vini, gondolae, foeni et receptionis suae et nuntiorum ejus, excepto etiam eo, quod ei fieri debet, quando voluerit ire vel mittere venatum vel appellationibus et interdictis.“ Die Rauchhühner wurden später erlassen, als sich die Chioggianer tapfer bei der turris Babiae gewehrt cf. l. c. pars 25: Clugienses — quia in consequenda victoria viriliter se habuerant, a tributo trium gallinarum, quas in tribus terminis qnaelibet familia annuatim Duci exhibere tenebatur, liberati sunt.“

Anfang in Privatbesitz einzelner Adeliger über) war diese, daß auch die übrigen früher diesen Familien gleichen, nun überflügelten Nobili Venedigs ähnliche Besitzungen zu erwerben suchten und so in Folge von Privatunternehmungen den Griechen einen Punct (und selbst in nicht namentlich zugestandenen Landschaften) nach dem anderen entrissen, und nachdem sie ihn in Besitz genommen, unter den Schutz des heiligen Marcus stellten [1]).

So eroberten Marco Dandolo und Jacopo Viaro Gallipoli; Marco Sanuto Nixia, Paros, Milo, Santorin; Marin Dandolo Andros; Rabano de' Carceri aus Verona (er war Henrico Dandolo nahe befreundet gewesen) Negropont; Andrea und Jeremia Ghisi eroberten Tine, Schiro, Schiato und Scopilo; Filocalo Navagioso bekam Stalimene; die Gozzadini erhielten Sifano; die Pisani Nio. Wo man ja nicht glaubte eine Landschaft den Griechen abzwingen zu können, erkannte man die in ihr mächtigste Familie als venetianische Lehenträger. Die Branas wurden so Herren von Adrianopel; die Komnenen wurden als Herren im ganzen westlichen Griechenland von Durazzo bis Lepanto anerkannt.

Es war unmöglich, daß die übrigen italienischen Seestädte bei dieser Vergrößerung der venetianischen Macht ruhig bleiben konnten. Genua und Pisa [2]) waren plötzlich dadurch unendlich überflügelt, und Genua namentlich, das bisher im griechischen Reiche bedeutende Vorrechte genossen hatte, war in seinen wichtigsten Interessen hart bedroht. Wie in Venedig das glückliche Streben Dandolos einen kriegerischen Geist verbreitet hatte, so verbreitete ihn Venedig auch wieder über die Staaten, die unter ähnlichen Verhältnissen existirten. Die Ge-

1) „Latinorum igitur ex gestis mirificis superaucta potentia et Graecorum exinanita plerique nobiles caeteris Graecis (? ist wohl eine corrupte Lesart) sibi colligatis Graeciae oppida audacter invadere statuunt." Dand. l. c. pars 5.

2) Der Kampf, der kurz vor der Unternehmung gegen das griechische Reich zwischen Venedig und Pisa geführt ward, scheint gewissermaßen eingeschlafen zu sein, weil Pisa zu sehr durch die Feindschaft mit Genua, Venedig mit der Richtung gegen das griechische Reich beschäftigt war.

nueser nahmen sich eines Seeräubers, der aus Genua gebürtig war und Corfu gegen die Venetianer zu behaupten suchte, des Leo Veterano an, und die Folge davon war ein länger fortgesetzter Seekrieg der beiden Republiken, in welchem besonders ein Versuch des Grafen Heinrich (Enrico Pescatore) von Malta [1]), mit Hülfe der Genueser den Venetianern Candia wieder zu entreissen, Erwähnung verdient.

Corfu fiel den Venetianern in die Hände, und der Doge setzte **10** Männer zu Leitung der Verwaltung und Vertheidigung der Insel ein [2]). Dann wurden auch Mothon und Coron erobert. Weiteren Besitzergreifungen im Peloponnes trat Otho de la Roche, einer von des Markgrafen von Montferrat Rittern, entgegen.

Auf Candia musste der Krieg mehrere Jahre fortgesetzt werden. In den Gebirgen der Insel hielten sich noch viele freie Griechen, und Raynerio Dandolo, der diese Expedition übernommen, fiel im Kampfe durch einen Pfeilschuß. Mothon und Coron, die bisher in seinem Namen in Besitz genommen und auf seine Kosten von Pietro Polano und Lello Veglo behauptet worden waren, erhielten von nun an venetianische Beamtete vom Dogen, welche den Titel führten, Conservatoren. Die Administration von Candia ward zunächst Jacopo Tiepolo übertragen, und er wie die späteren Oberbeamteten der Insel führten den Titel Duca.

Nun nahm auch der jüngere Gottfried von Villehardouin Achaja, ausser Mothon und Coron, als venetianisches Herzogthum zu Lehen; er hatte es fast ganz mit Wilhelm von Champlite erobert [3]). Ein anderer französischer Ritter erhielt Cephalonia.

Überhaupt wurde Griechenland von Venedig damals in ähnlicher Weise behandelt und angesehen, wie später Nordamerika von England. Man suchte es zu colonisiren und theilte zu diesem Zwecke bedeutende Lehen aus, um ausser

1) Dandolo nennt ihn comes Maultae, woraus Lebret ganz sonderbar einen Grafen von Malea macht. l. c. p. 465.

2) Andr. Dand. l. X. cap. 4. pars 7.

3) Cf. Ville-Hardouin l. c. p. 55.

der handelnden Bevölkerung, die ihrer Geschäfte wegen sich in die Städte zog, auch Venetianer zur Ansiedlung in den neu- erworbenen Ländern selbst zu bewegen. Sobald Graf Heinrich von Malta sich gegen Zahlung einer bedeutenden Summe von Candia zurückgezogen hatte, dachte man darauf diese Insel zu colonisiren, und im Jahre 1212 wurde wirklich eine bedeutende Anzahl Venetianer mit candiotischen Reiterlehen (**cavallerie**) und Fußdienstlehen (**serventarie**) ausgestattet [1]).

Wenn man von der Einrichtung dieser venetianischen Colonien in Candia liest [2]), kann man sich nicht erwehren einige Parallelen mit den alten dorischen auf Kreta zu ziehen. Das neuerworbene Gebiet ward in drei Theile gesondert, und der eine von diesen ward sofort zur Dotation der Kirchen und Klöster bestimmt, um der lateinischen Kirche ein festes Fundament zu verschaffen. Ein zweiter Theil ward Staatsgut, und die Einkünfte, die aus seiner Verwaltung flossen, wurden von der venetianischen Regierung der Insel verwendet; dazu kamen die Regalien, die theils in Bergwerksertrag, namentlich in Silber, in Benutzung der Flüsse zur Goldwäscherei und in städtischen Einkünften bestanden. Der dritte Theil ward zu 132 Cavallerien und zu 408 Serventarien benutzt; die Letzteren waren fünfmal kleiner als die Ersteren, welche nicht unbedeutend gewesen sein können, da jeder Cavalier die Verpflichtung hatte, der Republik selbst zu Pferde mit der Lanze zu dienen, eine rittermäßige Rüstung und zwei Schildknappen mit zwei Beipferden bei sich zu führen. Die ersten vier Jahre waren diese Lehen ganz abgabenfrei, später wurden die Lehensurkunden, welche entrichtet werden mussten, eine bedeutende Einnahme für den Staat. Alle Colonisten schwuren der Republik den Eid der Treue, und die Lehen gingen auf die männliche Nachkommenschaft über. Jedes Reiterlehen ward mit 24 saracenischen Leibeignen, jedes Lehen eines Fußknechtes mit vier dergleichen ausgestattet. Sie waren noch aus früherer Zeit auf der Insel und bildeten nun eine wahrhaft helo-

1) Andr. Dand. l. c. pars 18.

2) Vgl. Lebret I. S. 469. Marin vol. IV. p. 81.

tische Classe von Einwohnern [1]). Die Ländereien, welche der Kirche und dem Staat anheimfielen, waren fast durchgängig von Griechen gebaut, die sich in einem abhängigen Besitzstand als Hintersassen verhielten.

An der Spitze der ganzen Insel stand eine auf ähnliche Weise wie in den anderen auswärtigen Besitzungen Venedigs eingerichtete Regierung. Sämmtliche venetianische Nobili und ihre Nachkommen bildeten den s. g. größeren Rath der Insel; an dessen Spitze stand der Duca, mit zwei beigeordneten Räthen. Der Duca ward Anfangs auf längere Zeit, später immer nur auf zwei Jahre eingesetzt. Zwei Avogadoren, zwei Camerlenghi und ein Massaro, welcher Letzte ein venetianischer Colonist sein musste und zur Controle der Camerlenghi bestimmt war, bildeten die Verwaltungsbehörden. Dann gab es eine Reihe richterlicher Behörden, die sämmtlich ebenfalls Colonisten sein mussten. An der Spitze der Lehenscavalerie stand ein Proveditore, an der Spitze der Kriegsmacht überhaupt ein Generalcapitan.

Der griechische Adel auf Candia, an seiner Spitze Hagiostephaniti [2]), widersetzte sich dem neuen Colonisationssystem. Gegen das Versprechen von 30 Ritterlehen erhielt der Duca Tiepolo von Marco Sanuto, der wegen seiner vielen Besitzungen im Archipel den Titel eines Duca des Archipels führte, Hülfe und unterdrückte den Aufstand. Dann hielt er nicht Wort und ward von Sanuto aus der Stadt Candia vertrieben. Sanuto von der Stadt Candia, Tiepolo von Temene aus bekriegten sich und Jeder suchte die Insel sich ganz zu unterwerfen. Tiepolo ward endlich von Venedig aus unterstützt, und Sanuto erhielt durch einen Vertrag zuletzt freien Abzug. Nach Tiepolo ward Paolo Quirini Duca, und unter ihm empörten sich die Griechen nochmals, so daß neue Militärcolonieen auf der Insel gegründet werden mussten.

Der Krieg mit Genua ward fortgesetzt, doch von beiden Seiten auf eine so unbedeutende, seeräuberische Weise geführt, daß seine einzelnen Begebenheiten nicht der Erwähnung werth

1) Marin vol. IV. p. 82.

2) Dandolo l. c. pars 18.

sind. Die Begebenheiten in der veronesischen Mark, welche bald mehr und mehr Venedigs Aufmerksamkeit und Theilnahme erheischten, sind schon im vorigen Buche dargestellt worden. Noch that der Doge Einiges für die bürgerliche Gesetzgebung. Dann legte er die Regierung nieder. Bald darauf starb er; im März 1229. 1229

6. Der Ducat des Jacopo Tiepolo.

Der Nachfolger Zianis ward auf eine unregelmäßige Weise erwählt: denn da die Stimmen fortwährend zwischen Zweien gleich getheilt blieben, entschied endlich das Loos für Jacopo Tiepolo.

Sofort der Anfang seiner Regierung machte eine ungewöhnliche Entwickelung von Kraft in Candia nöthig.

Giovanni Storlato war 1230 Duca der Insel; gegen 1230
ihn erhoben sich die Griechen. Zwar kam Marco Sanuto mit Heeresmacht[1]), den Aufstand zu unterdrücken; doch bestach ihn bald des Johannes Vatatzes (der damals als Kaiser an der Spitze des größten Theiles der freigebliebenen Griechen stand) Flottenführer, so daß er die eignen Landsleute verließ. Da übergaben Marco Quirini Retimo, Malguarito Foscarini Milipotamo, Konrad von Millena Castronovo. Bald darauf brach sich wohl die Macht der Griechen vor S. Bonifazio, und ein Sturm vernichtete ihre Flotte bei Cythere; doch vermochten erst die vier folgenden Duca von Candia alle verlorenen Puncte wieder zu gewinnen, und bis in das Jahr 1238 zog sich der Krieg im Inneren der Insel hin. 1238

Der Kampf auf Candia war am Ende Schuld, daß die Venetianer sich auch des lateinischen Kaisers in Constantinopel, damals Johannes von Brienne, lebhafter wieder annahmen. Leonardo Quirini und Marco Gussoni führten 1236 1236
als Capitane eine Flotte von 25 Galeeren gegen den Admiral des Vatatzes, den Leo Gavala, welcher Constantinopel belagerte. Die Griechen wurden geschlagen, verloren 24 Galeeren, und das lateinische Kaiserthum war noch einmal geret-

1) Andr. Dand. l. c. cap. 5. pars 1.

tet [1]). Leo Gavala erkannte später sogar als Besitzer von Rhodus die Hoheit Venedigs an, schwur der Republik Treue und zahlte Tribut.

In der Zwischenzeit hatte sich auch Ragusa, welches seine Freiheit gegen Venedig zu erlangen gesucht hatte, wieder ge-
1232 fügt. 1232.

In Venedig selbst war die Gerichtsbarkeit der Republik über die Geistlichen auf diejenigen Streitsachen beschränkt worden, welche sich über unbeweglichen Besitz erhoben. Die Entscheidung reinpersönlicher und peinlicher Angelegenheiten wurden als zur Immunität des heiligen Marcus gehörig betrachtet [2]). Die für das innere Staatsleben Venedigs wichtigste Veränderung hatte hinsichtlich der Ergänzung des großen Rathes statt, welche nicht mehr durch zwölf Wahlherren, sondern theils durch vier, theils durch drei bewirkt ward. Jene wählten jedesmal zu Michaelis hundert neue Beisitzer, wofür wahrscheinlich ebensoviele austraten; die anderen 380 behielten ihre Stellung bei, bis auch sie die Reihe des Austretens traf. Die drei Wahlherren hatten die Lücken, welche der Tod oder andere Zufälle das Jahr über in den Reihen des großen Rathes riß, zu ergänzen. Es leuchtet von selbst ein, daß die Stätigkeit dieses Staatskörpers dadurch ausserordentlich vergrößert ward, wenn man diese Veränderung auch noch nicht, wie Einige [3]), als den Anfang der späteren Aristokratie bezeichnen will.

Wie unter Zianis Ducat, so auch unter dem des Tiepolo griff Venedig mannichfach in die Angelegenheiten des übrigen Italiens ein. Alles indeß was in dieser Beziehung zu erwähnen wäre, die Theilnahme Venedigs an den Parteiungen der veronesischen Mark; die Gefangennehmung und grausame Behandlung des Sohnes des Dogen in der Schlacht von Cortenuova; wie sich hierauf Venedig an den Papst anschloß und sogar mit dem feindlichen Genua eine Zeit lang aus-

1) Dandolo l. c. pars 15.

2) Dandolo l. c. pars 12.

3) Vgl. Lebret I. S. 514.

gesöhnt [1]), dieselbe Richtung gegen Kaiser Friedrich behauptete, — alles dies ist schon im ersten Bande dieses Werkes erzählt worden.

Die Einwohner von Zara suchten sich Venedigs Verwickelung in die Angelegenheiten des italienischen Festlandes zu Nutze zu machen, empörten sich und schlossen sich an Bela, den König von Ungarn, der damals vor den Tartaren gewichen und in die dalmatischen Küstenlandschaften gekommen war, an; sie pflanzten seine Fahne auf und vertrieben Giovanni Michieli, den venetianischen Grafen. 1242. 1242

Tiepolo sandte 26 Galeeren und 24 andere Fahrzeuge mit allem Belagerungsapparat vor Zara. Die Kette, welche den Hafen schloß, ward gesprengt. Die Ungarn, welche die Vertheidigung der Stadt unterstützen sollten, waren für diese Art Krieg nicht geschickt und zogen sich bald aus dem Orte, die vornehmsten Einwohner folgten ihnen; die Venetianer setzten sich am 5ten Juni 1243 wieder mit stürmender Hand in 1243
Besitz. Tiepolo ernannte nun den Michele Morosini zum Grafen von Zara und colonisirte die unterworfene Landschaft auf ähnliche Weise wie Candia.

Zaras Fall hielt den Grafen Bartholomäus von Vegla nicht ab den Lehensverband mit Venedig zu reissen und sich dem Ungarkönig zu ergeben; auch setzten die aus Zara geflohenen Zaratiner den Kampf mit Venedig um ihre Vaterstadt fort bis zum Jahre 1248; bis zu diesem Jahre hatten sich 1248
die Begebenheiten auf dem Festlande Italiens ganz zu Venedigs Vortheil gewendet, wodurch die Zaratiner zur Unterwerfung bewogen wurden; sie baten demüthig um Verzeihung und erhielten sie. Die Militärcolonieen wurden abgerufen, aber die Mauern am Hafen wurden niedergerissen und ein Castell ward errichtet, in welchem venetianische Besatzung blieb. Übrigens erhielten die Zaratiner ihr Land und ihre alte Verfassung unter venetianischer Hoheit wieder [2]); ein venetianischer Graf und zwei ihm beigegebene Räthe hatten das In-

1) Andr. Dandol. l. c. pars 20.

2) Andr. Dand. l. c. pars 44.

teresse der Republik in diesem unterthänigen Staate wahrzunehmen.

1249 Bald nachher, zu Anfange des Jahres 1249, entsagte Tiepolo seiner Würde und starb noch im Julius desselben Jahres.

7. Übersicht der Hauptrichtungen des venetianischen Handels zu Anfang des 13ten Jahrhunderts [1]).

Die Eroberung von Constantinopel hatte den Venetianern, die schon früher die Küsten des schwarzen Meeres zu besuchen pflegten, den Eingang zu diesem ganz in die Hände gegeben, und von dieser Zeit waren sie viele Jahre hindurch fast ausschliessend im Besitz dieser Handelsrichtung. Sie war doppelt wichtig: einmal weil über die Küstenlandschaften des schwarzen Meeres viele aus dem inneren Asien und aus Rußland kommende Producte bezogen wurden, deren sich das Abendland bediente; sodann weil unter den Küstenstädten desselben Meeres, und besonders zwischen ihnen und Constantinopel, welches einen großen Theil seiner Bedürfnisse daher bezog, ein sehr lebhafter Handel, und nun fast allein auf venetianischen Fahrzeugen betrieben ward. Zuerst waren die Venetianer dadurch in den Besitz dieses Handels gekommen, daß die Griechen mit den verschiedenen barbarischen Nationen, welche an die Küste des schwarzen Meeres reichten, in Kriege verwickelt waren und also einer neutralen Macht zu Fortsetzung des Handels bedurften; nachher waren diese Verhältnisse durch die Eroberung des griechischen Reiches befestigt worden.

Von den Küsten der Krimm her brachten die venetianischen Kaufleute Getraide, Salz und Pelzwaaren; die weite Ausbreitung der mogolischen Herrschaft im 13ten Jahrhundert erleichterte diesen östlichen Handel und machte ihn durch zu Markt gebrachte Sclaven und andere Beutestücke bei weitem mannichfaltiger. Auch grobe Wollen, selbst edle Metalle wurden aus diesen Gegenden bezogen. Von den Küsten des azowschen Meeres wurden russische Producte und was über das caspische Meer herbeigebracht ward, ausgeführt: Caviar,

1) Nach Marin vol. IV. p. 114 — 188 und 244 — 295.

Edelsteine, Perlen, Gold, Silber, Goldstoffe, Häute, Hanf u. s. w.

Ganz andere Producte kamen von den südlichen Küsten des schwarzen Meeres, an welchen zu Trapezunt die Hauptniederlassung der Venetianer war. Hier hatte der aus Constantinopel vertriebene Alexius III. nach Eroberung des griechischen Reiches ein eignes, unabhängiges Fürstenthum gegründet. Cilicien, ein Theil von Kappadocien und von den caucasischen Landschaften bildeten dies sogenannte Kaiserthum. Bald traten die Venetianer mit den Kaisern von Trapezunt in Verbindung und gründeten in deren Hauptstadt eine der wichtigsten Niederlassungen. Die Venetianer erhielten für sich und ihre Güter Sicherheit, vollkommene Handelsfreiheit und Garantie vor unmäßigen Abgaben; alle fremden Kaufleute, die auf venetianischen Schiffen kamen, sollten gleicher Rechte mit den Venetianern geniessen; diese aber erhielten endlich auch einen Bezirk, wo sie ihre eigne Kirche haben und zusammen wohnen konnten.

An der Spitze dieser Handelscolonie stand ein venetianischer Bailo, ihm zur Seite ein Consiglio. Dem Gericht des Bailo waren die Venetianer bei Streitsachen, die sie unter sich hatten, allein unterworfen. Ausserdem führten sie auch ihr eignes venetianisches Maß und Gewicht.

Trapezunt war vorzüglich wichtig wegen des Handels nach Armenien, Persien und Mesopotamien, über welchen ein
Vertrag, welchen Henrico Dandolo im Jahre 1201 mit dem 1201
Könige Leo von Armenien schloß, hinreichendes Licht verbrei-
tet. Ein zweiter ähnlicher Vertrag ward 1245 mit König Yso 1245
geschlossen. Den Venetianern ward in Armenien Sicherheit der Personen und des Eigenthums zugesichert; dazu Handelsfreiheit in allen Theilen des Reiches; freies Transito nach allen Ländern, mit denen der König von Armenien im Frieden lebt; Streitigkeiten zwischen Venetianern in Armenien sollten von venetianischen Schiedsrichtern, oder in deren Ermangelung vom Erzbischof geschlichtet werden.

Viele Venetianer scheinen sich in Armenien niedergelassen, und besonders den Weinhandel im Großen und Kleinen, das Wechsler- und Münzer-Geschäft betrieben zu haben.

Durch die vielen Verzweigungen, welche der Handel nach Trapezunt hatte, erhielten die Venetianer aus diesen Gegenden die mannichfaltigsten Gegenstände: Seidenstoffe aller Art, Tücher, Rhabarber, Moschus, Ultramarin, Perlen, Gewürze, Datteln u. s. w.

Von der andern Seite kamen die Venetianer in Constantinopel und in den Donaugegenden mit bulgarischen, servischen, ungarischen und wallachischen Kaufleuten in Verbindung, wodurch der Handel auf dem schwarzen Meere einen in sich geschlossenen Kreis bildete, in welchem die Producte fast aller Zonen zu Markte gebracht wurden, in welchem die Venetianer das Verbindungs- und Verkehrs-Mittel eine Zeit lang ausschliessend, hernach mit den Genuesern gemeinschaftlich bildeten, so daß sie, auch wenn sie ihre eignen Glaswaaren, ihre eignen und anderen italienischen Tücher, Leder- und Gold-Arbeiten nicht in den Kauf gebracht hätten, schon unendlichen und fast ganz reinen Gewinn davon hätten haben müssen.

Eine zweite Hauptrichtung des venetianischen Handels ging nach Syrien und nach den saracenischen Küsten von Africa. Über den syrischen Handel giebt ein Handelsvertrag,
1229 den die Republik 1229 mit dem Sultan von Aleppo schloß, die beste Aufklärung; auch dieser Vertrag, gleich denen mit Trapezunt und Armenien, gewährte den Venetianern vollkommene Sicherheit ihrer Personen und Güter und Handelsfreiheit im ganzen Gebiete des Sultans. Die Abgaben bestanden, mit einigen Ausnahmen, in sechs pro cent beim Verkauf wie beim Einkauf, und die hier von den Venetianern gesuchten Waaren waren vorzüglich Baumwolle und Gewürze, besonders Pfeffer; doch auch Gewürznäglein, Muscatnüsse und Kubeben wurden über Syrien bezogen. In den hauptsächlichsten Handelsstädten des Gebietes von Aleppo und in Aleppo selbst hatten die Venetianer ihre Kirche, ihr Waarenhaus, ihren eignen Backofen und für Streitigkeiten unter sich ihr eignes Gericht, an dessen Spitze ein Bailo stand. Ein ähnlicher Handelsvertrag war schon 1219 mit dem türkischen Sultan von Iconium geschlossen worden; unter den Waaren, welche dieser Vertrag aufzählt, kommen auch Federn (wahr-

scheinlich zum Schmuck, etwa Straußfedern) und Goldarbeiten vor.

In den christlichen Städten Syriens hatten die Venetianer, wie schon früher an einer anderen Stelle bemerkt worden ist, ganze Reviere inne, die sie unter eignen Behörden und ganz als ihnen zuständig bewohnten.

Nach Ägypten dauerte mit kurzen Unterbrechungen, trotz vielfach wiederholter Verbote, der alte Handel mit Sclaven (besonders vom schwarzen Meere her), mit Waffen und Bauholz, erlaubter Weise der mit Pelzwerk, Öl, Nüssen, Mandeln, Metallen u. s. w. fort. Dafür wurden Pfeffer, Ingwer, Weihrauch, Zimmt, Balsam und Elfenbein eingetauscht; ferner Seidenzeuge und Baumwollenfabricate. Ägypten selbst lieferte Getraide, Datteln und Zucker. Über diesen ägyptischen Handel im 13ten Jahrhundert giebt uns besonders ein Actenstück vom Jahr 1262 erwünschten Aufschluß. Es bezieht sich, wie gewöhnlich Urkunden dieser Art, auf Sicherheit der Personen und des Eigenthumes; auf Schlichtung der Streitigkeiten der Venetianer unter sich oder mit anderen Christen. Diese soll ein venetianischer Handelsconsul entscheiden; die mit Saracenen der Kadi. Über Abgaben, Prisen und Schiffbruch sind Bestimmungen zugefügt, die für die Absichten unserer Darstellung gleichgültig sind.

Hinsichtlich des Handels mit den weiter westlich an der Küste von Nordafrica wohnenden Saracenen hatten die Venetianer eine weit stärkere Concurrenz mit den Pisanern und Genuesern zu bestehen; doch hatten sie allezeit dadurch ein Übergewicht, daß ihnen der Handel nach dem schwarzen Meere auch in diesen Zeiten noch Sclaven in Menge, der Handel nach Deutschland Waffen und überhaupt Eisen- und Leder-Arbeiten, und der Besitz der sclavonischen Küsten wenigstens ebensoviel Bauholz lieferte, als ihren Nebenbuhlern Sardinien und Corsica.
Vom Jahre 1251 ist noch ein Handelsvertrag der Venetianer 1251
mit dem Sultan von Tunis vorhanden, wodurch Erstere besondere Quartiere in den Städten, eigne Bäder und Bäckereien, eigne Consuln und Sicherheit für sich und ihr Eigenthum erhielten. Der Handel mit Getraide, welches die Landschaft von Tunis im Überfluß erzeugte, und mit Blei war be-

sonders erleichtert. Wichtiger noch war der Handel nach Tripolis wegen des Salzes und der Wolle, an welchen Artikeln diese Gegenden Überfluß haben. Besonders im 14ten Jahrhundert scheint der Handel nach Tripolis sehr lebhaft gewesen zu sein.

Fügen wir zu diesen Handelsrichtungen noch die nach der Lombardei, Friaul (besonders Aquileja) und über die Alpen nach den Donaugegenden [1]), und von diesen auf anderen Straßen nach der Oder und den Küsten der Ostsee hinzu, so wird das Bild des höchst reichen und mannichfaltigen Kreisbogens, von dessen Mittelpunct aus Venedig nach allen Seiten hin den Verkehr erhielt, vollkommen, und wir erhalten dadurch zugleich eine würdige Vorstellung von Venedigs politischer Macht und Bedeutung. Denn wo eine Stadt, wohlgeordnet im Inneren und nach aussen fest, wie Venedig, im Besitz eines so ausgebreiteten Handels ist, daß nie ohne Umwälzung von Weltverhältnissen dessen ganze Sphäre zugleich bedroht werden kann, da werden sich Arme für seine Arbeit und für seine Vertheidigung jeder Zeit in ebenso hinreichender Anzahl finden, als in Reichen vom größten Territorialumfang.

8. Der Ducat des Marin Morosini und der des Raynerio Zeno.

Es konnten die obigen Bemerkungen über den Handel Venedigs im 13ten Jahrhundert um so eher hier einen Platz erhalten, als die Begebenheiten der nächsten Jahre nach Tiepolos Tode, wenn man die Verwirrungen in der veronesischen Mark und Friaul abrechnet, höchst unbedeutend waren. Von Tiepolos Nachfolger, Marin Morosini, ist fast bloß zu erwähnen, daß seine Wahl nicht wie die seiner Vorgänger durch 40 Wäh-

1) Marin IV. p. 202. „Il commercio con la Germania in quei tempi altamente fioriva. Così grande era il concorso de' mercadanti Tedeschi á Venezia e tante erano le merci che di Germania seco traevano, che e per loro commodo e per pubblico decoro venne assegnato ad essi un alloggio, che fu detto come ora „fondaco dei Tedeschi."

ler, sondern durch 41 statthatte, welche Einrichtung man traf, um in Zukunft eine ähnliche Nothwendigkeit des Loosens, wie sie bei Tiepolos Wahl eingetreten war, unmöglich zu machen. Ausserdem musste der neue Doge, der guelfischen Haltung der Republik gemäß, schwören Ketzergerichte anzuordnen, und um für die Zukunft unmöglich zu machen, daß der Staat wieder, wie durch des jungen Tiepolo Gefangennehmung bei Cortenuova, in Kriege und Verhältnisse durch Privatinteressen weiter herein gerissen würde, als es der Vortheil des Staates verlangte, musste Morosini auch diesen Eid ablegen, daß seine Söhne nirgends mehr die Regierung von einem Orte übernehmen sollten, ausser von einem solchen der unter venetianischer Hoheit stehe.

Kaum ist es in einer allgemeinen Geschichte der Mühe werth zu erwähnen, daß unter Morosinis Ducat die Ragusiner unzufrieden wurden, aber nach kurzer Widersetzlichkeit ohne Schwerdtstreich wieder in die alten Verhältnisse zurückkehrten; daß die Herrschaft der Venetianer auf Candia durch Absendung einer neuen Colonie befestigt ward. Nach einer kurzen, aber friedlichen Regierung starb Morosini im Jahr 1252 [1]). 1252

Im folgte Raynerio Zeno. Nach Schlichtung mehrerer unbedeutender Territorialangelegenheiten, war das erste wichtige Werk dieses Dogen eine neue Seegesetzgebung für Venedig. Früher hatten die Venetianer wohl auch eigene Gesetze für Schifffahrt und Seehandel, doch galt im Ganzen dasselbe Gesetz, das auf dem westlichen Theile des Mittelmeeres von den christlichen Staaten allgemein angenommen war und dann besonders in der Redaction von Barcellona auf uns gekommen ist. Nun ließ der Doge ein eignes venetianisches Seegesetzbuch durch Niccolo Quirini, Pietro Badoer und Marin Dandolo ausarbeiten, und es vom kleinen und großen Rath und von der Volksversammlung (publica concio) annehmen [2]).

Unbedeutend und schnell vorübergehend war ein Krieg, der zur Vertheidigung Negroponts gegen Gillaume de Ville-Hardouin, den Fürsten von Achaja und Bruder des jüngeren Gott-

1) Andr. Dandol. l. c. cap. 6. pars 6.

2) Andr. Dandol. l. c. cap. 7. pars 2.

frieds geführt werden musste. Wichtiger waren die Begebenheiten in der Mark, an denen Venedig lebhaften Antheil nahm und welche allmälig Ezelins Untergang herbeiführten; wichtiger auch ein Krieg, der sich in dieser Zeit über syrische Angelegenheiten zwischen Venetianern und Genuesern entspann.

In Ptolemais behaupteten die Genueser ein ausschliessendes Recht auf die Kirche von S. Sabba zu haben, und als die Venetianer, mit Empfehlungsschreiben des Papstes an den Patriarchen ausgerüstet, Theil daran zu haben verlangten, verweigerten es die Genueser mit Hülfe der Johanniter. Der Streit ward heftig und führte zu Thätlichkeiten. Mit den Genuesern vereinigten sich die Pisaner, plünderten die Häuser der Venetianer und setzten es bei Philipp von Montfort, der Ptolemais gouvernirte, durch, daß den Venetianern der dritte Theil der Stadt, den sie besessen, genommen ward.

Genuesische Gesandte wollten hierauf wohl in Venedig vermitteln; allein da sich Genua nicht zu Schadenersatz verstand, begann der Krieg offen. Plötzlich verbanden sich mit den Venetianern, in Folge einer zu Modena gepflogenen Unterhandlung, die Pisaner [1]), und auch Manfred, damals Regent des sicilischen Reiches, trat der Verbindung gegen Genua bei. Die Genueser eröffneten den Kampf mit Wegnahme einiger pisanischer Burgen; dann drang Lorenzo Tiepolo mit einer venetianischen Flotte, nach Sprengung der Kette, in den Hafen von Ptolemais und verbrannte die genuesischen Schiffe in demselben. Ein Schanzwerk, das die Kirche von S. Sabba
1256 den Genuesern erhalten sollte, fiel noch in demselben 1256sten Jahre in die Hände der Venetianer, und im folgenden wurde das ganze genuesische Quartier in Ptolemais besetzt, und Genua zum Waffenstillstand genöthigt [2]).

Von Tyrus segelte hierauf, unter Pasquetto Malone, eine genuesische Flotte von 22 Galeeren gegen Ptolemais; es kam zu einem Seegefecht, und Pasquetto Malone selbst nebst seinem Admiralschiff und zwei anderen Galeeren fiel in die Gewalt der Venetianer.

1) Andr. Dand. l. c. pars 8.

2) Andr. Dand. l. c. pars 11.

Inzwischen ging in Genua eine Revolution vor, in Folge deren der alte Zwiespalt edler Geschlechter unter sich und mit dem Volke durch die mehr monarchische Gewalt des Generalcapitans Gulielmo Boccanera gezügelt und eine energischere Regierung auf einige Zeit gegründet ward. Gulielmo ließ 40 Galeeren und 4 andere Fahrzeuge ausrüsten und sandte sie, unter Robertos de' Turchi Anführung, nach den syrischen Küsten.

Sofort sandte auch der Doge den Andrea Zeno mit 15 Galeeren, und hernach Paolo Falier mit 10 Fahrzeugen den Venetianern in Syrien zu Hülfe, und Lorenz Tiepolo war bald im Stande dem genuesischen Admiral 39 Galeeren und 14 andere Fahrzeuge entgegenzuführen. Die Genueser wurden geschlagen und retteten sich, nach dem Verlust von 15 [1]) Galeeren, mit Mühe nach Tyrus.

Noch hatten die Genueser in Ptolemais ein festes Haus, Muzoja genannt, inne gehabt; dieses und Alles was noch dazu gehörte, ward nun ebenfalls zerstört, und endlich als sie Waffenstillstand suchten, erhielten sie ihn nur unter beschimpfenden Bedingungen. Kein genuesisches Schiff, das von Tyrus kam, durfte mit aufgezogener Flagge in den Hafen von Ptolemais, und das Gerichtshaus der Genueser zu Ptolemais ward aufgegeben. Dem Papst gelang es durch seine Unterhandlungen einen Friedenszustand für die Dauer von 5 Jahren herbeizuführen.

Unterdessen wurde die Existenz des lateinischen Kaiserthums und dadurch zugleich die Sicherheit der venetianisch-griechischen Besitzungen täglich mehr bedroht, und Venedigs Thätigkeit nach dieser Seite hin in Anspruch genommen. Die Genueser, welche ihre Ohnmacht, sobald sie gegen Venedig allein standen, hinlänglich erprobt hatten, schlossen sich den freien Griechen gegen das lateinische Kaiserthum und die Venetianer an. Bald half es Nichts mehr, daß Jacopo Quirini mit einer venetianischen Flotte Constantinopel schützte. Der Vormund der Söhne des Theodor Lascaris, Michael Paläologus, der die Griechen führte, ward von einem großen Theile

1) Der Codex Ambros. des Andr. Dand. hat 25.

der Einwohner von Constantinopel ersehnt. Kaiser Balduin, der venetianische Podestà Marco Gradenigo und der Patriarch Pantaleo Giustiniani sahen sich in kurzem Nichts übrig gelassen als die Flucht; sie kamen auf der venetianischen Flotte in Negropont an. Alexius Strategopulus, der Feldherr des Michael, hatte sich der Stadt durch List und Gewalt bemächtigt. Funfzehn seiner Soldaten hatten sich in die Stadt geschlichen, hatten die Thorwachen massacrirt, und noch in derselben Nacht zog das griechische Heer in die wiedereroberte Hauptstadt des Reichs ein, während deren Vertheidiger in eiliger Flucht den
1261 Hafen suchten; am 7ten Julius 1261.

Die Eroberung von Constantinopel brachte den Genuesern ebenso große Vortheile, als sie den Venetianern nachtheilig war. Die Genueser erhielten von dem Paläologen, der nach der gewaltsamen Wegräumung seiner Mündel die kaiserliche Würde im Orient ungetheilt besaß, die Vorstadt Pera eingeräumt; durch diesen Besitz und durch den Schutz, den sie überall in dem Gebiet des griechischen Kaisers genossen, überflügelten sie bald auch auf dem schwarzen Meere die Venetianer in jeder Hinsicht. Dreissig Galeeren hatten sie sofort Michael gegen die Venetianer zu Hülfe gesandt. Dagegen rüsteten die Letzteren 37 Galeeren unter Jacopo Delfino, und führten den Seekrieg mit der Zahl der Schiffe nach überlegenen Flotten ihrer vereinigten Feinde mit leidlichem Glück. Bei Settepozzi (den sieben Brunnen) kam es, unter dem Befehl Gilbert Dandolos, zu einer Schlacht, in welcher der genuesische Admiral Pietro de' Grimaldi blieb, vier genuesische Galeeren genommen wurden, und die übrigen sich nach Malvasia
1263 flüchteten [1]). Im Frühjahr 1263 ging von neuem eine venetianische Flotte von 55 Galeeren unter Anführung des Andrea Barozzi in See; in der Nähe von Sicilien erhielt dieser die falsche Nachricht, die genuesische Flotte sei nach Syrien. Im Hafen von Tyrus, wohin Barozzi segelte, nahm er ein reich beladenes genuesisches Handelsschiff; dann griff er, von Ptolemais her unterstützt, die Stadt selbst an; jedoch ohne Erfolg. Der genuesische Admiral Simeon Grillo trieb unter-

1) **Marin** vol. IV. p. 317.

deß ebenso vergebens Seeräuberei, und die venetianische Handelsflotte kam 1264 glücklich nach Venedig zurück. Durch 1264
Seeräuberei ward auch in den nächsten Jahren der Krieg fortgesetzt. Eine größere venetianische Flotte, unter Jacopo Dandolo und Marco Gradenigo, traf zwischen Mazara und Trapani an der sicilianischen Küste auf eine genuesische unter Lanfranco Barbarino, zwischen beiden entspann sich eine der hartnäckigsten und blutigsten Seeschlachten. Die Genueser erlitten eine gänzliche Niederlage.

Das Glück, das die venetianischen Waffen begleitete, ließ endlich Michael Paläologus die Rückkehr freundlicher Verhältnisse zu der Republik wünschen, er entließ einen der gefangenen Venetianer Henrico Trevisani mit dem Auftrage, eine Ausgleichung zu vermitteln, und bald hernach schlossen die venetianischen Gesandten einen Frieden mit dem griechischen Reiche in Constantinopel. Mit den Pisanern ward die schon früher geschlossene Einigung auf fünf Jahre verlängert [1]); so waren die Genueser isolirt und auf unbedeutendere Unternehmungen beschränkt; höchstens suchten sie die venetianischen Handelsflotten, wenn sie von Syrien zurückkehrten, anzugreifen oder die Küsten von Candia zu plündern.

Der Vertrag Venedigs mit Kaiser Michael enthält wesentlich Folgendes [2]): 1) die Einstellung aller Feindseligkeiten; 2) das Versprechen beider contrahirenden Theile, sich nicht mit den gegenseitigen Feinden zu verbinden; 3) die Freilassung aller Gefangenen; 4) die Venetianer erhalten keine bestimmten Ortschaften oder Stadttheile im griechischen Gebiete, können aber überall wohnen wo es ihnen gefällt und ihre eignen Bäckereien und Bäder miethen und Maße und Gewichte haben; 5) auch Kirchen mit eignen Geistlichen dürfen sie haben; 6) den Genuesern bleiben dabei in Constantinopel, in dem griechischen Reiche und auf dem schwarzen Meere der zugesicherte Schutz und ihre Rechte und Besitzungen ungeschmälert; 7) die Venetianer geniessen einer völligen Handelsfreiheit und

1) Andr. Dand. l. c. pars 34.

2) Marin vol. IV. p. 326.

behalten 8) ihre eignen Gerichte, deren Verhältnisse, sowie die der kaiserlichen Gerichtshöfe zu den Venetianern, genau bestimmt werden.

1268 Endlich im Jahre 1268 gelang es den vereinigten Anstrengungen des Papstes, des Königes von Frankreich und des Königes von Sicilien, die Venetianer zu bewegen Gesandte an den päpstlichen Hof nach Viterbo zu schicken, wo sie mit den Genuesern über den Frieden unterhandelten. Inzwischen jedoch starb der Doge am 17ten Julius [1]); und bald darauf kehrten die Friedensunterhändler ohne Etwas erreicht zu haben nach Venedig zurück.

9. Der Ducat des Lorenzo Tiepolo.

Immer noch war man fast nach dem Tode jedes Dogen damit beschäftigt, neue Verbesserungen und Abänderungen dem Wahlgesetz hinzuzufügen; so ward jetzt noch vor des neuen Dogen Erwählung von der Signorie dem großen Rathe vorgelegt, und nach dessen Genehmigung vom Volke als Gesetz angenommen, daß hinfüro Keiner an der Wahl als eigentlicher Wähler theilnehmen sollte, der nicht wenigstens 30 Jahre alt sei. Die Glieder des großen Rathes sollten ferner Wachskugeln loosen, und in 30 derselben sollten Zettel eingeschlossen sein mit dem Worte: Lector. Aus diesen 30 sollten dann 9 herausgeloost werden. Sieben von denen, die diese neun Loose gezogen, sollten 40 erwählen; zwei sollten von der Theilnahme an der Wahl ausgeschlossen sein. Acht von diesen 40 sollten 25 erwählen; diese wieder bis auf neun weggeloost werden. Sieben von diesen sollten 45 erwählen; diese sollten wieder bis auf 11 weggeloost werden, und 9 von diesen 11 sollten die 41 eigentlichen Wähler ernennen, aber aus 41 verschiedenen Familien. Von diesen 41 sollten 25 einmüthige Stimmen zur Erwählung des Dogen nothwendig sein [2]).

Die ganze Zeit des Ducates von Lorenzo Tiepolo, welcher zuerst auf die beschriebene Weise gewählt ward, war durch

1) Lebret Bd. I. S. 581.
2) Andr. Dand. l. c. cap. 8. pars 1.

Theurung der Lebensmittel (besonders des Getraides), die Anfangs sogar zur Hungersnoth auszuarten drohte, merkwürdig. Man sieht daraus, wie die Küsten des schwarzen Meeres eine Zeit lang Venedig so reichlich mit Getraide versehen hatten, daß sich nicht bloß die Venetianer in dem ganzen Zuschnitt ihrer Bedürfnisse (da das unerlässlichste so wohlfeil war) anders eingerichtet, sondern auch daß die Bewohner des italienischen Festlandes wahrscheinlich längere Zeit sich weniger auf die Production des Getraides gelegt hatten, und durch die plötzlich vervielfältigte Nachfrage bewogen wurden mit den Preisen sehr in die Höhe zu gehen. Aus der übermäßigen Zufuhr des Getraides vom schwarzen Meere her erklärt es sich auch allein, wie in der ganzen Zeit, wo die Venetianer in diesem Handelszweige völlig ungehindert und ohne Nebenbuhler waren, die ganze veronesische Mark ein steter Schauplatz verwüstender Fehden sein konnte, ohne daß eine völlige Hungersnoth und Verödung erfolgte.

Dieser Handel war durch die Wiedereroberung von Constantinopel zuerst gehemmt, dann durch den Krieg und die Rivalität der Genueser fortwährend sehr beeinträchtigt worden. Während nun aber die Natur der Sache die Theurung herbeigeführt hatte, glaubten die Venetianer von den Bewohnern des benachbarten Italiens niedrige Kornpreise auf gewaltsamem Wege erzwingen zu können, und bedrückten den Handel der Paduaner, anderer Nachbarstädte und besonders die Schifffahrt auf dem Po mit ungewöhnlichen Abgaben. Es kam endlich zu einem Kriege deswegen zwischen Venedig und Bologna, der aber längere Zeit eine für die erstere Stadt sehr nachtheilige Wendung nahm [1]), bis Marco Gradenigo und Jacopo Dandolo durch Muth und Einsicht das Glück auf Venedigs Seite wandten. Die Bologneser suchten endlich Frieden und mussten den Venetianern wieder die von diesen angesprochenen Rechte, hinsichtlich des Alleinbesitzes von Festungswerken an den Mündungen des Po, einräumen, wogegen sie das Recht erhielten, eine gewisse Partie Getraides und Salz jährlich den Po hinaufführen zu dürfen. Mit Ancona und

1) Man sieht das Einzelne bei Marin vol. V. p. 16 sq.

Triest wurden in derselben Zeit mit gleichem Glück wie gegen Bologna kleinere Kämpfe bestanden. Der Krieg Venedigs mit Genua war in demselben Jahre, wo der Krieg mit Bologna
1271 begonnen hatte, 1271, durch einen zu Cremona durch Unterhändler von beiden Seiten abgeschlossenen Waffenstillstand beendigt worden.

Da die Interessen des Getraide- und Salz-Handels den Krieg mit Bologna allein entzündet, die ersteren den mit Genua besonders wichtig gemacht hatten, ist es wohl der Mühe werth, hier diese Zweige des venetianischen Handels noch etwas näher zu betrachten, als früher geschehen ist [1]).

Als die Länder, welche dem venetianischen Handel das meiste Getraide lieferten, müssen durchaus die Küstenländer des schwarzen Meeres bezeichnet werden. Die zweite Getraidequelle war das nördliche Africa; doch war hier der Handel einigermaßen beschränkter, indem die mahomedanischen Fürsten den Venetianern nur in Zeiten einer Theurung in Venedig und nur solange die Ausfuhr zugestanden, als nicht das Getraide bei ihnen selbst einen gewissen Preis erlangt hätte. Unbedeutender war die Kornzufuhr aus Candia, Morea und überhaupt aus Griechenland, theils weil der Besitzstand hier unsicherer, theils weil der Anbau wegen des so vielfach durchschnittenen Terrains mannichfaltiger war. Aus dem sicilischen Reiche bezogen die Venetianer ebenfalls Getraide, doch unter größeren Beschränkungen, z. B. nur aus gewissen Häfen und nur zu gewissen Zeiten (wenigstens war der Ankauf nur periodisch frei, wenn auch der Transport stets freigegeben war). Gegen Salz und Zwiebeln durfte auch in den Territorien des Patriarchen von Aquileja Getraide geholt werden. Von dem Festlande Italiens holte man natürlich trotz der Nähe nur solange Lebensmittel, als diese aus entfernteren, geldarmeren Ländern nicht wohlfeiler herbeigeschafft werden konnten, und die Thätigkeit der Einwohner Italiens in der Nähe der Seestädte wandte sich auf andere Zweige des Anbaus oder der Gewerke, sobald es sich nach italienischen Verhältnissen nicht mehr lohnte Arbeit auf Kornbau zu wenden. Damals im

1) Das Folgende ist nach Marin vol. V. p. 24 — 59.

13ten Jahrhundert sanken die Producte des Ackerbaues und die Landgüter ausserordentlich am Werth, und der Landmann sowie der selbstwirthschaftende Edelmann trat gegen die Städter ganz zurück, wenn er sich diesen nicht anschloß. In Zeiten, wo das Getraide in Menge vorhanden war, wie um das Jahr 1230, mussten die Nachbarstädte Venedigs den Venetianern 1230
ungeheure Vorrechte beim Einkauf bewilligen, um nur ihr Product los zu werden. So finden sich aus dieser Zeit Verträge mit Ferrara, Padua, Treviso u. s. w. Als dann die zu große Werthlosigkeit des Getraides der Speculation und Arbeit eine andere Richtung gegeben, und dennoch jenes auswärtige Getraide nicht mehr so reichlich zufloß, trat die theure Zeit in Venedig ein, von welcher oben erwähnt ward, daß sie während der ganzen Regierungszeit des Dogen Lorenzo Tiepolo gedauert.

Von den Mahomedanern scheinen die Venetianer die Einrichtung entlehnt zu haben, daß Getraide nur solange aus Venedig wieder in fremde Häfen verkauft werden durfte, als es nicht einen gewissen Preis erreicht hatte. Da indeß während der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts ungeheure Quantitäten Getraide nach Venedig gebracht wurden, bildete es fast immer einen Hauptgegenstand des weiter vermittelten Handelsverkehres. Die Aufsicht über den Getraidehandel, d. h. über Aus- und Einfuhr und über die Güte der Kornsorten, in Venedig führten drei Beamtete, welche den Titel domini bladorum führten.

Was den Salzhandel anbetrifft, so wurde dessen Gegenstand fast bloß aus venetianischen Landschaften gewonnen; doch ward auch aus fremden Gegenden einige Zufuhr gebracht. Aus dem südlichen Rußland, am meisten aber aus der Gegend von Tripolis in Nordafrica, wurden Salzladungen nach Venedig genommen; dann lieferten die Salinen von Cervia, lieferte Sicilien einiges; doch stand das Herbeigeführte in keinem Verhältniß zu dem, was besonders auf Chioggia, was an den istrischen und dalmatischen Küsten gewonnen ward. Des Salzes von Chioggia war soviel, daß es unter dem Namen sal Clugiae dem übrigen übers Meer herbeigeführten und unter dem Namen sal maris bekannten entgegengesetzt ward. Chi-

oggia hatte seinen eignen Salineninspector oder **Salinaro**, und der Salzhandel in Venedig stand unter der Aufsicht einer polizeilichen Behörde, deren vier Glieder in früherer Zeit ebenfalls **Salinari**, später **Proveditori del sale** hiessen. Sie hatten den Handel mit Salz ganz in ihren Händen, wie aus einzelnen auf uns gekommenen Verträgen sichtbar ist. In Venedig musste nämlich alles einheimische sowohl als eingeführte Salz in Magazinen aufbewahrt werden, aus welchen nur nach erlangter Erlaubniß von den Proveditoren an einzelne Kaufleute abgelassen ward. Die Proveditoren schlossen Verträge mit venetianischen Handelshäusern, und überliessen diesen gegen accordirten Preis in einer festbestimmten Zeit eine bestimmte Masse Salz, welches von diesen Handelshäusern wieder nur in bestimmte Städte und Ortschaften verführt und verkauft werden durfte. Zuweilen war es auch der Podestâ einer Stadt selbst, wie 1268 der von Mailand, welcher im Namen der Commune einen Vertrag über die Lieferung einer gewissen Quantität Salz mit den Salineninspectoren von Venedig abschloß, wo dann der weitere Vertrieb wieder eine Sache dieses zweiten Staates wurde.

Besondere Einrichtungen und Vorkehrungen waren noch getroffen, um nicht bloß in Venedig, sondern auch auf dem Transport das Salz in jeder Sorte rein, unverfälscht und unverdorben zu erhalten. Fahrzeuge, welche Salzladungen enthielten, wurden über der Ladung mit Schnüren bezogen und diese versiegelt. War das Siegel verletzt, oder das Salz der Masse nach sichtbar vermehrt und konnte der Betrug erwiesen werden, so hatte der Fuhr- oder Fähr-Mann Schadenersatz für die ganze Ladung zu leisten. Auch in den auswärtigen Salinen, woher Venedig Salz bezog, fanden ähnliche Sicherheitsmaßregeln statt. Überhaupt aber scheint Italien und die nach saracenischen Küsten am meisten Handel treibenden Venetianer in diesen polizeilichen Einrichtungen des Verkehres und bürgerlichen Lebens den Mahomedanern viel zu danken zu haben, die vor den Kreuzzügen die Europäer an gesellschaftlicher Bildung ebensosehr übertrafen, als diese jene an Tiefe des Gemüthes und wahrhaft sittlicher Begründung des socialen Lebens.

Vom Friedensschluß mit Bologna an bis auf den Tod des Dogen Tiepolo, im August des Jahres 1275, fiel nichts 1275
Merkwürdiges vor, als eine neue Empörung der candiotischen Griechen, welche der Feldhauptmann der Republik, Marin Morosini, mehre Jahre mit abwechselndem Glücke bekriegte [1]), und eine Verlängerung des Waffenstillstandes mit Genua. Cervia begab sich noch kurz vor Tiepolos Tode unter die Hoheit und den Schutz Venedigs.

10. Der Ducat des Jacopo Contarini.

Die neue Wahl gab wieder Veranlassung einige neue Gesetze durchzuführen. Die Wahl selbst blieb in der Weise, wie sie schon geordnet war, nur traten kupferne an die Stelle der Wachskugeln. Sodann ward für die Zukunft dem Dogen zur Pflicht gemacht, weder er selbst noch seine Nachkommen bei seinen Lebzeiten sollten sich mit Ausländerinnen verheirathen, noch ein fremdes Lehen behalten oder suchen, noch sollten die Letzteren irgend eine Gouverneurs- oder Podestaten-Stelle weder im Venetianischen noch sonst annehmen.

Nachdem diese Bestimmungen getroffen waren, ward Jacopo Contarini, am 6ten September, mit der Dogenwürde bekleidet. Eine kurze Störung des Waffenstillstandes mit Genua hatte nur eine zweijährige Verlängerung desselben zur Folge [2]). Von neuem brach dann wegen der Kornzufuhr eine Fehde mit Padua und Treviso aus, die eine gänzliche Handelssperre zwischen diesen Orten und Venedig erzeugte. Sie wollten die Getraidepreise in letzterer Stadt willkürlich in die Höhe treiben; als aber der venetianische Consul in Apulien aus den dortigen Häfen und mehre lombardische Städte und Edle von der Landseite her den Venetianern Getraide um billiges Geld zuführen liessen, sahen sich Padua und Treviso bald zum Nachgeben gezwungen.

Kaum war im Jahre 1276 der Waffenstillstand mit Pisa 1276
wieder auf fünf Jahre verlängert, als ein neuer Krieg wegen

1) Andr. Dand. l. c. cap. 8. pars 13.

2) Andr. Dand. l. c. cap. 9. pars 1.

des Getraidehandels und zwar mit Ancona ausbrach. Venedig nahm seit längerer Zeit das Recht in Anspruch, die Pomündungen beliebig sperren und die Schifffahrt in denselben beaufsichtigen zu können. Seit es in Theurung gerathen, wollte es namentlich keine Lebensmittel nach dem inneren Lande bringen lassen, bevor sie nicht in Venedig ausgeladen worden seien. Schon unter dem vorigen Dogen hatten sich die Bologneser das Recht erkämpfen müssen, ihren Bedarf an Getraide und Salz den Po herauf einführen zu dürfen, und nun sah Ancona sich in seinem Handel und in seiner Schifffahrt durch die Sperrung des Po sosehr beeinträchtigt, daß dessen Einwohner, nachdem auf dem Wege der Unterhandlung Alles umsonst versucht war, einen Krieg mit Venedig begannen [1]).

Giovanni Tiepolo mit 13 Galeeren, bald nachher Marco
1277 Michieli mit eben so vielen, wurden im Jahre 1277 gegen Ancona ausgesandt, und die Leitung des Krieges ward der Signorie und zwanzig Männern aus den edelsten Geschlechtern unbedingt anheimgestellt. Dieser Kriegsrath schickte sofort noch sechs Belagerungsschiffe mit Kriegsmaschinen aus, und Ancona ward von der vereinigten Flotte hart bedrängt, bis zu Ende Junius ein Sturm die Flotte theils zerstörte, theils zerstreute und durchaus zum Rückzuge zwang. Die beiden Flottenführer wurden von der Republik verurtheilt, ohne Ehrenzeichen (cum ignominia) heimzukehren, und jeder musste 100 Mark Silber Strafe zahlen. Eine neue Flotte führte bald Pancrazio Malipieri wieder gegen Ancona, und bedrängte längere Zeit die Stadt auf das härteste [2]). Venetianische Gesandte wurden unterdessen am päpstlichen Hofe nicht oder doch sehr kalt aufgenommen, ohne daß sich die Republik dadurch in ihren Maßregeln hätte stören lassen. An Malipieris Stelle traten bald andere Admirale, und alle setzten, wie er, den Krieg auf ruhmvolle Weise fort. Inzwischen wurden auch die Waffenstillstände mit Genua und Griechenland verlängert und den Venetianern, durch Johann von Montfort, wieder der dritte

1) Marin vol. V. p. 60 sq.

2) Andr. Dand. l. c. cap. 9. pars 11.

Theil von Tyrus, den sie vor dem genuesischen Kriege inne gehabt, eingeräumt.

Daß der Kampf mit Ancona nicht bei Lebzeiten des Dogen Contarini beendigt, ja sogar eine Zeit lang nur defensiv fortgesetzt werden konnte, veranlasste besonders ein Aufstand des bisher zinsbaren Capodistria. Montona und S. Lorenzo hatten sich freiwillig unter venetianische Hoheit begeben; sie erlitten nun einen harten Angriff von den Einwohnern von Capodistria und deren Verbündeten, welche die vielfachen Kämpfe, in welche sie die Republik verwickelt sahen, als den günstigsten Zeitpunct betrachteten, ihre Herrschaft, wenn nicht zu zerstören, doch bedeutend zu schmälern [1]). Der Ausgang war anders, als sie erwartet hatten; Capodistria musste nach nicht gar langer Zeit den venetianischen Proveditoren Tomaso Quirini, Ruggero Morosini und Pietro Gradenigo übergeben werden; diese liessen einen großen Theil der Mauern und die Häuser der härtesten Widersacher ihrer Republik in der Stadt niederreissen, und behandelten die Landschaften von Capodistria als unterthäniges Gebiet, welchem von Venedig aus ein Podestà, zuerst Ruggero Morosini, gesetzt ward.

Nachdem Capodistria unterlegen war, hatten alle anderen Angelegenheiten der Republik den erwünschtesten Fortgang. Der Graf von Pisino, welcher sich mit jener Stadt verbündet hatte, schloß Frieden und gab S. Lorenzo wieder heraus, das er besetzt hatte. Georg und Theodor Cortazzi, die Anführer der auf Candia wieder empörten griechischen Unterthanen der Republik, wurden, als im Jahre 1279 Marin Gradenigo als 1279
Ducas nach Candia kam, geschlagen und von der Insel vertrieben [2]). Die Venetianer waren nun im Stande, alle ihre Kräfte gegen Ancona und gegen die mit den Anconitanern verbündeten Seeräuber von Almissa zu wenden; doch fühlte sich Contarini, der schon achtzigjähriger Greis war, als er das Staatsruder ergriffen hatte, zu schwach, länger dasselbe zu führen, und resignirte kurz vor seinem Tode im März des Jahres 1280. 1280

1) Andr. Dand. l. c. pars 24.

2) Lebret Bd. I. S. 605.

11. Der Ducat des Giovanni Dandolo.

Die obwohl kurze Regierung dieses Mannes ist doch durch eine Reihe für Venedig höchst vortheilhafter und ruhmwürdiger Actionen ausgezeichnet. Gleich Anfangs nöthigte er durch den Nachdruck, mit welchem er den Krieg weiter führte, die Anconitaner, an deren Spitze damals der Podestà Furlato von Pietra Mala stand, zu einem Frieden, dessen wesentliche Bedingungen [1]) die Anerkennung der Rechtsfoderungen Venedigs, Schadenersatz aller Verluste, welche Venedig im Kampfe erlitten hatte, und gegenseitiges Vergessen aller vorhergegangenen Unbilden waren. Die Waffenstillstände mit Pisa und Genua konnten in dieser Zeit glücklicher Weise jedesmal von einigen Jahren zu einigen Jahren erneuert werden, und so war es möglich, daß die Republik auch einen sehr harten Kampf mit dem mächtigen Patriarchen von Aquileja, Ramondo della Torre, und seinen Verbündeten den Grafen von Görz und Meran bestehen konnte.

Die neu unterthänigen Städte Istriens, namentlich Capodistria, das seine Verfassung und den größten Theil seiner Festungswerke verloren hatte, waren Schuld an diesem Kriege. Das Joch Venedigs wurde ihnen unerträglich; selbst zu schwach und der Unabhängigkeit beraubt, sahen sie kein anderes Mittel, diese wieder zu erlangen, als indem sie der Republik in jenen genannten nächsten Nachbarn Feinde und zugleich Schützer für sich erwerben könnten. Sie konnten sogar gern den Gedanken fassen, sich ganz dem Patriarchen zu untergeben, der auf keinen Fall ein Interesse gehabt hätte, ihnen ihre alte Verfassung vorzuenthalten und ihr Handelsinteresse aufzuopfern, während Venedig schon ein sehr bestimmtes, alten Verfassungen feindliches System der Provincialverwaltung in dieser Zeit ausgebildet, und ein Staatsinteresse hatte, das dem Handel der istrischen Städte nur einen secundären und einen dem venetianischen Handelsinteresse untergeordneten Platz zugestehen konnte.

Zuerst verfuhren die Triestiner, deren Stadt unter den

1) Marin vol. V. p. 71.

mächtigeren istrischen Ortschaften noch am freiesten dastand, feindlich gegen die Republik, und zwangen durch ihre Seeräubereien zu Ausrüstung einer bedeutenden Kriegsmacht, an deren Spitze Marin Morosini gestellt ward. Morosini schloß die Stadt von allen Seiten ein. Der Patriarch mit seinen Bundesgenossen führte ein Heer von 36,000 Mann zum Entsatz herbei; als aber Morosini sich nicht schrecken ließ und ein Verräther Ghirardaccio di Lancialunga, durch welchen die Feinde das venetianische Lager einzunehmen gehofft hatten [1]), entdeckt ward, zogen der Patriarch und der Graf von Görz unverrichteter Sache ab. Die Belagerung zog sich in die Länge; obgleich das venetianische Heer oft durch neue Truppen abgelöst ward, verlor es zuletzt doch den Muth und verließ die Stadt auf die Nachricht einer neuen Annäherung des feindlichen Heeres.

Die Triestiner wurden nun über ihre Kräfte kühn: sie unternahmen eine Expedition gegen Caorle, das leicht in ihre Gewalt kam; nahmen den venetianischen Podestà gefangen und brannten das venetianische Regierungshaus nieder; sogar Malamocco ward hierauf von ihnen angegriffen und verwüstet.

In Venedig war das Volk in Unruhe und voll Unwillen gegen die Regierung, deren Nachlässigkeit es die erlittenen Verluste beimaß. Glücklicher Weise bemächtigten sich in dieser Zeit die Ungläubigen wieder der Häfen von Tripolis, Sidon und Beryt in Syrien, und setzten dadurch die ganze Christenheit in Furcht. Namentlich fürchteten die Venetianer für ihren syrischen Handel; sie boten dem Papst, auf seine Auffoderung zum Kriege gegen die Saracenen, fünf Galeeren ganz gerüstet und bemannt und zwanzig andere mit Brod und Wasser versehen zum Kriegsdienst, wenn sie Seine Heiligkeit übrigens ausrüsten und bemannen wolle. Der Papst nahm das Anerbieten an, und die vereinigte Flotte ging, unter dem Befehl des Bischofs von Tripolis und eines venetianischen Admirals, Jacopo Tiepolo, in See.

Für die Venetianer sowohl, welche doch manchen uner-

1) Andr. Dand. ap. Muratori scrr. XII. p. 400. add. ex Ambr. cod. sub lit. c.

warteten Verlust erlitten hatten, als für den Patriarchen von Aquileja und die istrischen Städte, die sich in kurzem auf das furchtbarste bedroht sahen, war diese Expedition nach dem heiligen Lande eine erwünschte und ehrenvolle Gelegenheit einen Krieg zu beendigen, bei dessen weiterer Führung beide Theile wenig zu gewinnen hofften. Der zwischen ihnen im
1289 März 1289 geschlossene Friedensvertrag [1]) enthält im Wesentlichen folgende Bedingungen: 1) der Patriarch sorgt für die Zurückgabe oder Ersetzung aller venetianischen Effecten, welche während des Krieges in seinem oder des Grafen von Görz Gebiet oder sonst irgendwo den Venetianern genommen oder vorenthalten worden waren; 2) alle an die Republik rückständigen Geldleistungen werden bezahlt; 3) im Übrigen behält ein früher über die Verhältnisse der Republik zum Patriarchat geschlossener Vertrag zwischen dem Dogen Raynerio Zeno und dem Patriarchen Gregorius, der später dem Dogen Lorenzo Tiepolo noch einmal bestätigt worden war, volle Kraft; namentlich soll der Handel frei und auf allen Straßen im Gebiete des Patriarchen ungehindert und geschützt sein. Der Graf von Görz ward in diesen Frieden mit eingeschlossen.

Mit Triest war ein Friedensvertrag schon einige Tage früher zu Stande gekommen, welcher 1) der Republik die Zahlung aller rückständigrn Gelder und Abgaben zusicherte; 2) bestimmte, daß 12—24 Triestiner, welche der Doge auszulesen hätte, nach Venedig kommen und hier der Republik als Geiseln den Eid der Treue schwören, sowie deren weiterer Disposition überlassen sein sollten; 3) mussten die Triestiner alle seit Beginn des Krieges nach der Hafenseite zu angelegten Festungswerke schleifen; 4) alle Kriegsmaschinen ausliefern; 5) alle genommenen venetianischen Güter zurückgeben und die fehlenden ersetzen; 6) 4000 Lire für den im Kriege an Pferden erlittenen Verlust der Venetianer, und 7) Kostgeld für die nach Venedig gebrachten triestiner Gefangenen zahlen; endlich 8) der Republik von neuem den Eid der Treue schwören.

Der Friede war ganz zum Vortheil Venedigs. Gio=

1) Marin vol. V. p. 81 sq.

vanni Dandolo überlebte ihn nicht lange; er starb schon im
Herbst desselben Jahres 1289. 1289

Als Curiosum ist von ihm zu erwähnen, daß er zuerst Ducaten oder Zechinen prägen ließ.

12. Der Ducat des Pietro Gradenigo bis zur Schliessung des großen Rathes.

Den Grundton gewissermaßen, in welchem alle äusseren
Verhältnisse der Republik unter Gradenigo bis zum Jahr 1300 1300
gehalten wurden, gab der gänzliche Verlust Syriens gleich zu Anfange seiner Regierung. Auch Tyrus, endlich Ptolemais fielen dem Sultan al Naser in die Hände, und die Folge war, daß der syrische Handel nun wirklich auf längere Zeit fast gar nicht bedeutend und für immer von geringerer Bedeutung war als zuvor; denn obgleich soviel davon als möglich durch einen Handelsvertrag mit dem Sultan bald hernach gerettet ward, musste sich doch Alles erst mit den Saracenen einrichten, fielen jene selbständigen, republicanischen Etablissements weg, ward endlich der Gewinn durch den Transport der Pilger im Vergleich mit früheren Zeiten fast auf Nichts reducirt.

Die einfache Folge des Verlustes von Syrien war, daß sowohl für Venedig als für Genua der Handel nach Griechenland und nach dem schwarzen Meere eine bei weitem höhere Wichtigkeit erhielt als früher. In Griechenland, wo diese mächtigen und stolzen Republicaner, besonders die Venetianer sich auf das anmaßendste benahmen, geschah ohnedies von Seiten des Kaisers alles Mögliche, sie durch Uneinigkeit unter sich in Schranken zu halten. Vorzüglich war Andronicus den Venetianern feind, und die Genueser, von ihm begünstigt, dachten endlich von neuem darauf, sie ganz von dem Handel nach dem schwarzen Meere auszuschliessen. Bis zum Jahre
1296 war fortwährend der früher zwischen beiden Republiken 1296
geschlossene Waffenstillstand erneuert worden; allein nachdem
Pancrazio Malipieri schon im Jahr 1292 eine venetianische 1292
Flotte gegen die Küsten des griechischen Kaiserthumes geführt, hernach Jacopo Tiepolo die Küsten von Rumelien verwüstet,

die Insel Lango genommen hatte, fand der griechische Kaiser,
1294 trotz des Waffenstillstandes von 1294, Verbündete an den Genuesern. Fast in allen Hafen- und Handels-Städten wo Venetianer und Genueser einander begegneten, kam es zum Kampfe zwischen ihnen. Bald waren soviele Feindseligkeiten von beiden Seiten verübt, die Leidenschaft und der Grimm so allgemein, daß es unmöglich war, sich noch über einzelnes Vorgefallene zu vergleichen, der Krieg begann also und diesmal mit entsetzlicher Wuth von neuem [1]).

Auf der einen Seite standen Genueser; die Pisaner und Venetianer, die auf das engste verbündet waren, suchten ihrerseits gerade den Theil des genuesischen Handels, der nur durch eine enge Verbindung mit dem griechischen Kaiser möglich und durch den Besitz von Pera und der kürzlich von Genua gegründeten Colonie von Caffa erleichtert und unterstützt ward, den nämlich nach dem schwarzen Meere, zu vernichten. Das erste bedeutendere Seetreffen in diesem Kriege, über welches übrigens ziemlich widersprechende Nachrichten vorhanden sind [2]), ward zwischen Marco Basegio venetianischer Seits
1294 und Niccolo Spinola genuesischer Seits im September 1294 geliefert, und die Venetianer erlitten, durch die unvorsichtige Wuth ihres Angriffes auf die durch Brücken verbundnen Verdecke der genuesischen Flotte, eine gänzliche Niederlage; Basegio selbst fiel in der Schlacht. Fast alle die besten venetianischen Seeleute geriethen in die feindliche Gefangenschaft [3]). Hierauf erst ward von beiden Seiten der Krieg formell erklärt.

Die Venetianer sandten nun Niccolo Quirini mit 60 Galeeren, die Genueser eine Flotte von 40 Galeeren aus. Als die letzteren an den sicilischen Küsten dem venetianischen Admiral entgangen, und dieser durch das Gerücht betrogen worden war, sie seien nach Genua zurückgekehrt, erschienen sie plötzlich auf der Höhe von Candia und nahmen und verwüsteten Canea. Dann fiel eine Handelsflotte, die Andrea

1) Marin vol. V. p. 97.

2) Marin vol. V. p. 98 sq.

3) Andr. Dand. ap. Muratori XII. p. 404. „flos hominum maritimorum detentus et captus erat.“

Dandolo mit 10 venetianischen Galeeren schützen sollte, in die Hände der Genueser, und die Vortheile, welche die Venetianer unter Matteo Quirini bei Cypern erfochten, waren nur geringer Ersatz für all den erlittenen Schaden.

Die Genueser, durch die geringen Wunden die sie erhalten hatten ergrimmt und durch die erlangten Siege ermuthigt, machten nun eine unglaubliche Anstrengung zu Fortsetzung des Krieges. Uberto Doria führte 165 vollkommen ausgerüstete Galeeren, auf ihnen die Blüthe des genuesischen Adels, den Kern der jungen Mannschaft von fast der ganzen ligurischen Küste in See. Gegen eine solche Rüstung wagten die Venetianer nicht mehr offensiv zu Werke zu gehen, und gaben den Podestaten aller ihrer Seestädte die Weisung, sich auf einen schweren Angriff und auf hartnäckige Vertheidigung gefasst zu machen.

Durch die Ruhe, welche sie bewahrten, gewannen die Venetianer den Sieg. Für Genua war die Ausrüstung der großen Flotte, die keinen Feind antraf, den sie schlagen konnte, aber den Schatz erschöpfte und den Eifer erschlaffen ließ, ebenso verderblich, wie einst die Ausrüstung der sicilianischen Flotte für Athen.

In Constantinopel wohnten noch die Venetianer neben den Genuesern und Griechen in einer gewissen Unabhängigkeit und, trotz der engen Verbindung der Letzteren mit den Griechen, als Kaufleute geachtet unter ihrem eignen Bailo. Nun aber, im
Jahr 1296, kam es auch hier zwischen ihnen zum Kampfe, und 1296
Kaiser Andronicus, der nur auf eine solche Veranlassung gewartet hatte, ließ alle in Constantinopel anwesenden Venetianer nebst ihrem Bailo gefangen setzen und sie ihrer Habe berauben. Die Genueser, wahrscheinlich im Einverständniß mit den Griechen, überfielen dann die Gefangenen und ermordeten alle ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter.

Eine venetianische Flotte von 60 Galeeren unter Ruggero Morosini, zugenannt Malabranca, die der Doge ausgesandt hatte, um jene niederträchtige Grausamkeit der Genueser zu rächen, traf die 43 Galeeren, welche die Genueser gegen Modon gesandt hatten, nicht; Morosini verwüstete aber die Küsten von Rumelien und namentlich alle Niederlassungen der

Genueser von Largiro bis Pera, verbrannte die Schiffe der Griechen und Genueser, die er im Hafen von Constantinopel antraf, bemächtigte sich Peras und zerstörte diesen Theil der griechischen Hauptstadt; den blachernischen Palast, wo sich der Kaiser aufhielt, griff er erfolglos an.

Kaum war Morosini nach Venedig zurückgekehrt, als Giovanni Soranzo von der Republik mit 25 Galeeren in das schwarze Meer zu Zerstörung der bedeutendsten genuesischen
1270 Handelscolonie, Caffa, die kurz nach 1270 in der Nähe des alten Theodosia angelegt worden war, ausgesendet ward. Außser vielen Prisen, die ihm unterwegs in die Hände fielen, nahm er wirklich den Ort weg und verbrannte sechs feindliche Fahrzeuge im Hafen.

1297 Auch im Jahre 1297 waren die Venetianer, unter Matteo Quirini di Cà maggiore [1]) und unter Eurosio Morosini, gegen die Genueser glücklich, und thaten ihnen in den sicilischen Gewässern, an den rumelischen Küsten, auf Cypern und in Armenien vielfachen Schaden. Unterhandlungen, welche von Rom aus zu Herstellung des Friedens eingeleitet wurden, waren ganz vergebens.

Großartiger waren die Rüstungen des Jahres 1298. Andrea Dandolo, der eine Flotte von 40 Galeeren führte, zog noch die Geschwader des Matteo Quirini und Eurosio Morosini an sich, trieb eine feindliche Flotte nach Tunis, machte reiche Prisen und nahm in Allem den Genuesern etliche zwanzig Fahrzeuge. Als hierauf die Genueser unter Lamba Doria 75 Galeeren aussandten, gaben die Venetianer ihrem Admiral 95 Galeeren, mit denen er in den Gewässern von Curzola in die Nähe der genuesischen Flotte kam.

Die Genueser waren so erfüllt von Furcht vor der feindlichen Übermacht, daß sie den Venetianern ihre Schiffe übergeben wollten, wenn man der Mannschaft freien Abzug zugestehe. Die Venetianer aber verlangten Ergebung auf Gnade und brachten durch diese Foderung die Genueser zu dem Ent-

1) Zusammengezogen aus „di casa maggiore", wie es lateinisch heisst, „de domo majori"; soll wohl heissen „von der älteren Linie". Andr. Dand. ap. Murat. scrr. XII. p. 407.

schluß verzweifelter Gegenwehr. Anfangs waren die Venetianer im Vortheil und bemächtigten sich schnell zehn feindlicher Galeeren; die anscheinende Gewißheit des Sieges verführte sie aber zur Unordnung, und der Wind, der sich wandte und plötzlich stärker sich erhob, verschaffte in kurzem den Genuesern so sehr das Übergewicht, daß die Venetianer gänzlich geschlagen wurden und nur 30 Galeeren retteten. Andrea Dandolo war unter den Gefangenen; Matteo Quirini unter den Gefallenen.

Andrea Dandolo hatte die ganze Schlacht gegen seinen Willen und auf den Beschluß der ihm beigegebenen Räthe beginnen müssen, denn, wie schon mehrfach erwähnt worden, überallhin und selbst in kriegerische Angelegenheiten waren die republicanischen Formen von den Venetianern verpflanzt worden. Er starb noch ehe er nach Genua gelangte, indem er sich im Unmuth über den Schimpf, der ihn getroffen, den Kopf an der Schiffswand zerschmetterte. Zehn Galeeren von Chioggia und fünf von Zara hatten nächst dem Admiralschiff in der venetianischen Flotte die tapferste Gegenwehr geleistet und zählten die meisten Verwundeten und Todten. Die Genueser führten 5000 Gefangene nach Genua.

Wie Rom einst in Tagen des Unglücks, bewies Venedig gerade jetzt die größte Energie. Hundert neue Galeeren waren bald wieder segelfertig; aus Catalonien, wo damals die höhere Kriegskunst besonders blühte, verschaffte man sich Kriegsmaschinen und nahm acht catalonische Rüstmeister in Sold. Dann wollte das Glück, daß damals gerade die eine bürgerliche Partei in Genua, die guelfische, aus der Stadt vertrieben war und bei den Venetianern Anhalt und Hülfe suchte, sodaß der Kampf in das genuesische Gebiet selbst hereingespielt werden konnte.

Der Anfang des Jahres 1299 ward besonders merkwür- 1299
dig durch die Thaten eines früher schon als kühner Caper ausgezeichneten Seemannes, Dominico Schiavo, der nicht von adeligem Geschlecht, aber seiner Unternehmungen wegen hochangesehn war. Früher hatte er die Küsten von Rumelien verwüstet; nun, nachdem zwei genuesische Galeeren den Venetianern zum Hohn sogar Malamocco anzugreifen gewagt

4 *

hatten, war er das Schrecken des westlichen Mittelmeeres, wo er zwischen Sicilien und Majorca den Genuesern durch Wegnahme von Schiffen unberechenbaren Schaden that und in seiner Kühnheit sogar soweit ging, an den Hafen von Genua heranzusegeln und auf dem Molo von Genua, den Genuesern zum Schimpf, eine Denkmünze mit venetianischem Wappen zu prägen.

Beide Theile waren indessen des Krieges müde; Venedig war erschöpft, Genua durch das Gerücht von der Venetianer neuer Rüstung in Staunen gesetzt, durch inneren Krieg gelähmt. Matteo Visconti, der Herr von Mailand und kaiserlicher Vicar in der Lombardei, bot seine Vermittelung an[1]); die Städte Asti und Tortona interessirten sich bei der Unterhandlung für Genua; Padua und Verona für Venedig; und
1299 endlich ward zu Mailand am 25sten Mai 1299 ein Friede zwischen beiden feindlichen Städten unterzeichnet, dessen wesentliche Bedingungen folgende waren:

1) Zwischen Genua und Venedig soll steter Friede sein; alle Feindseligkeiten sollen eingestellt werden und alle früheren Schadenzufügungen vergessen sein.

2) Wenn Venedig kaiserliche Besitzungen angreifen sollte, und die Genueser dem Kaiser Hülfe leisten, soll dies nicht für Friedensbruch zwischen Venedig und Genua gelten.

3) Wenn Pisa und Genua in Fehde begriffen sind, dürfen die Venetianer nicht in Häfen schiffen, welche nordöstlich einer Linie, von Nizza nach Civitavecchia gezogen, liegen; nur nach Genua selbst dürfen sie kommen. Wenn aber auf dem adriatischen Meere Krieg sein sollte, dürfen die Genueser in keinen Hafen desselben als nach Venedig kommen.

4) Jeder Schiffsherr soll, wenn er Venetianer ist, in Venedig; wenn Genueser, in Genua vor seiner Abreise schwören, dem Gegentheil den verabredeten Frieden zu halten.

5) Für die Beobachtung dieser Friedensartikel von Seiten Genuas verbürgen sich Asti und Tortona; von Seiten Vene-

1) Andr. Dand. l. c. p. 409.

digs Padua und Verona, und Matteo Visconti übernimmt die Sorge, daß diese Verbürgung wirklich statthabe.

Zweites Capitel.

Geschichte Venedigs von der Schliessung des großen Rathes bis zu Vernichtung der carraresischen Herrschaft in Padua.

1. Die Schliessung des großen Rathes.

Für eine Republik sind auswärtige Besitzungen, die als unterthänige Landschaften durch dahin abgesendete Beamtete verwaltet werden, allezeit ein Motiv aristokratischer Gestaltung. Um so mehr aber, wenn diese Besitzungen bei schon ausgebildeter Verfassung durch Eroberungen erworben werden. Denn erstens wird dadurch das Augenmerk geringerer Bürger, die durch Benutzung der Eroberungen sich bereichern oder placiren wollen, vielfach von inneren Angelegenheiten abgewendet, und diese erscheinen eine Zeit lang als minder wichtig; sodann werden diejenigen Magistrate, welche vorzüglich durch ihre Einsicht und ihre Tapferkeit dem Vaterlande diesen Zuwachs verschafft haben, dafür sorgen, durch diese Eroberung sich und ihre Familien zu heben, oder vielmehr, es wird dies natürlich von selbst daraus hervorgehen. Geld, Ruhm und, da sie die eroberten Districte zunächst am besten auch kennen, Landpflegerstellen müssen ihnen und den Ihrigen zufallen; alle Einzelnen, die, selbst ohne Einfluß, die neue Richtung zu ihrem Vortheil benutzen wollen, werden jetzt die Gunst Jener, in denen sie bisher nur Stadtbeamtete sahen, suchen, und viele Familien des niederen Bürgerstandes in eine freiwillige und zwanglose Clientel kommen.

Die durch die Umstände begünstigten Männer und ihre Familien werden bald die fürstlichen Manieren, die ihnen ihre Stellung in den Provinzen zur Pflicht macht, sich so zu eigen

machen, daß sie sie auch in der Vaterstadt nicht ablegen. Es ihnen darin gleich zu thun werden alle gleichbemittelte Häuser sich bestreben.

Dem Sichuntergeordnetfühlen ganzer Bürgerclassen geht so das Gefühl adeligen Vorzugs bei Anderen ganz gleichen Schritt, und factisch bildet sich die Aristokratie aus, während der Theorie nach noch längere Zeit die Verfassung des Staates eine Demokratie zu sein scheint.

Am schwersten trifft diese Revolution im Geiste des Staates diejenigen Familien, welche durch historische Erinnerungen, durch althergebrachte bürgerliche Stellung an den wesentlichen Rechten des vornehmen Standes noch Theil zu nehmen sich befugt halten, ohne das Glück und Geschick gehabt zu haben, sich in eine gleich wohlhäbige äussere Lage zu setzen. Gegen sie sucht sich die neue Aristokratie am ersten abzuschliessen, gegen das arme Volk ist dazu gar keine Nothwendigkeit vorhanden.

Die Eroberungen Venedigs waren vorzüglich durch das Haus Dandolo vollbracht worden; es repräsentirt also auch besonders die neue aristokratische Richtung, welcher sich sowohl Altadelige als alte Popolaren entgegengestellt hatten; diese traten in die Reihe der oben bezeichneten mittleren Familien und harrten misvergnügt der Zeit, wo sich Glieder jener neugeschaffenen, factischen Nobilität von den Interessen dieses Standes ausschliessen und sie mit ihren Mitteln unterstützen würden.

Wunderbar genug war es gerade ein Haus von nicht altadeliger Herkunft, das der Tiepolos, das ehemals zu den Popolaren gehört hatte, welches zuerst und am entschiedensten den Dandolos entgegentrat und sich der Faction jener durch den Übermuth der neuen Aristokratie gekränkten Adeligen [1]) annahm.

Die erste Veranlassung dieses Familienzwistes scheint die
1229 lange zweifelhafte Wahl des Dogen Jacopo Tiepolo i. J. 1229

1) Diese der neuen Aristokratie entgegentretenden Adeligen von altem Datum nennt Daru in seiner Darstellung fortwährend les aristocrats, und die Partei der Tiepolos deshalb le parti de l'aristocratie. Ich bemerke dies, um Missverständnisse zu verhüten.

gegeben zu haben. Lange waren die Stimmen der 40 gleich getheilt zwischen Marin Dandolo und Jacopo Tiepolo, der Letztere siegte endlich durchs Loos. Weil er aber nur von altbürgerlicher Herkunft und unregelmäßig erwählt war, nahm ihn der alte Doge Pietro Ziani, der als Rath des Henrico Dandolo dessen Hause ziemlich nahe verbunden gewesen zu sein scheint, als er ihn besuchte, mit Verachtung auf [1]).

Von dieser Zeit an war zwischen dem Hause Tiepolo und zwischen der neuen, in Folge der Thaten des Henrico Dandolo gegründeten Aristokratie ein fortgehender Groll, und alle mit dieser Unzufriedenen, später namentlich die Quirinis, schlossen sich den Tiepolos an. Im Jahr 1266 kam es zwischen 1266
den beiden Parteien sogar zu einem offenen Kampfe. Die Aristokratie, welche im Besitz fast aller bedeutenden Ämter war, wollte eine Abgabe, welche das Volk von Venedig zu tragen hatte, verdoppeln: dies führte das Volk zu wildem Aufstand; nach dem Dogen ward mit Steinen geworfen; die Häuser mehrerer Adeliger wurden zerstört, und wahrscheinlich war es damals, wo zuerst die Partei der Tiepolos eine größere Consolidation erhielt, denn die Aristokratie suchte nicht nur die in Folge der Eroberungen hoch emporgestiegenen Popularenfamilien der Ghisi, der Foscolo und der Viaro [2]) zu gewinnen, sondern kurz nachher versuchten auch Leonardo und Giovanni Dandolo das Haupt des tiepoloschen Hauses, Lorenzo, zu ermorden, weshalb es von neuem zu einer offenen und kriegerischen Parteiung des ganzen Volkes kam. Der Übermuth der Aristokratie muß für die mittlere äusserst zahlreiche Classe sehr empfindlich geworden sein: nach dem Tode des Dogen Zeno wurden über die Hälfte Wähler aus Familien ernannt, deren Namen sonst nicht neben den Dandolos, Morosinis, Ghisis, Zianis, Zenos, Giustinianis, Michielis, Navagieros und Gradenigos zu finden sind, und die Folge war, daß der Feind der Aristokratie, Lorenzo Tiepolo, Doge ward.

1) Andr. Dand. l. X. cap. 5. prooem. „Qui post tertium diem praedecessorem in lectulo jacentem visitans propter genus suum et insuetum ascensionis modum ab eo spernitur."

2) Ein Viaro eroberte mit einem Dandolo Gallipoli.

Ein Hauptmittel der Aristokratie, ihren Einfluß auf den Staat zu üben, scheint bis dahin immer gewesen zu sein, daß sie zu Wählern, welche jedesmal zu Michaelis den großen Rath durch neu zu ernennende Mitglieder zu ergänzen hatten, in den einzelnen Vierteln der Stadt ihr günstige Männer zu bestimmen suchte. Diese mochten oft gezwungen sein, wenn sie die volle Zahl und doch nur der Aristokratie geneigte Mitglieder ernennen wollten, Menschen mit zu erwählen, deren Geburt entweder einen Makel an sich trug oder die schon anderweitig mit Staatsgeschäften beauftragt waren. Ein Gesetz
1271 vom Jahre 1271 schloß alle Bastarde von der Theilnahme am
1289 großen Rathe aus; ein zweites vom Jahre 1289 verbot, wenn man seinen wesentlichen Inhalt ins Auge fasst, die Vereinigung zweier öffentlicher Ämter [1]).

Alle solche einzelnen Gesetze beendigten indessen keinesweges die Spannung, in welcher sich der Staat im Ganzen befand; sie änderten das unglückliche Verhältniß nicht, daß eine Anzahl von Familien im Grunde alle politische Gewalt schon in Händen hatte, daß aber eine Anzahl weniger bemittelter und weniger angesehner Familien von zum Theil edlerer Herkunft ihnen diesen Besitz noch streitig machten und jede Unzufriedenheit des Volkes zu benutzen suchten, um die übermächtige Faction, die noch keinen geschlossenen Stand bildete, aus ihrer Stellung zu vertreiben. Mehrere Versuche, eine Art censorischer Behörde zu constituiren [2]), scheiterten, weil natürlich jene Partei fürchten musste ganz in ihrer Richtung gestört zu werden, wenn sich die Gegenpartei in Besitz der Gewalt dieser Behörde zu setzen vermöge. Eine solche Behörde, welche den großen Rath zu controliren hätte, schien durchaus popolar, und der Vorschlag einer solchen mag auch von der popolaren Faction ausgegangen sein; denn Giovanni Dandolo, während dessen Ducat derselbe gemacht ward, setzte sich in Verein mit den meisten Gliedern des großen Rathes aus allen Kräften dagegen.

Nach dem Tode Giovanni Dandolos erneute sich der

1) Marin vol. V. p. 143.

2) Marin vol. V. p. 144 ss.

Factionskampf mit neuer Kraft. Die aristokratische Partei war für Pietro Gradenigo bei der neuen Dogenwahl; die popolare für Jacopo Tiepolo. Obwohl beide Parteien früher ein Interesse gehabt hatten, die Dogenwahl dem Parteieinfluß durch vielfache Verflechtung des Looses in die Erwählung zu entziehen, entschied der Factionsgeist doch jedesmal; nur war es zufällig und ließ sich nicht wohl im voraus berechnen, ob die Popolaren oder die Aristokraten unter den letzten Wählern die Mehrzahl bilden würden. Nach Dandolos Tode erhielten bei der Wahl die Aristokraten das Übergewicht, und Gradenigo ward Doge.

Das Unglück, welches Venedig in den ersten Jahren des Ducates des Gradenigo in dem Kriege mit Genua zu bestehen hatte, erleichterte das Streben der Aristokraten. Nur durch ausserordentliche Mittel und Aufopferungen konnte der Staat errettet werden, und die Aristokraten konnten es allen jenen mittleren Geschlechtern durch ihren Reichthum an glänzender Vaterlandsliebe zuvorthun. Im Kriege selbst hatten sie fast alle Anführerstellen und erlangten den größten Ruhm; in der ersten unglücklichen Seeschlacht hatten theils die Anführer sich gerade am tapfersten gezeigt, theils hatte das gemeinere Schiffsvolk durch seine unvorsichtige Wuth die Niederlage herbeigeführt und verhältnißmäßig am meisten gelitten; kurz es gelang der aristokratischen Partei in der Verlegenheit, in welcher der Staat war, sich fester zu setzen als früher, und im Februar 1296 sowohl in der Quarantie als beim großen Rathe 1296
folgendes Gesetz, das zuerst nur für eine temporäre Maßregel ausgegeben ward, hernach aber zum Fundament der Aristokratie wurde, durchzuführen [1]).

„Es ist der Beschluß gefasst worden, daß die Erwählung der Glieder des großen Rathes für die Zeit vom letzten Februar 1296 bis zu Michaelis desselben Jahres und ein Jahr länger folgendermaßen statthaben solle:"

„Die Namen Aller, welche binnen vier Jahren, vom letzten Februar 1296 rückwärts gerechnet, im großen Rathe gesessen haben, sollen einzeln der Quarantie vorgelegt werden;

1) Marin vol. V. p. 149 sq.

wessen Name nun durch zwölf oder mehr Stimmen von den Gliedern der Quarantie bestätigt wird, der soll für die oben erwähnte Zeit Mitglied des großen Rathes sein."

„Sollte Jemand von denjenigen, deren Namen zur Abstimmung kommen sollen, abwesend und deshalb sein Name nicht zur Sprache gebracht sein, so kann er nach seiner Rückkehr die Abstimmung von den Häuptern der Quarantie fodern."

„Hernach sollen drei Wahlherren ernannt werden, welche aus denen, die in der bestimmten Zeit nicht im großen Rathe gesessen haben, so viele auswählen, als ihnen der Doge und dessen engerer Rath zu ernennen aufgiebt, und auch die Namen der so Erwählten sollen vor der Quarantie auf dieselbe Weise und zu gleichem Zwecke zur Abstimmung gebracht werden."

„Diese Wahlherren sollen Glieder des großen Rathes sein und zu Michaelis 1296 durch drei neue, die ebenfalls Glieder des großen Rathes sein müssen und bis Michaelis 1297 Auftrag haben, abgelöst werden."

„Dies Gesetz soll nie aufgehoben werden können, ausser wenn fünf Glieder des engen Rathes, oder 25 Glieder der Quarantie, oder zwei Drittheile des großen Rathes dagegen sind."

„Jedoch soll dem Statutenbuche des großen Rathes das Gesetz zugefügt werden, daß jedesmal in den ersten vierzehn Tagen jedes neuen Jahres dem großen Rathe die Frage vorgelegt werden muß, ob das neue Wahlgesetz auch in Zukunft Kraft haben solle oder nicht; und wenn der große Rath dies versäumt, soll er zehn Lire zahlen und die Avvocatori del Comune sollen die Strafe eintreiben."

„Doch soll Niemand im großen Rathe sitzen, der schon durch einen Rathsbeschluß davon ausgeschlossen ist, wenn er auch innerhalb der letzten vier Jahre darin gesessen hätte und sein Name von zwölf Stimmen der Quarantie approbirt worden wäre."

„Die Häupter der Quarantie sollen jeden Namen, über welchen in Betreff der Mitgliedschaft des großen Rathes abzustimmen ist, der Quarantie drei Tage vorher anzeigen."

„Auch soll die Quarantie Niemanden approbiren können,

wenn nicht wenigstens 30 Glieder derselben versammelt sind, und es soll diese Bestimmung dem Statutenbuche derselben einverleibt werden; und sollte Etwas geschehen, gegenwärtigem Beschluß des großen Rathes oder dem Statutenbuche der Quarantie entgegen, so soll es ungültig sein."

Man sieht ohne weitere Hinzufügung ein, daß, wenn der Doge Gradenigo nur die Zeit, wo er dies Gesetz durchführte, so gewählt hatte, daß die der Aristokratie feindliche Faction nicht mehr als eilf Stellen in der Quarantie besetzt hatte, dies Gesetz nichts Anderes als eine völlige Abschliessung der Aristokratie als eines geschlossenen regierenden Standes war; denn ihr gehörten dann alle Stellen im großen Rathe, und durch diesen (welcher zeither, wo das Volk noch immer als letzter Inhaber der Staatsgewalt gegolten hatte, schon diese repräsentirte, zu allen Stellen ernannte oder doch darin bestätigte) ward dann die factisch bestehende Aristokratie, welche ihn bildete, nothwendig bald der eigentliche Staat selbst, und alle übrigen Venetianer deren Unterthanen.

Dies war dann auch wirklich der Fall, und von dieser Zeit an beschränkt sich der Vorzug des Adels in Venedig auf die altadeligen und popolaren Familien, welche sich Stellen im großen Rathe bewahrten; während viele nach der früheren Vorstellung adelige Häuser, oft nur verschiedene Linien einer der regierenden Familien, in die Masse des unterthänigen Volkes herabsanken.

Die Beschlüsse der fortdauernden Gültigkeit des neuen Wahlgesetzes, wie sie in den folgenden Jahren gefasst wurden, sind noch auf uns gekommen [1]). Vom Jahre 1298 an wurden die ständischen Schranken noch enger gezogen: es war nun nicht mehr genug, zwölf Stimmen der Quarantie zu haben, man musste von wenigstens zwanzigen approbirt sein.

Wenn einmal der große Rath ganz aristokratisch besetzt worden war, war es leicht die beschränkenden Gesetze mehr und mehr zu vervielfältigen. Auf legitimem Wege konnte solchen Gesetzen Nichts mehr in den Weg gelegt werden, und nur die Verschwörungen der Häupter der popolaren Partei,

1) Marin vol. V. p. 155.

oder im Fall durch Übermuth das gemeine Volk beleidigt worden wäre, ein Aufstand desselben war zu fürchten. Auch auf den Rath der Pregadi ward die Prüfung durch die Quarantie ausgedehnt, und dieses ursprüngliche Criminalgerichten bestimmte Collegium der Vierziger ward in Venedig zu einem wahren Areopag.

2. Der Ducat des Pietro Gradenigo bis zu dessen Tode 1311.

Die in dem vorhergehenden Paragraphen dargestellten Verhältnisse wurden zuerst, wie gesagt, nur durch anscheinend temporäre Maßregeln eingeführt, und letztere durch unglückliche Zeitumstände, welche die durchaus würdige und strenge Besetzung der öffentlichen Collegien zum Vorwand nehmen liessen, gerechtfertigt. Solange diese Rechtfertigung statthatte und man in den erwähnten Beschlüssen über die Besetzung der öffentlichen Räthe nicht eine stete Feststellung des großen Rathes sah, d. h. solange der schwierige Krieg mit Genua, der diese Beschlüsse scheinbar veranlasst hatte, fortdauerte, fanden dieselben keinen Widerspruch. Als aber nach Schliessung des Friedens dennoch von Jahr zu Jahr das aristokratische Wahlgesetz bestätigt, und dadurch jedem Verständigen klar vor Augen gelegt ward, daß dasselbe auf eine Fixirung der Staatsgewalt in den Händen einiger wenigen Familien abzwecke, begannen Gegenwirkungen, und da diese gar kein im Staate gesetzlich anerkanntes Organ zu ihrer Geltendmachung mehr fanden, Verschwörungen.

1304 Von der ersten dieser Verschwörungen im Jahre 1304 wissen wir nur, daß ein gewisser Marin Bocconio von popolarer Herkunft an der Spitze stand, daß er und alle seine Mitverschwornen gefangen und gehängt wurden [1]). Ob und inwiefern die Tiepolos an dieser Verschwörung Theil genommen, ist unbekannt; doch mochte sie ganz in dem Interesse ihrer Partei, nur von einigen unvorsichtigeren und kühneren Menschen unternommen worden sein.

1) Andr. Dand. ap. Muratori scrr. XII. p. 409.

Eine zweite, die im Frühling des Jahres 1310 zum 1310
Ausbruch kam, war von angesehneren Männern, die selbst noch zum Theil zum großen Rathe gehörten und nur ihren Einfluß in demselben gänzlich vernichtet sahen, mit größeren Mitteln und mit mehr Umsicht vorbereitet, und Bajamonte Tiepolo, wie es scheint damals das Haupt seines Hauses, mit noch zwei Tiepolos, allen Quirinis di Cà maggiore, einigen Quirinis di Sta. Giustina, zwei Barozis, zwei Badoer und einigen Anderen aus alten Geschlechtern standen an der Spitze; von den Popolaren, die sich nicht zu den rathsfähigen Geschlechtern gezählt sahen, schlossen sich eine große Anzahl an. Bajamonte wird in den Schreiben, welche später der Doge erließ [1]), um die, welche dabei interessirt sein konnten, über den Vorgang zu unterrichten, als der eigentliche Mittelpunct der ganzen Rebellion bezeichnet. Er, nachdem er eine hinreichende Anzahl von Venedigs Einwohnern für sich zu haben glaubte, zog die aus Venedig Verbannten an sich; nahm Leute, die vom Straßenraub oder vom Kriegsdienst um Geld Gewerbe machten, in seinen Sold und beschied sie in der Nacht vor St. Veitstag alle zu sich in seine Wohnung. Von da aus, war der Plan, mit gewaffneter Hand gegen den Dogenpalast vorzudringen und das bestehende Regiment mit Gewalt zu stürzen. Sofort aber erhielt der Doge Nachricht von der ungewöhnlichen Versammlung und deren Vorhaben, beschied die Signorie zu sich, ließ die Ufficiali di Notte (ein Polizeigericht für nächtliche Vergehen) und die Avocatori del Comune zu sich kommen, und viele andere Adelige und aus ehrbaren Geschlechtern, auf deren Gesinnung er rechnen konnte. Alle Berufenen fanden sich ein bis auf Andrea Doro, der zu den Verschworenen gehörte.

Kurz vor Tagesanbruch hatte der Doge hinreichende Mannschaft um sich, um den Marcusplatz besetzen zu können; es war die höchste Zeit; die Verschworenen, die unterdessen mehrere Archive und Cassen geplündert, zogen schon in Heerhaufen mit fliegenden Fahnen und wildem Lärmen heran.

1) Raphayni Caresini cont. Andr. Dand. ap. Mur. XII. p. 483 sq.

Auf dem Marcusplatze selbst kam es zu einem verzweifelten Kampfe, in welchem nach harten Verlusten (besonders von den Quirinis waren mehrere erschlagen) die Verschworenen zum Weichen gezwungen wurden. Sie zogen sich durch die Rialtostraße nach der Brücke und befestigten ein Haus unmittelbar diesseit derselben; die Brücke selbst brachen sie ab.

Der Doge und die Seinigen blieben auf dem Marcusplatze, bis Ugolino Giustiniani, der Podestà von Chioggia, mit zahlreicher Verstärkung anlangte; dann zog dieser mit den Hauptleuten der übrigen Heeresmacht des Dogen, mit Andolin Dandolo und Balduin Delfino gegen die Brücke.

Badoerio Badoer, einer der verbannten Venetianer, die sich Tiepolo angeschlossen hatten, kam mit einem Haufen Kriegsvolk, den er aus Padua herbeiführte, zu spät und fiel mit den Seinigen in die Gewalt der Leute des Dogen. Er selbst ward enthauptet; zwei seiner Begleiter, Edelleute aus Florenz, wurden ebenfalls enthauptet; fünf andere von den Rebellen, die mit ihm waren, wurden gehängt; vier davon aus Este, einer aus Conegliano gebürtig.

Die Anderen früher zum Kampfe gekommenen, als sie sich bei der Rialtobrücke bedrängt sahen, waren, nach einer Capitulation mit dem Dogen, aus der Stadt gewichen. Sie hatten erhalten, daß ihnen sämmtlich das Leben geschenkt wurde, und hatten zugegeben, daß die Adeligen unter ihnen in Verbannung und an den Orten leben wollten, welche ihnen von dem Dogen angewiesen würden; für die Nichtadeligen ward volle Amnestie erlangt, wenn sie sich dem Dogen stellen und Gnade suchen würden. Sobald indeß die Gefahr für die Führer der Rebellion vorüber war und sie sich persönlich in Sicherheit sahen, ging fast jeder von ihnen, wohin es ihm beliebte.

Will man in die Ursachen eindringen, welche ausser der aristokratischen Abschliessung des großen Rathes (welche doch nur die mittleren und die wenigen deren Interessen repräsentirenden höheren Familien, nicht wohl aber eine große Anzahl des gemeinen Volkes aufbringen konnte) dahin wirkten, eine Rebellion von solchem Umfange möglich zu machen, so muß man vor allen Dingen einen Kampf Venedigs mit dem Papste ins Auge fassen. Die Regierung von Venedig hatte

bei allen Gelegenheiten zwar große Achtung vor den in ihren Staaten hergebrachten Rechten der katholischen Geistlichkeit, zugleich aber auch die größte Selbständigkeit und die gewissenhafteste Sorgfalt bewiesen, sobald diese Geistlichkeit die Rechte, die sie früher vor der entschiedenen Trennung von der griechischen Kirche und vor dem politischen Etablissement des Papismus erlangt hatte, weiter ausdehnen wollte. Einigemale hatte der Rath von Venedig den Drohungen des Papstes die Drohung entgegengesetzt, griechische Geistliche an die Stelle der römischen in Venedig zu setzen, und das nahe liegende Beispiel des griechischen Reiches hatte dem venetianischen Adel eine Unbefangenheit in Beziehung auf die römischen Prätensionen erhalten, welche im Occident damals ohne Beispiel war.

Nun [1]) geschah es, als zu Anfange des 14ten Jahrhunderts das Haus Este in drei Brüdern blühte, die sich in dessen weit verbreitete Besitzungen, freilich auf nicht sehr freundliche Weise [2]), getheilt hatten, daß derjenige welcher Ferrara und die besten Landschaften besaß, Azzo, nur einen natürlichen Sohn, Francesco (oder gewöhnlicher Fresco genannt), hinterließ und diesem seine Herrschaft übergab. Azzos Bruder, Franceschino, der in Reggio seinen Sitz genommen hatte, wollte Ferrara dem Neffen nicht lassen und griff dessen Herrschaft an, nahm Rovigo und andere Ortschaften und Burgen, die er an Padua abtrat und dafür von dieser Stadt bei den Angriffen gegen Ferrara unterstützt ward. Francesco sah, daß es ihm unmöglich sein würde solchen Feinden Widerstand zu leisten, und Venedig hatte damals durch die Besitznahme von Cervia, Montona und von anderen Orten gezeigt, wie sehr es geneigt sei seine Herrschaft auf dem festen Lande auszubreiten. Francesco trat also im Jahr 1308, trotz des Wider- 1308
willens der Ferrareser gegen die Republik, seine Stadt der Letzteren gegen ein sehr bedeutendes Jahrgehalt ab, und diese besetzte dieselbe und wusste sich ohngeachtet des Hasses und mehrfachen Widerstrebens der Einwohner im Besitz derselben zu behaupten. Ferrara erhielt von Venedig einen Podestà

1) Das Folgende zunächst nach Lebret Bd. I. S. 673 ff.

2) Cf. historia Cartusiorum lib. I. cap. 9.

und ward gleich anderen unterthänigen Landschaften administrirt.

Franceschino aber hatte nicht Lust, so schnell auf die Rechte, die er zu haben glaubte, zu verzichten, und erneuerte das Andenken an die alten Beziehungen Ferraras zu dem päpstlichen Stuhle. Er suchte Ferrara als päpstliches Lehen und erhielt von Clemens die nachdrücklichste Unterstützung.

Die regierenden Collegien in Venedig, also die den Tiepolos und Quirinis feindliche Partei, sprachen sich mit gewohnter Selbständigkeit gegen die Anmuthungen des Papstes, daß sie auf Ferrara verzichten sollten, aus, während sie zugleich die hergebrachten Rechte der ferraresischen Geistlichkeit zu schützen versprachen. Damit war Clemens nicht gedient, er verlangte die Oberhoheit über Ferrara für sich, dessen Besitz für seinen Vasallen Franceschino, und als die Signorie und der große Rath nicht nachgaben, und die Venetianer den Bischof von Cervia, der die Ansprüche des Papstes mit den Waffen unterstützen wollte, schlugen, erließ er eine Bannbulle, welche von der leidenschaftlichsten Wuth gegen Venedig erfüllt war [1]).

Die Venetianer verlangten Gerechtigkeit gegen diesen übereilten Bannfluch; man solle auf gerichtlichem Wege ihre Ansprüche auf Ferrara untersuchen; sie wollten sich fügen, wenn dieselben ungegründet befunden würden. Der Papst aber, der den Stand der Dinge und die unzufriedene Partei unter dem venetianischen Adel genau kennen mochte, gab nicht nach und

1) Die Bannbulle ist wirklich merkwürdig genug, um eine der härtesten Stellen als Curiosum daraus mittheilen zu können: — „Item quia nobis et E. R. fidelibus alimenta quantum in eis est subtraherent, et mercimonia impediant et perturbent, ut in his, in quibus nos affligunt, puniantur, monemus omnes et singulos, cujuscumque dignitatis et conditionis existant, universitates, collegia et communia terrarum et rectores eorum pro primo, secundo et tertio et peremtorie — nullas merces vel victualia Venetias, Clugiam vel ad Terras eorum subjectas dominio et ad eorum utilitatem per se vel per alium deferant, vel deferri faciant, nec cum Duce vel singularibus personis Venetis contrahant vel mercentur, emant vel vendant vel permittant ut aliquem contractum cum eis vel eorum altero ineant“ — — alle früheren Contracte und Schulden an Venetianer sollen erloschen und die Venetianer infam sein.

entließ die Gesandten der Republik mit empörender Verachtung. Die unzufriedene Partei des Adels erhielt nun unter dem Volke einen mächtigen Anhang; denn sie stellte die päpstliche Bulle bloß als die Folge der Herrschsucht der regierenden Aristokratie dar, für deren Regierungsfehler und Trotz das Volk büßen müsse; denn fast von allen Seiten wurde die Bannbulle des Papstes benutzt, die für rechtlos erklärten und ihrer Reichthümer wegen beneideten Venetianer zu plündern. Capereien fanden auf allen Meeren statt, und in den englischen sowie in vielen französischen und italienischen Handelsstädten wurden die Waarenlager der Venetianer in Beschlag genommen oder geplündert.

Trotz der Widersprüche der quirinischen, freilich sehr untergeordneten Partei ward im großen Rathe der Beschluß gefasst, sich den Anmaßungen des Papstes nicht zu fügen und den Besitz Ferraras mit den Waffen zu behaupten. Clemens ließ nun das Kreuz gegen die Republik predigen; ein päpstlicher Legat sammelte in Bologna ein zahlreiches Heer, rückte vor Ferrara und brachte die Stadt durch Einverständniß mit den Einwohnern in seine Gewalt. Es kam bald darauf zu einem Treffen zwischen den feindlichen Heeren am Po, und die Venetianer erlitten eine gänzliche Niederlage; vielen Gefangenen wurden die Augen ausgestochen. Padua glaubte das Unglück, das die Republik traf, benutzen zu müssen, die mächtige, beneidete Nachbarin zu demüthigen, und unterstützte die Gewaltthätigkeiten und Beeinträchtigungen gegen Venedig, sodaß das Volk der letzteren Stadt nur Geldverluste, Unglück und Trauer als Folge der von Gradenigo angegebenen Handlungsweise sah und sich gern und in größerer Masse den Tiepolos und Quirinis zu einem Kampfe gegen das bestehende Regiment selbst anschloß. Da dieser Kampf zum Theil im Interesse des Papstes erschien, ward die Partei, welche ihn erhob, die Kirchenpartei (pars ecclesiae) oder die guelfische genannt; die Aristokraten von Venedig erhielten also den Namen der ghibellinischen Partei, ohngeachtet kaiserliche Rechte mit päpstlichen in Venedig nie in Conflict gekommen waren.

Die inneren Kämpfe Venedigs hinderten dann, solange Gradenigo lebte, die Fortsetzung des Krieges gegen den Papst,

dessen Leuten man die ferraresische Landschaft einstweilen preisgeben musste.

Für die Gestaltung der politischen Verfassung Venedigs hatte der Aufstand des Tiepolo noch eine wesentliche Folge durch die Einrichtung einer neuen Behörde, der Staatsinquisitoren.

Die Verschwörung des Bajamonte Tiepolo hatte hinlänglich gezeigt, welche mächtigen Interessen gegen den bestehenden Zustand seien. Viele der hauptsächlichsten Theilnehmer lebten noch, obwohl in Verbannung, und konnten leicht neue Verbindungen anknüpfen. Die ganze Opposition war mehr durch einen Gewaltstreich unterdrückt, als durch Achtung ihrer Foderungen versöhnt, und je gewaltsamer die Regierung aufgetreten war, jemehr waren versteckte Maßregeln von Seiten der Untergebenen zu fürchten.

Um nun zu erforschen, wer alles und inwieweit sich Jeder in die unterdrückte Verschwörung eingelassen habe, und um die schuldig Befundenen, deren man habhaft wurde, zu bestrafen, ward eine ausserordentliche Commission von 10 Männern, ein Polizeigericht, eingesetzt, und ihr zu ihrem Geschäft die ausgedehnteste Vollmacht ertheilt. Da sich nicht bloß Popolaren, sondern auch Adelige, nicht bloß Altadelige und von der neuen Aristokratie ganz Verdrängte, sondern auch solche der Verschwörung angeschlossen hatten, denen der Zutritt zu den Staatscollegien noch nicht verschlossen worden war, erhielt das neue richterliche Collegium volle Freiheit, Jeden ohne Ansehn des Standes und der Person vor sein Tribunal zu ziehen, sich aller Mittel zu bedienen seiner habhaft zu werden und Strafen zu verhängen, wie es ihm gut scheine.

Diese ausserordentliche Commission war Anfangs nur für zwei Monate eingesetzt. Von zwei Monaten zu zwei Monaten aber ward ihre Dauer verlängert, weil man von dem Augenblicke an, wo man von Staats wegen Notiz von Äusserungen, Verhältnissen und Handlungen nehmen wollte, die dem bestehenden Regiment entgegen wären, kein Ende fand. Eine Spur führte, ohne daß man es wollte, zur andern, und nie mehr schien der Zeitpunct gekommen, wo dieses Collegium der zehn Staatsinquisitoren nicht mehr nöthig sein dürfte.

Nachdem es ein Jahr lang monatweise verlängert worden war, ward es ein jährlich anzuerkennendes, wie das Wahlgesetz, und hernach im Jahre 1335 ward es endlich vom großen Rathe und von dem versammelten Volke zu einem organischen und für immer nothwendigen Institut der Republik erklärt [1]).

So hatte, wie so oft, die Opposition gegen eine bestehende Macht nur die Befestigung derselben und die Einrichtung einer Behörde zur Folge, deren Thätigkeit eine ähnliche Gefahr, wie die der Republik durch Tiepolo bereitete gewesen war, fast für alle Zeit unmöglich machte.

Es sind nun von den Begebenheiten aus der Zeit, wo Gradenigo die Würde eines Dogen von Venedig bekleidete, nur noch zwei zu erwähnen, ein Aufstand auf Candia und ein Friede mit dem griechischen Reiche.

Die candiotischen Griechen trugen fortwährend mit dem größten Widerwillen das Joch, das ihnen die Venetianer aufgelegt hatten, und mehrere Aufstände derselben sind bereits früher erwähnt; andere, weil sie nicht durch besondere Folgen ausgezeichnet sind, bedurften keiner Hervorhebung.

Von den angesehnern griechischen Familien waren einige unter die Zahl der venetianischen ritterlichen Colonisten aufgenommen und sie dadurch den Siegern zugezählt worden; allein Sprache, Sitte und Gesinnung knüpfte sie fortwährend noch an die unterdrückte Bevölkerung der Insel, deren Repräsentanten sie wurden, und dagegen musste nothwendig eine gewisse Fremdartigkeit zwischen ihnen und den venetianischen Rittern bestehen.

Einer dieser griechischen Ritter, Alexius Kalergis, war gegen Ende des 13ten Jahrhunderts der angesehnste unter seinen Stammgenossen. Obgleich er früher der Republik in einem von der Familie Kortazzi geleiteten Aufstande der Griechen wichtige Dienste geleistet hatte, scheint es doch, waren die Venetianer auf das Ansehn, das er auf der Insel genoß, eifersüchtig, und Jacopo Dandolo, der damalige Duca der

1) Marin vol. V. p. 317. Eine venetianische Staatsschrift bei Daru (vol. VI. p. 49) nennt das Collegium der Zehner „concordiae et quietis publicae tenacissimum vinculum." —

Republik in Candia, erhielt den Befehl, Kalergis gefangen nach Venedig zu schicken. Gewarnt entkam dieser noch glücklich und war durch kein Versprechen von Sicherheit zur Rückkehr zu bewegen. In den candiotischen Gebirgen gesellten sich bald Palikarenhaufen zu ihm; in kurzem war der Aufstand der Griechen allgemein.

Die venetianische Rittermiliz konnte nur in offnem Kampfe Sieg hoffen, aber eben diesen vermied Kalergis und führte mit den Seinigen einen Räuberkrieg aus dem Gebirge. Auch weder Pietro Giustiniani, der den Dandolo in der herzoglichen Würde auf Candia ablöste, noch dessen nächste Nachfolger waren im Stande die Candioten zu besiegen. Der unglückliche Kampf der Republik mit Genua kam den Rebellen zu gute, ohngeachtet Kalergis die Genueser zu sehr hasste und fürchtete, als daß er sich ihnen in die Arme hätte werfen mö-
1299 gen. Endlich gelang es im Frühjahr 1299 [1]) dem Vital Michieli, welcher Duca von Candia war, den Kalergis durch Gnadenbezeugungen und durch sehr vortheilhafte Anerbieten zum Frieden zu bewegen. Alexius sowohl als seine Nachkommen waren von dieser Zeit an der Republik auf das treueste zugethan, und seine Söhne erhielten die venetianische Nobilität. Die herrschende Aristokratie in Venedig, welche aus den bei Gründung der Eroberungen und Colonien emporgekommenen Geschlechtern bestand, hatte nämlich den politischen Grundsatz, sich lieber durch die angesehnsten Familien auswärtiger venetianischer Niederlassungen, als aus dem alten, zurückgedrängten Adel Venedigs zu verstärken, und schon bei dem Verlust der syrischen Hafenstädte waren die reichsten der Flüchtlinge aus denselben, die venetianischer Abkunft waren und sich nach Venedig wandten, unter die rathsfähigen Geschlechter gezählt worden. Später gelangten mehrere Familien, die von Candia nach Venedig kamen, zu gleichem Vorzug, und unter ihnen die Linie der Familie Kalergis, welche von Alexius abstammte.

Wenige Jahre nach der Beruhigung von Candia und der Abschliessung des Friedens mit Genua kam auch ein Friede, der freilich dem Namen nach nur ein Waffenstillstand war,

1) Vergl. Lebret Bd. I. S. 648.

mit Andronicus, dem griechischen Kaiser, zu Stande. Ohngeachtet die Griechen in dem Kampfe Genuas und Venedigs der ersteren Stadt beigestanden hatten, war doch der Friede zwischen den beiden Hauptkämpfern geschlossen worden, ohne Griechenland einzuschliessen, weil Venedig Indemnitätsfoderungen an den Kaiser machte, gegen deren Gewährung sich dieser fortwährend sträubte. Doch scheinen auch die Feindseligkeiten von beiden Seiten mehr und mehr eingeschlafen zu sein, und endlich im October 1302 kam ein Vertrag zwischen beiden 1302
Mächten zu Stande des Inhalts [1]): 1) Alle Privaten, die einander in dem vorhergehenden Kriege Schaden und Abbruch gethan, haben, sobald die Sache erwiesen ist, Schadenersatz zu leisten. Gegen die Griechen ist der Beweis vor deren Gerichtshöfen, gegen Venetianer vor dem respectiven venetianischen Bailo oder Rettore zu führen. 2) Der Kaiser dagegen soll von aller Verpflichtung der Schadloshaltung frei sein. Aber 3) verzichtet er ebenso auf Schadenersatz wegen früherer Beeinträchtigungen seines Gebietes, und giebt 79,000 Liren Hyperperen heraus, auf welche er als auf venetianisches Eigenthum Beschlag gelegt hat; ausserdem zahlt er 14,000 Liren Hyperperen. Von der Totalsumme gehen jedoch 4) als Ersatz für des Kaisers in Chios genommenes Schiff 24,000 Lire Hyp. ab, und 5) die Venetianer behalten die Inseln Amorgo, Nerina, Zea und die anderen, deren sie sich im Kriege bemächtigt haben. Dieser Vertrag sollte auf zehn Jahre Gültigkeit haben.

Als Gradenigo im August 1311 starb, hinterließ er den 1311
Staat, den er regiert hatte, innerlich zwar festgestellt, aber in einem durchaus gewaltsamen Zustand, durch geistliche und politische Umtriebe beunruhigt, mit dem Oberhaupte der Kirche zerfallen und mit einem fast nach allen anderen Seiten als nach saracenischen Häfen hin gestörten Handel. Besonders wichtig ward dann in dieser Zeit eines beeinträchtigten Handels nach Norden und Westen das gute Vernehmen, in welchem die Republik vom Jahre 1306 an im 14ten Jahrhun- 1306

1) Marin vol. V. p. 278 sq.

dert mit den Königen von Cypern erscheint [1]). In diesem Jahre erhielten die Venetianer in Nicosia, in Famagosta und in Limissi Kirchen, Kaufhäuser, Gerichtshäuser und eigene Plätze. Ausserdem durften die einzelnen Venetianer für sich in Cypern Wohnungen kaufen, ohne Abgaben dafür zu zahlen, nur befestigen durften sie dieselben nicht. Bei Zöllen und Mauthen waren sie überaus bevorzugt, der Handel war ihnen freigegeben, und ihre Beamteten durften im ganzen Reiche Stöcke tragen.

3. Ducat des Marin Giorgio und Giovanni Soranzo. — 1328.

Der Ducat des Giorgio, des nächsten Nachfolgers des Gradenigo, dauerte nur wenige Monate und ist in keiner Hinsicht ausgezeichnet. Die Excommunication währte fort; der venetianische Handel ward von fast allen Seiten beeinträchtigt, und selbst die Zaratiner machten sich die Bannbulle des Papstes, welche alle venetianische Unterthanen vom Eide der Treue lossprach, zu Nutze und versuchten selbständige Freiheit zu erwerben.

1312 Im Junius 1312 folgte dem Giorgio Giovanni Soranzo, und das Regiment Venedigs war endlich zu der Überzeugung gekommen, daß vor allen Dingen die Gnade des Papstes wieder gewonnen werden müsse. Wie die Holländer, wo es die Interessen ihres Handels galt, sich in späterer Zeit den erniedrigendsten Demüthigungen ruhig unterwarfen, thaten damals die Venetianer, deren Gesandter am päpstlichen Hofe, Francesco Dandolo, längere Zeit einem Hunde gleich unter dem Tische des heiligen Vaters liegen musste, bevor dieser an die aufrichtige Bußfertigkeit der Republicaner glaubte [2]), und sie

1) Marin vol. V. p. 299.

2) Einige suchen zwar den Beinamen il Cane, welchen von dieser Demüthigung Francesco Dandolo erhielt, anders zu erklären (cf. Daru vol. I. p. 516); indessen wenn auch der Beiname einen anderen Ursprung haben sollte, das Factum wird gleichzeitig berichtet. Andr. Dand. ap. Murat. XII. p. 402.

vom Kirchenbanne befreite. Bald blühte nun der Handel wieder auf, und Zara, das sich des Fundamentes beraubt sah, auf dem es seine Freiheit zu erlangen gehofft hatte, fügte sich wieder der alten Herrin.

Während Soranzos Regierung wurden manche ersprießliche Einrichtungen besonders in administrativer und polizeilicher Hinsicht getroffen, die Zahl der Procuratoren des heiligen Marcus ward auf sechs vermehrt; die Beamteten für Sicherheitspolizei der Stadt wurden vervielfacht, und alle Künste und Gewerbe des Friedens blühten wieder auf.

Erst gegen Ende seiner Regierung begann durch Seeräubereien ein neuer Krieg mit Genua. Ottone Doria hatte eine venetianische Handelsflotte angegriffen, einen Giustiniani und einen Cornaro getödtet und die Kaufleute, denen die Ladung gehörte, gezwungen zu deren Lösung 8000 Ducaten zu zahlen [1]). Sofort sandte Venedig unter Giustiniano Giustiniani 40 Galeeren aus, die eine große Anzahl genuesischer Schiffe nahmen und Pera selbst feindlich bedrohten, bis die Einwohner von Pera sich dazu verstanden Schaden und Unkosten zu ersetzen; kleinere Capereien fanden dann aber auch noch in den nächsten Jahren von beiden Seiten statt.

Noch einmal hatte sich ein Quirini mit zwei Barozi zum Umsturz der bestehenden Verfassung verschworen; im letzten Jahre seiner Regierung unterschrieb Soranzo ihr Todesurtheil; dann starb er, im Januar 1328. 1328

4. Der Ducat des Francesco Dandolo. — 1339.

Henrico Dandolo hatte Venedig zu großartigeren überseeischen Eroberungen geführt; unter Francesco ward das Landgebiet der Republik zuerst ansehnlich vergrößert.

In der veronesischen Mark war es nämlich unterdessen der veronesischen Familie della Scala gelungen eine ähnliche Herrschaft zu gründen, wie sie früher die Familie der Romano beabsichtigte [2]). Can Francesco della Scala hatte 1312

1) Marin vol. VI. p. 5.

2) Mastin della Scala, ein jüngerer Zeitgenosse Ezelins, war nach dessen Fall Haupt der ghibellinischen Partei in Verona, welche in dieser

von Heinrich von Luxemburg das Reichsvicariat in Verona und Vicenza bekommen; er hatte Padua, Treviso, Cividale und Brescia erobert; es war ihm geglückt sich zum Haupt der Ghibellinen im ganzen oberen Italien zu machen, und nun stand an der Spitze des Hauses Mastin, der Sohn von Can Francescos Bruder, Alboin. Ihm unterthan oder seinem und seines Bruders Albertos Schutze unterworfen waren ausser Verona noch Vicenza, Bassano, Treviso, Feltre, Belluno, Padua, Brescia, Parma, Reggio und Lucca, sodaß seine Macht auf der einen Seite Venedig, auf der andern Florenz bedrohte.

Mastin und sein Bruder hatten Bertrand, den Patriarchen von Aquileja, zu einem Angriffe auf die Burg von Valle bewogen, welche der Republik gehörte; Venedig aber hatte einen tapferen Verbündeten an Rizzard von Camino und stellte in Friaul ein Heer auf, welches die ganze Landschaft mit Verwüstung erfüllte, bis Bertrand Valle aufgab, Frieden machte und angelobte, nie mehr Unterthanen der Republik in Istrien gegen dieselbe in Schutz zu nehmen. Der Antheil, welchen die Auffoderung der Brüder della Scala an dem gan-

Stadt die Volkspartei war, geworden; es gelang ihm fortwährend, seit er nach Ablauf seiner Podesteria zum Capitan del Popolo ernannt worden war, die guelfische oder S. bonifazische Partei niederzuhalten und die Herrschaft von Verona auszudehnen. Trident ward gehorsam, ein großer Theil des Vicentinischen kam unter veronesische Herrschaft. Endlich 1279 ward er ermordet; allein da sein Bruder Alberto sogleich aus Mantua, wo er Podestà war, herbeieilte, hatte die Gegenpartei von dem Verbrechen nur den Schaden, von neuem die Volkswuth gegen sich gereizt zu haben; fast alle feindliche Adelige kamen um oder wurden vertrieben, und Alberto ward Capitan del Popolo. Er ging in der Consolidirung der Herrschaft einen Schritt weiter, indem er den republicanisch erwählten Podestà fürderhin selbst einsetzte. Durch milde Regierung und glückliche Kriege erhielt er sich fortwährend die Volksgunst; Vicenza, Feltre, Belluno, viele adelige Herrschaften brachte er an Verona, das er befestigte, verschönerte und durch seine Sorgfalt täglich mehr zu blühendem Handel und Gewerbe emporsteigen sah. Von 1301 bis 1304 folgte nach seinem Tode in gleichem Sinne regierend sein ältester Sohn Bartolommeo; als dieser 1304 starb, folgten die jüngeren Brüder Alboin und Can Francesco als Capitani del Popolo, bis Heinrich VII. die Würde des Capitanats für aufgehoben erklärte und die Brüder della Scala 1312 als seine Vicare zu Reichsfürsten in ihrer Herrschaft ernannte.

zen feindlichen Beginnen des Patriarchen gehabt hatte, konnte nicht verborgen bleiben, und der Haß der Venetianer gegen die neu gegründete fürstliche Macht wuchs täglich höher an.

Die Republik hatte, wie weiter oben dargestellt worden ist, den Salzhandel fast in dem ganzen Landstrich Italiens, welcher die della Scalas als Oberherren anerkannte, in Händen und machte natürlich den Preis fast willkürlich. Die della Scalas sahen gar keinen Grund, sich länger diese Tyrannei gefallen zu lassen, legten Festungswerke am Po an, sperrten den Fluß mit einer Kette und suchten sich selbständige Wege für den Salzhandel zu eröffnen [1]). Bald darauf ward der venetianische Handel mit neuen und schweren Zöllen bedrückt, und sogar der Transport der Producte von den Landgütern venetianischer Bürger und Klöster im Paduanischen und Trevisanischen ward vielfach gehindert und gestört.

Auf eine Vorstellung der venetianischen Gesandten gegen diese Neuerungen und Anmaßungen gab Mastin zur Antwort: „soviele Orte und Städte die Herren della Scala besäßen, in so vielen könnten sie auch schalten nach ihrem Belieben, ohne daß ein Anderer sie hindern dürfe; sie wollten sich übrigens durch Gesandte in Venedig über die angeregten Gegenstände weitläufiger erklären.“ Als dann aber die Scalas immer nur unterhandelten, um Zeit für ihren Burgbau zu gewinnen, und als dieser beendigt war, erklärten, sie würden die Feste nicht schleifen, bis nicht diese Angelegenheiten auf gerichtlichem Wege untersucht und sie zur Schleifung verurtheilt wären, griff die Republik endlich zu den Waffen.

Der Anfang dieses Krieges war ein Signal für alle Herren und Republiken Oberitaliens, die sich durch die Herrschaft der della Scalas theils bedroht glaubten (schon ward gesagt, Mastin habe sich eine lombardische Königskrone arbeiten lassen), theils sich durch deren Zerstörung zu bereichern hofften. Alle schlossen sich nun an Venedig an. Azzo Visconti (Reichsvicar in Mailand), die Marchesen von Este in Ferrara [2]), die Gon-

1) Marin vol. VI. p. 11.

2) Franceschino von Este hatte, nachdem Ferrara in die Gewalt der päpstlichen Truppen gekommen, es nicht nur nicht zurückerhalten,

zagas in Mantua und die Stadt Florenz verbanden sich mit der Republik; von den deutschen Fürsten traten später Karl und Johann, Söhne des Königs von Böhmen, der Coalition bei; da diesen Tyrol und Kärnthen gehörte, schlossen die Feinde der Scalas diese von allen Seiten ein. Am 10ten März
1337 1337 traten sie zusammen „ad desolationem et ruinam dominorum Alberti et Mastini fratrum de la Scala.“

Die Bedingungen des Vertrages waren im Wesentlichen folgende [1]): 1) Die Verbündeten wollten 3000 auserlesene Reiter, Fußvolk aber nach Bedürfniß unterhalten. Ein Drittheil der Kosten soll Venedig, ein zweites Florenz, das dritte die lombardischen Herren tragen. Diese Kriegsmacht soll in der Lombardei und in der Mark thätig sein. 2) Venedig und Florenz wollen ausserdem wenigstens 1000 Reiter und verhältnißmäßig Fußvolk auf eigne Kosten im Paduanischen und in den unteren Theilen des Trevisanischen halten. 3) Beide Heere sollen sich gegenseitig unterstützen. 4) Nach dem Siege erhält Florenz Lucca und sonst Nichts. 5) Wenn die lombardischen Herren in ihren Herrschaften selbst angegriffen werden sollten, soll ihnen auf gemeinsame Kosten Hülfe geleistet werden. 6) Alle Städte und Orte, welche den Scalas entrissen werden, sollen die Freiheit erlangen, mit Ausnahme Luccas und der Orte, in welchen die Marchesen von Este Ansprüche auf die Gerichtsbarkeit haben. 7) Unterhandlungen und Schlüsse mit dem gemeinsamen Feinde sollen nur gemeinschaftlich eingegangen und gepflogen werden.

Der Abschluß dieser Verbindung, der dann, wie schon

sondern war auch noch, als die päpstlichen Statthalter die Anhänglichkeit der Einwohner an seine Person erkannten, ermordet worden. Seine Söhne, Azzo und Bertold von Este, und seine Bruderssöhne, Rinaldo, Obizzo und Niccolo, welcher Letztere mit den Pepolis in Bologna verschwägert war, benutzten dann die Unzufriedenheit der Ferrareser mit ihrem Zustand, bemächtigten sich im Jahre 1317 plötzlich der Stadt und des Castells Tedaldo und führten dergestalt ein gemeinschaftliches Regiment über Ferrara, daß Rinaldo als Haupt der Familie betrachtet ward. Das Haus Este war von dieser Zeit an lange ghibellinisch. Rinaldo starb 1335, und seine Brüder behielten die gemeinschaftliche Regierung.

1) Marin vol. VI. p. 21.

erwähnt, auch Karl von Böhmen und Johann von Mähren, doch mehr als Condottieren und gegen das Versprechen, Feltre, Belluno und Cadore zu erhalten, beitraten, war ein Aufruf zugleich an alle Kriegslustige in Italien und den anstoßenden Landschaften. Ostazio von Polenta, damals Herr in Ravenna, schloß sich noch an Venedig an; auch Bologna. Feldhauptmann des Bundes ward Pietro de' Rossi von Parma, der eben erst, von den Scalas in Pontremoli bedrängt, entkommen war und sofort eilte ihnen Lucca zu entreissen.

Anfangs widerstanden die Scalas nicht ohne Glück. Als sich aber Campo S. Pietro, Asolo, Novale empörten; Ceneda und Conegliano sich an Venedig ergaben; Marsilio di Carrara, während er für die Scalas Frieden suchen sollte, sie an Venedig verrieth, gegen das Versprechen, Padua, Monselice, Este, Castelbaldo, Cittadella und Bassano als Herrschaft zu bekommen, wenn er nur den Handel und die Zölle in alter Weise herstellen wolle; als dann Padua durch Verrath in Marsilios Hände kam; Alberto della Scala selbst in dieser Stadt den Feinden in die Hände fiel; Karl von Böhmen sich Feltres und Bellunos bemächtigte; Visconti Brescia einnahm; Rolando de' Rossi, der nach Pietros vor Monselice erfolgtem Tode als Feldhauptmann der Verbündeten diesem gefolgt war, Lucca bedrängte; Treviso belagert, Vicenza bedroht war, da beugte endlich Mastin den stolzen Nacken [1]) und suchte unter jeder Bedingung Frieden von den Verbündeten zu erhalten. Dieser erfolgte bald [2]), und überließ mehrere Theile des Gebietes von Lucca, namentlich Pescia, Bugiano, Colle und Altopasso den Florentinern; Treviso und das ganze Trevisanische, Bassano und Castelbaldo den Venetianern; garantirte die freie Schifffahrt der Letzteren auf dem Po, und dem Ubertin da Carrara [3]) den Besitz von Padua, Bassano und Castelbaldo, welche letzteren Ortschaften ihm von Venedig abgetreten wurden. Alle kleinen Herren, Communen und Condottieren, die den Krieg

1) Andr. Dand. ap. Murat. XII. p. 413.

2) Marin vol. VI. p. 34.

3) Marsilio war während der Friedensunterhandlungen gestorben und hatte seinen Vetter, den Ubertin, zum Erben eingesetzt.

mitgemacht, erhielten ihre Vortheile, die hier einzeln zu erwähnen zu weitläufig sein würde. Die Macht der della Scalas war auf einen angemesseneren Umfang zurückgeführt. Die Brüder Mastino und Alberto, welcher Letztere durch den Frieden seine Freiheit erlangt hatte, nahmen in Venedig Bürgerrechte und schworen als Bürger der Republik treu zu sein.

1334 Dieser Krieg hatte 1334 begonnen, der Friede ward im
1338 December 1338 geschlossen.

Durch die Erwerbung der Landschaft von Treviso erhielt Venedig von neuem eine ganz andere Richtung in seiner Politik, und während es früher nur insofern an den Angelegenheiten des Festlandes von Italien Theil nahm, als ihm daran gelegen sein musste seinen Handel zu schützen und keine Macht in seiner Nähe zu ganz unverhältnißmäßiger Größe anwachsen zu lassen, trat es nun selbst unter die Zahl der Regierungen, die ihr Gebiet auf Kosten ihrer Nachbarn zu vergrößern suchten. Die Zufuhr nothwendiger Lebensbedürfnisse vom benachbarten Festlande, die früher oft sogar von Gütern, die venetianischen Bürgern gehörten, gehindert worden war, war überdies jetzt gesichert; eine Landschaft die vortreffliches Bauholz lieferte und eine sichere Brücke für den Handel nach Deutschland waren in der neuen Eroberung der Republik gewonnen.

Für den Augenblick konnte sich Venedig durch diese Erwerbung als völlig schadlos gehalten ansehn für die Verluste, die es zur See durch die fortdauernden Feindseligkeiten der Genueser erlitt. Diese Feindseligkeiten waren noch durch keine Ausgleichung gehoben, als Francesco Dandolo im November 1339 starb.

5. Ducat des Bartolommeo Gradenigo und des Andrea Dandolo.

Bartolommeo regierte nur wenige Jahre, und ohne daß irgend etwas Denkwürdiges zu seiner Zeit vorgefallen wäre, wenn man einen Aufstand der Candioten abrechnet; eine Begebenheit, die so oft in der venetianischen Geschichte und wegen so wenig welthistorischer Interessen stattgehabt hat, daß wir deren Darstellung mehrfach ganz mit Stillschweigen übergangen haben.

Bartolommeos Nachfolger, Andrea Dandolo, war ein in jeder Beziehung ausgezeichneter junger Mann von erst 33 Jahren, aber in den theologischen wie in den juristischen Wissenschaften und in Staatsgeschäften hocherfahren [1]). Er bestieg im Januar 1342 den herzoglichen Stuhl. 1342

Gleich zu Anfange seiner Regierung schloß er eine Verbindung mit Papst Clemens VI., mit dem Hochmeister der Johanniter, mit dem Könige von Cypern und mit dem griechischen Kaiser gegen die Türken, die schon längere Zeit sich nicht mehr bloß darauf beschränkten dem griechischen Reiche eine Landschaft nach der anderen zu entreissen, sondern auch zur See die Christen auf allen Seiten angriffen und deren Handel durch ihre Capereien störten.

Die Verbündeten stellten eine Flotte her, zu welcher Venedig fünf Galeeren und den Anführer, Pietro Zeno, gab. Nach manchem kleineren Vortheil, den dieser gegen die Türken davontrug, eroberte er Smyrna und schlug die Feinde in einem hartnäckigen Gefechte. Doch wagte er, durch das Glück kühn geworden, bald zuviel, ward von den Türken in seiner Sorglosigkeit überfallen und nebst dem Patriarchen von Jerusalem, dem päpstlichen Legaten und mehreren Venetianern von Adel niedergehauen [2]).

Auch die nächste Zeit dauerte nun der Krieg mit den Türken unglücklich fort; die tartarischen Anwohner des schwarzen Meeres verjagten die Venetianer von ihren Küsten, und als die Schifffahrt und der Handel dahin durch neue Tractate mit dem Haupte der Tartaren, Janibeo, gesichert war, brachten die ersten Seeleute, die von dort zurückkehrten, jene fürchterliche von Boccaz beschriebene und nachmals fast ganz Europa verheerende Pest mit, die in Venedig selbst Verderben nach allen Seiten zu verbreiten anfing. Sie dauerte vom Januar 1347 bis zum September 1348 und soll dem dritten Theil 1347
der Einwohner das Leben geraubt haben. 1348

Noch ehe die Pest Venedig heimsuchte, hatten sich die Zaratiner abermals empört und dem Könige Ludwig von Un-

1) Raphayni Caresini cont. ap. Murat. XII. p. 417.
2) Marin vol. VI. p. 52.

garn unterworfen. Dieser zog mit einem sehr großen Heere Ungarn und Bosniaken herbei, doch konnte er Zara nicht schützen, denn sein Heer vermochte Nichts gegen die Venetianer, die auf ihren Schiffen und hinter ihren Schanzen sicher waren und abwarteten, bis das ungarische Heer alle Lebensmittel der Landschaft aufgezehrt hatte; — als die Ungarn schimpflich abzogen, musste sich Zara der Herrschaft Venedigs von neuem beugen, im November 1346. Allein, trotz dieses
1348 unglücklichen Ausganges hatte kaum im Jahre 1348 die Pest Venedig verödet, als die Einwohner von Capodistria sich ebenfalls zu einer Empörung erhoben. Sie vermochten nicht einmal die Citadelle Castel-Leone vor ihren Thoren, die eine venetianische Besatzung hatte, zu nehmen, und mussten noch im selben Jahre die Gnade des Dogen suchen.

So stand ohngeachtet mannichfachen Unglückes, ohngeachtet eines noch fortgehenden Türkenkrieges, die Republik kräftig und Achtung gebietend da, als die Genueser, die, während die Venetianer von den tartarischen Küsten vertrieben waren, eine Zeit lang in freundschaftlichen Verträgen mit Venedig gelebt hatten, ihre alten Pläne auf Alleinbesitz des Handels nach dem schwarzen [1]) Meere erneuerten. Diese Prätensionen waren diesmal dem venetianischen Handel um so gefährlicher, da
1346 sich die Genueser plötzlich im Jahre 1346 der Insel Chios bemächtigt hatten [2]) und dadurch auch auf dem griechischen Meere, wie durch den Besitz von Pera in Constantinopel, überaus mächtig waren, während sie die Befestigung des venetianischen Quartieres in Trapezunt durch Rechtsvorwände und Gewalt hinderten.

Die venetianische Regierung sah sich endlich bewogen im
1350 Jahre 1350 eine Flotte von 25 Galeeren, unter Marco Ruzini, gegen die Genueser im schwarzen Meere auszusenden, welche sich unterweges noch mit 10 Galeeren, die Marco Morosini zum Schutz des Handels im adriatischen Meerbusen befehligte, verstärkte, und so mit 14 genuesischen Galeeren im Hafen von Karisto auf Negropont zusammentraf. Nur vier

1) Raphayn. Car. l. c. p. 420.
2) Marin vol. VI. p. 84.

von diesen entkamen, die anderen zehn fielen den Venetianern in die Hände. Dann drang Ruzini noch bis in die Nähe von Constantinopel vor, verbrannte viele genuesische Schiffe und kehrte ruhmgekrönt und beutebeladen nach Venedig zurück.

Die Genueser hatten ebenso heftige Feinde an den Cataloniern wie an den Venetianern, und es war also natürlich, daß sich die Letzteren mit König Peter von Aragonien verbündeten, um Genua gänzlich zu vernichten [1]). Die Genueser wurden in dem Bundesvertrag als heillose und unverbesserliche Seeräuber und als die schändlichsten Menschen bezeichnet, gegen welche der König und die Venetianer sich verpflichteten gemeinschaftlich eine wohlausgerüstete Kriegsflotte Sommer und Winter hindurch zu erhalten.

Einen unbedeutenderen, doch auch keineswegs zu verachtenden Verbündeten fanden die Venetianer an Johann Kantakuzenus, dem Kaiser des Orients, der wegen der gewaltsamen Wegnahme von Chios auf die Genueser im höchsten Grade erbittert war.

Während diese Verbindungen gesucht und geschlossen wurden, hatten sich jene vier genuesischen Galeeren, die bei Karisto den Venetianern entgangen waren, mit fünf anderen von Chios kommenden vereinigt und venetianische Besitzungen im griechischen Meere angegriffen. Ruzini war unterdessen von
Niccolo Pisani abgelöst worden, und dieser brachte 1351 Gio- 1351
vanni Delfino, der dann in demselben Jahre den Vertrag mit dem Kaiser abschloß, nach Constantinopel und machte einen sehr heftigen Angriff auf Pera, wo sich die Genueser vertheidigten. Das Auslaufen einer großen Kriegsflotte von Genua rief ihn nach Negropont zurück, wo er zu seinen 15 Galeeren noch 30 venetianische und 7 catalonische an sich zu ziehen hoffte; doch ehe er dies vermochte, ward er von 66 genuesischen Galeeren unter Paganin Doria eingeschlossen, musste die eignen versenken und sich mit der Mannschaft ans Land retten.

Unter mancherlei Mühseligkeiten und Gefahren vereinig-
ten sich dann im Jahre 1352 eine venetianische Flotte von 1352

1) Marin vol. VI. p. 90. „ad confusionem, destructionem et exterminium finale Januensium, communium inimicorum."

30 Galeeren unter Pancrazio Giustiniani und eine catalonische von 22 Galeeren unter Ponzio di Sta. Pace; Beide stellten sich unter den Oberbefehl Niccolo Pisanis; sie segelten der großen genuesischen Flotte nach bis Pera und lieferten unter den Mauern dieser Stadt eine der mörderischesten Seeschlachten; auf beiden Seiten war der Verlust unberechenbar, und ohne daß ein Theil der Fechtenden den Sieg hätte erringen können, trennten sie sich.

Im folgenden Jahre segelte Pisani zuerst mit 22 Galeeren nach dem schwarzen Meere und fügte unterwegs den Feinden großen Schaden zu; dann kehrte er ins Mittelmeer zurück und vereinigte sich mit einer catalonischen Flotte von 40 Galeeren, die Girardo di Caprara zuerst gegen Algheri auf Sardinien geführt hatte, und die nun mit Pisani einer genuesischen Flotte von 52 Galeeren unter Antonio de' Grimaldi entgegenging. Es kam zu einer entscheidenden Schlacht, in welcher Grimaldi eine gänzliche Niederlage erlitt.

Genua, von inneren Factionen zerrissen, nach so großen Verlusten, nach Aufwendung aller öffentlichen Gelder auch noch von einer Hungersnoth heimgesucht, wusste sich nicht anders zu retten, als indem es sich dem Erzbischof Giovanni Visconti von Mailand in die Arme warf. Die vom bestehenden Volksregiment in Genua zurückgedrängten Ghibellinen, namentlich die Spinolas, denen die meisten Pässe nach der lombardischen und piemontischen Ebene gehörten, hatten sich schon längere Zeit an die viscontische Familie, deren Haupt damals der Erzbischof war, und welche in der Lombardei eine ähnliche Herrschaft erworben hatte, wie die della Scala in der Mark, angeschlossen. Nun sperrten sie in Verein mit ihm alle Zufuhr und zwangen Genua dadurch zur Ergebung.

So weise und gerecht auch der Erzbischof das Regiment der Stadt führen mochte, neben Venedig trat sie von jetzt an politisch entschieden zurück, obgleich die Vereinigung der Macht des viscontischen Hauses, welchem ausser Mailand noch viele andere Städte und ein Theil der Lunigiana gehorchten, dadurch einen für Venedigs Landbesitzungen gefährlichen Zuwachs erhalten hatte.

Wie die Republik gegen die della Scala von Verona,

als diese übermächtige Gewalthaber zu werden drohten, an fast allen kleineren Communen und Herren des oberen Italiens Verbündete fand, so jetzt gegen das viscontische Haus Jacopo und Francesco di Carrara (Herren von Padua)[1]), Can Grande della Scala (Herr von Verona)[2]), die Marchesen von Este (Herren von Ferrara)[3]), die Marchesen Gonzaga (Herren von Mantua) und die Marchesen de' Manfredi (Herren von Faenza) schlossen sich sämmtlich Venedig an, und Alle hofften an Carl IV., der eben seinen Römerzug that, einen Führer und durch ihn eine Berechtigung zu bekommen gegen die Visconti. Allein dieser that gar Nichts gegen die drei Neffen des unterdeß verstorbenen Erzbischofs, Matteo, Bernabo und Galeazzo, welche jetzt Besitzer der viscontischen Herrschaften waren, und eilte, indem er die Parteien des oberen Italiens sich selbst überließ, nach Rom.

1) Ubertin von Carrara hatte die gewonnene paduanische Herrschaft bis zum Frühjahr 1345 mit eben soviel Verstand, edlem Sinn für Kunst und Wissenschaft, als Grausamkeit (in damaliger Zeit eine Fürsten unentbehrliche Eigenschaft) verwaltet. Durch letztwillige Verordnung hinterließ er, mit Übergehung seiner nächsten Erben, den Marsilietto Papafava als Besitzer der Herrschaft von Padua; dieser ward aber schon im Mai desselben Jahres von Jacopo di Carrara ermordet. Ein Bastard des Hauses Carrara, Guglielmo, ermordete den Jacopo im December 1350. Jacopos jüngerer (ebenfalls Jacopo oder gewöhnlicher) Giacomino genannter Bruder, und Jacopos Sohn, Francesco, folgten von dieser Zeit an in der Herrschaft von Padua.

2) Mastin della Scala war im Sommer 1351 gestorben, nachdem er seinen Sohn und Nachfolger Can den Zweiten, oder Can Grande mit einer Tochter Ludwigs des Baiern vermählt hatte.

3) Nach Rinaldos Tode (1335) hatten seine Brüder Niccolo und Obizzo die gemeinschaftliche Herrschaft fortgesetzt und Modena wiedererworben; 1344 starb auch Niccolo, sodaß Obizzo allein Haupt der Familie blieb. Niccolo hatte einen Sohn, Rinaldo, hinterlassen. Obizzo kaufte den Coreggi die Herrschaft über Parma um 60,000 Goldgulden ab, musste es aber 1346 um denselben Preis den Visconti überlassen. Mit dem päpstlichen Hofe hatte er sich so vertragen, daß das estesche Haus das Vicariat in Ferrara und Argenta zu Lehen bekam. Als Obizzo im März 1351 starb, hinterließ er fünf Söhne als Nachfolger, und den ältesten, Aldobrandino, als Haupt des Hauses. **Raphayn. Cares.** ap. **Murat.** XII. p. 422.

Die Feindseligkeiten begannen nun wieder zur See; Anfangs mit Capereien; dann mit einer vergeblichen Belagerung von Algheri durch eine vereinigte venetianisch-catalonische Flotte unter Pisani. Die Genueser schöpften, durch die Visconti unterstützt, neuen Muth, und Paganin Doria führte eine nicht unbedeutende Flotte in den adriatischen Meerbusen. Nach einigen geringeren Siegen bemächtigte er sich der Stadt Parenzo und zerstörte sie gänzlich; dann segelte er nach Chios.

1354 In dieser Zeit starb Andrea Dandolo im September 1354, nachdem er mit ausgezeichneter Einsicht, Mäßigung und Würde fast zwölf Jahre die Republik regiert hatte.

6. Der Ducat des Marin Falier.

Marin Falier war eben auf dem Rückwege von einer Gesandtschaft nach Avignon, als ihm in Verona die feierlichen Boten mit der Nachricht seiner Erwählung zum Dogen begegneten. Im Triumphe zog er in Venedig ein.

Niccolo Pisani hatte unterdessen den genuesischen Admiral mehrfach in der Nähe von Chios zu einem Seetreffen zu bewegen gesucht und sich dann nach Porto-Longo begeben, um hier in Sicherheit weitere Befehle aus Venedig und Nachrichten vom Feinde abzuwarten. Paganin Doria war ihm hierher gefolgt, sah plötzlich eine siegversprechende Gelegenheit zu einer Schlacht und griff die Venetianer unvermuthet an. Niccolo Quirini, welcher auf der Vorhut stand, trieb sein Fahrzeug sofort ans Land und floh; Muthlosigkeit bemächtigte sich der ganzen Mannschaft, und nach geringem Widerstand ergab sich Alles.

Die Visconti benutzten das Glück, das die genuesischen Waffen begleitet hatte, der Republik Frieden anzubieten; zuerst kam ein Waffenstillstand auf vier Monate, hernach ein definitiver Friede im Junius 1355 zu Stande. Er enthielt im Wesentlichen Folgendes [1]: 1) Vergessenheit alles im Kriege zugefügten Übels und Schadens von beiden Seiten. 2) Freien Ein- und Ausgang im beiderseitigen Gebiet für Waaren und

1) Marin vol. VI. p. 129.

Personen. 3) Eingeschlossen in den Frieden unter gleichen Bedingungen sind die Gonzagas, Estes, Manfredis, Carraras und Scalas. 4) Die Visconti versprechen auch für die Stadt Genua, daß sie genau diesen Frieden halten soll. In Beziehung auf Genua ward dann noch bestimmt: 5) Genueser und Venetianer lassen gegenseitig alle Gefangenen frei und schiffen drei Jahre lang nicht nach Tana. 6) Kein Theil schützt Verbannte, Rebellen und Seeräuber aus dem Gebiet des anderen. 7) Kein genuesisches Kriegsschiff darf in dem adriatischen Meerbusen, kein venetianisches zwischen Porto Pisano und Marseille schiffen. 8) Zur Garantie des Friedens deponiren Venedig sowohl als Genua jedes 100,000 Goldgulden in Siena, Pisa, Florenz oder Perugia.

Wie fast immer in Venedig, folgten auch diesmal auf die Beendigung der nach aussen zu führenden Kriege innere Unruhen. Kaum war jener Waffenstillstand von 4 Monaten im Januar 1355 geschlossen worden, als eine Verschwörung 1355
zum Umsturz des Staates entdeckt ward.

Was man auch Romantisches von des Dogen Marin Faliers Eifersucht und seiner Gemahlin Schönheit, von des Michele Steno Galanterie und höhnender Frechheit als Ursache der Verschwörung, in welche sich der Doge selbst mit Leuten aus den niedrigsten Volksclassen gegen das bestehende Regiment einließ, erzählen mag; alle diese Einzelheiten sind unerheblich, und auf jeden Fall bis zu einem solchen Grad ausgeschmückt, daß sich das alte, einfache Factum unmöglich wieder herausfinden lässt. Die Hauptsache ist, daß nun schon eine Generation am Regimente saß, die unter festgestellten aristokratischen Verhältnissen aufgewachsen war und mit weit übermüthigerem Gefühl auf das Volk herabsah als ihre Vorfahren; ferner daß die unmittelbar vorhergegangenen Kriege das Volk aufgeregt, Viele daraus zum Bewusstsein großer Kraft gebracht und also unfähig gemacht hatten, übermüthige Behandlung von einem herrschenden Adel zu ertragen; endlich daß auch der Doge selbst, wenn er einmal in individuellen und persönlichen Interessen durch die Aristokratie, der er dienen sollte, verletzt ward, in dem Grimm des gemeinen Volkes ein Werkzeug, und in dem Beispiel der benachbarten Herren in

der Mark und Lombardei ein Vorbild erblicken musste zu Erringung einer selbständigeren Stellung in dem Staate, dessen formelle Spitze er bildete.

Gewiß ist, daß Marin Falier, in dieser Weise unwillig, von Patriciern gemishandelte und blutig geschlagene Männer des gemeinen Volkes an sich zog. Ein tüchtiger Seemann Bertuccio Isdraeli und ein Steinmetz Filippo Calendaro standen an der Spitze der unzufriedenen Volkspartei, da sie selbst schwer gekränkt worden waren und Rache suchten. Mit dem
1355 Dogen verschworen bestimmten sie den 15ten April 1355 zum Ausbruch ihrer gewaltsamen Bewegung gegen das bestehende Regiment; allein die zehn Staatsinquisitoren entdeckten die Verschwörung; noch vor dem 15ten April waren die vorzüglichsten Theilnehmer derselben aus dem Volke gehangen, und wenige Tage später ward der Doge selbst mit dem Schwerdte hingerichtet.

7. Ducat des Giovanni Gradenigo, des Giovanni Delfino, des Lorenzo Celsi und des Marco Cornaro. — 1367.

Der oben erwähnte Friede mit den Visconti war erst nach Marin Faliers Hinrichtung und also durch Giovanni Gradenigo, den an dessen Stelle erwählten Dogen, abgeschlossen worden. Fast zu gleicher Zeit aber mit der völligen Beendigung des einen begann ein anderer Krieg für die Republik.

Einige Fahrzeuge, welche Unterthanen des Königs von Ungarn gehörten, wurden innerhalb des adriatischen Meerbusens von sicilianischen Schiffen angegriffen und litten Schaden. Die Venetianer behaupteten sich überall als Herren des Meerbusens und nahmen das Recht in Anspruch, allein bewaffnete Fahrzeuge auf demselben halten zu dürfen, wogegen sie in fast allen Verträgen, die dieses Recht garantirten, zugleich die Verpflichtung übernahmen, den Handel und die Schifffahrt auf dem Meerbusen zu schützen.

Ein Vertrag der Republik mit dem Könige von Ungarn schien durch den Schaden, den seine Schiffe gelitten, ohne daß es die Venetianer zu hindern vermocht hätten, gebrochen, und

da der König lüstern war nach den Besitzungen Venedigs, begann er den Krieg.

Kaum hatte sich ein ungarisches Heer vor Conegliano gelagert, so ging dieser Ort durch Verrath über. Castel Franco und Treviso leisteten aufs tapferste Widerstand; Serravalle musste sich ergeben. Uderzo und Novale hielten sich, aber Mestre ging an die Feinde über, und diese wurden besonders durch Zufuhr an Lebensmitteln von Padua aus von Francesco di Carrara unterstützt [1]).

Gerade in dieser Bedrängniß, in welcher sich die Republik befand, starb der Doge im August 1356, und Giovanni 1356
Delfino, der Treviso gegen die Ungarn vertheidigte und also abwesend war, folgte ihm. Erst als sich der König selbst zurückzog und nur eine Abtheilung seines Heeres im Trevisanischen ließ, gelang es Delfino nach Venedig zu kommen. Weder seine Einsicht noch seine Energie vermochten dem Kriege einen glücklicheren Fortgang zu verschaffen; Trau und Spalatro empörten sich; Zara ward nach hartnäckiger Vertheidigung von den Ungarn genommen; die Schifffahrt war mehr als je durch türkische Seeräuber gestört; die Candioten erhoben sich zu neuem Aufruhr; da schien es Thorheit, länger den Krieg mit Ungarn fortsetzen zu wollen, und gegen Aufopferung der dalmatischen Küste erhielt Venedig Conegliano, Serravalle, Asolo und die andern im Trevisanischen von den Ungarn besetzten Orte im Frieden zurück [2]). Dieser ward im Februar
1358 abgeschlossen, und nach seinem Abschluß ist nichts Denk- 1358
würdiges aus der Regierung des Delfino zu erwähnen. Er
starb im Julius 1361, und Lorenzo Celsi folgte ihm nach we- 1361
nigen Tagen in der herzoglichen Würde.

Unter Lorenzo Celsi fand abermals eine Empörung auf Candia statt, diesmal aber nicht der candiotischen Griechen, sondern der venetianischen Colonisten selbst, welche nicht länger in Abhängigkeit von der Mutterstadt bleiben wollten. Der Aufstand fing unter ganz ähnlichen Foderungen an, wie der der englischen Colonien in Nordamerica. Die candiotischen Be-

1) Raphayn. Cares. ap. Murat. XII. p. 426.
2) Marin vol. VI. p. 148. 149.

netianer sollten eine Abgabe, von deren Ertrag der Hafen der Stadt Candia erhalten werden sollte, zahlen, und verlangten, daß eine Anzahl von ihnen als Repräsentanten der Colonie im großen Rathe der Republik sitzen sollten, wenn dieser weiter als im Besitz der höchsten Gewalt über Candia von ihnen anerkannt sein wolle.

Tito Venier und Tito Gradenigo standen an der Spitze der Widerspenstigen [1]). Sie nahmen alle venetianischen Beamteten gefangen, wählten Marco Gradenigo zum Duca von Candia und gaben ihm vier Räthe; richteten überhaupt eine eigne Regierung, obwohl auf der Grundlage älterer venetianischer Staatsformen, ein und wählten sich den heiligen Titus zum Schutzpatron. Unterhandlungen, welche der Doge von Venedig versuchte, und eine Amnestie, die er den Rebellen versprach, führten zu keinem Resultate. Die Griechen auf der Insel schlossen sich den aufrührerischen Colonisten an und erhielten eine bessere Stellung. Zuletzt musste sich die Republik entschliessen ein Kriegsheer unter Luchino del Verme, einem veronesischen Verbannten, der ihr als Condottiere diente, nach der Insel zu senden. Luchino wurden zwei venetianische Edle, Giovanni Dandolo und Pietro Morosini, als Kriegsräthe beigegeben.

Die Stadt Candia musste sich bald ergeben; die Rebellen wichen, wie bei früheren Aufständen, in die Gebirge. Tito Gradenigo floh nach Rhodus, hernach nach Constantinopel. Tito Venier mit der Mehrzahl der Aufrührer hielt noch Napoli und Lasitho, weil er hoffte von Genua oder Aragonien, denen er die Herrschaft der Insel anbot, Hülfe zu erlangen.

Die candiotischen Colonisten waren aber unglücklicher als

1) Raph. Cares. ap. Murat. XII. p. 429: „Isti autem duo cum eorum complicibus facto submurmure propter quaedam datia satis tenuia imposita pro auxilio expensarum portus Candiae, plurima reparatione indigentis, subito tumultu totum populum commoverunt, manusque nefarias in Ducham et consiliarios aliosque officiales Cretae nec non in omnes Nobiles et mercatores Venetos tunc ibi existentes, injecerunt, ipsos tetro carceri includentes, praedae expositis eorum mercationibus atque bonis. Idem excessus in omnibus locis insulae est commissus“.

die nordamericanischen; keine auswärtige Macht nahm sich ihrer an; der König von Cypern, der König von Ungarn und die Königin Johanna von Neapel erklärten sich sogar feindlich gegen sie [1]), und schon konnte man den für die Republik günstigen Ausgang des Kampfes voraussagen, als Lorenzo Celsi im Julius 1365 starb und Marco Cornaro ihm in der herzogli- 1365
chen Würde folgte.

Unter diesem wurde der candiotische Aufruhr beendigt; die letzten Festungen der Rebellen fielen 1366 dem Heere der Republik in die Hände. Tito Venier ward gefangen und hingerichtet. Gleiches Schicksal hatte eine große Anzahl seiner Anhänger; Andere traf die Strafe der Verbannung.

Marco Cornaro starb im Januar 1367. 1367

7. Ducat des Andrea Contarini.

Andrea Contarini, als er nach Cornaros Tode die Mehrheit der Stimmen in der Stadt so entschieden zu seinen Gunsten sah, daß an seiner Erwählung zum Dogen kein Zweifel bleiben konnte, verließ Venedig und gab endlich nur den dringendsten Bitten nach, ein Amt zu übernehmen, das äusseren Glanz und Mühseligkeit und Verantwortlichkeit, aber fast in keiner Hauptsache einen entscheidenden Einfluß brachte.

Der glückliche Abfall Dalmatiens zu Ungarn scheint auch den Triestinern neuen Muth eingeflößt zu haben, Etwas gegen die Herrschaft des heiligen Marcus zu unternehmen. Vergehen von Privatpersonen führten zu Zwistigkeiten mit dem neuen Dogen, der Anfangs die Triestiner durch Milde zu gewinnen suchte, sie aber dadurch nur um so unternehmender machte. Als er sie mit Heeresmacht bedrohte, warfen sie sich den Herzogen Leopold und Albert von Östreich in die Arme und wurden von diesen durch ein ansehnliches Heer unterstützt. Diesmal aber war der Löwe von S. Marco siegreich, die Deutschen wurden zum Rückzuge, Triest durch Hungersnoth zur Übergabe gezwungen [2]).

1) Lebret Bd. II. S. 78.

2) Raph. Cares. l. c. p. 433.

Zwischen Venedig und Triest wurden nun Verträge geschlossen, hauptsächlich des Inhalts[1]: daß 1) Triest der Republik und deren Beamteten von neuem den Eid der Treue zu leisten habe; daß 2) nach der Wahl jedes neuen Dogen die Flagge des heiligen Marcus einen Tag lang auf dem Markte von Triest und jedes Ostern auf dem Stadthause wehen solle; daß 3) die Triestiner an die Beobachtung aller Verträge gebunden sein sollen, die seit Henrico Dandolo geschlossen worden seien; daß 4) die Republik bei Übertretung dieser Verträge das Strafrecht habe.

Die Herzoge von Östreich liessen sich durch eine Geldzahlung zu förmlicher Abtretung aller Ansprüche auf Triest bewegen.

Kaum war dieser Kampf siegreich beendigt, als die Republik durch Francesco di Carrara von neuem in einen Krieg mit ihren Nachbarn verwickelt ward. Der Salzhandel, hinsichtlich dessen Padua von Venedig in gänzlicher Abhängigkeit gehalten wurde, und die freie Schifffahrt auf der Brenta, welche die Paduaner verlangten, hatte fortwährend von neuem Öl in das Feuer gegossen und den alten Haß zwischen Padua und Venedig genährt. Nun suchte sich Francesco di Carrara, damals Herr von Padua, dadurch an der Republik zu rächen, daß er den Lauf der Brenta durch Canäle brach und änderte; namentlich bei Oriago und Moranzano ließ er Gräben ziehen.

Keine Protestation des Dogen hatte bei Francesco Erfolg, und man schritt nun dazu, den Zugang zu paduanischen Gütern und Besitzungen, welche Enclaven venetianischer Landschaften waren, abzuschneiden. Dies führte zu Einmischung anderer italienischer Staaten, und man wollte die Sache der Entscheidung von 10 Schiedsrichtern (5 Paduaner, 5 Venetianer) überlassen; allein Francesco suchte die Zeit, während welcher das Schiedsgericht zusammen war, zu benutzen, den König von Ungarn und die Herzoge von Östreich zum Friedensbruch gegen die Republik zu bewegen und die einflußreichsten seiner Gegner in Venedig durch Meuchelmörder aus

1) Marin vol. VI. p. 162.

dem Wege räumen zu lassen. Die Banditen wurden gefangen, bekannten und wurden hingerichtet; die auswärtigen Bündnisse konnten dem Kriege mit der Republik, der nun ausbrach, keine günstigere Wendung geben.

Der Doge sammelte zwei Heere: eines bei Novale, das andere bei Castel Franco. Als Kriegshauptmann über beide setzte er Raynerio de' Guaschi, aus der sienesischen Maremme, und gab ihm Andrea Zeno und Dominico Michieli als venetianische Governatoren bei. Das Heer der Republik drang in das Paduanische ein; aber in derselben Zeit brachen ungarische Schaaren ins Trevisanische ein und verbreiteten nach allen Seiten Verwüstung; die Herzoge von Östreich setzten sich im Bellunesischen und in Feltre fest. Es kam zu einer Reihe von Gefechten. Eine venetianische Flotte ward gegen die sclavonische Küste gesandt, während die Ungarn in das Vicentinische und Bassanesische vordrangen.

Der Krieg hatte noch wenig Günstiges für die Venetianer gebracht, als man sich entschloß den Kriegshauptmann zu entlassen; seine Stelle ward durch Ghiberto de Correggio ersetzt, dem man Leonardo Dandolo und Pietro della Fontana als Governatoren beigab. Durch des Letzteren Klugheit und Energie nahm bald Alles eine andere Wendung: die Ungarn erlitten eine gänzliche Niederlage; ihr Anführer, der Woiwode von Siebenbürgen, und viele paduanische Herren fielen in venetianische Gefangenschaft.

Nach dieser Schlacht verzweifelte Francesco schon an einem glücklichen Ausgange des Krieges und suchte die Söldner der Venetianer durch Geld zum Abfall zu bringen. Es gelang ihm mit 500 Gleven; doch half ihm der Schaden, den er dadurch den Venetianern that, wenig, denn in Padua selbst hatte er zu viele Widersacher, die nur auf den günstigen Augenblick harrten, um sich zu erheben. Er war froh, durch die päpstliche Vermittlung einen ehrenvollen Weg gefunden zu haben, den Frieden zu unterhandeln. Die ersten Mishelligkeiten hatten im December 1371 begonnen; der Friede ward im 1371
September 1373 geschlossen [1]). Dessen Hauptbedingungen 1373

1) Raph. Cares. l. c. p. 440.

waren folgende: 1) Durch drei oder fünf von der Republik zu ernennende Nobili von Venedig sollen die Grenzen zwischen dem Trevisanischen und Venetianischen einerseits, und dem Paduanischen und Bassanesischen andrerseits bestimmt werden. 2) Francesco zahlt der Republik 100,000 Ducaten für die Kriegskosten; 40,000 sogleich, die übrigen in jährigen Quoten. 3) Francesco schickt seinen Sohn nach Venedig und lässt im Saal des großen Rathes die Republik durch ihn um Verzeihung bitten. 4) Funfzehn Jahre lang zahlt Francesco der Kirche von St. Marco jährlich 400 Ducaten, zur Büßung seiner Schuld gegen die Republik. 5) Sollte Francesco je einmal in den Besitz von Feltre und Belluno kommen, so tritt er der Republik Casamatta, S. Baldo und Chiusa di Quero ab.

Es folgen dann noch eine Reihe Bestimmungen, die zu völliger Ausgleichung nothwendig waren, ohne weitere geschichtliche Bedeutung zu haben, wie die gegenseitige Freilassung der Gefangenen, die Schleifung mehrerer Schanzen und Burgen u. s. w.

Kaum war der Krieg mit Padua siegreich beendigt, als Venedig in einen weit schwereren mit seiner alten Nebenbuhlerin Genua verwickelt ward. Schon drei Jahre nach Übergabe dieser Stadt an den Erzbischof Visconti hatte sie sich gegen dessen Neffen empört, und hatte mit verdoppelten Kräften die Venetianer von dem Handel nach dem schwarzen Meere auszuschliessen gestrebt. Genua hatte sich zu diesem Ende, um im griechischen Reiche ausschliessende Handelsmacht zu werden, eines Usurpators, des Prinzen Andronicus, gegen dessen Vater, den rechtmäßigen Kaiser angenommen; Genueser hatten ihn aus dem Gefängniß befreit und in Constantinopel auf den Thron gesetzt. Es war natürlich, daß bei dieser Gelegenheit mannichfache Gewaltsamkeiten gegen die Venetianer im griechischen Reiche, die dem alten Kaiser beistanden, verübt wurden, und daß namentlich die venetianischen Behörden in Constantinopel manche Ungebühr zu leiden hatten[1]).

Ausserdem waren Zwistigkeiten zwischen den Genuesern und dem Könige von Cypern ausgebrochen. Das Königreich

1) Raph. Cares. l. c. p. 443.

Cypern war alle Zeit den Venetianern ein freundliches Land gewesen, und nun beschuldigten die Genueser die Venetianer, sie seien es, die den König von Cypern in seiner feindseligen Gesinnung bestärkten und überall unterstützten.

Endlich hatten sich die Einwohner der Insel Tenedos, weil die brutale Geld- und Blut-Gier der Genueser allenthalben berüchtigt war, sofort nach Obsiegen des genuesischen Interesses im griechischen Kaiserthum an die Venetianer ergeben, und die Letzteren behaupteten, die Insel sei ihnen schon von dem gestürzten Kaiser zugesagt worden; dagegen hatten die Genueser eine Schenkung durch den von ihnen erhobenen Kaiser aufzuweisen. So begann aus mannichfachen Ursachen ein Krieg zwischen den beiden Republiken.

Die Genueser fanden Verbündete in den Nachbarn der Venetianer; der König von Ungarn setzte den Krieg fort; der Patriarch von Aquileja ergriff ebenfalls die Waffen, und Francesco brach den eben erst geschlossenen Frieden. Dagegen traten König Peter von Cypern und Bernabo Visconti in Mailand auf Venedigs Seite. Der König von Aragonien lieh Galeeren, die der König von Cypern ausrüstete und die Venetianer brauchten. Fast alle christlichen Anwohner des Mittelmeeres wurden in den Kampf hineingezogen.

Die Venetianer eröffneten die Feindseligkeiten, indem 12 Galeeren, halb aragonische halb venetianische, Valentina Visconti, die Braut des Königs Peter, nach Cypern brachten und Letzterem gegen die Genueser, die sich Famagostas bemächtigt hatten, beistanden. Dies geschah im Sommer 1378, 1378
und früher schon hatten sie 14 Galeeren unter Vettor Pisani ausgesendet, welche dann bei Porto d'Anzo auf 10 genuesische unter Lodovico de' Fieschi trafen und sechs davon, auf ihnen den Admiral gefangen nahmen [1]). Die Genueser waren bei der Nachricht dieses Verlustes so wüthend, daß sie Veranlassung gab zu Absetzung des Dogen Dominico di Campo Fregoso und zu tumultuarischer Erhebung des Niccolo di Guasco an seine Stelle.

Der venetianische Admiral zog bei Ischia noch 5 candio-

1) Raph. Cares. l. c. p. 444.

tische Galeeren an sich; dann plünderte er Cattaro, das den Ungarn gehörte, und besetzte die Burg. Die Regierung von Venedig sandte ihm hierauf noch 16 Galeeren zu, um einer größeren von den Genuesern ausgerüsteten Flotte Widerstand leisten zu können. Er suchte, so verstärkt, lange vergebens die genuesische Flotte auf; dann wandte er sich nach Sebenico, das er zerstörte; nahm Arbe ein, bedrängte Trau und übte
1379 den Winter (auf 1379) hindurch mannichfache Feindseligkeiten an der dalmatischen Küste aus. Im Frühjahre begleitete er eine Flotte mit apulischem Getraide, die für Venedig bestimmt war, von Manfredonia bis auf die Höhe von Pola. Während er in Pola mit Ausbesserung der Schiffe beschäftigt und die Flotte zum Theil unbrauchbar war, erschienen plötzlich 23 genuesische Galeeren, unter Lucian Doria, vor dem Hafen. Sie griffen die Venetianer sofort an, und von deren Flotte rettete sich nur Vettor Pisani mit 4 Galeeren. Alle übrigen kamen in die Hände der Feinde.

Kaum war Pisani mit der Trauerbotschaft in Venedig angekommen, als auch schon die genuesische Flotte selbst in den venetianischen Gewässern erschien. Sie näherte sich S. Niccolo di Lido, und verbrannte hier ein Kauffartheischiff, das eben aus Syrien zurückgekommen war. Gerade in solcher Bedrängniß bewiesen die Venetianer wahren Heldenmuth: denn kaum hatten sie den Feind aus der nächsten Nachbarschaft wieder vertrieben, als sie Carlo Zeno, der in der Gegend von Neapel mit einer kleinen Flotte kreuzte, noch sechs Galeeren zur Verstärkung sandten, mit denen dieser die ligurische Küste selbst unsicher machte, dann, nachdem er von Negropont und Tenedos Galeeren an sich gezogen, nach Constantinopel schiffte und den Usurpator Andronicus stürzte, an dessen Stelle er wieder den vorigen Kaiser Johannes erhob. Während er aber die Genueser in Pera bedrängte, erschien eine genuesische Flotte vor Chioggia, welcher die Paduaner Lebensmittel zuführten und Hülfstruppen sandten. Pietro Aymo, der Podestà von Chioggia, suchte die Insel so lange zu vertheidigen als möglich, aber seine Söldner flohen, und er selbst fiel in genuesische Gefangenschaft; Chioggia ward von den Feinden besetzt.

Der Verlust von Chioggia zog den von Loredo, den des

Thurmes delle Bebbe, den von Capo d'Argere nach sich; die eine Wasserstraße nach der Lombardei war dadurch abgeschnitten; die über Padua schon lange; bis nach Malamocco und Poveglia streiften die Feinde. Endlich verlegten die Genueser sogar ihr Hauptlager nach Malamocco und stellten eine savonesische Galeere als Vorhut auf.

Die Venetianer versenkten an den am schwersten zu vertheidigenden Stellen Schiffe, brachten sonst Vertheidigungsanstalten an und concentrirten ihre Macht bei S. Niccolo di Lido. Dann schickten sie Brander aus, verbrannten das savonesische Wachtschiff und thaten der feindlichen Flotte durch kleine Fahrzeuge auf allen Seiten Schaden, während Jacopo de' Cavalli, der venetianische Feldhauptmann, die Feinde in ihren Verschanzungen auf Malamocco bedrängte. Mit dem Unglück schien Venedigs Tapferkeit sich um die Wette zu steigern. Die Kaufleute überboten die Nobili in eifrigen Bezeigungen ihrer Vaterlandsliebe und brachten die größten Opfer an Geld, während von den Nobili auf eigene Kosten 34 Galeeren ausgerüstet wurden.

Während aber Venedig durch Genueser und Paduaner von der Seeseite bedrängt war, brach von neuem ein ungarisches Heer in das Trevisanische ein, griffen die Paduaner Mestre an und eroberten Borgo S. Lorenzo allein; mit den Ungarn gemeinschaftlich Castel Romano. Von allen Seiten drohte der Republik Verderben; doch sie erkannte, daß nur verloren ist, wer sich selbst verloren gab.

Der Doge wollte das Schicksal der Flotte theilen und ließ die herzogliche Flagge auf Luca Contarinis Galeere aufziehen. Die Feinde hatten Malamocco wieder verlassen und sich auf Chioggia beschränkt; nach langem Harren auf einen Angriff der Genueser entschlossen sich die Venetianer ihrerseits dazu. In der Nacht des 23sten Decembers 1379 lichtete die 1379
Flotte die Anker; hell schien der Mond, und sogar die Pfeife, welche die Ruderknechte befehligte, schwieg; Jeder kannte seine Aufgabe. Fast hätte eine Wolke, die auf kurze Zeit den Mond deckte, das ganze Unternehmen scheitern lassen; doch im entscheidenden Momente leuchtete der Himmel, und beim ersten Anbruch der Tageshellung griffen sechzehn leichte Galeeren,

die vorausgesegelt waren, die Feinde unvermuthet an. Die Genueser, in größter Unordnung und Sorglosigkeit, hatten wohl ihre Schiffe beisammen, doch waren sie sonst auf Nichts vorbereitet, nicht einmal Wachtschiffe waren ausgestellt; plötzlich sahen sie sich von allen Seiten umgeben. Sie suchten sich durch Verbrennung zweier Kauffartheischiffe, welche die Venetianer versenken wollten, zu helfen, erfüllten dadurch aber, ohne es zu wollen, die Absicht der Venetianer. Pietro Doria, der Anführer der Feinde, suchte nach allen Seiten einen Ausgang aus dem Hafen, allein alle Wege waren besetzt oder durch die untergegangenen Schiffsrümpfe verlegt. Er selbst fiel an einem der folgenden Tage durch den Schuß einer venetianischen Bombarde. Plötzlich als die Genueser schon von allen Seiten bedrängt und gewissermaßen belagert waren, kam noch Carlo Zeno, der siegreiche Abenteurer, ganz unerwartet
1380 am Neujahr 1380 mit 14 Galeeren den angreifenden Venetianern zu Hülfe. Endlich im Februar liessen die Genueser ihre Schiffe im Stiche und suchten sich nur noch in Chioggia zu vertheidigen; 15 Galeeren hatten sie verbrannt; 11 fielen den Venetianern in die Hände.

Die Genueser trieben die Weiber und Kinder und alle zur Vertheidigung Untaugliche aus Chioggia. Alle Lebensmittel nahmen sie für die übrige Besatzung in Beschlag, denn Pietro Aymo hatte die Zugänge von Padua schon wieder mit einigen Kriegsfahrzeugen gesperrt. Nur von Zeit zu Zeit konnte Francesco di Carrara noch kleine Fahrzeuge mit Lebensmitteln auf die Insel bringen. Endlich als im April auch ein Versuch der genuesischen Besatzung, sich durchzuschlagen, mislungen war, als die Hungersnoth von Tag zu Tage zu scheuslicheren Dingen trieb, half es Nichts, daß Caspar Spinola, obgleich verbannt, aus Bologna nach Genua eilte, und in Genua für paduanisches Geld Galeeren unter seinem Befehl zum Entsatz gebaut wurden [1]). Auf dem Wege von Zara
1380 nach Chioggia wurden sie im Mai 1380 von Pisani aufgehalten; ein ähnlicher Versuch derselben ward im Junius gehindert, und jedes Gefecht bei Chioggia, dem Rathe der Vis=

1) Raph. Cares. l. c. p. 454.

conti zu Folge, vermieden. Zwar sammelten sich bei Chioggia nach und nach wieder 38 dalmatische und genuesische Galeeren, allein auch durchschlagen konnten sie sich nicht, auch die Söldner der Venetianer liessen sich nicht bestechen, und zuletzt blieb nur Ergebung auf Gnade übrig. Am 21sten Junius [1]) kam Tizio Cibò, der Anführer der Genueser auf Chioggia, zu dem Dogen von Venedig und gab sich, Chioggia und 5000 Genueser, die unter der Besatzung auf der Insel waren, in dessen Gewalt. 32 feindliche Galeeren fielen den Venetianern in die Hände.

Diese feierten nicht; sofort führte Vettor Pisani 50 Galeeren nach den istrischen Küsten, um die daselbst stationirte genuesische Flotte zu vertreiben. Saraceno Dandolo nahm den Thurm delle Bebbe wieder, und machte dadurch die Fahrt auf der Etsch frei; alle paduanische und genuesische Besatzungen in Venedigs Nähe wichen zurück. Nur die Triestiner hatten den Muth, gerade um diese Zeit den venetianischen Podestà gefangen zu nehmen und die Stadt dem Patriarchen von Aquileja zu übergeben.

Die genuesische Flotte an der istrischen Küste hatte unterdessen Capo d' Istria eingenommen und diese Stadt ebenfalls dem Patriarchen von Aquileja übergeben; im Julius erschien Pisani und nahm die Stadt wieder und des Patriarchen Statthalter gefangen. Dann segelte er in die Nähe von Triest, verfolgte genuesische Schiffe, plünderte hernach die dalmatische Küste, erkrankte aber und starb in Manfredonia.

An Vettor Pisanis Stelle ward Carlo Zeno zum Admiral der venetianischen Flotte ernannt. Von der Landseite brachte sich die Republik durch Aufopferung der Stadt Treviso schnell in eine vortheilhafte Stellung gegen ihre Feinde. Sie übergab nämlich Treviso den Herzogen von Östreich.

Auch die nächste Zeit brachte Zeno mit kleineren Unternehmungen und mit Aufsuchen der Flotte zu; da das Letztere ohne Erfolg blieb und die Genueser ihm überall auswichen,

1) Dieser Monat und nicht der Januar muß gemeint sein. Januarii muß ein Schreib- oder Druck-Fehler im Text des Raphaynus Caresinus sein bei Muratori XII. p. 458.

segelte er endlich mit 15 leichten Galeeren nach Porto Venere
1380 an der genuesischen Küste, wo er im Julius 1380 ankam [1]).
Nur ein Sturm hielt ihn ab in den Hafen von Genua selbst vorzudringen, und die nächste Zeit bis zu Abschluß des Friedens ging mit unbedeutenderen Unternehmungen hin.

Das Zusammenkommen von Gesandten der verschiedenen kriegführenden Mächte war zuerst vom Grafen Amadeos von Savoyen veranlasst worden, und er selbst that bei Abschluß des Friedens durch seine Vermittlung das Meiste. Am 12ten
1381 August 1381 ward der Friede unterzeichnet und am 24sten August publicirt [2]).

Die Friedensschlüsse zwischen Venedig und dessen einzelnen Gegnern enthalten im Wesentlichen Folgendes [3]):

1. Friede zwischen Venedig und Ungarn.

1) Ewiger Friede zwischen der Republik und dem Königreich. 2) Freigebung der Gefangenen von beiden Seiten. 3) Die Republik zahlt dem Könige jährlich 7000 Ducaten, wogegen ungarische Unterthanen in Zukunft kein Recht haben, auf einem der Flüsse zu schiffen, die in dem adriatischen Meerbusen münden zwischen Capo Pulmentorio bis Rimini. 4) Die dalmatischen Kaufleute dürfen jährlich nicht mehr als für 35,000 Ducaten Waaren in Venedig kaufen. 5) In Schuldsachen der Unterthanen soll von beiden Seiten strenge und schnelle Justiz geübt werden.

2. Friede zwischen Venedig und Genua.

1) Freilassung der beiderseitigen Gefangenen. 2) Tenedos muß binnen 2½ Monat dem Grafen von Savoyen von den Venetianern übergeben werden, damit er die Einwohner fortführe mit ihren Mobilien. Für die Immobilien sollten sie in Negropont und Candia Ersatz erhalten; die Insel aber unbewohnbar gemacht, und alle Gebäude rasirt werden. 3) Da der König von Cypern zu den Friedensunterhandlungen keine

1) Raphayn. Cares. l. c. p. 463.

2) Raph. Car. l. c. p. 463 not.

3) Marin vol. VI. p. 215 sq. Raph. Car. l. c.

Gesandten geschickt hat, werden ihm die Venetianer nicht mehr beistehen. 4) Hinsichtlich der Schifffahrt gelten die früheren Verträge zwischen beiden Republiken, und der griechische Kaiser ist in den Frieden eingeschlossen.

III. Friede zwischen Venedig und Padua.

1) Restitution aller Eroberungen von beiden Seiten. Capo d'Argere und die Feste von Moranzano erhalten namentlich die Venetianer zurück. Von beiden Seiten dürfen Befestigungen, die während des Krieges auf erobertem Lande angelegt worden sind, vor der Übergabe des Territoriums geschleift werden. 2) Der Salzhandel wird nach den alten Verträgen fortgeführt. 3) Alle im Kriege occupirte Mobilien, welche Privatpersonen gehören und von solchen genommen worden sind, sollen herausgegeben werden.

IV. Friede mit dem Patriarchat [1]) von Aquleja.

1) Gegenseitiges Vergessen alles zugefügten Schadens. 2) Herausgabe der Gefangenen. 3) Muco, Muculano und Triest erlangen ihre völlige Freiheit; nur müssen sie die in früheren Verträgen dem Dogen ausbedungenen Regalien leisten, und Venetianer bei sich frei und unbeschwert Handel treiben lassen. 4) Grenzstreitigkeiten zwischen der Republik und dem Patriarchat entscheidet der Papst als Schiedsrichter.

Durch diese vier Friedensurkunden waren alle Feindseligkeiten fürs erste beigelegt, bis auf den Krieg zwischen dem Herzog von Östreich und Padua, denn da jenem Treviso und der größte Theil des Trevisanischen von der Republik überlassen worden war, war er in unmittelbare Berührung mit der Herrschaft der Carraras in Padua gekommen, und Beide suchten gegen einander Eroberungen zu machen [2]).

Beinahe wäre wegen Tenedos auch zwischen Venedig und

1) Der Patriarch Marquard war unterdessen gestorben, und der Vitzthumb verwaltete die Landschaft.

2) Der Krieg dauerte hier noch bis in den Januar 1384. Die einzelnen Begebenheiten dieses Kampfes um Treviso finden sich in: Verci storia della marca Trivigiana vol. XVI. p. 5—63. Der Herzog verkaufte am Ende im Frieden diese italienischen Besitzungen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Genua der Krieg von neuem entbrannt. Der Bailo und Capitan von Tenedos, Giannacchi Mudazzo nämlich wollte durchaus die Insel den Leuten des Grafen Amadeus nicht übergeben, und bewog dadurch die Genueser für 150,000 Ducaten Waaren, welche Florentinern gehörten, wegzunehmen, weil sich Florenz wegen der Übergabe von Tenedos für Venedig verbürgt hatte. Ehe diese Angelegenheit noch ausgeglichen war,
1382 starb der Doge im Junius 1382.

Aus der Zeit seiner Regierung ist noch eine Vermehrung des großen Rathes durch dreissig bisher nicht dazu zugelassene Familien denkwürdig. Es waren die, welche sich bei der Bedrängniß während des letzten Krieges am aufopferndsten für den Bestand der Republik gezeigt hatten.

9. Ducat des Michele Morosini und des Antonio Venier bis 1388.

Nach Contarinis Tode ward der bisherige Procurator von S. Marco, Michele Morosini, an seine Stelle zum Dogen erwählt, und dessen einziges Werk von historischer Bedeutung war die Erzwingung der Übergabe von Tenedos. Giovanni Miani ward mit den nöthigen Schiffen dahin gesendet und auf Giannacchis Kopf wurde ein Preis gesetzt.

Noch war der Erfolg von Mianis Sendung nicht gesichert, als Morosini schon starb, nachdem er wenig über vier Monate regiert hatte. An seine Stelle trat im November desselben Jahres Antonio Venier.

Da Giannacchi sich unterdessen an die Türken gewendet und von ihnen Unterstützung erhalten hatte, musste die gegen Tenedos gesandte Kriegsmacht von Candia und Negropont aus verstärkt werden. Endlich musste Giannacchi Gnade suchen, und nun erst, nachdem man sich mit Genua über Alles verständigt hatte und den Florentinern ihre Waaren ersetzt worden waren, konnte der Friede als befestigt betrachtet werden.

Kurz nach dieser Zeit bot sich den Venetianern eine sehr vortheilhafte Erwerbung. Corfu entzog sich nämlich der Herrschaft des Königreiches Neapel, und indem die Einwohner den

damaligen Capitan des Meerbusens Giovanni Miani zu ihrem Hauptmann erkoren, kam die Insel schon unter venetianischen Einfluß; und im folgenden Jahre 1387 ergaben sie sich entschieden der venetianischen Herrschaft[1]), die überall, wo nicht unmittelbare Handelsinteressen ins Spiel kamen, für friedfertig und mild galt. Von der Zeit des Friedens mit Genua an begann dann auch wirklich die schönste und herrlichste Periode der Geschichte von Venedig, und fast alle Unternehmungen der Republik wurden mit glücklichen Erfolgen gekrönt.

Viel trug dazu bei, daß sich die inneren Verhältnisse geordnet, daß die verschiedenen Stände sich in ihren Sphären eingelebt hatten, daß die Aristokratie nicht nur gegründet, sondern auch die Gewaltsamkeit ihrer Befestigung vergessen war. Nur selten noch wurde das Volk[2]) zu Genehmigung von Beschlüssen des großen Rathes versammelt, und dachte nicht mehr an seine ehemalige Theilnahme an öffentlichen Verhältnissen, die nun auch viel zu verwickelt und schwierig waren, als daß es in sie hätte eingreifen können. Die Glieder der Quarantie wurden vom großen Rathe, und nur aus rathsfähigen Geschlechtern erwählt; die des großen Rathes von der Quarantie geprüft. So bildete die Aristokratie einen völlig geschlossenen Kreis, der seinen Mittelpunct im großen Rathe, aber in der Signorie, der Quarantie und den Pregadi Sectionen hatte, denen bestimmte einzelne Zweige der öffentlichen Thätigkeit committirt waren. Zu den Versammlungen der Pregadi wurden allmälig fast alle höheren Behörden zugezogen, deren Gesammtheit dann den Senat bildete und zuweilen auch den Namen der Pregadi in weiterem Sinne führte. Die Ernennung der Pregadi selbst konnte, nachdem der ganze Staatskörper sich aristokratisch umgebildet hatte, nicht mehr aus allen Bürgern statthaben, sondern die Theilnahme auch an diesem, früher am meisten ohne äussere Rücksichten com-

1) Raphayn. Cares. l. c. p. 473.

2) Marin (vol. VI. p. 233) findet noch Beweise für Volksversammlungen aus den J. 1324, 1376, 1413, 1422; später kommen gar keine, die politische Bedeutung gehabt hätten, mehr vor, denn sie wurden durch ein Gesetz vom Jahre 1423 abgeschafft. Nur bei Anerkennung des Dogen trat das Volk noch in Masse auf.

ponirten Corps ward auf die Aristokratie beschränkt, und schon vorher war die Ertheilung der Berechtigung zu dieser Theilnahme nicht mehr vom Dogen allein ausgegangen, sondern seit Jacopo Tiepolos Zeit im ersten Viertel des 13ten Jahrhunderts wurden jährlich sechzig Pregadi durch vom großen Rathe dazu bestimmte Wahlherren ernannt.

Die feste Form, welche durch alle diese Umwandlungen die Regierung von Venedig angenommen hatte, äusserte einen sehr wohlthätigen Einfluß auf den Handel und auf das Gewerbsleben. Die Aristokraten entzogen sich mehr und mehr diesen Richtungen, und das Aufhören ihrer Concurrenz (wenigstens bis auf einen gewissen Grad) gab an sich schon einen vortheilhaften Spielraum für die Thätigkeit der niederen Classen. Sodann aber war die nothwendige Folge von der Schwierigkeit öffentlicher Geschäfte und davon daß nun eine Classe von Menschen dawar, die sich ausschliessend vor anderen und ihr Leben lang damit beschäftigten, die Entwickelung einer ganz ungewöhnlichen Einsicht in politische Verhältnisse.

Unter den verschiedenen Handelswegen hatte sich allmälig auch der nach Flandern und überhaupt nach den Niederlanden sehr vortheilbringend erwiesen: theils holte man dort rohe Metalle zur Verarbeitung in Venedig und in anderen Hafenstädten, nach denen der venetianische Handel ging [1]); doch wurden Ladungen dieser Art fast nur als Balast angesehn, und flandrische und venetianische Fabricate bildeten die Hauptgegenstände des Handels, zu dessen Betrieb jährlich acht Galeeren nach den Niederlanden gingen. Fanden sich nicht Waaren genug, um soviele zu beladen, so durfte kein Schiff nach Flandern, weil eine geringere Anzahl zu großer Gefahr durch Seeräuber ausgesetzt gewesen wäre. Überhaupt ward der Handel, wie zu Lande mit großen, durch bewaffnete Begleitung geschützten Transporten, so zur See, wenigstens nach entfernteren Häfen, nicht durch einzelne Schiffe, sondern durch Flotillen, die man Caravanen nannte, und die, wenn sie bedeutend genug waren, Kriegsschiffe zu ihrer Escorte hatten, geführt.

1) Marin vol. VI. p. 269.

In dieser Zeit nun, wo die Republik politisch zu festem Bestand gelangt war, ökonomisch täglich mehr alle Nachbarstaaten an Mitteln überflügelte, gab Papst Urban das Patriarchat von Aquileja, das noch erledigt war, dem Cardinal Philipp von Alençon als Pfründe [1]), womit die Einwohner des Patriarchates im höchsten Grade unzufrieden waren. Der Cardinal verband sich in Padua mit Francesco di Carrara, und dieser besetzte einen Theil des Gebietes von Aquileja; die Städte jedoch, wie sofort Udine, leisteten offenen Widerstand [2]). Da die Venetianer befürchten mussten, Carrara werde wenn nicht gerade Herr in Friaul werden, doch die Mittel, die ihm seine Stellung zum Cardinal im Fall des für diesen erlangten Besitzes bot, benutzen, um sich an Venedig zu rächen, und namentlich den Handel nach Deutschland sehr beeinträchtigen [3]), so traten sie als Verbündete der widerspenstigen Städte auf. Auch Antonio della Scala [4]), damals Herr in Verona, fürch-

1) Verci storia della marca Trivig. vol. XVI. p. 73.

2) Auf des Cardinals Seite waren nur Cividale, Sacile, Aviano, Spilimbergo, Gemona, Polcenigo, Meduna, Valvassone, Cuccagna, S. Daniello, Tolmezzo, und wenige andere; alles übrige war gegen ihn. Sie wollten einen wirklichen Patriarchen, und wenn Philipp dies sein wollte, sollte er auf den Cardinalat verzichten.

3) „ut itinera Alemanniae interciperet, nec mercatores et mercationes Alemanniae possent uti Venetiis, ligam contraxit cum eodem Cardinali“ — Raph. Cares. l. c. p. 473.

4) Es ist schon oben in einer Note erwähnt worden, daß nach Mastin della Scalas Tode ihm sein Sohn Can Grande als Haupt des Hauses folgte. Neben diesem waren noch zwei Brüder desselben, wovon der eine ebenfalls Can mit dem Beinamen Signore, der andere Alboino hieß, bei der Regierung betheiligt. Da Can Grande mit dem deutschen Fürstenhause, welches damals Tyrol besaß, verschwägert war, hatte er die Eifersucht seiner italienischen Nachbarn, und dabei fortwährend die Herrschsucht seiner Brüder zu beobachten und zu bekämpfen. Bei einem Versuche, den seine mailändischen und mantuanischen Nachbarn machten, ihn durch Unterstützung eines seiner natürlichen Brüder, Frignano, zu stürzen, ertrank der Letztere in der Etsch, und Can Grande blieb Herr von Verona und Vicenza. Er ließ nun ein festes Schloß in Verona zu seinem sichern Aufenthalt einrichten; baute ein gleiches in Vicenza; legte neue Grundsteuern auf, und suchte seinen natürlichen Söhnen, denen er vor den Brüdern die Herrschaft zu verschaffen suchte, auf allen Fall

tete die anwachsende Macht der Carraresen und verband sich mit der Republik und den Friulanern. Sobald er von Venedig Geld erhalten hatte, (er sollte monatlich 25,000 Ducaten haben), brach sein Feldhauptmann Cortesia da Serego mit einem Heerhaufen in das Paduanische ein, ward aber in der
1386 Nähe von Padua im Junius 1386 gänzlich geschlagen. Die Niederlage gab einer unzufriedenen Partei in Verona Muth, sich zu erheben und sich um Hülfe gegen Anton nach Mailand zu wenden. Giovanni Galeazzo Visconti, gewöhnlich Conte di Virtù (comes Virtutum) genannt, hatte sich schon mit dem alten Francesco di Carrara in Verbindung gesetzt, und ging schnell auf die Unternehmung gegen das Haus Scala
1387 ein. (Im April 1387). Antonio ward im October 1387 auf Verona zurückgedrängt, trotz des Geldes, das er von Venedig erhielt; auch die Stadt konnte er nicht halten, weil eine verrätherische Partei mit dem Feinde einverstanden war, und er musste sich auf die Citadelle einschränken. Dann, nachdem er seine Familie in Venedig in Sicherheit wusste, schlich er sich selbst verkleidet dahin, und die Macht der Scaliger hatte gänzlich ein Ende [1]).

aus seinen Ersparnissen ein unabhängiges Vermögen, das er in Venedig anlegte, zu hinterlassen. Nun hatte er Alles gegen sich: die Bürger wegen der tyrannischen Regierung aus den Zwingburgen; die Grundbesitzer wegen der hohen Steuern; die eignen Brüder, weil er seine unehelichen Kinder ihnen vorzog. Eine Drohung des Can Grande gegen Can Signore zwang diesen dem grausamen Bruder zuvorzukommen, und Can Grande fiel im December 1359 durch des Bruders Degen, nach kurzem Wortwechsel, auf einem Spazierritt. Die Folge davon war ein Krieg mit Tyrol und ein Abfall des Grafen Arco zu Tyrol; in Verona traten Can Signore und Alboin an die Spitze der Regierung, allein Can Signore führte so vorwaltend das Regiment, daß sich Alboin gegen ihn in eine Verschwörung einließ, welche entdeckt ward und fast allen Theilnehmern den Untergang brachte. Alboin büßte mit seinem Kopfe. Als Can Signore dann im Jahr 1375 gestorben war, hatte er seinen natürlichen Söhnen Bartolommeo und Antonio die Regierung hinterlassen. Die Theilung der obersten Gewalt hatte auch hier wieder im Jahr 1381 einen Brudermord zur Folge; seitdem regierte Antonio allein die Staaten der della Scala.

1) „Populo tumultuante ipse dominus castrum intravit; nec se ibi tutum reputans subito praemisit uxorem et filios ad navigium et

Guglielmo de' Bevilacqua, der Visconti besonders zu dem Unternehmen gegen Verona vermocht hatte, wusste auch die Vicentiner zu Öffnung ihrer Thore zu bewegen; plötzlich sah der alte Carrara, der Vicenza für sich zu erlangen gehofft hatte, in dem Conte di Virtù einen neuen und mächtigeren Feind. Ugolotto Biancardo, der Feldhauptmann des Carrara, hatte selbst bei der Verrätherei geholfen und die paduanische Besatzung aus Vicenza gezogen. Nun ließ sich Francesco durch keine tröstlichen Reden des Visconti mehr täuschen; während er schon fast das ganze Patriarchat besetzt hatte, suchte er Frieden mit den Venetianern, und schon waren in Ferrara durch den Markgrafen Niccolo von Este [1]) die Unterhandlungen ziemlich glücklich begonnen, als es Visconti gelang die Venetianer für sich zu gewinnen. Die Signorie und der Conte di Virtù schlossen im Mai 1388 zusammen einen Ver- 1388
trag, dessen wesentliche Bedingungen folgende waren [2]):

1) Beide verbündete Staaten verpflichten sich zum Kriege gegen den älteren Francesco di Carrara und seinen Sohn Francesco il Novello. — 2) Alle Wege durch die Lagunen nach Padua werden geschlossen, und alle Verbindungen zwischen Venedig und Padua abgebrochen. — 3) Der Graf verbindet sich den Krieg mit 1500 Gleven und 1000 Fußknechten zu führen; ausserdem stellt er 300 Artilleristen, 100 Reiter mit Handpferden und 100 Fuhrwerke zu Fourage und Artillerie. —

subsequenter incognitus solus navalem fugam cepit cum persona ad Venetias privatum se reducens. Et sic magnifica domus de la Scala longissima possessione civitatum Veronae et Vicentiae omniumque castrorum in momento extitit spoliata, eorum dominio domino comiti Virtutum totaliter remanente.“ Raph. Cares. l. c. p. 474.

1) In der Zeit als Aldovrandino von Este Haupt des Hauses war und über Ferrara und Modena nebst den übrigen Pertinenzien herrschte, wurden diesem fürstlichen Hause, ohngeachtet mehrere Zwischengenerationen und auch die letzte unehelich geboren waren, von Karl IV. alle seine Rechte, Ehren und Besitzungen bestätigt. 1355. Aldovrandino starb 1361, und ihm folgte als Haupt des Hauses Este sein Bruder Niccolo bis zum Frühjahr 1388.

2) Marin VI. p. 291. Raph. Cares. l. c. p. 478. 479.

4) Padua und das Paduanische bis auf geringe Ausnahme sollen nach der Eroberung dem Grafen zufallen; doch muß er 5) gewisse feste Orte ihrer Befestigungen berauben, und weder er noch seine Erben dürfen in dieser Landschaft neue Burgen anlegen; auch muß er 6), wenn er wirklich zum Besitz des Paduanischen gelangt, alle früheren Verträge mit der Republik beobachten.

Der Graf muß übrigens 7) gegen Francesco di Carrara, der sie besetzt hat, Treviso und das Trevisanische sowie die cenedische Grafschaft erobern [1]), und sie der Republik überliefern und als Eigenthum garantiren. Endlich müssen 8) die Venetianer dem Grafen während des ersten Jahres des Krieges 100,000 Ducaten zahlen; dauert der Krieg länger, hernach monatlich 8000 Ducaten.

Noch an demselben Tage, wo dieser Vertrag geschlossen war, wurde den Carraras der Krieg angekündigt, und der alte Francesco legte seine Gewalt in Padua nieder, indem er sie der Stadt zurückgab. Diese aber übertrug sie seinem Sohne Francesco.

Die Verbündeten nahmen Jacopo dal Verme, den Sohn des früher erwähnten Lucchino, in ihren Sold, und sandten einen anderen Heerhaufen auf Barken und Kanonierböten unter Francesco Delfino in die Brenta, um die paduanische Landschaft zu verheeren.

Die Burgen von Lomena, Noale, Anguillara, Borgo forte wurden rasch erobert; dann Castel St. Steno von Grund aus zerstört.

Unterdessen hatte sich im Kirchspiel von Sacco ein paduanisches Heer zusammengezogen, doch konnte es die Einnahme von Castel Caro nicht hindern; Francesco verlor das Zutrauen zu dem Heere, zu den Bürgern [2]), zu sich selbst; er

1) Die Carraras hatten Treviso und das Cenedese 1384, Belluno, Feltre 1386 von den Herzogen von Östreich gekauft. Jene beiden für 97,000 Ducaten. Cf. Verci storia della marca Trivig. vol. XVI. p. 65. und die letzteren für 60,000. cf. ibid. p. 118 sq.

2) Eine Partei unter diesen, an deren Spitze der Feldhauptmann Albertino da Perego, war auch schon im Einverständniß mit Guglielmo Bevilacqua und Ugolotto Biancardo. Verci vol. XVII. p. 23. Noch

suchte Unterhandlungen mit dem feindlichen Feldhauptmann, und übergab diesem am 21sten November 1388 vertragsmäßig 1388 Padua, Treviso, Ceneda, Feltre und Belluno mit allem Zubehör. Die Carraras erhielten dagegen einen anständigen Unterhalt, und es wohnte der Vater später gefangen im Castell Como; der Sohn mit seiner Familie auf einem viscontischen Schlosse bei Asti [1]). Venedig aber erhielt sein ehemaliges trevisanisches Gebiet, den ausbedungenen Theil des Paduanischen und die cenedische Landschaft, während sich die viscontische Herrschaft nun fast über ganz Oberitalien ausdehnte.

Drittes Capitel.

Geschichte Venedigs von der Vernichtung der carraresischen Herrschaft bis auf den Zug Karls VIII. nach Neapel.

1. Die letzten Jahre von Antonio Veniers Ducate bis 1400.

Noch vor dem Sturz des carraresischen Hauses waren die Fehden im Friaul beendigt worden. Philipp von Alençon war gestorben, und im November 1387 hatte der Papst einen 1387 luxenburgischen Prinzen, Johann, zum Patriarchen ernannt [2]), welcher von allen Unterthanen anerkannt ward. Francesco di Carrara setzte zwar nach Ernennung Johanns noch einige Zeit allein die Feindseligkeiten fort, ward dann aber durch die Umstände gezwungen alle seine Kräfte für seine Selbsterhaltung aufzubieten. Nach der Carraresen Fall waren die Vene-

vor der Übergabe Paduas büßte Albertin seinen Verrath unterm Henkerbeil. Ibid. p. 28.

1) Raph. Cares. l. c. p. 482.

2) Verci storia della marc. Triv. vol. XVII. p. 8.

dig benachbarten Landschaften in Frieden; doch hatte die Republik jetzt den falschen Giovangaleazzo mehr zu fürchten, als sonst die ehrgeizigen Herren de la Scala und di Carrara zusammengenommen [1]).

Auch der jüngere Francesco di Carrara sah sich von seinem Sieger nicht mit der Großmuth behandelt, die er wohl hätte erwarten dürfen, und fasste daher den Entschluß, nach Florenz zu fliehen. Diese Stadt war den Viscontis entgegen, seit Giovangaleazzo auch Toscana bedrohte, doch fürchtete sie ihn. Asti war mit Valentina Visconti an deren Gemahl, den Herzog von Orleans, gegeben; der Gouverneur von Asti hing also nicht vom Conte di Virtù ab, und er bot Francesco Mittel, sicher nach Savoyen zu gelangen. Von hier aus begab sich dieser, den seine schwangere Gemahlin begleitete, unter tausend Mühseligkeiten und abenteuerlichen Fährlichkeiten, immer von den Visconzianen beobachtet und verfolgt, nach Flo-
1389 renz, wo er im April 1389 ankam.

Schwerlich hätte er bei den furchtsamen und bedächtigen Republicanern viel ausgerichtet, wäre nicht der Conte di Virtù selbst immer deutlicher mit seinen Eroberungsplänen gegen Toscana und das Bolognesische herausgegangen. Nun sandten die Florentiner Francesco als ihren Gesandten an Herzog Stephan von Baiern, um diesen zu einem Angriff gegen den Herrn von Mailand zu bewegen.

Während Francesco noch in Deutschland war, griff Giovangaleazzo schon Bologna an und sagte Florenz ab. Mit ihm waren die Estes von Ferrara und die Gonzagas von Mantua. Sofort sandten nun die Florentiner alle Capitane, die sie zu ihren Diensten finden konnten, den Bolognesern zu
1390 Hülfe, und ziemlich zu gleicher Zeit (im Mai 1390) kam auch Francesco mit einer zahlreichen Begleitung größtentheils deutscher Kriegsmannschaft wieder im Friaul an; Michele da Rabatta, sein naher Freund, hatte hier 200 Gleven für ihn ge-

1) Wie der Conte di Virtù gegen Venedig gesinnt war, zeigt seine Antwort, die er den paduanischen Gesandten im Jan. 1389 gab: „che se Iddio gli dava vita cinque anni farebbe si che i Padovani e i Veniziani starebbero del pari senza essere maggiori l'uno dall'altro.“ Verci l. c. p. 52.

worden; ein großer Theil der friulanischen Freiherrn zog ihm auf eigne Kosten zu Hülfe; überall wo er den ihm ehemals unterthänigen Ortschaften nahete, ward er mit offenen Armen empfangen. Padua ward in der Nacht vom 18ten bis zum 19ten Junius durch einen raschen Angriff genommen, denn kaum war Francesco in der Stadt, als die Bürger für ihn die Waffen ergriffen. Castelbaldo, Montagnana, Este und Monselice verjagten die visconzianischen Besatzungen, und von allen Ortschaften die ihm früher gehorchten, blieb nur Bassano auf der Seite seiner Feinde [1]). Auch Herzog Stephan von Baiern führte ein ansehnliches Hülfsheer herbei.

In Carraras Begleitung war Canfrancesco, Sohn des Antonio della Scala, der bei diesem Kampfe gegen den mailänder Herrn die Besitzungen seiner Familie wieder zu erlangen hoffte. Schon riefen ihn die Veronesen zu ihrem Herrn aus, als Ugolotto Biancardo, der mit 700 Gleven das Castell von Padua verstärken sollte, sich mit 400 derselben nach Verona warf und in der Stadt ein fürchterliches Blutbad anrichtete. Funfzehnhundert Menschen sollen niedergehauen worden sein, aber die Stadt war dem Visconti gerettet. Padua konnte dem Carraresen nicht wieder abgewonnen werden; am 27sten August ergab sich auch die Besatzung des Castells, und am 8ten September ward Francesco von den Anzianen, dem Capitan des Volkes, dem Gonfaloniere und der ganzen Bürgerschaft feierlich zum Herrn der Stadt gemacht.

Die Belagerung von Bologna hatte der Conte di Virtù schon aufgeben müssen, um das veronesische Gebiet zu retten; nun machte Francesco gegen Viscontis Verbündeten, den Markgrafen Albert von Este [2]), solche Eroberungen, daß dieser sich zu einem Frieden bequemte, der ihn dem Carraresen, den Republiken Bologna und Florenz und überhaupt den Feinden des

1) Verci l. c. p. 119. Visconti, um die Bassanesen für diese Anhänglichkeit zu belohnen, erklärte ihre Stadt zu einer vollkommnen Republik: „concedimusque castro vestro et rectoribus vestris merum et mixtum imperium ac omnimodam jurisdictionem“ — Nur mailändische Oberhoheit sollten sie anerkennen.

2) Er war im März 1388 seinem Bruder Niccolò als Haupt des Hauses gefolgt.

Visconti verband, ihm zugleich aber auch alle von Francesco gemachten Eroberungen wiederbrachte. Der Krieg gegen Giovangaleazzo ward dann noch fortgesetzt bis in den Januar
1392 1392; zuletzt waren der Papst und Antoniotto Adorno, damaliger Doge von Genua, als Vermittler aufgetreten.

Der Friede enthielt wesentlich Folgendes [1]: 1) Francesco di Carrara solle Padua und das dazu gehörige Gebiet behalten und als freie Herrschaft besitzen, aber Bassano, Belluno und Feltre sollen dem Visconti verbleiben. 2) Francesco solle dem Visconti 500,000 Ducaten in jährlichen Raten von 10,000 Ducaten zahlen. 3) Die paduanischen Edelleute, welche als Anhänger des Visconti Padua verlassen und ihre Besitzungen verloren haben, sollen restituirt werden [2].

Venedig hatte, ohne sich selbst in den Krieg einzulassen, doch Francesco überall begünstigt, um des übermächtigen Nachbars überhoben zu werden, und behielt ungekränkt seine Eroberung. Der Doge Venier nahm nach der Restitution der Carraresen deren Familie unter den venetianischen Adel auf [3].

Der Republik hatte inzwischen, ein so furchtbarer Rival ihr auch in der Macht der Türken auf dem Mittelmeer erwuchs, doch deren Umsichgreifen in den Territorien des griechischen Kaiserthumes manchen Vortheil gebracht. So kaufte sie im September 1388 von der letzten Erbin des Hauses Enghino, welches Argos und Napoli di Romania nebst den dazu gehörigen Landschaften besaß, diese nebst Burgen und Vesten darin, nachdem der Gemahl Marias von Enghino Pietro Cornaro gestorben war, für eine auf Nachkommen vererbbare jährliche Rente von 500 Ducaten [4]), denn die zeitherige Besitzerin fürchtete ihre Landschaften nicht gegen die Türken halten zu können. Einige andere Ortschaften folgten dem Beispiel von Corfu und ergaben sich freiwillig an Venedig,

1) Das Document bei Verci l. c. num. 1941.

2) Die Bedingungen, welche nicht unmittelbar auf Verhältnisse der trevisanischen Mark Beziehung haben, übergehe ich hier, sie gehören in die Geschichte der anderen in diesem Kriege betheiligten Staaten.

3) Verci l. c. p. 175.

4) Cf. Raphaynus Cares. ap. Murat. XII. p. 482.

um den Schutz von dessen mächtigen Flotten zu geniessen. Venedigs Handel gewann immer mehr Umfang und Festigkeit; aber je reicher und sicherer der Zustand der Republik war, jemehr wurden ihre Nobili gemeinen Interessen zugänglich; — Geldreichthum bewährte wie immer so auch hier seine auflösende Kraft.

Noch einmal bei Veniers Lebzeiten mussten die Venetianer positiv in die Angelegenheiten des italienischen Festlandes eingreifen. Giovangaleazzo, der fortwährend darauf dachte sich auf Kosten seiner minder mächtigen Nachbarn zu vergrößern[1]), fiel im März 1397 plötzlich von zwei Seiten in das 1397
Gebiet Francescos da Gonzaga, des Herrn von Mantua, ein. Ugolotto Biancardo führte in mailändischen Diensten einen Heerhaufen von Verona her; Jacopo dal Verme aus den Landschaften südlich vom Po. Die Florentiner sandten den Mantuanen sofort einige ihrer Capitanen zu Hülfe; Venedig, das, wie bei Carraras Restitution, nicht offen mit dem Visconti brechen wollte, gab Francesco di Carrara Galeeren und andere Fahrzeuge in Sold, womit dieser den Po herauf Mantua zu Hülfe kam. Im August erlitten die mailändischen Truppen eine entschiedene Niederlage, und durch Vermittelung der Venetianer kam ein Friede zu Stande, der im Mai 1398 un- 1398
terzeichnet wurde und den status quo des mantuanischen Gebietes garantirte[2]).

Venier lebte noch bis in den November 1400. Mit gro- 1400
ßer Weisheit und Mäßigung hatte er 18 Jahre lang der Republik vorgestanden, und die venetianischen Geschichtschreiber erzählen von seiner Gerechtigkeitsliebe nicht ohne begründeten vaterländischen Stolz, wie er des eignen Sohnes nicht ge-

1) Diese seine Natur hatte schon im Frühjahr 1392 ein geheimes Schutzbündniß zwischen Florenz, Bologna, dem Marchese Albert von Este, Francesco di Carrara, den Herren von Ravenna Bernardin und Ostasio da Polenta, denen von Imola Lodovico und Filippo degli Alidosi, und Astorgio de' Manfredi Herrn von Faenza erzeugt, denen sich noch viele Edelleute und Burgherren der Romagna anschlossen. Cf. Verci l. c. pag. 182.

2) Chron. Johann. Bembi ap. Muratori scrr. vol. XII. p. 515. 516.

schont und ihn zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt habe, weil er eines venetianischen Adeligen Frau verführt und dem Ehemann zum Hohn Hörner über dessen Thüre gesetzt hatte.

2. Der Ducat des Michele Steno bis 1413.

Neue Kriegshändel mit den Genuesern bilden das Hauptinteresse in den ersten Jahren von Stenos Ducat, welcher im
1401 Januar 1401 begann. In den sich gegen das griechische Kaiserthum erobernd ausbreitenden Türken sahen die Genueser ein Mittel, den Handel der Venetianer nach dem schwarzen Meere vollends zu zerstören; sie traten deshalb mit diesen Ungläubigen in enge Verbindung und förderten sie, wo sie konnten. Bajazeth der Erste, jener kühne Eroberer, führte am Ende des vierzehnten Jahrhunderts die türkischen Schaaren, nachdem er sie vereinigt, von einem Siege zu dem anderen, bis Timur die schon überall zerfallene Herrschaft der Mongolen zu neuem
1402 Glanze erhob, bei Angora im Jahr 1402 Bajazeth schlug und die osmanische Macht in Asien brach. Die Genueser nun leisteten in den unglücklichen Zeiten, welche für die Türken nach Bajazeths Niederlage folgten, diesen wie vorher vielfach Hülfe und unterstützten sie namentlich gegen die Griechen, die mit den Venetianern, an denen sie einen Halt gegen ihre Feinde suchten, in nahen Verhältnissen erscheinen. Während dem die Genueser Kraft genug besaßen, ihren Nebenbuhlern überall, wo sie es nur absehn konnten, hinderlich zu sein, waren sie nicht im Stande einen politischen Zustand zu finden, bei dem sie selbst sich wohl zu befinden vermocht hätten. Von 1390 bis 1394 war eine Revolution in der Anordnung der höchsten Behörden in Genua auf die andere gefolgt; zehnmal hatte der Doge gewechselt; endlich behaupteten sich die ghibellinischen Adorni wieder, mit Hülfe Giovangaleazzos von Mailand. Wie überall so auch gegen die Adorni war der Visconti treulos und brachte den Dogen Antoniotto Adorno dadurch endlich dazu, eine Stütze an einem Könige zu suchen, der zunächst kein Interesse zu haben schien, weiter als ein Vertrag zugestand die genuesische Freiheit zu schmälern. So
1396 ward Genua 1396 unter den Schutz Karls VI. Königs von

Frankreich gestellt, und um auf die Bedingungen des hierüber geschlossenen Staatsvertrages zu halten, kam ein Statthalter des Königes nach Genua. Schon 1398 begannen jedoch die 1398
Parteikämpfe in Genua von neuem; der französische Statthalter musste fliehen. Als sich die Genueser müde gekämpft, suchte man das Verhältniß der Republik zu Frankreich von neuem, und unter einem französischen Anführer, dem Marschall Boucicaut, war es, daß die Genueser mit den Venetianern Krieg führten. Der Anfang der Feindseligkeiten war fast zufällig: man kannte die Gesinnungen der Genueser; und die Regierung Venedigs hatte einem ihrer Admirale, Carlo Zeno, Auftrag gegeben Boucicauts Flotte zu beobachten [1]), und wo sie Etwas unternehme, was ihr nicht gestattet werden könne, sich mit Gewalt dagegen zu setzen. Zeno und Boucicaut begegneten sich bei Modon, und es kam zwischen ihnen zu einem Gefecht, daß trotz dem, daß eine große Partei in Venedig friedfertige Gesinnungen hegte, den weiteren Krieg unvermeidlich machte; doch dauerte er nicht lang, die Vermittelung des Herzogs von Savoyen brachte bald einen Friedensvertrag zu Stande.

Unterdessen hatten die Venetianer auch in ihrer nächsten Nachbarschaft wieder das mächtige Emporsteigen eines Fürsten zu fürchten. Nach Giovangaleazzos Tode sah dessen Wittwe, die die vormundschaftliche Regierung zu leiten hatte, wie wenig sie sich auf die ihr beigeordneten Räthe und Hauptleute verlassen dürfe. Sie suchte deshalb ernstlich eine völlige Versöhnung und aufrichtige Freundschaft mit den Carraras; es gelang ihr am Ende dies durch einen Vertrag vom 7ten December 1402 zu erreichen [2]); sie sollte jedoch diesem Vertrag 1402
zu Folge Belluno, Feltre und Bassano den Carraresen wieder

1) Angeblich war Boucicauts Flotte nach Cypern bestimmt; sie hatte aber Bairuth eingenommen und die Stadt und in ihr die venetianischen Niederlagen geplündert. Carlo Zeno ließ Boucicaut vergebens ermahnen fernere Feindseligkeiten einzustellen. Das Zusammentreffen war im October 1403: die Genueser verloren dabei 6 Galeeren, drei nämlich an die Venetianer, 3 gingen unter mit der ganzen Mannschaft. Cf. Johannis Bembi chronic. a. h. a. ap. Muratori vol. XII. p. 517.

2) Verci storia della marca Triv. vol. XVIII. p. 72.

übergeben. Als Termin der Übergabe war der letzte Junius
1403 1403 bestimmt; bis er heranrückte, gelang es den Räthen der verwittweten Fürstin sie zu bestimmen, diesen Vertrag nicht zu halten und die Übergabe bis in den August zu verzögern. Auch in Brescia war unterdessen von neuem ein Parteikampf der Ghibellinen und Guelfen entstanden, und die Ersteren hatten endlich die Stadt räumen müssen, belagerten sie aber von allen Seiten, ohne daß die viscontische Regierung Etwas zum Frieden that. Giovanni Martinengo, der an der Spitze der Guelfen stand, beschloß hierauf, unter Beistimmung der übrigen einflußreichen Bürger, sich und die Stadt von den Viscontis loszureissen und den Carraresen zu übergeben; am 12ten August 1403 rückte Francesco di Carrara, der im Zorn über die Nichterfüllung des Vertrages das Anerbieten annahm, von dem Markgrafen von Este unterstützt, ins Feld. Ungehindert bemächtigte er sich Brescias. Die Citadelle hielt sich dann aber, bis Jacopo dal Verme und andere mailändische Hauptleute Mannschaft genug herbeiführen konnten, sodaß die carraresischen Truppen zuletzt froh waren, für sich und ihre Anhänger in Brescia freien Abzug zu erhalten. Nach mannichfachen vergeblichen Friedensunterhandlungen legte Filippo da Pisa, der Carraresen Feldhauptmann, auf veronesischem Grund und Boden dem Gouverneur von Verona, Ugolotto Biancardo, zum Trotz, ein festes Lager an. Während man in diesen Gegenden von beiden Seiten mit großer Anstrengung focht, kam in das carraresische Lager Guglielmo della Scala, ein natürlicher Sohn Can Grandes, früher Stiftsherr in Verona, und versprach Francesco di Carrara den Besitz von Vicenza, wenn er ihn bei der Besitznahme von Verona unterstützen wolle. Guglielmo hatten seine Söhne Brunoro und Antonio begleitet, und diese gingen dann, während ihr Vater krank im Lager zurückblieb, mit nach Verona, das bei finsterer Nacht überfallen und eingenommen ward. Guglielmo kam
1404 nach und ward am 17ten April 1404 vom Volke zum Herrn der Stadt ausgerufen, starb aber schon am folgenden Tage [1]).

1) Eine Verleumdung ist, daß Francesco di Carrara den Guglielmo vergiftet habe. Cf. Verci l. c. p. 106.

Während Brunoro und Antonio della Scala in Verona als Herren der Stadt zurückblieben, belagerten die Carraresen Vicenza. Solche Vergrößerung der carraresischen Macht schien nun den Venetianern gefährlich; sie schlossen deshalb mit der verwittweten Fürstin von Mailand einen Vertrag, der ihnen Verona, Vicenza und Bassano zusagte, wahrscheinlich gegen große Geldsummen. Vicenza ward ihnen sofort überliefert. Die Brüder della Scala in Verona glaubten unter diesen Umständen am sichersten zu gehen, wenn sie sich von den Carraresen trennten und freiwillig sich und Verona den Venetianern ergäben. Erbittert über diese Undankbarkeit ließ sie Francesco da Carrara, dessen Truppen Verona noch besetzt hielten, gefangen nach Padua führen; er selbst zog dann feierlich in Verona ein und ließ sich zum Herrn der Stadt ausrufen [1]).

Dieser Schritt bestimmte vollends die Visconzianen, alle ihre Städte in der veronesischen Mark den Venetianern abzutreten. Belluno ward am 18ten Mai 1404 feierlich überge- 1404
ben. Dem Beispiel Bellunos zu Folge nahmen, mit Bewilligung ihrer Herrin, auch die anderen benachbarten Ortschaften venetianische Hoheit an. Zuerst Bassano am 10ten Junius; Feltre am 15ten desselben Monats; auf allen Seiten sah Francesco da Carrara sich seine Beute entzogen, und überdies ward er in eine Fehde mit dem Marchesen Gonzaga von Mantua verwickelt, der ihm in das Gebiet von Verona fiel und Ostiglia und Peschiera besetzte. Die Venetianer hatten im Stillen Alles vorbereitet; plötzlich fingen auch sie Feindseligkeiten an, ohne daß sie eine Absage vorausgehen liessen, indem sie zum Vorwande brauchten, die Carraresen hätten auf Grund und Boden der Republik Festungswerke angelegt. Von beiden Seiten wurden die ausgezeichnetsten Führer von Miethtruppen in Sold genommen, und an der Spitze des venetianischen Heeres stand als Feldhauptmann Malatesta von Pesaro. Anfangs schien das Glück auf Seiten der Carraresen zu sein; aber im

1) Antonio und Brunoro della Scala, aus ihrer Haft entlassen, gingen dann nach Deutschland zu ihren übrigen Brüdern und fanden zunächst Schutz bei dem Bischof von Trident, welcher Ursache hatte mit Venedig unzufrieden zu sein, als dieses bald hernach in Besitz der veronesischen Landschaften kam. Cf. Verci vol. XIX. p. 5.

Veronesischen ergab sich ein Castell nach dem andern den venetianischen und mantuanischen Truppen; Verona selbst, obgleich Verräther in einer Nacht schon eine Anzahl Feinde in die Stadt gelassen hatten, hielt sich noch eine Zeit lang durch Giacomo da Carraras Unerschrockenheit. Der Marchese Niccolò von Este, der den Carraras Beistand leistete, war, als diese ein Unglück nach dem anderen traf, froh, für sich einen leidlichen Frieden von der Republik zu erlangen.

Francesco da Carrara, als er sich auf Padua zurückgedrängt sah, brachte seine Familie nach Florenz in Sicherheit und schloß ein Bündniß mit Genua, das ihm Geld verschaffte; dadurch war er im Stande Alberico da Barbiano, Grafen von Cunio, in seinen Sold zu nehmen und so verstärkt den Krieg mit neuem Eifer zu führen. Aber die Veronesen wollten Hunger und Angst nicht länger tragen und übergaben ihre
1405 Stadt den Feinden am 22sten Junius 1405.

Von den Feinden bedrängt, von Hunger und Seuchen decimirt, hielt sich Padua allein noch; eine Burgfeste der Carraresen nach der anderen fiel in Feindes Hände. Endlich am 16ten November, als der alte Francesco da Carrara, trotz der Unmöglichkeit gegen die Übermacht der Feinde zu siegen, noch nichts von Bedingungen hören wollte und sich mit eitlen Hoffnungen fremder Hülfe zu täuschen fortfuhr, erhoben sich die Einwohner und verlangten die Übergabe. Während der Unordnung, die daraus folgte, gelang es den Venetianern die Wachen am Thor von Sta. Croce zu bestechen und in die Stadt zu dringen. Nun willigte Francesco in einen Waffenstillstand, während dessen die Bürger sich und ihre Stadt der Republik unterwarfen, welche ihnen, wie früher den Einwohnern von Vicenza, Verona, Bassano, Feltre und Belluno, ihre Verfassung garantirte.

Francesco und sein Sohn gleiches Namens, der bei ihm in Padua geblieben war, suchten endlich von der Gnade der Signorie, was sie vorher in freiem Vertrage nicht hatten annehmen wollen. Vor der Wuth des Pöbels in Venedig mussten sie durch bewaffnete Begleitung geschützt werden; vor dem Doge warfen sie sich auf die Kniee. Alles war umsonst. Auch der andere Sohn Francescos, Giacomo, welcher Verona ver-

theidigt hatte und auf der Flucht von Bauern gefangen worden war, wurde in Venedig bewacht, und nun wurden sie bis zu ihrer Hinrichtung alle drei in einen Käfig gesperrt, 8 Fuß breit und 12 Fuß lang. So endigte dieser Versuch die carraresische Herrschaft herzustellen mit noch größerem Unglück der Fürsten. Der alte Francesco ward am 17ten Januar 1406 1406
erdrosselt; unmittelbar nachher auch seine mit ihm gefangen gehaltenen Söhne. Auf die Köpfe der nach Florenz Geretteten setzte die Republik einen Preis; ebenso auf die der beiden Scalas, welche es gewagt hatten an ihre Rechte auf Verona zu erinnern. Der 62jährige Held und Staatsmann Carlo Zeno, von dem sich in den Papieren der Carraras fand, daß er früher einmal dem Francesco einige hundert Ducaten geliehen hatte, verlor darum alle Ehren und Ämter und ward zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Damals war es zuerst, daß in Venedig sich die Politik, die im Princip dieses Staates lag, mit so schneidender Grausamkeit und jedes menschliche Gefühl und Recht mit Füßen tretend offenbarte; damals wo freilich Venedig auf dem Festlande Italiens große Besitzungen erworben und dadurch sich zur Hälfte auf ein Terrain gestellt hatte, wo Jeder, der Muth, Verstand und Geld genug besaß, die großartigsten Dinge unternehmen, die kühnsten Revolutionen beginnen und die mächtigsten Heere zu sammeln vermochte; wo also auch der Einzelne weniger nach Recht und Billigkeit als nach Staatsraison beurtheilt werden musste, und wo sich eben dadurch nothwendig eine solche Masse von Leidenschaft, Grimm und verbissenem Groll in den Menschen häufte, daß man am Ende, selbst wenn man dem Recht einmal den Einflüsterungen der Klugheit zum Trotz die Ehre geben wollte, nicht mehr konnte noch durfte, ohne unmittelbar dafür in den Folgen der Handlung gestraft zu werden.

Bald nachdem die Republik ihr Gebiet so mächtig auf dem Festlande Italiens ausgebreitet hatte, ward sie durch die Erwählung eines ihrer Nobili zur päpstlichen Würde in die kirchlichen Streitigkeiten hereingezogen. Nach dem Tode Innocenz VII. bestieg Angelo Corraro am 30sten November 1406 unter der Bedingung den Stuhl Petri, daß er auf diese Würde jederzeit resigniren wolle, wenn das Gleiche von dem Gegen-

papst (denn die Kirche war schon längere Zeit durch ein Schisma zerrissen) in der Absicht geschehe, eine einmüthige Papstwahl vorzubereiten. Corraro nahm als Papst den Namen Gregor XII. an. Seine Erhebung ward in Venedig eine reichströmende Quelle von Familienzwisten und Neid unter den edlen Geschlechtern, und es half ihm wenig, daß er die Condolmier, die Barbarigos und die Morosinis durch Ernennung von Gliedern aus deren Familien zu Cardinalswürden für sich gewann; denn als er, nachdem sich das Concilium von Pisa gegen ihn erklärt hatte, das mittlere Italien verlassen musste, nahm ihn die Republik nicht in ihr Gebiet auf, erlaubte ihm kaum den Durchzug nach Cividale di Friuli. Von hier aus verwickelte sich Gregor auch in Händel mit dem Patriarchen von Aquileja, erklärte ihn für abgesetzt und wählte an seine Stelle Anton da Ponte, einen edlen Venetianer. So gelang es ihm zwar eine Anzahl der einflußreichsten Geschlechter in Venedig auf seine Seite zu ziehen, allein im Ganzen siegte doch die Meinung derer, die es nicht für vortheilhaft hielten, daß auf dem päpstlichen Stuhle ein Mann sitze, der im Senate Venedigs Verwandte habe und durch hohe Ehrenstellen andere senatorische Familien leicht für sich gewinnen könne. Die gegen Gregor aufgeregte Leidenschaft Einzelner unterstützte diese verständige Ansicht, und endlich einigte man sich dahin, Alexander V., den von dem pisanischen Concilium an die Stelle beider schismatischen Päpste, Gregors und Benedicts, erwählten Bischof von Rom, als Nachfolger Petri anzuerkennen.

Diese kirchliche Streitigkeit ward bald nachher mit weltlichen Verhältnissen verwickelt. König Ladislaus von Neapel vermochte sich in Ungarn, dessen Krone er wünschte, nicht zu halten und bot der Republik Zara, das ihm nebst einigen andern Landschaften Dalmatiens allein blieb, für 100,000 Ducaten zu käuflicher Erwerbung an[1]). Venedig nahm das Anerbieten mit Freuden an, aber die nothwendige Folge war die Feindschaft des anderen Kronbewerbers in Ungarn, König Si=

1) Cf. fragm. ex Chron. Joh. Bembi ad a. 1409 ap. Murat. vol. XII. p. 522. Bald darauf überlieferte der Adel von Sebenico den Venetianern auch diese Stadt.

gismunds, der überdies Gregor XII. anerkannte und unterstützte. Es schien sich von allen Seiten ein Ungewitter zusammenzuthürmen. Die noch übrigen della Scalas und die Carraras hatten sich nach mannichfachem Umherirren endlich nach Genua begeben, wo sie mit Boucicaut in nahen Verhältnissen lebten; der Marschall hatte mächtigen Einfluß auf den jungen Herzog von Mailand, Giovanni Maria Visconti, und die Feinde der Venetianer begleiteten ihn an den mailändischen Hof, als er mit einem ansehnlichen Truppencorps dahin zog, um in den Parteiungen der Lombardei eine Rolle zu spielen. Allein die Anmaßungen der Franzosen, die Rücksichtslosigkeit, mit der sie zuletzt in Genua trotz des abgeschlossenen Vertrages verfahren waren und mit der sie das Genovese fast als unterthänige Provinz behandelten, hatten ihre Verwaltung endlich den Einwohnern Liguriens unerträglich werden lassen, und mit Hülfe des Markgrafen von Montferrat, der Frankreich zuwider war [1]), schüttelten sie im September 1409 das Joch ab [2]). Der Markgraf ward Capitan der 1409
Stadt mit gleicher Stellung, wie früher die Dogen gehabt hatten.

Boucicaut wollte sich Genuas wieder bemächtigen; an seinem und seines Heeres Untergang musste aber der Republik liegen, weil Brunoro della Scala und Marsiglio da Carrara mit ihm waren. Drei Venedig verbundene, damals hochangesehne viscontische Capitane, Pandolfo Malatesta, Cabrin Fondulo und Facino Cane, begegneten dem Heere des Marschalls bei Serravalle und wurden geschlagen; der Sieger wandte sich wieder nach der Lombardei, wo er sich im Piacentinischen festsetzte und den Krieg gegen Venedig und dessen Anhänger in der Lombardei fortführte, während die Scalas Verona, die Carraras Padua zum Abfall von der Republik zu bewegen suchten. Schon war in Padua eine Verschwörung gestiftet, in Verona Verbindung angeknüpft, als Alles entdeckt ward, und Boucicaut bei Novi von Facino Cane so geschlagen ward, daß

1) und welchen die Venetianer hetzten. Cf. Verci l. c. vol. XIX. pag. 33.

2) Sismondi hist. des rep. Ital. vol. VIII. p. 194.

er sich in Italien nicht länger zu halten vermochte. Aber nun ward Sigismund, der Feind der Venetianer, römischer König; zu ihm begaben sich Brunoro und Marsiglio und fanden freundliche Aufnahme und Zusage königlichen Schutzes. Günstig waren Sigismund bei diesen feindlichen Absichten gegen die Republik die Unruhen von Friaul, die von Gregors XII. Eingreifen in die Verhältnisse des Patriarchates herrührten; doch dienten diese auch dazu, Venedigs Macht zu verstärken, denn die Lehenträger[1]) des Patriarchen, deren Besitzungen westlich des Tagliamento lagen, fürchteten hereinbrechendes Unglück und unterwarfen sich, um eine feste Stütze zu haben,
1411 der Republik: am 14ten Mai 1411. Die Ortschaft Sacile folgte bald hernach dem Beispiele dieser Edelleute.

Sobald Sigismund vorbereitet genug war, gegen Venedig Etwas zu unternehmen, foderte er freien Durchzug durch das Gebiet der Republik, um nach Rom gelangen zu können zur Krönung. Venedig weigerte es, es sei denn er käme ohne Heerbegleitung. Sigismund erklärte sich dadurch in seinen königlichen Rechten gekränkt und foderte sofort auch Zara zurück. Nun war der Krieg entschieden.

Am 28sten November führte Pippo Spano, der Feldhauptmann Sigismunds, ein Florentiner, 11,000 Ungarn nach Cividale del Friuli; sofort erkannten die Udinesen die kaiserliche Oberhoheit, welche der römische König in Anspruch nehmen könne, an. Fast alle übrigen Städte und Ortschaften von Friaul folgten dem Beispiele von Udine. Marano und Portogruaro, die Widerstand leisten wollten, wurden eingenommen. Sacile und Brugnera hielten sich allein; doch wurde das ungarische Heer dadurch am Vordringen nicht gehindert; über Ceneda und Serravalle kamen die Feinde nach Belluno, das sich sofort ergab. Feltre folgte dem Beispiel von Belluno; nun konnten auch Sacile, Brugnera, Cordignano, Valdimareno und Castelnuovo nicht länger widerstehen. An Conegliano und

1) Es waren die Herren von Porzia und von Brugnera, die von Valvasone, Friedrich della Torre, die Herren von Prata, von Polcenigo und von Spilimbergo. Die Republik nahm diese Edelleute, wie dies damals in solchen Fällen gewöhnlich war, zugleich in ihren Sold. Cf. Verci l. c. vol. XIX. p. 47.

Asolo brach sich zuerst der Ungestüm des königlichen Heeres, das sich in der Umgegend überall verderbenbringend ausbreitete.

Unterdessen hatte Sigismund am 22sten Januar 1412 1412
Brunoro della Scala zum kaiserlichen Vicar in Verona und Vicenza ernannt[1]), und wirklich erfolgte zu seinen Gunsten am 1sten Mai ein Volksaufstand in Verona, der aber so unbedeutend in seinen Anfängen und so wenig unterstützt war, daß er ohne Schaden für die Republik sich durch die eigne Schwäche endigte. Im Frühjahr 1412 drang auch Carlo Malatesta, der venetianische Feldhauptmann, gegen die Ungarn bis mitten in Friaul vor, wo er Spilimbergo einnahm; dann zog sich der Sommer in mehreren kleinen Unternehmungen hin.

Sigismund kam nun selbst nach Italien, und Pippo
Spano drang im Anfang des Jahres 1413 in das Vicenti- 1413
nische vor, aber weder Vicenza noch Verona noch Bassano konnten eingenommen oder zur Übergabe bewogen werden; Sigismund verließ hierauf Friaul, und in Triest ward im April ein Waffenstillstand auf fünf Jahre des Inhalts abgeschlossen, daß einstweilen der status quo des Länderbesitzes bleiben, daß der Handel inzwischen ungehindert und frei, und daß der Patriarch Ludwig von Aquileja, die Grafen von Görz, Tyrol, Ortenburg und Francesco Gonzaga in den Waffenstillstand eingeschlossen sein sollten[2]).

Im December desselben Jahres 1413 starb der Doge 1413
Michele Steno nach einer, zwar nicht ganz ohne Unglück für die Republik vorübergegangenen, aber doch glorreichen Regierung, nachdem er seiner Vaterstadt die Fülle äusserer Macht und Herrschaft zu der Fülle innerer Rührigkeit, die längst in Venedig vorhanden war, hinzuerworben hatte.

3. Der Ducat des Tommaso Mocenigo bis 1423.

Am 7ten Januar des folgenden 1414ten Jahres trat Tom- 1414
maso Mocenigo als Doge an die Spitze der Verwaltung des

1) Cf. Verci l. c. vol. XIX. dipl. 2100.

2) Verci l. c. vol. XIX. p. 91.

venetianischen Staates; ihm gelang es gleich Anfangs eine Verbindung zur Garantie des status quo im ganzen oberen Italien unter den verschiedenen Staaten dieser Landschaft zu Stande zu bringen. Sie theilten sich dabei in zwei Parteien: an der Spitze der einen stand der Herzog von Mailand, Filippo Maria Visconti, und mit ihm waren der Graf von Savoyen, der Markgraf von Montferrat und die Genueser; an der Spitze der andern standen die Venetianer, mit ihnen Niccolò von Este, Carlo, Pandolfo und Malatesta de' Malatesti, Obizzo da Polenta, die Grafen Porzia, die Grafen Collalto, die Herren von Castelnovo, Caldonazzo, Savorgnano, Arco und Castelbarco [1]). Durch den Abschluß dieses Bündnisses war, da auch mit Sigismund noch bis in das Jahr 1418 der Friede dauern sollte, die Republik von der Landseite vollkommen gedeckt, und konnte ungehindert ihre Streitkräfte gegen die Türken entwickeln, mit denen sie kurz hernach einen Krieg zu führen hatte.

Die Türken hatten bei ihrem Umsichgreifen in Griechenland auch die venetianischen Besitzungen nicht geschont; die Insel Negropont war verwüstet, Kauffahrer waren vielfältig geplündert worden, Candia war bedroht, ein Waffenstillstand, den man 1415 schliessen wollte, ward durch die Unvorsichtigkeit des Ducas von Andros vernichtet, und die Republik sah sich nun gezwungen eine ansehnliche Kriegsflotte unter Pietro Loredano in die levantischen Gewässer zu senden, um ihren Handel zu schützen und den Angriffen der Türken entgegenzukommen. Auf der Höhe von Gallipoli kam es im Mai 1416 zu einem mörderischen Seegefecht, in welchem die Venetianer über die stärkere feindliche Flotte den Sieg errangen. Dieser entschiedene Vortheil, welchen die Republik davontrug, machte die Türken einem billigen Waffenstillstande

1) Verci giebt irrig an, die Verbindung sei geradezu gegen Sigismund geschlossen worden (vol. XIX. p. 106.); allein es heisst in der Urkunde: „ad defensionem et conservationem statuum partium praedictarum contra quoscumque praesumentes offendere, molestare et perturbare statum cujuslibet partium et etiam contra regem Romanorum et Ungariae, in casu quo vellet aut conaretur *indebite* offendere etc. etc.

geneigt, der dann auch unter Bedingung gegenseitiger Rückgabe der Gefangenen und mit dem Versprechen der Türken zu Stande kam, keinem mahomedanischen Seeräuber mehr gegen Venedig Schutz verleihen zu wollen[1]).

Unterdessen lief der mit König Sigismund geschlossene Waffenstillstand zu Ende; zwar wurden mehrfache Versuche gemacht, die Venetianer zu einer Verlängerung desselben zu bewegen, doch blieben sie umsonst, weil die Republik ihren Verlust noch nicht vergessen konnte, und weil die Unordnungen, zu welchen die Statthalter des Königs in Belluno und Feltre, der Graf von Görz nämlich und nachher Ulrico della Scala, Veranlassung gegeben hatten, hoffen liessen, daß diese Städte und ihre Landschaften sich nach der milden, friedlichen Regierung Venedigs zurücksehnen dürften. Im Frühjahr 1418 be- 1418
gann der Krieg wirklich von neuem, und ward gleich Anfangs von den venetianischen Hauptleuten, Tristan da Savorgnano, Lodovico de' Buzzacarini und Simone da Canossa nicht ohne Glück geführt. Ceneda (Burg, Stadt und Landschaft) ward gegen Herzog Ludwig von Teck, damaligen Patriarchen von Aquileja, wieder erobert; Portobufoletto und Pordenone fielen bald darauf ebenfalls; Artico, Herr von Brugnera, ging freiwillig zu Venedig über und stellte seine Herrschaft unter die Hoheit der Republik.

Die Versuche zum Frieden, die man während des folgenden Winters machte, waren alle umsonst, und die Venetianer wurden dadurch nur zu um so nachdrücklicherer Fortsetzung des Kampfes bewogen. Im April schon ergab sich Cividale an einen der ausgezeichnetsten Feldhauptleute damaliger Zeit, der der Republik seine Dienste angeboten hatte, Filippo d'Arcelli; dieser zwang dann Sacile sich zu übergeben; bald waren auch Aviano, Caneva, Cordignano wieder venetianisch; nicht einmal Prata vermochte Widerstand zu leisten. Mit stürmender Hand bemächtigte sich d'Arcelli im October
1419 Serravalles; worauf auch Ercole, dem Freiherrn von 1419
Camino, dessen Familie einst den Romanos und Carraras we-

1) Marin vol. VII. p. 128. Daru vol. II. p. 172 sq.

nig an Macht nachgestanden hatte, Nichts übrig zu bleiben schien als der Republik Gnade zu suchen.

Plötzlich drohte ein großes aus Ungarn herangezogenes Heer den Verlust aller dieser Erwerbungen; Dionysius, der Ban von Sclavonien, führte es; Marsilio da Carrara, Friedrich von Ortenburg und Nicoluccio von Prata standen ihm zur Seite; aber trotz des Muthes der Anführer brach sich der Sturm schon an der Standhaftigkeit der Vertheidiger von Cividale; die Ungarn, welche raschere Fortschritte und reichere Beute gehofft hatten, zogen sich ebenso plötzlich, als sie gekommen waren, aus Friaul zurück, und versetzten dadurch alle Anhänger Sigismunds und des Patriarchen Ludwig in völlige Muthlosigkeit. Als Venedigs Kriegsmacht sich nun gegen Feltre wandte, wagte dies nicht länger zu widerstehen und kaufte die Plünderung mit 10,000 Ducaten ab; Filippo d'Ar-
1420 celli hielt seinen Einzug den 14ten März 1420. Belluno, von allen Seiten isolirt, musste eine Capitulation suchen, und erhielt eine sehr vortheilhafte, welche die alten Statuten bestätigte, den 24sten April; am folgenden Tag feierte auch hier Filippo seinen Sieg durch einen feierlichen Einzug. In Friaul hielt Nichts mehr Stand, und am 4ten Junius sandten sogar die Einwohner von Udine eine Botschaft in d'Arcellis Lager, das vor ihrer Stadt aufgeschlagen war. Auch sie unterwarfen sich dem Löwen des heiligen Marcus, dessen Standarten der venetianische Feldhauptmann am 7ten d. M. in Triumph in die Stadt führte. Keine Ortschaft und kein Freiherr oder Lehenträger im Friaul hielt sich nach diesem unabhängig von der Republik; wer nicht rasch deren Gnade suchte, unterlag ihrer Ungnade, und der Patriarch, einst der mächtigste Geistliche Italiens nächst dem Bischof von Rom, war zuletzt froh,
1421 durch einen Vertrag mit Venedig vom Jahre 1421 wenigstens Aquileja und die festen Schlösser von S. Daniello und S. Vito zu behalten[1]), und von der Republik einen jährlichen Beitrag von 3000 Ducaten für seine Tafel zugesichert zu bekommen[2]). Der Graf von Görz musste die Lehen, die er

1) Verci l. c. vol. XIX. p. 176.
2) Marin l. c. vol. VII. p. 130.

bisher von dem Patriarchen gehabt hatte, von dem Dogen nehmen.

Sobald Venedig auf dem Festlande Italiens entschieden die Oberhand bekam, wandte es seine Waffen auch gegen Dalmatien, das es wieder ganz in seine Gewalt zu bringen hoffte. Trau ward im Junius 1420 mit Sturm erobert; Spalatro ergab sich freiwillig; desgleichen fast alle dalmatischen Inseln von Brazza bis Curzola; endlich auch Cattaro. Scutari, Drivasto und Dulcigno in Albanien wurden erobert.

In Folge dieser Siege besaß Venedig alle Küsten des adriatischen Meeres von den Pomündungen durch Venetien, Friaul, Istrien, Dalmatien hindurch bis nach Albanien. Aber auch Corfu und Negropont gehörten der Republik, und was zwischen beiden Inseln lag, Morea war in ihren Händen sobald sie es wollte, da sie Coron und Modon längst besaß, und Korinth ihr in dieser Zeit, um Schutz gegen die Türken zu haben, übergeben ward, ja nur die Rücksicht auf die Türken, die man nicht zu schwer reizen wollte, von der Annahme des Antrags des moreotischen Despoten, alle seine Besitzungen unter venetianische Hoheit stellen zu wollen, abhielt.

Tommaso Mocenigo starb am 15ten April 1423 und 1423
hinterließ den Staat, welchem er in so glorreichen Zeitläuften vorgestanden hatte, in einer äusseren Macht, in einem inneren Wohlstand[1]), die in Erstaunen setzen und welche Venedig

1) Daru giebt die reinen Einkünfte der Republik beim Tode Mocenigos auf 996,290 Ducaten, eine nach damaligem Geldwerth sehr bedeutende Summe, an (Daru vol. II. p. 190.); allein diese Angabe gründet sich auf eine zum Theil willkürliche Änderung der Angaben des Sanuto, die allerdings nicht ganz genau sein können, da sie in der Rechnung nicht ganz stimmen. Man hat an dieser Angabe also nur ein Ohngefähres, nicht ein wirklich Bestimmtes. Besser sieht man den Wohlstand der Republik aus folgenden Notizen: sie hatte 3345 Schiffe und Fahrzeuge; 38,000 Matrosen, und der Schiffsbau allein ernährte 10,000 Menschen. Unter den Nobilis waren 1000, welche von 4—70,000 Ducaten Einkünfte hatten. Der Handel nach der Lombardei in Tüchern und Zeugen, Leinwand, seidenen und Gold-Stoffen, Seife, Gewürzen und Zucker, Farbhölzern und andern namhaften Handelsartikeln mit Ausnahme des Salzes, brachte nach Sanutos Angaben, in einer angeblichen Rede Mocenigos und nach Darus Zusammenstellung (l. c.

in damaliger Zeit einen der ersten Plätze unter den vornehmsten Staaten Italiens anwiesen.

4. Der Ducat des Francesco Foscari bis 1457.

Noch auf seinem Todtenbette hatte Mocenigo vor Foscari gewarnt; nur diesen solle man nicht zum Dogen wählen, wenn man nicht in eine Reihe von Kriegen verwickelt sein wolle. Francesco hatte allerdings wunderbare Schicksale gehabt, überall herrschenden Verstand, Muth und Härte, aber auch eine so vorwiegende Lust zu Unternehmungen bewiesen, daß er die einträglichsten Statthalterschaften, welche ihm der Staat anbot, ausschlug, um sich nicht oder nur in eigentlichen höheren Staatsangelegenheiten, wie seine Gesandtschaften an den deutschen Kaiser, an den Papst, an den griechischen und türkischen Hof waren, von dem Mittelpunct der politischen Verhältnisse, welche ihn interessirten, von Venedig nämlich, zu entfernen. Er hatte bei der Dogenwahl Manches gegen sich, indem er noch nicht sehr alt war, von mittelmäßigem Vermögen und den Meisten zu unternehmend. Durch eine List wusste er doch die Mehrzahl der Stimmen zu gewinnen: seine nächsten Freunde unter den Wahlherren stimmten Anfangs nicht für ihn, und da er nun davon sprach, es liege ihm bloß an einigen Stimmen des Ruhmes wegen, nicht daß er wirklich Doge würde, gaben ihm mehrere Andere ihre Stimmen; plötzlich vereinigten sich seine Freunde, als sie sahen daß die Mehrzahl erreicht wer-

p. 188) jährlich 2,789,000 Ducaten nach Venedig. Doch muß ich gestehen, daß mir weder Sanuto in der Angabe noch Daru in der Berechnung sehr gewissenhaft scheint. — Unter den nach der Lombardei verkauften Artikeln sind ein bedeutender die Sclaven, und man glaube ja nicht, daß dies ein Irrthum sei; das rein weltliche Leben der reichen Kaufleute, der strengen Juristen, der Anführer räuberischer Kriegerschaaren und gefühlloser Tyrannen hatte eine so durch und durch weltliche Gesinnung erzeugt, daß man damals in Italien wirklich Sclaven hatte und mit Sclaven handelte. Unter den übrig gebliebenen Papieren des Hauses Medici findet sich noch eines, welches sich auf den Ankauf einer Sclavin bezieht. — Die Reden, aus denen obige Notizen über den Zustand von Venedig genommen sind, hat Sanuto dem Leben des Mocenigo angehängt, siehe Muratori scr. XXII. p. 946 sq. — über den Handel des 15ten Jahrhunderts sehe man auch Marin vol. VII. p. 153 sq.

den würde, mit den arglos Stimmenden, und Foscari war Doge [1]).

Bald nachdem Foscari auf diese Weise an die Spitze des Staates getreten war, ließ sich die Republik zu einer Erwerbung verleiten, wie sie unter dem vorigen Dogen in ähnlicher Weise öfters angeboten, aber immer abgelehnt worden war, zu der Übernahme nämlich einer Landschaft Griechenlands, die von den Türken gerade bedroht war. Venedig kam auf diese Weise in den Besitz von Salonichi, das der Despot der Stadt nicht mehr zu vertheidigen wusste. Man sandte sofort Procuratoren und Soldaten zur Übernahme und zum Schutz der Stadt und ihres Gebietes ab. Die nothwendige Folge dieser Übertragung war aber, daß sich die Türken nun gegen Venedig wandten und einen Krieg begannen.

Pietro Loredano, der schon früher die venetianischen Waffen so glücklich gegen die türkische Macht geführt hatte, ward auch diesmal zum Schutze Salonichis ausgesandt. Amurat lag mit einem großen Heere davor; musste aber die Belagerung zuletzt doch aufheben, und wandte sich nach Morea, wo die Türken nicht lange vorher unglücklich gekämpft hatten, nun aber ihre Macht auf alle Seiten hin ausbreiteten, bis es den Griechen gelang einen Vertrag abzuschliessen, der den Türken jährliche 100,000 Hyperperen Tribut für Morea zusicherte. Mit den Venetianern führte der Sultan den Krieg fort und
wies alle Friedensanträge ab, bis es ihm im Jahre 1429 ge- 1429
lang sich Salonichis gewissermaßen durch einen Überfall zu bemächtigen. Die Einwohner versuchten zwar sich zu vertheidigen, hatten aber in der Bestürzung keine Acht auf die Minen, welche die Türken gruben und durch welche sie plötzlich innerhalb der Mauern erschienen. Von den Einwohnern entkam dann nur, wer das Glück hatte, sich auf die drei im Hafen liegenden venetianischen Galeeren und einige andere Fahrzeuge zu retten. Venedig hatte von der ganzen Erwerbung keinen Vortheil als einen Krieg, der über 700,000 Ducaten kostete [2]) und nach dessen Beendigung man froh war,

1) Sanuto vita di Fr. Foscari ap. Muratori scr. XXII. p. 967.

2) Sanuto vita di Fr. Fosc. l. c. p. 1008.

die alten Handelsverhältnisse mit dem türkischen Gebiet durch einen Frieden mit dem Sultan hergestellt zu sehen.

Während des Türkenkrieges war die Republik auch nach anderen Seiten hin in eine Reihe schwieriger Verhältnisse verwickelt worden; die Edlen Venedigs selbst aber theilten sich ihrer Ansicht nach in zwei Parteien. Die eine wünschte die Eroberungen auf dem Festlande Italiens fortzusetzen und der alten römischen gleich eine Herrschaft zu gründen; die andere sah wohl ein, wie die Verfolgung dieser Richtung der Untergang eines Staates sein musste, der, ohne Gebiet gewissermaßen aus dem Meere erwachsen, auf den Schiffen seinen Grund und Boden, im Handel seine Hauptnahrungsquelle hatte; dessen Verhältnisse alle aus diesem Charakter der Entstehung des Staates überhaupt heraus entwickelt waren. Aber mit der ersteren Partei verbanden sich mächtige persönliche Interessen; verband sich das Zureden der Florentiner, welche an Venedig ein Gegengewicht für Mailand, und durch Beider Kampf die eigne Sicherheit wollten; verband sich endlich eine ganze Kette von Verhältnissen und Umständen, und so ward Venedig auf einer Bahn festgehalten, die es rasch wieder hätte verlassen sollen, wenn es auch einmal zu Betretung derselben gezwungen worden war, wenn ihre Verfolgung auch fürs erste noch so großen Glanz und Vortheil verhieß.

Die Partei, welche den Krieg gegen Mailand wollte, siegte um so leichter, da der Doge selbst mit hinreissender Beredtsamkeit für ihre Ansicht sprach. Im November 1425 kam
1425 noch einmal ein Gesandter der Republik Florenz, Messer Marcello degli Strozzi, Doctor und Ritter, und stellte vor, wie Florenz der Macht Filippo Marias nothwendig unterliegen müsse, wenn Venedig nicht schleunig sich zur Hülfe entschliesse. Dies geschah; Venedig erklärte Florenz als seine Bundesgenossin; des Herzogs Gesandter, Messer Francesco da Castiglione, vermochte Nichts dagegen, und im Januar 1426 ward Mailand der Krieg erklärt. Die Bedingungen der Liga zwischen Florenz und Venedig waren im Wesentlichen folgende: 1) 16,000 Reiter und 8,000 Mann zu Fuß sollten während des Krieges auf gemeinschaftliche Kosten gehalten werden. 2) Zur See und auf dem Po sollten die nöthigen Rüstungen

gemacht werden. 3) Die Leitung des Krieges solle von Venedig abhängen. 4) Alle Eroberungen in der Lombardei sollen Venedig zufallen, oder dem, welchem die Republik dieselben bestimmt. 5) Die Eroberungen in Toscana und in der Romagna, wenn die römische Kirche nicht ein Recht darauf hat, sollen Florenz gehören [1]).

Der Liga schlossen sich als alte Verbündete Venedigs an: Niccolò, Marchese von Este, Herr zu Ferrara; Giovan-Francesco von Gonzaga, Herr zu Mantua; und Obizzo da Polenta, Herr zu Ravenna. Die Florentiner brachten als Verbündete hinzu die durch die mailändische Partei aus Genua vertriebenen Fregosi und Fieschi. Zum obersten Feldhauptmann der Liga ward Francesco von Carmagnola ernannt, früher in Diensten des Herzogs von Mailand und durch die Heirath mit einer natürlichen Tochter desselben dessen Schwiegersohn [2]), nun mit ihm so entzweit, daß ihn der Herzog vergiften ließ. Unglücklicher Weise für den Herzog wirkte das Gift nur soviel, daß Niemand mehr Francescos Feindschaft gegen ihn für Verstellung hielt, dieser selbst aber leidlich davonkam. Francesco war einer der tüchtigsten Feldherrn der damaligen Zeit; er kannte Filippo Marias Landschaften und Hülfsquellen genau; und hatte damals nur Einen Gedanken, den, wie er sich an Mailand rächen möchte.

Schon im März 1426 fiel Brescia und das ganze Gebiet 1426
der Stadt in die Hände Carmagnolas und der ihn begleitenden Proveditoren, auch der Herr Giovan-Francesco machte Eroberungen gegen Mailand, und im April trat Savoyen der Liga gegen Filippo Maria bei; desungeachtet war der Krieg nicht leicht zu führen, denn noch dauerte der Türkenkrieg, und Negropont war schwer bedroht; die Genueser rüsteten für Mai-

1) Navagiero storia di Venezia ap. Murat. scr. vol. XXIII. p. 1086. 1087. Machiavelli delle storie Fior. lib. IV. Ediz. dell' a. 1819. vol. I. p. 468. Navagiero spricht nur von 1600 Reitern, allein das damalige Verhältniß der Reiterei und des Fußvolkes verlangt 16,000, die auch Lebret angiebt: Gesch. von Italien Bd. VI. S. 154.

2) Carmagnolas frühere Geschichte wird, soweit sie ein allgemein historisches Interesse hat, bei der Geschichte der mailändischen Herrschaft erzählt werden.

land eine große Flotte; von Deutschland und Ungarn her drohten Kriegshaufen im Friaul einzubrechen; der Herzog von Mailand verkaufte Forli und Imola, deren er sich bemächtigt hatte, an den Papst[1]), und gewann so Geld und überdies seine romagnolischen Heerhaufen zu freierer Disposition. Nur die Uneinigkeit der Condottieren, welche an der Spitze von Filippo Marias Heer standen, machte es möglich, daß dennoch die Liga immer größere Fortschritte machte, und daß sich zuletzt auch die Citadelle von Brescia im November ergeben musste. Nun trat der Papst vermittelnd ein; veranlasste einen Friedenscongreß in Ferrara; man war bald einig: die Florentiner hatten die verlornen Ortschaften wiedergewonnen und sollten sie behalten; die Städte in der Romagna sollten dem Papst, das brescianische Gebiet der Republik Venedig, die Eroberungen die in Piemont gemacht worden waren, dem Herzog von Savoyen bleiben[2]). Mit unbegreiflicher Kleinmüthigkeit willigte der Herzog von Mailand in alle diese Verluste,
1426 und am 30sten December 1426 ward der Friede unterzeichnet, ehe noch eine eigentliche Schlacht stattgefunden hatte[3]).

1) Sanuto vita di Foscari l. c. p. 985.

2) Sismondi hist. des républ. Ital. vol. VIII. p. 372.

3) Sanuto hat das Verzeichniß der Condottieren und ihrer Gleven, die unter Franz von Carmagnola in diesem Kriege gedient hatten, aufbewahrt; wegen der Kenntniß der Zusammensetzung damaliger Heere ist es nicht unmerkwürdig. Carmagnola selbst führte 230 Gleven; der Herr Giovan Francesco 400; Pietro Gianpaolo 196; Taddeo der Markgraf 100; Ruffino von Mantua 88; Falza und Antonello 63; Rinieri von Perugia 60; Lodovico de' Micalotti 70; Battista Bevilacqua 50; Giovanni di Messer Marino 50; Bianchino da Feltre 50; Buso da Urbino 50; Scariotto da Faenza 40; Lombardo da Pietramala 30; Jacopo da Venezia 10; Christoforo da Fuogo 8; einzeln dienende Gleven waren 115; — ausserdem waren mit ihren Gleven in Besatzungen zerstreut: Bernardo Morosini mit 60; Jacopo da Castello mit 26; Antonello di Roberto mit 50; Testa da Moja mit 20; Jacopo da Fiminato mit 13; Giovanni Sanguinazzo mit 63; Antonio degli Ordelaffi mit 10; Volachino da Calogna mit 45; der Graf Alendas mit 45; Luigi dal Verme mit 260; Orsino degli Orsini mit 120; Pietro Pelacani mit 100; Giovanni da Pomaro mit 38; einzelne Gleven 23. — Es würde zu weitläufig sein, nun auch die Constaffeln des Fußvolkes eben so einzeln anzugeben. Diese Condottieren und die Constabler schlossen in der Regel

Als der Abschluß dieses Friedens in Mailand bekannt wurde, war Alles bestürzt. Eine Deputation des Adels ersuchte den Herzog die Bedingungen nicht zu erfüllen, das Brescianische nicht zu räumen, nicht den Schlüssel zu seinen Staaten so leicht seinen Feinden in die Hände zu geben. Wie sich der Herzog kleinmüthig bei dem Frieden gefügt hatte, brach er in Folge dieser Vorstellungen schon im nächsten Frühjahr übermüthig dessen Bedingungen, räumte die Festen nicht, die er zu übergeben versprochen hatte und fiel in das Mantuanische ein. An der Spitze seines Heeres standen verschiedene Anführer: der bedeutendste war Angiolo dalla Pergola, dann Vittorello Belmamolo, Rasmino de' Triulzi, Niccolò Piccinino und Andere; der Krieg zog sich den ganzen Sommer hin; Anfangs erlangten die Mailändischen bedeutende Vortheile. Die Venetianer hatten ausser Carmagnolas Heeresmacht noch eine zweite unter Steffano Contarini auf dem Po aufgestellt; zu dieser ward, als sich Carmagnola lässiger in Unterstützung bedrängter Orte finden ließ, Francesco Bembo als Proveditore der Republik gesandt, und er führte sie sofort gegen das mailändische Heer bei Brescello; diese venetianischen Truppen waren vorzüglich Schützen und Sclavonier; sie trieben die Mailänder in die Flucht; Bembo erhielt einen Vortheil nach dem andern; und endlich im October erfocht Carmagnola einen entscheidenden Sieg bei der Burg Macalo; nur die einbrechende Nacht rettete das mailändische Heer vor gänzlichem Untergang, und in Venedig war man hoch erfreut und fasste Beschlüsse zu fürstlichen Belohnungen für Carmagnola; allein dieser hatte in der Nacht nach der Schlacht einen großen Theil der gefangenen feindlichen Anführer wieder gehen lassen, und damals schon trat die Gegenpartei Foscaris und der Landkriege in Venedig, an deren Spitze seit der letzten Dogenwahl die Familie Loredano stand, auf mit Beschuldigungen gegen den Feldhauptmann.

jeder seinen Vertrag über Soldzahlung und Dienstzeit, sowie über Art und Terrain des Dienstes für sich und ihre Leute einzeln. Sie hatten an der Ursache des Krieges fast nie ein geistiges Interesse, und lebten deshalb dem Kriege, ausser um Lebensunterhalt und Geld zu gewinnen, aus einem rein ästhetischen Interesse; sie trieben ihn als eine Kunst.

1427 Von neuem trat gegen Ende des Jahres 1427 ein Friedenscongreß in Ferrara zusammen, wozu der Papst eingeladen hatte; die Vermittlung des päpstlichen Legaten brachte einen neuen Frieden zu Stande, welcher am 18ten April 1428 abgeschlossen ward, besonders weil in Venedig, durch die Bemühungen der loredanischen Partei, Carmagnola fast alles Vertrauen verloren hatte, so hoch man ihn auch äusserlich ehrte. Die Bedingungen des Friedens waren im Wesentlichen folgende:

1428

1) Die Stadt Brescia mit allen ihren Festungswerken, allen dazu gehörigen Burgen und Landschaften, sowie die im Cremonesischen eroberten Burgen bleiben alle der Republik Venedig.

2) Ebenso verbleibt die Stadt Bergamo mit allem Zubehör und mit der Landschaft der Republik Venedig; und was davon noch nicht durch venetianische Truppen besetzt ist, wird übergeben innerhalb 30 Tagen. Bei der Übergabe vorkommende Streitigkeiten entscheidet der Cardinallegat.

3) Der Graf von Carmagnola erhält alle ihm im Mailändischen gehörige Güter und Besitzungen wieder; die Lehen, die er von dem Herzog früher gehabt hat, behält er, darf sie aber nicht verkaufen.

4) Der Herzog von Mailand darf sich weder in der Romagna noch in Toscana mit Jemandem verbinden oder Jemanden dort in Schutz nehmen, ausser wo die Verbindung schon älter ist als der letzte Krieg [1]).

Den Herzog von Savoyen hatte sich Filippo Maria schon früher, aber auch durch Aufopferungen wieder gewonnen; so hatte er also als Frucht seines Wankelmuthes am Ende des Krieges nur noch bei weitem größeren Verlust als in dem ersten Frieden. Die Republik aber hatte von Foscaris Unternehmung zunächst den augenscheinlichsten Vortheil gehabt: denn ein wenn auch sehr mittelmäßiges Landgebiet erschien dem weniger geübten Auge allezeit eine festere und gewaltigere Grundlage politischer Macht, als die großartigsten Handelsverhältnisse, wenn deren Wahrnehmung einem Staat allein Bedeutung giebt.

1) Navagero l. c. p. 1094. Sanuto vita di Foscari l. c. p. 1000 sq. Bei Sanuto findet man die Artikel weitläufig.

Ohngeachtet durch diese fortgehenden Landkriege Venedigs Staatsschuld gewachsen, sein Credit im Sinken war [1]), gab es doch eine Partei, welche mit Sehnsucht einer Gelegenheit den Krieg gegen Mailand zu erneuern entgegensah. Sie fand sich endlich im Jahr 1431, das auch noch durch ein anderes 1431
Ereigniß der Republik Glück zu verkündigen schien: denn nach Martins V. Tode bestieg in der Person Eugens IV. ein Venetianer, Gabriele Condolmieri, den Stuhl von St. Peter. Es war anzunehmen, daß er für Venedigs Interesse gegen das viscontische Haus thätig sein werde; dazu neigte er sich auch wirklich, doch war die nächste Folge seiner Erhebung eine Parteiung unter dem Adel der Republik, wie zu Gregors XII. Zeiten.

Die Veranlassung des dritten Krieges gegen Filippo Maria, bei welchem, mit Ausnahme des Herzogs von Savoyen, Venedig wieder dieselben Bundesgenossen hatte als früher, war folgende: Es wollte der Herzog sich wieder des Brescianischen bemächtigen und suchte deshalb geheime Verbindungen; dies gelang ihm in Orcinuovi; die Verschwörung ward aber entdeckt; der Rädelsführer wurde geviertheilt, und die mailändischen Gesandten in Venedig aus der Stadt gewiesen [2]). Ehe noch die Feindseligkeiten eigentlich begannen, erhielt Venedig auch die Anwartschaft auf die Herrschaft von Ravenna: denn Obizzo da Polenta war kurz zuvor gestorben und hatte, da sein einziger Sohn minorenn war, die Republik Venedig zur Vormünderin und einstweiligen Regentin ernannt, mit dem Beifügen, daß seine Staaten an Venedig fallen sollten, im Fall sein Sohn ohne Leibeserben stürbe.

Die venetianische Heeresmacht bestand auch in diesem dritten Kriege wieder aus einem Landheer, welches zusammengeworben und unter Carmagnolas Oberbefehl gestellt war, und aus einer Schiffsrüstung auf dem Po unter Niccolò Trivisano. Beide Abtheilungen waren mit allem Nöthigen versehen und stark genug, um Vertrauen zu dem Fortgang der venetianischen Siege zu erwecken. Desungeachtet wurden die

1) Cf. Daru vol. II. p. 281.

2) Sanuto l. c. p. 1011.

Venetianer zuerst bei Soncino, wo sie einen über die Feinde erlangten Vortheil zu hitzig verfolgten, von Niccolò da Tolentino geschlagen. Der Verlust, den man hier erlitten hatte, schien völlig ersetzt durch Niccolòs eignen Übergang zu den Venetianern. Als Carmagnola selbst von Brescia aus ins Feld rückte, hatte er 4151 Gleven bei sich, welche 12454 Reiter stark waren; 400 andere Gleven dienten für ligistische Rechte unter Luigi Cane im Monferrat gegen Mailand. Der Herzog von Mailand aber setzte hauptsächlich sein Vertrauen auf die Truppen bei der Flotte im Po, die unter Ambrogio Spinolas Befehlen stand[1]). Der Graf Francesco Sforza, Belmamolo, Rasmino de' Triulzi, Guido Torello und fast alle die tapfersten Condottieren waren auf der Flotte. Man sieht daraus, daß der Herzog theils die venetianische Schiffsmacht für die bedeutendste Waffe der Gegner ansah, theils wohl auch Carmagnola noch verdächtiger machen wollte, als sei von diesem für das ehemals befreundete Mailand wenig zu fürchten; und in der That war Carmagnola so erbittert über das Mistrauen der Venetianer, welches sich in der Ausrüstung der Heeresmacht auf dem Po aussprach, und zugleich so getäuscht durch das Benehmen der feindlichen Heerführer, die sich gestellt hatten als würden sie ihn den folgenden Tag angreifen, daß er der Flotte nicht im mindesten Hülfe leistete. Diese ward gänzlich geschlagen, und der Anführer war mit einer der Ersten, die den Muth verloren hatten. Die Venetianer gaben hierauf ein Gesetz, daß Jedem der Kopf abgeschlagen werden solle, der die Flotte, der sein ihm anvertrautes Fahrzeug, oder eine ihm zur Vertheidigung übergebene Ortschaft verlasse.

Einige Monate später im August griff Pietro Loredano mit 18 venetianischen und 3 florentinischen Galeeren die genuesische Flotte an der ligurischen Küste an und schlug sie gänzlich[2]). Der genuesische Admiral Francesco Spinola, viele

1) Sismondi nennt Pacino Eustachio und Giovanni Grimaldi als Befehlshaber der Flotte. cf. vol. VIII. p. 418. Ich folge Sanutos Angabe p. 1016. „Essendo Ambrogio Spinola Capitano dell'armata del Duca di Milano nel Pò." —

2) Loredanos Brief darüber bei Sanuto l. c. p. 1024 sq.

andere angesehne Genueser wurden gefangen, die feindlichen Galeeren wurden genommen oder zerstreut, die Küste ward geplündert, und alle Pläne welche von Genua aus zu Vernichtung der venetianischen Seemacht geschmiedet waren, scheiterten an diesem einzigen Siege, der Foscaris Feinden, den Loredanos, ein entschiedenes Ansehn in Staatssachen gab, während Carmagnola, den sie fortwährend verdächtigt hatten, durch den Mangel der sonst an ihm gewohnten Thätigkeit ihren Absichten in die Hände arbeitete. Ja einer seiner Condottieren hatte schon das Thor von S. Luca zu Cremona genommen, und konnte es, weil er nicht unterstützt ward, weder zu Einnahme der Stadt, an deren Besitz den Venetianern vor Allem gelegen war, benutzen, noch auch nur behaupten. In Venedig überzeugten sich immer Mehrere von Carmagnolas Verrath; das fortgehende Sinken des öffentlichen Credits und ein Einfall, den die Ungarn im Friaul machten, sodaß ihnen Francesco Loredano als Proveditore entgegengestellt werden musste, nährten vollends die Unzufriedenheit. Der Krieg gegen die Ungarn ward auf das grausamste geführt; von beiden Seiten wurden den Gefangenen die Hände abgehauen, die Augen ausgestochen; endlich ging Carmagnola selbst nach Friaul mit 4500 Reitern, traf sie aber nicht und verlor also auch diese Gelegenheit, sich die Venetianer wieder geneigt zu machen. Sigismund kam selbst nach Mailand und empfing hier die eiserne Krone; bei seiner Anwesenheit knüpften die Venetianer Unterhandlungen mit ihm an. Während in Piacenza die Gesandten der Florentiner, der Venetianer und des Herzogs von Mailand vergebens mit dem Kaiser über den abzuschliessenden Frieden unterhandelten, fasste in Venedig das Collegium der Zehn am 8ten April 1432 den Beschluß, Carmagnola gefan- 1432
gen zu nehmen und für die Verrätherei, deren man ihn schuldig glaubte, zu bestrafen.

Es war damals in Italien nicht leicht, einen so angesehnen Feldhauptmann irgend wie zur Rechenschaft zu ziehen; denn die Heere kannten keine Bande der Anhänglichkeit als die abgeschlossenen Soldverträge, und es ward dem Feldherrn in der Regel ebenso leicht, seine Armee gegen den Staat dem er diente zu führen als gegen dessen Feinde. Man nahm

also zur List seine Zuflucht; wo die Bande des Rechts und die Wirkungen der Gewalt gebrochen sind, giebt es kein anderes Mittel mehr Menschen zu regieren. Man lud Carmagnola ein nach Venedig zu kommen, um mit ihm den abzuschliessenden Frieden zu berathen; er kam, mit besonderen Ehren ward er geleitet durch alle venetianischen Landschaften, als einer der Verdientesten ward er gefeiert bei dem Empfang in der Stadt, man führte ihn in den Palast, hielt ihn mit Gesprächen hin bis vollends in die Nacht; dann als er sich entfernen wollte, führte man ihn unter dem Vorwand eines näheren Ausganges in sein Gefängniß und hielt ihn fest.

Mit dem Seil und mit Feuerbränden torquirte man ihn im Verhör, bis er gestand was man haben wollte; dann führte
1432 man ihn am 5ten März 1432, nach Sonnenuntergang, mit einem Knebel im Munde auf den Platz vor dem Dogenpalast zwischen die beiden Säulen und schlug ihm den Kopf ab. Seine Güter wurden confiscirt; seine Wittwe musste in Treviso leben und erhielt jährlich 10,000 Ducaten; für die Ausstattung seiner Töchter ward eine Summe ausgesetzt[1]). Als Feldhauptmann trat an seine Stelle Giovan Francesco, der Herr von Mantua.

Daß Carmagnolas Hinrichtung einer der härtesten Staatsstreiche der Venetianer und juristisch in keiner Hinsicht zu rechtfertigen ist, darüber sind Alle einig; aber nur wer sich gar nicht in jene Zeiten versetzen kann, wer die Willkür, den Hohn dieser um Sold sich verdingenden Feldherren, wie die Venetianer hundert Beispiele vor Augen haben mussten, nicht bedenkt, wird diese gänzlich verdammen, wenn sie nur ihrem politischen Verstande folgten und an dem Einen Rache nahmen für die Heillosigkeit einer ganzen Classe von Menschen, der man es nicht früh genug mit Folter und Schwerdt begreiflich machen konnte, daß sie zuviel sei in der Welt, wenn Gesetze herrschen sollten.

Der Feldzug des Jahres 1432 war durchaus unbedeutend. Die genuesische Flotte griff Corfu an, ohne sich dort behaup-

1) Als die Wittwe im Jahr 1435 mit ihren Töchtern nach Mailand entfloh, verlor sie ihren Gehalt, ihre Töchter die Ausstattung.

ten zu können; Loredano streifte an der ligurischen Küste, nahm das Schloß von Sestri und ward dann leicht verwundet[1]). Auch der Landkrieg zog sich durchaus in unbedeutenden Unternehmungen hin. Am 7ten April 1433 traten von neuem Ab- 1433
geordnete der kriegführenden Parteien in Ferrara zu einem Friedenscongreß zusammen. Die wesentlichen Bedingungen waren folgende: 1) Der Herzog von Mailand giebt innerhalb neun Tagen alle gegen Venedig in diesem letzten Kriege gemachten Eroberungen heraus; 2) desgleichen innerhalb eines Monates alle gegen den Markgrafen[2]) von Mantua gemachten an den Markgrafen; 3) desgleichen innerhalb eines Monates den Florentinern das Gebiet von Pisa; 4) der Herzog darf sich nicht weiter in die Angelegenheiten der Romagna und in die Toscanas mischen; 5) es müssen innerhalb zweier Monate von jeder Partei die genannt werden, die sie als ihre Verbündete betrachtet haben will; 6) über die Erfüllung der Friedensartikel vorkommende Streitigkeiten entscheiden der Markgraf von Este und der von Saluzzo als Schiedsrichter[3]).

Dieser letzte Krieg hatte der Republik keine Vergrößerung gebracht, aber im Inneren eine heftige Entzweiung: die Noth in der Stadt, welche durch Theurung, Seuchen, Niederliegen des Handels, Sinken des Credits entstanden war, hatte das Volk gegen den Dogen und seine Partei, welche die Landkriege veranlasst hatte, erbittert; die loredanische Partei hatte durch Pietros Thaten und durch den Unwillen des Volkes ein solches Übergewicht erlangt, daß der Doge sich dadurch gekränkt, in seinem Einfluß vernichtet sah; diesem vorzüglich zu Ärger und Schande hatten die Gegner Carmagnolas Hinrichtung durchgesetzt; endlich war der Friede wieder erlangt, und Foscari, der die entstandenen Kriege mehr als Folge von Umständen und wirklichen Interessen betrachtete, wollte sich nicht bei etwa entstehendem neuen Zwiste noch schwereren Vorwürfen aussetzen; er

1) Sanuto l. c. p. 1030.

2) Die Gonzagas, die früher schon zuweilen misbräuchlicher Weise den Marchesentitel geführt hatten, kauften ihn im Jahre 1432 vom Kaiser für 12,000 Ducaten. Cf. Sanuto l. c. p. 1029.

3) Navagero l. c. p. 1097.

glaubte einen günstigen Zeitpunct erlangt zu haben, würdig von seinem Amt scheiden zu können und wollte es niederlegen; da milderte sich, scheint es, die Parteigesinnung, und er ward genöthigt an der Spitze des Staates zu bleiben.

Er hatte ganz richtig vorausgesehn, daß der Friede nicht lange währen würde: denn in der That suchte der Herzog von Mailand nur Zeit, sich zu verstärken und der Republik auf allen
1433 Seiten Feinde zu erwecken; noch im Jahre 1433 gingen drei Condottieren der Venetianer in seine Dienste über, Antonello da Siena mit 400 Reitern, Taliano Furlano mit 300 und Stefano Maramonte mit 250. Als aber im folgenden Jahre Papst Eugenius aus Rom vertrieben nach Florenz flüchtete, und in Bologna das Volk sich im Interesse Filippo Marias erhob, war der Beginn des vierten Krieges zwischen Mailand und der Liga entschieden. Um dieselbe Zeit hatten sich auch die Venetianer wieder verstärkt, hatten unter anderem Gattamelata von Narni mit 450 Reitern und 800 Mann zu Fuß in ihren Sold bekommen [1]), und sandten ihn nun, da sich der Herzog anschickte die päpstlichen Städte in der Romagna in seine Gewalt zu bringen, mit dem florentinischen Hauptmann Niccolò da Tolentino zusammen dem Heere Filippo Marias, das unter Niccolò Piccinino bei Faenza stand, entgegen; die ligistischen Truppen erlitten aber eine gänzliche Niederlage. Das Jahr verging hierauf ohne bedeutende Vorfälle für Venedig.

Der Herzog von Mailand sann darauf, wie er den Venetianern in ihren eignen Staaten Feinde erwecken möchte; und noch einmal ward der Gedanke erneuert, die Carraras in Padua zu restituiren. Die Venetianer hatten aber das Landvolk für sich; Einer von diesem verrieth den Plan, als Marsiglio da Carrara schon in Trento war; nun rüstete sich die venetianische Behörde in der Stadt, und als Marsiglio nur mit zehn Reitern durch die Settecommuni zog, ward er von den Bauern gefangen und an Venedig abgeliefert, wo man ihn bald nachher zwischen den beiden Säulen nebst mehreren
1435 ihm zugethanen Leuten hinrichten ließ, im März 1435. Die wichtigste Begebenheit dieses Jahres war der Abfall Genuas

1) Sanuto l. c. p. 1035.

von Mailand im October, nach welchem Genua wieder als unabhängige Republik auftrat und sich im März 1436, unter 1436
dem Dogen Tommaso Fregoso, der Liga anschloß. Der Herzog von Mailand bedrängte nun den Sommer dieses Jahres hindurch das Genovese, bis Venedig wieder unter dem Markgrafen von Mantua eine Heeresmacht von 7000 Reitern und 5000 Mann zu Fuß aufstellte und sie in das Gebiet des Herzogs von Mailand einrücken ließ, wo sie den Winter über und bis in den März 1437 blieben[1]), ohne daß sich Bedeu- 1437
tendes ereignet hätte; dann glaubte der Markgraf sich ins Bergamaskische zurückziehen zu müssen, und die Venetianer mussten die Florentiner, welche die übermäßige Vergrößerung der Republik des heil. Marcus auch nicht wünschen konnten, dennoch dringend bitten ihren Feldhauptmann Francesco Sforza ins Parmigiano zu senden, um die Macht des Herzogs zu theilen, die unter einem Feldherrn, wie Piccinino, den Venetianern weit überlegen war. Die Florentiner willigten zwar ein, doch blieb man, als unbedeutende Schwierigkeiten in den Weg traten, dabei stehen, und kein den Venetianern günstiges Resultat ließ sich absehn, zumal da plötzlich der Markgraf mit 400 ihm persönlich folgenden Reitern das venetianische Lager verließ und den Oberbefehl an Gattamelata von Narni abgab[2]). Bald darauf ging ein Theil des Bergamaskischen an den Herzog von Mailand verloren, und dieser bot dem Francesco Sforza seine natürliche Tochter zur Frau, mit der Anwartschaft auf alle seine Staaten nach seinem Tode, und einstweiliger Mitgift der Städte Asti und Tortona, wenn er in seine Dienste treten wollte[3]). Es erfolgten Unterhandlungen, welche das Abtreten der Florentiner von der Liga und einen Separatfrieden Mailands mit ihnen zur Folge hatten[4]); im

1) Sanuto l. c. p. 1042. „ed ivi stette fino a 14 di Marzo del 1437.“ —

2) Sanuto l. c. p. 1049.

3) Joh. Simonetae vita Fr. Sfortiae lib. IV. ap. Murat. scrr. vol. XXI. p. 265.

4) Sanuto l. c. p. 1056. „E questo è stato per averli liberato, e n'é cagione l'ingratitudine“ —

1438 April 1438. Um dieselbe Zeit hatte sich Piccinino plötzlich gegen Ravenna gewandt und hatte durch List und Unterhandlungen die Stadt in die Gewalt des Herzogs zu bringen gewusst, sodaß am Ende der junge Polenta froh war, sich in ähnlicher Weise zu Mailand stellen zu können, wie vorher zu Venedig; dann zog Piccinino wieder ins Cremonesische, eroberte hier alle Burgen der Venetianer, drang in das Veronesische ein, und verwüstete sodann mit dem Markgrafen von Mantua, der sich ebenfalls von der Liga losgerissen hatte, in Verbindung das Bergamaskische und Brescianische. Venedig bot alle Kräfte auf, um auch vereinzelt der Macht der Feinde Widerstand leisten zu können. Dem Markgrafen von Este[1]) wurde die Schuld, für welche er das Polesine di Rovigo der Republik verpfändet hatte, erlassen, um ihn nur nicht auch in den Reihen der Feinde zu sehen.

Brescia ward inzwischen von den Herzoglichen eng eingeschlossen. Die Besatzung war viel stärker als nöthig war, denn fast das ganze venetianische Heer war darin zusammengedrängt; deshalb beschloß Gattamelata mit dem größten Theile seiner Leute sich in das Veronesische zurückzuziehen und nur den Markgrafen Taddeo von Este mit 1000 Mann in Brescia zu lassen. Es war kein anderer Weg offen als nördlich um den Gardasee, und Gattamelata führte den Rückzug im
1438 Spätjahr 1438 mit der größten Kühnheit und Geschicklichkeit durch die Gebirgspässe aus, trotz der Schwierigkeiten, welche die Natur in den Weg legte, und trotz der Bedingung schnellen Fortrückens, welche das Durchziehen des bischöflichen Ge-

1) Es war Niccolò der Dritte. Niccolò II. war 1388 gestorben; ihm folgte sein Bruder der Markgraf Albert bis zum 30sten Julius 1393, und dieser hinterließ seine Herrschaften seinem erst neunjährigen, in unrechtmäßiger Ehe erzeugten, aber vom Papst und von den Unterthanen als Nachfolger anerkannten Sohne Niccolò III. — Taddeo von Este war aus einer Nebenlinie und diente der Republik Venedig als Condottiere. — Niccolò III. erlebte in seiner Familie den Scandal, daß seine Gemahlin Parisina de' Malatesti mit seinem unehelichen Sohne Ugo in verbotenem Verhältniß lebte, und er ließ deshalb Beiden die Köpfe abschlagen. Unter seinen Söhnen war ihm Lionello, auch unehelich geboren, aber vom Papst Martin V. legitimirt, der liebste, und der welchem er die Nachfolge bestimmt hatte.

bietes von Trident und das Begegnen mantuanischer Truppen auflegten. Von Verona aus machte Gattamelata sofort einen Verwüstungszug in das Mantuanische. Er war bis auf den kühnen Rückzug nur provisorisch und gewissermaßen durch die Umstände an die Spitze des venetianischen Heeres gestellt gewesen, nun wurde er unter den größten Ehrenbezeugungen zum Feldhauptmann der Republik ernannt [1]). Loredano, der auf dem Po noch mit der Flotte große Dinge ausführen wollte, wäre beinahe mit allen seinen Leuten gefangen worden; denn der Markgraf von Mantua ließ schnell im Mantuanischen und Ferraresischen die Eindeichungen des Po durchstechen, und mit Mühe hatte Loredano noch soviel Wasser, daß er Po abwärts entkommen konnte. Bald darauf erkrankte und starb er.

Die Belagerung von Brescia zog sich hin bis in den December, in welchem Monat Gattamelata einen Versuch machte, die Stadt zu entsetzen. Piccinino, der in dieser Zeit selbst davor lag, wandte sich sofort gegen ihn, drängte ihn zurück bis ins Paduanische und erhielt so Gelegenheit, die Landschaften von Verona und Vicenza aufs härteste zu brandschatzen [2]). Des Herzogs von Mailand Glück vermochte von neuem die Florentiner zum Beitritt zu der Liga; seit die Mediceer an die Spitze des florentinischen Staates gekommen waren, ging ihre Politik auf die Erhaltung eines strengen Gleichgewichts unter den italienischen Staaten, und im oberen Italien bildeten Mailand und Venedig die beiden einander entgegenstehenden Schaalen. Die neue Liga bestand aus den Republiken Venedig, Florenz und Genua, und aus dem Papste [3]).

Die Liga ernannte zu ihrem Feldhauptmann Francesco Sforza, welchem der Papst, um gegen die mailändischen Anerbietungen Etwas in die Wagschaale zu legen, die Markgrafschaft Ancona als päpstliches Lehen übertrug. Die Liga garantirte ihm dieses Besitzthum, und er verband sich dafür

1) Namentlich erhielt Gattamelata die venetianische Nobilität; wahrscheinlich wollte man den üblen Eindruck, den Carmagnolas Hinrichtung gemacht, wieder tilgen.

2) **Sanuto** l. c. p. 1076.

3) Geschlossen am 19ten Febr. 1439. **Navagero** l. c. p. 1103.

gegen einen ansehnlichen Sold fünf Jahre lang 3000 Reiter und 1000 Mann zu Fuß in ihrem Dienste zu erhalten. Sein Ruhm als Feldherr war so, daß Gattamelata, ohngeachtet er schon Oberfeldherr gewesen war, sich ihm unbeschadet seiner Ehre glaubte unterordnen zu können.

Piccinino zog sich bald nach Aufstellung Sforzas als Feldhauptmann aus dem Vicentinischen zurück an die Grenze des Veronesischen [1]). Die ligistische Armee betrug 14,100 Reiter, unter 25 Condottieren. Piccinino setzte sich bei Soave, ließ von den Bergen einen tiefen Graben bis zur Etsch ziehen und hielt durch diese schwer anzugreifende Stellung Sforza ab noch weiter gegen das Mailändische hin vorzudringen; doch kam der größte Theil des Veronesischen wieder in die Gewalt der Venetianer, und auch die Besatzung von Brescia ward kühner in ihren Unternehmungen in der Umgegend. Der Markgraf Taddeo ward in Folge der weiteren Ausfälle im November geschlagen und gefangen genommen; und eine Flotte, welche die Venetianer die Etsch herauf sandten, verunglückte ganz [2]). Sforza schlug dagegen, nachdem er durch die Gebirge dennoch jenseit Verona angelangt war, ziemlich zur selben Zeit, einen herzoglichen Heerhaufen, der ihn hindern wollte Brescia von neuem zu verproviantiren. Der Verlust, den dadurch die Feinde der Liga erlitten, wäre reichlich aufgewogen worden durch die Einnahme Veronas, welche dem Markgrafen von Mantua glückte, hätte die Stadt behauptet werden können. In den Mauern der Citadelle von Verona waren Öffnungen, die man nur mit List verdeckte; der Markgraf hatte, während

1) Es liegt ausserhalb der Grenzen dieser Geschichte von Venedig, den höchst interessanten Kampf der beiden damals in Italien berühmtesten Feldherrn, auf dem durch die Thaten des neusten Meisters in der Kriegskunst verherrlichten Terrain, ins Einzelne zu verfolgen. Nur die hervortretendsten Begebenheiten, nur die Hauptwechsel des Krieges können bezeichnet werden; wer das Einzelne kennen lernen will, kann sich in Sanutos wüster Compilation gelehrte Satisfaction verschaffen. Wer eine klare Darstellung des Ganzen wünscht, wird sie in Simonetas Leben des Sforza (Murat. scrr. vol. XXI. p. 276 sq.) finden; nach ihm erzählt Lebret Gesch. v. Italien Bd. VII. S. 238 ff.

2) Navagero l. c. p. 1105.

Piccinino dem Grafen von Arco, welchen Sforza bedrängte, zu Hülfe gezogen war, dies ausgekundschaftet und brachte, sobald Piccinino zurück war, durch diese Öffnungen viele von seinen Leuten in die Citadelle; diese sprengten das Thor und liessen noch mehrere ein; ehe der Tag anbrach, war auch die Stadt in ihren Händen, nur das alte Castell und S. Felice und S. Pietro hielten sich noch für Venedig; die Bürger baten um Gnade und unterwarfen sich.

Sobald Sforza, der in den tridentinischen Gebirgen einige Burgen belagerte, von dem Verlust Veronas hörte, eilte er herbei, warf seine Truppen in die Festen von S. Felice und S. Pietro, die Gattamelatas in das alte Castell, und von hier aus griffen sie dann sofort die Feinde in der Stadt an; die Bürgerschaft erhob sich, und die Mantuanischen mussten die Stadt räumen.

Francesco Sforza ward zum Lohn für diesen glücklichen Zug mit der venetianischen Nobilität beschenkt; Gattamelata hatte sich so angestrengt, daß ihn der Schlag rührte. Sein Andenken ehrte Venedig durch eine Ritterstatue in Padua.

Da der Krieg im folgenden 1440sten Jahre von Picci- 1440
nino größtentheils in Toscana geführt ward, kamen in der Lombardei wenig bedeutende Actionen vor; eine kleine Flotte, welche die Venetianer auf dem Gardasee hatten, erfocht einen Sieg über die feindliche; Sforza entsetzte Brescia, streifte wieder bis ins Cremonesische [1]), und der Markgraf von Mantua war ihm in keiner Hinsicht gewachsen [2]). Mit dem Glück kehrten allmälig auch Venedigs Freunde unter den benachbarten kleinen Herren zu der alten Anhänglichkeit zurück; früher schon die Malatesta [3]), dann auch Ostasio da Polenta, den

1) Lebret Gesch. v. Italien Bd. VII. S. 245.

2) Navagero l. c. p. 1106.

3) Joan. Simoneta l. c. p. 287. Die Brüder Sigismondo Pandolfo Malatesta und Domenico Malatesta zeichnen sich in dieser wankelmüthigen Zeit durch besonders treulose Politik aus; eine Zeit lang waren sie wieder so getheilt, daß der Letztere dem Herzog von Mailand, der Erstere den Florentinern und Venetianern unter sich verabredetermaßen anhing, um auf jeden Fall ihr Haus zu sichern. Cf. Simoneta l. c. pag. 297.

sein Vater der Republik als Schützling empfohlen, und der dann deren Partei verlassen und sich zu der herzoglichen gewendet hatte. Gegen den Letzteren verfuhr die Republik sehr hart: sie nahm ihm seine Herrschaften, verbannte ihn nach Candia, und hier starb er bald hernach sammt seinem Sohne. So nahm auch das Haus Polenta durch Venedig ein Ende.

Dem Herzog von Mailand kam einigermaßen zu statten, daß, als der Markgraf Niccolò von Ferrara als Friedensvermittler auftreten wollte und seine Kriegsleute verabschiedete, diese sich zu Piccinino wandten und dessen geschwächtes Heer verstärkten. Piccinino brachte wieder über 10,000 Mann zu-
1441 sammen und brach im Frühjahr 1441 ins Brescianische ein, wo er Anfangs glücklich war und dadurch auf den übermüthigen Gedanken gebracht ward, die Noth des Herzogs von Mailand und dessen Abhängigkeit von seinen Diensten zu benutzen und Piacenza von ihm für sich zu verlangen; zwei andere Condottieren folgten seinem Beispiele: Luigi von San Severino verlangte Novara; Alessandro dal Verme verlangte Tortona. Andere wollten dann noch Anderes [1]). Dies Betragen empörte [2]) den Herzog so, daß er nun den Frieden von den Venetianern um jeden Preis wollte. Er wandte sich durch einen vertrauten Boten an Francesco Sforza, bot ihm als Preis des Friedens seine Tochter und als Mitgift derselben Cremona und einen großen Theil seines Gebietes; dabei gab er ihm Vollmacht die Bedingungen anzugeben, wie es ihm gut dünke. Sforza theilte diese Eröffnungen den Venetianern mit, und auch sie gaben ihm Auftrag den Frieden zu unterhandeln; nachdem er sich mit den Abgeordneten Venedigs, des Herzogs und des Markgrafen von Mantua hinlänglich besprochen hatte, gab er als Schiedsrichter am 20sten November in Cremona Folgendes als die wesentlichen Bedingungen des Friedens an [3]): 1) Bergamo, Brescia, Lonado, Peschiera und Riva di Trento nebst dazu gehörigen Territorien sollen der Republik Venedig verbleiben. 2) Cremona und einen be-

1) Simoneta l. c. p. 306.

2) Cf. Machiavelli delle stor. Fior. ed. cit. vol. II. p. 94.

3) Cf. Navagero l. c. p. 1108.

stimmten Theil des mailändischen Gebietes erhält Francesco Sforza als Mitgift Bianca Marias, der Tochter des Herzogs. 3) Die Gheradadda erhält der Herzog ganz und als freies Eigenthum zurück. 4) Für Mantua tritt der status quo seiner früheren Grenze gegen Venedig ein. 5) Genua bleibt frei vom Herzog von Mailand.

Die nächsten Jahre flossen nun in Frieden hin, ohne historisch bedeutende Ereignisse in Venedig selbst. Noch einmal wollte zwar Foscari im Sommer 1442 sein Amt niederlegen 1442
und besuchte keine Sitzung der Behörden; endlich aber bewogen sie ihn dennoch Doge zu bleiben. Die Türken gewannen immer mehr Terrain in Europa, und hätten in eben dem Maße den Venetianern wichtiger werden sollen, als das griechische Reich mehr und mehr in Todeskampf gerieth, und dessen Kaiser und andere Große nach allen möglichen Mitteln griffen, das übrige Europa näher für sich zu interessiren. Trotz der immer größeren Bedeutung aber, welche die Türken in den östlichen Nachbarländern Venedigs erlangten, wandte diese Republik doch fortwährend ihr Hauptaugenmerk auf das Festland Italiens, und hier war es vorzüglich das Ende des Parteikampfes um die Krone Neapel, welches allen politischen Verhältnissen eine andere Gestalt zu geben drohte.

Es war nämlich Francesco Sforza wegen der Lehen, die er im Königreiche besaß, für René d'Anjou gegen Alfons, den anderen Prätendenten der Herrschaft in Neapel, interessirt; jemehr der Letztere nun durch die Entfernung Francescos und durch dessen Beschäftigung im oberen Italien im Königreiche den Sieg errungen hatte, jemehr musste er nach dem Friedensschluß zwischen Mailand und Venedig dessen Thätigkeit fürchten. Er bot Alles auf, den Herzog, der unterdeß Francescos Schwiegervater geworden war, zu bewegen diesen im oberen Italien festzuhalten. Filippo Maria war Sforza nicht ganz günstig; ohngeachtet er ihm den letzten Frieden verdankte, schmerzten ihm dennoch die gemachten Abtretungen, und er selbst foderte den Papst, der auch über den letztgeschlossenen Frieden nicht eben sehr erfreut war, auf, den Grafen Sforza wieder der ihm früher verliehenen Markgrafschaft Ancona zu berauben, und sich zu diesem Ende des durch die entlassenen

venetianischen Truppen sehr verstärkten piccininischen Heeres zu bedienen [1]). Eugen ging auf den Antrag ein und wechselte rasch die Partei. So schienen also die drei größten Souveräne Italiens (der König von Neapel, der Papst und der Herzog von Mailand) mit einander im Bunde, und dieser Fürstenbund drohte das ganze System des Gleichgewichts, das die Florentiner zu erhalten sich so viele Mühe gegeben hatten, zu stürzen.

Durch den Angriff Piccininos auf Todi, Assisi und die anderen Besitzungen Sforzas ward dieser verhindert König René zu Hülfe zu kommen [2]). Alfons siegte gänzlich ob; sein Gegner verließ das Königreich, bald auch Italien [3]). Francesco unterlag in der Mark, weil die ihm gegenüberstehenden Hauptleute, wo er sich auf einen Vertrag glaubte verlassen zu können, vom Papst ihrer Eide entbunden wurden, und seine eignen Capitane ihn zum Theil in der Noth verliessen [4]). Endlich kam auch Alfons in die Mark, um Francesco zu bedrängen; diesem blieb zuletzt Nichts übrig als Besatzungen in die festesten Orte zu werfen und mit dem Rest seines Heeres nach dem nördlichen Italien zu eilen. Von Fano aus machte er den Florentinern und Venetianern Vorstellungen, wie seine Unterdrückung die ihrige zur Folge haben müsse, und glücklicher Weise ward zuletzt selbst Filippo Maria bange bei der wachsenden Macht Alfons und des Papstes. Hatte kurz zuvor in Italien eine Verbindung stattzufinden geschienen zwischen den mächtigsten Souveränen zu Unterdrückung eines Emporkömmlings, so wandte sich nun fast Alles so, daß der Emporkömmling für sein Bestehen das ganze nördlichere Italien interessirte gegen die dem Länderumfange nach so großen Mächte des Südens.

Inzwischen hatte sich auch Bologna, das noch seit den ligistischen Kriegen, wo es in Niccolò Piccininos Hände ge-

1) Sismondi hist. des républ. etc. vol. IX. p. 192 sq. Machiavelli l. c. p. 96.

2) Simoneta l. c. p. 321.

3) Simoneta l. c. p. 323.

4) Sanuto l. c. p. 1110. Simoneta l. c. p. 325.

fallen war, unter der Herrschaft von Niccolòs Sohne Francesco gestanden hatte, frei gemacht [1]), und Annibale de' Bentivogli, der an der Spitze dieser Republik stand, hatte sowohl Florenz als Venedig für ihr Bestehen zu interessiren gewusst [2]).
So kam nun im September 1443 eine Verbindung zwischen 1443
dem Herzog von Mailand, den Republiken Venedig, Bologna, Florenz, Genua und dem Grafen Francesco Sforza, der Intention nach auf 10 Jahre, zu Stande [3]); während Alfons auf des Herzogs Filippo Maria Abmahnung die Feindseligkeiten gegen dessen Schwiegersohn einstellte und in seine Staaten zurückging.

Der Krieg selbst, den Francesco, nachdem er durch die Liga unterstützt ward, siegreich mit seinem alten Gegner Niccolò Piccinino (damals in päpstlichen Diensten) führte, interessirt uns zunächst nicht, da er weder in Verfassungs- noch in Territorial-Verhältnisse Venedigs eingreift. Es ward derselbe nach Piccininos (der vor Gram über Francescos Siege starb [4])) Tode durch einen Frieden zwischen dem Papste und zwischen dem Grafen Francesco beendigt, in welchem Francesco die ganze Mark Ancona, nur mit Ausnahme von Osimo, Fabriano und Recanati behielt [5]).

Der Kauf von Pesaro durch Francesco Sforza, der aus dieser Stadt ein kleines Fürstenthum für seinen Bruder Alessandro zu bilden die Absicht hatte, führte einen neuen Krieg

1) Simoneta l. c. p. 326.

2) Machiavelli l. c. p. 98.

3) Sanuto l. c. p. 1111. Die Artikel dieser Liga sind folgende: „Prima promette esso Duca di Milano di mandar soccorso al Conte Francesco e al Signor Sigismondo da Rimini nostro collegato di cavalli 3000 e di fanti 1000 fino a un mese prossimo. E pel simile promette alla lega nostra di dare e mandare ad ogni volere della detta, dove sarà di bisogno al compimento di cavalli 5000 e di far giurare i detti nelle mani della lega e di far guerra e buona pace a piaceri della detta lega. E all incontro promette la lega di fare il simile per conservazione de' suoi stati. E in questa lega sono Genovesi e Bolognesi con tutti i loro aderenti e collegati."

4) Machiavelli l. c. p. 103. Sanuto l. c. p. 1115.

5) Sanuto l. c. p. 1117. Machiavelli l. c. p. 103.

herbei; denn Pesaro hatte Galeazzo Malatesta[1]) gehört, und der Herr von Rimini Sigismund Malatesta war, obgleich Sforzas Schwiegersohn und Venedigs naher Verbündeter, doch so ergrimmt darüber daß dieses Besitzthum seiner Familie entzogen werden sollte[2]), daß er seinem Schwiegervater todfeind ward. Die Angelegenheiten Bolognas hatten inzwischen eine Wendung genommen, welche Filippo Maria nicht angenehm war; so trennte sich dieser von der Liga. Es ward Francescos Feinden nicht schwer, auch den Papst wieder gegen ihn zu gewinnen, und da Alfons nur auf des Herzogs dringende Vorstellungen von des Grafen Bekämpfung abgelassen hatte, war er sofort bereit mit diesem in Verbindung die Feindseligkeiten wieder zu erneuen. So stand bald der republicanischen Liga von Venedig, Bologna, Florenz und Genua wieder die fürstliche des Königs, des Papstes, des Herzogs und des Herrn von Rimini entgegen. Nun berührte
1446 der 1446 ausbrechende Krieg Venedig wieder unmittelbarer.

Feldhauptmann der republicanischen Liga gegen Neapel und den Papst war Francesco Sforza; und es gelang ihm und der venetianischen Flotte Ancona vor dem Könige zu bewahren[3]). Ascoli jedoch ergab sich dem Papst, und dieser belegte die Feinde des Kirchenstaates, den Grafen Sforza nämlich und die Bologneser sammt ihren Verbündeten, am 14ten April mit dem Bann. Im oberen Italien war Michele Attendolo von Cotignola Feldhauptmann der Venetianer; sobald nun das herzogliche Heer, ohngefähr 8000 Mann stark und mit allen Kriegsbedürfnissen wohl versehn, in das Cremonesische einfiel und auch benachbarte Orte des venetianischen Gebietes besetzte, gab die Signorie von Venedig ihrem Feldhauptmann Auftrag, die sforzeschischen Herrschaften mit aller Macht zu vertheidigen. Michele brachte ein Heer von 6000

1) Chron. Eugubinum ap. Murat. scrr. vol. XXI. p. 983. Annales Forolivienses ad a. 1445. ap. Murat. scrr. vol. XXII. p. 222. — Einige Schriftsteller nennen Galeazzo fälschlich Pandolf. cf. Sanuto l. c. p. 1118.

2) Denn Galeazzo hatte keine Kinder.

3) Sanuto l. c. p. 1119.

Reitern und 4000 zu Fuß auf, und zog damit gegen das feste Lager der Herzoglichen bei Casalmaggiore. Im September kam es zu einer Schlacht, in welcher Michele völlig siegte; die mailändischen Hauptleute, Luigi dal Verme (der oberste Feldhauptmann), Rasmino de' Triulzi und Francesco Piccinino, entkamen zwar, aber ein großer Theil der Kürassiere mit mehr als 4000 Pferden wurden die Beute des Siegers sammt allem Gepäck und der Marketenderei[1]). Alle Burgfesten im Cremonesischen, auch die in der Gheradadda fielen bald hernach den Venetianern in die Hände, und der Herzog bot wie gewöhnlich einen Frieden, durch welchen er noch mehr verloren hätte als vorher, hätte man ihn annehmen wollen. Die Republik aber war so erfreut über Micheles Thaten, daß sie ihn zum Nobile machte, worauf er seine Eroberungen fortsetzte und bis tief ins Mailändische herein Plünderungszüge unternahm. Cassano ward noch im November erobert, und Michele für diese Erwerbung mit Castelfranco im Trevisanischen, das er zu Lehen erhielt, von der Republik belohnt.

Als seine Verbündeten den Herzog so im Gedränge sahen, sandten sie ihm einen Heereszug zu Hülfe; sie baten den Markgrafen Lionello[2]) von Ferrara um die Erlaubniß des Durchzuges durch sein Gebiet; auch der Herzog von Mailand bat darum; als sich aber der Markgraf zu Gunsten Venedigs entscheiden zu wollen schien, gingen die Truppen ohne Antwort abzuwarten hindurch und verstärkten den Herzog, der den Venetianern ganz zu unterliegen schien. Gefährlicher als dieser Hülfszug wurde für die Venetianer bald Francesco selbst; er sah deutlich, wie es die Absicht der Republik war, gegen das mailändische Gebiet, auf dessen Ererbung er doch noch immer Hoffnung hatte, Eroberungen zu machen; und Alles was die Republik einmal besaß, musste er für sich als verloren ansehn.

1) Sanuto l. c. p. 1122. „rimase preso tutto il resto de' loro capitani e condottieri, presi da cavalli 4000 e più e tutti i carriaggi loro fino le sue femine e munizioni."

2) Er war auf seinen Vater Niccolò gefolgt, als dieser im Dec. 1441 starb. Sismondi vol. IX. p. 192. Annales Foroliv. ap. Murat. scrr. vol. XXII. p. 221.

Überdies machten ihm die Venetianer Vorwürfe, weil die Erhaltung seiner Armee, die in der letzten Zeit gar keinen Gewinn gebracht hatte, mehr kostete als die siegende des Michele. Zu dieser Verstimmung Francescos kam das Zureden des Cosmo de' Medici, dem bei dem Vordringen Micheles schon wieder bange wurde für sein Gleichgewicht in Italien [1]); kamen endlich die Einladungen seines Schwiegervaters, sich mit ihm auszusöhnen und das Land zu beschützen, welches er einst regieren werde.

Die Unterhandlungen, in welche sich der Graf Sforza mit seinem Schwiegervater einließ, hatten Einfluß auf sein Benehmen; die Venetianer wurden gespannt und mistrauisch;
1447 inzwischen starb im Februar 1447 Papst Eugenius, und die Venetianer verriethen ihr Mistrauen gegen Francesco durch eine Treulosigkeit, indem sie einen Versuch machten sich seiner Stadt Cremona mit Verrath zu bemächtigen [2]). Dies wirkte entscheidend. Sforza söhnte sich mit seinem Schwiegervater und mit König Alfons aus, erhielt vom Herzog soviel wie zeither von der republicanischen Liga und ward nun deren Feind als oberster Feldhauptmann von Mailand.

Der Entschluß, den Francesco gefasst hatte, hätte ihn bei einem Haare ins Verderben gestürzt: denn Filippo Maria, welcher von Hauptleuten, die den Grafen hassten, umgeben war, bereute schon diesem sich so hingegeben zu haben, und Sforza, durch das Ausbleiben des mailändischen Geldes, auf welches er gerechnet hatte, paralysirt, machte auf seinem Zuge nach dem oberen Italien Halt, während die venetianische Ar-
1447 mee im Frühjahr 1447 bis vor die Thore von Mailand kam und die Bürger dieser Stadt zur Freiheit rief. Als die Einwohner ruhig blieben, zogen die venetianischen Truppen an den Comer- und Luganer-See und verwüsteten und plünderten die Umgegend [3]).

Die Noth endlich, in welche der Herzog kam, zwang ihn seinen Schwiegersohn aus der Verlegenheit zu reissen.

1) Simoneta l. c. p. 388.
2) Machiavelli l. c. p. 110. Simoneta l. c. p. 390.
3) Sanuto l. c. p. 1125.

König Alfons sollte an Sforza die nöthigen Gelder zahlen; dies geschah aber nur unter der Bedingung, daß auch die letzte Stadt, welche der Graf noch in der Mark hatte, Jesi nämlich, an den Papst Nicolaus V., der auf Eugen gefolgt war, übergeben würde. Francesco war zu entblößt von Geldmitteln, als daß ihm etwas Anderes als die Annahme dieser Bedingung übrig geblieben wäre [1]). Kaum aber hatte sich Sforza nun in Bewegung gesetzt, um seinem Schwiegervater zu Hülfe zu ziehen, als er die Nachricht von dessen Tode erhielt. Filippo Maria war am 13ten August 1447 gestorben. 1447

Die umständlichere Darstellung der Bewegungen, welche Filippo Marias Tod unter den Bewohnern der verschiedenen ihm unterthänig gewesenen Städte und Landschaften, wie unter den Fürsten, welche Ansprüche auf die Nachfolge zu haben glaubten, erzeugte, gehört der mailändischen Geschichte an. Hier ist nur zu erwähnen, wie Lodi und Piacenza sich unter venetianische Hoheit stellten [2]), Mailand selbst aber, Pavia und Parma, als unabhängige Freistaaten aufzutreten versuchten [3]).

Die Venetianer waren sofort, als sich Lodi zu ihnen gewendet hatte, über den Oglio ins Lodesanische eingebrochen und hatten auch die ganze Landschaft den Mailändern entrissen. Diese konnten voraussehn, daß es ihnen unmöglich werden würde sich gegen Venedig zu behaupten, wenn sie nicht einen angesehnen Feldhauptmann für sich interessirten. Auf gewaltsamem Wege durfte Francesco bei der Macht der anderen Prätendenten nicht hoffen sich in Mailand behaupten zu können; wohl aber war ein Gelingen möglich, wenn er zuerst als Vertheidiger der Republik Mailand auftrat. So schloß er einen Vertrag ab mit den Mailändern, durch welchen er deren Feldhauptmann wurde unter der Bedingung, daß ihm Brescia gehören sollte, wenn er es erobere; erobere er dann aber auch Verona, so solle er das behalten, Brescia aber an Mailand abtreten [4]).

1) Sismondi vol. IX. p. 259. 260.
2) Sanuto l. c. p. 1126.
3) Machiavelli l. c. p. 111.
4) Sanuto l. c. p. 1126.

Zuerst trieb Sforza die venetianischen Truppen aus dem Cremonesischen; dann unterwarfen sich die Paveser, durch der Gräfin Bianca Mutter dazu bewogen, und ernannten ihn zu ihrem Grafen. Die Venetianer aber stellten unter Andrea Quirini von neuem eine Flotte auf dem Po auf; ehe diese aber im Stande war, vereinigte Sforza schon alle seine Streitkräfte und nahm Piacenza wieder ein [1]). Der Anführer der venetianischen Truppen in der Stadt, der Markgraf Taddeo, ward mit allen seinen Leuten gefangen; Piacenza ward geplündert, und Michele Attendolo, der inzwischen das Pavesische und Mailändische gebrandschatzt hatte, zog sich zurück [2]). Sforza eroberte alle Burgen in der Gheradadda, auch Cassano; nur Caravaggio widerstand noch.

Inzwischen war die venetianische Flotte den Po heraufgekommen bis in die Gegend von Cremona, und venetianische Heerhaufen verwüsteten das Cremonesische. Gegen sie wandte sich Sforza mit aller Macht; auch er hatte Schiffe auf dem Po, doch unbedeutendere. Bei Casalmaggiore ward die venetianische Flotte zusammengedrängt; besonders wurde sie vom Ufer mit schwerem Geschütz beschossen, und am Ende schien Andrea Quirini Nichts übrig zu bleiben als die Ausrüstung der Schiffe während der Nacht in die Feste von Casalmaggiore zu retten und die Flotte am andern Morgen, dem 17ten Julius 1448, in Brand zu stecken. Später erlitt er dafür in

1) den 16ten November 1447.

2) Die Venetianer leiteten in dieser Zeit eine Friedensunterhandlung mit Mailand ein, welche ohne Resultat blieb. Der venetianische Provveditore in Piacenza, Gerardo Dandolo, war gefangen worden und fand unter den mailändischen Condottieren in Sforzas Lager, welche diesem ihren ehemaligen Feinde fast alle im geheim entgegen waren, die Söhne des Niccolò Piccinino, welche sich dazu brauchen liessen eine geheime Unterhandlung zwischen Mailand und Venedig hinter Sforzas Rücken einzuleiten. Zu Bergamo hatte man schon die Friedensbedingungen aufgesetzt, als Sforza noch zu rechter Zeit benachrichtigt ward und die Ratification durch seine Partei unter dem Volke in Mailand verhinderte. cf. Daru vol. II. p. 362 sq. Als er dann die Siege von Casalmaggiore und Caravaggio erfocht, nahmen die Mailänder alle Friedenserbietungen zurück. Navagero l. c. p. 1112.

Venedig schwere Strafe, saß drei Jahre in hartem Gefängniß und musste 1000 Lire zahlen [1]).

Bald nach dieser glücklichen Unternehmung erhielt Sforza, der gern sofort in das Brescianische eingefallen wäre, vom Senat in Mailand Auftrag, Caravaggio, die letzte von den Venetianern in der Gheradadda besetzte Burgfeste, zu nehmen, und Michele Attendolo, der bei Casalmaggiore zur Rettung der Flotte zu spät gekommen war, zog bald darauf gegen sein Lager, das Caravaggio von allen Seiten einschloß. Kaum hatte der venetianische Feldhauptmann sein Lager auch in der Nähe von Caravaggio aufgeschlagen, als er von den sforzeschischen Truppen angegriffen wurde; doch gewann er Zeit sich zu befestigen. Zwischen beiden Lagern hatten täglich Gefechte statt. Die Venetianer hatten 12,500 Reiter, und ihre vornehmsten Condottieren waren Lodovigo von Gonzaga [2]), Bartolommeo Coleoni, Gentile da Lionessa, Graf Carlo del Montone, Tiberto Brandolino, Giovanni Conti der Römer, Guido Rangoni, Alberto Bodiense, Cesare da Martinengo und Niccolò Guerrieri; alles in damaliger Zeit ausgezeichnete Namen. Graf Francesco hatte 12,000 Reiter, und mit ihm waren ausser seinen eignen Condottieren noch der größte Theil derer, welche sonst Filippo Maria gedient hatten; die vornehmsten in seinem Heere waren Piccininos Söhne, Francesco und Jacopo, der Graf Luigi dal Verme, Guglielmo von Monferrat, Carlo von Gonzaga, Robert von S. Severino, Giovanni da Tolentino, Cristoforo Torello und Bartolommeo Quartiero.

Nachdem beide Heere über einen Monat einander gegenüber gelagert hatten, drangen die venetianischen Proveditoren (Gerardo Dandolo und Hermolao Donato) gegen Attendolos Rath auf eine Schlacht, weil Caravaggio ohne eine solche nicht zu befreien war und sich auch nicht lange mehr halten konnte, an Caravaggios Schicksal aber das von Lodi unvermeidlich geknüpft schien. Die Proveditoren wurden endlich durch einen Befehl von Venedig aus unterstützt, und der Aus-

1) Sanuto l. c. p. 1128.

2) Nach dem Tode seines Vaters Giovanfrancescos war er Markgraf von Mantua, und nun der Venetianer Verbündeter. Cf. Sanuto l. c. p. 1116. Giovanfrancesco war im Septbr. 1444 gestorben.

gang bewies, daß Attendolo Recht gehabt hatte: die Venetianer erlitten eine gänzliche Niederlage; die Proveditoren, der größte Theil der Condottieren und Soldaten Venedigs wurden gefangen, und das sforzeschische Heer machte überreiche Beute. Ca-
1448 ravaggio ward eingenommen, und fast das ganze Bergamaschische und Brescianische kam in die Hände Francescos [1]).

Nach diesem Unglücksfall zeigten die venetianischen Edlen wieder einmal Entschlossenheit und Aufopferungsfähigkeit. Auf Geld kam damals in Italien im Kriege Alles an, sofort brachten der Doge und die Edlen einen Schatz zusammen; sie ernannten zwei neue Proveditoren des Heeres, Luigi Loredano und Pasquale Malipiero; gaben Herrn Jacop Antonio Marcello Stadthauptmann in Verona Auftrag 30,000 Ducaten, die ihm zugesandt wurden, nach Brescia zu bringen und daselbst als Proveditore zu bleiben; in Verona sollte das Heer neu eingerichtet werden; auf dem Lago di Garda ward wieder eine kleine Flotte ausgerüstet.

Mehr aber als auf alles dieses vertrauten die Venetianer auf die Resultate ihrer Unterhandlungen, und mit Recht. Die Mailänder wurden durch des Grafen Glück nur eifersüchtiger und argwöhnischer; denn daß er den Plan nicht aufgegeben habe, ihr Herr zu werden, glaubten sie fest. Der Mailänder Furcht und Francescos Wunsch boten den Venetianern die besten Mittel sie zu trennen [2]). Die Söhne Piccininos

1) Sanuto l. c. p. 1129. Joan. Simoneta l. c. p. 469 sq. Sismondi vol. IX. p. 313 sq. Machiavelli l. c. p. 120. Die Schlacht war den 15ten September 1448. Sanuto erzählt, in dieser Schlacht sei venetianischerseits ein einziger Mensch getödtet worden; wenn dies auch nicht buchstäblich wahr ist, sieht man doch, daß Machiavelli in seiner Verspottung dieser Condottierenkriege nicht eben so ganz Unrecht hat, als man ihm beigemessen hat: „e nota, che in questa rotta fu morto de' nostri solo uno, ficchè tutti furono fatti prigioni, perchè parte s'impaludarono."

2) Sanuto l. c. p. 1130. „Ma Iddio volle, che il detto conte Francesco, essendo tanto prosperato, venne in sospetto a Milanesi, dubitando che si volesse fare Duca di Milano, come egli aveane intenzione. E desiderando eglino di mantenersi in libertà, à poco à poco incominciarono à togliergli le forze, e ogni giorno a credergli meno. Onde egli se n'accorse, e subito disposesi a volere far pace

mit den anderen mailändischen Condottieren standen eben vor Lodi; Sforza mit den Seinigen in der Nähe von Brescia. Unter anderen Gefangenen hatte der Graf in Caravaggio auch Clemente Tealdini bekommen, den Secretair der venetianischen Proveditoren; dieser war ein Freund von des Grafen Secretair Giovanni Simoneta; diese leiteten die Unterhandlungen zwischen Sforza und der Signoria von Venedig ein, und am 18ten October 1448 ward zwischen beiden Mächten ein Friede 1448
abgeschlossen des Inhaltes, daß sich Venedig und Sforza als Verbündete zusammen gegen Mailand halten wollten, und zu diesem Ende der Graf von der Republik 4000 Reiter und 2000 Mann zu Fuß erhalten sollte; bis Mailand und dessen Herzogthum ihm unterthan sei, wollte ihm Venedig monatlich 13,000 Ducaten zahlen [1]). Die künftige Grenze aber zwischen des Grafen Territorien und dem Gebiet der Republik sollte die Adda bilden.

Hierauf ging Sforza sofort über die Adda gegen Mailand; die Republik aber entließ ihren bisherigen Feldhauptmann, Michele Attendolo, dem das Trevisanische zu seinem Aufenthalt angewiesen ward. Lodi, um nicht dem Vertrage gemäß durch Venedig an Sforza gegeben zu werden, verband sich schnell wieder mit den Mailändern; alles Land zwischen der Adda und dem Tessino, mit Ausnahme der Städte Mailand, Lodi und Como, kam in des Grafen Gewalt; Tortona, Novara, Alessandria della Paglia, zuletzt Parma hatten sich ihm unterworfen. Mailand blokirte er; im Frühjahr 1449 gingen Francesco und Jacopo Piccinino mit 3000 Reitern und 2000 zu Fuß zu ihm über [2]); inzwischen wandten sich die Venetianer wieder von ihm ab; ihre Absicht war gewesen, durch ihn Mailand so zu bedrängen, daß es sich hernach ihnen in die Arme werfen müsste, nicht aber, es ihm wirklich unterthan werden zu lassen. Als er nun die Piccinini in sein Heer nahm, er-

colla signoria nostra coll' ajuto della quale sperava d'ajutarsi per conseguire il suo desiderio."

1) Simoneta l. c. p. 485.

2) Sanuto l. c. p. 1134.

klärten sie dies für einen Bruch des Vertrages und fingen schon an mit den Mailändern wieder zu unterhandeln [1]).

König Alfons von Neapel, als er die Mailänder durch Sforza und Venedig so bedrängt sah, glaubte ihnen dadurch einen Dienst zu erzeigen, daß er alle Venetianer aus seinem Reiche verwies [2]). Er zwang durch diese feindliche Handlung die Republik ihre Macht zu theilen; denn nun rüstete sie eine Flotte von 25 Galeeren und einige andere Schiffe und sandte sie unter Luigi Loredano gegen das Königreich.

In der Lombardei hatten die Unterhandlungen mit Mailand und die Übergabe Cremas an Venedig diese Republik zu dem Beschluß gebracht, dem Grafen eine dem früheren Vertrage ganz zuwiderlaufende Pacification zu bieten. Er sollte Cremona [3]), Pavia, Parma, Piacenza, Alessandria, Tortona und Novara nebst deren Landschaften haben; dagegen solle Mailand frei bleiben und das übrige Gebiet des Herzogs Filippo Maria haben, bis auf das, was dieser Herzog östlich der Adda besessen hatte, denn das sollte der Republik verbleiben. Mailand sollte 6000, der Graf aber nur 4000 Reiter halten können; der Republik Venedig aber sollte eine Kriegsmacht von 8000 Reitern zugestanden werden. Sforza war in Verlegenheit; er wollte diesen Frieden weder verwerfen noch annehmen [4]); so ging einige Zeit mit Unterhandlungen hin.

Inzwischen war Loredano in See gegangen, hatte Messina erreicht, die Schiffe im Hafen und das Arsenal verbrannt; hierauf hatte er im Hafen von Syracus ähnliche Feindseligkeiten verübt und war beutebeladen nach Corfu zurückgekehrt. Diese Siege scheinen die Republik in der Verfolgung eines entscheidenden Ganges für die Vertheilung der Besitzungen im

1) Die Piccinini verliessen bald darauf wieder des Grafen Heer und traten wieder zu den Mailändern über, sodaß man damals behauptete, ihre Absicht sei nur gewesen, ihre Mannschaft eine Zeit lang, wo sie der Stadt Nichts helfen konnten, auf des Grafen Kosten zu erhalten. Francesco Piccinino starb bald nachher im October.

2) Navagero l. c. p. 1113.

3) Bei Navagero (l. c. p. 1114) ist es ein Druckfehler, wenn es heisst, Cremona solle den Venetianern bleiben; es ist Crema gemeint.

4) Sanuto l. c. p. 1135.

oberen Italien bestärkt zu haben: denn im December 1449 ward Sigismondo Malatesta zum obersten Feldhauptmann der venetianischen Truppen ernannt; die Verbindung mit Mailand gegen Sforza, welcher die Pacification nicht annahm, war schon am 27sten September abgeschlossen [1]) worden.

Die alten Verbündeten der Venetianer, die Florentiner, mussten, als sie, um ihr Gleichgewichtssystem nicht aufzugeben, Venedig gegen Sforza nicht beistehen wollten, die Stadt und den Staat von Venedig räumen [2]). Sie hatten sich während des ganzen Krieges so neutral wie möglich gehalten; nur als die Venetianer nach der Schlacht von Caravaggio zu unterliegen schienen, hatten sie ihnen, ihrer Politik getreu und ihren Verbindlichkeiten gemäß, Hülfe geleistet; nun aber unterstützte Cosimo de' Medici den Grafen aus eignen Mitteln auf das reichste [3]), und suchte auch die Republik Florenz zu bewegen offen mit ihm in Verbindung zu treten.

In Mailand wuchs die Hungersnoth von Tage zu Tage [4]); Sigismondo Malatesta suchte durch des Grafen Truppen hindurch die Stadt zu verproviantiren; doch gelang dieses nur denen, die es auf Schleichwegen versuchten, und nicht zureichend [5]). Der venetianische Feldhauptmann wünschte eine Schlacht eben so begierig, als Sforza vorsichtig einer solchen auswich. Am Ende stieg die Noth in der Stadt so, daß das gemeine Volk, das ohnehin einer herzoglichen Regierung geneigter war als republicanischen Magistraten, am 25sten Fe- 1450
bruar 1450 einen Aufstand machte, viele von den Behörden und den venetianischen Gesandten, Lionardo Veniero, umbrachte

1) Sismondi vol. IX. p. 352.

2) Im Junius 1451 wurden sogar florentinische Geistliche und Mönche aus dem Venetianischen vertrieben. Sanuto l. c. p. 1140.

3) Machiavelli l. c. p. 132.

4) Simoneta l. c. p. 593.

5) Sanuto l. c. p. 1136. „Allora occultamente da alcuni fu portato qualche poco di vettovaglia in Milano. Ma perchè nella detta città era gran fame in tanta moltitudine à niente servì, nè per questo cessò la carestia; e si vendeva il moggio del frumento Ducati 10; tanta penuria v'era.“ Die 20 Ducaten, welche von Anderen als Preis des Maßes Getraide angegeben werden, sind also übertrieben. Man vergleiche zu dieser Bemerkung Daru vol. II. p. 375. Note.

und durch seinen Abgeordneten dem Grafen die Herrschaft der Stadt anbieten ließ. Am 26sten Februar zog Francesco Sforza als Herzog von Mailand in die Stadt ein [1]). Lodi hatte sich ihm schon geraume Zeit ergeben; Monza, Como und Bellinzona öffneten ihm die Thore; Sigismondo sah sich gezwungen über die Adda zurückzugehn.

Francesco Sforza ward, bald nachdem er sich des Herzogthums Mailand bemächtigt hatte, allerseits als Herzog behandelt; nur der König der Deutschen, Friedrich III., weil nach Erledigung eines italienischen Reichslehens Niemand als er es zu vergeben habe, und der König von Frankreich, weil durch Valentina Viscontis Verheirathung das Erbrecht auf Mailand an das Haus Orleans gekommen sei, versagten dem neuen Herzog ihre Anerkennung [2]); Beide jedoch thaten zunächst auch Nichts, ihn zu stürzen. Dagegen konnte es König Alfons nicht gleichgültig sein, daß ein ihm feindlich gesinnter kriegerischer Fürst im oberen Italien ein so bedeutendes Fürstenthum gründete. Das gemeinschaftliche Interesse Venedigs und des Königreiches gegen Sforza verband Jene und schloß Frieden zwischen ihnen. Da dieselbe eifersüchtige Besorgniß, welche früher die Florentiner so oft gegen das Haus Visconti hatte feindlich auftreten lassen, sie jetzt gegen Venedig führte, so war es natürlich, daß sie sich eng an Sforza anschlossen, und daß das Bündniß Alfonsens mit der Signoria von Venedig zugleich gegen Florenz gerichtet war [3]). Der Krieg des Königs gegen Florenz liegt hier ausserhalb der Grenzen unsers Gegenstandes.

Die kleineren Mächte des oberen Italiens änderten in derselben Zeit ebenfalls ihre Politik. Der Markgraf Lodovico von Mantua war, seitdem er zur Regierung gekommen war, fortwährend auf venetianischer Seite gewesen; sein Bruder Carlo, der von ihm von der väterlichen Erbschaft ausgeschlossen war [4]),

1) Sanuto l. c. p. 1137. Machiavelli l. c. p. 137.

2) Simoneta l. c. p. 607.

3) Machiavelli l. c. p. 138.

4) Sanuto l. c. p. 1140. „cacciato da beni lasciatigli per testamento dal Marchese Gianfrancesco suo padre.

stand stets auf der Venedig feindlichen Seite und ward, kurz nachdem Sforza Herzog geworden, Gouverneur von Tortona. Nun vertrugen sich aber der Herzog und der Markgraf Lodovico; Carlo ward plötzlich gefangen genommen, und auch als er sich die Freiheit erkauft hatte, sollte er in einem bestimmten Banndistrict leben. Er entfloh zu den Venetianern; Mantua stand fest bei den Sforzeschen [1]). Auch Bologna hielt mit Florenz und Sforza.

Der Markgraf Lionello von Ferrara hatte den Frieden zwischen seinem Schwiegervater Alfons und den Venetianern, der am 2ten Julius 1450 geschlossen ward, unterhandelt; 1450
starb aber bald hernach am 1sten October zu Belriguardo [2]). Ihm folgte sein ebenfalls unehelicher Bruder Borso [3]), der sich ganz den Künsten des Friedens hingab und deren Segnungen seinen Landschaften zu erhalten strebte. Er suchte sich (und mit Erfolg) ausserhalb des Kampfes zu halten.

Die westlichen Nachbarn Mailands, der Markgraf von Monferrat und der Herzog von Savoyen, wurden in die Verbindung Venedigs und Alfonsens hereingezogen; desgleichen die Sanesen; endlich auch die Herren von Coreggio. Diese Liga gegen Mailand, Florenz und Mantua ward abgeschlossen im Mai 1451 [4]). Bis dahin waren alle mehr mit Unterhand- 1451
lungen als mit offnen Feindseligkeiten beschäftigt; um diese Zeit aber trat Gentile da Lionessa als Governatore Magnifico an die Spitze des venetianischen Heeres [5]). Es scheint,

1) Sismondi vol. IX. p. 393. 394., wo man die hauptsächlichsten Quellen citirt findet. Lodovico Gonzaga, der Zögling Vittorinos di Feltre, war durch philologische Gelehrsamkeit, durch Achtung vor den Wissenschaften und als Mäcen und Beschützer der Gelehrten berühmt.

2) Lionello war ein Zögling Guarinos von Verona, und sein Hof war der Sitz sinnvoller Gelehrsamkeit, geistreicher Eleganz und wahrer Kunstliebe.

3) Cf. Sanuto l. c. p. 1138.

4) Sanuto l. c. p. 1140. Siena machte einige Bedingungen, welche möglich machten, daß es selbst nicht als Feind der Stadt Florenz erschien.

5) Herr Sigismondo war abgesetzt worden. Sanuto l. c. p. 1137. Er hatte früher die Tochter Francescos, die sein Weib war, vergiftet,

daß sich Bartolommeo Coleoni dadurch zurückgesetzt glaubte; denn er ging bald darauf damit um, alle seine Leute von den Venetianern zu Sforza zu führen. Noch zu rechter Zeit ward sein Vorhaben entdeckt, und seiner ganzen fahrenden Habe beraubt entfloh er mit Mühe zu dem Markgraf Lodovico. Die anderen Condottieren suchte man durch Geschenke an Häusern und liegenden Gründen im Venetianischen fester an das Schicksal dieses Staates zu knüpfen. Über solchen Anordnungen in der Armee verging auch das Jahr 1451 ohne bedeutende Kriegsvorfälle. Erst im folgenden Jahre wurden wieder planmäßige Feindseligkeiten begonnen, woran vorzüglich bei den Venetianern die Erschöpfung ihrer Geldmittel Schuld hatte [1]; aber auch in diesem Jahre verhinderte die Ankunft König Friedrichs III., der über Venedig nach Rom zur Kaiserkrönung zog, den frühzeitigen Beginn des Krieges. Auf seinem Durchzuge nach Ferrara ertheilte er dem Markgrafen Borso den Titel eines Herzogs von Modena und Reggio; während er in Venedig war, wurden die Feindseligkeiten, denen am 2ten
1452 Mai 1452 eine förmliche Kriegserklärung gegen Sforza vorausging, eröffnet.

um eine Geliebte heirathen zu können; dies lähmte alle seine Schritte gegen den ehemaligen Schwiegervater, weil er dessen Rache fürchten musste, wenn er in seine Hände fiel. Die Vermuthung, welche von ihm ging, als er entlassen ward, ist diesem Früheren zu Folge nicht unwahrscheinlich; man lese, wie Sanuto a. a. O. erzählt: „fu presa nel Veronese una Donna Tedesca di nobil sangue, la quale andava al giubileo à Roma, da' nostri soldati. Era bellissima donna, ed era accompagnata da alcuni cavalli, e fu rapita. Ella sempre contrastando, non senza molto sangue sparso da chi era con lei, mai non volle consentire al rapitore, e più tosto volle essere ammazzata, che mai acconsentire à tanta sceleraggine. Ne fu incolpato il Signor Sigismondo Malatesti, il quale in que' giorni era stato casso di capitan nostro, ch' egli avesse fatta rapirla."

1) Sie suchten auf alle Weise zu helfen: „misero varie provigioni e imposizioni, e fecero conto di trovare da quelle Ducati 170,000 e dall' uffizio del Sale servirsi di Ducati 50,000 e delle camere nostre di terra ferma Ducati 80,000, che sommano in tutto Ducati 300,000." — — „À di 24. di Dicembre del 1451 fu tassato pel collegio tutto il clero à dare la metà della sua entrata alla Signoria nostra." —

Gentile zog ins Lodesanische; seine Leute streiften bis in die Nähe von Mailand; dann belagerte er Soncino. Dem Beschluß der Venetianer zu Folge sollte sein Heer 15,000 Reiter und 8000 Mann zu Fuß stark sein; doch waren der Letzteren nur 6000. Sforza seinerseits brach ins Brescianische ein, nahm Gambara und belagerte Pontevico. Beide erreichten ihren Zweck, Soncino und Pontevico ergaben sich; als aber der Herzog Brescia selbst bedrängte, ging Gentile zurück; es kam zu einem blutigen Treffen. Inzwischen brach Markgraf Guglielmo von Monferrat in die sforzeschischen Staaten ein, plünderte das Gebiet von Alessandria, Tortona und Pavia, bis es auch hier zu einem Gefecht kam, in welchem Guglielmo unterlag. Dann machte Coleoni mit 1000 Reitern einen Einfall ins Brescianische und plünderte; Jacopo Piccinino, welcher damals in venetianischen Diensten war, erfocht einige Erfolge gegen die Herzoglichen. So ging das Jahr in kleinen Unternehmungen hin.

Der Winter brachte Sforza größere Vortheile. Evangelista Savello, einer der venetianischen Condottieren, ging zu ihm über; ein anderer, Tiberto Brandolini, verließ die Dienste der Republik, um später auf ehrenvollere Weise sich ebenfalls Sforza anschliessen zu können. Der König von Frankreich entschloß sich, von den Florentinern vornämlich dazu bestimmt [1]), der Ansprüche des Hauses Orleans auf Mailand einstweilen nicht zu gedenken, sondern René d'Anjou in seinen Absichten gegen Alfons von Neapel zu unterstützen und die Partei Sforzas zu ergreifen, wodurch Savoyen und Monferrat zur Neutralität gezwungen wurden, der Herzog aber im Frühjahr eine Verstärkung von 4000 Kürassieren unter René d' Anjou erhielt [2]).

Gentile da Lionessa war gleich zu Anfange der Campagne von 1453 vor Manerbio tödlich verwundet worden; an seine 1453
Stelle ernannten die Venetianer den Jacopo Piccinino zum Governatore des Heeres. Der Feldzug selbst hatte Anfangs denselben Charakter wie der von 1452; in Belagerungen klei-

1) **Machiavelli** l. c. p. 151.
2) **Sanuto** l. c. p. 1147.

ner Orte und in Scharmützeln und kleinen Treffen, in Märschen und Contremärschen ging die Zeit hin. Man suchte in damaliger Zeit einander bei weitem mehr durch eigentliche strategische Kunst als durch mörderische Angriffe zu überwinden. In jedem Kriege, der sich so lange hinzieht, wie damals der Krieg schon in Italien, wo er mit Ausnahme unbedeutender Unterbrechungen seit vieler Menschen Gedenken gewüthet hatte, wird es auf diese Art zu operiren hinkommen; um so auffallender war daher das wilde Benehmen der Franzosen unter René, als sie mit dem herzoglichen Heere Pontevico erstürmt hatten [1]). Die ganze Ebene des Brescianischen, die Burgen von Breanza, die Gheradadda ergaben sich hierauf dem Herzog; dann fielen auch Roado und Orci Nuovi in seine Hände; Asola aber, das er für den Markgrafen Lodovico erobern wollte, musste er wegen der Herbstregen lassen. René hatte sich im Zorn wieder von ihm getrennt und war nach Asti, welches seit Filippo Marias Tode wieder französisch geworden war, zurückgezogen [2]).

1453 Für Venedig war das Jahr 1453 in mehr als einer Hinsicht unglückbringend gewesen: die Türken hatten Constantinopel genommen, 47 Nobili von Venedig, viele andere Venetianer waren dabei umgekommen, viele gefangen worden; an Kaufmannsgütern und durch Lösegeld für ihre gefangenen Verwandten verloren viele venetianische Familien ausserordentlich [3]); alle griechischen Besitzungen der Republik waren bedroht, und Jacopo Loredano musste sofort mit 12 Galeeren zum Schutz von Negroponte ausgesendet werden. Im December bedurfte die Republik 700,000 bis 1,000,000 Ducaten ausserordentlicher Weise, um die laufenden Ausgaben bestreiten zu können.

1) Sanuto l. c. p. 1147. „e quì la ferocia de' Francesi usò gran crudeltà contro de' castellani. La qual cosa tanto spaventò l'animo de' popoli, che tutto quello, che i nostri aveano nel Cremonese e nel Bresciano, salvo Soncino e Romanengo, non aspettando il venir de' nemici, in nochi giorni si rendè loro."

2) Die Grausamkeit der Franzosen in Pontevico, wo sie sogar gegen die herzoglichen Truppen wütheten, als diese die Einwohner in Schutz nahmen, entzweiten Francesco und René.

3) Sanuto l. c. p. 1151. „Fu stimato il danno de' nostri per ducati 200,000."

Unter diesen Umständen konnte für Venedig Nichts erwünschter sein als ein Friede mit Sforza; allein die in Rom unter Leitung des Papstes angeknüpften allgemeinen Friedensunterhandlungen zogen sich in die Länge, und man musste Separatunterhandlungen suchen. Dies gelang; sie wurden zu Gunsten Venedigs durch den Abfall Bartolommeo Coleonis vom Herzog und dessen Übertreten zur Republik gefördert; endlich kam durch Fra Simonetto da Camerino ein Friedenstractat zu Stande, welcher am 5ten April[1]) 1454 in Lodi unterzeichnet ward. Die wesentlichen Artikel waren folgende: 1454
1) Der Herzog giebt alle Eroberungen, welche er gegen Venedig gemacht hat, zurück, mit Ausnahme der Gheradadda. 2) Der Markgraf Carlo di Gonzaga erhält von seinem Bruder das väterliche Erbe. 3) Den Florentinern wird Alles garantirt, was ihnen König Alfons genommen hat, mit Ausnahme Castellinas. 4) Die Sanesen erhalten Alles zurück, was ihnen die Florentiner genommen haben[2]).

Durch diesen Frieden blieb also dem Herzog sein altes Gebiet von Cremona und das Herzogthum Mailand, mit Ausnahme des Bergamaschischen und Cremaschischen bis zum Oglio. Gegen Savoyen und Monferrat, welche nicht mit in den Frieden eingeschlossen waren, behielt er freie Hand, und alle kleineren Staaten mussten, da der Papst und Florenz dem Frieden beitraten, auch beitreten[3]), wenn sie nicht mit Gewalt dazu gezwungen sein wollten. Nur König Alfons war schwer zufrieden zu stellen, denn er sah es als eine Beleidigung an, daß er mit den kleinen Staaten auf gleichen Fuß behandelt werden sollte, und konnte erst nach mehrmaligen Gesandtschaften beruhigt werden[4]); doch musste man ihm auch dann gegen Genua, gegen Sigismondo Malatesta von Rimini und gegen Astorre von Faenza freie Hand lassen[5]).

1) So giebt Sanuto das Datum; Machiavelli sagt am 9ten.

2) Sanuto l. c. p. 1152. Navagero l. c. p. 1117.

3) binnen Monatsfrist.

4) Machiavelli l. c. p. 155.

5) Chronicon Eugubinum ap. Muratori scrr. vol. XXI. p. 989. 990.

Man konnte Italien als im Frieden und als in einem Zustand betrachten, wo ein langer Friede sich erhalten ließ: im oberen Italien Mailand und Venedig, im unteren der Papst und der König sich die Wage haltend; Florenz entschlossen das Gleichgewicht zu erhalten und immer zu den Gegnern dessen zu treten, der es zu stören die Absicht blicken ließ; dabei Alle mit Besorgniß nach Osten blickend; viele der kleineren Fürsten, den Interessen der Kunst und Wissenschaft mit ganzer Seele ergeben, die anderen wenigstens voll Fähigkeit sich einer, gewöhnlich geistreichen, Üppigkeit zu erfreuen, wenn auch nicht ohne die Laster von Tyrannen; Venedig, Genua und Florenz im Besitz eines reichen Handels und schon deshalb längerer Dauer des Krieges abgeneigt. So beginnt mit Fra Simonettos Frieden für Italien jener Zeitraum, den man vorzugsweise als den der Wiederherstellung der Wissenschaften bezeichnet. Der König, der Herzog Francesco, die Republik Venedig und die von Florenz bildeten mit Papst Nicolaus V. die Haute Aristocratie d'Italie, und an sie an schlossen sich dann noch in gleichem friedlichen Sinne die Herzoge von Savoyen und Modena[1]) und die Republiken Bologna, Siena und Lucca[2]).

Um dieselbe Zeit gelang es Venedig einen Friedens- und Handels-Tractat mit Sultan Mahomed abzuschliessen. Durch diesen ward der Republik der Handel und die Schifffahrt nach den türkischen Landschaften in vollem Umfang wieder geöffnet; ein venetianischer Bailo mit einem Capellan nahm wieder seinen Sitz in Constantinopel; von beiden Seiten wurden Personen und Habe gesichert und Übelthäter ausgeliefert. Der Duca von Naxos, seine Familie und seine Unterthanen soll-

1) Herzog Borso bewies im Jahr 1454 seine Liebe zum Frieden erst dadurch, daß er den Venetianern Bagnacavallo abtrat, bloß um Feindseligkeiten zu vermeiden. Cf. Sanuto l. c. p. 1153.

2) Daru hat den Beitritt des Königs Alfons zu dem Frieden Simonettos, der erst im Januar 1455 statthatte und von Sanuto dargestellt wird als ein eigner Friedensschluß, misverstanden, und die Bildung eines italienischen Staatenbundes von der Art daraus gemacht, wie nie einer existirt hat. Cf. Daru vol. II. p. 389.

ten, als im Lehensnexus mit Venedig befindlich, in den Frieden vollkommen eingeschlossen sein. Die Leistungen, welche die Venetianer sonst zu Sicherung ihrer von türkischen Landschaften umgebenen Besitzungen übernommen hatten, namentlich die Geldzahlungen zum Schutz gewisser Orte, sollten auf demselben Fuße erhalten werden, wie zu den Zeiten von Mahomeds Vater[1]).

Der Friede nach aussen ward bald das Signal des Ausbruchs der Parteikämpfe im Inneren der Republik. Immer noch seit der Wahl Foscaris stand diesem die loredanische Partei entgegen; sie war seinem System feindlich, hatte die von ihm begünstigten Männer verfolgt, deren Hinrichtung zuweilen durchgesetzt, hatte sogar seine Familie nicht verschont, seinen einzigen Sohn Jacopo in Criminaluntersuchungen verwickelt, hatte diesen mehrmals verbannt, zuletzt, ohngeachtet er unschuldig war, dessen Folterung und nochmalige Verbannung erlangt. Glücklicherweise starb er, ehe er weiteren Grausamkeiten ausgesetzt war, an den Folgen der früheren[2]).

Francesco Foscari hatte früher zweimal dringend gebeten
ihn seiner Würde und seiner Amtspflichten zu entbinden; man
hatte ihm damals nicht gewillfahrtet, weil der Krieg noch seine
allen Verhältnissen gewachsenen Fähigkeiten zu erfodern schien.
Nun hatte das Unglück seines Sohnes und das Aufhören der
Spannung, in welcher ihn fortwährend der Krieg erhalten
hatte, plötzlich seine Kraft gebrochen. Im October 1457 stan- 1457
den Männer, die ganz der loredanischen Partei gehörten, an

1) Sanuto l. c. p. 1154 — 1153. Marin vol. VII. p. 151. Für das 15te Jahrhundert ist Marins Werk unbedeutend.

2) Er war durch die Seiltortur fürchterlich verletzt. Es giebt nicht leicht ein rührenderes Bild edler Vaterlandsliebe und edlen Gehorsams gegen die Gesetze, als das, welches uns Sanuto in dem alten Foscari, als er seinen Sohn im Gefängniß besuchte, giebt. „Il Doge era vecchio in decrepita età, e camminava con una mazzetta. E quando gli andò parlogli molto costantemente, che parea che non fosse suo figliuolo, licèt fosse figliuol unico. E Jacopo disse: Messer padre, vi prego, che proccuriate per me, acciochè io torni a casa mia. Il Doge disse: Jacopo va, e ubbidisci a quello, che vuole la terra, e non cercar più oltre. Ma si disse, che il Doge tornato a palazzo tramortì.

der Spitze der Zehen, und sie wurden einig wegen dessen Altersschwäche auf Foscaris Absetzung anzutragen. Sein Betragen kam ihnen dabei zu Hülfe: seit seines Sohnes Tode kam er zu keiner Sitzung öffentlicher Behörden mehr. Dennoch stritten die Parteien acht Tage lang und oft bis tief in die Nacht, bis sie einig wurden den Dogen ersuchen zu lassen, er möge sein Amt niederlegen und mit jährlichen 1500 Ducaten auf Lebenszeit sich in Ruhe setzen; allein da man früher, als er hatte niederlegen wollen, ihn mit dem Einwande, ein Doge dürfe nicht eigenmächtig niederlegen, genöthigt hatte im Amte zu bleiben, erklärte er nun, er werde Doge bleiben bis man ihn seines Amtes entsetze. Auch dies geschah nun; man ließ ihm jährliche 1500 [1]) Ducaten und bei seinem dereinstigen Begräbniß die Ehren eines Doge; den Palast aber musste er in drei Tagen [2]) räumen. Als der alte, vom Volke geliebte Mann, auf einen Stab gestützt, ohne fürstliche Kleidung den Palast verließ, den er 34 Jahre früher bezogen hatte, entstand so heftiger Unwille unter dem Volke, daß man einen Aufstand fürchtete [3]). Doch hatte damals die Staatsinquisition schon solchen Schrecken verbreitet, daß man unbedingt ihrem Befehle, von dieser Angelegenheit nicht mehr zu sprechen, gehorchte [4]). Francesco Foscari verließ den Palast
1457 am 25sten October des Jahres 1457. Er überlebte den Triumph seiner Feinde nur kurze Zeit; er starb, ohne Zweifel aus Gram, am 1sten November desselben Jahres, am Tage nachdem er durch die Glocken die Wahl des neuen Doge hatte verkündigen hören. Wenn auch die Ansicht, die ihn in seiner Politik leitete, Venedig in eine seiner früheren Entwickelung nicht entsprechende Lage setzte und der Republik inneres Verderben vorbereitete, gehört doch Foscari zu den kühnsten und gewaltigsten Naturen, die Venedig hervorgebracht hat, und kein schö-

1) Nach Sanuto 2000 Ducaten, nach Navagero 1800.

2) Nach Anderen in 8 Tagen; wieder nach Anderen in 24 Stunden.

3) Daru vol. II. p. 417. („Se fosse stato in loro potere volontieri lo avrebbero restituito.“)

4) Sanuto l. c. p. 1164.

neres Lob hätte ihm zu Theil werden können als die Beischrift:

„Post mare perdomitum, post urbes marte subactas,
Florentem patriam longaevus pace reliqui.“

5. Der Ducat des Pasquale Malipiero und der des Cristoforo Moro bis 1471.

Pasquale Malipiero ward am 30sten October 1457 gewählt. Die Jahre seines Ducates waren ohne äussere Widerwärtigkeiten; er selbst war ernsten Anstandes, die Gerechtigkeit liebend, von schönem Ansehn und einnehmenden Manieren, doch besaß er nur mittelmäßiges Vermögen. Er war sinnlichen Genüssen und den Weibern sehr ergeben, dabei friedliebend, sodaß das Merkwürdigste, was sich zu seiner Zeit in Venedig zutrug, die öffentlichen Lustbarkeiten waren, die bei Gelegenheit seiner Erwählung auf dem Marcusplatze statthatten und in jeder Hinsicht ausgezeichnete Feste waren [1]). Wir übergehen die Unterhandlungen mit Papst Pius II. wegen der Theilnahme Venedigs an dem Kriege gegen die Türken, den er beabsichtigte, weil das ganze Vorhaben in der Art, wie es Pius leiten wollte, ohne Resultat blieb. Wichtiger war die Befestigung freundlicher Verhältnisse (besonders für den Handelsverkehr) mit Ägypten.

Pasquale starb am 5ten Mai 1462. Am 12ten desselben 1462
Monates ward Cristoforo Moro zu seinem Nachfolger erwählt, aus einer candiotischen Familie. Auch unter ihm dauerte noch einige Zeit derselbe Friedenszustand fort wie unter seinem Vorgänger; allein schon ließ sich mit Bestimmtheit einem Kriege mit den Türken entgegensehn, da diesen in kur-

1) Es ist merkwürdig, wie herrlich sich die unversiegbare Quelle der Freude und Lust, wie sie in italienischen Seelen sprudelt, auch unter der ganzen vorhergegangenen Regierung Foscaris in Venedig zeigt; in Zeiten, wo die Republik in größter Verlegenheit war, wo die Pest fast von Jahr zu Jahr Venedig heimsuchte, wo Foscari selbst von dem glühenden Haß seiner Feinde bedroht war, reihte sich in Venedig zuweilen Fest an Fest, und die Poesie des Lebens schien es mit jeder äusseren Widerwärtigkeit, mit jedem innern Mistrauen noch aufnehmen zu können.

zem keine anderen Eroberungen in Griechenland mehr blieben als solche gegen Venedig. Die Spannung zwischen beiden
1463 Mächten war sicher zu Anfange des Jahres 1463 schon sehr groß, weil sonst unmöglich ein so geringer Anlaß die Kriegsflamme hätte anfachen können.

Es war nämlich dem Pascha von Athen ein Sklave entlaufen mit einer Summe von 100,000 Aspern, und kam nach Koron zu Girolamo Valaresso, venetianischem Consigliere des Ortes, dem er von dem gestohlnen Gelde einen Theil gab und dafür Sicherheit erhielt. Dem früher geschlossenen Frieden zu Folge musste der Dieb ausgeliefert werden; allein man brauchte nun zum Vorwand, er sei Christ geworden, und verweigerte es. Hierauf nahmen die Türken Argos weg [1]), das den Venetianern nebst einem großen Theile der übrigen Halbinsel gehörte, und die Republik beschloß den Krieg [2]). Bertoldo von Este, der Sohn des Markgrafen Taddeo, damals venetianischer Condottiere, ward mit einer Kriegsmacht auf 36 Fahrzeugen verschiedener Art nach Morea gesandt; unter ihm standen 15 Constabler mit 500 Mann zu Fuß [3]); sie nahmen und plünderten Argos, nur die Burg hielt sich, bis nach einem harten Kampfe die Türken die Hoffnung aufgaben sie zu entsetzen. Bertoldo legte 300 Schützen zur Besatzung hinein, dann zog er mit einem Heere von 15,000 M., die er in Morea zusammengebracht hatte, zur Belagerung von Korinth, das die Türken schon vor dem Frieden besetzt hatten. Luigi Loredano unterstützte die Belagerung mit 6 Galeeren. Um den Entsatz Korinths durch die Türken zu erschweren, ließ Bertoldo das Examilion wieder herstellen; eine Mauer, durch welche der Kaiser Emanuel den Isthmus vom lepantischen nach

1) „nullo indicto bello." Navagero l. c. p. 1121.

2) Sanuto l. c. p. 1172.

3) Die damals berühmtesten derselben waren Bettino da Calzina, Cecco Brandolini, Giovanni Attelano, Roberto da Tiene, Giovanni Massario und Lione Schiavone. Ausser den italienischen Fußvölkern, welche als der Kern des moreotischen Heeres betrachtet wurden, bestand dieses aus Candioten und anderen aus den griechisch-venetianischen Colonieen aufgebrachten Leuten. Die Mainoten und Cimerioten schlossen sich in diesem Kampfe den Venetianern an.

dem saronischen Meerbusen hin geschlossen hatte. Es wurde in 14 Tagen nicht nur die Mauer hergestellt, sondern auch ein Graben gezogen, und 136 Thürme erhoben sich auf derselben, um die Vertheidigung zu erleichtern [1]). Leider ward Bertoldo vor Korinth tödlich verwundet und starb bald nachher; Bettino da Calzina trat an seine Stelle als Governatore des Heeres, doch hatte er nicht den Muth das große türkische Heer unter dem Beglerbey von Griechenland hinter dem Examilion zu erwarten, sondern zog sich nach Napoli di Romagna zurück, wo beide Heere blutige Kämpfe mit einander bestanden.

Inzwischen erneuerte Pius II. seine Plane eines Kreuzzugs gegen die Türken, da er die Venetianer aus eignem Antriebe dafür interessirt sah; auch der Herzog von Burgund war einer solchen Unternehmung nicht abgeneigt. Der Papst wollte in Person dem Zuge beiwohnen und foderte auch den Dogen auf es zu thun [2]). Dieser ward endlich durch den venetianischen Adel dazu bestimmt, beinahe mit Gewalt dazu gezwungen. Vorher rief man Luigi Loredano, mit dessen Benehmen als Flottenführer man nicht zufrieden war, zurück und sandte Orsato Giustiniani als obersten Anführer der Seemacht mit 3000 Reitern und 3000 Mann zu Fuß nach Morea.

Im Januar 1464 ernannte man schon den Kriegsrath, 1464
welcher den Dogen begleiten sollte; doch hatte die ganze Expedition einigen Aufschub erlitten durch eine Zwistigkeit zwischen Capodistria und Trieste über die Grenzen und über gewisse Leistungen. Denn die Triestiner erhoben hinsichtlich des Handels nach Deutschland gewisse Prätentionen, die sich Capodistria nicht gefallen ließ. Da Capodistria venetianisch, Trieste kaiserlich war, musste die Republik ein Heer aufstellen, welches Trieste belagerte; dieser Stadt kamen die Deutschen zu Hülfe; so dauerte der Krieg, bis Pius II. einen Frieden vermittelte [3]), durch welchen den Venetianern von ihren Eroberun-

1) Daru vol. II. p. 445. Sanuto l. c. p. 1173.

2) „Hortamur igitur nobilitatem tuam, ut modo in hac parte desiderio satisfacere non postponas. Accingere huic bello, atque ita res tuas disponito, ut nobis mare ingredientibus praesto adsis ad Anconam" etc. —

3) den 17ten December 1463.

gen Castelnuovo, Moco und die Bastei von S. Servolo mit der dazu gehörigen Landschaft blieb und die Triestiner verbindlich gemacht wurden, mit Salz nicht übers Meer zu handeln, venetianische Verbrecher und Sklaven auszuliefern, wenn sie sich nach Trieste flüchteten, und dem Patriarchen und Dogen von Venedig zu leisten, was sie nach alten Verträgen zu leisten übernommen haben [1]).

Im März 1464 ward Sigismondo Malatesta zum Kriegshauptmann auf Morea ernannt. Die Venetianer waren kurz zuvor bei Kalamata geschlagen worden; Giustiniani war in Modon gestorben; an seiner Stelle ward Jacopo Loredano abgesandt.

Endlich, nachdem die Astrologen die beste Stunde ausfindig gemacht hatten, ging der alte Doge selbst drei Stun-
1464 den vor Sonnenuntergang den 30sten Julius 1464 mit seinem Kriegsrathe zu Schiffe; am 12ten August kam er mit 20 Galeeren vor Ancona an, wo der Papst seiner harrte. Er fand Pius II. tödlich krank, und schon in der folgenden Nacht erfolgte dessen Tod, worauf der Doge nach einigen Feierlichkeiten und Berathungen mit den Cardinälen, welche die Verwandlung der Kreuzzugsanstalten in eine Türkensteuer zur Folge hatten, wieder nach Venedig zurückkehrte. An Pius II. Stelle bestieg der Cardinal von S. Marco, ein venetianischer Nobile, Pietro Barbo, den Stuhl Petri und nannte sich Paul II.

In Morea ward inzwischen Nichts ausgerichtet, weil Sigismondo Malatesta sich mit dem venetianischen Proveditore des Heeres entzweite. Ein persischer Gesandter kam nach Venedig und bot ein Bündniß gegen die Türken an; ein türkischer Gesandter lud den Herzog von Mailand zum Kampf gegen Venedig ein; Beide wurden ehrenvoll am Orte ihrer Bestimmung empfangen, doch erhielt der Letztere eine ablehnende
1465 Antwort. Das nächste Jahr, 1465, bot noch geringere Erfolge gegen die Türken. Paul II. bedrohte Sigismondo Malatesta als ungehorsamen Lehensmann der Kirche und belegte ihn mit dem Banne; er kehrte sofort aus Morea zurück, um sein Gebiet zu schützen. Das wichtigste Ereigniß für die Re-

1) Sanuto l. c. p. 1178. 1179.

publik in diesem Jahre war der Kauf von Cervia, das dem Domenico Malatesta von Cesena gehört hatte [1]), für 20,000 Ducaten.

Neue Besorgnisse für die italienischen Landschaften und neue Entwürfe mussten die Republik beschäftigen, als im folgenden Frühjahr 1466 Francesco Sforza und im darauf folgenden Herbst seine Gemahlin Bianca Visconti mit Tode abgingen, und deren ältester Sohn Galeazzo Maria im Herzogthum Mailand folgte. Der Vater war alt und zuletzt um den Frieden besorgt gewesen; bei dem Sohne hatte man wenigstens die Jugend zu fürchten.

Nun nahm zwar der Admiral der Republik, Vittore Capello, der in diesem Jahre an Jacopo Loredanos Stelle trat, den Türken Athen und verwüstete es; dagegen ward der Proveditore in Morea, Jacopo Barbarigo, von den Feinden gefangen und auf der Burg von Patras gespiesst. Das venetianische Heer zog vor Patras und erlitt eine gänzliche Niederlage; die Republik zeigte sich täglich geneigter zum Frieden, ohngeachtet Paul II. 300,000 Ducaten für die Fortsetzung des Krieges bot. Vor Allen waren die Florentiner früher schon dem Kreuzzuge, der die Venetianer unterstützen sollte, entgegen, hernach den Türken hold gewesen; auch Genua war dies; jene, weil sie bei Venedigs Siegen in der Türkei für ihr Gleichgewicht in Italien fürchteten; diese aus Handelsinteresse. Endlich wirkte Vittore Capello einem venetianischen Botschafter freies Geleit aus, und die Friedensunterhandlungen begannen [2]). Doch ohne sonderliche Begünstigung von Seiten der Türken [3]). Vittore selbst starb aber schon im März des folgenden Jahres, 1467; seine Stelle erhielt Jacopo Loredano 1467

1) Chron. Eugub. ap. Murat. scrr. vol. XXI. p. 1005. Sanuto l. c. p. 1182. Nicht ganz zu übergehen ist die Zwistigkeit Venedigs im Jahr 1465 mit dem Großmeister von Rhodus. Die rhodiser Ritter hatten venetianische Kauffahrer, weil mahomedanische Kaufleute am Bord waren, festgehalten und die Letzteren in Ketten gelegt. Dreitägige Verwüstung der Insel zwang den Großmeister zum Nachgeben. Navagero l. c. p. 1124. 1125.

2) Sanuto l. c. p. 1183.

3) Navagero l. c. p. 1126.

wieder, und der Krieg ward schläfrig fortgeführt. Man wandte die Aufmerksamkeit immer mehr wieder auf Italien, und nahm nicht nur Bartolommeo Coleoni für jährliche 90,000 Ducaten als Feldhauptmann in Dienst, sondern auch Alessandro Sforza, Francescos Bruder. Im Jahre 1468 ward von der Republik ein Bündniß mit Mailand und Savoyen zu Garantie der verschiedenen Territorien dieser drei Mächte geschlossen. Ein ähnliches zu gleichem Endzweck kam in demselben Jahre zwischen der Republik, dem Könige von Neapel, Florenz und Mailand zu Stande, unter Vermittlung und mit Beitritt des Papstes. Die Republik hatte, trotz ihrer Eroberungen auf dem festen Lande, in Folge der Kriege mit den Herzögen Filippo Maria und Francesco von Mailand, und trotz anderweitiger Erwerbungen bei vermehrten Ausgaben seit 1423 eine Verminderung der Einnahmen von circa 50,000 Ducaten erlitten[1]), und hatte also alle mögliche Ursache eine friedliche Haltung soviel als möglich zu bewahren.

Ein Angriff, mit welchem die Türken Negroponte bedroh-
1470 ten, belebte im Jahr 1470 den Krieg von neuem, und verwandelte ihn aus einem Plünderungs- und Verwüstungs-Kriege wieder in einen auf bestimmte Resultate hingeführten. Die Venetianer hatten durch die Unglücksfälle, welche die tapferen Epiroten dem Halbmond unterthan machten und mit deren Unabhängigkeit zugleich die Vormauer für ihre eignen Besitzungen zerstörten, nicht erweckt werden können; nun galt es also wenigstens diese mit Energie zu vertheidigen.

Sultan Mahomed hatte gelobt[2]) den christlichen Glauben von der Oberfläche der Erde zu vertilgen. Er versammelte im Frühjahr 1470 eine zahlreiche Flotte und ein mächtiges Heer bei Constantinopel; gegen das Ende des Monat Mai setzte er sich damit gegen Griechenland in Bewegung;

1) Sanutos Einzelangaben stimmen wieder nicht mit der Totalangabe; er giebt die Verminderung auf 300,000 Ducaten an. Daru aber, welcher die Einzelangaben nachrechnet, findet nur eine Verminderung von 996,290 auf 945,750, also von 50,540 Ducaten. Cf. Daru vol. II. p. 462.

2) Sismondi vol. X. p. 348.

bald erfuhr man, daß sein Angriff die venetianischen Besitzungen auf Negroponte galt, und Schrecken bemächtigte sich der Republik, denn Alles was dort der türkischen Macht entgegenstand, waren 35 Galeeren unter Niccolò da Canale. Niccolò ging der feindlichen Flotte im Gefühl der Übermacht, welche venetianische Seeleute gaben, nichtsdestoweniger muthig entgegen; wagte aber dann keinen Angriff, weil die Feinde der Zahl der Fahrzeuge nach ihm unendlich überlegen waren, und suchte nur so schnell als möglich den Hauptort Negroponte in Vertheidigungsstand zu setzen. Mahomed war zu Lande mit seinem Heere fortgezogen, bis wo er der Stadt Negroponte gegenüber lagerte. Die Flotte hatte sich sofort der Eingänge in die Meerenge bemächtigt und sie durch versenkte Schiffe, Ketten und Stationen impracticabel gemacht. Eine Schiffbrücke verband in kurzem die Insel mit dem festen Lande, und Mahomed begann die Belagerung mit aller Macht.

Von Venedig, von Candia kamen dem Niccolò da Canale alle Galeeren zu, die man nur in der Schnelligkeit rüsten konnte, und bald war er im Stande der türkischen Seemacht die Spitze zu bieten; Mahomed hatte inzwischen die Stadt dreimal gestürmt und war dreimal mit entsetzlichem Verlust zurückgeschlagen worden. Der Constabler Tommaso Schiavo wollte die Stadt den Türken durch Verrath in die Hände liefern; doch ward er noch zu rechter Zeit entdeckt und fand an den Beinen aufgehängt seinen Tod [1]). Durch diese Widerwärtigkeiten war der Sultan nur in seinem Vorsatz, um jeden Preis die Stadt haben zu wollen, bestärkt worden, sodaß er alle Kräfte aufbot. Glücklicherweise gelang es inzwischen Niccolò die Ketten, welche den Zugang zur See sperrten, zu sprengen und plötzlich den 11ten Julius mit seiner Flotte Angesichts der Belagerer zu erscheinen. Hier aber verlor er alle Entschlossenheit; mehrere seiner Capitäne wollten die Schiffbrücke zerstören, hinter welcher die türkische Flotte lag; er zauderte bis in die Nacht, zauderte den ganzen anderen Tag, während Mahomed die Stadt zum vierten Mal unausgesetzt und mit immer frischen Truppen bestürmte. Am 12ten früh wurden die Ne-

1) Sanuto l. c. p. 1190.

groppontiner von den Ringmauern vertrieben; aber jede Straße war barricadirt; sie schlugen sich noch bis auf den letzten Mann, sodaß während dieser Belagerung 77,000 Türken ihren Tod gefunden haben sollen [1]). Als Niccolò Canale endlich, durch den nachgekommenen Rest seiner Flotte verstärkt, zum Entsatz nahte, sah er das Panier des heiligen Marcus nicht mehr und zog sich eilig zurück. Paolo Erizzo, der sich in die Citadelle geworfen hatte und diese erst übergab, als Mahomet ihm Sicherheit seines Kopfes zugesagt hatte, ward durchgesägt und ihm so in unmenschlichem Hohn das sultanische Wort gehalten.

Niccolò da Canale, obgleich er nach der Einnahme von Negroponte bedeutende Verstärkung erhielt, wagte dennoch nichts Entscheidendes. Inzwischen war ihm in Venedig der Oberbefehl genommen worden, und Pietro Mocenigo der neue Admiral vollführte den Auftrag der Zehen und sandte Niccolò in Ketten nach Venedig. Er lebte den Rest seiner Tage im Exil. In Morea hatten die Türken den Venetianern in derselben Zeit Vostizza, die Burg von Kalamata und andere wichtige Puncte entrissen. Ihre Fortschritte erfüllten die ganze Christenheit mit Furcht und Schrecken, denn bis dahin hatte man in den Türken bloß eine Landmacht gesehn und auf die Tapferkeit der Ungarn und Deutschen gerechnet; nun da sie als bedeutende Seemacht auftraten, lag vor Allem Italien ihren Angriffen bloß. Rom, der Mittelpunct der christlichen Welt, war das Ziel, das Mahomed im Auge hatte, und Paul II., in seiner Angst, ließ an alle Fürsten Italiens Ermahnungsschreiben zum Frieden und zur Vereinigung gegen den Erbfeind ergehen. Er brachte wirklich die Erneuerung früherer Verbindungen zu gemeinschaftlicher Vertheidigung und in größerem Umfange zu Stande.

1471 Im Januar 1471 [2]) ward die Liga zwischen König Ferdinand, dem Dogen von Venedig, dem Herzog von Mailand, der Signorie von Florenz, dem König Johann von Aragonien,

1) Sanuto l. c. p. 1191. Die Darstellung des Kampfes im Ganzen ist nach Sismondi vol. X. p. 350 ff.

2) Bei Sanuto (l. c. p. 1193) steht durch einen Druckfehler das Jahr 1470.

dem Herzoge von Ferrara [1]) und Modena, dem Markgrafen von Mantua, von Monferrat, dem Herzog von Savoyen und den Republiken Lucca und Siena, welche der Papst im December zu Stande gebracht hatte, declarirt [2]).

Sobald Mahomed von dem Abschluß dieser Verbindung hörte, beschloß er Friedensunterhandlungen mit Venedig einzuleiten, weil er wusste, daß dies das beste Mittel sein würde, die Verbindung einschlafen zu lassen und von neuem einen günstigen Zeitpunct zu weiteren Unternehmungen zu gewinnen. Das Jahr 1471 verging so, ohne daß der Türkenkrieg großartige Erscheinungen geboten hätte.

In Italien erhob sich, nachdem Borso von Este am 20sten August 1471 gestorben war [3]), ein Streit über die Succes- 1471
sion. Paul II. selbst, der Friedensstifter in Italien, war den 26sten Julius plötzlich mit Tode abgegangen [4]). Als Prätendenten des Herzogthumes der Familie Este traten auf Niccolò, der eheliche Sohn des verstorbenen Lionello, und Ercole, der eheliche Sohn Niccolòs III., des Vaters Lionellos und Borsos. Die Ansprüche Beider waren ziemlich gleich begründet; Borso hatte über die Nachfolge Nichts hinterlassen. Ercole ward von den Venetianern durch eine kleine Flotte unterstützt; Niccolò hatte von dem Herzog von Mailand ein stattliches Heer gehofft; der Letztere aber wollte Nichts thun, bis sich die Politik von Pauls II. Nachfolger gezeigt haben würde. So

1) Borso von Este war vom Kaiser nur zum Herzog von Modena und Reggio gemacht. Paul II. gestand ihm bald nach Abschluß dieser Liga auch den Titel eines Herzogs von Ferrara, welches päpstliches Lehen war, zu. Obiger Text enthält also im Grunde einen unbedeutenden Anachronismus. — Borso holte sich bei der feierlichen Erhebung zum Herzog, Ostern 1471, in Rom ein Fieber, an welchem er im August 1471 starb.

2) Genua hing damals von Mailand ab; die Malatesta, Manfredi und andere Lehenträger der Kirche traten nicht selbständig als Glieder der Liga, sondern in ihrem Namen der Papst auf; die Herren von Correggio hatten Alles verloren bis auf ihre modenesischen Lehen.

3) Cf. Sismondi vol. X. p. 337.

4) Sanuto l. c. p. 1194. „La sera egli cenò bene, e andò in letto, e la notte morì."

bemächtigte sich Ercole Ferraras [1]), erklärte die Anhänger seines Gegners für Rebellen und des Todes schuldig, und ließ später wirklich einige Edelleute, die in seine Hände fielen, hängen.

Der Doge Cristoforo Moro, den die venetianischen Schriftsteller weder als geliebt noch liebenswürdig darstellen [2]), starb ebenfalls in diesem Jahre, den 9ten November 1471.

6. Der Ducat des Niccolò Trono, des Niccolò Marcello und des Pietro Mocenigo, bis 1476.

1471 Am 23sten November 1471 ward der 74jährige Niccolò Trono zum Dogen von Venedig erwählt. Der damalige Papst Sixtus IV. erneuerte die Bemühungen, die christlichen Höfe zu einer Verbindung gegen die Türken zu vereinigen; eine größere Seemacht ward auch wirklich aufgestellt, denn der König von Neapel rüstete 20, und der Papst 20 Galeeren, auf der Flotte des Letzteren war ein Cardinallegat, ausserdem stellte die Signorie von Venedig 30 Galeeren. Der Herzog Karl von Burgund, der sich mit Venedig ebenfalls gegen die Türken verbündete, blieb dagegen ein völlig nutzloser Bundesgenosse, während die Türken in Friaul einbrachen und viele Einwohner als Sklaven fortführten [3]).

Durch die Familie der Herzoge des Archipels [4]) war es gelungen ein engeres Bündniß mit den Persern einzugehen;
1473 sie drangen 1473 bis weit nach Kleinasien herein; der venetianische Admiral Mocenigo plünderte zu gleicher Zeit die türkischen Küsten; der Krieg schien sich wieder beleben zu wollen, als von neuem Mahomed zu seinem alten Kunstgriff seine Zuflucht nahm und mit den Venetianern Friedensunterhandlungen

1) Zunächst des Castel-Nuovo. cf. chron. Eugub. ap. Murat. vol. XXI. p. 1021.

2) Sanuto l. c. p. 1194. „Mori con cattiva fama d'ipocrita, di vendicativo, di doppio, d'avaro. Era mal voluto dal popolo.“ — p. 1195. „Era guercio, di statura piccola.“ —

3) Sanuto l. c. p. 1197.

4) Lebret Geschichte von Italien Bd. VII. S. 280.

einleitete. Inzwischen verhöhnte er die Perser [1]), die an kriegerischem Wesen den Türken nicht gleich kamen und gar keine Artillerie hatten, ausser wieviel ihnen die Republik sandte.

Während des Krieges starb Niccolò Trono am 28sten Julius 1473. Ihm ward am 13ten August zum Nachfolger 1473
gegeben Niccolò Marcello, ein durchaus liebenswürdiger, gerechter und thätiger Mann.

Die Perser mussten sich aus Kleinasien zurückziehen; aber 1473
auch die Venetianer vollbrachten 1473 und 1474 keine groß- 1474
artigen Kriegsthaten, wenn man die heldenmüthige Vertheidigung von Scutari in Albanien abrechnet, das sich trotz der größten Leiden und der völligen Überzahl des feindlichen Heeres hartnäckig vertheidigte [2]), bis ein Krieg mit den Ungarn die Thätigkeit der Türken anderwärts in Anspruch nahm und das venetianische Albanien von ihnen erlöste [3]).

Der Doge Marcello erkrankte während einer Procession, die zu Ehren eines mit Mailand und Florenz zu Garantie der jederseitigen Staaten auf 25 Jahre abgeschlossenen Bündnisses gehalten ward, und starb am 1sten December 1474; ihm folgte am 16ten desselben Monats der Admiral Pietro Mocenigo, welcher krank von seinem letzten Zuge zurückgekommen war und nach höchst unbedeutender Regierung schon am 23sten Februar 1476 starb. 1476

7. Der Ducat des Andrea Vendramini und des Giovanni Mocenigo, bis 1485. (Das Königreich Cypern.)

Die Wahl welche nach Pietro Mocenigos Tode getroffen 1476
ward, fiel am 5ten März 1476 auf Andrea Vendramini, trotz der Widerspruches, der sich von einigen Seiten erhob, weil die Familie Vendramini eine von jenen dreißigen war, die erst nach dem Kriege von Chioggia die Nobilität erhalten hatten [4]).

1) Er sagte, sie seien Ziegenhirten, keine Soldaten.

2) Sanuto l. c. p. 1200.

3) Daru vol. II. p. 474.

4) Vgl. oben Cap. II. §. 8. am Ende.

Die Venetianer sahen sich in dem Kriege gegen die Türken mehr und mehr von allen christlichen Mächten verlassen. Der König von Neapel, der wegen der Nähe seiner Staaten an dem Hauptziel von Mahomeds Eroberungen, Albanien, am meisten bei dem Kriege hätte interessirt sein sollen, zog sich ganz zurück; auch der Papst that es. Die Türken fielen von neuem in Friaul ein, verwüsteten das Land und schleppten die Einwohner fort. Die Venetianer wurden am Lisonzo geschlagen, weit verbreiteten sich die Ungläubigen mordend und brennend in das Land, und Venedig selbst war mit Schrecken erfüllt [1]); die Pest war im Gefolge der Türken; und Niemand bot Hülfe gegen die Feinde als der Herzog von Ferrara und die Herzogin von Mailand; aber auch diese erst als die Türken schon wieder das Land verlassen hatten. Die Venetianer beklagten sich laut über das Benehmen des Papstes.

Die Zwistigkeiten zwischen der Republik und dem römischen Hofe, welche dessen Theilnahmslosigkeit während des ferner dauernden Türkenkrieges zur Folge hatten, waren aus folgenden Verhältnissen hervorgegangen:

Die Familie Lusignan besaß noch aus den Zeiten der Kreuzzüge, als Guido zur Entschädigung für das Reich Jerusalem von seinem Protector, König Richard von England, Cypern erhalten hatte, diese Insel als Königreich. Sie war lateinisch colonisirt worden, theils durch Franken, theils durch Pullanen [2]), und 14 Könige aus der Familie Lusignan waren auf einander gefolgt. Der vierzehnte war Janus III. [3]).

Er hatte von seiner ersten Gemahlin, einer Markgräfin von Monferrat, eine Tochter, Charlotte. Die zweite Ehe mit einer paläologischen Prinzessin, aus dem Hause der Despoten von Morea, blieb kinderlos; nichtsdestoweniger gewann diese so großen Einfluß über ihn und auf die Regierung, daß der

1) Sanuto l. c. p. 1206.

2) Daru vol. II. p. 481. und Wilken Geschichte der Kreuzzüge Bd. IV. S. 215.

3) Ich folge in der Darstellung der Verhältnisse von Cypern Sismondi vol. X. p. 394 sq. — Daru vol. II. p. 482 sq. und Sanuto a. m. St.

König von ihr ganz abhängig, der Adel im höchsten Grade erbittert wurde.

Charlotte ward an einen portugiesischen Prinzen Johann von Coimbra vermählt, welcher der natürliche Anhaltepunct für die unzufriedenen Barone ward, bis ihn die Königin Helena durch Gift aus dem Wege räumte, 1457. Sie glaubte 1457
nun die Zügel der Regierung fest in ihren Händen zu halten, denn des Königs unehelicher Sohn Jacques war zum Erzbischof von Nicosia bestimmt und schien dadurch von dem Streben nach souveräner Gewalt ausgeschlossen. Bald nach des Prinzen Johanns Tode, ehe eine neue Heirath Charlottens geschlossen war, starben nun aber die Königin Helena und der König Janus; vor seinem Tode hatte der Letztere seine Tochter mit dem Prinzen Louis von Savoyen verlobt, welcher nachher in Cypern ankam und die Prinzessin den 7ten October 1459 heirathete. Es entstand die Frage, wer von Beiden 1459
das Königreich behaupten würde, der Schwiegersohn des letzten Königes oder der uneheliche Sohn.

Jacques war schon vor seines Vaters Tode nach Rhodus entflohen, weil er sich vor den Nachstellungen der Königin und der Prinzessin Charlotte nicht sicher glauben durfte; von Rhodus ging er, sobald das Reich erledigt war, zu dem Sultan von Ägypten, von welchem die Lusignans damals das Reich zu Lehen trugen, und der Sultan erkannte ihn als Nachfolger an, unterstützte ihn durch ein Anzahl Mamelucken, und bald sah sich Louis von Savoyen gezwungen die Insel zu verlassen. Seine Gemahlin Charlotte suchte an vielen Höfen, suchte auch bei Papst Pius II. im Jahre 1460 Hülfe. 1460
Der Papst, die Johanniter, damals im Besitz von Rhodus, nahmen sich ihrer an, und von Rhodus aus unterstützten sie den einzigen Ort der sich auf Cypern noch für sie hielt, Cerines, fortwährend.

Die italienischen Verhältnisse wirkten auf das Schicksal von Cypern ein. Es lebte nämlich auf der Insel ein venetianischer Edelmann aus dem Hause Cornaro, Marco mit Vornamen, welcher aus Venedig schon längere Zeit verbannt war. Er wusste sich die Gunst des Königs Jacques zu gewinnen und machte gewissermaßen dessen Banquier und Geheimenrath.

Die Venetianer bekamen hierdurch ein großes Gewicht auf der Insel, und sowohl die Eifersucht gegen Venedig als der Einfluß des savoyschen Hauses bestimmte die Genueser, welche noch einige Forts auf Cypern besaßen, ebenfalls sich für Char-
1464 lotten zu erklären. Jacques hatte inzwischen im Jahre 1464 auch Cerines erobert, konnte es aber durchaus nicht dahin bringen von einem christlichen Fürsten Beistand gegen seine Feinde und Anerkennung zu erlangen, und er musste auf diese Weise fürchten, früher oder später doch seine Herrschaft wieder zu verlieren.

In dieser Verlegenheit verheirathete er sich mit der Nichte des Marco Cornaro, einer Tochter Andrea Cornaros, welche die Republik Venedig vorher, wie dies schon früher öfter bei Heirathen venetianischer Fräulein mit Souveränen geschehen
1471 war, adoptirte. Im Jahre 1471 kam die schöne Caterina Cornaro auf Cypern an, und die Republik hatte somit, indem sie Jacques zu ihrem Schwiegersohn machte, offen seine Partei genommen. Jacques seinerseits ergriff in dem Kriege gegen die Türken entschieden die Partei der Republik, und seine Insel ward für die venetianischen Flotten in jenen Gewässern durchaus Anhaltepunct, von wo aus sie Unterstützung erwarten, wohin sie sich nach jedem Unfall zurückziehen konnten.

Nicht lange nach seiner Verheirathung starb Jacques de
1473 Lusignan 1473, hinterließ seine Wittwe schwanger und, bis sie einen Sohn geboren haben und dieser majorenn geworden sein würde, das Reich unter einer Regentschaft. Im Fall sie keinen Sohn gebären würde, sollte ein natürlicher Sohn folgen. Damals war Mocenigo Admiral der venetianischen Flotte, in einer Zeit, wo auch der Papst unter seinem Cardinallegaten eine Flotte gegen die Türken ausgesandt hatte; plötzlich gab Mocenigo alle Operationen gegen die Türken, welche der Cardinallegat gemeinschaftlich wünschte, auf und eilte nach Cypern, um die Königin Caterina, welche in Cypern nicht gern gesehn und von Feinden umgeben war, zu unterstützen; die Republik mochte schon damals auf die Beerbung ihrer Adoptivtochter rechnen, während Charlotte sich sofort von Rhodus aus an den Sultan wandte und um Einsetzung in ihr väterliches

Reich bat, eine andere Partei in Cypern aber[1]), an ihrer Spitze der Erzbischof von Nicosia, sich an König Ferdinand von Neapel wendete, ihm für seinen natürlichen Sohn Alonso eine natürliche Tochter des verstorbenen Königs Jacques, die auch Charlotte[2]) hieß, zur Gemahlin und mit dieser das Königreich anbot. Unter dem Volke hatte man indessen das Gerücht ausgesprengt, König Jacques sei von den Venetianern ermordet worden; das Volk ging weiter, als man erwartet haben mochte, und machte einen Aufstand; Andrea Cornaro und des Königs venetianischer Arzt Marco Bembo wurden ermordet[3]). Da die Venetianer auf der Insel mächtig und deren Flotte in der Nähe war, thaten die, welche heimlich gegen Venedig gearbeitet hatten, nun alles Mögliche, um die Rache der Republik abzuwenden. Caterina gebar einen Sohn, welcher den Namen des Vaters Jacques de Lusignan erhielt und von der ganzen Insel als Nachfolger anerkannt ward.

Schon damals hatte das Aufgeben der Operationen gegen die Türken von Seiten der venetianischen Flotte den Cardinallegaten und durch ihn den päpstlichen Hof der Republik sehr abgeneigt gemacht. Allein die Nothwendigkeit Cypern im Auge zu behalten und den Seekrieg gegen die Türken deshalb lauer zu betreiben hörte nicht sofort auf, denn bald entrissen die cyprischen Barone Caterina ihren Sohn und die Regierung,

1) Navagero beschreibt diese Partei (l. c. p. 1138) also: „perchè i primari e i nobili del regno furono dal quondam re Giacomo, perchè aveano seguitata la parte della sorella, privati degli ordini loro, e molti banditi dal regno, e ne' gradi loro ammessi certi forestieri e di bassa sorte, la maggior parte di Catalogna, soliti esercitare l'arte piratica: questi dopo la morte del re se bene da quello largamente di molti terreni, e d'altri beni erano stati provisti, assuefatti di vivere di rapine, desideravano novità nel regno.“ Über diese s. g. Catalonier vgl. Gibbon cap. LXII.

2) Navagero (l. c. p. 1138) nennt sie Carola.

3) Nach Navageros Darstellung wäre dieser Mord erst nach der Geburt des König Jacques zu setzen. Navagero l. c. p. 1139. Unmittelbar darauf wäre dann die Trennung des jungen Königs von der Mutter und wirklich die Heirath des siebenjährigen Alonso mit der sechsjährigen Charlotte oder Carola gefolgt; dann die Ankunft Mocenigos mit candiotischen und moreotischen Hülfstruppen. —

und zwangen sie die Anordnungen welche sie trafen als ihre eignen anzuerkennen. Mocenigo kehrte nach Cypern zurück, zog Verstärkungen aus Morea und Candia an sich, der Erzbischof von Nicosia entfloh mit den ihm anhängenden Baronen, und nachdem der venetianische Admiral Alle gestraft hatte, die an den letzten Bewegungen gegen Caterinen Theil hatten, ordnete er angeblich zu der Königin Schutz Alles so auf der Insel, daß diese eigentlich damals schon der Republik unterworfen war.
1474 Im folgenden Jahre 1474 starb König Jacques schon wieder; nun erhielt Caterina zwei Nobilis zu Vormündern, Lodovico Gabrielli und Francesco Minio, welche also die eigentlichen Regenten wurden; an die Spitze der Kriegsmacht ward Giovanni Soranzo gestellt; die Commandanten von Famagusta und Cerines wurden von dem großen Rath in Venedig ernannt. Die Insel war demnach venetianisch, und Caterina hatte nur noch bis zu ihrem Tode die äusseren Ehren und sinnlichen Annehmlichkeiten der königlichen Würde [1]).

Durch das Benehmen der Venetianer in Beziehung auf das Königreich Cypern war der König von Neapel schwer verletzt in seinen Interessen. König Mathias von Ungarn verheirathete sich 1476 mit einer neapolitanischen Prinzessin, und auch von dieser Seite hatte man bald nicht mehr viel im Interesse der Republik zu erwarten. Auch der Papst Sixtus war durch das Benehmen Venedigs ganz gegen diesen Staat eingenommen, und am meisten die savoysche Familie. Durch diese
1477 Umstände vorzüglich geschah es, daß, als die Türken 1477 das Gebiet der Republik in Italien angriffen, fast Niemand sich

1) Als Charlotte im Jahr 1476, um den König von Neapel zu ihrem Beistande zu bewegen, dessen Sohn Alonso, Carolas Bräutigam, adoptirt hatte, ließ die Republik Venedig Jacques's de Lusignan natürliche Kinder nach Venedig bringen, die dann später auf eine etwas verdächtige Art starben. So waren die am meisten zu fürchtenden Prätendenten beseitigt. Die Insel selbst ward dadurch in der Gewalt der Venetianer befestigt, daß man eine Anzahl venetianischer Ritterlehen dort errichtete, zwar nicht so daß Landbesitz damit verknüpft war, aber jeder dazu zugelassene Nobile von Venedig erhielt jährlich 300 Ducaten, halb in Geld halb in Naturalien, und nur wer es wollte erhielt statt dessen ein Casale oder Rittergut. Dafür war Jeder verpflichtet sich und einen Diener beritten und bewaffnet zu halten. Cf. Navagero l. c. p. 1149.

ihrer annahm. Schon im folgenden Jahre, den 6ten Mai 1478, starb Vendramini. Ihm folgte am 18ten desselben Monats Giovanni Mocenigo. 1478

Als Mocenigo sein Ducat antrat, war Italien wieder in zwei feindliche Parteien getheilt. Der Papst Sixtus IV. und der König von Neapel hatten sich eng an einander geschlossen und bedrohten den Staat von Florenz. Es lag in Venedigs Interesse, den Florentinern beizustehn, denn deren Feinde waren die Feinde der Republik des heil. Marcus. Auch die Herzogin von Mailand entschied sich für Florenz; es war also wieder der Norden und der Süden von Italien, die sich entgegenstanden, denn auch der Herzog Ercole von Ferrara und Modena trat den Hauptstaaten des Nordens bei, indem er Feldhauptmann ihrer Liga ward [1]).

Noch vor Vendraminis Tode waren Friedensunterhandlungen mit den Türken begonnen worden; man hatte wenigstens einen Waffenstillstand erreicht und glaubte diesen in einen Frieden verwandeln zu können; allein während des Waffenstillstandes schloß der König von Ungarn auch Frieden für sich und den König von Neapel mit den Türken, Persien war in sich zerfallen, und Mahomed konnte ungehindert die Republik mit seiner ganzen Macht bedrohen. So stellte er nun die Foderungen für Zugestehung des Friedens weit höher als vorher und verdoppelte seine Anstrengungen das venetianische Gebiet in Albanien zu erobern. Kroja, das man ihm früher für den Frieden angeboten hatte, ließ sich nun ohnehin auf die Dauer nicht gegen ihn vertheidigen; davon also, verlangte er, solle nicht weiter die Rede sein, man solle es als von ihm erobert betrachten und Scutari dazu abtreten. Kroja, fürchterlich ausgehungert, ergab sich bald darauf auf Gnade, und fast alle Einwohner wurden etwas später niedergehauen [2]). Die Türken lagerten sodann vor Scutari und bestürmten es mit aller Macht. Zu gleicher Zeit, um Venedig mit Schrecken zu erfüllen, machten sie eine neue Expedition nach dem Friaul; allein die festen Orte gaben der Bevölkerung diesmal besseren Schutz; die Tür-

1) Sanuto l. c. p. 1209.

2) Navagero l. c. p. 1153.

ken wagten, nach einigen Verlusten, nicht mehr sich zu zerstreuen und zogen schon Ende Julius 1478 wieder ab. Der Großherr hatte inzwischen die Belagerung von Scutari fortgesetzt; hatte einmal, weil er meinte durch immer frisch anstürmende Truppen die der Anzahl nach geringeren Vertheidiger der Stadt zu ermüden, einen ganzen Tag, die folgende Nacht und den folgenden ganzen Tag den Sturm ununterbrochen dauern lassen. Endlich lag der dritte Theil des Belagerungsheeres in den Gräben vor den halb eingestürzten Mauern, und schäumend vor Wuth hob der Sultan die Belagerung auf, verwandelte sie in eine Blokade und hoffte die Stadt durch Hunger zu zwingen [1]). Alle Burgfesten wurden genommen; Sebenigo und Drivasto mußten sich ergeben. In Venedig wüthete die Pest auf das fürchterlichste; man konnte kaum von Zeit zu Zeit den größeren Rath versammeln; und die Angelegenheiten Italiens heischten die größte Aufmerksamkeit. In dieser Lage beschloß die Republik den Frieden unter jeder Bedingung zu suchen. Giovanni Dario, welcher deshalb an den Großherrn gesandt ward, schloß ihn endlich ab, den 26sten
1479 Januar 1479 unter folgenden Bedingungen: 1) Venedig tritt Scutari und die dazu gehörige Landschaft an den Großherrn ab, sowie alle Eroberungen, welche die Republik während des letzten Krieges an einzelnen Puncten gemacht hat. 2) Venedig zahlt binnen zwei Jahren dem Großherrn 100,000 Ducaten. 3) Dagegen räumt der Großherr die Landschaften aller Städte, welche in Albanien, Dalmatien und Morea noch in der Gewalt Venedigs sind. 4) Die Grenzen der Venedig verbleibenden Landschaften sollen, wie sie vor dem Kriege waren, bleiben und von einer Commission, aus einem Türken und einem Venetianer bestehend, angeordnet werden. 5) Die Venetianer behalten einen Bailo mit der Gerichtsbarkeit über die Venetianer in Constantinopel. 6) Aller Kauf und Verkauf der Venetianer ist zollfrei. 7) Dafür zahlt Venedig jährlich die runde Summe von 10,000 Ducaten. 8) In dem Frieden sind alle venetianische Unterthanen und alle Ortschaften, welche, ohne türkische Unterthanen zu sein, vor dem Beginn einer Belage-

1) Navagero l. c. p. 1155.

rung durch die Türken das Panier des heiligen Marcus aufpflanzen, inbegriffen [1]).

Scutari ward bald darauf gänzlich geräumt, Stalimene und der Braccio di Maina wurden übergeben, die Republik sorgte für die ausgewanderten tapferen Einwohner. Die Türken gaben alle Gefangenen ohne Lösegeld frei, und die Republik konnte endlich am 25sten April 1479, nach langen Anstrengungen und vielfachen Unglücksfällen, ein Friedensfest feiern.

Kaum hatten die Türken mit Venedig Frieden geschlossen, als sie nach anderen Seiten hin auf Unternehmungen dachten. Der Papst, welcher, seinen ehrgeizigen und selbstsüchtigen Planen in Italien nachhängend, daran Schuld gewesen war, daß die Republik so vereinzelt gegen die Türken gestanden hatte, war nun der Erste, der sie wegen des Friedens mit Vorwürfen überhäufte; als nun vollends eine türkische Armee unter dem Großvezier im Julius 1480 bei Otranto landete [2]), am 1480
11ten August die Stadt im Sturme nahm, die Einwohner theils niedermetzelte theils in die Sclaverei führte, die Geistlichen auf das qualvollste behandelte, die Kirchen profanirte, bemächtigte sich des Papstes die fürchterlichste Angst; er dachte schon daran, Italien zu verlassen, seine Residenz nach Frankreich zu verlegen, und sandte an alle christliche Fürsten, an alle italienischen Staaten Botschaften, sie zum vereinigten Kampfe gegen den Halbmond aufzufodern.

Zwischen Florenz und Neapel war den 6ten März 1480 1480
Friede geschlossen worden; die Türkenangst brachte auch zwischen Florenz und dem Papste eine Versöhnung zu Stande im December desselben Jahres. So hörte der Krieg in Italien selbst auf, und im Frühling des folgenden Jahres (3ten Mai 1481) befreite der Tod die Christenheit von ihrem furchtbarsten Feinde Mahomed II. Otranto ward den 10ten August 1481 wieder eingenommen, und zunächst war alle Gefahr für 1481
Italien von dieser Seite verschwunden.

Kaum aus der Noth befreit verbanden sich der Papst und Venedig zum Untergang des Hauses Este. Der Papst, um

1) Navagero l. c. p. 1160. Sanuto l. c. p. 1210.

2) Sismondi vol. XI. p. 196 ss. Sanuto l. c. p. 1213.

seine Nipoten auszustatten, die Republik, um ihr Gebiet zu vergrößern, waren zu gut gelegenen Eroberungen immer bereit, und Herzog Ercoles Landschaften lagen beiden Mächten für ihre Zwecke bequem. Venedig hatte gegen Ercole zum Theil ähnliche Beschwerden wie früher gegen das Haus Carrara[1]). Er ließ Salz bereiten in Comacchio, er verlangte von den Salzladungen der Venetianer auf dem Po Abgaben, er hatte, der Meinung der Venetianer zu Folge, deren Vicedominus in Ferrara, welcher die Jurisdiction über die im Ferraresischen sich aufhaltenden Venetianer hatte, nicht genugsam geschützt: Alles dies gab zu Klagen Anlaß; die Erbietungen des Herzogs, sich zu rechtfertigen, wurden nicht angenommen; man beschloß den Krieg, und Sixtus schloß sich als Verbündeter an[2]). Die Republik nahm Roberto von S. Severino, der noch unter dem Herzog Francesco als Condottiere gedient hatte, zum Generallieutenant; Feldhauptmann war Roberto Malatesta, Herr von Rimini. Ausserdem traten in die Dienste der Republik: Markgraf Rodolfo di Gonzaga[3]), Graf Piermaria de' Rossi und sein Sohn Guido; sodann der Graf Amoratto Torello, Don Obizzo und Don Gianalessandro beide Fieschi;
1482 endlich Graf Angiolo de' Frangipani. Am 2ten Mai 1482 ward der Krieg erklärt.

Auf der Seite des Herzogs von Ferrara stand sein Schwiegervater, der König von Neapel. Um diesen zu verhindern seinem Schwiegersohne gegen Venedig thätige Hülfe zu leisten, sandte Sixtus IV. ein Heer in die Mark, durch welche die Kö-

1) Daru (vol. II. p. 515 sq.) stellt die Sache so dar, als habe Ercole wirklich die erste Veranlassung zum Kriege absichtlich gegeben, indem er sich, von seinem Schwiegervater, dem König von Neapel, verhetzt, von den lästigen Vorrechten der Venetianer hätte befreien wollen. Wozu dann aber Ercoles Bemühungen durch Nachgiebigkeit und Rechtfertigungen den Frieden zu erhalten? Die Venetianer dagegen zeigten entschieden, daß sie Krieg wollten, als sie noch zuletzt, als der ferraresische Gesandte Vorstellungen machen wollte, ihm sagen liessen, binnen acht Stunden solle er die Stadt räumen. Navagero l. c. p. 1172.

2) Sanuto l. c. p. 1214.

3) Ein Bruder des regierenden Markgrafen.

niglichen hätten ziehen müssen; sodann drang der größere Theil der venetianischen Flotte in den Po ein, unter Damian Moro, und kam herauf bis Papozze, welcher Ort sich ergab. Mit einem anderen Theile der Flotte kamen Giovanni Manolesso und Cristoforo da Mula in einen anderen Arm des Po, nahmen Piantamelone und bald darauf Adria. Auch Adriano ergab sich und Comacchio.

Die Landarmee unter Roberto da S. Severino nahm Melara, Bregantino, endlich Castelnuovo. Inzwischen war Federigo di Montefeltro, Herzog von Urbino, Ercole zu Hülfe gekommen und leitete mit ihm die Vertheidigungsmaßregeln; mailändische Truppen [1]) und auch eine kleine mailändische Flotte auf dem Po waren zur Unterstützung herbeigeeilt; die Venetianer hatten bei der Einnahme einiger Schanzwerke im Polesine di Rovigo viel gelitten; doch bedrohten sie fortwährend Figheruolo, das sich kaum mehr zu halten im Stande war [2]).

Ercole setzte, um sich seine Unterthanen zu verbinden, 16 ferraresische Bürger, unter dem Namen eines Collegiums der Savi di Guerra, als obersten Kriegsrath ein und erreichte seine Absicht so vollständig, daß, als er bald darauf gefährlich erkrankte, dieses Collegium mit seiner überaus tüchtigen Gemahlin, Eleonore, das Land auf das wackerste schützte und regierte. Doch auch sie konnten nicht verhindern, daß Figheruolo Ende Junius in die Hände der Venetianer kam [3]).

Im Parmesanischen kämpften Piermaria de' Rossi und die Mailänder, welche von Guglielmo Markgrafen von Monferrat geführt wurden. Anfangs unterlagen hier die Venetianischen; als aber Venedig und der Papst sich auch mit Genua, das seine Freiheit wieder gewonnen hatte, verbündeten, und Agostino di Campofregoso dem Piermaria für venetianisches Geld zu Hülfe kam, änderte sich die Lage der Dinge

1) 9000 Reiter und 3000 zu Fuß. Navagero l. c. p. 1173.

2) Sanuto l. c. p. 1217.

3) Sanuto l. c. p. 1219. — Ercoles Krankheit ward besonders durch die Nachricht von der bald erfolgten Niederlage des Herzogs von Calabrien verschlimmert, so daß er längere Zeit den Verstand verlor. Navagero l. c. p. 1176.

um Einiges. Überdies ergab sich Rovigo, als sich die Bürger durch den Verrath eines spanischen Constablers von der Besatzung verlassen sahen, am 17ten August[1]) der Republik. Nach Rovigos Fall ward Lendenara bedroht, das fast gar keinen Versuch zum Widerstand machte und sich am 19ten ergab.

Auch die päpstlichen Truppen waren nicht sieglos. Sixtus hatte unter Roberto Malatesta dem Herzog von Calabrien, der bis in die Nähe von Rom vorgedrungen war, ein Heer entgegengestellt. Der Herzog ward nach Velletri, endlich nach Campo Morto zurückgedrängt; hier, nicht weit von Castel Nettuno, kam es zu einer Schlacht, in welcher Roberto einen glänzenden Sieg erfocht. Zum Dank dafür lud ihn der Papst nach Rom zu sich ein, wo er ihn wahrscheinlich vergiften ließ, um ihn nicht belohnen zu dürfen[2]). Er starb am 10ten September[3]).

Noch im August eroberten die Venetianer die letzte Burgfeste, welche Ercole im Polesine geblieben war, la Badia; der Hauptmann der Besatzung fürchtete sich nicht halten zu können und capitulirte am 31sten August. Comacchio ward dann von den Ferraresen und unmittelbar darauf wieder von den Venetianern überrumpelt.

Auch Piermaria de' Rossi und Federigo di Montefeltro

1) oder nach Navagero (l. c. p. 1175) und einer Inschrift, den 14ten. Die Venetianer liessen hier, wie in allen Städten, die sie in ihre Botmäßigkeit brachten, das Symbol ihres Staates, einen heil. Marcus, an die Wand eines öffentlichen Gebäudes malen. „Sotto la loggia della città fu fatto dipignere un S. Marco, e fece mettere questo Breve: „ „urbem Rhodigii ex tenebris in pristinam lucem reddidit MCCCCLXXXII. XIV. Augusti Augustinus Barbadicus Paduae, Rhodigii praefectus.“ “

2) Sismondi l. c. vol. XI. p. 225. Navagero l. c. p. 1177. Doch war man in damaliger Zeit mistrauisch und argwöhnte gleich bei schleunigem Todesfall Gift. Freilich äusserte der Nipote des Papstes seine Freude über Robertos Tod; doch erkannte Sixtus Robertos natürlichen Sohn Pandolfo unbestritten in der väterlichen Herrschaft an. Nach der Meinung Einiger, freilich auch dies erst, als er die Unmöglichkeit sah, sich Riminis für seinen Nipoten gegen den Willen der Republik zu bemächtigen.

3) Sanuto l. c. p. 1223.

starben in dieser Zeit. Ferrara selbst war, ohne belagert zu sein, durch Hungersnoth im Gedränge, weil aus der Umgegend Alles nach der Stadt flüchtete. Ohne eine plötzliche Wendung der Dinge zu Gunsten Ercoles, hätte dieser wahrscheinlich Ferrara verloren. Diese trat ein, als Sixtus zu begreifen anfing, daß es gegen seinen eignen Vortheil sei, die Venetianer mit päpstlichen Lehen mächtig zu machen; auch Girolamo Riario, welchem zu Gunsten der Papst Eroberungen gegen Ferrara zu machen wünschte, mochte einsehn, daß er als schwacher Nachbar der mächtigen Republik nach des Papstes Tode sich nicht lange würde halten können[1]); so sandte also Sixtus einen Cardinallegaten noch im October nach Neapel, um Friedensunterhandlungen einzuleiten, und den 12ten December 1482 ward zwischen Neapel und dem römischen Hofe ein Friede geschlossen, welcher die Territorien des Herzogs von Ferrara garantirte.

Im Januar 1483 kam der Herzog Alfons von Calabrien mit 2000 schweren Reitern und 400 Türken[2]) über Florenz und Bologna nach Ferrara, um Herzog Ercole zu helfen. Im März ging das venetianische Heer bei Lagoscuro über den Po und drang plündernd und brennend vor bis in die Nähe von Ferrara; zugleich nahm die Republik den Herzog Renatus von Lothringen in ihre Dienste[3]). Die mailändischen Truppen belagerten und nahmen einige Burgfesten der Rossi; der Papst endlich, um nicht bei den weltlichen Waffen 1483

1) Auch war er erbittert, daß ihm Venedig die Erwerbung von Rimini unter keiner Bedingung zu gestatten schien. Navagero l. c. pag. 1178.

2) Als sich Otranto den Neapolitanern wieder ergeben musste, traten mehrere türkische Schaaren in neapolitanische Dienste; sie wurden gern angenommen, weil man auf sie sichrer zählen konnte als auf irgend eine andere Art Miethtruppen, da sie durch kein Interesse irgend einer Art mit ihren Umgebungen zusammenhingen.

3) welcher aber, weil der Papst alle deutschen Fürsten, die ihm den Durchzug gestatten würden, mit dem Banne bedrohte, erst spät ankam und sich wieder entfernte, sowie er von Ludwigs XI. von Frankreich Tode Kunde erhielt. Sismondi vol. XI. p. 234. 235. Navagero l. c. p. 1181. 1186.

stehen zu bleiben, excommunicirte die Venetianer am 25sten Mai in der Peterskirche. Da dieser Schritt zu deutlich das Gepräge persönlichen Interesses und persönlicher Leidenschaft an sich trug, schadete er nur der Waffe selbst: denn die Venetianer beschlossen dem Interdict keine Folge zu leisten und an ein künftiges Concilium zu appelliren. Das Collegium der Zehn befahl, daß Gottesdienst gehalten werden solle, und solche Gewalt hatten die Behörden der Republik, daß ihr Ausspruch auch in diesen Dingen mehr galt als der des Papstes [1]).

Der Herzog von Calabrien war inzwischen in das Gebiet von Brescia eingefallen und hatte eine Menge kleiner, fester Orte erobert, worauf auch Markgraf Federigo da Gonzaga von Mantua [2]) der Republik den Frieden aufkündigte. Im Bergamaschischen machten die Feinde Venedigs ebenfalls einige Eroberungen; als aber Roberto von S. Severino sich nach dem Brescianischen wandte, eroberte er fast alle Orte, welche die Feinde besetzt hatten, eben so leicht wieder, als diese sie genommen hatten.

Unterdeß hatte Venedig zur See ausserordentlich glückliche Unternehmungen ausgeführt. Zante und Cefalonia waren früher von den Türken besetzt worden, nun suchte sich ihrer der

1) „Ma alcuni frati dell' ordine di San Francesco Osservanti, che stavano nel monistero di S. Giobbe, volendo ubbidire il Papa, e non volendo dir Messa nè altri uffizi in chiesa, tenendo tal' opinione, che omnis censura justa vel injusta timenda est, furono mandati pel consiglio de' Dieci in esilio da questa città e dalle terre e luoghi nostri." Sanuto l. c. p. 1223.

2) Markgraf Lodovico war am 11ten Junius 1478 gestorben; ihm folgte sein Sohn Federigo in seinem Fürstenthume. Federigo hatte wunderliche Schicksale gehabt: um der Verheirathung mit einer bairischen Prinzessin zu entgehen, war er von seines Vaters Hof entflohen und hatte seinen Vater auf das heftigste dadurch erzürnt. Er sah sich bald ohne Mittel; seine Bedienten arbeiteten für Geld und ernährten so eine Zeit lang ihren Herrn in Neapel, wo er sich bei einer armen Frau versteckt hielt. Federigos Mutter wandte sich an den König und ließ ihren Sohn auskundschaften; der Vater verzieh ihm; er kehrte nach Mantua zurück und heirathete dann doch, wie der Vater es wollte, die Prinzessin von Baiern. Die treuen Diener wurden reich belohnt. Lebret Gesch. von Italien Bd. VII. S. 48.

Bruder des Despoten von Arta mit einem Haufen s. g. Catalonier (wie damals die fast aus allen an das Mittelmeer grenzenden Nationen gemischten seeräuberischen Haufen von Miethsoldaten, deren man sich in Griechenland bediente, hiessen) zu bemächtigen; es gelang ihm; allein Herr Priamo Trono, venetianischer Proveditore von Modon, glaubte, die Epiroten hätten nicht mehr Recht auf diese Inseln als die Republik, und eroberte Zante für Venedig. Die catalonischen Haufen sammelten sich nun auf Cefalonia, welches ein wahrer Seeräuberstaat werden zu wollen schien, bis die Republik mit ihrem Anführer unterhandeln und, als er Unterhandlungen sich nicht fügen wollte, die Insel mit Gewalt ihm abnehmen ließ [1]). Nicht lange darauf hatte der König von Neapel, nicht zufrieden mit den Feindseligkeiten gegen die Republik, auch das Privateigenthum, welches Venetianer im Königreiche hatten, auf Anstiften des Papstes wegnehmen lassen [2]). Die Republik sandte nun
im Jahr 1483 eine Flotte von 25 Galeeren, unter Jacopo 1483
Marcello, unmittelbar gegen die neapolitanischen Küsten aus. Die Galeeren welche auf dem Po waren, vereinigten sich mit dieser Flotte; sie musste sich aber fast ganz auf die Vertheidigung der dalmatischen Küste gegen die neapolitanische Flotte, welche Prinz Federigo anführte, in diesem Jahre beschränken.
Im Mai des folgenden Jahres (1484) landete Marcello in 1484
der Nähe von Gallipoli, und die Stadt ward nach mehrmaligem Sturmlaufen, wobei der venetianische Admiral selbst seinen Tod fand, von dessen Nachfolger Domenico Malipiero endlich genommen. Gallipoli ward sofort wieder befestigt; auch die Umgegend mit allen Castellen ergab sich, und 1500 Corfioten wurden zur Verstärkung in diese Landschaften gesandt [3]).

Im oberen Italien war indessen der Krieg durch Plündern und Brennen in den gegenseitigen Herrschaften fortgesetzt

1) Navagero l. c. p. 1180. Die Venetianer gaben Cefalonia im Jahr 1484 an den Großsultan zurück, dagegen überließ ihnen dieser die Insel Zante als anerkanntes Eigenthum für eine jährliche Abgabe von 500 Ducaten. Navagero l. c. p. 1189.

2) Navagero l. c. p. 1183.

3) Navagero l. c. p. 1188.

worden, bis der König von Neapel, dessen Seestädte alle um Verstärkung baten und welcher seiner calabrischen Barone selbst nicht ganz versichert war, seinen Sohn, den Herzog von Calabrien, in sein Königreich zurückrief; bis der Markgraf Federigo von Mantua am 15ten Julius starb [1]), und von allen Seiten der Friede gewünscht ward. Lodovico Sforza, welcher damals im Herzogthum Mailand die Regentschaft führte, und Roberto von S. Severino begannen die Unterhandlungen, und am 7ten August kam, trotz der Umtriebe des päpstlichen Legaten und des Nipoten, der Friede in Bagnolo zu Stande. Es enthielt derselbe wesentlich Folgendes [2]):

1) Venedig giebt dem Herzog Ercole die im Ferraresischen gemachten Eroberungen zurück. 2) Der Herzog darf jedoch, wie es durch frühere Verträge bestimmt war, kein Salz bereiten lassen. 3) Das Polesine di Rovigo (d. h. die Hauptorte Rovigo, Lendenara, la Badia, le Torri del Doge, Veneza und Alles was sonst zu ihnen gehört) verbleibt von den gemachten Eroberungen der Republik. 4) Der Herzog erkennt in Zukunft die Jurisdiction des venetianischen Vicedominus in Ferrara in ihrem alten Umfange an. 5) Der Herzog von Mailand und der Markgraf von Mantua geben der Republik Alles zurück, was sie in dem Gebiet von Brescia und Bergamo gegen dieselbe erobert haben. 6) Die Venetianer brechen die Pobrücke bei Lagoscuro ab und schleifen die zu ihrer Vertheidigung angelegten Festungswerke. 7) Venedig giebt an Mailand und Mantua alle gemachten Eroberungen heraus. 8) Roberto von S. Severino erhält Alles wieder, was ihm im Mailändischen genommen worden ist; überdies wird er oberster Feldherr der durch den Frieden geschlossenen Liga von Italien und erhält vom Papst 10,000, vom König 10,000, von der Republik Venedig 50,000, vom Herzog von Mailand 50,000, von der Republik Florenz 10,000 und vom Herzog von Ferrara, Modena und Reggio 10,000 Ducaten jährlich [3]). 9) Der

1) Sein ältester Sohn Francesco folgte ihm im Fürstenthum. Sanuto l. c. p. 1231. Sismondi vol. XI. p. 242.

2) Cf. Sanuto l. c. p. 1232 sq.

3) Sismondi vol. XI. p. 245.

König von Neapel erhält Gallipoli und alle venetianischen Eroberungen an den neapolitanischen Küsten zurück. 10) Die Republik Genua hat einen Monat Frist zum Beitritt zu diesem Frieden.

Als Sixtus IV. von dem Abschluß dieses Friedens hörte, erschrack er des Todes und starb noch in der folgenden Nacht vom 12ten auf den 13ten August 1484. Sein Nachfolger In- 1484
nocenz VIII. befreite den 2ten März des folgenden 1485sten 1485
Jahres Venedig und sein Gebiet wieder vom Interdict. Italien war beruhigt; es war als wäre mit Sixtus der böse Geist auf einige Zeit von dem Lande gewichen.

Der Doge Mocenigo überlebte den Frieden nicht lange. Er starb den 4ten November 1485 an der Pest, die von neuem 1485
in Venedig wüthete.

8. Der Ducat des Marco Barbarigo und des Agostino Barbarigo bis zum Schluß des bestimmten Zeitraumes, 1492.

Am 19ten November 1485 ward Marco Barbarigo an die Spitze des venetianischen Staates gestellt; er regierte mit Allen, ausser mit seinem Bruder Agostino in Frieden, bis zum 14ten August 1486, wo er starb[1]). Ihm folgte den 28sten 1486
August sein Bruder Agostino.

Die wichtigsten Begebenheiten dieser Zeit bis 1492 sind theils Streitigkeiten der Republik über die Vergebung geistlicher Stellen mit dem Papste. Es würde zu weit führen, sie im Einzelnen zu verfolgen; sie tragen alle diesen Charakter, daß Venedig das Bewusstsein hat, die Geistlichkeit in seinem Staate nur in der hergebrachten Weise bestehen lassen zu dürfen, wenn es seinen Staat nicht selbst gefährden will; so nimmt es sich denn also mit der größten Ruhe und Entschiedenheit und giebt dem Papste nicht einen Schritt breit nach.

Theils ist es ein Krieg mit Östreich und die gänzliche Besitznahme von Cypern. Jener entstand 1487 durch die 1487

1) Sanuto l. c. p. 1239.

Streitigkeiten der Grafen von Arco. Andrea und Odorico hatten ihren Bruder Camillo vertrieben; nun entstanden Zwiste wegen der Grenzen, wobei Venedig betheiligt war, und der Herzog Sigismund von Östreich, welcher Tyrol inne hatte, nahm sich seiner Lehensleute an. Die Einwohner von Arco und Riva neckten sich in allerhand Händeln; venetianische Kaufleute wurden auf der botzner Messe mit ihren Gütern festgehalten; die Östreicher drangen in das Roveredosche vor, nahmen Borgo weg; die Stadt Roveredo musste sich ebenfalls ergeben, nur die Burg hielt sich [1]), doch auch nur bis zum 30sten Mai.

Die Venetianer stellten Anfangs Giulio Cesare di Varano, Herrn von Camerino, an die Spitze der Truppen, welche sie gegen die Deutschen aussandten; als sich dieser aber unentschlossen und nicht tüchtig zeigte, setzten sie ihn ab. Roberto von S. Severino führte hierauf wieder die venetianischen Truppen; doch auch er nicht lange, denn als er bis in die Gegend von Trento vorgedrungen war, ward er überfallen und fand selbst seinen Tod im Gefechte [2]). Endlich den 13ten November ward der Friede geschlossen. Seine wesentlichen Bedingungen waren folgende:

1) Die beiderseitigen Unterthanen haben vollkommene Handelsfreiheit, wie früher. 2) Wer von den Gefangenen noch kein Lösegeld gezahlt hat, wird von beiden Seiten ohne ein solches losgegeben. 3) Die weggenommenen Kaufmannsgüter und überhaupt weggenommenes Privateigenthum werden zurückgegeben oder ersetzt. 4) Die Grafen von Arco werden nicht weiter von der Republik, die Grafen von Lodrone und Agresta nicht weiter vom Herzog angefeindet.

Was das Königreich Cypern anbetrifft, so ward die Behandlung der Venetianer der Königin immer drückender. Die
1488 Türken machten im Jahre 1488 eine Expedition gegen den Sultan von Ägypten, auf welcher sie nur Verluste ärndteten; allein da die Venetianer fort und fort den Sultan von Ägypten

1) Sanuto l. c. p. 1241. 1242.

2) Sanuto l. c. p. 1243. Den 9ten August. Cf. Sismondi vol. XI. p. 319.

als Lehensherrn von Cypern behandelten, mussten sie zum Schutze Cyperns bei dieser Gelegenheit eine Flotte aufstellen. An der Spitze derselben stand Francesco Priuli, welcher durch Anmaßungen und Härte die Unzufriedenheit mit der venetianischen Regierung in Cypern so allgemein werden ließ, daß die Cyprioten lieber die Türken als ihre Herren anerkannt hätten. Man kannte in Venedig den Stand der Dinge auf der Insel; die Königin Caterina war jung und schön, sie konnte sich von neuem vermählen; man sagte, Prinz Federigo von Neapel hege Absichten auf sie und ihr Reich. Dem allen zuvorzukommen, ward Giorgio Cornaro, der Königin Bruder, mit Priulis Flotte im Januar 1489 nach Cypern ge- 1489
sandt; er hatte gemessenen Befehl von dem Collegio der Zehn, seine Schwester nach Venedig zu bringen oder eigner Verantwortlichkeit gewärtig zu sein. Es gelang ihm seine Schwester zum Gehorsam zu bewegen: am 15ten Februar verließ Caterina Nicosia, schiffte sich in Famagusta ein, und vom 26sten Februar an wehte über cyprischen Städten das Panier des heil. Marcus. Die Königin erhielt Schloß und Landschaft von Asolo im Trevisanischen als souveränes Besitzthum auf Lebenszeit, und vergaß hier, umgeben von einem heiteren, geistreichen Hofstaat, ein Königreich, das sie nie selbst regiert hatte [1]).

9. Rückblick auf die Entwickelung Venedigs von 1192 bis 1492.

Wir sahen Venedig zu Ende des 12ten Jahrhunderts, wie es, fast ohne Grund und Boden, durch die Benutzung von Weltverhältnissen sich dergestalt zu einem Freistaat erhoben hatte, daß eine mannichfaltige Reihe von Gewerben und Betriebsamkeiten sich ergänzend in einander griffen und durch ihr Ineinandergreifen den Einzelnen die Überzeugung beibringen mussten, wie das Interesse des Staates identisch sei mit dem Interesse des eignen Bestehens. Gewisse, Jahrhunderte lang bestehende Gewerbsverbindungen, durch die Natur des Ter-

1) Sismondi vol. XI. p. 320 sq.

rains und die Geschichte gegebene Localgemeinden hatten sich eingelebt, und eine Gliederung der Stände war vorhanden ohne Eifersucht der Niederen gegen die Höheren.

Nun hatte zuerst das Seeräuberunwesen und die Nothwendigkeit, die vortheilhafte Lage des Küstenstaates, durch Zurückhaltung der Nachbarküsten von gleichem Gewerb, noch vortheilhafter zu machen, es hatte endlich das Bedürfniß, Baumaterialien für die Flotte sicher und leicht zu bekommen, dazu gedrängt, benachbarte Küstenstädte und Inseln in einige Abhängigkeit zu bringen. Diese Abhängigkeit war Anfangs, ohne das eigenthümliche Leben dieser abhängigen Orte anders als durch Beschränkung zu Gunsten Venedigs zu stören.

Nun aber wurden bei der Rivalität mit Genua feste Besitzungen zwischen Syrien und Venedig, zwischen dem schwarzen Meere und Venedig wünschenswerth. Der vierte Kreuzzug bot die Mittel dazu dar, Eroberungen dieser Art zu machen. Diese Eroberungen liessen sich aber nicht halten wie die an der istrischen und dalmatischen Küste. Es wurden Colonieen.

Zweierlei war die Folge. Die Familien, welche bei dieser Colonisation mehr als andere thätig und glücklich waren, stiegen zu unverhältnißmäßigem Reichthum und Ansehn; während die Familien, welche sich auf den Bestand des alten Ganges der Dinge verlassen hatten, sich überflügelt sahen, ohngeachtet sie oft die edleren waren.

So entstand jener Kampf einer Aristokratie mit denen, die das alte Venedig nicht vergessen konnten, jener Kampf, der damit endete, daß der Staat nicht mehr als das Besitzthum Aller betrachtet werden konnte, sondern nur als das einiger Familien, welche die Verhältnisse der übrigen leiteten.

Die zweite Folge war, daß die Nachkommen der von Venedig ausgesandten Colonisten sich Venedig entfremdeten, sich nicht mehr so lebendig als Theil dieses Gemeinganzen fühlten, dagegen aber nicht ohne Einwirkung blieben von Seiten des Terrains, das sie bewohnten. Indem sie so aufhörten ein Theil zu sein, entstand eine Richtung, die damit geendigt haben müsste, daß sie selbständige Staaten geworden wären, wenn Venedig nicht die strengste Controle geübt hätte. Da-

durch aber daß Venedig diese übte, entstand ein anderes Regierungssystem gegen die abhängigen Landschaften ausser Italien. Sie fielen Venedigs Interesse als Opfer, und wie die Aristokratie streng in Venedig herrschte, herrschte sie noch strenger in den Colonieen, die man für einseitige Zwecke benutzte, und durch deren Administration und ihre Vortheile man die Venetianer entschädigte für die Unterdrückung, die sie zu Hause erlitten.

Die Unterdrückung zu Hause hatte Reactionen zur Folge gehabt, deren Ursprung sich zuweilen in Familien der Aristokratie selbst zurückverlor. Diesen zuvorzukommen, war die Staatsinquisition gestiftet worden; wenn diese ihre Pflicht thun wollte, musste sie den Beamteten oft lästiger werden, als diese gern sehen konnten; musste sie bei dem damaligen Zustande Italiens, wo Geld eine Kriegsmacht war, die Feldherren mistrauisch controliren; musste sie zu einer Staatsbehörde werden, die Jeden zur Rechenschaft ziehen konnte und überall eingriff.

Als man dies in seinen Folgen zu übersehen anfing, war bei dieser Behörde der höchste Einfluß, gewissermaßen das Regiment, denn Jeder fürchtete ihr Tribunal. Ihr ward der Doge wie der Gondolier unterthan, und jener mehr als dieser. In ihr hatte sich die Aristokratie zugespitzt.

Da die Theilnahme an dieser Behörde wechselte, war sie die zweite Schadloshaltung. Für das Zittern vor der Gewalt konnte man sich Genugthuung verschaffen durch die Gewalt.

Zweierlei drängte zu Einmischung in die Verhältnisse des italienischen Festlandes und machte, weil nun die Edlen Venedigs in den Heeren des Festlandes Unterstützung, in den Nachbarstädten Anhaltepuncte bekommen konnten, weil nun die Revolutionen der übrigen italienischen Staaten sich nach Venedig fortsetzen konnten, die Herrschaft der Zehen drückender.

Es war erstens das Entstehen größerer Fürstenthümer auf dem Wege der Eroberung und Unterdrückung. Die Visconti, della Scala, Carraresi, die von Este waren ganz andere Nachbarn als ehemals der Bischof von Padua und der von Vicenza. Den neuen Fürsten musste man aus Sorge für sich selbst eine Macht entgegenstellen.

Zweitens war es die Abhängigkeit gewisser Handelszweige, welche nur blühend waren, wenn Venedig die Schifffahrt auf dem Po beherrschte, die Verfertigung des gleichen Productes bei den Nachbarn hinderte und sie auf diese Weise zum Ankauf der venetianischen Waaren zwang. Um gewisse Theile des Handels zu retten, musste man eine gewisse Gewalt über das benachbarte Festland üben; als hier zu mächtige Fürsten sich erhoben, als daß sie diese Gewalt ertragen hätten, musste man sie stürzen. So entstanden jene Kriege, die man nicht sowohl um ein Recht oder um das eigne Leben als um die Erhaltung der vorhandenen Blüthe führte; jene Kriege, welche den Häusern Carrara, della Scala, Polenta ein Ende machten, welche die von Este, die Visconti, den Patriarchen von Aquileja beraubten, und dem Staate von Venedig in seinem neuen Gebiete eine große Reihe öffentlicher Stellen und Beamtungen verschafften, um ebenfalls die Venetianer für den Druck schadlos zu halten, in welchem sie daheim leben mussten.

Was war es aber für eine Blüthe, um die man Kriege führte? — Der Ertrag des Handels und Gewerbes war es, also Geld; die Erhaltung der unterthänigen Territorien und ihrer Ämter war es, also Geld.

Der Venetianer gewöhnte sich unbedingt seine Individualität, wo sie mit dem Staat in Collision trat, zum Opfer zu bringen; er sah, wie der, welcher nicht kalten Verstand genug hatte, sich bei Zeiten zu diesem Opfer zu entschliessen, Freiheit und Leben auf das Spiel setzte. So wurde fast allen die Achtung des Gesetzes wie das Athemholen; aber man tröstete sich für den schneidenden Druck alles individuellen Wesens durch die Betrachtung, daß derselbe Staat das Privatgewerb schütze, daß er die öffentlichen Ämter vergebe; was repräsentirten aber Gewerb und Ämter als Geld?

Von diesem Trost waren halb die Unterthanen des Festlandes ausgeschlossen: sie nahmen nur halben Theil am Handel, sie erhielten höchstens Municipal-Stellen, durften nicht auf gleichem Wege einhertreten wie die stolzen Herren von Venedig. Ganz waren davon ausgeschlossen die überseeischen Unterthanen, welche von Ämtern entfernt und in ihrem Ge-

werb eingeengt und von Venedig abhängiger gehalten wurden als später die spanisch-amerikanischen Colonieen von Spanien. Es war ein Unglück, ein dalmatinischer, albanesischer, candiotischer oder cypriotischer Unterthan der Republik zu sein.

Viele wurden also für den Druck, den sie erlitten, gar nicht entschädigt; und da selten ein Mensch schwach genug ist, dies ruhig zu tragen, wurden die Herrscher zu gewaltsamer Tyrannei fortgetrieben.

Die aber welche entschädigt wurden, konnten ausser dem Gelde nur noch von der Gewalt als von einer Entschädigungsmasse reden. In den unterthänigen Landschaften konnte die Gewalt größtenheils nur wieder zu Geldgewinn benutzt werden. In der Hauptstadt war es anders.

Die Insichgeschlossenheit, das Schweigen über seine wahren Absichten waren nothwendig in einem Staate, wo Alles in Beziehung zu stehen schien auf das Allgemeine, wo die Staatsinquisition Alles beargwöhnte. Kein kräftiger Mensch aber bricht gewaltsam, einer äusseren Gewalt gehorchend, sein individuelles Wesen und schweigt dazu, ohne in sich zu verbittern, ohne in sich eine Last grausamer Gedanken, unmenschlich harter Gefühle zu nähren. Wo konnte man diesen einen Ausgang verschaffen? — Als Privatmann sicher nur durch heimliche Gewaltthat; als Staatsinquisitor sicher auch durch sein Amt.

So ward die höchste Gewalt des Staates ein Werkzeug der Rache, und weil man sie nicht nach Belieben gebrauchen, nicht nach Wunsch besitzen konnte, mussten Generationen auf die Gelegenheit warten, und der Haß der ersten Familien dauerte länger oft als halbe Jahrhunderte gegen einander.

So rettete sich das individuelle Leben in die Regionen des Misbrauchs öffentlicher Gewalt, in die Regionen des Meuchelmordes, in die Regionen endlich, deren Zugang durch Geld eröffnet wird, in die der Sinnlichkeit. Jene Regionen konnten selten, die letzteren täglich betreten werden; Geld ward der allmächtige Repräsentant alles dessen, was die Natur Genußreiches bot; Geld schien der Schlüssel zu allen Freuden.

Wo aber das Innere eines Staatslebens so beschaffen ist, da sind nothwendig die Familienbande gelöst, da ist die Kirche

veräusserlicht und ein blosses Staatsinstitut, das besteht und Achtung hat von Seiten des Staates, weil es aus dem Organismus des Ganzen nicht herausgerissen werden kann, ohne diesen zu zerstören. Und so sehn wir denn am Ende des 15ten Jahrhunderts in Venedig einen Staat ohne alle Frömmigkeit, voll des härtesten Verstandes, voll der energischesten Achtung des Gesetzes wie der energischesten Ungerechtigkeit gegen die Unterthanen und voll der größten sinnlichen Losgebundenheit, die nur, weil Fähigkeit und Sinn vorhanden war, weil die unversiegbare Quelle geistreicher Lust, wie sie allen Italienern von der Natur geschenkt scheint, auch dem Venetianer sprudelte, in der kunstreichen Gestaltung des geselligen Umganges und in den herrlichen Werken zeichnender Künste noch eine Veredlung fand. In nordischem Lande würde auch dies gemangelt haben.

Ist solches aber nicht der lebendige, der personificirte Frevel des Gesetzes? wo das, was dasein soll, um dem individuellen Leben einen Raum zu schöner Entwickelung seiner Kräfte zu schaffen, diese nur verkrüppelt und untergräbt? wo das Allgemeine, dessen Alle geniessen, das Geld ist und die durch dasselbe repräsentirten Genüsse? wo das Höchste eine fürchterliche, heimliche Gewalt ist?

Doch ist wohl irgend ein Staat anders construirt, sobald er ein in sich ausgelebter ist und dennoch in sich die Kraft hat, sich in der letzten Form, die er entwickelte, Nachbarverhältnissen zum Trotz zu behaupten? Jeder Staat, der in gleicher Weise gestellt ist, ist ein solcher Frevel des Gesetzes, wo das innerste, heiligste Interesse des Einzelnen nicht mehr geachtet und dieser für ein ihm persönlich fremdes Streben gebraucht, und für diese Veräusserung seiner selbst auf eine ebenso äusserliche Weise entschädigt wird.

Überall müssen aber Staaten gerade zu dieser Gestalt kommen, wenn sie, ohne mehr in sich die unendliche Spannkraft des Geistes zu haben, der sie ihre erste Bildung verdanken, in ein System zusammentreten; denn durch dieses erhält der einzelne Staat die Stellung, die sonst in ihm das Individuum hatte, und das Individuum erhält die Stellung, die sonst Auge und Mund und Hand und Fuß hatten; es

wird für sein äusseres Bestehen gesorgt, damit es diene.

Es ist ein höheres, ein großartigeres Staatsleben: das, wo die Staaten nicht mehr einzeln wirken, sondern eine constituirte Staatengesellschaft bilden, wie zu Ende des 15ten Jahrhunderts in Italien; aber wehe dem einzelnen Menschen, der dann nicht die Kraft hat, sich auf die Höhe der Verhältnisse oder der Einsicht zu schwingen und bei der statthabenden Vergliedmaßung ein Theil des Hauptes zu werden!

Sechstes Buch.

Geschichte Mailands und der nachbarlich dessen Politik verbundenen Städte und Herren, von 1250 — 1492.

Erstes Capitel.

Geschichte Mailands bis zum Sturz des Hauses della Torre durch die Visconti.

1. Bis zu Martino della Torres Anführung des Volkes gegen den Adel. 1257.

Als Friedrich II. gestorben und Innocenz nach Italien zurückgekehrt war, schien auf einige Zeit die guelfische Partei in den lombardischen Gegenden wieder das Übergewicht erlangen zu wollen. Wie seit uralten Zeiten, stand auch damals Mailand an der Spitze der päpstlichen Städte, Cremona an der Spitze der kaiserlichen, wenn man die guelfische und ghibellinische Faction anders als päpstlich und kaiserlich bezeichnen darf. In Lodi kämpfte die ghibellinische Partei der Averganghi, von Cremonesen unterstützt, mit den durch Mailand übermächtigen Vistarini. Als die Mailänder mit Pavia Frieden schlossen, Lodi 1251 unter Succios de' Vistarini Leitung stellten,
1251 kehrte überhaupt ein ruhigerer Zustand wieder, doch nur nach aussen, denn sofort begannen Unruhen im Innern [1]).

1) Rosmini dell' istoria di Milano (Milano 1820) vol. I. p. 286. Zum großen Theil ist Rosminis Buch nur ein gut geschriebener Auszug dessen, was Giulini weitläufiger aus dieser Zeit abhandelt.

Mailand war, ungeachtet seiner guelfischen Haltung, gleich den anderen italienischen Städten mit Ketzern angefüllt [1]). Seit 1232 war der Dominicaner Pietro von Verona Ketzerrichter in der Stadt und in ihrem District, und that in zelotischen Predigten alles Mögliche, die Stadt der römischen Kirche treu zu erhalten und den Makel der Ketzerei zu tilgen. Sein Benehmen entzündete die Leidenschaft gegen den alleinseeligmachenden Glauben nur um so heftiger. Stefano de' Confalonieri di Aliate stand an der Spitze der Ketzer, und seinem Einfluß vorzüglich schrieb man die Ermordung des Fra Pietro,
auf dem Wege zwischen Como und Mailand, im April 1252 1252
zu. Er ward verbannt. Einer der Meuchelmörder ward gefangen genommen, doch entkam er schon am zehnten Tage aus dem Gefängniß, und das aufgeregte Volk, welches die Befreiung des Entsprungenen der Ketzerei des Podestà, Pietro degli Avvocati von Como, zuschrieb, erhob sich gegen diesen, schleppte ihn vor den Erzbischof Leo da Perego und verlangte seine Hinrichtung; doch begnügte sich der Erzbischof ihn seines Amtes zu entsetzen. Dies war das Signal allgemeiner Unzufriedenheit mit dem Erzbischof und dessen Partei, welche vorzüglich aus dem Adel bestand; längere Zeit konnte man sich nicht über die Wahl eines neuen Podestà vereinigen; Volk und Adel hatten ihre besonderen Führer; endlich im Junius erscheinen beide Factionen wieder versöhnt und Alberto de' Caccianemici aus Bologna steht als Podestà an der Spitze der Stadt. Der Grund dieser Versöhnung, scheint es, war eine neue Fehde mit Pavia. Die Geschichte Mailands aus dieser Zeit ist zu sehr mit Phantasiestücken späterer Geschichtschreiber versetzt, als daß man deren detaillirteren Angaben überhaupt weit trauen dürfte. An die Stelle des äusseren Krieges trat sofort, nach einem neuen Friedensvertrag mit Pavia, wieder der alte Zwiespalt im Inneren, bis endlich durch diesen steten Wechsel von Krieg und Zerrüttung alle Geldmittel der Stadt erschöpft waren. Man hatte geglaubt zu einem geordneteren Zu-
stand dadurch gelangen zu können, daß man im Jahre 1253 1253
den Markgrafen Manfred Lancia von Incisa mit ausgedehnterer

1) Giulini vol. VIII. p. 95.

Vollmacht zum temporären Herrn der Stadt in der Art machte, daß die jährlichen Podestaten unter ihm standen[1]); allein auch dies Mittel reichte nicht aus, und man ließ noch Beno de' Gozzadini aus Bologna kommen, um die Finanzen und das Abgabesystem der Stadt zu ordnen[2]). Er vollbrachte sein Geschäft mit der größten Strenge, wovon die Folge war, daß, als des Markgrafen Regierung im Jahr 1256 zu Ende ging, von neuem Kämpfe zwischen dem hart bedrückt gewesenen Volke und dem Adel begannen. Man hatte nämlich zum Podestà Emmanuele de' Maggi aus Brescia gewählt; allein der Adel hatte, um seine Gerechtsame zu wahren, Paolo da Soresina, einen mailändischen Capitan, an seine Spitze gestellt, das Volk seinerseits Martin della Torre zu seinem Führer und Defensor ernannt; nun ward Emmanuele als Senator nach Rom berufen, und die Wiederbesetzung seiner Stelle gab zu Volksunruhen und Streitigkeiten des Volkes mit dem Adel Veranlassung. Daß man sich zuletzt bei der Wahl Enrico Saccos von Lodi vereinigte, hinderte nicht, daß im nächsten
1257 Jahre 1257 von neuem Parteikämpfe statthatten, welche nicht mehr ganz aufhören konnten, seit Martin della Torre den Plan gefasst hatte, mittels der ihm vom Volke, um es gegen den Adel zu schützen, übertragenen Gewalt, sich zum Herrn der Stadt zu machen; denn nun waren Unruhen, die seine Macht mehrten, für ihn Bedürfniß.

Während in Mailand sich, bei im Ganzen guelfischer Haltung, doch wieder Volk und Adel als Guelfen und Ghibellinen entgegenstanden, dauerte dieser Gegensatz entschiedener und feind-

1) Giulini l. c. p. 104—106.

2) Rosmini l. c. p. 290. Giulini l. c. p. 114. Das Volk sah den Mann, der es zum Besten des Ganzen soviel zahlen ließ, wie eine Art Pestilenz an, welche über die Stadt gekommen sei. Der Pöbel ist sich zu allen Zeiten gleich. — Um die Finanzen in Ordnung zu bringen, ward unter Benos Vorsitz eine eigne Behörde, das officium fodrorum, eingerichtet. cf. Giulini l. c. p. 125. — Auch der Erzbischof Leo war in Geldverlegenheit; er wirkte sich vom Papst die Erlaubniß aus, die entfernteren, in den Diöcesen von Genua, Tortona, Acqui und anderen Bisthümern gelegenen Güter der erzbischöflichen Kirche verkaufen zu dürfen. cf. Giulini l. c. p. 124.

seliger in der Lombardei überhaupt fort. Oberto Markgraf von Pelavicini stand an der Spitze der Ghibellinen von Cremona, des Hauptsitzes der Ghibellinen in der Lombardei. An ihm, welchen der Papst „Gottes und der heiligen Kirche Feind" nannte, hatten die Ketzer, wie in der veronesischen Mark an Ezelin, ihren Anhaltepunct. An der Spitze der Ketzer zeichnete sich vorzüglich Graf Egidio von Cortenuova aus, der, als ihm die Guelfen sein Schloß von Cortenuova zerstört hatten, die der Kirche Feindseligen noch in der Burg Mozanica, einem Lehen der Kirche von Cremona, schützte. Andere Lombarden vom Adel thaten Ähnliches, und während die Ketzerrichter in den guelfischen Städten mit Hülfe des fanatischen Pöbels bannten und straften, richteten die Ritter auf ihren Schlössern und Burgen Schulen ein, um die römische Pfaffheit mit den Waffen des Geistes zu stürzen [1]).

2. Bis zu dem Frieden von St. Ambrogio. 1258.

Man erkennt die Wirksamkeit Martinos della Torre bald, nachdem er zu einer so bedeutenden Stellung gelangt war, an der statthabenden Abschaffung mancher Reste alterthümlicher Verfassung, welche, indem sie ausser Verhältniß standen mit den Einrichtungen und der Gesinnung der damaligen Zeit, als Bedrückungen des Volkes überhaupt oder einzelner Classen desselben erschienen.

Aus der ältesten Zeit, wo bei Einwanderung der Longobarden die Handwerker in den Städten nach Gewerken zinspflichtig wurden, hatten sich besondere Verhältnisse der Bäcker erhalten; sie waren gleich anderen Handwerkern in Mailand, und zwar später dem Erzbischof, zinspflichtig geworden; der erzbischöfliche Vicecomes hatte über sie besondere Gewalt. Als nun im Übrigen die Stellung des Erzbischofs und seines Vicecomes zu der Stadt sich änderte, und die vicegräfliche Gewalt durch Abtretungen und Veräusserungen erzbischöflicher Rechte an die Stadt verschwand, blieb der Familie, deren Glieder zuletzt mit dieser Gewalt beliehen gewesen sein moch-

1) Giulini l. c. p. 112.

ten und welche daher den Namen **de Vicecomitibus** fortführte, doch Einzelnes von der alten Stellung, so z. B. die Aufsicht über die Bäckereien und die Brodpolizei. Betrügerische Bäcker wurden auf Anordnung der Vicecomites nackt (in Italien gehen die Bäcker, wenigstens im mittleren und südlichen Italien, jetzt noch im Sommer nackt) durch die Stadt gepeitscht. Begegnete ihnen zufällig eine Dame aus dem Hause der Visconti (Vicecomites), und war sie mitleidig genug ihren Mantel über sie zu werfen, so waren sie von der Strafe erlöst. Dieses Verhältniß durften seit 1256 die Bäcker ablösen, jeder mit zwei Soldi, wodurch sie von dieser Familienpolizei frei und nur den städtischen Behörden unterworfen wurden [1]).

Eben war man beschäftigt noch einen anderen Rest alterthümlicher Gesetzgebung aufzuheben, als dieser Veranlassung eines neuen Krieges zwischen Volk und Adel ward. Durch allen Wechsel hindurch hatte der Adel das alte Recht des Wehrgeldes gegen das Volk gerettet; ein ehemals höriger, zinspflichtiger Handwerker war mit 7 Lire 12 Denari von dem Schöffenbarfreien, der ihn erschlug, gebüßt worden. Jetzt, wo in jeder anderen Beziehung das Verhältniß des Wehrgeldes verschwunden war, wo die Handwerker ein freier, an der Stadtregierung Antheil nehmender Stand geworden waren, erschien die Ausübung dieses Rechtes empörend. Martin della Torre drang auf dessen Abschaffung. Ein mailändischer Capitan, Guglielmo da Landriano, wollte wahrscheinlich noch Vortheil von dem Recht ziehen so lange es bestände, beschied einen seiner Gläubiger, der zum Volke gehörte, Guglielmo da Salvo, auf sein Landgut Marnate in der Grafschaft Seprio und hoffte, als er ihn hier ermordete, für 7 Lire und etwas mehr seiner größern Schuld quitt zu werden. Die Unthat ward in der Stadt bekannt; man brachte den Leichnam herein; sofort erhob sich das Volk in wildem Tumult, brach die Häuser derer von Landriano nieder und trieb den Adel aus der Stadt.

Der Adel setzte sich in den Districten von Como, Seprio und Martesana, den alten Anhaltepuncten der mailändischen

1) Giulini l. c. p. 128.

Ghibellinen; als Haupt desselben trat der Erzbischof selbst auf. So war im Jahre 1257 offner Krieg; das Volk suchte die 1257
Burgen des Adels zu brechen; der Adel war auf dem Lande dem Volke gewachsen; endlich lagerten beide Parteien bei Nerviano und Legnano einander gegenüber; eben sollte es zu einer entscheidenden Schlacht kommen; Martin della Torre hatte schon das Carroccio aus der Stadt bringen lassen, als die Nachbarstädte einen Waffenstillstand unterhandelten (am 29sten August) und Papst Alexander von beiden Factionen zum Schiedsrichter erwählt ward. Noch im October desselben Jahres starb der Erzbischof in Legnano [1]).

Nach dem Tode des Erzbischofs wagte es Beno de' Gozzadini, welcher in diesem Jahre auch Podestà von Mailand war, den Klerus in sein Abgabesystem hereinzuziehen. Die Folge war, daß die Geistlichen den ohnehin schon großen Haß des Volkes gegen den strengen Financier noch mehr anfachten, daß er vor ein Gericht gestellt und, trotz seiner großen Verdienste um Mailand, zu einer unerschwinglichen Geldstrafe verurtheilt ward. Als er nicht bezahlen konnte, brachte ihn das wüthende Volk um, schleppte seinen Leichnam bei den Beinen durch die Straßen und warf ihn in den Graben der Stadt [2]). Seine Stelle ward nicht einmüthig ersetzt: der Adel wählte sich wieder seinen besonderen Podestà, ebenso das Volk; allein es ward immer klarer, daß man daran denken müsse, eine Verfassung herzustellen, bei welcher sich die beiden einander widerstrebenden Elemente der Bevölkerung von Mailand zufrieden gäben. Man schlug nun den Weg eines Vergleiches ein: jede Faction wählte 32 Deputirte, diese und die beiden Podestà machten ein Friedenscollegium aus, an dessen Spitze man als Präsidenten Guiscardo della Pietra santa, den beide Theile als neutral betrachteten, stellte. Die Unterhandlungen dieses Collegii schlossen sich am 4ten April 1258 mit einem Tractat, 1258
der die streitigen Verhältnisse auf das genaueste bestimmte [3]).

1) Rosmini l. c. p. 292.
2) Giulini l. c. p. 146.
3) Giulini l. c. p. 147 sq. L'historia di Milano volgarmente scritta dall eccellssmo oratore M. Bernardino Corio (Vinegia 1554) p. 114 sq.

Alle öffentlichen Ämter, bis auf das des Stadttrompeters herab, wurden von beiden Parteien zu gleichen Theilen und zwar so besetzt, daß der Theil, welchen der Adel zu besetzen hatte, wieder von dem eigentlich mailändischen Stadtadel einerseits und von dem Adel der Grafschaften Seprio und Martesana andrerseits zu gleichen Theilen besetzt ward. Alle seit 1251 gegebenen Gesetze wurden für nichtig, alle seitdem stattgehabten Verbannungen und Absagungen für aufgehoben erklärt. Die Ansprüche vieler Einzelnen auf Entschädigung u. s. w. wurden berücksichtigt und erledigt. Ein großer Theil von Benos de' Gozzadini Einrichtungen ward abgeschafft, die Abgaben und Zölle wurden zum Theil gemildert. Endlich ward allen Adeligen, welche die Partei des Adels verlassen und sich zum Volke gehalten hatten, also der Familie della Torre, dem Landolfo Crivello, Gasparo da Birago und Anderen, der Wiedereintritt unter den Adel zugestanden.

3. Bis zu Obertos von Pelavicini Signoria in Mailand. 1259.

Offenbar war dieser in der Kirche von St. Ambrogio abgeschlossene Friede ganz gegen das Interesse der della Torres; so wurde er denn auch keine vollen drei Monate gehalten. Wahrscheinlich gaben die Verhältnisse von Como Veranlassung zum Wiederausbruch der Feindseligkeiten. Auch in Como nämlich standen eine Volkspartei oder guelfische Faction, die Vitani, und eine Adelspartei, die Rusconi, einander entgegen. Durch den Frieden von St. Ambrogio war insbesondere ausgemacht worden, daß mit Novara und Como keine weiteren Feindseligkeiten stattfinden sollten; wollte man diesen Artikel halten, so durfte man auch keine der Parteien in diesen Städten unterstützen. Dennoch geschah dies; der mailändische Adel unterstützte die Rusconi, das Volk die Vitani; so stand man sich bald auch in Mailand wieder entgegen und der Adel verließ von neuem die Stadt. Der Adel zog Unterstützungen aus Cremona, Pavia, Novara und anderen Nachbarorten an sich[1];

1) Rosmini l. c. p. 294.

Martin della Torre, noch immer Führer des Volkes, führte den Vitani Heerhaufen zu. Bei Como kam es zur Schlacht; der Adel ward geschlagen und setzte sich bei Canturio; die Rusconi wurden aus Como vertrieben; Capello Azario de' Vitani ward zum Podestà von Como ernannt.

Der Erzbischof von Ravenna, welcher als päpstlicher Legat sich in diesen Gegenden aufhielt, mit ihm der Podestà von Mailand und andere Männer, denen an der Beförderung des Friedens lag, suchten abermals Unterhandlungen zu einer Versöhnung einzuleiten. Es gelang; man hatte schon Schiedsrichter bestimmt, als die treulose Benutzung eines Versehens den Frieden aufs neue störte. Die Vermittler hatten nach der Eröffnung der Unterhandlungen einen Waffenstillstand als vorhanden angenommen, ohne ihn auszubedingen; auch das Volk verließ sich darauf, und als es sorglos nach der Stadt zurückzog, ward es überfallen, auf Prato Pagano eingeschlossen und abgeschnitten, und so zur Wiederrufung des Friedens von St. Ambrogio und Eingehung eines dem Adel in jeder Weise vortheilhaften Vertrages gezwungen [1]).

Daß durch einen auf diese Weise eingerichteten und erlangten Frieden für die Ruhe der Stadt nicht lange gesorgt sein konnte, leuchtet von selbst ein. Der Adel fühlte sich fortwährend bedroht und Viele dieses Standes verließen die Stadt; je weniger der Volkspartei rechtlich zugestanden war, je mehr nahm sie aus freien Stücken in Anspruch; kurz im Frühling 1259, eben als Ezelin sich wegen des Besitzes von Brescia 1259
mit dem Markgrafen Obert und mit Boso da Doaria entzweit hatte [2]), war die Volkspartei in Mailand wieder so mächtig, daß der bedrängte Adel mit Ezelin Verbindungen anknüpfte. Zu gleicher Zeit aber gerieth die Volkspartei unter sich in Zwist. Die Credenza nämlich wollte Martin della Torre, der eine Zeit lang nur durch persönlichen Einfluß auf das Volk gewirkt hatte, am 30sten März wieder zum Anziano oder Signore desselben erheben; die Motta gab zwar die Zweckmäßigkeit eines solchen Oberhauptes der Volkspartei zu, wünschte

1) Giulini l. c. p. 157.

2) S. im 2ten Bande S. 378.

aber an dieser Stelle keinen vom Adel, sondern einen aus der Motta, den Azzolino Marcellino. Die Credenza nahm auf diese Wünsche keine Rücksicht, und nachdem Martino eine Capitulation beschworen hatte, erhoben sie ihn zum Führer des Volkes. Der Vorgang hatte in der Kirche der heiligen Thecla stattgehabt, und nachdem die Credenza ihren Signore nach seinem Hause begleitet hatte, erhob die Motta, welche zurückgeblieben war, in gleicher Weise Azzolino. Nun war Alles in Gährung; der Podestà Teoderico Galotessio von Cesena, der Alles vorausgesehn, bewog unter der Hand viele ehrbare Bürger, im Fall es zum Kampfe käme, sich keiner Partei, sondern ihm, dem gesetzlichen Oberhaupte anzuschliessen, um Ruhe zu stiften. Am 3ten April standen die Parteien einander mit Fahnen und Waffen zum Kampfe bereit auf den Straßen gegenüber; in der Zwischenzeit waren aber neue Parteiungen hinzugekommen, ein Theil des Adels stellte sich unter Guglielmo da Soresina auf; Andere führte einer von der Familie Mandelli; wieder Andere Drombello der Schieler. So ward es leicht, daß der Podestà am Ende doch die stärkste Partei für seine Maßregeln hatte; ein entsetzliches Unwetter, welches Viele veranlasste in den Häusern Schutz zu suchen, erleichterte ihm seine Stellung, sodaß der ganze Sturm vorüberzog; kurz nachher fiel Azzolino durch einen Messerstich, und Martinos Partei bekam dadurch so die Überzahl, daß er am 24sten April allgemein als Anziano und Signore des Volkes anerkannt ward [1]). Diese Anerkennung hatte zur Folge das Übertreten der Motta zur Partei des Adels, welche dadurch dem Volke gewachsen ward, und während der Adel sich nun enger an Ezelin anschloß, suchte das Volk Verbindungen mit dessen Feinden Oberto und Boso. Die beiden Factionen der guelfischen Hauptstadt traten so gewissermaßen unter die Anführung der Häupter der beiden ghibellinischen Factionen im oberen Italien. Dem Papste musste diese Wendung der Dinge höchst unerwünscht sein; sein Legat [2]) kam sofort nach Mailand, und wirklich brachte

1) **Giulini** l. c. p. 162—164. **Rosmini** l. c. p. 296. **Corio** l. c. p. 116. b.

2) Wahrscheinlich Heinrich, Bischof von Embrun.

er es dahin, daß der frühere Zustand der Stadt hergestellt und der Führer des Adels sowohl, Guglielmo da Soresina, als der des Volkes, Martino della Torre, verbannt wurde. Aber auch dies trug nur dazu bei die Entwickelung der vorhandenen Richtungen zu beschleunigen: denn Martino hatte an seiner Partei ein zu sicheres Fundament, als daß er nicht bald nach seiner Verbannung hätte trotz derselben zurückkehren sollen. Baldo de' Ghiringelli mit einem bewaffneten Haufen wollte sich seiner Rückkunft widersetzen; er ward in die Flucht geschlagen, und Martino, welcher im September das Verbannungsurtheil gegen Guglielmo da Soresina feierlich wiederholte, war mehr Herr der Stadt als je. Der Adel hatte inzwischen Ezelin die Herrschaft der Stadt versprochen, wenn er Guglielmo und die anderen Vertriebenen zurückführen und das Volksregiment in Mailand brechen wolle. Es erfolgten nun jene im vierten Buche dieser Geschichte schon dargestellten Begebenheiten, welche Ezelins Untergang herbeiführten [1]).

Die Niederlage Ezelins war zugleich der härteste Schlag, der seine Partei in Mailand treffen konnte. Die Familie Sommariva in Lodi hatte dem mailändischen Adel in dieser Stadt Aufnahme verschafft; allein Martino fand nicht nur Mittel ihn auch von da zu vertreiben, sondern sich selbst zum Signore von Lodi erklären zu lassen. Der Adel stellte nun Paolo da Soresina an seine Spitze; allein dieser war den de la Torres verschwägert, und bald erwachte Argwohn gegen ihn, als halte er es mit der Gegenpartei. Giordano da Lucino, der Führer der Rusconi von Como, trat an seine Stelle; Paolo selbst ward in Legnano in gefängliche Haft gelegt und schloß sich, bald nachdem er die Freiheit wieder erlangt, wirklich der torrianischen Partei an.

Martino war klug genug einzusehn, daß er das Volk ganz nur dann leiten könne, wenn er als Führer der Opposition erscheine. Der Haß, welchen der Pöbel gegen den Handhaber strenger Ordnung und Einfoderer von Geld für öffentliche Zwecke überall trägt, wo er Muth genug hat sich als mitbestimmendes Moment zu betrachten, würde unfehlbar

1) Vgl. Bd. II. S. 379. 380.

Martino getroffen haben, wenn er der Form nach an der Spitze der Stadt geblieben wäre. Er ließ deshalb das Regiment in der Stadt vom Volke dem Markgrafen Oberto übertragen, gewann diesen dadurch zum Freund und erschien fortwährend dem Volke an allem, was es von Seiten der Behörde Unbequemes erfuhr, völlig schuldlos. Oberto war auf fünf Jahre zum Capitano generale von Mailand ernannt worden und zog unter dem Jubel des Volkes und zur Freude aller lombardischen Ketzer, deren Hort und Schutz er schon
1259 lange war, am 11ten November 1259 in Mailand ein. Hier, wie in den anderen Städten, wo Oberto die Signoria hatte, in Novara, Brescia und Cremona, traten nun ketzerische Prediger ungescheut auf, und Schulen wurden für die Feinde des päpstlichen Stuhles eröffnet [1]). Der päpstliche Ketzerrichter ward verjagt, und Mailand trat eine Zeit lang in die Reihe der ghibellinischen Städte, ohngeachtet die streng guelfische Partei gesiegt und den Zustand der Dinge geordnet hatte.

4. Bis zum Tode Martinos della Torre. 1263.

Seit October 1257 war der erzbischöfliche Stuhl unbesetzt, weil sich auch der Klerus der bischöflichen Kirche in Parteien theilte: die eine wollte Raimondo della Torre, Erzpriester von Monza, einen Verwandten Martinos, die andere Francesco da Settala erwählt wissen. Oberto mochte die Vacanz ganz erwünscht sein, und sie würde trotz der Resignation Francescos
1262 im Jahr 1262 auch da noch nicht geendet haben, hätte nicht der Papst Urban IV., der die Verbreitung der Ketzerei immer ängstlicher ansehen musste, endlich selbst eingegriffen und Ottone degli Visconti (aus einer mailändischen Capitanenfamilie) zum Erzbischof ernannt [2]), Raimondo aber durch das Bisthum von Como abgefunden.

Ohne die Ernennung Ottones wäre die Faction des Adels

1) Corio l. c. p. 118. — „in ogni luogo dove lui dominava gli heretici pubblicamente tenevano gli errori suoi ed havevano le manifeste sinagoghe, ne nessuno inquisitore poteva l'ufficio suo contra tali delinquenti ministrare."

2) am 22sten Julius 1262. Giulini l. c. p. 190.

als unterdrückt zu betrachten gewesen. Als sie von Lodi hatte weichen müssen, hatte sie sich nach Piacenza gewendet, welche Stadt früher Obertos Signoria anerkannt und dann ihm dieselbe wieder genommen hatte. Nun fand der Markgraf einen glücklichen Vorwand gegen Piacenza in der Aufnahme des mailändischen Adels und überdies viele Hülfe durch die Volkspartei in Mailand. Piacenza musste sich seiner Signoria wieder unterwerfen; dann mussten die Capitane und Valvassoren von Mailand das Gebiet auch dieser Stadt räumen und Zuflucht in Bergamo suchen. Von hier aus hatten sie im Frühjahr 1261 Licurti, einen festen Ort im Mailändischen, erobert und dadurch die Bergamaschen, gegen welche Oberto mit Heeresmacht ins Feld rückte, in die Lage versetzt, um Frieden bitten, und um diesen vom Markgrafen zu erhalten, sie aus ihrem Gebiet entfernen zu müssen. Es waren ihrer noch neunhundert[1]), und Alle warfen sich in die Feste von Tabiago. Hier hielten sie eine harte Belagerung aus; denn der Markgraf hatte gegen sie Kriegshaufen aus Mailand, Cremona, Novara und Brescia zusammengebracht; Hunger, Durst und Seuchen zwangen sie endlich zur Übergabe auf Gnade. Mit Ketten auf Wagen zusammengeschlossen brachte man sie nach Mailand[2]), wo der Pöbel auf das ausgelassenste gegen sie tobte und einige von ihnen sogar tödtete. Als sie in den Gefängnissen untergebracht waren, verlangte das Volk ihre Hinrichtung; es galt schon für eine sehr gemäßigte Ansicht, welche sich für lebenslängliche Haft äusserte. Wie aber italienischer Pöbel immer in seiner Wuth durch eine geschickte Wendung rasch zum anderen Extrem gebracht werden kann, so rettete auch diesmal ein Witzwort Martinos, der wohl wusste, wie Volks-

1) Viele vom Adel und die Motta hatten sich der Volkspartei entschieden angeschlossen; Andere hatten sich ruhig gefügt und waren in Mailand geblieben, soviel möglich ohne Theilnahme an öffentlichen Geschäften.

2) — — „Capiuntur in arce
Nomine Tebiago plures, quae prominet undis
Lambri. Nobilium post proelia dura ligatos
Plaustra vehunt milites, clauduntur carcere duro.“

Stephanardi de Vicomercato poëma §. III. ap. Murat. scrr. vol. IX. p. 68.

massen zu leiten seien, den Gefangenen das Leben: er äusserte nämlich, da er nie einen Menschen gezeugt, stehe es ihm auch nicht an, Jemandes Tod zu betreiben, und so, halb scherzend, beschwichtigte er die Menge. Die gefangenen Edelleute wurden grösstentheils aus dem Gebiete von Mailand abgeführt und an bestimmte Aufenthaltsorte verbannt.

Sobald nun die Partei des Adels durch die Ernennung Viscontis zur erzbischöflichen Würde einen neuen Halt zu bekommen schien, wollten Oberto und Martino durch rasche Occupation aller erzbischöflichen Festen und Güter[1]) vorbauen; dennoch gelang es Ottone, sich, nachdem der Kirchenbann über Mailand ausgesprochen war, mit Hülfe der verbannten Edelleute, die sich um ihn sammelten, Aronas zu bemächtigen, am
1263 1sten April 1263. Bald musste er, da er zu Lande und zu Wasser belagert ward und seine Feinde in Arona selbst viele Anhänger hatten, mit den Seinigen wieder fliehen. Seine Flucht hatte die Übergabe und Schleifung der Feste von Arona zur Folge; auch die Burgen von Angera und Brebbia wurden niedergerissen, und der Sieg der torrianischen Partei schien so vollkommen, daß Novara, als in diesem Jahre der Zeitraum, für welchen die Stadt den Markgraf Oberto zum Signore angenommen hatte, zu Ende ging, an dessen Stelle dem Martino die Signorie übertrug.

Martino überlebte diese Freude nicht lange; er erkrankte
1263 im September 1263 zu Lodi, setzte beim Volke in Mailand noch die Ernennung seines Bruders Filippo an seine Stelle durch und starb am 20sten November desselben Jahres.

5. Bis zum Tode Filippos della Torre. 1265.

Martinos Tod hatte sofort ernste Unruhen in der Lombardei zur Folge. Er war in der letzten Zeit durch die Partei der Vitani auch Signore von Como gewesen; nun glaubten die Rusconi mit Hülfe des Adels aus der Valtellina und der ver-

1) — — „Praeceps hic laxis fertur habenis
Ira potens urbis Praetoris, et occupat agros
Ecclesiae.“ — Stephanard. d. V. poëma l. c. §. VI. p. 69.

triebenen Mailänder die Gelegenheit benutzen zu müssen, um sich zu Herren von Como zu machen; sie stellten Corrado da Venosta an ihre Spitze und führten Heerhaufen in die Stadt; allein Filippo eilte sofort auch herbei, die Vitani gewannen von neuem die Übermacht, und Filippo ward als Signore in die Stadt aufgenommen [1]). Um für die Zukunft ähnliche Gefahren zu verhüten, zog Filippo in die Valtellina und zerstörte die Hauptfeste der Landschaft, die Burg von Tellio; so trat er gleich zu Anfang so bedeutend hervor, daß nun auch Lodi, Novara, Vercelli und Bergamo ihm die Signoria übertrugen [2]).

Im November 1264 ging des Markgrafen Oberto Gewalt in Mailand zu Ende; schon während der Dauer derselben hatte er einige Versuche gemacht sich den della Torres gegenüber festzusetzen, jedoch alle vergebens; jetzt aber war an keine Möglichkeit zu denken, sich den Torrianen zum Trotz in Mailand zu behaupten, da diese von ihrer Partei angebetet, durch fast alle umliegende Städte unterstützt wurden. Voll Ingrimm verließ Oberto Mailand und schloß sich sofort den vertriebenen Adeligen an, nahm Kaufleute und Kaufgüter auf der mailändischen Flotte im Po sammt der Flotte selbst weg. Filippo aber blieb der Politik seines Bruders treu, die Signorie in Mailand nicht selbst anzunehmen; er übertrug sie Karl von Anjou, dem nachmaligen König von Sicilien, auf fünf Jahre, und ließ sich von diesem einen provençalischen Podestà, der natürlich von ihm abhing, und französische Hülfstruppen schicken, deren Benehmen, wenn man es darauf anlegen wollte, immer eine geschickte Veranlassung geben musste, sich des Signore zu entledigen, wenn er unbequem ward. 1264

Durch die Verbindung mit Karl von Anjou erhielt Filippo ausserordentliches Ansehn; denn bald verbreitete sich die Nachricht, Karl werde mit einem großen Heere nach Italien kommen. Die Brescianen, welche zeither die Signorie ihrer Stadt dem Markgrafen Oberto übertragen hatten, boten sie jetzt ebenfalls Filippo, der fast die ganze Lombardei regierte, an, und mit Freuden nahm Filippo den Antrag auf. Eben

1) Rovelli storia di Como vol. II. p. 241.

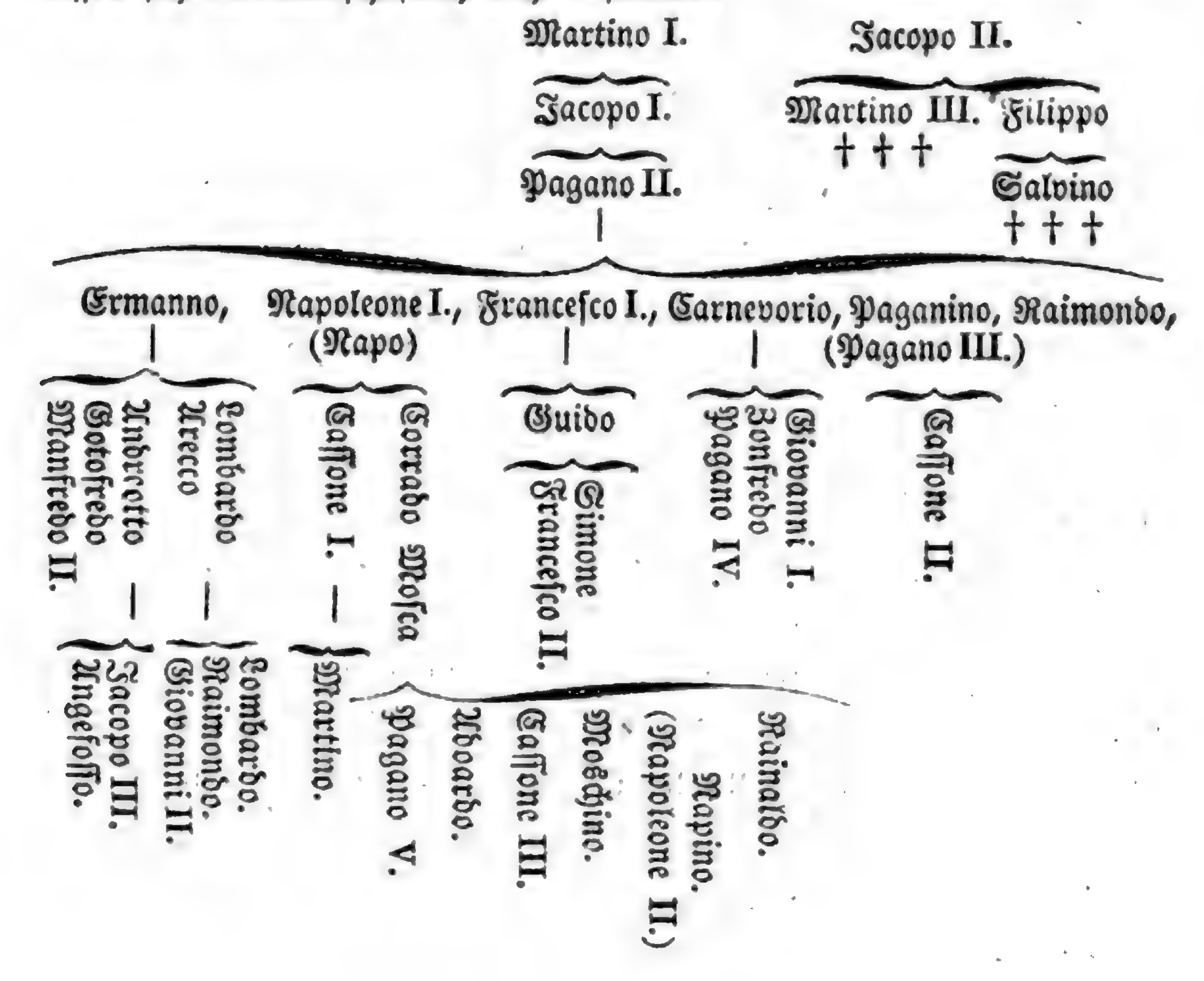
2) Rosmini l. c. p. 308.

rüstete sich Filippo nach Brescia zu ziehen und den Wünschen der Einwohner dieser Stadt zu entsprechen, als er erkrankte und starb, im September 1265. Sein Sohn, Salvino, war noch zu jung; so folgte ihm in der Führung der torrianischen Partei Napoleon della Torre[1]), des Bischofs Raimondo von Como Bruder.

6. Bis zur Ernennung Napoleons della Torre zum königlichen Vicar in Mailand, 1274.

Die Unternehmung, um Brescia der Herrschaft Pelavicinis zu entfremden, ward nicht weiter fortgesetzt; man musste die, welche sich dort bloß gegeben, einstweilen der Rache Pelavici-

1) Zum Verständniß der folgenden Geschichte, soweit sie das Haus della Torre betrifft, gebe ich hier ein Geschlechtsregister des älteren, sowie des seit Napoleone herrschenden Zweiges des torrianischen Hauses. Glieder dieser Familie, welche genannt werden und in diesem Geschlechtsregister nicht aufgeführt sind, gehören entweder anderen Linien an, oder lassen sich verwandtschaftlich nicht bestimmen:



nis überlassen. Inzwischen zog Karls von Anjou Heer durch die Lombardei und das Ferraresische nach dem südlichen Italien, von wo aus durch Karls Sieg über Manfred des Ersteren Freunde einen ausserordentlichen Anhalt gewannen. Napoleon della Torre, Signore in allen Ortschaften, die weiland Filippo als Herrn anerkannt hatten, fügte dann auch Brescia den Gegenden zu, über welche sich der torrianische Einfluß ausbreitete; die Brescianen waren nämlich zuletzt durch Obertos Gewaltthätigkeiten zur Verzweiflung getrieben, dessen Garnison war aus der Stadt entfernt worden. Napoleon ward, als er mit seinen Brüdern Raimondo und Francesco nach Brescia kam, um Obertos Stelle einzunehmen, in Procession eingeholt und hinterließ Francesco als Podestà der Stadt [1]).

Ein anderer Bruder Napoleones, Paganino, war von ihm zum Podestà in Vercelli ernannt worden. Hier überfiel ihn ein Haufen mailändischer Edelleute und Paveser, und sie ermordeten ihn durch viele Messerstiche; als sie flohen, wurden dreizehn der Ersteren gefangen und in Mailand den Manen des Ermordeten geopfert; auch auf ihre Verwandten erstreckte sich die Rache; vier und fünfzig starben in Allem [2]). Da diese Grausamkeit dem Volke zu empörend schien, brauchte Napoleone die List, sich ebenfalls aufgebracht zu stellen und den französischen Podestà, der während seiner Abwesenheit dem rachsüchtigen Andringen der torrianischen Familie nachgegeben und es zum Theil, um sich in Gunst zu setzen, selbst hervorgerufen hatte, als an Allem schuldig zu entfernen [3]).

Karls von Anjou Sieg im sicilischen Reiche hatte noch unmittelbarere Folgen für die Verhältnisse der Lombardei, als im Allgemeinen das Übergewicht, welches seine Freunde die Torrianen gegen die ghibellinischen Edelleute und Condottieren

1) Rosmini l. c. p. 311.

2) „Funera quinque quidem decies et quatuor una
Occubuere truci Primatum caesa furore“ —
Stephanardi de Vicomercato poëma
§. XII. l. c. p. 76.

3) Die verschiedenen Erzählungen des Factums siehe bei Giulini l. c. p. 213. Ich bin der gefolgt, welche die meiste innere Wahrscheinlichkeit hat.

erhielten. Die torrianische Partei nämlich in Mailand gehörte schon in ihrer Eigenschaft als Volkspartei der guelfischen Richtung an; überdies war Karl von Anjou, der von dem Papst gerufene König von Sicilien, Haupt der guelfischen Faction in Italien, und auch als dessen Freunde erschienen die Torrianen guelfisch; nun widerstrebten sie aber zugleich einem vom Papst ernannten Erzbischof und waren für Feinde der Kirche durch das Interdict erklärt. Diese Inconsequenz, wenn man so sagen darf, in ihrer politischen Haltung musste gehoben werden, und wirklich brachten sie es durch Karls Verwendung zu einem gnädigen Gehör ihrer Gesandten beim Papst Clemens [1]). Sie erlangten die Absendung eines päpstlichen Legaten, der nach Untersuchung der Sache und nachdem die torrianische Partei die Räumung der erzbischöflichen Güter und Anerkennung Ottones versprochen hatte, Mailand wieder in den Schoos der Kirche aufnahm.

Nach diesem entschiedenen Übertritt der Mailänder zu der guelfischen Partei schien der Kampf der ghibellinischen und guelfischen Faction in der Lombardei wieder einen großartigeren Charakter annehmen zu wollen. Die Parteien standen ungemischter und mit weniger nuancirten Interessen einander gegenüber. Konradins Unternehmung zu Vertreibung Karls aus dem angestammten staufischen Reiche hatte Veranlassung gegeben, daß die Ghibellinen des oberen Italiens mit frischem Muthe das Haupt erhoben. Der Markgraf Pelavicini und Boso da Doara bildeten noch immer die leitenden Häupter der staufischen Partei; Verona und Pavia unterstützten sie vorzugsweise; in Cremona hatten die Guelfen wieder die Oberhand, und Obertos Signoria war zu Ende. Gegen diese ghibellinischen Herren und Städte, sowie überhaupt gegen die staufische Partei trat nun in Verona ein Guelfenbund, gewissermaßen ein erneuerter lombardischer zusammen, zu welchem, ausser den Markgrafen von Monferrat und Este, noch die Städte Mailand, Vercelli, Novara, Como, Ferrara, Mantua, Parma [2]),

1) Stephanardi de Vicomercato poëma §. VIII. l. c. p. 71.

2) In Parma waren 1253 beide Factionen durch die Bemühungen Ghibertos da Gente, welcher Podestà de' Mercanti und nachher der Stadt

Vicenza, Padua, Bergamo, Lodi und Brescia, sowie Cremona selbst und Piacenza gehörten. Der Bund ward den 4ten April 1267 [1]) abgeschlossen; Napoleone und Francesco 1267
della Torre wurden nebst dem Markgrafen von Monferrat Anführer dieser Liga.

Der Krieg mit dem vertriebenen mailändischen Adel hatte inzwischen durch kleine Unternehmungen ununterbrochen fortgedauert und seine Betreibung zu einer höchst folgenreichen Veränderung in dem mailändischen Heerwesen Veranlassung gegeben. In den städtischen Fehden hatte sich immer mehr das Miethtruppenwesen ausgebildet; die Häupter der Factionen hatten besonders als Führer von Leuten, die das Kriegshandwerk zu dem Beruf ihres Lebens gemacht hatten, ihr großes Ansehn erlangt, und diesen kriegeübten Uomini d'arme gegenüber erschienen die bürgerlichen Heerhaufen des mailändischen Volkes ziemlich unbrauchbar. Nun wurden seit dem Jahre 1266 beson- 1266
dere Kriegssteuern ausgeschrieben; schwergerüstete Reiter, die für Geld Dienste thaten, wurden in Sold genommen, und

war, versöhnt worden. Alle Verbannten kehrten zurück, und Ghibertos Gewalt ward auf fünf Jahre ausgedehnt. Auch in Reggio versöhnte hierauf Ghiberto die Parteien, und die Reggianen wählten seinen Bruder, Guido da Gente, zu ihrem Podestà. Hierauf ward er in Parma zum Herrn der Stadt und seine Herrschaft zu einer erblichen erklärt, 1254. Dann nahm er Haustruppen in seinen Sold und sammelte einen Schatz. Er verletzte die Geistlichkeit; von der Zeit an bildete sich eine Partei gegen ihn; sie wuchs, als er seine Gewalt misbrauchte zu eigner Bereicherung und zum Schutz solcher Verbrecher, die sich vorher als seine treuen Anhänger signalisirt hatten. Die Folge war, daß die Parmigianen ihn, insgeheim von Oberto unterstützt, wieder absetzten, 1259. Cf. Affò storia di Parma vol. III. pag. 235—255. Im December 1264 kam es wieder zu Parteikämpfen: die Familie Baldichini führte die Ghibellinen; die Rossi führten die Guelfen; endlich vertrug man sich und wählte zwei Podestaten, für jede Partei einen: Ghiberto da Gente ward Podestà der Ghibellinen, Giacopo de' Tavernieri ward Podestà der Guelfen. Die Ghibellinen dachten nun darauf Oberto die Stadt zu übergeben, die Guelfen rüsteten sich um so entschlossener und errichteten eine Waffengesellschaft unter dem Namen società de' crociati. Die Guelfen bekamen die Oberhand, und Alle die ihrer Sache nicht Treue schwören wollten, flohen 1266 aus der Stadt zum Markgrafen Oberto.

1) Über das Datum vgl. Giulini l. c. p. 226.

die Hauptleute des mailändischen Volkes erhielten dadurch eine ganz ähnliche Stellung und Macht, unabhängig fast von der Faction die sie führten, wie sie Oberto von Pelavicini und Boso da Doara längst besaßen.

Die neue Heereinrichtung scheint den Mailändern gut zu statten gekommen zu sein: denn als sie, nicht lange nach Abschluß des guelfischen Bundes, in Verein mit Bergamaschen und Novaresen vor Vigevano zogen, zwangen sie den Ort Angesichts des pavesischen Heeres zur Übergabe. Im Frühjahr 1269 starb Oberto von Pelavicini [1]); Boso da Doara, ebenfalls aus Cremona vertrieben, ward fast von allen den Seinigen verlassen, und Pavia sah sich endlich gezwungen den Frieden von Mailand durch die Abtretung von Vigevano und den Übertritt zu der päpstlichen Partei zu erkaufen. In der Lombardei hatten die Guelfen gänzlich obgesiegt; die ghibellinische Partei schien nicht lange nach ihrem Unterliegen im Süden auch im Norden Italiens vernichtet.

Bald entwickelte sich von neuem ein Gegensatz der Städte Oberitaliens, durch König Karls Benehmen hervorgerufen. Dieser nämlich, nachdem Konradin unter dem Henkerbeil geblutet hatte und der Besitz des sicilianischen Reiches gesichert schien, wünschte auch im nördlichen Italien Hoheitsrechte zu gründen und versprach den guelfischen Städten goldne Berge, wenn sie ihm als ihrem Fürsten huldigen wollten. Nur das Interesse des Markgrafen von Monferrat und Napoleones, deren Rathe ein großer Theil der norditalienischen Städte folgte, verhütete, daß Karl die Lombardei wenigstens auf einige Zeit gewann; denn viele Städte wie Parma, Piacenza, Cremona und andere wollten huldigen, und Brescia vertrieb wirklich die Torrianen wieder und pflanzte Karls Panier auf seine Wälle [2]).

Empörung gegen Napoleones Macht versuchte bald auch Lodi; Succio de' Vistarini selbst warf den Signore vom Pferd, und mit Mühe entging Napoleone schweren Mishandlungen. Ergrimmt durch solche Behandlung sammelte er rasch ein Heer

1) Über seine Nachkommen und letzte Lebensumstände vergl. man: **Affò** storia di Parma vol. II. p. 290.

2) **Rosmini** l. c. p. 317.

aus den ihm noch ergebenen Städten und nahm Lodi im Sturm ein. Succio büßte für seine Gewaltthat im Kerker; zwei seiner Söhne mit dem Leben; Lodi selbst hielten seit dieser Zeit zwei neuerrichtete feste Thürme in Gehorsam. Endlich ward auch der festeste Sitz der ghibellinischen Ketzer, des Grafen Egidio de Cortenuova Schloß Mozanica, im Junius
1269 eingenommen und geschleift; das dazu gehörige Territo- 1269
rium ward ein Eigenthum der Dominicaner.

Während so im Allgemeinen die ghibellinische Faction immer mehr unterdrückt ward, unter den guelfischen Städten der Lombardei sich aber eine angiovinische Faction den Torrianen entgegenzusetzen anfing, waren die inneren Verhältnisse Mailands wunderbar gestellt. Von dem Adel war ein Theil entweder den Verbannten nicht gefolgt, oder hatte sich nach und nach von ihnen getrennt und lebte wieder in der Stadt, indem er zwar nach seinen Ständen, als Capitane und Valvassoren, vom Volke gesondert, aber doch dem torrianischen Einfluß ganz untergeordnet an der Regierung Antheil nahm. Dagegen bildete der vertriebene Adel eine stets unruhige Opposition; als Führer desselben trat Squarcino Borro auf, aber eigentliches Haupt war der Erzbischof Ottone, welcher, in seinen geistlichen Würden und Functionen anerkannt, diese doch durch einen Stellvertreter in Mailand versehen lassen musste, indem er selbst, weil er durch seine Person zugleich die Eigenschaft eines Parteihauptes mit seiner Würde vereinigte, sich nicht nach der Stadt zu kommen getraute. Mailand erfreute sich unter diesen Umständen einer lange nicht genossenen Ruhe; seit der Entfernung des französischen Podestà war Karls Signoria bloß etwas Nominelles; Napoleone war wirklicher Fürst der Stadt und erhielt ihr durch weise Vorsorge so viel er konnte den inneren Frieden, dessen sie so sehr bedurfte.

Nicht so gelang es ihm mit den Nachbarstädten. Wie Bergamo sich empörte, Lodi es versuchte, ist erwähnt. Im
Jahre 1271 erhob sich Aufruhr gegen der Torrianen Herrschaft 1271
auch in Como, wo Raimondo die weltliche Leitung der Stadt mit der geistlichen vereinigte. Die Comaschen nahmen den Beamteten der Torrianen Accursio Cotica gefangen und gaben ihn nicht eher frei, bis Napoleone den Simon von Locarno,

einen comaschischen Hauptmann, den Filippo in dem früheren Kriege gefangen und in einen eisernen Käfig unter der Treppe des Palazzo nuovo eingesperrt hatte, aus seinem schmählichen Gefängniß entließ [1]).

Como ward nun ein Anhaltepunct für den vertriebenen Adel, ein Zufluchtsort für solche Capitane, die ihre Lage in Mailand auf die Dauer unerträglich fanden, wie die Geschlechter von Castiglione und Birago. Was übrigens Martino und Filippo als Folge eigner Herrschaft in Mailand immer vorausgesehn und durch Aufstellung eines Signore, im Vergleich mit welchem sie nur als Führer der Volkspartei erschienen, vermieden hatten, trat nun wirklich ein, so sehr Napoleone auch auf den Vortheil der Stadt bedacht war: ihn traf allmälig der ganze Widerwille, welchen das Volk gegen den zu haben pflegt, der ihm Abgaben auflegt, seien diese auch noch so sehr für das allgemeine Beste berechnet. Napoleone ließ zuerst die Straßen von Mailand reinigen und pflastern; ließ den von Beno de' Gozzadini begonnenen Canal von Gazano zu Ende bauen; traf manche andere vortreffliche Einrichtung, und gerade diese Anstalten waren es, deren Betreibung die torrianische Herrschaft allmälig als ein Joch erscheinen ließ.

Zu gleicher Zeit gestalteten sich die Aussichten für die viscontische Partei günstiger. Papst Clemens hatte, seit Ottone an die Spitze der mailändischen Ghibellinen getreten war, wenig mehr für ihn gethan. Gregor X., welcher im März 1272 Petri Stuhl bestieg, versprach feierlich Ottone und den vertriebenen Adel nach Mailand zurückzuführen [2]). Kriegshauptmann des Adels war damals eben jener Simon von Locarno, welcher in seiner Gefangenschaft in Mailand den Torrianen tödlichen Haß geschworen hatte; von beiden Seiten wurde der kleine Krieg mit großer Erbitterung fortgeführt. Inzwischen

1) Nach einigen Berichten wäre Alles was hier von Como erzählt wird, später und erst in die Zeit zu setzen, wo sich überhaupt die ghibellinische Faction wieder gegen die Torrianen erhob. Für diese spätere Ansetzung erklärt sich auch Rovelli (storia di Como vol. II. p. 246); er nimmt das Jahr 1276 an.

2) Rosmini l. c. p. 319.

gelang es den Torrianen, als Gregor auf der Reise nach Lyon im Jahre 1273 Mailand berühren und Ottone nebst seinem 1273 Anhang zurückführen wollte, den heiligen Vater sowohl als den Erzbischof durch vorher ausgebreitete Gerüchte über ihre Entschliessungen[1]) so in Schrecken zu setzen, daß Ottone den Papst nicht nach Mailand zu begleiten wagte und sich in Piacenza von ihm trennte. Gregor, als er allein in Mailand ankam, wurden alle nur erdenklichen Aufmerksamkeiten bewiesen, und er seinerseits schien ebenfalls die Torrianen durch Gnadenbezeugungen für seine Absichten gewinnen zu wollen; denn bald nachher ernannte er Raimondo, den Bischof von Como, zum Patriarchen von Aquileja[2]). Nicht lange Zeit nach dieser freundlichen Begegnung mit dem geistlichen Oberhaupt erhielt Napoleone von Rudolph von Habsburg, dem er zu Anfange des Jahres 1274 durch eine Gesandtschaft zu der kö- 1274 niglichen Würde Glück gewünscht und sich als treuen Anhänger empfohlen hatte, eine neue Berechtigung und Unterstützung für seine Gewalt in Mailand. Der König ernannte ihn nämlich zu seinem Vicarius und sandte ihm einige Schaaren deutscher Reiter, welche unter Cassones della Torre, des Sohnes von Napoleone, Anführung die Herrschaft des Hauses befestigen sollten.

7. Bis zur Übertragung der Signorie an den Erzbischof Ottone. 1277.

Während der Krieg, welchen die Comaschen nicht ganz unglücklich fortsetzten, im Jahr 1274 auch die Paveser und Novaresen bewog wieder gegen Mailand aufzutreten und die visconti'sche Partei der Vertriebenen zu unterstützen, hatten sich diese durch den Markgrafen von Monferrat an Kaiser Alfons

1) „Metropolis statuunt cives, ut praemia dentur
Plurima, lethali si vulnere decidat exul
Archipater, propriam praesumens visere sedem.“
Stephanardi de Vicomercato poëma lib. II. §. 1. l. c. p. 81.

2) Giulini l. c. p. 271.

gewendet und ihn, dem bei seiner Entfernung von Italien und seiner Machtlosigkeit in diesem Lande an anerkennenden Unterthanen sehr viel gelegen sein musste und an den Bedingungen der Anerkennung zunächst wenig gelegen sein konnte, bewogen, sie zu unterstützen. Novara bequemte sich noch in demselben Jahre zu einem neuen Vertrag mit Napoleone; die Stadt war durch die Parteiungen der Cavallazzi und Brusati im Inneren geschwächt, und die Torrianen sahen ruhig der Fortführung dieser Kämpfe zu, als dem sichersten Mittel, ihnen die Stadt völlig unterthänig zu machen. Plötzlich consolidirte sich die ghibellinische Partei wider alles Verhoffen, der Markgraf von Monferrat hatte sich seit der Angiovinen Eingreifen in die Verhältnisse des oberen Italiens mehr und mehr von den Guel-
1274 fen entfernt; er trat seit dem Sommer 1274 offen als Haupt der Ghibellinen auf. Alfons sandte spanische Schaaren; Boso da Doara, der alte Häuptling, trat an ihre Spitze. Mit den beiden weltlichen Herren vereinigten sich die Städte Pavia und Asti, natürlich auch die Visconzianen von Mailand und die Comaschen; bald hatte man Alessandria erobert, welches sich, nebst Alba, König Karl unterworfen hatte; auch Alba ergab sich trotz der mailändischen Hülfleistungen bald darauf, da die provençalische Besatzung das Interesse ihres Herrn im Stiche ließ und über die Alpen zog.

Die Folge dieses Emporsteigens der Ghibellinen in der Lombardei hatte eine eifersüchtigere Bewachung derselben in den einzelnen Guelfenstädten zur Folge; aus Mailand wurden von neuem zweihundert Edelleute vertrieben. Dagegen fiel
1275 Novara zu Anfang des Jahres 1275 von neuem zu den Ghibellinen ab [1]). Jemehr durch alle diese Vorfälle das Kriegsfeuer wieder angefacht ward, je größer musste bei dem damaligen Heerwesen die Kriegssteuer anwachsen, mit ihr aber zugleich der Unmuth gegen die Torrianen bei dem Volke. Während der Papst den Torrianen seine Gunst erhielt, und um die Ghibellinen nicht zu noch gefährlicherer Macht zu erheben, auch bei seiner zweiten Anwesenheit in Mailand, auf der Rückreise von Lyon im Spätjahr 1275, nicht nur Nichts that, um

1) Giulini l. c. p. 284.

den Erzbischof Ottone in die Stadt einzuführen, sondern ihm auch Biella im Vercellesischen als Aufenthaltsort für die Zeit seiner eignen Anwesenheit in Mailand anwies, entzog das mailändische Volk mehr und mehr Napoleone seine Liebe; und die Vertriebenen ernannten zu ihrem Capitano generale und künftigen Signore in Mailand den Grafen Gottifredo di Langosco
aus Pavia, unter dessen Anführung sie sich im Frühjahr 1276 1276
Aronas und Angeras bemächtigten. Eine für die Visconzianen unglückliche Schlacht, in welcher Gottifredo selbst gefangen und getödtet ward, brachte diese Gegenden wieder den Torrianen zu. Alle Gefangenen von Adel wurden nach erfochtenem Siege von den Guelfen hingerichtet, unter ihnen ein Brudersssohn des Erzbischofs Ottone; dieser Prälat, der sich die letzte Zeit über, da man seinen Vicarius in Mailand respectirte, und weil er noch in friedlicher Weise in seiner erzbischöflichen Residenz einzuziehen hoffte, aller persönlichen Theilnahme an den Feindseligkeiten gegen die Torrianen enthalten hatte, ward nun auch äusserlich Haupt und Führer der verbannten Ghibellinen. Das Blut des ermordeten Neffen rief ihn zur Rache. In Novara sammelte er ein Heer; bemächtigte sich dann der Feste von Seprio, und als Napoleone und Cassone heranzogen, ihn hier zu belagern, rückte er ihnen zur Feldschlacht entgegen. Zwei Tage ward gekämpft; den ersten schien der Erzbischof Sieger werden zu sollen, am zweiten erlitt er eine gänzliche Niederlage; sein Heer ward nach allen Seiten zerstreut.

Der Erzbischof sammelte endlich von neuem ein Heer [1]) zu Canobbio am Lago Maggiore; Simon da Locarno, der in Como des größten Ansehns genoß, war ihm dabei beiständig. Sobald die Torrianen davon hörten, sandten sie eine kleine Flotte zu Beobachtung ihrer Feinde aus; diese aber unter des schlauen und kühnen Simones Anführung nahmen sie weg und tödteten oder fingen die Mannschaft. Nun führte der Markgraf von Monferrat ein Heer von Pavesern, Novaresen und

1) „Arma virosque vocat, clam nobile congregat agmen
Sedulus Antistes fusum per plana, per alpes."
Steph. de V. poëma lib. II. §. IV. l. c. p. 87.

vertriebenen Mailändern, der Erzbischof mit Simone ein zweites vor Arona, aber auch diesmal wandte ihnen das Glück den Rücken. Die Flotte, die sie zusammengebracht hatten, ward zerstört, Arona entsetzt; der Markgraf zog sich feig zurück ohne das Mindeste gethan zu haben; der Erzbischof ging nach Novara, Simone nach Como. Letzterem gelang es hierauf auch Como zu bewegen dem Erzbischof die Thore zu öffnen [1]). Ottone machte sofort diese Stadt zum Stützpunct aller seiner weiteren Operationen.

Für Napoleone war es ein ausgezeichnetes Glück gewesen, bisher noch keine bedeutende Niederlage erlitten zu haben; denn bei dem entschiedenen Widerwillen, mit welchem das durch die hohen Steuern erbitterte Volk sein Joch trug, musste der erste Sieg des Erzbischofs in offner Feldschlacht ihn stürzen, wenn er nicht sofort durch einen neuen der Torrianen ausgeglichen werden konnte. Lange konnte die torrianische Herrschaft ohne besondeee Glücksfälle nicht mehr dauern. Ottone übertrug die oberste Feldhauptmannsstelle bei seiner Partei dem Pfalzgrafen Rizardo von Lomello; dieser nahm im Januar
1277 1277 die Burgen von Lecco und Civate [2]) und zog durch die Martesana gerade auf Mailand. Cassone rückte ihm mit den deutschen Reitern bis Canturio entgegen; Napoleone selbst mit einem Theil der italienischen Miethtruppen bis Desio, doch war die Stimmung der Stadt schon so, daß er den größten Theil der Seinigen zurücklassen musste, um die Stadt zu behaupten. Durch einen Freund von der geringen Anzahl und der Sorglosigkeit der Torrianen in Desio in Kenntniß gesetzt, überfiel sie der Erzbischof in diesem Orte. Francesco und viele andere Glieder der Familie della Torre fanden im Gefecht den Tod; Napoleone vom Pferde geworfen und am Boden liegend noch sich vertheidigend, ward nur durch des Erzbischofs persönliches Eingreifen von gleichem Schicksal gerettet [3]). Er, sein Bruder

1) Rosmini l. c. p. 327.

2) „Quam citius Clavate subest et moenia Leuci —
Stephanard. de V. poëma lib. II. §. VII. p. 91.

3) — — — — — „Praetorius inde
Plebis apex capitur, dominus qui primus in urbe.

Carnevorio, sein Sohn Mosca, sein Neffe Guido und zwei Vettern Arecco und Lombardo della Torre wurden Gefangene der Comaschen, welche sie nun, um Simones Schicksal zu vergelten, in der Burg von Baradello einzeln in eiserne Käfige steckten.

Sowie die Nachricht der Niederlage in Mailand ankam, erhob sich das Volk in wildem Aufstande, stürmte die Häuser der Torrianen und plünderte sie. Umsonst war es, daß Cassone mit den deutschen Reitern glücklich zurückkehrte und das Volk aufrief sich um ihn zu sammeln. Er ward nicht gehört; nur an einigen der Plünderer konnte er blutige Rache nehmen; das Volk bot dem Ottone die Herrschaft der Stadt an. Als es dunkel geworden, verließ Cassone Mailand; an den Thoren von Lodi und Cremona zurückgewiesen, sah er ein, daß an Wiedererwerbung der Herrschaft nicht zu denken sei, und wählte Parma einstweilen zu seinem Asyle.

Inzwischen war der Erzbischof unter lautem Zuruf des Volkes in Mailand eingezogen, hatte in der Kirche des heiligen Ambrosius Gott für den errungenen Sieg gedankt, und war vom großen Rathe einstimmig zum Signore der Stadt erwählt worden. Der Graf von Lomello ward Podestà, und Simone von Locarno Capitan des Volkes. Ottones Einzug war den 22sten Januar 1277 [1]). 1277

8. Bis zur Verständigung König Rudolphs und des Erzbischofs Ottone, 1284.

Der Erzbischof bedurfte zu seiner Befestigung, da seine gefährlichsten Gegner freiwillig das Feld geräumt hatten, weiter keiner feindseligen Handlungen; nur wurden die eifrigsten Anhänger der Familie della Torre und die Glieder der letzteren aus Mailand auch gesetzlich verbannt. Dagegen erhob Ottone

Exstitit; ingenuae quem stirpis gloria fecit
Conspicuum. Coeno jacet hic; etc. — —
Stephanard. de Vic. poëma lib. II. §. VII. l. c. p. 92.

1) Giulini l. c. p. 306.

drei Geschlechter der Motta, welche seit der früher erwähnten Vereinigung der Motta mit dem Adel der Partei des Letzteren gefolgt waren, die Meravigli, Marcellini und die von Castano zu erzbischöflichen Capitanen[1]). Das ganze Jahr verfloß ruhig und im Frieden, bis Cassone aus Friaul und aus Deutschland Miethtruppen genugsam an sich gezogen hatte, um einen
1278 kühneren Streich auszuführen. Er überfiel im Mai 1278 plötzlich Lodi, nahm die Stadt ein, und befestigte und versorgte sie in kurzem so, daß er einer Belagerung trotzen durfte.

Seit der Erzbischof an der Spitze von Mailand stand, hielten die ghibellinischen Städte der Lombardei zu Mailand. Aus Pavia, Novara, Vercelli, Como zogen Hülfstruppen herbei, und ein ansehnliches Heer rückte aus, um Cassone anzugreifen. Cassone, von Vicenza, Reggio, Modena, Cremona und Parma unterstützt[2]), gebot dennoch über eine geringere Macht, mit welcher er muthvoll den Feinden entgegenging. Vielleicht wusste er schon, daß in deren Lager Uneinigkeit herrsche; plötzlich trennte sich das mailändische Heer; jede Abtheilung desselben zog ihrer heimathlichen Stadt zu, und Cassones Leute, welche die allein zurückbleibenden Mailänder schlugen und die Abziehenden verfolgten, machten eine große Anzahl Gefangener.

Fast alle feste Orte des mailändischen Gebietes geriethen während des Sommers in der Torrianen Gewalt; kein Mailänder und kein Paveser war vor den Thoren sicher. Endlich blieb Ottone Nichts übrig, als sich an den Markgrafen von Monferrat zu wenden und ihm die Signoria von Mailand auf fünf Jahre anzubieten, wenn er Feldhauptmann gegen die Torrianen werden wollte. Dieser nahm den Vertrag an am 16ten August 1278[3]). Markgraf Guglielmo hatte damals schon die Signorie in Turin, Alba, Ivrea, Vercelli, Alessandria und Tortona, war also ein keineswegs zu verachtender

1) Giulini l. c. p. 315.

2) Cf. chronicon Parmense ad a. 1278. ap. Murat. scrr. vol. IX. p. 791.

3) An demselben Tage starb Napoleone della Torre im Gefängniß. Rosmini l. c. p. 332.

Verbündeter. Doch waren seine Kriegsthaten für Mailand von geringem Belang: Anfangs machte er einen Verwüstungszug ins Lodesanische; dann zog er sich, als er sah, wie wenig er seinen Gegnern gewachsen sei, nach Melegnano zurück, von wo aus ein Friede mit dem Patriarchen Raimondo und seinem Neffen Cassone unterhandelt und am 28sten Januar 1279 1279
abgeschlossen ward. Die Gefangenen sollten ohne Lösegeld frei sein; die Verbannten nach Mailand zurückkehren dürfen; die Torrianen ihr Vermögen zurückerhalten, und ihre Burgen Leuten anvertraut werden, auf deren Redlichkeit sie bauen könnten.

Der Friede war ein reiner Betrug: die Torrianen liessen sich verleiten ihre Gefangenen zuerst ohne Lösegeld frei zu geben; dann protestirten die eifrigsten Ghibellinengeschlechter des Adels, die Visconti, Pusterla, Soresina, Mandelli und Crivelli gegen den Frieden; die Comaschen erklärten, ohne Lösegeld würden sie die Gefangenen in Baradello nicht aus ihren Eisenkäfigen entlassen. Der Markgraf entschuldigte sich bei den Torrianen mit glatten Worten wegen seines Unvermögens die Bedingungen zu erfüllen, und der Kampf begann von neuem mit verdoppelter Wuth.

Der Krieg zog sich in einer Reihe kleiner Unternehmungen, in welchen die angefachten Leidenschaften Gelegenheit ge- 1279
nug fanden sich zu äussern, durch die Jahre 1279 und 1280 1280
hindurch, und der Markgraf verlor täglich mehr an seinem kriegerischen Ruhm. Endlich im Frühjahr 1281 ging er unter dem Vorwande, von seinem Schwiegervater König Alfons von Castilien Geld und Truppen zu kräftigerer Betreibung des Krieges zu holen, nach Spanien, und reizte durch seine Abwesenheit die Torrianen nur zu um so kühneren Unternehmungen. Bei Vaprio trafen diese im Mai 1281 auf ein weit 1281
überlegenes ghibellinisches Heer und erlitten eine gänzliche Niederlage; Cassone selbst blieb in der Schlacht; Viele ertranken in der Adda; Viele fielen den Mailändern lebendig in die Hände; die Macht der Torrianen war auf längere Zeit gebrochen, und neue Kräfte zu sammeln, kehrte Raimondo einstweilen nach seiner Residenz zurück.

Sobald Guglielmo mit 600 Mann aus Spanien zurück-

kehrte, führte er das mailändische Heer gegen Lodi[1]); konnte aber nur die Umgegend der Stadt verwüsten, bis ihn die Cremoneser und der Markgraf von Este, mit ihm Modenesen und Reggianen, auch von da zurückdrängten. Die Lodesanen wollten sich einer ähnlichen Gefahr der machtlosen Torrianen wegen nicht zum zweiten Male aussetzen und schlossen im darauffolgenden Winter, am 9ten Januar 1282, Frieden mit
1282 Mailand, wodurch den Torrianen die bisherige Basis aller ihrer Unternehmungen geraubt ward. Bald darauf, nachdem die Vitani von Como durch den Markgrafen von Monferrat vertrieben waren, ernannten die Rusconi ihn auf zehn Jahre zum Signore auch von Como[2]). Von einem Heere aus fast allen Städten, über welche ihm die Signoria zustand, begleitet, zog nun der Markgraf gegen den Zufluchtsort der Torrianen, Cremona, und lagerte sich bei Crema, das die Torrianen in dem von Lodi aus geführten Kriege erobert hatten; kaum hatte er von hier aus das Heer der mit Cremona verbündeten guelfischen Städte bei Castel Leone recognoscirt, als er schmachvoll in das Mailändische zurückzog. Schon vorher hatten die Cremonesen mit der Stadt Mailand Frieden gesucht; der Markgraf aber hatte es immer verhindert, weil er als Friedensbedingung die Anerkennung Bosos da Doara als Besitzers von Crema, Soncino und Ruminengo aufstellte[3]). Nach seinem Rückzuge schlossen der Erzbischof und der Rath von Mailand den Frieden ohne ihn ab, und es blieb ihm Nichts übrig als ihn mit zu unterschreiben. Bosos ward in dem Frieden, in welchen auch Piacenza und Brescia eingeschlossen waren, nicht
1282 gedacht. Der Vertrag ward abgeschlossen im Julius 1282.

Der Markgraf war offenbar der viscontischen Partei in Mailand nur zur Last; er respectirte zwar die äusseren Formen der Verfassung, handelte aber immer mehr, ohne den

1) Chronicon Parmense ad a. 1281. ap. Murat. vol. IX. pag. 795.

2) Rovelli storia di Como vol. II. p. 254.

3) Giulini l. p. 356. Rosmini (l. c. p. 339.) stellt die Foderung des Markgrafen, Cremona solle ihm die Signoria übertragen, als Hinderniß des früheren Friedensabschlusses dar.

Beirath des Erzbischofs und seiner Freunde zu suchen; hatte in seinen Handlungen überall mehr die Befestigung und Ausdehnung seiner Signorie in den lombardischen Städten als den Vortheil der mailändischen Ghibellinen im Auge, und störte durch seine Art zu verfahren nicht selten ganz und gar deren Interesse. Während des Krieges hatte der Erzbischof die Freundschaft aller der mächtigsten Adelsgeschlechter gesucht, und als einige Monate nach dem Friedensschluß der Markgraf, im December 1282, in dringenden Geschäften eben Vercelli besuchte, trieb Ottone den Podestà desselben aus Mailand [1]) und ließ dem Markgrafen sagen, er möge es nicht wagen nach Mailand zurückzukehren. Der Erzbischof selbst ward zum Signore der Stadt ernannt, und wusste durch Verstand und Gewandtheit die Gewalt, welche er dadurch erhielt und deren Ausdehnung fast immer von persönlichen Eigenschaften abhing, so zu erweitern, daß sie seiner Familie zu fürstlicher Stellung den Weg bahnte.

Der Markgraf von Monferrat war noch Herr vieler benachbarter streng ghibellinischer Städte; auch die Torrianen waren, solange Raimondo die Vortheile des Patriarchates zu statten kamen, keineswegs zu verachten; gegen Beide hatte er leichteres Spiel, wenn es ihm gelang Rudolph von Habsburg von der Unterstützung der Torrianen abzuziehen, und zu bewirken, daß diese ihm zukäme. Es gelang; im Jahr 1284 1284
schloß König Rudolph eine Liga mit dem mächtigen Prälaten, sandte ihm deutsche Truppen, und so bildete die viscontische Faction, zu welcher Mailand, Cremona, Piacenza und Brescia gehörten, eine Partei, die zwischen Guelfen und Ghibellinen wieder gewissermaßen in der Mitte stand.

9. Bis zur Wahl Matteos degli Visconti zum Capitan des Volkes zu Mailand, 1287.

Wie man in neuester Zeit oft die ihren Ansichten nach entferntesten Parteien sich hat die Hände reichen sehen zum Sturz einer in der Mitte stehenden dritten, so geschah es nach Otto-

1) Chronicon Parmense ad a. 1282. l. c. p. 802.

nes Sieg in Mailand. Der Markgraf von Monferrat und Raimondo della Torre verbanden sich, zuerst insgeheim, bald offen gegen die Visconti, welche ihrerseits keine ruhigen Zuschauer blieben, sondern in den Städten, über welche der Markgraf die Signorie hatte, die diesem feindlichen Parteien begünstigten. In Vercelli erhob sich die viscontische Faction der Avvocati und machte sogar Eroberungen gegen Monferrat. In Como theilten sich die Rusconi in eine viscontische und in eine monferratische Partei, und die letztere siegte und zwang das Haupt der ersteren, Simon von Locarno, die Stadt zu verlassen [1]). Die Führer der monferratischen Faction in Como, Lotario Rusca und Guido da Castiglione, veranstalteten hierauf, daß Guido della Torre, Francescos Sohn, sammt seinen Wächtern von Baradello entfliehen konnte. In dem Parteienkampfe,
1284 welcher hierauf noch während des Jahres 1284 in Como erfolgte, warf endlich die monferratische Faction die Maske ab und rief Guido della Torre zu Hülfe. Carnevario und Lombardo della Torre waren inzwischen im Gefängniß gestorben; Mosca und Arecco wurden sofort in Freiheit gesetzt, und im nächsten Frühjahr (1285) trat Gottifredo della Torre als Feldherr der Feinde des viscontischen Hauses im Gebiete von Mailand auf und eroberte die Feste von Seprio. Die Seele der Visconzianen ward mehr und mehr des Erzbischofs Großneffe, Matteo degli Visconti; die Verwickelung der Parteiinteressen und äussere ungünstige Verhältnisse hemmten noch die Ausführung seiner kühnen Pläne, und am 15ten Mai schlossen beide Parteien einen Waffenstillstand [2]), in welchem die Torrianen Seprio dem Guido da Castiglione übergaben und hierauf nach Como, die Visconzianen nach Mailand zurückkehrten. Der Waffenstillstand hatte ein Vorläufer des Friedens sein sollen, allein bei den Unterhandlungen darüber kam man zu keinem Ziel, und schon am Ende desselben Monates begann der Krieg von neuem, der sich besonders um den Besitz von Seprio drehte und in untergeordneten Unternehmungen das
1285 ganze Jahr 1285 hindurch geführt ward. Endlich im April

1) **Rovelli** storia di Como vol. II. p. 256.

2) **Giulini** l. c. p. 369.

1286 ward zu Barlassina ein Friede zwischen Como und Mailand abgeschlossen, der durch zwei besondere Artikel den Markgrafen von Monferrat und die Torrianen zufrieden stellen sollte. Jener nämlich sollte gegen eine runde Summe allen weiteren Ansprüchen und Feindseligkeiten gegen Mailand entsagen; diese aber ihre allodialen Besitzungen im Mailändischen unter der Bedingung zurückerhalten, daß sie die Gegend von Mailand und Como verliessen und sich im Gebiet von Ravenna aufhielten [1]). Die Letzteren bequemten sich; hielten Anfangs den Vertrag, verliessen dann aber Ravenna, sammelten sich um das Haupt ihres Hauses in Aquileja und fingen von da aus neue Umtriebe im Mailändischen an. 1286

Das Castell von Seprio war durch den Frieden in den Händen Guidos von Castiglione geblieben; dem Erzbischof schien der Platz zu bedeutend für etwaige spätere Kämpfe; so sorgte er, daß ihm getreue Leute sich desselben durch List im März 1287 bemächtigten und die Festungswerke schleiften. 1287
Mit Mühe entkam Guido der Gefangenschaft, und ein Befehl Ottones untersagte für alle Folgezeit den Wiederaufbau des Castelles. Bald darauf diente eine gegen die Herrschaft der Visconzianen in Mailand angesponnene Verschwörung, die man entdeckte, zum Vorwand der Confiscation aller torrianischen Güter, und nachdem nun auch Matteo degli Visconti im December 1287 auf des Erzbischofs Veranstaltung zum Capitan des Volkes [2]) ernannt worden war, schien die Stellung der Familie Visconti in jeder Hinsicht sicherer als die irgend einer früher in Mailand mächtigen [3]).

1) Rosmini l. c. p. 342. Corio l. c. 146. b. Giulini l. c. pag. 377.

2) und zwar: „con facoltà di emendare i pubblici statuti.“ Giulini l. c. p. 387.

3) Ich kann hier nicht umhin, einige Notizen den Zustand der Stadt Mailand betreffend, welche Giulini (l. c. p. 393 sq.) nach Bonvicino da Riva, Flamma und Gotofredo da Bussero zusammenstellt, beizufügen. Mailand hatte im Jahre 1288 dreizehntausend Privathäuser; 6000 Brunnen (natürlich die meisten in den Häusern); 60 piazze de' nobili, welches gewölbte Lauben vor den Geschlechterhäusern des Adels gewesen zu sein scheinen; 400 Bäckeröfen; 1000 Wein=

10. Bis zur Ernennung Matteos degli Visconti zum königlichen Vicar in Mailand, 1294.

Während die Torrianen zuerst in den Frieden gewilligt, dann (obgleich zu schwach, um mit Gewalt Etwas erreichen zu können) durch ein entgegengesetztes Benehmen auch noch die vertragsmäßig zugestandenen Vortheile verloren, hatte der Markgraf von Monferrat alle Mittel versucht, sich im oberen Italien eine ausgebreitetere Herrschaft zu gründen, und dadurch zu einem neuen Guelfenbund Veranlassung gegeben. Mailand, Pavia, Piacenza, Cremona, Brescia und Asti hatten im Jahr 1288 ein Schutzbündniß zusammen abgeschlossen. Allein das bunte und doch in seinen Haupterscheinungen sich stets gleiche Spiel der Parteiinteressen öffnete ihm schon im

schenken; 150 Gasthäuser; zwischen 150,000 — 200,000 Einwohner. Die Rechtsverfassung hatte sich ganz geändert: der Podestà nebst den Richtern, welche er mitbringen musste, übte den Blutbann, den sonst die Grafen, dann die consules de communi hatten; für das bürgerliche Recht galten die Statuten und das römische Recht; es gab ein richterliches Collegium, welches sich wahrscheinlich in Commissionen theilte und welches in Civilsachen Recht sprach; dies bestand aus 120 gelehrten Juristen. Ärzte waren in der Stadt zwischen 180 und 200, und mehrere davon hatten Besoldungen von der Stadt. Lehrer der Grammatik und Logik waren 15; für den Elementarunterricht 70—80. Bücherabschreiber, die zugleich damals die Buchhändler waren, und die Sache wohl hie und da auch fabrikmäßig trieben, 50. — Schon in der longobardischen Zeit waren in Mailand viele Waffenschmiede; Flamma giebt an, daß über 100 Harnischfabricanten in Mailand waren, welche unzählige Menschen durch das Bereiten der Drahtmaschen, die erfoderlich waren, beschäftigten. Für Männer und Rosse wurden vollständige Rüstungen gemacht, und mailändische Waffen gingen über Genua und Venedig zu Saracenen und Tartaren. Die mailändischen Streitrosse waren in Frankreich gesucht, und 80 Hufschmiede hatten in Mailand vollauf zu thun. Auch die mailändischen Sattlerarbeiten waren gesucht. Aus Frankreich, den Niederlanden und England wurde jährlich eine große Menge feiner Wolle nach Mailand gebracht und zu feinen Tüchern verarbeitet. Ein Haupthandelszweig waren Confituren. — Was die Civilgesetzgebung anbelangt, so enthält der Eid des Capitan del Popolo i. J. 1289 eine Stelle, welche die Sache klar und deutlich hinstellt: „manterro in piena osservanza i decreti, i consigli, gli statuti e gli ordini del comune di Milano fatti e da farsi, e dove questi mancassero, faro osservare la legge Romana.“

Jahre 1289 die Thore von Pavia. In dieser Stadt war, wie in den übrigen benachbarten, eine Partei des Adels, an ihrer Spitze die Grafen von Langosco, und eine Partei des Volkes, geführt von der Familie Beccaria. Manfred da Beccaria, das Haupt der popolaren Faction, ward in dieser Zeit aus der Stadt getrieben, und die früher vertriebenen Langoschi schöpften neue Hoffnung, mit Hülfe des Markgrafen in ihre Vaterstadt zurückkehren und die feindliche Partei unterdrücken zu können. Im Junius 1289 lagerte das Heer des Markgrafen und der Langoschi bei Rosaiano; ihm gegenüber das ligistische der Mailänder und Paveser, geführt von Uberto Salvatico, einem Adjutanten (collaterale) des Matteo degli Visconti; als es eben zur Schlacht kommen sollte, erfuhr man, daß die Langoschi in Pavia eingelassen wären, daß Guglielmo die Signoria der Stadt auf Lebenszeit erhalten habe. Unverrichteter Sache kehrten die Mailänder heim; auch ein späterer Versuch, ihrer Faction in Pavia die Herrschaft der Stadt wieder zu verschaffen, während der Markgraf in Novara war, schlug gänzlich fehl.

Manfredo und die anderen Beccarias, welche Anfangs, als sie sahen, daß die Signorie dem Markgrafen nicht entgehen konnte, versucht hatten dadurch sich an ihren Feinden zu rächen und zugleich den Markgrafen für sich zu gewinnen, daß sie seine Partei noch eifriger ergriffen, hielten es bald darauf für das gerathenste, Pavia ganz zu verlassen; ihrer Entfernung folgte ein Gesetz der Verbannung und der Beschluß ihre Besitzungen im Gebiet von Pavia zu erobern. Der Ausführung dieser den Beccarias feindlichen Absichten trat die Liga entgegen; nicht lange vorher war in Mailand eine Verschwörung gegen die Visconti zu Gunsten Monferrats entdeckt worden, und hatte nur noch mehr dazu beigetragen, Matteo alle Macht in die Hände zu spielen, da er diese Umstände vortrefflich zu benutzen verstand. Im December 1289 ward die Gewalt, welche Matteo in Mailand als Capitan des Volkes besaß, ihm nicht nur auf fünf Jahre hinaus verlängert, sondern auch dem Inhalte nach bedeutend erweitert [1]).

1) Es wurden ihm zwei Adjutanten (collaterali), zwölf Ritter, drei Rechtsgelehrte zugegeben, und sein Gehalt dem des Podestà gleich gemacht.

Die Waffen ruhten dann; im Ganzen war die Umgegend von Mailand ruhig, bis im August 1290 Guglielmo in Verbindung mit einigen Torrianen von neuem einen Zug in das mailändische Gebiet unternahm. Matteo Visconti eilte an der Spitze eines ligistischen Heeres herbei; der Markgraf zog sich zuerst nach Pavia zurück, dann ging er plötzlich mit seinen Leuten auf Asti los; allein auch die Astigianen wurden durch ein ligistisches Heer geschützt, bei welchem sogar der Graf von Savoyen war mit 1200 Reitern und einem großen Haufen Armbrustschützen und anderem Fußvolk. Guglielmo eilte nach Alessandria, wo die Astigianen Verbindungen gegen ihn angeknüpft hatten; aber die Härte, mit welcher er gegen die ihm feindlich Gesinnten verfahren wollte, beschleunigte nur die Entschlüsse derselben. Die Alessandriner empörten sich (den 8ten
1290 September 1290); nahmen ihn und seine Ritter gefangen; liessen diese zwar wieder frei, ihn aber sperrten sie in einen eisernen Käfig [1]).

Guglielmos Sohn war zu unmündig, um an des Vaters Stelle einigermaßen treten zu können. Alle Städte, über welche der Markgraf die Signorie gehabt hatte, empörten sich, und Novara und Vercelli übertrugen die Gewalt, die er bisher daselbst geübt hatte, dem Matteo degli Visconti auf fünf Jahre [2]). Die Städte hatten sich allmälig so daran gewöhnt, ausser dem Podestà, welchem der Blutbann und die Sicherheitspolizei überall blieb, ein anderes, höheres politisches Haupt zu haben, in dessen Händen die Oberleitung des Ganzen sich fand, daß die Vertreibung des einen Stadtherrn immer nur die Einsetzung eines andern zur Folge hatte. Es war dies die natürliche Folge des ursprünglichen Verfahrens gegen den Podestà: man hatte dessen Amt eingeführt, gewissermaßen um die politischen Gewalten zu trennen; dieses zu jeder Zeit unglückliche Experiment rächt sich überall dadurch, daß sich die

Zugleich konnte er den erwählten Podestà verwerfen und einen anderen an seine Stelle setzen. Giulini l. c. p. 425 et 426.

1) Rosmini l. c. p. 348. Nach Anderen war's ein Lattenkäfig. Nach anderthalb Jahren starb Guglielmo in diesem schmählichen Gefängniß.

2) Er nannte sich Capitan.

politische Gewalt doch wieder auf einem einzelnen Puncte concentrirt, und oft auf einem, wo man es am wenigsten erwartet hätte; die Natur selbst zwingt dazu, da der Geist eines Staatslebens ebenso sehr ein in sich einiges, untrennbares Wesen ist, als der des einzelnen Menschen; er muß immer bei irgend einer Behörde eine allseitige höchste Repräsentation finden, und jeder Versuch dies zu verhindern führt einen politisch fieberhaften Zustand herbei, der in wahres Delirium übergehen kann. Repräsentant der vollen Staatsgewalt konnte nun aber seit Beschränkung des Podestà keine Behörde der lombardischen Städte sein; so entstand von selbst die höhere Podestatur des Signore, die deshalb auf mehrere Jahre gewöhnlich ertheilt ward, weil die Nachtheile eines rascheren Wechsels für die öffentlichen Geschäfte sich deutlich genug aufgedrängt haben mochten, solange die einjährigen Podestaten selbst eine ähnliche Bedeutung hatten.

Nicht lange nachdem Matteo an die Spitze der Regierung von Novara und Vercelli getreten war, breitete sich sein Einfluß auch über Como aus. Das Haupt der Rusconi in
dieser Stadt, Lotario Rusca, starb im Jahre 1291, und die 1291
Vitani [1]) erhoben sich von neuem zu kühnen Hoffnungen; Pietro, Lotarios Sohn, hielt sich allein für zu schwach, ihnen widerstehen zu können, und rief Matteo zu seinem Beistand; dieser bezog ein Lager vor Como, weigerte sich aber in die Stadt selbst zu kommen, wenn man nicht die festen Werke und die Flotte ihm vorher überantworte. Als ihm dies zuge-
standen war, zog er am 3ten Januar 1292 ein, ward zum 1292
Capitan des Volkes auf fünf Jahre ernannt, und versöhnte die Rusconi und die Vitani, die fortan mit einander in Frieden lebten, und wo sie einmal zu dem alten Haß zurückkehren wollten, von Matteo leicht besänftigt wurden.

Bald darauf, als Guglielmo von Monferrat inzwischen gestorben war, wandte sich Matteo gegen dessen Gebiet; eine Burg nach der anderen fiel in seine Hände, bis er von den Bewohnern zum Capitan von Monferrat ernannt und in die-

1) welche in dieser Zeit zuweilen auch den Namen Lambertenghi führen. **Rovelli** storia di Como vol. II. p. 262.

ser Eigenschaft von dem jungen Markgrafen Giovanni anerkannt ward. Auch Alessandria erkannte ihn unter dem Titel eines Capitanes als seinen Herrn an.

Matteo ging denselben Weg, den früher die Torrianen gegangen waren: zuerst ließ er sich von den Bewohnern der Städte und Landschaften mit einer gewissen Macht ausstatten, wenn auch nur temporär; dann, im Besitz derselben, wandte er sich an den König der Deutschen, damals eben Adolph von Nassau, den man trotz seiner Machtlosigkeit in Italien doch immer noch als die gesetzliche Quelle der höchsten Gewalt betrachtete, und ließ sich zum königlichen Vicarius in allen den Gegenden und Ortschaften ernennen, wo er von den Einwohnern mit einer Gewalt ausgestattet worden war, wie sie der Stellung eines königlichen Stellvertreters wohl würdig war; dann übte er diese factisch auf ganz andere Weise erworbene Gewalt unabhängig von dem Willen der ihr Unterworfenen als königlicher Statthalter weiter. Die Ernennung zum königlichen Vicar hatte statt durch Gesandte, die nach Mailand kamen, im April 1294. Doch war Matteo feiner als die Torrianen, oder durch ihr Schicksal belehrt: denn er schmeichelte den argwöhnischen Republicanern fort und fort; nahm die vom König ihm gewährte Würde (obgleich sie ihm große Summen gekostet haben soll) nur an, als ihn auch der Rath der Stadt darum ersuchte; und als er sich gewissermaßen dessen dringendem Ansuchen fügte, bat er zugleich um Verlängerung des Capitanates auf noch 5 Jahre[1]).

11. Bis zur Verbannung der Visconti aus Mailand im Jahre 1302.

Die Bestellung Matteos zum königlichen Statthalter galt nicht bloß für die Orte, in welchen er Capitan war, sondern für die ganze Lombardei; hier, und auch wo er schon mit der Hauptmannschaft ausgestattet war, beobachtete man den Vicarius argwöhnischer als den Capitan; für die Torrianen bildete

1) Giulini l. c. p. 457.

sich von neuem eine Faction. Anhaltspuncte für diese neue Oppositionspartei bildete der torrianisch-gesinnte Theil der Einwohner von Lodi und Crema. Ein Verwüstungskrieg zwischen Matteo und den Lodigianen war noch im Herbst 1294 die 1294
Folge davon; aber erst im Frühling 1295 brachte der königliche 1295
Statthalter die widerspenstige Stadt mit Hülfe eines Heeres aus den ihm ergebenen Städten, dessen Köpfezahl auf 30,000 angegeben wird, zur Nachgiebigkeit; noch war man mit den Vergleichsverhandlungen in Mailand beschäftigt, als Ottone Visconti, der 88jährige Erzbischof, im August 1295 starb. Sein Tod änderte in den politischen Verhältnissen zunächst gar Nichts; Anfangs September kam der Friede mit Lodi zu Stande, in welchen Crema eingeschlossen und durch welchen die torrianische Partei abermals aus der Lombardei vertrieben ward.

Von dieser Zeit an bediente sich Matteo ohne alle Störung der ihm anvertrauten Gewalt, in welcher er 1298 auch 1298
von Albrecht von Habsburg, als dieser die königliche Würde erhalten hatte, bestätigt ward [1]). Die mailändische Geistlichkeit konnte sich wieder so lange nicht bei der Wahl eines neuen Erzbischofs vereinigen, bis Bonifacius VIII. hier, wie überall, anmaßend eingriff und eigenmächtig einen Luccheser (also nicht einmal einen mailändischen Edelmann), Ruffino da Frisseto, zum Metropoliten ernannte. Als aufgedrungener Fremdling war dieser Prälat ohne Einfluß und kam nie nach Mailand, sondern ließ sein Amt durch einen Stellvertreter verwalten [2]); auch dauerte seine Amtsführung kein volles Jahr, vor dessen Ablauf er starb. Bonifacius gab ihm einen parmesanischen Edelmann, Francesco, zum Nachfolger, der von keiner größeren Bedeutung war.

Inzwischen war Giovanni von Monferrat herangewachsen und dachte darauf, den Visconti wieder aus seinem väterlichen Erbe zu vertreiben. Je unangefochtener Matteo die letzte Zeit gewesen war, je mehr hatte sich aller benachbarten Herren und Städte die Besorgniß bemächtigt, er möge bald ihr wah-

1) Giulini l. c. p. 500. Rosmini l. c. p. 355.
2) Giulini l. c. p. 482.

rer Gebieter werden. Giovanni fand überall fast, wo er unter der Hand Verbindungen suchte, Eingang, und so brachte
1298 er noch im Jahre 1298 eine Liga zu Stande, deren vornehmste Glieder der Markgraf von Saluzzo, der Graf Langosco und die Stadt Pavia waren. Geheime Anhänger dieser Liga waren fast in allen lombardischen Städten zerstreut. Auf der anderen Seite gewann Matteo durch die Verheirathung seiner Tochter Catarina mit Alboin della Scala, dem Sohne Albertos, nicht zu verachtende Verbündete an diesem in Verona (in ähnlicher Weise wie das viscontische in Mailand) herrschenden Hause [1]).

Im März 1299 glaubte sich die Liga soweit für ihre Unternehmungen vorbereitet, daß ein ihr gehöriger Kriegshaufe in das Novaresische eindrang, und sofort öffneten sich ihm die Thore von Novara. Der Markgraf zog in die Stadt, während der Podestà Galeazzo degli Visconti, ein Sohn Matteos, sie verlassen musste. Vercelli, Casale, S. Evasio folgten sofort Novaras Beispiel; im Allgemeinen der Liga aber traten bei: Bergamo, Crema, Cremona und der Markgraf Azzo von Este. Matteo zog veronesische, piacentinische und parmesanische Truppen an sich; die Heere zogen eine Zeit lang hin und her, dann begannen Unterhandlungen; Matteo trennte durch diese die Interessen seiner Gegner und vertrug sich zuletzt fast mit
1299 jedem besonders. Im September 1299 war wieder Alles ruhig; und bald darauf verlobte sich Matteos Sohn, Galeazzo degli Visconti [2]), mit des Markgrafen Azzo Schwester, Beatrice von Este, der Wittwe des Pisaners Nino degli Visconti,

1) Rosmini l. c. p. 356.

2) Auf Galeazzo und Beatrice beziehen sich Dantes schöne Verse im Purgatorio (VIII. 76—81.):

„Per lei assai di lieve si comprende
Quanto in femmina fuoco d'amor dura,
Se l'occhio o'l tatto spesso nol raccende.
Non le farà si bella sepoltura
La vipera che i Milanesi accampa,
Com' avria fatto il gallo di Gallura.“

Die Visconti hatten eine Viper im Wappen.

des Besitzers des Judicats von Gallura auf Sardinien. Die Hochzeit war im Junius 1300.

Gegen Ende des Jahres 1299 waren die Streitigkeiten der beiden Häuser Beccaria und Langosco in Pavia wieder heftiger geworden als je zuvor; endlich nahmen sie Matteo zum Schiedsrichter. Es gelang diesem auch im Januar 1300 1300
einen Vergleich zu vermitteln; bald aber erhob sich der Kampf von neuem; die Langoschi lieferten am 20sten Februar den Beccaria in Pavia selbst ein Treffen und schlugen sie so gänzlich, daß sie aus der Stadt weichen mussten. Matteo überließ sie am Ende ganz ihrem Schicksal und verlobte seine Tochter Zaccarina mit Riccaerdo di Langosco [1]). So schien er durch die Verschwägerung mit den in Verona, in Ferrara, Reggio und Modena, und in Pavia herrschenden Adelsgeschlechtern doppelt befestigt, und doch war es gerade die eine dieser Verheirathungen, die ihn bald darauf stürzte.

Der Markgraf Giovanni war durch Matteos List vereinzelt worden und hatte sich wider Willen dem Frieden fügen müssen; er gab darum doch die Pläne gegen den Visconte nicht auf. Seinen Umtrieben war es zuzuschreiben, daß sich schon i. J. 1301 Vercelli und Novara [2]) von neuem gegen 1301
den königlichen Vicar auflehnten, und fruchtlos blieben alle Bemühungen, sie zur Unterthänigkeit zurückzuführen. Einigen Ersatz bot zwar das Obsiegen der viscontischen Faction in Bergamo, welche aus den Familien Soardi und Coleoni bestand, gegen die Bongi und Rivoli, wodurch Matteo im Junius 1301, zum Dank für die Hülfe, welche er den ersteren 1301
geleistet, Capitan von Bergamo ward [3]); allein von einer ganz anderen Seite her drohten dem viscontischen Hause neue Gefahren.

Matteos Schwiegertochter, Beatrice, war vorher mit dem

1) Giulini l. c. p. 517.

2) In Novara standen, wie in allen lombardischen Städten, zwei Parteien einander gegenüber. Giovanni hielt es mit den Cavalazzi und Brusati, die Gegenpartei der Tornielli ward vertrieben. In Vercelli waren die Avvocati monferratisch, die Tizzoni viscontisch. Giulini l. c. p. 524.

3) Rosmini l. c. p. 359.

damaligen Signore von Piacenza, mit Alberto Scotto [1]), verlobt gewesen, und weil die Ehe mit Galeazzo degli Visconti eine vortheilhaftere Verbindung schien, hatte sie das Verlöbniß gebrochen und war Galeazzos Gemahlin geworden. Alberto sann auf Rache; er fand einen Verbündeten an dem Grafen Filippo von Langosco in Pavia, denn Matteo hatte das dessen Sohn gethane Versprechen der Verheirathung desselben mit Zaccarina nicht gehalten und diese seine Tochter dem Pietro Rusca, dem Haupte der Rusconi in Como, zur Ehefrau gegeben. Der Verbindung Albertos und Filippos trat sofort Markgraf Giovanni bei; bald auch Novara, Vercelli, Lodi, Alessandria, Cremona, Crema, und endlich sogar Como. Die Torrianen waren hocherfreut über die Aussicht zur Rückkehr, die sich ihnen durch diese mächtige guelfische Liga eröffnete; sie kamen mit Kriegsleuten aus dem Friaul herbei, wohin sie sich zurückgezogen hatten. Zu Matteo hielten, ausser den Mailändern, entschieden nur die Bergamaschen, die Parmesanen und die aus den Städten der Gegenpartei vertriebenen Familien; dennoch würde diese Macht hinreichend gewesen sein seinen Feinden die Spitze zu bieten, hätte er sich auf die Mailänder verlassen können; aber auch hierher hatten die Feinde ihre Verbindungen auszudehnen gewusst; eben erst war eine Verschwörung gegen die Visconzianen entdeckt worden, und so sah er sich gezwungen seinen Sohn Galeazzo an der Spitze einer bedeutenden Macht in Mailand selbst zurückzulassen, als
1302 er im Junius 1302 seinen Feinden entgegenzog. Kaum hatte er sich zwischen Melzo und S. Erasmo gelagert, als er von neuen aufrührerischen Bewegungen in Mailand erfuhr,

1) Ein Kriegszug, den die Piacentiner im Jahr 1290 mit ihren Verbündeten gegen das Pavesische unternommen hatten und welcher schlecht geführt worden war, gab Albert Gelegenheit viele der Einflußreichsten durch seine Beschuldigungen aus der Stadt Piacenza zu treiben, indem seine Ansichten Theilnahme fanden und die Stadt zu Verbannungsurtheilen bestimmten. „Et tunc dictus Dominus Albertus Scotus factus fuit Anzianus perpetuus et Defensor, et Rector Mercadantiae civitatis Placentiae. Chron. Parmense l. c. p. 819. Es war im Monat Junius. Chron. Placentinum ad a. 1290. ap. Muratori scrr. vol. XVI. p. 483.

und wie sehr Galeazzo dort in Gefahr sei. Es blieb ihm Nichts übrig als ein Versuch Frieden von den Ligistischen zu erhalten. Am 14ten Junius musste er einen Vertrag unterzeichnen, durch welchen er für sich und seine Familie auf die Herrschaft in Mailand verzichtete und in die Rückkehr aller Vertriebenen und in die Rückgabe der torrianischen Güter willigte [1]). Kaum hatte er sein Heer entlassen, so nahm ihn Alberto Scotto, den er bisher, ohngeachtet er das Haupt seiner Gegner war, immer für seinen Freund gehalten hatte, gefangen, führte ihn nach Piacenza und gab ihn nur gegen Übergabe der Feste von S. Colombano frei.

Als die Nachricht des abgeschlossenen Friedens nach Mailand kam, erhob sich das Volk in wildem Tumult; nur unter dem Schutz von 2000 Mann Haustruppen gelang es Galeazzo aus der Stadt und nach Bergamo zu ziehen, von wo er zu seinem Schwager nach Ferrara ging. Die Torrianen kehrten nach Mailand zurück; der Sohn Alberto Scottos, Bernardo, ward auf 6 Monate zum Podestà erwählt. Die zurückgebliebenen, früher Matteo feindlichen, Glieder des Hauses Visconti, die nun noch einen Versuch machen wollten die Torrianen wieder zu vertreiben, mussten ihrerseits die Stadt verlassen, und fast das ganze viscontische Geschlecht, nebst vielen andern adeligen Familien Mailands, ward aus Mailand und dem Mailändischen verbannt.

12. Bis zur Erwählung Guidos della Torre zum Capitan des Volkes von Mailand. 1307.

Viele ausgezeichnete Männer, welche der torrianischen Familie angehörten, kehrten, nach der Verbannung der Visconti aus Mailand, in diese Stadt zurück; sie hatten nach ihrer Rückkehr nichts Eiligeres zu thun gehabt als sich, soweit sie dazu

1) Giulini l. c. p. 538. Die Friedensbedingungen: „Che i Visconti deponessero ogni comando nella repubblica di Milano: che tutti gli esuli tornassero nella città; e che ai signori della Torre si ristituissero tutti i loro beni ancora esistenti, e si compensassero quelli, che più non esistevano.“

durch Alter und Verhältnisse in den Stand gesetzt waren, durch Heirathen den herrschenden guelfischen Familien der Nachbarstädte oder dem ghibellinischen Adel Mailands zu verbinden. Guido della Torre war Wittwer, er heirathete eine Gräfin Langosco; sein Sohn Francesco heirathete eine Nichte Alberto Scottos; andere heiratheten Fräulein aus den Häusern der Crivelli, da Pusterla und aus anderen adelig mailändischen Geschlechtern.

Noch in demselben Jahre hatte die mailändische Revolution eine ähnliche in Como zur Folge: Leone de' Lambertenghi, der Bischof, führte die Vitani; sie erhielten das Übergewicht über die ghibellinischen Rusconi, welche aus der Stadt vertrieben wurden und sich um Matteo degli Visconti, gleich dem
1303 verbannten mailändischen Adel, sammelten [1]). Im Mai 1303 hatten sie schon wieder 300 Reiter und 4000 zu Fuß in Bellinzona beisammen, erlitten aber bald darauf bei Como eine entschiedene Niederlage durch die Mailänder, nach welcher Matteo sich zu Alberto Scotto begab, um sich mit ihm zum Untergange der Torrianen zu verbinden [2]). In Piacenza sammelten sie Miethtruppen; Piacenza, Tortona und Alessandria machten mit ihnen gemeinschaftliche Sache, auch die fast allezeit ghibellinischen Städte Verona, Parma und Mantua schlossen sich an; die vertriebenen Ghibellinen aus fast allen lombardischen Guelfenstädten kamen herbei, und so stand dem Guelfenbunde eine eben so furchtbare ghibellinische Liga entgegen. Im September konnte Matteo wieder 800 Gleven und 6000 zu Fuß über den Po gegen Mailand führen. In Orio sollte Alberto mit einem anderen Heerzuge zu ihm stoßen, ließ ihn aber im Stich, während sich die Heerhaufen aus Cremona und Crema, aus Brescia und Pavia, aus dem Monferrat, aus Novara, Vercelli, Como und Mailand rasch zu einem

1) Rovelli storia di Como vol. II. p. 273.

2) Alberto Scotto hatte früher selbst das Regiment in Mailand gewünscht und war durch den Einfluß der torrianischen Partei darum gekommen. Die Notiz der piacentinischen Chronik, sein Sohn Bernardo sei vor Ablauf der sechsmonatlichen Podestarie in Mailand entlassen worden, ist falsch, wie Giulini bewiesen hat vol. IX. p. 108. Rosmini ist nachlässig genug diese Notiz nochmals zu wiederholen l. c. p. 363.

Heere zusammenzogen, so daß Matteo unverrichteter Sache nach Piacenza zurückkehren musste.

Im nächsten Frühlinge 1304 stand Alberto an der Spitze eines ghibellinischen Heeres und brach in das Gebiet von Pavia ein, wo er einige feste Orte gewann und die Gegend verwüstete. Die guelfische Liga fasste nun den Beschluß, alle Kräfte zu seinem Untergange aufzubieten, und ein blutiger Kampf, so schien es, bereitete sich vor, da dem Alberto andererseits Galeazzo Visconti aus Tortona, Alessandria und Asti, Manfredo da Correggio (Bruder Gibertos da Correggio, des Signore von Parma) [1]), aus Parma Heerhaufen zuführten. Während dadurch Albertos Kriegsmacht so sehr anwuchs, daß seine Gegner, die schon im Piacentinischen gelagert hatten, sich wieder nach Pavia zurückzogen, befestigte sich aber in Piacenza selbst eine Opposition, die mit seiner Stellung in dieser Stadt unzufrieden war. Kaum war diese von Alberto entdeckt und grausam unterdrückt worden, als auch das guelfische Heer wieder auf piacentinischem Grund und Boden stand, dem Grimm, der sich durch Scottos grausames Verfahren während der letzten Zeiten in den Herzen der Piacentiner erzeugt hatte, Raum verschaffte sich zu äussern. Die Bürger versammelten sich gewaffnet, zwangen ihren Signore die Stadt zu verlassen, verbannten ihn und seine ganze Familie, sowie 1304

1) Nach dem Obsiegen der Guelfen in Parma war diese Stadt lange verbündet mit den Torrianen von Mailand. Die Vertreibung des Bischofs Obizzo di S. Vitale erweckte von neuem die Flamme des Parteikampfes 1295. Der Markgraf von Este unterstützte den Adel. Giberto oder Ghiberto hatte sodann durch seinen Einfluß im Julius 1303 die Erlaubniß zur Rückkehr und Amnestie für alle vertriebene und verbannte Parmesanen durchgesetzt; als diese nun zurückkamen, verbanden sie sich mit Ghibertos Freunden, riefen: E! viva Don Giberto! viva! viva! — das Volk schloß sich ihnen an, und mit Gewalt fast brachten sie ihren Fürsprecher in den Palazzo vecchio vor den Rath. „Et in ipso Consilio factus et vocatus fuit dictus Dominus Ghibertus, Dominus et Defensor et Protector Civitatis, Communis et Populi Parmae et Conservator pacis praedictae.“ — In den nächsten Tagen verliessen viele von der den Rückgekehrten feindlichen Faction der Rossi die Stadt. **Chronicon Parmense** ap. Murat. scrr. vol. IX. p. 847 et 848. und **Affò** storia di Parma vol. IV. p. 1—132.

deren Anhänger und machten deren Häuser dem Erdboden gleich [1]).

Alberto Scotto war nach Parma gegangen. Sein Fall schwächte die ghibellinische Partei so, daß Matteo erst im August des Jahres 1306, von Brescianen und Veronesern unterstützt, wieder einen Versuch machte mit 800 Gleven und 1500 zu Fuß ins Mailändische einzudringen; auch dieses Unternehmen schlug fehl, worauf er nach Villa Nogarola am Lago d'Iseo ging und alle Pläne gewaltsamer Rückkehr aufgegeben zu haben schien.

Inzwischen gelang es den Torrianen mehr und mehr in Mailand wieder dominirenden Einfluß zu gewinnen [2]).
1307 Am 17ten December 1307 erklärte die Stadt Mailand in einem generale consiglio Guido della Torre für ein Jahr zum Capitan des Volkes, und die Piacentiner thaten ziemlich zu gleicher Zeit dasselbe auf zwei Jahre. Nach Piacenza sandte Guido seinen Vetter Passerino zum Stellvertreter, und als bald darauf an die Stelle des eben verstorbenen Erzbischofs Francesco der Sohn Moscas Cassone della Torre, gewählt und

1) **Rosmini** l. c. p. 366.

2) In diese Zeit (das Frühjahr 1307) fällt noch das tragische Ende Dolcinos, des Sohnes eines mailändischen Weltpriesters, welcher in Trident von bulgarischen Mönchen in manichäische Ketzereien eingeweiht, nachdem fast alle Horte der lombardischen Ketzer unter dem Adel gefallen waren oder sich zurückgezogen und die Verzeihung der alleinseligmachenden Kirche gesucht hatten, die hartnäckigsten und begeistertsten um sich und seine Freundin Margareta versammelte und mit ihnen, nach vielen Verfolgungen, eine Niederlassung auf dem Monte Zebello im Vercellesischen gründete. Auch hier angegriffen, fielen die meisten seiner Anhänger bei der letzten Vertheidigung am Charfreitag 1307; er selbst und Margareta wurden lebendig gefangen, und da sie sich standhaft weigerten ihre Ketzereien abzuschwören, wurde Margareta auf einer hohen Säule vor Dolcinos Augen langsam verbrannt, er selbst unter den fürchterlichsten Martern hingerichtet. Man vergleiche: Historia Dulcini haeresiarchae ap. **Murat.** scrr. vol. IX. pag. 427 sq. **Abälard und Dulcin** von Friedrich Christ. **Schlosser.** (Gotha, 1807.) S. 6 — 36. und **Corio** l. c. fol. 165. pag. b. — Dies schwärmerische und traurige Ende nahmen die seit Ezelins Zeit kühner hervorgetretenen Reformatoren Italiens, weil sie es nicht verstanden ein allgemeineres Interesse mit ihrem kirchlichen Streben zu vereinigen.

vom Cardinallegaten Napoleone degli Orsini bestätigt ward [1]), schien der Glücksstern der della Torres eben so mächtig emporzusteigen, als der der Visconti gesunken war. Doch ein Zeitraum von nur wenigen Jahren trennte sie von ihrem gänzlichen Falle.

13. Bis zum Sturz des Hauses della Torre, 1311.

Als im Jahre 1308 der Tag herankam, an welchem Guido 1308
sein Capitanat niederlegen sollte, ernannte ihn die Stadt [2]) zu ihrem Capitan auf Lebenszeit; so hoch war noch Niemand vor ihm vom Volke selbst gestellt worden, nur temporäre Hauptmann- und Herrschaft hatte man bis dahin gekannt. [3]) Piacenza bestätigte hierauf dem Torrian ebenfalls das Capitanat auf fünf Jahre [4]), und die Parmesanen hatten Zonfredi della Torre zu ihrem Podestà erwählt [5]).

Je rascher aber die Macht der della Torre sich festzustellen schien, je loser war sie. Schon im Mai 1309 gelang es Alberto Scotto sich mit Hülfe in Piacenza zurückgebliebener Freunde von neuem dieser Stadt zu bemächtigen und die torrianische Besatzung zu vertreiben. In demselben Jahre brach in der Familie della Torre selbst Uneinigkeit aus. Damals gerade waren die schon in der venetianischen Geschichte dargestellten Streitigkeiten um den Besitz von Ferrara, in welchen

1) Rosmini l. c. p. 367.

2) Auf den Antrag Corrados da Concorezzo, eines angesehnen Rechtsgelehrten in Mailand. Giulini vol. VIII. p. 575.

3) Es wird erzählt, daß Guido, selbst übermüthig auf sein großes Glück geworden, Matteo habe fragen lassen, ob er noch an eine Rückkehr nach Mailand denke; Matteo habe geantwortet: „quello che faceva, il potevano vedere; del venire à Milano sperava di sì, quando i peccati de' i Turriani avanzassero quelli, che lui havea quando ne fu scacciato.“ — Corio l. c. fol. 166. pag. b.

4) Chron. Placentin. ad a. 1309 erzählt, wie Guidos Partei in Piacenza schon 1309 vertrieben und dann an seiner Statt Leo da Fontana zum Signore gemacht ward. ap. Murat. scrr. XVI. p. 487.

5) Doch nur kurze Zeit; er gab die Podestarie freiwillig am 2ten August auf. Chron. Parmense l. c. p. 875.

der Papst und Venedig als die Hauptinteressenten auftraten, obgleich Glieder der estensischen Familie Veranlassung dazu und den Namen dafür gaben. In dem päpstlichen Heere war der Erzbischof della Torre mit heftigen Gegnern Guidos bekannt geworden [1]), und von ihnen gereizt dachte er selbst auf Erwerbung der Herrschaft in Mailand, wie sie einst der Erz-
1309 bischof Ottone besessen hatte [2]). Im September 1309 war Cassone nach Mailand zurückgekehrt; schon am 1sten October ließ Guido ihn und drei von seinen Brüdern, Pagano, Adoardo und Moschino, verhaften. Rainaldo, der vierte Bruder, war eben in Trezzo, dessen Feste er befehligte, und Napino war mit Falken zur Jagd ausgeritten. Als er von des Erzbischofs und seiner anderen Brüder Verhaftung Kunde erhielt, floh er gegen Trezzo zu, ward aber in Cernuschio von Leone della Torre (gewöhnlich Leoncino genannt) ereilt und sollte ebenfalls festgenommen werden. Er rief die Bewohner des Ortes zu seiner Hülfe, und diese, welche von den Gründen des Vorganges nicht unterrichtet waren, glaubten dem Bruder des Erzbischofs beistehen zu müssen; so entkam auch er nach Trezzo.

Von den Herren und Städten der Nachbarschaft kamen, sobald diese Vorfälle bekannt wurden, Abgeordnete nach Mailand, und ihren vereinten Bemühungen gelang es dem Erzbischof die Freiheit auszuwirken, aber nur unter der Bedingung der Entfernung von Mailand und des Versprechens, weder selbst über Guido oder die Stadt Mailand die Excommunication zu verhängen, noch den Papst zu einem solchen Schritte zu vermögen. Auch Rainaldo und Napino mussten die Feste von Trezzo übergeben, aber nicht an Guido, sondern an den Bischof von Padua, Pagano IV. della Torre. Als der Erzbischof bei dem päpstlichen Legaten in Bologna

1) Giberto da Correggio, Signore von Parma; Matteo Maggi, Signore von Brescia; Manfredo da Beccaria; Galeazzo degli Visconti und Andere.

2) Zu gleicher Zeit wollten die Beccarias wieder in Pavia eindringen und die Langoschi vertreiben, wenn man zuvor die Feinde der Correggi, welche sich in Borgo S. Donnino gesammelt hatten, überwältigt haben würde. Der ganze Plan ward in Pavia entdeckt. Cf. Giulini l. c. p. 579.

angekommen war, nahm dieser nicht die mindeste Rücksicht auf den geschlossenen Vergleich, excommunicirte Guido und seine Söhne, sammt allen seinen Anhängern, und trotz der großen Strafen, welche Guido auf die Publication irgend eines Ausspruches, der ihm zum Nachtheil sei, in Mailand und dem Mailändischen setzte, ward die Excommunication nicht nur an mehr als einem Orte abschriftlich angeheftet, sondern hie und da sogar von der Geistlichkeit bekannt gemacht.

Die Veränderung, die inzwischen auf dem deutschen Königsthrone vorgegangen war, schien Matteo degli Visconti nicht ungenutzt vorbeigehen zu dürfen, um einen Versuch zu Restitution seiner Macht in der Lombardei zu machen. Er hatte in Mailand als königlicher Vicarius gehandelt, als solcher konnte er, selbst wenn ihn das Volk nicht mehr anerkennen wollte, dem Rechte nach, noch einen großen Einfluß in Anspruch nehmen. Nun suchte er Anerkennung und Unterstützung bei dem neuen Könige von Deutschland, Heinrich von Luxemburg. Mit Matteos Ansuchen an den König, in die mailändischen Angelegenheiten einzugreifen, vereinigte der vertriebene Erzbischof seine Bitten. Wirklich ging König Heinrich darauf ein und sandte den Bischof von Constanz voraus nach Mailand, um dieser Republik bekannt zu machen, er werde nach Italien ziehen, um seine alten Rechte hier in Anspruch zu nehmen, die Gewaltherren zu demüthigen und überall seine königlichen Statthalter einzusetzen. Die Botschaft hatte keine andere Folge, als daß Guido, welcher kaum an die Möglichkeit der Ausführung eines solchen Entschlusses durch einen deutschen König noch glauben mochte, in Mailand und dem Mailändischen verbot von dieser Sache zu sprechen und in irgend einer Hinsicht Anstalten zum Empfang Heinrichs zu treffen. Bald darauf, als er erfahren haben mochte, daß es diesmal den Deutschen doch Ernst sei mit der Erneuerung ihrer alt hergebrachten Herrschaft über Italien, veranlasste er eine Zusammenkunft der Häupter der guelfischen Partei: Graf Filippo von Langosco, der Signore von Pavia; Antonio da Fisiraga, der Signore von Lodi; sodann Guglielmo da Cavalcabó aus Cremona, Simone degli Avvocati da Corobiano aus Vercelli, die Pfalzgrafen von Lomello und Andere fan=

den sich zusammen, und Guido machte den Vorschlag, sich eng zu verbünden und dem Könige mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten; allein die Anderen mochten für sich von der Ankunft Heinrichs mehr hoffen als fürchten, sie wiesen den Vorschlag als gegen Treue und Gewissen laufend von sich [1]), und Guido konnte, trotz alles Tobens und trotz aller geringschätzigen Reden über den luxemburgischen Grafen, Nichts weiter von ihnen erreichen.

Bald nach dieser fruchtlosen Zusammenkunft nahte der
1310 König durch Savoyen, und kam im November 1310 über Susa und Turin in Asti an. Sofort eilten die Herren von Pavia und Lodi herbei [2]); auch Matteo degli Visconti begrüßte ihn als seinen König, und er sowohl als der Erzbischof Cassone wurden ausserordentlich ehrenvoll empfangen und Beide von dem Könige selbst versöhnt. Auch der Graf von Langosco und der Herr von Fisiraga sollten zur Versöhnung die Hände reichen, allein sie weigerten sich standhaft und überboten sich in Schmähungen gegen Matteo. Der König, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hatte die feindlichen Factionen in der Lombardei zu versöhnen, ward durch dies Benehmen von ihnen zurückgestoßen, und umsonst waren alle ihre Bemühungen, ihn durch Besorgnisse, die sie zu erregen suchten, von weiterem Zuge gegen Mailand abzuhalten. Trotz Guidos Verbote kamen Viele vom mailändischen Adel dem Könige entgegen, und die Magistrate der mailändischen Ortschaften, wie der von Mailand selbst, wetteiferten mit einander, ihn ihrer Ergebenheit zu versichern.

In Novara, wo Heinrich die feindlichen Parteien versöhnt hatte, kamen ihm Gesandte Guidos entgegen [3]), aber trotz deren freundlicher Aufnahme erhob sich schon zwischen dem vorausgesandten Marschall des Königs und zwischen Guido ein Streit: Letzterer mochte das alte Recht Mailands in An-

1) Joannis de Cermenate historia cap. XII. ap. Murat. scrr. vol. IX. p. 1234.

2) Iter italicum Henrici VII. imperat. apud Muratori scrr. vol. IX. p. 889.

3) Iter ital. l. c. p. 892.

schlag bringen, das der König verletzte, indem er mit dem Marschall eine bewaffnete Begleitung in die Stadt sandte und innerhalb der Mauern derselben eine Wohnung für sich verlangte. Guido verweigerte das Stadthaus (den palazzo del comune) zu des Königs Wohnung einzuräumen, und behielt tausend Reiter, die er als seine Haustruppen hielt, der Auffoderung des Marschalls zum Trotz, in seinen Diensten.

Heinrich wollte nun in Mailand nicht einziehen, ohne vorher eine sichere Probe der Gesinnung der Einwohner zu haben; er ließ deshalb bekannt machen, alle Einwohner Mailands sollten ihm unbewaffnet zu seinem Empfange entgegenkommen, und Guido zum Trotz kamen sie, der Adel wie die gemeineren Bürger, sodaß er zuletzt zum bösen Spiel gute Miene machen und ebenfalls dem Könige entgegenziehen musste. Heinrich empfing ihn gnädig und ermahnte ihn alle feindseligen Gedanken aufzugeben. Der König kam in Mailand an am 23sten December 1310 [1]).

In den nächstfolgenden Tagen wurde zwischen den beiden mailändischen Parteien, den Torrianen und (so nannte man damals die vertriebene Partei) den Malesarden vermittelt. Wirklich gelang es dem Könige zwischen den Häuptern beider Factionen, zu Ende des Decembers 1310, eine Convention 1310
zu Stande zu bringen. Alle Verbannten sollten zurückkehren, und an die Stelle der bisherigen Feindschaft sollten Friede und gutes Vernehmen treten; die Güter, welche den Verbannten genommen waren, sollten restituirt, und bei darüber sich erhebenden Streitigkeiten sollte durch den König oder dessen Vicar entschieden werden. Nachdem so die Ruhe wieder hergestellt schien, hatte am 6ten Januar die feierliche Krönung Heinrichs und seiner Gemahlin in der Kirche des heiligen Ambrosius statt. Abgeordnete aus allen Städten der Lombardei, der veronesischen Mark und überhaupt des oberen Italiens waren bei der Feierlichkeit zugegen, nur die von Alba, Alessandria und von einigen andern piemontesischen Orten waren, ihrer Verhältnisse zu König Robert von Neapel wegen, ausgeblieben.

1) Giulini l. c. p. 601. Joannis de Cermenate historia cap. XVII. l. c. p. 1236.

So weit war in Mailand Alles nach dem Wunsche des Kaisers und zur Zufriedenheit der Einwohner gegangen; allein nun kam eine Angelegenheit zur Sprache, welche durch die Wendung die sie nahm die ganze Stadt mit Unwillen erfüllte und nicht eben sehr zur Ehre der Deutschen gereichte, die dabei ihre schon in den hohenstaufischen Zeiten oft schnöd hervortretende Geldgier von neuem zeigten. Die Mailänder sollten vor seiner Abreise dem Könige ein Geschenk zu Fortsetzung seiner Reise machen; der große Rath ward berufen, und ein Abgesandter des Königs, von einem Notar begleitet, trat herein [1]). Der Rath trug Guglielmo da Pusterla auf, den Betrag zu bestimmen; er meinte 50,000 Goldgulden; es ward genehmigt, nur meinte Matteo degli Visconti, man könne noch 10,000 Goldgulden für die Königin hinzufügen; auch dies ward genehmigt. Nun aber, entweder um den König für sich zu gewinnen, oder sich an den Mailändern dafür, daß sie ihn so feig verlassen hatten, zu rächen, trat Guido della Torre auf und schlug 100,000 Goldgulden als die Summe vor, welche allein des Königs würdig sei als Geschenk von einer so reichen Stadt [2]). Diese Summe ward vom Notar verzeichnet, und keine Vorstellungen der Einwohner vermochten den König von dieser Foderung im mindesten wieder abzugehen [3]). Auch damit war Heinrichs Geldbedürfniß noch nicht befriedigt; die kleineren Ortschaften des mailändischen Gebietes mussten ihn ebenfalls für seine Reise aussteuern helfen. Hundert Mailänder [4]), von jeder der beiden Parteien

1) Joannis de Cermenate historia cap. XX. p. 1239. — „Hic etenim rex noster magnanimus erat, et omnium virtutum dives, pecunia et auro nimium pauper, nihil nisi Italicis adjutus propositi agere omnino valebat. Convocatis itaque utriusque factionis Mediolani primoribus et magnatibus, propositaque eis necessitate regis, subveniri sibi non nisi sua sponte petitum est. Verum ante ora omnium intercessor regis erat penes se scriptorem tenens, cui, nota, inquit, quid tantae urbis cives offerre volunt regi!“

2) Johannes de Cermenate stellt Guidos Vorschlag dar als einen bloßen Ausdruck des Erstaunens und der Verhöhnung von Matteos Vorschlag.

3) Giulini l. c. p. 620.

4) Das Iter italicum (l. c. p. 896.) giebt nur 50 an.

funfzig, sollten hierauf den König gen Rom geleiten; Matteo sowohl als Guido waren unter den Auserlesenen. Allein diese neue Foderung wandte alle Gemüther von dem Könige ab; die beiden Parteien hatten, jede für sich, nur auf die nahe Abreise des Königs gehofft, nun sollten ihre Anführer diesen auch noch nach Rom begleiten und ihm gewissermaßen für die Ruhe von Mailand bürgen. Das Volk fürchtete in dem Ehrengeleit nur neue Veranlassung, Geld zu dessen Ausrüstung und Unterhaltung geben zu müssen. Als dem Könige die Gährung der Stadt hinterbracht ward, und wie sich, wahrscheinlich durch den gemeinschaftlichen Haß gegen die Überälpler bewogen, sogar Francesco della Torre, Guidos Sohn, und Galeazzo degli Visconti, Matteos Sohn, sichtbar freundlich einander näherten, sah er ein, in welche gefährliche Lage er sich durch unvorsichtige Foderungen gebracht habe. Ein neuer Gewaltstreich sollte aus dieser Verlegenheit helfen: man wollte die Häuser Visconti und della Torre, wo, wie man Anzeigen hatte, Bewaffnete zur Vertreibung der Deutschen sich sammelten, rasch von Bewaffneten heimsuchen lassen und, im Fall man es so fände, die Empörer erdrücken, ehe sie Zeit hätten sich völlig vorzubereiten.

Johannes de Cermenate [1]), einer der naivsten und vortrefflichsten Geschichtschreiber Italiens, welcher uns die Begebenheiten in Mailand während Heinrichs VII. Anwesenheit beschrieben hat, und andere Geschichtschreiber, welche von dieser Zeit Nachricht gegeben haben, berichten, wie des Königs Leute Matteo unbewaffnet in ruhigem Gespräche trafen [2]); wie er sie, ohne irgend eine Gemüthsbewegung zu verrathen, freundlich empfing und ihnen Erfrischungen reichen ließ, sodaß sie, ohne den mindesten Argwohn geschöpft zu haben, die Wohnung der Visconti verliessen [3]). Die Torrianen waren

1) cap. XXIV. sq. l. c. p. 1242.

2) Die Seinigen waren eben im Begriff gewesen sich zu rüsten; Matteo hatte eben nur noch Zeit sie zu verstecken und sich wieder unbefangen den ankommenden Kriegsleuten zu zeigen.

3) Nach der Meinung Einiger wäre Matteo nicht bloß vorher von der Ankunft der Deutschen unterrichtet gewesen und hätte deshalb Vor-

unvorsichtiger gewesen: sie waren in den Vorbereitungen schon weiter vorgerückt und wurden nun schon in einem Zustande der Ausrüstung überrascht, wo ein Verbergenwollen ihrer Absichten unmöglich war. Sofort begann ein Blutbad, und lange blieb der Ausgang zweifelhaft; inzwischen eilte Matteo zum Könige, versicherte ihn seiner Ergebenheit, während sein Sohn Galeazzo die viscontischen Leute, die in gleicher Absicht wie die Torrianen gerüstet gewesen waren, gegen die Torrianen den deutschen Kriegsleuten zu Hülfe führen musste. Das Glück, welches die Visconti bei der Verbergung des ursprünglichen Planes unterstützte, und der rasche Entschluß Matteos, sich jenes glücklichen Umstandes gegen seine alten mailändischen Gegner zu bedienen, erwarben dieser Familie fürstliche Stellung. Denn als nun die Torrianen geschlagen, aus der Stadt getrieben [1]), ihre Häuser niedergerissen [2]), ihre Anhänger für immer verbannt waren, hielt es der König zwar für klug, um völlige Ruhe in Mailand herzustellen, auch die Häupter der viscontischen Partei auf einige Zeit aus der Stadt zu entfernen; allein als nun die guelfische Partei in allen Nachbarstädten in dem Schicksal der Torrianen das ihnen selbst vom Könige bestimmte zu erblicken glaubte und in Lodi, Crema, Cremona und Brescia eine immer drohendere Stellung annahm [3]), glaubte Heinrich kein besseres Mittel finden zu können, sein Ansehn in der Lombardei festzu-

kehrungen treffen können, sondern er hätte absichtlich die della Torre in den ganzen Handel verwickelt, um sie dann darin umkommen und dem König seine Treue sehen zu lassen. — Das Spiel wäre mehr als gefährlich gewesen, und nach einem glücklichen Ausgang ist es leicht, Dinge, die der Zufall wunderbar gefügt hat, durch einen tiefen Plan zu erklären. Giulini l. c. p. 625.

1) Guidos Söhne, Francesco und Simone, waren unter den Ersten welche flohen. Guido selbst lag krank zu Bette. Mit Hülfe Rizardos della Pietrasanta, der schnell zu ihm kam, als die Torrianen wichen, und das Haus schloß, entkam er in ein Nonnenkloster und von da in ein Bürgerhaus (der Besitzer war milite godente), wo ihn der Zufall beinahe noch entdeckt hätte.

2) Sechs Tage lang dauerte das Wüthen gegen die torrianische Partei in Mailand und der Umgegend.

3) Iter italicum Henrici VII. l. c. p. 897.

stellen, als wenn er die Gegenpartei entschieden begünstigte und deren Haupt, Matteo degli Visconti, mit einer Macht ausstattete, welche den Gegnern der königlichen Rechte wie seinen eignen vollkommen gewachsen sei. In Pavia, wo Heinrich Ostern 1311 feierte, kam Matteo wieder an den Hof; 1311
dann wurde Brescia, wohin sich auch die Guelfen von Lodi, Crema und Cremona [1]) gezogen hatten, unter Mitwirkung der Visconzianen, zur Übergabe gezwungen, und allen guelfischen Städten wurden ausserordentlich hohe Steuern aufgelegt [2]). Endlich als der König die Lombardei verließ, um über Genua dem Süden zuzuziehen, hinterließ er Matteo degli Visconti als königlichen Vicar in der Stadt und der Landschaft von Mailand [3]).

Guido della Torre versuchte, mit Hülfe Roberts von Neapel, noch längere Zeit eine guelfische Liga zu Stande zu bringen; doch waren alle spätere Versuche, die Visconti aus der Herrschaft über Mailand zu verdrängen, umsonst. Wie sich die Republik mehr und mehr monarchischen Formen ge-

1) Diese Städte hatten die Ankunft der königlichen Truppen nicht abgewartet, sondern sich freiwillig Heinrichs Gnade unterworfen.

2) Die Habgier des Königs trat in der That auf das schnödeste hervor, indem sogar die Brescianen, welche seine Partei gehalten hatten, gebrandschatzt wurden: „Condemnati fuerunt (sc. Brixiani) in una summa pecuniae; quam omnes simul Guebelini et Guelfi solverent; licet Guebelinis, qui expulsi fuerunt per alios, videretur esse contra justitiam, propter rebellionem quod in tali summa condemnabantur. Quae summa fuit, ut mihi videtur, sexaginta millia florenorum. Et quia Guebelini non rebellaverant, dicebant quod de tali summa ratione talis culpae non debebant aliquid solvere. Oportuit tamen, quod solverent suam partem.“ — Cf. Iter italicum Henrici VII. l. c. p. 904.

3) Als Datum des Anfanges dieses Vicariates wird der 18te Julius 1311 angegeben. Giulini l. c. p. 646. Matteo musste für dies Vicariat 50,000 Gulden zahlen, und dann jährlich noch 25,000; dafür sollte ihm seine Stellung nur nach Rückzahlung der 50,000 genommen werden können; die königlichen Rechte über Mailand waren ihm also gewissermaßen verpfändet. Dem Grafen Philipp von Savoyen wurden unter ähnlichen Bedingungen Pavia, Vercelli und Novara für 25,000 Gulden verpfändet. Ghiberto da Correggio ward in seiner Herrschaft über Parma, wozu er auch die über Reggio erhielt, bestätigt; Can della Scala ebenso in Verona und Vicenza.

nähert hatte, und wie also das endliche Ziel ihrer Entwickelung Niemand, sondern höchstens nur die Dynastie dieses Fürstenthums, zweifelhaft sein konnte, liegt so klar in den dargestellten Begebenheiten vor Augen, daß darüber Nichts hinzugefügt zu werden braucht. Man sehnt sich, nachdem ein so buntes und doch so bedeutungsloses Spiel der Factionen das Interesse ermüdet hat, nach dem Anblick einfacherer und zu schönerem Organismus führender Richtungen; — doch wieviel fehlt, daß die nachfolgende Geschichte der Herrschaft der Visconzianen über die gente inconsolabile von Mailand diese Sehnsucht befriedigte!

Zweites Capitel.

Die Herrschaft des Hauses degli Visconti in Mailand.

1. Bis auf Matteos Tod. 1322.

Wenn die Bemühungen Roberts von Neapel, den König Heinrich durch eine Verbindung aller Guelfen gegen ihn von weiterem Vordringen in Italien abzuhalten, auch die Torrianen nach Mailand nicht zurückführen konnten, so kamen doch der König selbst in Genua und seine Stellvertreter in der Lombardei in eine ziemlich bedrohte Lage. Es erhoben sich nämlich zuerst Casale, dann Asti, Vercelli; endlich, durch 12,000 Gulden von den Florentinern gewonnen [1]), Ghiberto da Correggio mit Parma, Reggio und Cremona; endlich Padua und alle guelfischen Städte der Romagna und Toscanas, um mit vereinten Kräften Roberts von Neapel Plan, den König von Fortsetzung seines Zuges abzuhalten, zu unterstützen. Nur die Treue Genuas, das den König zum unmittelbaren Signore der Stadt auf 20 Jahre gemacht hatte, und

1) Iter ialicum l. c. p. 907. Affò storia di Parma vol. IV. pag. 175.

besonders Pisas, konnte Heinrich (zumal als er durch seine Geldbedürfnisse auch dem reichen Genua drückend ward) einigermaßen halten und die Fortsetzung seines Zuges möglich machen. Bald nachdem der König im Frühjahr 1312 zu 1312
Schiffe von der ligurischen Küste nach Toscana gekommen war, starb Guido della Torre in Cremona, wo sich eben die Häupter der guelfischen Faction zu Bekämpfung ihrer Gegner mit gemeinschaftlichen Kräften zusammenfanden [1]). Immer noch war Matteo sehr gefährdet, bis sein Sohn Galeazzo, welcher im Mai 1313 vom Könige (Heinrich VII. ward erst 11 Tage später zum Kaiser gekrönt, den 19. Mai 1313) zum Vicar 1313
in Piacenza ernannt worden war [2]), ihm zuerst im Julius Alberto Scotto, nebst dessen Söhnen Francesco und Bernardo, dann bald hernach den Grafen Filippo von Langosco aus Pavia gefangen nach Mailand sandte. Hernach war Matteo vor seinen gefährlichsten Gegnern sicher, und sein Sohn behielt, selbst nachdem der Kaiser im August 1313, wie man glaubte, 1313
an Gift, gestorben war, die Herrschaft über Piacenza, da ihn schon im September desselben Jahres die dortige ghibellinische Faction zum Signore der Stadt erhob.

Wenn aber einerseits die Visconti, und überhaupt die Ghibellinen, im Jahre 1313 durch den Abgang mehrerer 1313
Häupter der Gegenpartei eine festere Stellung gewannen, so waren sie andrerseits dadurch keineswegs von Angriffen durch ihre Feinde befreit; im Gegentheil schienen diese in fast gleichem Maße mit der eigenen Kraft zu wachsen. Die Guelfen der Lombardei schlossen sich auf das engste an den König von Neapel an; sie versprachen ihm die Oberhoheit über das nördliche Italien, wenn er ihnen den Sieg über ihre Gegner verschaffe, und stellten unter seinem Feldhauptmann, Tommaso Marzano Grafen von Squillace, ein mächtiges Heer [3]) gegen die Visconti ins Feld. Die Einwohner der Grafschaften von

1) Ferreti Vicentini historia rerum in Italia gestarum ab a. 1250—1318. ap. Murat. scrr. vol. IX. p. 1094.

2) Chronicon Placentinum ap. Murat. scrr. vol. XVI. pag. 489.

3) 2000 Reiter und 10,000 zu Fuß.

Seprio und Martesana, welche diesem Heere zuerst begegneten, wurden geschlagen; ein zweiter Haufen, der sich unter Matteo selbst den Feinden entgegenstellte, ward ebenfalls in die Flucht getrieben; schon nahten sich die Guelfen Mailand, als unter ihnen selbst Zwist ausbrach, der Graf von Squillace sich mit den lombardischen Häuptlingen entzweite und nach Pavia ging. Sobald die Visconzianen des Feindes Unsicherheit bemerkten, griffen sie von neuem an und kehrten siegreich und triumphirend nach Mailand zurück. In Pavia verbreitete sich inzwischen das Gerücht, der Graf von Squillace sei durch Matteos Geld bestochen gewesen; sofort erhob sich das Volk, stürmte des Grafen Wohnung, und ohne Francescos della Torre Verwendung wäre dieser ohne Zweifel ein Opfer der Volkswuth geworden.

Einen zweiten Angriff gegen die Visconzianen beschlossen
1314 die Guelfen im September 1314 und richteten ihn gegen Piacenza. Alberto Scotto, der seine Freiheit unterdessen wieder erlangt hatte, führte sie. Sie bemächtigten sich der Ortschaft S. Leonardo, und schwerlich würde sich die kleine visconzianische Besatzung in Piacenza gehalten haben, hätte nicht Francesco da Garbagnate, trotz aller Wachsamkeit der Guelfen, in der Nacht den Po passirt und eine bedeutende Verstärkung in die Stadt geworfen. Nun veruneinigten sich die guelfischen Häuptlinge von neuem; sie mussten die Unternehmung aufgeben und wurden nicht nur auf ihrem Rückzuge von Marco degli Visconti, Matteos zweitem Sohne, heftig angegriffen, sondern dieser bemächtigte sich auch Tortonas [1]).

Bald sollten diese steten Zwistigkeiten zwischen Ghibellinen und Guelfen durch ein höheres Interesse belebt werden. Papst Clemens V. hielt sich nämlich berechtigt über das römische Kaiserreich ein früher auch zuweilen von Petri Nachfolgern in Anspruch genommenes Aufsichtsrecht in einem weit

1) über Tortonas Einnahme cf. Buonincontri Morigiae chronicon Modaetiense ap. Muratori scrr. vol. XII. pag. 1110. Alberto Scotto war noch bis in den Januar 1317 unter Matteos thätigsten Feinden; in dieser Zeit aber starb er auf einem Zuge in das Cremaschische. Cf. chron. Placentinum ad a. 1317. ap. Murat. scrr. XVI. p. 492.

größeren Umfang in Anspruch zu nehmen, als bis dahin erhört war; und zwar blieb er nicht bei theoretischen Auseinandersetzungen stehen, sondern übertrug, als man sich in Deutschland nicht sofort über einen Nachfolger Heinrichs VII. hatte vereinigen können, das Reichsvicariat in Italien dem Haupte der guelfischen Faction, König Robert von Neapel [1]); ein Schritt, den keiner seiner Vorgänger gethan haben würde, den er aber, da er seine Residenz in Frankreich genommen hatte, unbedenklich thun konnte. Ganz kurze Zeit nach dieser Bevollmächtigung Roberts starb Clemens, im Frühjahr 1314.

Dadurch wurde die Wirkung der päpstlichen Prätensionen auf den Zustand Italiens noch verzögert, und Matteo that indessen Alles, sich in jeder Hinsicht festzusetzen. Zum Schutz seiner Herrschaft in Tortona, und um zugleich Pavia fortwährend zu bedrohen, baute er am Zusammenfluß der Scrivia mit dem Po Castello Ghibellino, und als ihn Roberts Feldhauptmann Ugo del Balzo daran verhindern wollte und zu diesem Ende mit einem Heere von Pavesern, Vercellesern, Alessandrinern und Astigianen herbeizog, schlug Marco degli Visconti im Julius 1315 dieses vereinigte Heer gänzlich 1315
in die Flucht [2]). Während aber die Paveser gegen Castello Ghibellino ausgezogen waren, überfiel ein dritter Sohn Matteos, Stefano, ihre von Vertheidigern entblößte Stadt und bemächtigte sich derselben, nachdem Ricciardo da Langosco, Filippos Sohn, gefallen war [3]). Alle pavesischen Guelfen, welche die Waffen ergriffen hatten, mussten fliehen oder wur-

1) Es war dies ein den Ghibellinen und allen Deutschen um so mehr Trotz bietender Act, da Heinrich VII. im April 1313 Robert in die Reichsacht erklärt hatte. Die Urkunde darüber findet sich bei Heinrich von Rebdorf ap. Freher. Struv. I. p. 602. Robert ward geächtet: „weil er in Tuscien und Lombardien gegen den König conspirirt, sich selbst feindlich gegen ihn gezeigt und deshalb nicht verantwortet; weil er das Reich verachtet, die Kirche in ihrem Frieden gestört und den Zug nach dem heiligen Lande dadurch verzögert hat.“ „Eundem Robertum rebellem, proditorem et hostem imperii dictaeque majestatis crimine reum, de toto praedicto imperio exbannimus et diffidamus.“

2) Rosmini l. c. p. 387.

3) Cf. Buonincontri Morigiae chron. l. c. p. 1111.

den gefangen genommen. Die Regierung Pavias ward hierauf einem vierten Sohne Matteos, Lucchino, übertragen. Es herrschten die Visconzianen über Mailand, Como, Bergamo, Piacenza, Tortona, Pavia, und bald auch über Alessandria, das sich gegen Robert empörte und Matteo die Thore öffnete.

1316 So war das Jahr 1316 herangekommen, in welchem Johann XXII. den päpstlichen Stuhl bestieg. Er war aus niederem Stande [1]), war nach Neapel als angehender Jüngling gekommen und hatte zuerst König Karl viel zu danken, dann war er von diesem und von Robert vielfach zu den wichtigsten Geschäften gebraucht worden, war von einer geistlichen Würde zur andern emporgestiegen und hatte endlich durch den Einfluß und die Unterstützung des Königs vorzüglich den päpstlichen Stuhl eingenommen. Seine Erhebung war somit ein Glücksstern, welcher der ganzen neapolitanisch-guelfischen Faction im oberen Italien aufging, und Niemand war härter durch seine Wirksamkeit bedroht als die Familie der Visconti von Mailand. Auch Johann XXII. erklärte, gleich Clemens, die Vollmacht der von dem vorigen Kaiser ernannten Vicare für erloschen und nahm die Verwaltung Italiens, bis ein als rechtmäßig erwählt zu betrachtender König erhoben sein würde, als Recht des päpstlichen Stuhles in Anspruch. Matteo, der seinerseits Alles vermeiden wollte, was als eine Herausfoderung des päpstlichen Zornes hätte betrachtet werden können (zumal da man den Ausgang des Kampfes der beiden Gegenkönige in Deutschland noch nicht vorhersehen konnte), gab sofort seinen Titel und seine Berechtigung als königlicher Vicarius auf, ließ sich aber von der Republik Mailand die Signorie übertragen [2]).

1) Ferreti Vicentini historia l. c. p. 1167. „Isce (nämlich Johannes XXII.) quidem, velut accepimus, ex Cadurca gente patreque plebejo ortum trahens, dum pubes effectus in adolescentiam laberetur, avunculo duce, qui tenui mercimonio lucris intentus aliena spe fora tentabat, Neapolim proficiscitur." —

2) „Et tunc Matthaeus Vicecomes noluit appellari Vicarius Imperii, sed factus est Populi Mediolan. Dominus generalis." — Annales Mediol. ap. Murat. scrr. vol. XVI. p. 696. c. 98.

Bald darauf erhielt der Papst in einer geistlichen Angelegenheit eine unumgänglichere Veranlassung, Matteo zu nahe zu treten. Cassone della Torre, der Erzbischof von Mailand, der durch die Verbannung, welche seine Familie getroffen hatte, von dem Sitze seines Erzbisthums ausgeschlossen war, bewarb sich um das eben erledigte Patriarchat von Aquileja und erhielt es. An seine Stelle in Mailand erwählten die Ordinarien der dasigen Kirche Giovanni degli Visconti einen Sohn Matteos, worauf aber Johann XXII. nicht die mindeste Rücksicht nahm, sondern einen Franciscaner Aicardo zum Erzbischof von Mailand ernannte. Als dieser nun in Italien ankam, um Besitz von seinem Sprengel zu nehmen, ward er in keiner Stadt aufgenommen, welche sich unter der Herrschaft der Visconzianen befand.

In derselben Zeit, wo so der Papst durch die Nichtachtung seiner Autorität auf das Äusserste gereizt ward, erhielten auch die Guelfen in der Lombardei und an ihrer Spitze König Robert neue Veranlassung, die Macht des viscontischen Hauses als die Hauptschranke ihres Obsiegens kennen zu lernen, und alle ihre Kräfte zu der Zertrümmerung derselben zu vereinen. In Genua war nämlich, wie in der Geschichte dieser Stadt näher dargestellt werden wird, die ghibellinische Faction vertrieben worden, und griff nun im Frühjahr 1318 Genua selbst zu Lande und von der Seeseite mit allen Kräften an, um die Rückkehr zu erzwingen und wo möglich die feindliche Faction aus der Stadt zu verdrängen. Bei dieser Unternehmung hatte Marco degli Visconti den Belagerern ein für damalige Zeit bedeutendes Hülfscorps zugeführt, und die Belagerten waren bald in der Lage, bei den übrigen Guelfen und bei König Robert gegen ihre Feinde Hülfe suchen zu müssen.

Robert selbst kam im Julius 1318 mit einer Flotte, um 1318
Genua gegen die Ghibellinen zu vertheidigen; die Genueser ernannten ihn zum Signore der Stadt, die Ghibellinen verzweifelten an einem glücklichen Ausgange ihrer Unternehmung und waren mit dem Abzug beschäftigt, als der König den Visconti angriff; zwischen seinen und des Visconti Leuten kam es zu einem blutigen Gefecht, und die Letzteren siegten; der

Sieg aber gab allen Ghibellinen neuen Muth, und die Belagerung ward von neuem aufgenommen.

Mehrfach schon hatte König Robert versucht einen der mächtigsten Häuptlinge der Ghibellinen im obern Italien, Can della Scala, den Signore von Verona, auf seine Seite zu ziehen. Keine andere Verbindung Roberts wäre für Matteo so vernichtend gewesen als gerade diese; es schien aber die höchste Zeit sich dieses Mannes zu versichern, da der Kampf um Genua nur als ein Vorspiel zu einem ganz allgemeinen, großartigen Kampfe der durch das Einverständniß des Papstes mit dem Könige mächtiger als je gewordenen Guelfen gegen die Ghibellinen betrachtet werden konnte. Matteo degli Visconti rief zu diesem Ende, und um überhaupt der ghibellinischen Partei eine ähnliche Festigkeit und Einheit zu geben, als man in den Unternehmungen der Guelfen bemerken konnte, einen Congreß aller ghibellinischen Häuptlinge des oberen Italiens nach Soncino zusammen. Auf Uguccciones della Faggiuola Rath [1]) ward auf diesem Congreß ein Anführer der ganzen ghibellinischen Partei ernannt, und Matteo hatte Verstand genug, nicht an die Ansprüche, die er selbst auf eine solche Stellung hätte machen können, zu erinnern, sondern die Ertheilung derselben an Can della Scala von Verona als das festeste Band zu betrachten, diesen Mann bei der ghibellinischen Partei zu erhalten.

Es musste dies auch als der Haupt- und fast einzige Gewinn der Vereinigung angesehen werden; denn Genua konnte, trotz der Verstärkungen, welche die Ghibellinen nun den Belagerern sandten, nicht genommen werden, seit Robert durch die Besetzung von Sesto del Ponente die Belagerer selbst zwischen der Stadt und seinem Lager in die Mitte genommen hatte. Uneinigkeiten, die im Heere der Belagerer zwischen den genuesischen Ghibellinen ausbrachen, zwangen endlich zu Aufgebung der ganzen Expedition, und nur mit Verlust konnte Marco degli Visconti seine Schaaren nach der
1319 Lombardei zurückführen im März 1319.

Um desto einmüthiger die Pläne zu Unterdrückung der

1) Ferreti Vicent. hist. l. c. p. 1180.

Ghibellinen betreiben zu können, ging der König, nach der Befreiung Genuas, nach Avignon zu Johann XXII. Matteo schien es nöthig alle Mittel aufzubieten, um Robert an den Grenzen seines Reiches Feinde zu erwecken, weshalb er Verbindungen mit dem Könige Friedrich von Sicilien wie mit dem griechischen Hofe suchte; doch musste seine Hauptmacht immer in den eignen Haustruppen bestehen, und er ließ neue Schaaren deutscher Söldner über die Alpen kommen [1]). Marco hatte den Plan, die genuesischen Ghibellinen zurückzuführen, noch nicht aufgegeben; die neuen Truppen boten die Mittel; zugleich mussten sie beschäftigt und geprüft werden; ein neuer Zug ward also beschlossen. Um ihn zu maskiren, legte sich Marco einige Tage vor Asti; plötzlich, den 3ten August 1319, erschien er vor Genua, während Corrado Doria den Hafen mit einer ghibellinischen Flotte sperrte. Bis in den November schon lagen die Mailänder vor der stolzen Seestadt, als Ugo del Balzo, Roberts Statthalter in Asti, nach vorgängigem Einverständniß mit einem Edelmanne aus Alessandria, diesen Platz überfiel und sich einer Vorstadt bemächtigte. Sofort eilte aber Marco mit einem Theile seines Heeres herbei; sein Bruder Lucchino verfolgte Ugo, der sich zurückzog; bei Monte Castello kam es zwischen beiden Theilen zu einem Treffen, und nicht nur die Leute Ugos wurden gänzlich in die Flucht geschlagen, sondern er selbst fiel durch die Hand Lucchinos degli Visconti im Gefecht [2]).

Das Glück, das so die viscontischen Waffen auf der einen Seite begleitete, ward mehr als aufgewogen durch den Verlust Cremas und Cremonas für die ghibellinische Partei. Crema hatte, um vor den Plünderungen der viscontischen Leute sicher zu sein, Matteo Geiseln gegeben und sich dadurch eine Zeit lang eng an die ghibellinische Partei angeschlossen; nun aber vermochten die Brescianen so viel über die Cremaschen, daß die Geiseln entflohen und die Stadt sich offen zu

1) Rosmini l. c. p. 394.

2) Cf. Annales Mediol. ap. Murat. scrr. vol. XVI. p. 697. cap. 91. et Buonincontri Morigiae chron. ap. Murat. scrr. vol. XII. p. 1113.

den Guelfen stellte; eine viscontische Schaar ward bei Bailate gänzlich geschlagen [1]). Nun griffen Can della Scala und Matteo Brescia, den Hauptsitz der Guelfen in der Lombardei, mit vereinten Kräften an; die guelfische Faction aber stellte Ghiberto da Correggio als Hauptmann auf und beauftragte ihn den Brescianen zu Hülfe zu eilen. Er kam, trotz den Bemühungen Galeazzos ihn aufzuhalten, eroberte eine Feste der vertriebenen brescianischen Guelfen nach der andern und plünderte das Matteo gehorchende Gebiet von Bergamo und das ebenfalls ghibellinische von Cremona. Plötzlich wandte er sich gegen die letztere Stadt selbst, kam in der Nacht vor den Mauern an, fand es möglich eine Öffnung in dieselben zu machen, sich eines Thores zu bemeistern, und ehe Etwas zur Abwehr von den Bürgern geschehen konnte, war schon das ganze Guelfenheer in den Straßen. Hier begann nun eine Plünderung, die von solchen Gewaltthätigkeiten, besonders gegen Frauen, begleitet war, daß man sich durch ganz Italien bei dem Bericht davon entsetzte und Ghibertos Name allgemein als entehrt dadurch betrachtet wurde [2]). Die Einnahme
1319 Cremonas fand im November 1319 statt; Ghiberto ging nach Brescia, bald folgte ihm auch die Besatzung, die er zurückgelassen hatte, und die Marchesen Cavalcabò von den cremonesischen Guelfen blieben an der Spitze dieser Stadt.

Für den Stand der Dinge im Allgemeinen entschieden diese Begebenheiten so wenig, daß Marco nicht einmal dadurch von Genua, das nun auch von der Seeseite durch 40 sicilische Galeeren eingeschlossen war, abgerufen ward. Robert bewog den heiligen Vater, eine Flotte, welche er selbst durch neapo-

1) Corio l. c. p. 189.

2) Il perche Giberto — maggior vergogna ne riportò, che honore, per le innarrabili sue crudeltà." Solche Äusserungen sollten die berücksichtigen, welche immer nur von der Ruchlosigkeit des italienischen Lebens im Mittelalter sprechen. Nirgends wurden Kriege im Ganzen humaner geführt als in diesem Lande, und wo einmal Deutsche oder Franzosen dazwischentreten und nur thun, was sie gewöhnlich im Kriege pflegten, erscheinen sie als Cannibalen; lässt aber ein italienischer Feldherr dergleichen zu, so trifft ihn allgemeine Verachtung. — Solche Züge verdienen doch auch bemerkt zu werden. —

litanische Schiffe bis auf 55 Segel vermehrte, zu Genuas Hülfe gegen die sicilische zu senden; bewog ihn gegen Matteo, als einen Feind der Kirche, den Proceß einzuleiten und dagegen ihm selbst das früher von Clemens V. schon übertragene Reichsvicariat in Italien wieder zuzugestehen. Während Matteo nicht einen Schritt breit gutwillig den guelfischen Heeren wich, zeigte er in Beziehung auf den Papst eine seltene Nachgiebigkeit. Er kannte die große Wirksamkeit eines Bannfluches, inwiefern er als ein Panier diente, unter welchem sich alle ihm widerstrebenden Unterthanen sammeln konnten, und für ihr Handeln dadurch einen Titel gewannen, der ihre wahren und vielleicht höchst niedrigen Interessen vollkommen deckte. In diesem Sinne that er alles Mögliche, dem Gange des gegen ihn beginnenden Processes eine andere Wendung zu geben: er erkannte Aicardo als Erzbischof an, restituirte von den della Torres verpfändete Kirchengüter mit Aufopferung eignen Gutes und bezeigte sich in jeder Weise dem Papste ergeben. Doch Alles war umsonst. Johann XXII. sandte einen Cardinallegaten mit der ausgedehntesten Vollmacht als Friedensstifter nach der Lombardei; er sollte, geistliche Strafen und weltliche Zwangsmittel anzuwenden, jede Freiheit haben. Zu gleicher Zeit ernannte König Robert den Grafen Philipp von Maine (nachmaligen König von Frankreich) zu seinem Statthalter in Italien, und sandte ihn mit 2000 Reitern nach Asti, wo noch Miethtruppen aus ganz Italien und aus Frankreich [1]) zu ihm stoßen und ein Heer bilden sollten, groß genug um die Visconti zu erdrücken.

Im Julius 1320 kamen zuerst Philipp, dann der Car- 1320
dinallegat nach Asti; bald nach ihrer Ankunft eröffnete Philipp den Krieg gegen Matteo. Ein viscontisches Heer nämlich lag vor Vercelli, aus welcher Stadt die ghibellinische Partei von ihren Gegnern vertrieben worden war, und die Franzosen meinten Vercelli leicht entsetzen zu können. Allein auch Matteo hatte seine Vorkehrungen getroffen, und sandte ihnen sofort, unter seinen Söhnen Marco und Galeazzo, ein Heer von 5000 Reitern und 30,000 Mann zu Fuß entgegen.

1) Rosmini l. c. p. 397.

Zuerst wollte der Graf die Visconzianen angreifen; als er aber ihre Übermacht sah, zog er sich in ein befestigtes Lager, hielt sich zwei Tage ruhig und brach dann plötzlich am Morgen des 23sten August auf und trat den Rückmarsch nicht nur nach Asti an, sondern kehrte, ohne sich im mindesten aufzuhalten, nach Frankreich zurück. Die Visconzianen hatten ihn ruhig ziehen lassen, entweder weil sie glaubten dem abziehenden Feinde Nichts in den Weg legen zu dürfen, um selbst Nichts auf's Spiel zu setzen, oder (was damals die auf's äusserste entrüsteten Guelfen glaubten) weil der ganze Rückzug der Franzosen ein Werk viscontischen Geldes war [1]). Mit den Guelfen von Vercelli schlossen die Visconti einen Waffenstillstand auf drei Monate.

Ohngeachtet des schmachvollen Abzuges seines Hülfsheeres blieb der Cardinallegat Bernardo del Poggetto nicht nur in Asti, sondern sandte sogar Botschafter nach Mailand, welche Matteo auffoderten die Signorie in Mailand und den andern ihm gehorchenden Städten aufzugeben, alle Torrianen und Guelfen, welche noch gefangen gehalten würden, frei zu lassen und den Vertriebenen wieder die Rückkehr zu gestatten; der Republik Mailand ward zugleich die Weisung ertheilt, König Robert inskünftige als ihren Signore zu erklären [2]). Natürlich geschah von alle dem gar Nichts. Nun stimmte der Cardinal seine Foderungen etwas herab und wollte unterhandeln lassen; allein sein Capellan, den er als Botschafter brauchte, ward, ohne nur gehört worden zu sein, in Mailand gefangen genommen und in die Feste von Rosate ein-

1) Das chron. Estense ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 383. ad a. 1320. giebt als Grund des Rückzugs Galeazzos edelmüthiges Benehmen an: das französische Heer sei ohne Lebensmittel gewesen, und Galeazzo habe seinen Feinden diese zugesendet und durch solche Großmuth den Grafen Philipp aus dem Felde geschlagen. — Das chronicon Placent. l. c. p. 492. giebt dagegen Bestechung bestimmt als Grund an; Morigia aber das Erstaunen über Matteos Macht. l. c. p. 1115.

2) Cf. Annal. Mediol. ap. Murat. vol. XVI. p. 698. c. 92. In diesem Buche wird diese Botschaft vor Philipps Rückzug gesetzt, und so scheint es mir auch wegen der enormen Foderungen, die nachher nur Lachen erregen konnten, natürlicher. Doch bin ich in der Darstellung Rosmini gefolgt.

gesperrt. Der Cardinallegat war durch diesen Schritt auf's äusserste aufgebracht; sofort, als ihm die Behandlung seines Gesandten gemeldet worden war, ließ er ein Excommunicationsdecret gegen Matteo an die Franciscanerkirche in Asti anschlagen, in welchem er ihn zugleich innerhalb zweier Monate nach Avignon beschied, um das Endurtheil des Papstes, welcher die Sache untersuchen würde, zu vernehmen. Weder auf diese noch auf eine andere Citation, welche von Johann XXII. selbst ausging, erschien Matteo; er wusste ohnehin, daß es ihm Nichts helfen würde, und so ward am 20sten Februar 1321 gegen ihn, seine Söhne und alle ihm gehorchen- 1321
den Städte feierlich der Bannfluch in Avignon ausgesprochen, zugleich aber auch die Christenheit aufgefodert gegen diesen Feind der Kirche die Waffen zu ergreifen [1]).

Inzwischen hatten die Visconzianen die Belagerung von Vercelli von neuem begonnen und die Stadt durch Einschliessung in solche Noth gebracht, daß ihr Schicksal von dem Gelingen eines Zuges abhing, der von Asti aus gemacht ward, um sie von neuem zu verproviantiren. Die Miethtruppen Roberts, welche von Asti die Lebensmittel transportirten, wurden gänzlich in die Flucht getrieben; alle Vorräthe fielen in Marcos degli Visconti (der vor Vercelli befehligte) Hände, und die Stadt musste sich ergeben. Alle Festen und Häuser des guelfischen Adels von Vercelli wurden zerstört, und zwölf der Häupter desselben wurden nach Mailand in das Gefängniß geführt [2]).

Bald darauf unternahm Raimondo di Cardona, ein Catalonier im Dienste Roberts, welcher Philipps von Maine Stelle ersetzen sollte, einen Zug durch das Alessandrinische gegen Tortona. Hier aber begegnete ihm Marco degli Visconti, der krieggeübteste von Matteos Söhnen, und zwang ihn bald zum Rückzug. Ziemlich zur selben Zeit war Galeazzo von Piacenza ausgegangen, zuerst gegen Crema, dann, als er sich

1) „Et fecit praeconizari crucem contra eum cum plena indulgentia a poena et a culpa." Annal. Med. l. c. p. 699. cap. 92.

2) Unter ihnen war auch Simone degli Avvocati. Alle starben in Mailand im Gefängniß. Cf. Corio l. c. p. 191. b.

dieses Ortes nicht bemächtigen konnte, gegen Cremona. Zu dessen Entsatz eilte der Marchese Jacopo Cavalcabò mit einem Haufen von Miethtruppen aus Toscana herbei; allein Galeazzo ließ einen Theil seines Heeres vor der Stadt, mit dem andern zog er Jacopo entgegen und traf bei Bardi, dessen Castell Jacopo belagerte, auf ihn. Es kam zum Treffen; der Marchese ward tödlich verwundet und gefangen; die Seinigen ergriffen die Flucht; er selbst starb wenige Tage nach-
1322 her, und Cremona ergab sich den 17ten Januar 1322 den Visconti von neuem [1].

Unterdessen war in Deutschland der Kampf um die königliche Krone zwischen Ludwig dem Baiern und Friedrich von Östreich auf das heftigste fortgeführt worden; der Papst, welcher schon verzweifeln mochte durch König Robert allein seine Absichten in Italien zu erreichen, gab daher zu, daß sich Robert an Friedrich um Hülfe in der Lombardei wendete. Dieser Schritt war für das Schicksal des Hauses der Visconti entscheidend: denn es blieb ihnen nun Nichts übrig als sich für Friedrichs Gegner in Deutschland zu erklären, und ihr Siegen oder Unterliegen in Italien ward von dieser Zeit fast ganz davon abhängig, welche Partei am Ende in Deutschland den Sieg davontrug. Für die Hülfe, die man von Friedrich verlangte, versprach der Papst 100,000 Gulden und die Anerkennung als römischen König. Die Östreicher ergriffen die Einladung mit beiden Händen, und Herzog Heinrich kam sofort mit 1500 Rittern und einem ansehnlichen Haufen Lanz-
1322 knechten nach der Lombardei. Am 10ten April 1322 hielt er seinen Einzug in Brescia [2], wo sich alle aus viscontischen Städten vertriebene Guelfen zu ihm sammelten.

Zunächst suchten sich die Ghibellinen nun durch List vor einer entschiedenen Erklärung über die Anerkennung Friedrichs und Ludwigs zu hüten, stellten aber Heinrich vor, wie er durch ein Verfahren gegen die allezeit königliche Faction in der Lombardei seinen Bruder in Zukunft der mächtigsten Stütze beraube, ohne daß er hoffen dürfe die Guelfen ernstlich für

1) Rosmini l. c. p. 402.

2) Corio l. c. p. 193.

ihn zu interessiren; auch werde der Papst von allen Versprechungen Nichts halten und nur zu Gunsten Roberts handeln; dagegen wollten sie ihm sofort 60,000 Gulden zahlen, wenn er für's erste die Lombardei verlasse; und seinen Bruder wollten sie, wenn er zu ihnen komme als römischer König, überall in Italien vertheidigen, ihm auch die eiserne Krone ertheilen. Die ghibellinischen Gründe und Gelder wirkten. Schon am 18ten Mai verließ Heinrich Brescia und wandte sich wieder nach Deutschland.

Inzwischen hatte der Cardinallegat alle Mittel aufgeboten, die Unterthanen der Visconti, und namentlich die Mailänder, wegen der Excommunication schwürig und wegen eines von mehreren Seiten drohenden Angriffs auf die viscontische Herrschaft besorgt zu machen. Versprechungen, betreffend Erleichterung der Abgaben unter der Signorie König Roberts, hatten auf das gemeine Volk auch ihre Wirkung nicht verfehlt. Matteo übersah alle Umtriebe und ihre Wirkungen; dabei war er schon in hohem Alter (72 Jahre), und durch die mannichfachen Lebenserfahrungen, die zu machen er Gelegenheit gehabt hatte, mehr als vorsichtig, sobald er Mächte in Bewegung gesetzt sah, deren Wirken sich nicht mit äusserer Gewalt bannen läßt. Dies alles vermochte ihn die günstige Stellung, in welche die Ghibellinen gekommen waren, zu benutzen zu einer ehrenvollen Nachgiebigkeit gegen die Anfoderung des Cardinallegaten. Er sandte zwölf mailändische Edelleute aus den ersten Familien an ihn, um zu unterhandeln [1]); allein der Legat blieb bei seiner Foderung, Matteo solle die Signorie über seine Städte in die Hände des Papstes niederlegen, die Gefangenen frei geben und die Vertriebenen zurückkehren lassen; eher sei an keine Freisprechung vom Banne zu denken. Die mailändischen Edelleute waren schwach genug, Matteos Interesse zu verrathen, und für sich die Erfüllung dessen, was der Cardinallegat foderte, zu versprechen. Kaum verbreitete sich das Gerücht davon, als aus allen viscontischen Städten die eifrigsten Ghibellinen nach Mailand kamen, Matteo bestürmten Alles aufzubieten, um sich einer solchen Ausglei-

1) **Morigia** l. c. p. 1118.

chung zu widersetzen. Sie trafen Matteo schwach und unentschlossen. Er wollte Nichts mehr wagen und foderte sie auf selbst ihr Heil beim Cardinal zu versuchen; schon verzweifelten sie an einem glücklichen Ende, als plötzlich auch Galeazzo von Piacenza herbeieilte und durch die Festigkeit, wie er sich aussprach, durch die bestimmte Erklärung, sein Vater sei altersschwach, er solle ihm die Gewalt abtreten, die selbst zu gebrauchen er die Kraft nicht mehr besitze, der Sache eine ganz andere Wendung gab.

Matteo willigte in die Foderungen des Sohnes. Feierlich übertrug er Galeazzo alle Gewalt; von Seelenangst vor den Folgen des Bannes ergriffen, ging er in den letzten Tagen seines Lebens von einer Kirche zu der andern, um Gottes Gnade über sich herab zu erflehen. Als er sich eben in Monza aufhielt, um auch hier die Kirche St. Johannis zu besuchen, erkrankte er; bald darauf starb er unter steten Ermahnungen an seine Söhne, die Wiederaufnahme in den Mutterschoos der Kirche zu suchen. Sein Sterbetag ist ungewiß, da man Gründe hatte, seinen Tod einige Zeit zu verheimlichen und seinen Leichnam heimlich zu bestatten; doch ist es wahrschein-
1322 lich der 24ste Junius 1322.

Matteo war ein Mann voll des feinsten Verstandes für weltliche Verhältnisse; Keiner beurtheilte so fein wie er die Kraft aller Hebel, durch welche in der politischen Welt Massen bewegt werden; aber immer scheint er das Gefühl gehabt und behalten zu haben, daß solch Spiel des reinen Verstandes ein teuflisches sei; das zeigt seine Antwort an Guido della Torre [1]), als er im Unglück war; das zeigt seine abergläubische Angst vor den Wirkungen des Kirchenbannes, als er im Glück war; denn in der Kirche sah er für sich ein Mittel des Heils und der Versöhnung dafür, daß er der weltlichen Nothwendigkeit nachgegeben und mit weltlichem Verstande gehandelt hatte, während eine Stimme aus seinem innersten Gemüthe ihm fortwährend die Leerheit, die Gottesverlassenheit solchen Handelns zum Bewusstsein gebracht hatte.

1) s. oben Cap. I. §. 13. die zweite Anmerkung zu diesem Paragraphen.

2. Bis auf Galeazzos Tod. 1328.

Bald nachdem Galeazzo, unmittelbar nach des Vaters Tode, von dem großen Rathe zum Signore von Mailand erklärt worden war, gewann sein Bruder Marco ein bedeutendes Treffen gegen Raimondo da Cardona, bei Bassignana, den 6ten Julius.

Piacenza hatte Galeazzo unter seiner Gemahlin Beatrice Obhut sicher verlassen zu können geglaubt, als er nach Mailand ging, den Vater von demüthigenden Schritten gegen den Legaten zurückzuhalten; allein Verzusio de' Landi, dessen Weib er einst zu verführen gesucht hatte [1]), knüpfte, sowie Galeazzo den Rücken gewandt hatte, Verbindungen mit dem Cardinallegaten an und bemächtigte sich am 9ten October für diesen der Stadt [2]). Kaum konnte noch Galeazzos Sohn, Azzone, der Gefangenschaft entzogen werden.

Galeazzo durfte kein Auge von Mailand verwenden und musste Piacenza seinem Schicksal überlassen. Bald darauf, als vollends jene 12 Botschafter von dem Cardinallegaten, bei dem sie noch immer verweilt hatten, zurückkehrten und unterweges schon von Galeazzo manche Hinderung erfuhren, in Mailand dann aber um so lebhafter für den Frieden sprachen, den man dem Ehrgeiz einer einzigen Familie, der Stadt zum offenbaren Schaden, nicht aufopfern dürfe, kam Galeazzo wirklich in große Verlegenheit. Aus dieser Lage suchte er sich mit Gewaltschritten zu helfen: er ließ verbieten vom Frieden zu sprechen. Die Folge war, daß er sich nur um so verhasster machte, und viele sogar von des Vaters nächsten Freunden, wie Francesco da Garbagnate, selbst sein Vetter Lodrisio degli Visconti, waren gegen ihn. Sie vereinigten sich noch mit anderen Häuptern der mailändischen Ghibellinen, und da sie wussten, daß Galeazzo seine deutschen Haustruppen schlecht bezahle, versuchten sie diese zu bestechen, was ihnen leicht ward. Am 8ten November erhoben sich alle Verschwo-

1) Die Geschichte von dieser Bianchina de' Landi vgl. man bei Morigia l. c. p. 1119.

2) Cf. chron. Placentin. l. c. p. 493.

renen, zogen nach Galeazzos Wohnung und verlangten die Einwilligung in den Frieden, ganz wie ihn der Cardinallegat gestellt hatte, also auch das Ende der Gewalt des viscontischen Hauses. Galeazzo, mit seinen nächsten Freunden und Verwandten und einigen treuen Kriegshaufen, wehrte sich eine Zeit lang verzweifelt, dann musste er die Stadt doch verlassen und ging nach Lodi, wo ihn die Vistarini gern aufnahmen [1]).

Sobald die Anhänger Galeazzos aus der Stadt waren, ernannte man in Mailand einen savoyardischen Edelmann, Jean de la Tour, der aber von den della Torres herstammen wollte, zum Capitan des Volkes; die Guelfen hatten durch die vorgegangene Revolution das Heft wieder in die Hände bekommen, wenn man anders eine Partei guelfisch nennen darf, die zum großen Theil aus Leuten bestand, welche im Ganzen ein ghibellinisches Interesse haben mussten und die nur durch die Opposition gegen Galeazzo auf die andere Seite gekommen waren. Es konnte eine Umstellung der Factionen in Mailand auch in keiner Hinsicht lange ausbleiben: man hatte bei dem Geldversprechen, das man den deutschen Truppen Galeazzos gethan, auf Summen gerechnet, welche der Legat des Papstes zahlen wollte, welcher sie nun aber nicht nur nicht zahlte, sondern hinter dem Rücken der mit ihm Verbundenen neue Verhältnisse in Mailand suchte, um diese Stadt der römischen Kirche ganz und gar in die Hände zu spielen. Sofort schloß nun Lodrisio degli Visconti einen neuen Vertrag mit den deutschen Soldaten und schrieb nach Lodi an Galeazzo, der eben Heerhaufen um sich sammelte, er könne nach Mailand zurückkehren, wenn er als Privatmann, nicht als Herr der Stadt kommen wolle [2]). Galeazzo kam

1) **Rosmini** l. c. p. 410. **Morigia** l. c. p. 1125.

2) Ich bin Rosminis Darstellung gefolgt. **Corio** erzählt den Zusammenhang etwas anders l. c. p. 197. Nämlich die Deutschen, welche durch ihre Anzahl fast willkürlich über Mailand hätten verfügen können (per la moltitudine e fortezza de i quali quasi in possanza sua era il dominio della repubblica), hätten einen Rath gehalten und beschlossen Galeazzo wieder in seine Gewalt einzusetzen, wenn er zuvor mit allen den Seinigen geschworen haben werde sich nicht zu rächen. Dann sei

am 9ten December; bald darauf war sein Anhang stark genug, um den Capitan des Volkes zu vertreiben; Alle die sich mit dem Legaten eingelassen hatten, flüchteten; und am 29sten December erkannte die Stadt Mailand den Galeazzo degli Visconti wieder als ihren Herrn an.

Der Legat des Papstes war durch diese Wendung der Dinge in allen seinen nächsten Plänen gestört, und bot alle Macht auf, um mit Gewalt zu erreichen, was durch Verrath nicht möglich gewesen war. Von allen Seiten sammelte er ein Heer, und wirklich hatte er im Frühjahr 1323 in Pia- 1323
cenza 8000 Reiter und 30,000 Mann zu Fuß beisammen. Schon gegen Ende des Februars war es zwischen beiden Parteien, denn auch die Visconti hatten sich gehörig gerüstet, zu einem Treffen gekommen. Francesco de Garbagnate war zu dem Legaten geflohen und der ärgste Feind des viscontischen Hauses mit Simone degli Crivelli. Diese Beiden waren eben bei Trezzo über die Adda gegangen, als ihnen Marco und Lucchino degli Visconti mit 1000 Reitern und 6000 zu Fuß begegneten. Marco stürzte sich mit 500 Reitern auf sie, und Francesco sowohl als Simone fand seinen Tod in der Schlacht [1]); inzwischen waren auf anderen Seiten andere Truppenabtheilungen über den Fluß gegangen, und die Visconti mussten sich auf Mailand zurückziehen.

Das päpstliche Heer bemächtigte sich der meisten festen Ortschaften in der Umgegend von Mailand. Vaprio, Trezzo, Vimercato, Monza (das Letztere jedoch nur in geschleiftem Zustand) kamen in dessen Gewalt. Bei Monza sammelte sich im März das ganze Heer in ein Lager; Marco versuchte zwar dieses Heer selbst in eine Art Belagerungszustand durch Abschneidung der Lebensmittel zu bringen, doch war das vergebens; bald musste man sich auf die Vertheidigung Mailands

zuerst Marco degli Visconti nach Mailand gekommen; durch diesen sei mit Lodrisio unterhandelt worden, und dann sei am Morgen des 10ten Decembers Galeazzo zu Mailand wieder eingetroffen, als habe er nur freiwillig eine Zeit lang die Stadt verlassen gehabt; fast Alle hätten ihn ihrer Ergebenheit versichert; seine erklärtesten Gegner seien geflohen.

1) Morigia l. c. p. 1130. Marco fand sie Beide gefangen von seinen Leuten und tödtete sie.

beschränken und weitere Hoffnungen auf Ludwig von Baiern, welcher in Deutschland über Friedrich von Östreich obgesiegt hatte, gründen. Noch hatte der Papst Ludwig nicht anerkannt, und als dieser den Legaten von der Belagerung einer Stadt des Reiches abmahnen ließ, gab er zur Antwort, er wundere sich, daß der Herzog von Baiern von des Reiches Rechten zu sprechen wage, welche der heilige Vater nicht verletzen, sondern vielmehr dem noch aufzustellenden rechtmäßigen
1323 Könige bewahren wolle. Im Junius 1323 bemächtigte sich hierauf das Heer des Legaten wirklich der Vorstädte Mailands, plünderte sie und brannte sie nieder.

Ludwig ließ es nun nicht bei Verwendungen; auf die Vorstellungen seiner Gesandten trennten sich der Markgraf von Este, Can della Scala und Passerin von Mantua [1]), von der päpstlichen Partei, welcher sie die letzte Zeit sich zugethan erwiesen hatten, und überdies gelang es 800 deutsche Reiter den Mailändern zu Hülfe zu senden [2]).

Dem Legaten war es gelungen die deutschen Miethtruppen Galeazzos zu verführen. Diese wollten ihren Brodherrn gefangen nehmen; dessen Bruder, der geistliche Herr, Giovanni degli Visconti, erfuhr noch in Zeiten von der Gefahr und umringte die Deutschen mit italienischen Truppen; als sie nun um Gnade flehten und versicherten, sie wollten Alles durch um so größeren Nutzen den sie brächten gut machen, gab er ihren Bitten nach, und sie bewogen zehn Fähnlein deutscher Soldaten, welche dem Legaten dienten, zum Übergehen nach Mailand.

Als ausser diesen Verlusten an italienischen und deutschen Truppen auch noch eine Seuche das päpstliche Heer täglich geringer machte, und kühnere Ausfälle der Belagerten demselben die Lebensmittel mehr und mehr abschnitten, sah sich der Legat gezwungen die Belagerung aufzuheben und in der Nacht vor dem 25sten Julius wieder ab- und sich nach Monza zu-

1) Die buonacossische Familie hatte damals und bis zum Jahr 1328 die Signorie in Mantua. Passerino de' Buonacossi war das Haupt dieses Hauses.

2) Corio l. c. p. 199 giebt nur sechshundert.

rückzuziehen. Nun belagerten die Mailänder ihrerseits das Heer des Papstes, konnten aber, da der Legat neue Truppen an sich gezogen und die Seuche sich auch im mailändischen Heere ausgebreitet hatte, ebensowenig Etwas ausrichten und begaben sich im October in ihre Stadt zurück. Endlich als die Mailänder im Februar 1324 Cassano und Trezzo wieder ero- 1324
bert hatten und eben Vaprio bedrohen wollten, kam es zu einem blutigen Treffen, in welchem die Päpstlichen, die zum Entsatz herbeigeeilt waren, eine völlige Niederlage erlitten.

Während Monza nun noch längere Zeit eingeschlossen gehalten ward, ließ Galeazzo einen der vornehmeren Gefangenen, welche in dem letzten Treffen gemacht worden waren, Raimondo di Cardona, frei [1]) und begann durch ihn eine Friedensunterhandlung mit dem Papste; allein die Foderung, dem Papste gegen seinen Retter, König Ludwig, der wegen der ihm geleisteten Hülfe excommunicirt worden war, beizustehen, zerschlug Alles. Monza musste sich hierauf am 10ten December durch Capitulation ergeben; der Legat, welchem von dem Befehlshaber der übrig gebliebenen Besatzung Anzeige davon gemacht worden war, hatte Nichts zum Entsatz thun können.

Kaum schien Galeazzo auf diese Weise nach aussen obgesiegt zu haben, so bildete sich in seiner eignen Familie eine feindliche Macht gegen ihn. Von allen Söhnen Matteos war unstreitig Marco der tapferste; seinen Kriegsthaten vorzüglich hatte die viscontische Familie ihre mächtige Stellung zu danken; desungeachtet hielt Galeazzo so eifersüchtig die ihm anvertraute Gewalt als eine monarchische, daß er oft bei den wichtigsten Entscheidungen weder Marco noch einen anderen seiner Brüder zu Rathe zog. Marcos Ehrgeitz ward dadurch auf das heftigste verletzt [2]), und ebenso konnte Leodrisio degli Visconti, der schon einmal nach der höchsten Gewalt nach

1) Cf. Corio l. c. p. 201. Um den Ghibellinen nicht zu verdächtig zu werden, musste Galeazzo seinen Gefangenen scheinbar entwischen lassen. Corio erzählt die Geschichte lustig genug; er scheint Morigia unmittelbar vor Augen gehabt zu haben, man vergleiche dessen Erzählung l. c. p. 1140.

2) Corio l. c. p. 204.

Matteos Tode gestrebt hatte, sich durchaus nicht mit dem Gedanken aussöhnen, daß er Galeazzo untergeordnet sein solle. Beide wandten sich an Ludwig von Baiern, benachrichtigten ihn davon, daß Galeazzo mit dem Papst in Unterhandlungen stehe, und suchten den König zu bewegen so schnell als möglich nach Italien zu kommen, wo er auf sie als auf strenge
1327 Ghibellinen rechnen könne. Im Februar 1327 kam endlich Ludwig nach Trident[1]); Galeazzo sandte ihm seinen Sohn Azzone entgegen, Marco aber erschien selbst und that nun in Verbindung mit den anderen strengen Ghibellinen alles Mögliche, Galeazzo als in zweideutigen Verhältnissen mit dem Papste darzustellen. Ludwig verschob seine Entscheidung bis auf seine Ankunft in Mailand; hier erschien er am 17ten Mai, ward fürstlich von Galeazzo aufgenommen und bewirthet, und erhielt am 31sten desselben Monates die Krone der Lombardei in der Kirche des heil. Ambrosius[2]).

Immer hatten die Häupter der streng ghibellinischen Faction gehofft, Ludwig werde sofort nach der Krönung Gericht halten über Galeazzo; aber wie erstaunten sie, als der König Galeazzo zu seinem Vicarius in Mailand ernannte. Mag es nun aber sein, daß Galeazzo sich ihm dennoch nicht so dankbar bewies, wie er gehofft hatte, oder daß die Feinde der-

1) Das Jahr vorher hatten Guelfen und Ghibellinen besonders in den Gegenden von Parma gekämpft, denn eigentlich geruht hatte der Krieg nie. Im Januar 1326 war eben eine blutige Fehde zwischen Passerin von Mantua und Modena und zwischen Bologna durch einen Frieden beendigt worden; Verzusio de' Landi machte schon im März wieder einen Zug gegen Sassolo, dann in das Reggianische; im April nahm er Carpi, doch nicht die Burg des Ortes; eine Reihe fester Ortschaften fielen in seine Hände. Dann kam es zu einem Treffen zwischen den Truppen Passerins von Mantua und zwischen denen Ghibertos de' Correggi, worin die des Letztern siegten; doch wer möchte alle Wechsel des Schicksales dieser Parteigänger aufzählen. Im Sept. 1326 kam Parma, im October desselben Jahres Reggio in die Hände des päpstlichen Legaten.

2) Die Anwesenheit des Königs in der Lombardei hinderte die päpstliche Partei in dieser Landschaft keineswegs an mannichfachen Feindseligkeiten gegen die königliche oder ghibellinische. So machten die Piacentiner am 30sten Mai einen Versuch sich Cremonas zu bemächtigen. Cf. chron. Estense ap. Murat. scrr. vol. XV. p. 389.

selben ihre Bemühungen verdoppelten und glücklicher waren, Ludwig änderte seinen Sinn bald wieder. Die deutschen Truppen Galeazzos waren dem König zu Willen, und dieser ließ am 5ten Julius Galeazzo, dessen beide Brüder Lucchino und Giovanni [1]) und seinen Sohn Azzone verhaften, nachdem er im großen Rathe der Stadt seine Beweggründe dazu auseinandergesetzt hatte. Hierauf versuchte er die ganze Verfassung von Mailand durch eigenmächtiges Eingreifen umzugestalten, indem er die Regierung der Stadt 24 mailändischen Edelleuten übertrug, und diesem Collegio einen deutschen Präsidenten, einen Grafen Wilhelm von Monfort, ausserdem aber auch noch der Stadt einen deutschen Podestà gab [2]). Als diese neue Regierung der Bürgerschaft eine Auflage zumuthete, um dem Könige 50,000 Flor. zur Weiterreise nach Rom überreichen zu können, sah man die ganze Revolution als aus eigennützigen Absichten betrieben an, und Ludwig hatte Mühe sich bei den übrigen ghibellinischen Häuptlingen der Lombardei, die er in Orci versammelt traf, zu rechtfertigen. Man hielt sogar die Briefe, welche der König vorwies und welche Galeazzo an den Papst und an Robert geschrieben haben sollte, für untergeschoben. Dann unterstützten sie Ludwig doch mit Geld und Leuten zu seinem Zuge, und im Januar 1328 erhielt er 1328

1) Die Deutschen zechten (man denke nur an die Schimpfnamen, welche Ludwig in Mailand erhielt) damals, wie im ganzen Mittelalter, wahrhaft cannibalisch. Steffano de' Visconti, welcher es ihnen darin gleich thun wollte, war die Nacht vor der Verhaftung seiner Brüder in Folge eines Saufgelages (collatio) todt auf dem Platze geblieben. So nämlich scheint mir das taliter potavit, quod ea nocte diem clausit extremum des Petrus Azarius zu erklären zu sein. Corio leitet Steffanos Tod auch von einem Trunke her, aber so daß man sieht, er denkt dabei an Gift; er folgt, wie überhaupt in der Geschichte dieser Zeit, dem Morigia.

2) Rosmini l. c. p. 425. Den Namen Wilhelm von Monfort habe ich aus Morigia, Corio, Rosmini und Sismondi. Petrus Azarius (chron. cap. VII. ap. Murat. scrr. vol. XVI. p. 311.) nennt aber Bertold von Moorstetten. In Como hatte Ludwig Franchino de' Rusconi und dessen Brüder zu seinen Vicaren gemacht; in Novara Robaldone und Calcino de' Tornielli, und so in anderen Städten Andere, überall natürlich Ghibellinen.

die kaiserliche Krone in Rom von zwei excommunicirten Bischöfen, dem von Venedig und dem von Aleria.

Als Kaiser nahm Ludwig das Recht in Anspruch, eine Aufsicht über die Besetzung des römischen Stuhles zu üben. Er erklärte also seinen Feind Johann XXII. für einen ketzerischen Papst und setzte ihn ab, an dessen Stelle aber ließ er einen Franciscaner, Pietro da Corvara, zum Papst ernennen, welcher den Namen Nicolaus V. annahm [1]).

Marco degli Visconti war inzwischen auf das tiefste betrübt, daß seine Anklage des Bruders eine solche Wendung genommen. Er hatte davon nur die Folge gehofft, mit dem Bruder gleiche oder ohne ihn eine ähnliche Gewalt zu erhalten; nun sah er durch sein Bemühen seine ganze Familie ohne Einfluß, seine nächsten Verwandten im Kerker. Er bot Alles auf, ihnen die Freiheit wieder zu verschaffen. Die Fürbitte des Castruccio Castracani gab zuletzt (im März 1328) den Visconten die Freiheit wieder; zugleich sollten sie aber Mailand verlassen und sich nach Toscana begeben, um da den Kaiser zu erwarten. Während dieser Anwesenheit im mittleren Italien erkrankte Galeazzo, und bald nachher starb er, am 6ten August
1328 1328 [2]).

3. Bis auf Azzones Tod, 1339.

Eben als Galeazzo starb, war Ludwig in der größten Geldverlegenheit, und die drei in Toscana anwesenden Visconti,

1) Da Johann mit dem Könige von Neapel in so naher Verbindung stand, daß der König von Sicilien (denn damals waren, wie bei der Geschichte dieser Reiche näher gezeigt werden wird, diese Reiche getrennt) nie Etwas von diesem Papst hoffen durfte, schloß auch er sich an Pietro da Corvara an; diesem fiel ohnehin der größte Theil der Franciscaner, die ganze ghibellinische Partei in Italien, Deutschland und die Stadt Rom zu. Über den Bereich der Observanz dieses Papstes vergl. Anonymi Itali historia ap. Murat. scrr. vol. XVI. p. 279.

2) Rosmini l. c. p. 428. Corio l. c. p. 205. „Fu Galeazzo principe bellicossissimo e forte, di mediocre statura e buona carnosità, di color bianco e rubicondo, con la faccia rotonda, più che qualunque altro vivesse liberale, magnifico in far doni e conviti, non pauroso d'alcuna contrarietà, di grandissimo consiglio e raro parlatore, ma facondo."

Marco, Giovanni und Azzone, wussten daraus vollauf Nutzen zu ziehen. Für 60,000 Gulden ward Azzone kaiserlicher Vicarius in Mailand. Dann verwandte sich der Kaiser bei Nicolaus V. für Giovanni, und dieser ward Cardinal, Erzbischof von Mailand und päpstlicher Legat in der Lombardei. Marco blieb in der Umgebung des Kaisers in Toscana [1]). Der bisherige Statthalter des Kaisers oder vielmehr Präsident in Mailand ward mit Geld abgefunden, und Azzone sowohl als Giovanni wurden in Mailand allgemein in ihren neuen Würden und Gewalten anerkannt.

Indessen konnte keinem von Beiden entgehen, wie unsicher im Grunde seine Lage war. Ludwig von Baiern hing mehr von den Verhältnissen als diese von ihm ab; sein Ansehn hielt aber doch im Grunde allein den schismatischen Papst aufrecht; auf jeden Fall war es also klug, sich in Zeiten dem Papste Johannes zu nähern, um durch eine Abfindung mit diesem sich so sicher zu stellen als möglich. Die Markgrafen von Este hatten schon früher diese Partei ergriffen, und leisteten nun den Visconti durch ihre Vermittelung gute Dienste, da sie durch Azzones Mutter deren nahe Verwandte waren. Zu gleicher Zeit war eine Aussöhnung mit der guelfischen Partei, unter der Bedingung des Anerkanntwerdens Azzones im Vicariat, Giovannis in der erzbischöflichen Würde, für diese die beste Weise, diese Würden zu behaupten, ohne dem Kaiser von dem Gelde, das man ihm noch schuldig war, einen Heller zu zahlen. Die ausbleibenden Zahlungen waren es dann auch zuerst, welche Ludwig aufmerksam machten auf das Betragen der mailändischen Häuptlinge; die Verführung eines Theiles der deutschen Soldaten, welche den Kaiser verliessen und in Azzones Sold traten, machte die Vermuthung feindseliger Absichten von Seiten der Visconti zur Gewissheit. Zu Marcheria, wo Ludwig im April 1329 eine Versammlung 1329

1) Wie Corio sagt, als Geisel für die zu leistenden Zahlungen, l. c. p. 206. Wenn er wieder nur Morigias Worte zur Quelle hat, so ist seine Notiz eine Entstellung; denn Morigia spricht nicht vom Kaiser, daß er Marco als Geisel behalten, sondern daß sich dieser gewissen aufrührerischen Miethtruppen des Kaisers für gewisse aus den viscontischen Zahlungen zu bestreitende Summen als Geisel gestellt habe.

der ghibellinischen Häuptlinge des oberen Italiens angesagt hatte [1]), vermochte er auch über diese Nichts; er hatte weder Menschen noch Verhältnisse in Italien zu nehmen gewusst und deshalb Alles von sich entfernt. Azzone aber ging bald offen feindlich zu Werke und vertrieb den kaiserlichen Befehlshaber des Castells und der Ortschaft von Monza, Ludwig von Teck, mit Gewalt der Waffen aus der Ortschaft [2]). Ludwig eilte herbei. Auch Lodi hatte ihm seine Thore nicht geöffnet [3]); im Castell von Monza aber fand er bei den Seinigen Aufnahme und griff von da aus, obwohl vergebens, die Ortschaft an. Allmälig wuchs des Kaisers Heer durch neu Hinzukommende so, daß er, obwohl er Monza nicht einzunehmen im Stande gewesen war, im Junius sich gegen Mailand selbst wendete. Die ghibellinischen Häuptlinge hatten von ihm entschiedene Begünstigung und einen endlichen Entschluß zur Vernichtung der Gegenpartei gehofft; als sie ihn nun noch bei seinem System verharren sahen, alle Parteien zu unterdrücken [4]), verliessen sie ihn plötzlich alle bis auf Cane della Scala. Auch dieser ward dadurch zweifelhaft, ob er in Italien allein für den Kaiser bleiben solle. Diesen Moment der Beängstigung benutzten aber die Visconti und boten einen Frieden an, den Ludwig unter solchen Umständen sehr gern annahm [5]). Von Mailand zog der Kaiser nach Pavia, und nach

1) Rovelli storia di Como vol. II. p. 287.

2) Rosmini l. c. vol. II. p. 9.

3) Gualvaneus de la Flamma ap. Murat. scrr. vol. XII. pag. 1001.

4) Da Ludwig dies aus Mangel an Mitteln, besonders an Gelde, nicht mit Gewalt konnte, wenigstens nur wo er gegen die Guelfen war, so schlug er den schon von früheren deutschen Königen in Italien eingeschlagenen Weg wieder ein, untergeordnete Kreise auf Kosten der Machthaber, auch der Ghibellinen, unter kaiserlicher Autorität gegen Geld mit Rechten und Freiheiten auszustatten. „Non per sua virtù gli nemici vincea, anzi per denari i sudditi dell' Imperio liberava."

5) Corio l. c. p. 207. „Con Azzo Visconte si convenne, mediante una poca quantità di denari, di confermarlo nel vicariato, e di lasciare l'impresa, restituendogli il castel di Monza e così levato l'esercito del mese d'Agosto se n'andò à Pavia." — Es waren 12,000 Flor. sofort und nachher noch jeden Monat 1000 Fl., solange Ludwig

kurzem Aufenthalt von da weiter [1]), um nach Deutschland zurückzukehren.

Marco degli Visconti war inzwischen von einem Haufen deutscher Truppen, welche von Ludwig nicht bezahlt worden waren, als Bürge für die Gelder, welche sie noch von dem Kaiser zu fodern hatten und welche dieser aus den viscontischen Zahlungen nehmen wollte, festgehalten worden; als aber Ludwig Italien verlassen hatte, machten sie ihren Gefangenen zu ihrem Hauptmann und bemächtigten sich unter seiner Anführung Luccas und Pisas. Sie wollten nun Lucca an die Florentiner verkaufen, um so zu ihrem Gelde zu kommen, und sandten deshalb Marco nach Florenz; dieser, als der Vertrag nicht zu Stande kam, wollte mit dem rohen Gesindel Nichts weiter zu thun haben und kehrte sofort nach Mailand zurück, wo er im August 1329 ankam und von seinen Verwandten auf das freudigste empfangen ward, ihnen aber die heftigsten Vorwürfe machte, daß sie ihn so lange als Geisel unter dem elenden Haufen hatten schmachten lassen, um ein wenig Geld zu sparen.

Marcos Kriegsruhm war größer als der aller anderen Visconti; dazu fing er nun an in fürstlicher Weise zu leben und Anhänger und Freunde in Menge um sich zu sammeln. Kurz, er betrug sich so, daß er billig Besorgnisse der Machthaber erregen musste. Schon im September fand man ihn eines Morgens erdrosselt in seiner Kammer [2]).

in Italien wäre; man sehe die lateinische Urkunde bei Corio l. c. p. 207. b. et 208. a. et b. cf. Morigia l. c. 1158 sq.

1) Ehe er nach Deutschland zurückkehrte, kam er auch noch nach Parma, das von dieser Zeit an wieder ghibellinisch ist. Cf. Affò storia di Parma vol. IV. p. 266 sq. Ludwig ernannte Marsilio de' Rossi zu seinem Vicar. Corio l. c. p. 209. Dann schickte er Marsilios Bruder Pietro de' Rossi nach Reggio, das ebenfalls wieder ghibellinisch war, als Vicar. — Die Rossi waren den Correggi auf das feindlichste entgegen, seit im Jahr 1303 Ghiberto da Correggio Herr von Parma geworden war; sie verliessen damals sofort die Stadt und begaben sich auf ihre Burgen von Collecchio, Niviano und Segalara. Nie kam wieder eine dauernde Freundschaft zu Stande. Affò storia di Parma vol. IV. pag. 133.

2) über die Todesart finden sehr abweichende Erzählungen statt:

Die Unterhandlungen mit dem Papst Johannes XXII. waren unterdessen immerfort geführt worden, und hatten nun endlich die Aufhebung des Bannfluches gegen die Visconti und des Interdicts gegen Mailand zur Folge; doch wurde Giovanni nicht als Erzbischof von Mailand, sondern nur als Bischof von Novara anerkannt [1]). Hierauf legte Azzone seinen Titel als kaiserlicher Vicar ab; zunächst führte er den als päpstlicher Vicar, der ihm aber nur auf ein Jahr verliehen war; unterdessen sorgte er, daß ihn die Stadt Mailand wieder zum Signore der Stadt auf Lebenszeit ernannte, den
1330 14ten März 1330. Bald darauf verheirathete er sich mit der Gräfin Catarina von Savoyen [2]). Nicolaus V., von Niemandem mehr geschützt und gehalten, suchte am Ende durch Demüthigung die Verzeihung Johanns XXII. zu erlangen und starb zu Avignon im Kerker.

Bald sollte abermals durch einen deutschen Fürsten, durch Johann von Luxemburg, den König von Böhmen, in Italien den von den Factionen der Guelfen und Ghibellinen hin und her gerissenen Städten ein Anhaltepunct gegeben werden, der, weil er ganz ausserhalb des feindlich getrennten Kreises

denn nach Anderen soll er sich aus einem Fenster zu Tode gestürzt haben, wieder nach Anderen soll er erdrosselt, und dann sein Leichnam aus dem Fenster geworfen worden sein, um über die Todesart einen Schleier zu decken. Rosmini l. c. p. 13. Corio erzählt auch dies am gemüthlichsten: wie Marco, von seiner schönen Geliebten betrogen, diese im Burggraben von Rosate ersäufen lässt, und wie er dann, weil ihn die Liebe zu ihr, die seine Rache überdauert, in einen gewaltsamen Seelenzustand stürzt, überall herumwüthet, in Azzos Palast erstickt und aus dem Fenster geworfen wird. l. c. p. 209. vgl. dazu Morigia l. c. p. 1159. 1160.

1) In den weltlichen Besitz Novaras kam er erst im Mai 1332; bis dahin hielt sich Robaldene de' Tornielli, zuletzt unter König Johann von Böhmen. Die Bedingungen des Friedens zwischen Johann XXII. und den Visconti bei Flamma l. c. p. 1004.

2) Corio setzt (l. c. 211. a et b.), und wie mir scheint mit mehr Grund, diese Heirath in das Jahr 1333, als Louis von Savoyen, Catarinas Vater, die Obhut über König Johanns Städte und deren Verweser, den Prinzen Karl, gehabt und sich deshalb lange im oberen Italien aufgehalten hatte.

lag, auch aus den Gewaltsamkeiten der Parteiwuth schien herausführen zu müssen, dessen Wirkung dann aber in Nichts bestand als in der größeren Consolidirung und Arrondirung der kämpfenden Massen.

Brescia war, gleich den anderen Städten, längere Zeit schon von den Factionen der Guelfen und Ghibellinen getheilt gewesen, doch hatte in den letzten Jahren fortwährend die guelfische Partei die Herrschaft behauptet, Robert von Neapel war als Signore der Stadt anerkannt, und die Familien, welche sich als eifrige Ghibellinen ausgezeichnet hatten, waren vertrieben. Sie setzten ihre Hoffnung auf Restitution theils auf die Visconti theils auf die della Scala, und sowie durch den Rückzug Ludwigs der Zustand von Italien als beruhigter anzusehen war, dachten die Häupter dieser beiden ghibellinischen Häuser, Azzone degli Visconti in Mailand und Mastino della Scala (der dem Oheim Cane in der Herrschaft von Verona gefolgt war) in Verona, darauf, den an sie ergangenen Auffoderungen zu folgen, die Ghibellinen nach Brescia zurückzuführen und sich der Signorie der Stadt zu bemächtigen. Mastino war schon mit einem Heer ausgezogen und bedrängte die Brescianen, welche, rings von ghibellinischen Landschaften umgeben, von Neapel Nichts zu hoffen hatten, auf das härteste, bis diese plötzlich den Entschluß fassten den König Johann von Böhmen, der sich, durch eine mit dem Herzog von Kärnthen geschlossene Verbindung veranlasst, eben in der Nähe befand, zu ihrer Rettung herbeizurufen. Sobald Johann die Signorie der Stadt angetragen war, nahm er sie an und ließ Mastino zu wissen thun, er möge seine Stadt nicht länger befehden. Dreihundert deutsche Reiter waren zugleich mit der Nachricht von Johannes Eingehen auf die Einladung nach Brescia gekommen, und Mastin, obwohl in allen seinen Plänen gestört, wagte es doch nicht dem Könige zu trotzen, sondern hob die Belagerung auf. Den 31sten December 1330 1330
hielt Johann seinen feierlichen Einzug in Brescia, und gleich zu Anfang des nächsten Jahres gelang es ihm, die bis dahin vertriebenen Ghibellinen zurückzuführen und alle Parteien durch einen Friedensvertrag, den er zu Stande brachte, zu versöhnen. Das freundlichere Dasein, das durch sein Eingreifen in

Brescia wiedergekehrt war, in einer Weise, wie es Ludwig der Baier in keiner italienischen Stadt durch seine Autorität und durch Zwangsmittel zu schaffen im Stande gewesen war, erschien allen Nachbarn um so wünschenswerther, da Johann zunächst gar keinen Anspruch auf Gehorsam hatte machen können, dieser also, wo er dennoch geleistet ward, nur in dem freien Entschluß der Stadtgemeinde und in der Wirkung von Johanns liebenswürdiger Persönlichkeit seinen Grund hatte. Fast alle oberitalienischen Städte wollten nun den König von Böhmen zum Signore. Den 12ten Januar unterwarf sich ihm Bergamo, den 26sten Crema, und im Februar folgten diesem Beispiele Pavia, Vercelli, Novara, ohne daß er das Mindeste that sie zu diesem Schritte zu bewegen. Nun hielt er im März seinen Einzug in Parma, und die Einwohner machten ihn und seine Nachkommen zum Signore der Stadt; die guelfischen Correggi wurden von Johann zurückgeführt [1]). Im April folgten Reggio und Modena dem Beispiel Parmas und wurden luxemburgisch, im August Cremona; sogar Lucca hatte sich, um eine Stütze gegen Florenz zu gewinnen, dem neugebildeten Fürstenthum angeschlossen. Azzone hatte den König Johann ganz behandelt, wie er einen römischen König etwa zu behandeln gehabt haben würde, und in der That verbreitete sich damals ein Gerücht, welches Johanns Unternehmung mit den Absichten des Papstes combinirte und Johann in den Augen der Italiener eine höhere Berechtigung verlieh, als er sonst irgendwie in Anspruch nehmen konnte. Azzone ließ schon im Februar 1331 ihn zum Signore von Mailand erklären [2]), behielt aber seine volle Gewalt als Vicarius desselben bei [3]). So wartete er, auf jeden Fall sichergestellt, das

1) Ghiberto da Correggio war schon im Jahr 1316 aus Parma vertrieben worden. Cf. Affò storia di Parma vol. IV. p. 203 und Morigiae chron. l. c. p. 1112. Er war dann in Castello Nuovo 1321 gestorben; vertrieben hatten ihn Giovanni Quirico di S. Vitale und Rolando de' Rossi, und die Rossi erhielten später noch besonders Einfluß in Parma. Istoria di Parma ap. Murat. scrr. vol. XII. p. 733.

2) Flamma l. c. p. 1003.

3) Rosmini l. c. p. 17. In ähnlicher Weise stellte sich der Ruscone von Como zu Johann; cf. Morigia l. c. p. 1161. Rovelli storia di Como vol. II. p. 288.

Ende der luxemburgischen Herrschaft ab, das der Lage der Dinge in Italien zu Folge nicht lange ausbleiben konnte.

Es konnte nämlich nicht ausbleiben, sowie irgendwo Johann als Parteimann erschien, und es konnte nicht ausbleiben, sowie er in deutscher Weise von der ihm anvertrauten fürstlichen Gewalt Gebrauch machen wollte. Nun suchte er sich zwar im Ganzen weder für Ghibellinen noch für Guelfen zu erklären, sondern Beide gleich zu stellen; allein indem er hie und da die Häuptlinge der Factionen doch an der Spitze der öffentlichen Verhältnisse ließ, schien er den Bürgerschaften, deren Interesse ihn besonders gehoben hatte, damit er gegen den übermüthigen Adel helfen sollte, feindlich. So war es in Reggio und Modena: fast überall fing er an Castelle in den Städten zu bauen, die den Bürgern als Zwingburgen erschienen; seine Ritter stattete er durch Grundstücke aus, die er von den städtischen Gebieten eximirte und als Lehen ausgab; seine Soldaten alle beleidigten durch ihren Hochmuth, seine deutschen Beamteten durch ihre Strenge; kurz wenn er auch in seinem ersten Auftreten die Italiener für sich gewonnen hatte, bald zeigte sich der Widerspruch in dem beiderseitigen Wesen, und darauf hatte Azzone gerechnet.

Johann hatte sich mit allen Parteien zu stellen gesucht, hatte noch im April eine Zusammenkunft mit dem päpstlichen Legaten gehabt, und schon das hatte durch den Schleier des Geheimnisses, welcher über den bei dieser Gelegenheit verhandelten Dingen ruhte, hie und da Verdacht erregt; als nun aber der Unwille über Johanns Benehmen, welches keinen anderen Sinn zu haben schien als die Absicht ein Fürstenthum in deutscher Weise in Italien zu gründen, schon sehr gewachsen war, war er unvorsichtig genug seinen Sohn, unter der Obhut des Grafen Louis von Savoyen, als seinen Vicar in der Lombardei zu lassen und selbst zum Papst nach Avignon zu reisen. Nun glaubten, sowie ihm früher die Bürgerschaften abgeneigt geworden waren, auch alle Häuptlinge, es sei auf ihren Untergang abgesehen, der Papst und der König verständen sich, sie wollten sich in das obere Italien theilen und bei der Unterdrückung des Adels und der Städte sich gegenseitig Beistand leisten. Sofort verzichteten alle die mächtigsten

Häuptlinge auf ihren Parteihaß, vereinigten sich am 8ten Au-
1332 gust 1332 zu allgemeiner Berathung in Castelbaldo im Vero-
nesischen, und hier fassten Azzone degli Visconti, Mastino della Scala, Lodovico da Gonzaga (der Herr von Mantua [1])) und die Markgrafen von Este den Beschluß, sich allerseits gegen den König von Böhmen zu schützen und zu helfen. Dieser Liga traten bald auch Florenz und der König von Neapel bei. Im voraus hatte man das Gebiet Johanns unter die Glieder der Liga vertheilt. Der Visconte von Mailand sollte Bergamo, Cremona und Piacenza haben; schon den 27sten September sah er Bergamo in seinen Händen, die luxemburgische Besatzung musste die Stadt räumen; aber er verfuhr hier anders als der della Scala in Brescia schon vor Abschluß der Liga im Junius 1332, wo die Besitznahme der Stadt den dortigen Ghibellinen den Untergang brachte; Azzone hielt sich über allen Parteien; dann fiel auch Pizzighettone, bald hernach durch die della Beccaria Pavia in seine Gewalt, nur im Castell der letzteren Stadt vertheidigten sich noch die Leute Johanns [2]). Der König von Böhmen eilte rasch mit 800 Reitern aus dem südlichen Frankreich herbei, als er von dem Einsturz hörte, der seiner Macht drohte. Von Parma aus, wo-
1333 hin er zuerst gegangen war [3]), suchte er im Februar 1333

1) Die Familie da Gonzaga war eine von jenen mathildinischen Capitanenfamilien, die durch die für sie günstigen Streitigkeiten um die mathildinische Erbschaft die Vogteirechte, die sie sonst als mathildinisches Lehen hatten, als erblich Gut erwarben und dadurch dem reichsfreien Adel gleich wurden. Mehrerer solcher adeliger Familien ist früher schon gedacht worden. Nun waren im ersten Viertel des 14ten Jahrhunderts die Buonacossi mächtige Herren der Stadt Mantua, bis Passerins Sohn Francesco de' Buonacossi des Filippino da Gonzaga schönes Weib verführen wollte und dadurch dem schon vorhandenen Hasse einen bestimmten Führer gab. Hierauf ward mit Hülfe der della Scala 1328 die Herrschaft des Hauses Buonacossi in Mantua gestürzt. Lodovico da Gonzaga ward Signore. Passerin selbst kam dabei um, dessen Söhne und Brudersöhne aber ließ Niccolo Pico da Mirandola im Gefängniß verhungern, um wegen der Ermordung seines Vaters Rache zu nehmen.

2) Rosmini l. c. p. 19.

3) In diesen Gegenden war lange der Hauptkampf; Parma sollte den della Scala, Reggio den da Gonzaga und Modena denen von Este

das Castell von Pavia zu entsetzen; es war umsonst, nur wenige Lebensmittel konnte er hineinbringen, und als er weiter gegen Bergamo zog, ergab sich die Besatzung. Azzone übertrug die Signorie in Pavia den Beccarias und behielt sich nur die Oberhoheit vor.

Nach einigen fruchtlosen Brandschatzungen und Verwüstungen im Mailändischen schloß Johann mit der Liga einen Waffenstillstand und zog sich dann wieder nach dem mittleren Italien; hier hielt er eine Zusammenkunft mit dem päpstlichen Legaten in Bologna, welche ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen ihnen zur Folge hatte, und diese anscheinenden Vorbereitungen zum Widerstand benutzte er, um von seinen Unterthanen noch ziemlich bedeutende Summen aufzubringen, mit denen er und sein Sohn Karl, ehe der Waffenstillstand zu Ende war, über Verona nach Deutschland zurückzogen und für's erste den italienischen Städten das Nachsehen liessen.

Dieser schmachvolle Abzug öffnete, wenn es anders noch nöthig war, den Einwohnern der luxemburgischen Städte die Augen. Sie mussten sich nun nach anderen Schutzherren umsehen, und fast alle fielen dem feinen und milden, nach keiner Seite schroff einer Partei ergebenen Azzone zu. Zuerst erkannte ihn Vercelli im März 1334 als Signore; dann eroberte er mit einem ligistischen Heere von 30,000 Mann Cremona, wo sich des Königs Johann Vicarius Ponzino de' Ponzoni im Julius 1334 ergeben musste. Bald darauf kam Como 1334
unter seine Herrschaft. Franchino Rusca de Rusconi war noch von Kaiser Ludwig zum Vicar in Como ernannt worden und ein entschiedener Ghibelline; durch seine harte Verfahrungsweise war er in der Stadt, durch kleine Feindseligkeiten den Visconti verhasst; nun erkannte er einen Bischof, welchen Johann XXII. für Como ernannt hatte, Benedetto da Osinago, nicht an, sondern setzte eigenmächtig, aber mit Einstimmung des comas-

zufallen. Bei Reggio erlitten die Ligisten im November von dem Prinzen Karl, mit welchem die Fogliani von Reggio, die Pii von Modena, die Rossi von Parma und Ardigerio di Enzola waren, eine völlige Niederlage. Es ist hier nicht der Ort, die Wechselfälle aller dieser kleinen Feldzüge zu erwähnen. Im Junius 1335 kam Parma in die Gewalt der della Scala; im Julius desselben Jahres Reggio an die Gonzaghen.

chischen Clerus Valeriano Rusca de' Rusconi zum Bischof ein und ließ ihn vom Kaiser bestätigen [1]).

1335 Die Folge war, daß im Jahr 1335 der päpstliche Bischof mit einem gewaltigen Heere vor die Stadt rückte, und von Azzone ohne Hülfe gelassen, wandte sich der Ruscone an Mastino nach Verona. Mastino sandte Hülfstruppen, aber Azzone hielt sie unterweges auf, und nun blieb zu eigner Rettung dem Signore von Como Nichts übrig, als die Signorie in dieser Stadt an den Visconte abzutreten [2]) und sich dagegen den freien Besitz von Bellinzona auszubedingen [3]). Am 25sten Julius 1335 hielt Azzone seinen feierlichen Einzug in Como; der vom Papst ernannte Bischof ward anerkannt.

Gleich Como ward hierauf auch Lodi wieder dem Herrn von Mailand unterthan. Hier war durch Suzzo und Jacopo de' Vistarini, als diese Herren in Lodi waren, ein Müllerbursche, der sich durch Tapferkeit und durch Treue gegen sie auszeichnete, so gehoben worden, daß er zuletzt an der Spitze eines großen Theiles ihrer Haustruppen stand und diese Stellung anderweitig zu Erwerbung von Ansehn in der Stadt und der Umgegend benutzte. Nun verführte Suzzo eine Nichte des Pietro Tomacoldo (so hieß der Müllerbursche [4]), welche eine gottgeweihte Jungfrau war, und entzündete dadurch in dem bis dahin treuen Diener einen solchen Haß, daß er alle früheren Wohlthaten vergaß. Er wusste Soldaten für sich zu gewinnen, rief plötzlich das Volk zur Freiheit gegen die Vistarini und nahm den größten Theil der Glieder dieses Hauses gefangen. Diese gefangenen Vistarini ließ er torquiren und dann in dunkeln Behältnissen Hungers sterben [5]). Er

1) Rovelli storia di Como vol. II. p. 292. Valeriano war ein Bruder Franchinos.

2) Flamma l. c. p. 1013.

3) Morigia l. c. p. 1168.

4) Rosmini nennt ihn Tremacoldo. So auch Morigia l. c. p. 1152. Corio schreibt den Morigia fast wörtlich aus.

5) Corio l. c. p. 206. „Parve questa cosa come giudicio divino, concio fosse, che i due principi (Sucio e Giacobo) mai non imprigionavano alcuno, che rilasciassero, e molti haveano fatti morir di fame, allegrandosi d'udire gli incarcerati lamentarsi.“

selbst nahm die Signorie der Stadt an sich und ließ Wilhelm von Monfort, der damals kaiserlicher Präsident in Mailand war, wissen, wie er die Vistarini nur gestürzt, weil sie damit umgegangen seien die Herrschaft der Stadt dem Legaten in die Hände zu spielen. Hierauf regierte er aber Lodi nicht milder als die Vistarini, von 1328 bis 1335. Im August 1335
dieses Jahres wurden die geheimen Einladungen der Lodeser an Azzone dringender; er kam; die Thore wurden geöffnet; Tomacoldo ward gefangen genommen; mehr als 3000 von diesem Vertriebene wurden zurückgeführt [1]), und Azzone ward Signore von Lodi. Crema folgte fast unmittelbar dem Beispiele von Lodi.

Piacenza zu erobern hatte Azzone bis dahin immer noch Scheu getragen, obgleich die Stadt ihm bei der ligistischen Theilung bestimmt worden war; er fürchtete den Papst dadurch gegen sich aufzubringen, weil diese Stadt unter diejenigen gehörte, auf welche der Legat am meisten zählte. Obwohl nun in Bologna selbst Revolutionen stattgehabt hatten [2]), und des Papstes weltliche Macht im oberen Italien ganz im Wanken war, wollte Azzone doch nicht geradehin feindlich gegen Piacenza verfahren. Er unterstützte lieber den Sohn Alberto Scottos, des ehemaligen Häuptlings von Piacenza, Francesco Scotto, daß er die Stadt einnehmen sollte; gegen diesen konnte er sich dann nach Gefallen stellen. Francesco bemächtigte sich Piacenzas und vertrieb die bis dahin mächtigste Familie in dieser Stadt, de' Landi, im August 1335. Es scheint daß Azzone die Hülfe nur unter der Bedingung gewährt habe, ihn als Oberherrn von Piacenza anzuerkennen; als sich Francesco dessen weigerte, griff Azzone zu den Waffen und eroberte Piacenza im Frühjahr 1336 [3]). 1336

Inzwischen gab ein Streit, der sich über Lucca erhob, bald ganz neue Aussichten zu Eroberungen. Lucca hatte von

1) Flamma l. c. p. 1014.

2) Flamma l. c. p. 1008.

3) Zu diesem Verfahren kam Azzone nun vielleicht auch leichter als früher, da inzwischen gegen Ende des Jahres 1335 Johann XXII. gestorben und auf ihn Benedict XII. gefolgt war. Flamma l. c. p. 1009.

den luxemburgischen Städten der Stadt Florenz zufallen sollen bei der ligistischen Theilung; Pietro de' Rossi, König Johanns Statthalter, vertheidigte den Ort auf das hartnäckigste, dann war er endlich dem Mastino della Scala in die Hände geliefert worden, und dieser behielt ihn gegen den früher geschlossenen Vertrag für sich. Mastins hochstrebender Ehrgeiz, die große Macht welche ihm schon zu Gebote stand, bedrohten alle seine Nachbarn; so ward es den Florentinern nicht so schwer Verbündete zu dessen Demüthigung zu finden. Fast die ganze veronesische Mark, von Verona bis weit gegen Friaul hinauf, gehorchte damals dem della Scala; dazu Brescia, Parma und Lucca. Er erlaubte sich Neuerungen in den Verhältnissen mit Venedig; so erwuchs ihm ein zweiter mächtiger Feind. An Florenz und Venedig schlossen sich die Fürsten Oberitaliens an, und es erfolgte ein Krieg, von welchem schon in der venetianischen Geschichte die Rede gewesen ist. Azzone gewann da-
1337 durch die Stadt Brescia[1]), welche im October 1337 in seine Gewalt kam und ihm auch in dem später erfolgten Frieden gesichert blieb.

Seitdem die Visconti nach dem Unglück, das sie unter Ludwig dem Baier getroffen, wieder Herren von Mailand waren, hatte ihr Vetter Leodrisio zuerst in untergeordneten Verhältnissen in Mailand gelebt, dann diese Stadt und ihr Gebiet verlassen, und lebte größtentheils bei Mastino in Ve-
1339 rona. Als dieser nun im Januar 1339 den größten Theil seiner deutschen Söldner entließ, nahm Leodrisio sie in seine Dienste[2]). Er brachte so 2500 Reiter und mehrere tausend Fußknechte zusammen und nannte sie die Gesellschaft zu St. Georg[3]). Mit diesen Haufen ging er im Februar über die

1) Flamma l. c. p. 1019.

2) Ich folge in der chronologischen Anordnung wieder Rosmini, welcher den Flamma für sich hat. Morigia, und nach ihm Corio, setzt Leodrisios Unternehmen vor die Einnahme Brescias, also in den Februar 1337. Cf. Morigia l. c. p. 1173.

3) Oder vielmehr sie hatten sich schon so genannt, ehe sie Leodrisio in seinen Sold nahm; wenn man Morigia glauben soll, waren sie auch nicht ehemalige Söldner Mastinos, sondern überhaupt Freibeuter: „Theu-

Adda; Pinalla Aliprando, der das entgegengesetzte Ufer vertheidigen sollte, konnte seine Leute nicht halten, und so drang Leodrisio bis nach Legnano vor. Da er seinen Soldaten die Plünderung von Mailand versprochen hatte, so lief ihm ausser seinen Freunden Alles zu, was von der Lust nach Beute getrieben wurde. Azzone selbst lag an der Gicht danieder, aber bei allen Nachbarn und Unterthanen fand er Unterstützung; so war bald ein Heer von 3500 Reitern und 14,000 Mann zu Fuß versammelt, an dessen Spitze Lucchino dem Leodrisio entgegenrückte. Die eine Colonne von Lucchinos Leuten ließ sich in Parabiago überfallen und ward in die Flucht getrieben; glücklicherweise kam Lucchino selbst zeitig genug an, um das Treffen einigermaßen wiederherzustellen und den Feind eine Zeit lang aufzuhalten; doch ward er dabei gefangen, und mehrere seiner Unteranführer fielen in der Schlacht. Diese schien gänzlich verloren, und auch das zweite mailändische Heer wollte sich eben zur Flucht wenden, als Graf Ettore di Panigo mit einer neuen Schaar, theils savoyardischer theils markgräflich estesischer Reiter, herbeisprengte und sich auf die durch den langen Kampf ermüdeten Leute Leodrisios warf. Lucchino ward befreit, dagegen wurde Leodrisio mit zwei Söhnen gefangen. Azzone benutzte den Sieg, den seine Leute ihm erworben hatten, auf das mildeste: Leodrisio ward in der Festung S. Colombano gefangen gehalten; seine Söldner ließ man gegen das Versprechen, das mailändische Gebiet nicht mehr zu betreten, in Freiheit [1]).

Azzone überlebte diese letzten glücklichen Kriegsthaten der Seinigen nicht lange. Er starb schon am 16ten August, im 37sten Jahre seines Alters [2]).

tonici homines, indiscreti tanquam lupi rapaces, qui cum cassi essent a stipendio Dominorum Italiae, simul se junxerant causa spoliationis."

1) Über das Unwesen dieser deutschen Söldner in Italien in der damaligen Zeit hat Flamma folgende Stelle: „Isto tempore in Italia congregati sunt viri scelerati et pestiferi ex partibus Alamanniae, Italiae, Tusciae, qui dicti sunt societas; et fuerunt homines absque jugo, absque lege, absque rege, viventes de rapinis, nulli parcentes aetati." — cf. l. c. p. 1031.

2) „Fu Azzo di commune statura, rotondo di faccia ed allegro;

4. Bis auf Lucchinos Tod, 1349.

Die Mailänder wählten nach Azzones Tode dessen beide Oheime Lucchino und Giovanni zu ihren Signoren. Allein hatte man Lucchino wahrscheinlich nicht wählen wollen, weil er als ausgelassen und ungerecht bekannt war; so hatte man ihm den Bruder zugegeben, der aber zunächst noch nirgends eingriff und Jenem alle Übung der öffentlichen Gewalt überließ. Lucchino selbst verwies sofort seine lockeren Gesellschafter aus seiner Nähe und zeichnete sich eher durch Strenge und Gerechtigkeitsliebe als durch das Gegentheil aus. Während diese Strenge viele der Beamteten beleidigte, gab Lucchino durch sein Betragen gegen Francesco della Pusterla, den er, obwohl er einer der edelsten Familien angehörte, geringschätzig behandelte, und dessen Weib, Margherita degli Visconti, er, wie erzählt wird, verführen wollte, diesen Unzufriedenen einen Führer. Sie verschworen sich Lucchin und Giovanni zu ermorden und deren Neffen, Steffanos degli Visconti Söhne, Matteo, Bernabò und Galeazzo, zu erheben. Die Verschwörung ward unvorsichtig verrathen; eben hatte Francesco nur noch Zeit mit seinen nächsten Verwandten und seiner kostbarsten Habe nach Avignon zu entkommen; die übrigen Theilnehmer starben eines martervollen Todes. Aber auch Francesco fiel noch in Lucchinos Hände; durch untergeschobene, angeblich von Mastino herrührende Briefe wusste er ihn nach Pisa zu locken, wo er mit den Seinigen gefangen genommen und an Lucchino ausgeliefert ward, der sie sämmtlich in Mailand köpfen ließ [1]). Matteo, Bernabò und Galeazzo mussten in der Verbannung leben.

Die ausserordentliche Härte, welche Lucchino bei dieser Gelegenheit entwickelte, stellte ihn fester, als irgend ein Vi-

i capelli alquanto rizzati, giocondo d'aspetto, à ciascheduno piacevole ed humano, ed oltra modo liberalissimo, e quanta fosse la sua prudenza, lo augumento che fece dello stato Milanese assai l'ha dimostrato". Corio l. c. p. 216. b. — „omnis clerus, omnis populus ingemuit de morte ejus; etiam tota Lombardia." Flamma l. c. pag. 1029.

1) Flamma l. c. p. 1035. Morigia l. c. p. 1176 et 1177.

sconte vor ihm gestanden hatte; so daß es bald sogar als wünschenswerth erachtet ward, ihn zum Signore zu haben. Die Städte Asti und Bobbio, zeither unter der Signorie des Königes von Neapel[1]), aber darum nicht im mindesten frei von der Plage innerer Parteiungen, unterwarfen sich dem Mailänder. Benedict XII., welcher zuerst den Brüdern Visconti befahl, sie sollten diese Städte zurückgeben, ward durch Geld und feine Unterhändler bewogen nicht nur Lucchino und Giovanni im Besitz von Asti und Bobbio zu bestätigen, sondern sie auch zu seinen Vicaren in Mailand und den anderen ihnen unterworfenen Städten zu ernennen. Als Benedict dann im Jahr 1342 gestorben war, blieb sein Nachfolger Clemens VI. 1342
nicht dabei stehen, sondern bestätigte Giovanni degli Visconti, welcher nach Aicardos endlich erfolgtem Tode wieder zum Erzbischof von Mailand erwählt worden war, in dieser Würde, den 17ten Julius 1342.

In Pavia hatte fortwährend noch die Familie della Beccaria unter viscontischer Oberhoheit die Signorie; allein diese Oberhoheit war ein leerer Titel, und Lucchino wünschte zu dem Titel wahre Gewalt zu erlangen. Die Beccarias mochten das argwöhnen; sie bewachten ihre Stadt auf das sorgfältigste, und drangen unter der Hand in den Kaiser Ludwig wieder nach Italien zu kommen und den übermächtigen viscontischen Staat zu zerstören[2]). Sobald Lucchino von diesen Bestrebungen der Beccarias erfuhr, legte er alle Rücksicht bei Seite und dachte darauf sich mit Gewalt in den Besitz von Pavia zu setzen. Die Paveser wurden durch die getroffenen Anstalten so erschreckt, daß sie trotz aller Bemühungen der Beccarias dem Visconte die Stadt übergaben; ihr Castell ward geschleift; den Podestà und die ersten städtischen Beamteten ernannte in Zukunft Lucchino, dessen Soldaten jeder Zeit in Pavia aufgenommen, dessen Truppen durch Pavia überall, wo

1) Asti war dem König eigentlich schon früher durch Giovanni von Monferrat entrissen worden, der es mit Hülfe der schon erwähnten Gesellschaft deutscher Freibeuter einnahm. Cf. Flamma l. c. p. 1032. Von diesem Herrn kam es also an den Visconte.

2) Flamma l. c. p. 1045.

er es bedurfte, verstärkt werden mussten [1]). Doch behielten die Beccaria den Einfluß, den ihnen ihre großen Reichthümer und Verwandtschaften sicherten.

Bald darauf hatte Lucchino mit hartnäckigeren Feinden zu kämpfen. Er hatte den Pisanern zur Eroberung von Lucca ein Hülfscorps unter Anführung des Giovanni (degli Visconti) da Oleggio gesendet; die Pisaner hatten dann aber nicht bloß die Söhne Castruccio Castracanis, welche, weil ihr Vater einst bei Kaiser Ludwig für Lucchino gesprochen, von diesem in jeder Weise beschützt wurden, aus Lucca weggewiesen, sondern auch den Giovanni von Oleggio aus Pisa unter dem Vorwande entfernt, er gehe mit unzulässigen Dingen um. Lucchino ließ hierauf alle Pisaner in seinen Diensten gefangen
1344 nehmen, und im Jahr 1344 führte Giovanni da Oleggio wieder ein Heer nach Toscana, das einen vollständigen Sieg über die Pisaner erfocht, dann aber durch eine verheerende Pest aus Toscana verscheucht ward.

Ein anderer Krieg noch beschäftigte Lucchino. Mastino war während des Krieges gegen Johann von Luxemburg in den Besitz von Parma gekommen, und regierte die Stadt mit großer Härte gegen die früher einflußreichen Familien. Die ihm nahe verwandte derer von Correggio war es zuletzt, welche die Stadt von seinem Joche befreite. Azzo da Correggio schloß einen Vertrag mit Lucchino im Jahr 1341 [2]), durch welchen er Lucchinos Unterstützung und Gutheissung bei der Empörung gegen den della Scala erhielt, aber unter der Bedingung, nach vier Jahren die Signorie der Stadt an Lucchin abzutreten. Noch im Mai desselben Jahres mussten die Leute des Veronesers die Stadt verlassen [3]). Anfangs hatten die Correggi Parma väterlich, bald als Tyrannen regiert; im November
1344 1344 starb der älteste der Brüder da Correggio, Simone; die

1) „Deinde tanquam socii Dominorum Mediolani possederunt (sc. illi de Beccaria) Papiam usque ad divisionem Mediolani et subjectorum, factam inter praefatos Dominos Mathaeum, Barnabovem et Galeatium fratres.“ Petr. Azarii chron. l. c. p. 372.

2) Affò storia di Parma vol. IV. p. 319.

3) Istoria di Parma ap. Murat. scrr. vol. XII. p. 742.

übrigen drei, Guido, Azzo und Giovanni, wurden unter sich uneins, und Azzo, ungeachtet er Parma im folgenden Mai an Lucchino abtreten sollte, verkaufte es für 60,000 Gulden an den Markgrafen Obizo von Este[1]) und verband sich mit diesem, mit Mastin della Scala und Giovanni und Giacomo, Brüdern aus der Familie de' Pepoli, die damals Signoren von Bologna waren, gegen Lucchino.

Azzos Brüder wandten sich an Lucchino, auch die Rossi schlossen sich ihm an und die Gonzaghen von Mantua[2]); so begann im Jahr 1345 ein Krieg, der fast das ganze obere 1345
Italien beschäftigte und der damit eröffnet ward, daß Filippin da Gonzaga den Markgrafen Obizo im Reggianischen überfiel und 722 Mann von dessen Leuten gefangen nahm. Der Markgraf selbst rettete sich nach Parma. Filippino, der ein ausgezeichneter General war, trat hierauf als Feldherr Lucchinos in Toscana auf und bedrängte Pisa so, daß diese Stadt Frieden suchte und, um diesen zu erhalten 80,000 Gulden zahlte, jährlich einen Zelter und zwei Falken nach Mailand an Luc-

1) **Affò** storia di Parma vol. IV. p. 326.

2) Lodovico da Gonzaga hatte von der ersten Gemahlin drei Söhne, Guido, Filippino und Feltrino. Guido wurde von dem Vater vorzüglich zu allen Staatsgeschäften gebraucht und beauftragt, und trat dann auch an die Spitze des Hauses. Die Stammtafel des gonzaghischen Geschlechts in dieser Zeit ist folgende:

Lodovico I.
drei Gemahlinnen.

- 1 Guido
  - Lodovico II.
  - Francesco
  - Ugolino
- 1 Filippino
- 1 Feltrino
  - Guido II. Novello
  - Guglielmo
  - Abdardo
  - Pietro
- 2 Corrado
- 2 Alberto
- 2 Federigo
- 3 Azzo
- 3 Giacomo
- 3 Giovanni

(2 Corrado – 3 Giovanni:) Die Nachkommen dieser jüngeren Linien durch Karl IV. von der Succession im Regiment ausgeschlossen.

chino zu senden und den Söhnen Castracanis alle ihre Güter zurückzugeben versprach. Sobald der Friede mit Pisa geschlossen war, wandte sich Lucchino mit aller Macht gegen den Mark-
1345 grafen. Filippin vertrieb noch im Jahr 1345 die Feinde wieder ganz aus dem Reggianischen, das sie bis auf die Stadt selbst besetzt hatten. Obizo wollte im folgenden Jahre von neuem gegen Reggio ziehen, aber Mastin verließ ihn und vertrug sich mit Lucchin; 10 Fähnlein deutscher Truppen die Mastin ihm zu Hülfe geschickt, gingen zu den Feinden über. So blieb Nichts übrig als Frieden mit Mailand zu suchen.

Obizo bot Parma für denselben Preis, um welchen er
1346 es gekauft hatte, dem Visconten an, und im December 1346 ward der Friede in Mailand, wohin der Markgraf selbst gekommen war, geschlossen [1]). Obizo war dann zu Bekräftigung des Friedens Zeuge bei der Taufe der Zwillinge, welche Isabella de' Fieschi, Lucchinos Gemahlin, diesem geboren hatte, und welche Lucchino Novello und Giovanni [2]) genannt wurden. Als man Lucchino auch aus diesem Kriege glücklich heraustreten, dabei im Inneren seines Gebietes überall die Segnungen des Friedens sah, unterwarfen sich ihm freiwillig im Januar 1347 Tortona und Alessandria, bald darauf Alba, Chierasco, mehrere kleine Ortschaften Piemonts und der Lunigiana [3]).

Lucchino wollte hierauf auch einen Theil der gonzaghischen Besitzungen, auf welche er Ansprüche zu haben glaubte; schon war sein Heer siegreich vorgedrungen, hatte Casal maggiore, Sabioneta, Piadena, Asolo und Montechiaro erobert, als es
1348 im September 1348 durch Filippin eine entschiedene Niederlage erlitt. Es hielt ihn das nicht ab sich zugleich auch in die genuesischen Händel zu mischen, und unter seinem natürlichen Sohn Bruzio den, ihm zum Theil verwandten, vertrie-

1) Affò storia di Parma vol. IV. p. 334 et 335.

2) Corio (l. c. p. 221.) giebt die Namen Borso und Forestino statt der im Text genannten an. Es ist dies offenbar eine Verwechslung mit einem natürlichen Sohne Lucchins, welchen der Erzbischof Giovanni später für immer in Haft halten ließ und welcher Forestin hieß. Petri Azarii chronicon ap. Murat. serr. vol. XVI. p. 323. 324.

3) Rosmini l. c. p. 46.

denen adeligen Genuesern Hülfe zu senden; schon war auch dieses Heer bis Gavi und weiter vorgedrungen, als die Nachricht von Lucchinos am 24sten Januar 1349 erfolgtem Tode 1349
dessen Schritte hemmte. Die Soldaten zerstreuten sich; Bruzio war in Mailand zu sehr gehasst, als daß er gewagt hätte dahin nach des Vaters Tode zurückzukehren; er starb später in untergeordneten Verhältnissen im Venetianischen [1]).

Lucchino ist wahrscheinlich von der Pestilenz hinweggerafft worden, die damals ganz Italien verheerte [2]). Die Sucht aber der Italiener, Alles was geschieht lieber als Folge menschlicher Überlegung denn als reines natürliches Ereigniß zu betrachten, hat die Ausmalung einer Geschichte begünstigt, welcher zu Folge Isabella, Lucchinos Gemahlin, auf einer Wallfahrt zu S. Marco in Venedig dem Gemahl nicht alle Treue bewahrt haben soll, die sie zu bewahren schuldig gewesen wäre. Aus Furcht dann vor der ihr drohenden Gefahr sei sie dem Gemahl zuvorgekommen und habe ihm Gift gegeben.

Wenn Lucchino noch, nachdem er an die Spitze des viscontischen Staates getreten war, der Vorwurf unersättlicher Ländergier, der Treulosigkeit und Verstellung u. dgl. m. gemacht werden kann, so sind seine Zeit und seine Lage als vorzügliche Ursache zu betrachten. Die innere Festigkeit der viscontischen Herrschaft nahm durch die Ruhe und Mäßigung, die er gleich Azzone beobachtete, und durch die Strenge, die er vor seinem Vorgänger voraus hatte, ausserordentlich zu [3]).

5. Bis auf des Erzbischof Giovannis Tod, 1354.

Durch Lucchins Tod kam sein Bruder Giovanni nun auch in Besitz der Geschäfte, zu denen er zugleich mit Lucchino Titel

1) Es gehörte dieser Bruzio degli Visconti unter die Gelehrten, Litteratur- und Bücher-Freunde seiner Zeit, und auch von seiner Dichterfähigkeit sind noch Proben erhalten worden. Rosmini l. c. p. 48. not. 1. Auch von seinem Vater Lucchino ist noch ein Sonnett übrig ibid. 51. Dieser war mit Petrarca in nahen Verhältnissen.

2) Corio (l. c. p. 223) sagt, er sei schon länger krank gewesen.

3) Fu Lucchino huomo di grande animo e di gran prudenza e molto amatore della indifferente giustizia e carità."

und Recht als Signore erhalten hatte, die er aber Luchino allein überließ. Von Luchins Zwillingssöhnen war nur noch einer, Luchino Novello, am Leben; mit ihm flüchtete die Mutter nach Genua, eben als Giovanni im Begriff war ihm von den Bürgern als Signore der Stadt huldigen zu lassen, weil plötzlich Zweifel an der Rechtmäßigkeit seiner Erzeugung erhoben wurden [1]). Giovanni rief nun die von Luchin verbannten Söhne seines Bruders Steffano, Matteo II., Galeazzo II. und Bernabò, an seinen Hof und ließ ihnen feierlich durch den großen Rath die Erbfolge in die Signorie von Mailand nach seinem Tode zusichern.

Der Erzbischof schloß dann mit allen benachbarten Staaten Frieden; vermählte seine Neffen, Galeazzo mit Bianca, der Schwester Graf Amedeus VI. von Savoyen, und Bernabò mit Beatrice Regina [2]), der Tochter Mastins della Scala. Doch nur kurz sollte der vollkommene Friedenszustand, welchen Giovanni Anfangs herbeizuführen gesucht hatte, dauern; er selbst vernichtete ihn durch das Streben den viscontischen Staat noch mehr zu vergrößern.

Noch konnte der Papst den Verlust von Bologna, wo jetzt Giovanni und Giacomo de' Pepoli Signoren waren, nicht verschmerzen, und im Jahr 1350 drängte der von Clemens VI. zum Grafen der Romagna ernannte Astorgio da Duraforte die Stadt so hart, daß Giovanni de' Pepoli an dem Erfolg der Vertheidigung verzweifelte und sie dem Visconte für 200,000 Goldgulden und für die Garantie souveränen Besitzes gewisser Schlösser und Ortschaften [3]) verkaufte. Sofort sandte der Erzbischof seine Neffen Galeazzo und Bernabò mit dem Pepolo gen Bologna, und große Kriegshaufen in ihrem Ge-

1) Rosmini l. c. p. 52.

2) Den Beinamen Regina hatte sie wegen ihrer königlichen Haltung bekommen.

3) S. Giovanni, Crevalcuore, Nonantula. Nachher als die Pepoli eines Anschlags beschuldigt wurden Bologna den Florentinern wieder in die Hände zu spielen, verloren sie nicht nur auch diese Ortschaften, sondern Giacomo ward zu ewigem Gefängniß verurtheilt. Giovanni erhielt von Mailand einen Jahrgehalt, nur die unbedeutenderen und unbefestigten Güter blieben ihren Nachkommen.

leite; Alles, wie es hieß, zu Vertheidigung der Stadt gegen den Grafen der Romagna. Sobald sich durch diesen Zuwachs an Kriegsleuten die Pepoli in Bologna mächtig genug glaubten, riefen sie den Rath zusammen und liessen Giovanni degli Visconti als Herrn von Bologna ausrufen, im October 1350.

Zwar waren über diesen Schritt viele Bologneser höchst unzufrieden [1]), und ihre Anzahl und Absichten schienen so gefährlich, daß Galeazzo, welcher dem Regiment in Bologna vorstehen sollte, angeblich weil er krank war, die Stadt verließ [2]); aber als ein energischerer und gewandterer Gouverneur Giovanni (degli Visconti) da Oleggio in die Stadt gesandt wurde, fügten sich bald alle Gemüther in den neuen Zustand der Dinge. Der Graf von der Romagna hatte alle Hoffnung aufgeben müssen sich mit Gewalt Bolognas zu bemächtigen, zumal da ihn fast alle Söldner verliessen und dem Visconte sich anschlossen; auch die Drohungen des Papstes blieben fruchtlos. So lange bis er die Bestätigung der erzbischöflichen Würde erhielt, brauchte Giovanni wohl den Papst; allein einmal in Posseß, konnte dann ihm, der geistig frei genug war, an der Excommunication des Papstes gar Nichts liegen, er ließ also den Bannfluch ruhig über sich ergehen. Endlich machten ihn die Bemühungen des päpstlichen Legaten, eine Verbindung der übrigen italienischen Fürsten gegen ihn zu Stande zu bringen, besorgt; er schickte deshalb Gesandte mit den reichsten Geschenken nach Avignon und besänftigte
glücklich den Zorn des heiligen Vaters, der im Mai 1352 1352
Bannfluch und Interdict aufhob und die Visconti gegen Zahlung von 100,000 Goldgulden und eine jährliche Lehensabgabe von 12,000 dergleichen zu Vicarien des römischen Stuhles in Bologna ernannte.

Während der feindlichen Stellung zum päpstlichen Hofe hatten die viscontischen Feldherren Giovanni da Oleggio, Luc-

1) Sie riefen: „noi non vojemo essere venzù"; es half ihnen aber Nichts, sie waren doch viscontisch.

2) „In eo rumore populari Dominus Galeaz valde timuit de persona, curavitque de recessu" etc. — Cf. Petr. Azarii chron. l. c. pag. 326.

chino del Verme (aus Verona) und Rainaldo de' Alessandri (aus Mantua) mehrere Züge gegen die toscanischen Guelfen, obwohl alle ohne bedeutenden Erfolg, unternommen. Vom
1353 Januar 1353 an vermittelte zwischen den guelfischen Städten Toscanas und dem Erzbischof die Republik Pisa einen Frieden zu Sarzana, welcher am 31sten März abgeschlossen und am 9ten April publicirt ward [1]).

Zwei der größten italienischen Städte, Mailand und Bologna, waren nun in den Händen des Erzbischofs; bald sollte er auch eine dritte, Genua, ohne Schwerdtstreich in die Hände bekommen. Durch Niederlagen in den schon in der venetianischen Geschichte erwähnten Seekriegen mit Venedig geschwächt, von der Seeseite durch venetianische Flotten und Caper in einer Art Blocadezustand gehalten, ward Genua im Jahr 1353 von einer schweren Theurung gedrückt, die zur fürchterlichsten Hungersnoth zu werden drohte, da der Erzbischof von Mailand, dessen Territorien vom Alessandrinischen bis nach der Lunigiana hin das Genovese einschlossen, ebenfalls die Zufuhr untersagte. Der Adel war fortwährend in Ghibellinen und Guelfen getheilt; das Volk, schwierig und tumultuirend, nannte selbst den Erzbischof Giovanni als den Fürsten, von welchem allein Rettung kommen könne. Der Doge Giovanni da Valente bot hierauf dem Visconten im Namen des großen Rathes die Signorie von Genua an, und dieser nahm sie nicht nur an, sondern versorgte auch sofort die Stadt auf das beste, schickte den Marchese Guglielmo Pelavicini als seinen Statthalter nach Genua und 700 Reiter und 1500 Fußknechte zur Besatzung. Auch an Geld zu Unterstützung Genuas bei der Herstellung der Flotte ließ es Giovanni nicht fehlen. Das Volk gewann er durch die Art, wie er der Noth abzuhelfen suchte, in hohem Grade, den Adel dadurch daß er ihm den Zugang zu den städtischen Ämtern wieder verschaffte. Genua schien unter ihm einer ähnlichen Ruhe entgegenzugehen, wie die schon länger der viscontischen Herrschaft unterworfenen lombardischen Städte; nur war das Wesen der Genueser ein anderes, und die viscontische

1) Rosmini l. c. p. 58.

Herrschaft in dieser Seestadt überlebte nicht lange den Gründer derselben.

Die Erwerbung Genuas hatte übrigens alle benachbarten Fürsten aufmerksamer als je gemacht auf die zu ihren Kräften immer unverhältnißmäßiger anwachsende Macht des Hauses Visconti. Fast das ganze obere Italien verbündete sich zu einer Liga gegen dasselbe; Einladungen zu Beschleunigung seines Zuges nach Rom gingen von beiden Theilen an Karl IV. von Luxemburg, König Johanns Sohn, welcher in Deutschland auf Günther von Schwarzburg als römischer König gefolgt war. Karl IV. antwortete Allen gleich verbindlich, seine Ankunft aber verschob sich, und der Erzbischof ließ durch eine Gesandtschaft, an deren Spitze sein Freund [1]) der große Dichter Francesco Petrarca stand, unterdessen den Frieden mit den ihm feindlichen Städten und Herren betreiben. Allein auch
Petrarca, der im Januar 1354 in Venedig ankam, richtete 1354
hier Nichts aus. Es kam zum offenen Kriege. Wir folgen den Begebenheiten des Landkrieges, indem das, was sich auf die Verhältnisse Genuas mit Venedig bezieht, schon früher berührt worden ist.

Der Erzbischof stellte zwei Heere ins Feld: das eine unter Castruccios Sohn, Francesco Castracani, gegen die Markgrafen von Este; das andere unter Giovanni Bizzozero gegen die Gonzaghen.

Francesco machte Anfangs einige Eroberungen im Modenesischen und bedrohte Modena selbst; aber die ligistischen Truppen verstärkten sich durch einen ähnlichen Haufen deutscher Söldlinge, wie früher die Gesellschaft zu St. Georg und die große Compagnie des Grafen Werner von Urslingen war, durch die Gesellschaft nämlich des Grafen Lando (Landau? [2]);

1) Rosmini l. c. p. 64 sq. not. 1. theilt Stellen aus einem in neuerer Zeit erst gedruckten Briefe Bocaccios, welcher sich damals in Ravenna aufhielt, an Petrarca mit, welcher Brief eine Satyre auf Petrarcas Wandelbarkeit in der Form einer Schäfergeschichte enthält. Petrarca hatte früher gegen Giovanni degli Visconti als gegen einen der hassenswürdigsten Tyrannen Italiens gesprochen, und hatte sich dann auf der Durchreise durch Mailand gänzlich von ihm gewinnen lassen.

2) Azarius nennt ihn: Conradus comes de Lando l. c. pag. 409; man vergleiche noch folgende Stelle:

Francesco war dieser Macht nicht mehr gewachsen und zog sich zurück.

Mitten unter diesen kriegerischen Begebenheiten starb Gio-
1354 vanni degli Visconti, den 5ten October 1354 im 64sten Jahre seines Alters[1]). Er war ein für alle freundliche Bildung empfänglicher, feinerem Leben zugethaner Mann, ohne Sinn für die abstracten Foderungen geistlichen Lebens, aber mit um so größerem für weltliche Verhältnisse. Wie sehr er Petrarcas Freundschaft gesucht und wie er sie sich wirklich erworben, sieht man aus des Dichters Briefen; aber auch Dantes Verdienst ehrte er in fürstlicher Weise, indem er zwei Theologen, zwei Philosophen (Naturkundige und Mediciner wurden so genannt) und zwei Meister der freien Künste zusammen beauftragte einen Commentar zu dem großen Gedicht auszuarbeiten. Auch um den Flor der Universität Bologna war er bemüht. Seit dem zweiten Viertel des 14ten Jahrhunderts knüpft sich die höhere Bildung in Italien durchaus an das Thun der Fürsten an, die dadurch vor dem französischen hohen Adel einen ehrenwerthen Vorzug behaupten, daß jene frivolen Dichter und Hofleute, wie sie an französischen Höfen noch florirten, in ihrer Nähe zu Buffonen entwürdigt, Philosophen aber, ernstere Dichter und jede strenge Kunst durch sie erhoben, und so eine neue Epoche europäischer Bildung vorbereitet ward.

6. Bis auf den Tod des Galeazzo II. degli Visconti im Jahr 1378.

Nach des Erzbischofs Tode folgten seine Neffen ohne allen

„Hoc tempore comes Landus de Suevia, cum quatuor millibus galeatis et peditum multitudine, sicut latro Romandiolam vastavit.“ Cf. historiae Cortusiorum lib. X. ap. Murat. scrr. vol. XII. p. 941.

1) „Fu di tanto nome e magnificenza, che non solo per Italia, anzi per tutte le infidele nazioni con gran venerazione era nominato. Qualunque Signore o Legato che da lui venisse a modo d'Imperatore era ricevuto. A i suoi sudditi era humanissimo, clemente a i delinquenti, ed a gli amici e poveri di Cristo liberalissimo.“ Corio l. c. p. 229. b.

Widerspruch. Sie theilten, um inneren Verwirrungen vorzubeugen, den viscontischen Staat, der von seinen Fürsten nun schon ganz in der Weise eines ererbten Besitzthumes behandelt ward. Matteo erhielt Bologna, Parma, Bobbio, Piacenza und Lodi; Bernabò Bergamo, Brescia, Crema und Cremona; Galeazzo Como, Novara, Vercelli, Asti, Alba, Alessandria und Tortona[1]). Mailand und Genua blieben den drei Brüdern gemeinschaftlich[2]).

Bald nach des Erzbischofs Tode kam Karl IV. nach Italien. In Padua, in Mantua ward er fürstlich bewirthet[3]); noch dauerte der Kampf der Liga mit den Visconti, und diese thaten alles Mögliche den römischen König durch eine glänzende Gesandtschaft zu sich nach Mailand zu ziehen, wohin er ja ohnehin, wenn er die lombardische Krone wollte, kommen musste. Mehr als der Glanz der Gesandtschaft gewann den König die Summe, welche die Visconti boten: 150,000 Goldgulden für die Ernennung zu königlichen Vicaren, und 50,000 als Reisegeschenk zu Fortsetzung des Römerzuges. Karl that nun was er konnte, um zwischen der Liga und den Visconti einen Frieden zu vermitteln; doch Alles war umsonst; nur einen Waffenstillstand vermochte er zu Stande zu bringen, bis zum Mai des Jahres 1355. Nach Abschliessung desselben kam 1355
er in die viscontischen Staaten, und überall ward er mit fürstlicher Pracht empfangen und auf das freigebigste bewirthet. In Mailand hielt er am 4ten Januar 1355 seinen feierlichen Einzug, und hierauf empfing er am 6ten desselben Monats in der Kirche zu St. Ambrosien die Krone der Lombardei. Überall, in Mailand sowohl als wo er sonst im viscontischen Gebiet hinkam, war der König von Tausenden wohlbewaffneter und nach damaliger Weise zu künstlichen Evolutionen eingeübter Soldaten begleitet; in Mailand selbst sah er Alles mit Kriegshaufen erfüllt; in allen Ortschaften, die er ausserdem be-

1) Die Theilung bei Petrus Azarius l. c. p. 337.

2) Mailand ward in einem gewissen Sinn auch getheilt, nämlich in drei Quartiere aber Ein- und Ausgangs-Recht behielten alle Drei überall in Mailand.

3) Historiae Cortusiorum lib. XI. l. c. p. 943. 944.

rührte, waren die Besatzungen während seiner Anwesenheit verdoppelt; Maßregeln, welche die Visconti unter dem Vorwande trafen, den König zu ehren, und welche wesentlich dazu dienen sollten, ihm eine hohe Vorstellung von ihrer Kriegsmacht einzuflößen.

Als er von dem Zuge nach Rom, wo er die Kaiserkrone, aber unter sowenig ehrenvollen Formen, wie sie früher nie ertheilt worden war, empfing, zurückkehrte, fand er alle viscontischen Städte ihm verschlossen, und er war zu schwach Etwas gegen diesen Trotz zu thun. Seine Anwesenheit in Italien trug nur dazu bei, vollends den letzten Zauber, welcher die kaiserliche Würde sonst umgab, zu vernichten. Bald nachdem Karl IV. Italien verlassen hatte, kam ein Friede zwischen Mailand und Venedig zu Stande, von welchem schon in der venetianischen Geschichte die Rede war.

Matteo degli Visconti wollte den hierauf eintretenden Ruhezustand benutzen, um sich Bolognas mehr zu versichern. Bisher hatte er immer noch jenen von seinem Oheim dahin gesandten Giovanni da Oleggio an der Spitze der Verwaltung dieser Stadt lassen müssen, weil es schwer war gegen einen so entschlossenen und gewandten Kriegsmann in Zeiten allgemeiner Aufregung Etwas auszuführen, was dessen Zorn oder Argwohn erregen musste. Gleichwohl drückte Giovanni die Stadt und machte sie dadurch der viscontischen Herrschaft abgeneigt. Matteo rief zuerst einen Theil der Besatzung ab und strafte einige von deren Hauptleuten, welche sich unangemessene Dinge in Bologna erlaubt hatten; dann machte er Anstalten, Giovanni selbst zur Rechenschaft zu fodern, welcher ohnehin durch die Einziehung [1]) einiger Lehen, die ihm der Erzbischof noch ertheilt hatte, erbittert war. Giovanni, sobald er sich ernstlich bedroht sah, fasste den Beschluß sich zum Herrn von Bologna zu machen und den Visconti zu trotzen. Es gelang ihm Freunde genug in der Stadt zu gewinnen; gegen die Visconti waren Viele, welche die Selbständigkeit der Stadt
1355 wünschten. Am 18ten April 1355 nahm er Matteos Amtleute gefangen, fand bei dem Markgrafen Aldobrandino von

1) Petri Azarii chron. l. c. p. 337. 338.

Este Hülfe, schlug ein viscontisches Heer und behauptete sich in Bologna. Dagegen starb Matteo gegen Ende des Septembers mitten unter den Vorbereitungen zur Wiedereroberung Bolognas eines plötzlichen Todes [1]).

Matteos Besitzungen theilten die überlebenden Brüder, sodaß Bernabò Lodi, Parma und Bologna bekam; Galeazzo aber Piacenza und Bobbio. Giovanni da Oleggio aus Bologna zu vertreiben, schien aber Bernabò so schwer, daß er sich lieber mit ihm vertrug, ihm den lebenslänglichen Besitz von Bologna zugestand, und sich nur die Oberhoheit und nach Giovannis Tode für sich und seine Erben die Signoria, welche vorzüglich in einer Geldeinnahme, dem Besatzungsrecht und dem Rechte den Podestà zu ernennen bestand, vorbehielt.

Die Liga hatte durch den Frieden zwischen Mailand und Venedig eine Zeit lang geruht; mit dem Anfang des Jahres 1356 erhob sie von neuem ihr Haupt: die Estes, die Gon- 1356
zaghen, die Carraras, die della Scalas, mit ihnen allen Giovanni, der Markgraf von Monferrat (durch eine Beleidigung Galeazzos der Visconti bitterer Feind) verbanden sich zusammen gegen das viscontische Haus. Karl IV. gedachte ebenfalls, als er eine solche Macht gegen die mailänder Herren sah, wie sie ihm die Thore geschlossen hatten, und schloß sich der Liga an. Endlich auch Giovanni da Oleggio; denn eine Verschwörung, welche im Februar in Bologna entdeckt ward und in Folge deren Giovanni dem Agenten Bernabòs, Arrigo Castracani, und dem Podestà der Stadt den Kopf abschlagen

1) Einige nehmen seinen Tod als die Folge seiner Ausschweifungen; Andere als die von Gift, das ihm seine Brüder gegeben, weil er gesagt: „esser bella cosa il regnare ma senza compagnia“ — oder weil von Seiten der Väter und Männer der verführten und genothzüchtigten Jungfrauen und Frauen ein allgemeiner Aufstand zu befürchten gewesen wäre, wenn man ihn nicht bei Zeiten auf die Seite geschafft hätte. Cf. Rosmini l. c. p. 77. — „Dominus Mathaeus morans domi quondam Domini Archiepiscopi in Mediolano, divisus ut supra et malam vitam ducens, plures formosas juvenes in lecto tenens, etiam de nobilibus Mediolani, personam suam guastavit. Solo vitio luxuriae foedabatur. In virtutibus caeteros fratres suos antecellebat et praesertim in facundia, qua non erat ei similis nec par inter magnates Lombardiae.“ Petr. Azarius l. c. p. 342.

ließ, hatte hinlänglich überzeugt, wie alle Zugeständnisse Bernabòs nur Mittel sein sollten, Giovanni um so sicherer zu verderben.

In dem Kriege der nun begann, hatten die Visconti furchtbare Feinde gegen sich. Filippin da Gonzaga[1]) und sein Neffe Ugolino waren tüchtige Feldherren, und auch Aldobrandino von Este förderte den Krieg aus allen Kräften. Zuerst verdrängten die Gonzaghen und ihre verbündeten Nachbarn der Visconti Truppen aus dem Reggianischen, wohin sie vorgedrungen waren; dann eroberte der Markgraf von Monferrat, welchen Karl IV. zu seinem neuen Vicar in der Lombardei ernannt hatte, mit Hülfe der Paveser, die sich wieder ganz unabhängig von den mailänder Herren benahmen, Asti bis auf das Castell; Galeazzo aber hatte so tyrannisch regiert, daß auch Alba, Chierasco, Chieri und andere viscontische Ortschaften des Monferrat sich empörten und dem Markgrafen zufielen, welcher sogar an dem Grafen von Savoyen einen Verbündeten fand.

Galeazzo bot alle seine Kräfte auf, Pavia wieder zu unterwerfen[2]). Ein junger Augustinermönch Jacopo Bussolari, welcher in dieser Stadt Freiheit und Gleichheit predigte und alle Fürsten Tyrannen nannte, wusste aber solchen Enthusiasmus zu erregen, daß sich die Paveser nicht nur durch das Herannahen eines Heeres von 40,000 Mann nicht erschrecken liessen, sondern auch eine längere Belagerung aushielten, welche die viscontischen Truppen aus drei großen Schanzwerken, die sie in der Nähe von Pavia angelegt hatten, ununterbrochen fortsetzten, um die Stadt durch Hunger zur Übergabe zu zwingen. Um 27sten Mai endlich machten die Paveser, unter Anführung ihres jungen geistlichen Helden, einen Ausfall mit solcher Kraft und Gewandtheit, daß die Schanzwerke genommen und das ganze noch vorhandene mailändische Heer in die Flucht getrieben ward[3]).

1) Petrus Azarius (l. c. p. 325.) nennt ihn einmal „nobilis et magnanimus vir Dominos Philippinos de Gonzaga, qui otia non patiebatur."

2) Petrus Azarius l. c. p. 346 sq.

3) Rosmini l. c. p. 81.

Karls IV. Vicar in Toscana setzte hierauf einen Tag an, auf welchem die Brüder Visconti sich rechtfertigen sollten, gegen die Beschuldigungen, welche ihnen gemacht wurden. Sie antworteten mit Hohn. Die Ligisten hatten inzwischen die Horden des Grafen Lando an sich gezogen und brachen, im October 1356, in das Parmesanische und Piacentinische ein. 1356
Mailand war in der fürchterlichsten Verwirrung; die deutschen Truppen wollten nicht gegen des Kaisers Panner fechten; ohne Uneinigkeit unter sich, hätten die Ligisten wohl gesiegt. Der Markgraf von Monferrat trennte sich aber vom Heere, weil er den Oberbefehl an den Grafen Lando abgeben musste; er zog allein nach dem Piemont und bekam Novara durch Verrath in seine Hände [1]). Der Graf Lando hielt das Heer in den reichen Gegenden, in welche man zuerst kam, auf, um seiner Gesellschaft gütlich zu thun; dadurch ward der günstigste Zeitpunct verloren; auch Azzo da Coreggio trennte sich mit 700 Gleven [2]) vom Heere, um einen (vergeblichen) Versuch auf Vercelli zu machen; kurz die Visconten erhielten Zeit sich von ihrem Schrecken zu erholen, sich zu geordneter Gegenwehr zu rüsten, und das Heer ihrer Feinde schmolz durch Trennung zusammen und machte sich durch die fürchterlichsten Ausschweifungen der „großen Gesellschaft" zu einem Abscheu des Landes.

Galeazzo und Bernabò ernannten ihren Vetter Leodrisio (den früher bei Parabiago geschlagenen) zum Oberanführer, nahmen neue Condottieren mit italienischen Truppen in ihren Sold; die Deutschen änderten ihren Sinn und folgten Leodrisio; die Einwohner der Lombardei waren vor des Grafen Lando Höllenhaufen so in Schrecken, daß sie sich freiwillig allenthalben für die Visconti bewaffneten. Leodrisio führte sein Heer gegen die Feinde; in der Nähe von Casorate kam es zur Schlacht, und der mailändische Heerführer erfocht einen vollständigen Sieg. Alle Capitäne der Ligisten wurden gefangen, nur der Generalcapitän, der Graf Lando, entkam glücklich [3]).

1) Oder vielmehr, dem Bericht des Petrus Azarius zu Folge, durch die Nachlässigkeit und Dummheit der Behörden. l. c. p. 349.

2) Barbuta war eine Gleve, bestehend aus zwei Reitern, einem Ritter nämlich und einem Knecht. 700 Barbuten begleiteten Azzo.

3) Rosmini l. c. p. 84.

Ein neuer Bundesgenosse entschädigte im November desselben Jahres die Ligisten für den Verlust ihres Heeres. Genua war nur aus Noth, nur unter sehr beschränkenden Bedingungen der viscontischen Herrschaft einverleibt worden; nun fing aber nach des Erzbischofs Tode der Statthalter der Brüder Visconti, Matteo Mandello, an, die ihm gesetzten Schranken zu überschreiten. Der Rath machte Gegenvorstellungen; der Statthalter fragte in Mailand an, wollte die Abgeordneten des Rathes nach Mailand senden; Alles war in Unruhe und aufrührerischer Bewegung; da erbot sich Simone Boccanera, welcher eben von Pisa nach Mailand gekommen war, den Aufruhr zu stillen; kaum aber war er am 15ten November in Genua, als seine wahre Absicht an den Tag kam; das Volk rief die Freiheit der Stadt aus; der Palast des Statthalters ward gestürmt, Mandello musste mit seinen Leuten abziehen, und die Genueser erwählten den früheren Dogen, Simone Boccanera selbst wieder zum Haupte ihrer Stadt.

Mehr als der Beitritt Genuas zur Liga gab derselben Muth und Leben zurück der päpstliche Legat, der hochverständige Cardinal Egidio d'Albernoz. Während des ganzen Jahres 1357 brachte der Krieg, zu welchem sie eine Rüstung nach der anderen machten, den Visconten Unglück; im Jahr 1358 waren einige Vortheile gegen die Paveser Alles, was die Herren von Mailand unter die glücklicheren Ereignisse zählen konnten. End-
1358 lich ward durch Venedig zu Mailand, im Junius 1358, ein Friede zwischen den Visconti und den Ligisten verhandelt, welcher Allen ihren Besitzstand vor dem Kriege ließ, nur mussten die Visconti dem Markgrafen von Monferrat Asti lassen und die Ortschaft Novi abtreten. Über Pavia ward Nichts in dem Frieden gesagt; es blieb zunächst in statu quo. Die nächste Folgezeit war den Visconti reich an häuslichen Festen: im September 1358 ward dem Bernabò von Beatrice della Scala ein Sohn Lodovico geboren; Matteos II. Tochter Catarina ward um dieselbe Zeit an Ugolino da Gonzaga verheirathet.

Zwei neue Citadellen erhoben sich auf Bernabòs Betrieb
1359 in dieser Zeit in Mailand, und sowie das Frühjahr 1359 kam, rüsteten sich die Brüder gegen Pavia, in welcher Stadt

es den Beccarias gelungen war, die Signoria dem Markgrafen von Monserrat zu Theil werden, und so diesen für Pavia kämpfen zu lassen, während sie sich einen unmittelbaren Einfluß in der Stadt recht wohl gewahrt hatten. Der Markgraf hatte dann den geistlichen Demagogen Jacopo Bussolari zu benutzen gewusst [1]); Jacopo wendete seine sonst gegen alle fürstliche Herrschaft gerichteten Reden vorzugsweise gegen das Verhältniß der Beccaria in Pavia, und bewog diese dadurch zu Mordversuchen gegen ihn. Das Volk schützte den Helden der Stadtfreiheit; er ernannte von der Kanzel herab zweiundzwanzig Centurionen; beauftragte sie, jeder solle in einem besonderen Sprengel der Stadt eine Compagnie errichten und sie unter die Anführung eines der Hauptleute stellen. Alles wurde vom Volke und vom Markgrafen genehmigt; Jacopo selbst erhielt eine Leibwache von sechzig Mann. Die Beccaria erhielten die Weisung die Stadt zu verlassen. Alle ihre Häuser und Güter wurden gänzlich ruinirt [2]).

Die Beccaria wandten sich nun an Galeazzo, versprachen ihm die alleinige Signorie der Stadt, wenn er sie nach Pavia zurückführe, und übergaben ihm als Unterpfand ihre Schlösser im Pavesischen und in der Lomellina. Im März 1359 1359
zog, unter Lucchinos del Verme Anführung, ein viscontisches Heer vor Pavia; Jacopo bot alle seine Beredtsamkeit auf, um Geld zu Besoldung von Truppen von den Pavesern zu erhalten, und es gelang ihm in dem Maße, daß selbst die Frauen ihm ihren Schmuck zum Opfer brachten [3]). Der Markgraf nahm Landos große Gesellschaft in Dienst, und so gelang es auch dies Belagerungsheer zu schlagen; schon im September erschien ein neues; eine Seuche richtete in Pavia Verwüstungen an; Lando erhielt von den Visconten höheren Sold und verließ den Markgrafen; Jacopo musste endlich für Pavia

1) Corio sagt geradezu, der Markgraf habe den Jacopo in Pavia als seinen Agenten gehabt: „Lasciò a Pavia per suo governatore un fra Giacomo Bussolario dell' ordine di S. Agostino, solenne predicatore, ma decettore degli huomini." l. c. p. 231.

2) Vgl. besonders des Petrus Azarius Chronik l. c. p. 376.

3) Petr. Azarii chr. l. c. p. 377.

eine Capitulation schliessen; an die eigne Sicherheit dachte er nicht, und büßte diese Unvorsichtigkeit nachher durch lebenslängliche klösterliche Haft in Vercelli. Galeazzo hielt im November seinen Einzug in Pavia; ließ hier sofort ein festes Schloß anlegen und herrschte, sobald er dadurch die Stadt einmal in seiner Gewalt zu haben glaubte, unumschränkt [1]).

Während Giovanni da Oleggio den geschlossenen Frieden (durch welchen er wieder auf Zeitlebens in dem Besitz von Bologna, doch so bestätigt worden war, daß Bernabò die Podestaten ernennen sollte) so treu beobachtete, daß er den Visconten sogar 600 Reiter zu der Rüstung gegen Pavia gesandt hatte, ließ Bernabò durch seinen Condottiere Francesco von Este Bologna angreifen und brach dadurch ohne alle Veranlassung den Frieden. In den letzten Tagen des Decembers 1359 erschien das viscontische Heer unter den Mauern Bolognas. Giovanni erhielt von keinem seiner Nachbarn Hülfe, nur der Cardinal Egidio sandte ihm 400 Reiter; er sah sich am Ende genöthigt die Stadt zu verkaufen; die Florentiner, Bernabò selbst und der Cardinal im Namen des Papstes boten darauf und der Letztere erhielt sie, wogegen Giovanni eine Summe Geldes und unter dem Titel eines Markgrafen die Stadt Fermo als päpstliches Lehen erhielt. Giovanni verließ
1360 Bologna am 31sten März 1360 und begab sich nach seinem neuen Fürstenthum.

Der Cardinal Egidio ernannte seinen Neffen Velasco Fernandez und den Feldhauptmann der päpstlichen Truppen Niccolò Farnese zu Statthaltern von Bologna, und Bernabò ließ trotz dem, daß jetzt die Stadt dem Papst gehörte, die Belagerung mit verdoppeltem Eifer fortsetzen. Der Papst schleuderte seinen Bannfluch gegen Bernabò, doch umsonst; er bewog König Ludwig von Ungarn einige tausend leichte ungarische Reiter gegen die viscontischen Truppen zu senden, sie begingen aber größere Gräuel und waren ihren Freunden verderblicher als die viscontischen Soldaten selbst, wenn sie diese auch zu Aufhebung der Belagerung und zum Rückzug ins Parmesanische zwangen.

1) Rosmini l. c. p. 96.

Bernabò machte nun die äussersten Anstrengungen, dennoch seine Absicht zu erreichen und Bologna in seine Gewalt zu bringen. Er sandte Lando nach Deutschland, um neue Truppen werben zu lassen; erhob in seinem ganzen Gebiet Kriegssteuern und bedrückte dabei vorzüglich Kirchen und Klöster. Ähnliches that sein Bruder, nur aus anderer Absicht. Dieser wollte nämlich seinen Sohn Giovanni Galeazzo mit einer königlichen Prinzessin von Frankreich verheirathen [1]). Auch dies glückte, doch soll die Erreichung seiner Absicht dem Galeazzo 600,000 Goldgulden gekostet haben. Isabella von Valois, die Tochter des Königs Johann, brachte Giovangaleazzo die Grafschaft Vertus in Champagne als Mitgift und dadurch später den Titel Conte di Virtù (comes virtutum, Tugendgraf) als Ehren- und Spott-Titel ein. Bernabò hatte durch seine Steuern 300,000 Goldgulden aufgebracht und hatte immer nur die Erwerbung Bolognas im Sinne; je hartnäckiger er aber auf dies eine Ziel lossteuerte, je weniger gelangte er dazu. Von Anfang April bis zum 20sten Junius des Jahres
1361 hatte er Bologna eingeschlossen gehalten; dann erlitten 1361
die Seinigen eine solche Niederlage, daß die Belagerung aufgehoben werden musste [2]). Andere Unglücksfälle kamen hinzu; endlich entschloß sich Bernabò zu einem Frieden mit dem Papste, in welchem er diesem Bologna lassen musste; den 15ten December 1361.

Galeazzo war inzwischen hart von dem Markgrafen von Monferrat, dem es um die Wiedergewinnung Pavias zu thun war, bedrängt worden; endlich war der Markgraf nach der Provence gegangen, um die s. g. weiße Compagnie der Engländer, welche bei der damaligen Waffenruhe in Frankreich ohne bestimmtes Engagement war, in Sold zu nehmen. Er brachte sie herüber, und mit ihr kamen auch über diese westlicheren Gegenden der Lombardei Drangsale, wie die Ungarn sie den Landschaften um Bologna bereitet hatten. Ansteckende Krankheiten waren in ihrem Geleite; Mailand allein soll 77,000 Einwohner dadurch verloren haben [3]).

1) Petrus Azarius l. c. p. 405.
2) Rosmini l.c. p. 101. 102.
3) Petrus Azarius l. c. p. 396.

Alle diese Widerwärtigkeiten regten, statt sie geschmeidiger zu machen, nur um so mehr den Trotz der Visconti auf; als Gesandten des Papstes dem Bernabò einen Brief überreichten, dessen Inhalt ihm misfiel, mishandelte er sie auf das übermüthigste [1]), und veranlasste dadurch Innocenz VI. eine neue Liga der oberitalienischen Fürsten gegen das Haus Visconti
1362 im Mai 1362 zu Stande zu bringen, deren Glieder ausser dem Papst die Carraras, della Scalas, Estes und Gonzagas waren. Die Ligisten schickten Gesandte an Bernabò, welche ihn ermahnen sollten, das Gebiet der Kirche unangefeindet zu lassen oder einem Kriege mit der ganzen Liga entgegenzusehen. Er verhöhnte sie nur. Wir übergehen die Wechselfälle des folgenden Krieges, in welchem Brescia eine Zeit lang von den Ligisten bedrängt, aber nicht erobert ward. Der Markgraf von Monferrat zog inzwischen immer mehr Soldatenhaufen aus Frankreich an sich, verbündete sich mit Genua und entriß Galeazzo Voghera und andere Ortschaften im Tortonesischen, Novaresischen und Pavesischen. Unterdessen starb Innocenz VI., und Urban V. (einer jener von Bernabò verhöhnten Legaten des Papst Innocenz) ward im November 1362 an seine Stelle gewählt. Dieser lud Bernabò vor, um sich wegen seines trotzigen Benehmens gegen das Oberhaupt der Kirche zu rechtfertigen, und als er nicht erschien, sprach er von neuem im März 1363 den Bannfluch gegen ihn aus.

Immer in sich ergrimmter, gegen seine Umgebung immer tyrannischer beharrte Bernabò bei seinem Trotze. In dem
1363 Feldzug des Frühjahres 1363 ward er selbst verwundet, und sein Heer erlitt durch den Feldherrn der Liga, Feltrin da Gonzaga, bei Solara eine gänzliche Niederlage. Zu gleicher Zeit

1) Die Gesandten sollen dem Bernabò auf einer Brücke des Lambro begegnet sein und ihm sofort ihr Schreiben überreicht haben. Nach Durchlesung desselben fragte er sie mit grimmigen Blicken, ob sie lieber essen oder lieber trinken wollten. Sie kannten ihn als einen grausamen Menschen und fürchteten in den Fluß geworfen zu werden, wählten also das Essen. Hierauf mussten sie das Schreiben, das sie überbracht hatten, bis auf das letzte Stückchen aufspeisen. So wenigstens bildete das Gerücht die Begebenheit aus; man vergleiche darüber **Rosmini** l. c. p. 104. not. 2. und **Corio**.

drang der Markgraf von Monferrat verwüstend in das Mailändische ein. Der Graf Lando, der in Galeazzos Solde zu Novara war, fand seinen Tod bei einem Ausfalle [1]), und erst als die Engländer in dem Gebiet Galeazzos Alles ausgeplündert hatten und den Einladungen der Pisaner folgend nach den reicheren Landschaften Toscanas gezogen waren, erholte sich Galeazzo einigermaßen aus der unglücklichen Lage, in welche er gekommen war; sein Feldherr Lucchino del Verme eroberte den größten Theil der an den Markgrafen verlorenen viscontischen Territorien rasch von neuem. Bernabò musste endlich soweit nachgeben, daß er die Vermittlung der Könige von Frankreich und Ungarn und die des römischen Kaisers annahm; diese führte dann endlich nach langen Verhandlungen zu einem allgemeinen Frieden zwischen Galeazzo und zwischen Monferrat und Genua ebenso wie zwischen Bernabò und der Liga. Er ward am 3ten März 1364 publicirt. Für 1364
500,000, in Terminen zu zahlende Goldgulden verzichtete Bernabò zu Gunsten des Papstes gänzlich auf Bologna, und hinsichtlich der übrigen Territorien blieb es zwischen ihm und der Liga bei dem status quo vor dem Kriege. Galeazzo behielt Pavia, Alba und Novara, dagegen erkannte er nochmals Asti als Eigenthum des Markgrafen von Monferrat an.

Kaum war dieser Krieg mit den äusseren Feinden beendigt, so begann Galeazzo eine Fehde gegen die inneren Feinde. Er ließ allen seinen Unterthanen, die sich ihm während des Krieges im mindesten entgegen gezeigt hatten, den Proceß machen und sie unter schauderhaften Qualen hinrichten [1]).

1) Petr. Azarius l. c. p. 412. 413.

2) Es ist mir unmöglich das Torturmandat, welches Galeazzo noch während des Krieges gegen alle der Treulosigkeit überführte erlassen hatte, mit Stillschweigen zu übergehen: „Intentio domini est, quod de magistris proditoribus incipiatur paullatim. prima die quinque bottas de Curlo. secunda die reposetur. tertia die similiter quinque bottas de Curlo. quarta die reposetur. quinta die similiter quinque bottas de Curlo. sexta die reposetur. septima die similiter quinque bottas de Curlo. octava die reposetur. nona die detur eis bibere aqua, acetum et calcina. decima die reposetur. undecima die similiter aqua, acetum et calcina. duodecima die reposetur. decima tertia die serpiantur eis duae corrigiae per spallas et pergottentur. decima quarta die repo-

Sodann legte er, um die Kosten des letzten Krieges in seinem Schatze wieder zu ersetzen, um das Castell in Pavia und andere Festungswerke auszubauen, den ihm unterworfenen Landschaften Steuern und Gaben aller Art auf. Bernabò verfuhr mit seinen Unterthanen nicht milder, und wenigstens hatten Galeazzos Bedrückungen größtentheils einen ernsten Zweck; Bernabòs Thun aber war reine Tyrannei. Der Letztere war Freund der Jagd und besonders der Saujagd; er hielt deshalb fünftausend Jagdhunde, für die er in Mailand ein eignes Gebäude hatte einrichten lassen. Da sie hier nicht alle untergebracht und mit Sorgfalt verpflegt werden konnten, vertheilte er eine große Anzahl derselben an Privatleute, besonders an wohlhabende Landwirthe der Gegend von Mailand, welche dann verpflichtet waren sie zu füttern und zu pflegen und sie alle vierzehn Tage bei einer eignen Behörde, dem Hundeamt (uffizio de' cani), zu präsentiren. Waren die Hunde abgefallen, so musste eine Strafe für schlechte Fütterung; waren sie fett geworden, eine eben solche, natürlich ganz willkürlich bestimmte dafür gezahlt werden, daß man die Thiere zur Jagd weniger tauglich habe werden lassen. Wer einen Hund in seiner Pflege sterben ließ, verlor ohne Gnade sein Vermögen. Niemand ausser Bernabò sollte einen Hund halten, und der geringste Jagdfrevel wurde mit den grausamsten Strafen belegt. Aber dabei blieb es nicht; er steigerte [1]) sich

setur. decima quinta die dessolentur de duobus pedibus; postea vadent super cicera. decima sexta die reposetur. decima septima die vadant super cicera. decima octava die reposetur. decima nona die ponantur super cavalletto. vigesima die reposetur. vigesima prima die ponantur super cavalletto. vigesima secunda die reposetur. vigesima tertia die extrahatur eis unus oculus de capite. vigesima quarta die reposetur. vigesima quinta die truncetur eis nasus. vigesima sexta die reposetur. vigesima septima die incidatur eis una manus. vigesima octava die reposetur. XXIX d. incidatur alia manus. XXX d. reposetur. XXXI d. incidatur pes unus. XXXII d. reposetur. XXXIII d. incidatur alius pes. XXXIV d. reposetur. XXXV d. incidatur sibi unum castronum. XXXVI d. reposetur. XXXVII d. incidatur aliud castronum. XXXVIII d. reposetur. XXXIX incidatur membrum. XL d. reposetur. XLI d. intenaglietur super plaustro et postea in rota ponatur. — Und so sind von 1362 bis 1363 Viele hingerichtet worden!

1) Daß Bernabò nicht als Tyrann anfing, sondern dies erst nach

fort in seiner Tyrannei, sodaß es zuletzt schon den Tod bringen konnte, ihm am unrechten Orte zu begegnen, und jede Anklage eines Verrathes oder einer Verschwörung brachte dem Angeklagten unvermeidliches Verderben.

Es scheint hier der schickliche Ort zu sein, die Staatsgewalt, welche die Brüder Visconti übten, selbst etwas fester ins Auge zu fassen. Sie war hervorgegangen aus der Signoria, und diese war ursprünglich Nichts als die von den criminalrichterlichen und polizeilichen Functionen getrennte politische Gewalt des Podestà. Jene Functionen allein blieben den Podestaten, nachdem man sie zuerst in so ängstliche Schranken eingeengt hatte, daß sie sich nicht mehr wohl als politisches Haupt des Gemeinwesens benehmen konnten. Je gebundener nämlich die Podestaten geworden waren, je mächtiger und freier waren die Führer der verschiedenen Parteien, in welche eine Stadt zerfiel, hervorgetreten; mit einer bestimmten Stellung zuerst die Volkspartei, weil diese das Bedürfniß der Einigung durch die Art ihrer Zusammensetzung mehr hatte als der Adel. Als einmal Parteien in der Stadt kämpften, war während des Kampfes der Podestà ohne alle Macht, wenn er sich nicht an die eine oder die andere anschloß; that er dies aber, ward er selbst Parteimann, so ward er, der erst seit kurzem in der Stadt war, nothwendig dem Parteiführer untergeordnet, der in der Stadt in der Regel geboren und erzogen und auf jeden Fall mit allen Verhältnissen vertraut war. In dieser untergeordneten Stellung blieb der Podestà dann auch, wenn irgendwo eine Partei wirklich gesiegt hatte. Die politische Gewalt, die höhere Leitung der öffentlichen Angelegenheiten blieb in den Händen eines Signore der Stadt oder eines Capitans des Volkes. Dieser aber hatte alle seine Gewalt nur durch die Partei, die in der Stadt dominirte; er musste auf das vorsichtigste die Interessen seiner Anhänger schonen, und war durch städtische Räthe, deren Glieder, je nachdem die eine

und nach wurde, sieht man auch aus der launigen Weise, wie er die Bemerkungen des Bauern, der ihn nicht kennt und im Walde zurechtweist, aufnimmt. Vergl. Petr. Azarius l. c. p. 393 sq. Die Art wie Bernabò seine Beamteten behandelte und nach Verdienst zu schätzen wusste, zeigt von großem Verstande.

oder die andere Ansicht gesiegt hatte, aus den angesehnsten Familien oder nach den Ständen oder aus den Zünften oder aus der ganzen Bürgerschaft nach Quartieren gewählt wurden, sehr beschränkt.

Diese Beschränkung wurde dadurch, daß das Söldnerwesen immer mehr um sich griff, daß die Bürger es immer mehr vorzogen Andere um Geld für sich in den Kampf ziehen zu lassen als selbst auszuziehen, noch nicht zu sehr geschwächt, wenn auch die Signoren oder Capitane dadurch zugleich mehr Gelegenheit bekamen sich selbst zu bereichern, da ihnen jetzt nothwendig die gewichtigste Stimme über den Betrag der Kriegssteuern zustand und dieselben durch ihre Hände gingen, manche Vortheile also nothwendig auch für sie daraus entstehen mussten, während sie bis dahin gar keine Mittel hatten die öffentlichen Gelder zu ihrem Privatnutzen zu verwenden, als die ihnen vom Gemeinwesen zugestandene Besoldung. Auch dies änderte soviel noch nicht in der Stellung dieser Herren, daß sie zuweilen die Gewalt, die sie als Signoren und Capitane hatten, dann mit dem Titel königlicher Vicare fortführten; denn wenn die Stadt ihnen entschieden entgegen gewesen wäre, hätten sie dies nicht wohl wagen oder sich doch nicht lange dabei behaupten können; man konnte sie, wenn auch ihr Titel auf eine andere Quelle ihrer Gewalt deutete, immer noch als republicanische Magistrate ihrer wesentlichen Stellung nach betrachten.

Allein dadurch kamen diese Signoren, Capitane und Vicare des oberen Italiens einen wesentlichen Schritt weiter, daß sich einem Mächtigeren und besonders, seit Johann von Böhmen ein so großartiges Beispiel gegeben hatte, Demjenigen, der sich in den Ruf zu setzen wusste, er verstehe trotz der obwaltenden Parteiungen Ruhe und Gerechtigkeit zu erhalten, mehrere Städte anschlossen[1]). Indem er nun oberster Heer-

1) Novelli, welcher die Verfassungsverhältnisse der Lombardei im Mittelalter besser zu beurtheilen verstanden hat als irgend ein anderer lombardischer Geschichtsforscher, stellt den Gang der Dinge folgendermaßen dar (Storia di Como. parte II. pag. CLXVI.): „Il timore sempre a canto della dominante fazione di veder risorgere a proprio danno la fazion depressa faceva sì che quella non credendosi abbastanza

führer aller dieser ihm untergebenen Städte ward, war er unabhängig von jeder einzelnen; denn jede die sich nun seiner Herrschaft entziehen wollte, wurde wo möglich mit Hülfe aller übrigen zum Gehorsam zurückgenöthigt und dann als erobertes Eigenthum behandelt. Auch die Güter einzelner Empörer eignete sich mehr und mehr der Häuptling zu, statt daß sie sonst dem Gemeinwesen heimgefallen waren. Auch sonstige Eroberungen von Landschaften und Städten gründeten nun Territorien für völlig autokratische Herrschergewalt; sonst hatte der Signore oder Capitan einer einzelnen Stadt auch nur für diese einzelne Stadt erobert, nicht für sich. Als er zu einer Kriegsmacht gelangt war durch die Hülfe Vieler, eroberte er für keines der Einzelnen mehr, sondern für sich; und aus den Steuern Aller zu Erhaltung der Kriegsmacht, die mehr und mehr ganz den Charakter von Haustruppen der Signoren annahmen, bildete sich ein Fiscus im Gegensatz der einzelnen Städtecassen [1]).

Von diesem Standpunct des obersten Inhabers der Militärgewalt aus artete nun die Herrschaft dieser italienischen Stadthäuptlinge und namentlich, wie wir gesehn haben, die der Visconti zu einer militärischen Willkürherrschaft aus, wobei man die untergeordneten, republicanischen Behörden in eben dem Sinne bestehen ließ und behandelte, wie die römischen

sicura sotto la protezione di un potente cittadino chiamasse al governo, e quasi alla difesa della repubblica da lei maneggiata un protettore più potente e straniero, senz avvedersi del pericolo a cui esponeva se stessa insieme colla repubblica. A costui davasi talvolta il solito titolo di Podestà, ma più spesso quello di Capitano del Popolo o di Capitano generale, e con esso il comando dell' armi, o un autorità straordinaria. Il peggio si è che questa pericolosa autorità per la più conferita a chi l'aveva nello stesso tempo su d'altre città, non ristringevasi ad un anno, come per lo passato, ma si prorogava a tre, a quattro, a cinque, e sino a dieci anni."

1) In Mailand gehört das Verdienst, einen bedeutenden Schatz für das viscontische Haus gegründet zu haben, Luchino, von dessen Zeit an die viscontische Herrschaft auch eigentlich erst den Charakter einer fürstlichen annimmt. Die cassoni weiland Herrn Luchins werden mehrfach von den Zeitschriftstellern genannt, und dessen Eifer sie zu füllen wird erwähnt.

Imperatoren seit Augustus den Senat und die Magistrate der alten Stadt Rom; und auch Mailand sollte es nicht an Neronen und Elagabalen fehlen; denn zuerst ward das Gefühl der eignen Unsicherheit Ursache völliger Gemüthsverhärtung der Herrscher, die als Gegengewicht gegen das Bewusstsein, auf einem Boden zu stehen, der jeden Augenblick einbrechen könne, die ausgelassene Lust des friedlichen Augenblickes und grausame Rache für jeden wirklich ängstlichen Augenblick suchten. Nachdem das unsittliche Element des Hoflebens jener Zeit auf diese Weise erst geschaffen war, ward denen die darin aufwuchsen Tyrannei Gewohnheit; kein Gefühl war bei ihnen mehr zu besiegen, es war ihnen das natürliche, und die Langeweile des Gewöhnlichen heischte die Abwechselung, in welcher die neueren italienischen Despoten alle Imperatoren übertrafen.

Ein Zeichen fortschreitender Entsittlichung war, daß die Brüder Visconti einer dem andern nicht mehr trauten. Galeazzo ward vom Podagra geplagt; seine Umgebung war der Meinung, da der Fürst nicht selbst alle Aufmerksamkeit aufbieten könne, sei er keinen Augenblick vor den Nachstellungen Bernabòs sicher, und Galeazzo gab ihnen soweit recht, daß er im Jahr 1365 seine Residenz von Mailand weg nach Pavia verlegte.

Bernabò verheirathete im Februar desselben Jahres seine Tochter Verde mit dem Herzog Leopold von Östreich, und nahm die Gelegenheit wahr, gleich den deutschen Fürsten bei solcher Veranlassung von seinen Unterthanen eine Prinzessinsteuer zu fodern, deren Aufbringen neue Klagen des Volkes verursachte. Bernabò und Galeazzo aber hatten gleichmäßig die Befestigungen aller Schlösser der adeligen Familien guelfischer Partei, d. h. Aller welche ihnen irgend eine Besorgniß erregten, geschleift.

Mit dem Grimme des mailändischen Adels, mit der Wuth des unglücklichen Volkes, das gar kein Mittel hatte seine Klagen laut werden zu lassen, da selbst Geistliche, welche Vorstellungen zu machen wagten, wegen solch neumodischer Ketzerei, wie Bernabò ihre Klagen nannte, verbrannt wurden, mit all der Verwüstung, die noch einzelne Theile des Landes drückte, bildeten die glänzenden, ausgelassenen Hoffeste

den schneidendsten Contrast[1]). Als im Mai 1366 dem Galeazzo von seiner französischen Schwiegertochter eine Enkelin geboren ward, jene für Italiens Schicksal so unglückselige Valentina, kamen der Graf Amadeo von Savoyen, der Markgraf Niccolò von Este und Malatesta der Ungar von Rimini zur Feier der Taufe nach Mailand, wo eine Zeit lang Spiele und Gelage aller Art mit einander abwechselten.

Die Art und Weise wie die Brüder Visconti sich nach dem Frieden gestellt hatten, hätte als eine völlig unchristliche längst den Tadel des Kirchenhauptes nach sich ziehen müssen[2]); aber nur die fortgehende Besteurung der Geistlichen, ihre Verhöhnung und Verachtung war es, welche endlich Urban V. den Gedanken einer neuen, besser vorbereiteten Liga eingab. Ehe er diese jedoch abschloß, verlegte er, aller Gegenvorstellungen der Cardinäle ungeachtet, seine Residenz im Jahre 1367 1367
nach Italien und ratificirte erst im August dieses Jahres zu Viterbo den Bündnißtractat, durch welchen König Ludwig von Ungarn an die Spitze einer Liga gestellt wurde, an welcher ausser dem heiligen Vater auch der Kaiser Karl IV. und alle italienischen Staaten, mit einziger Ausnahme der della Scala und der Florentiner, Theil nahmen. Um die Visconti nicht eher aus ihrer Sicherheit zu wecken, bis sie von allen Seiten angegriffen wären, gab man der Liga zunächst als Vorwand die Absicht, alle **Compagnie di Ventura**, d. h. alle jene aus deutschen, französischen, catalonischen, englischen Miethlingshaufen bestehenden Freibeutercompagnien, die Italien sich so recht zum Wohnsitz gewählt hatten, zu vernichten.

Die Visconti hatten desungeachtet Argwohn geschöpft, hatten auch aufgenommen zu sein verlangt, was ihnen nicht abgeschlagen, aber soweit hinausgeschoben ward, daß sie hell den ganzen Plan durchschauen konnten. Sie sammelten sofort

1) Man lese nur die Beschreibung des Bankettes bei der Vermählung Violantes degli Visconti mit Lionel von Clarence im J. 1368 bei Corio l. c. p. 239. 240., wenn man von dem Aufwand jener Zeit bei Hoffesten eine Vorstellung haben will.

2) Urban ließ aber selbst in dem folgenden Kriege mit Bernabò die Kriegsgefangenen zu Tode martern oder Hungers sterben.

Kriegsleute in Menge, schlossen eine nahe Verbindung mit Cane della Scala, dem damaligen Herrn von Verona, und suchten Verwandtschaft mit dem benachbarten deutschen Fürstenhause der Herzoge von Baiern. Bernabòs Sohn Marco heirathete Isabellen die Tochter des Pfalzgrafen Friedrich [1]), und des Letzteren Bruder, der Herzog Stephan, heirathete Tad-
1368 dea, Bernabòs Tochter. Im folgenden 1368sten Jahre [2]) verheirathete Galeazzo überdies seine Tochter Violante mit Lionel, dem Herzog von Clarence, dem er als Mitgift seiner Tochter Alba und einen Theil der sonstigen Besitzungen des Hauses Visconti im Piemont übergab. Galeazzo gewann dadurch eine von John Hawkwood geführte große Compagnie Engländer; Lionel aber starb schon im September 1368 wieder, wie es hieß, an den Folgen seiner Unmäßigkeit [3]).

Bernabò degli Visconti und Cane della Scala eröffneten den Feldzug; sie hatten sich zu der Eroberung Mantuas verbunden. Bernabò hatte Hawkwoods Engländer, er hatte Deutsche, Ungarn, Brabançonen in seinem Solde; den Gonzaghen standen sofort die Estes, die anderen Ligisten bei. Im Mai 1368 führte Karl IV. ein mächtiges Heer aus Deutschland herbei; der Papst schleuderte eine neue Bannbulle und rief alle guten Christen zum Kampf gegen Bernabò. Alles sah dem, wie es schien, unvermeidlichen Untergang des visscontischen Hauses entgegen [4]). Allein des Kaisers deutsche Trup-

1) Die Annales Mediolanenses ap. Murat. scrr. vol. XVI. p. 736 et 775. nennen die Braut Elisabeth, eine Tochter Herzog Stephans. Die Angabe des Textes ist nach Rosmini.

2) Corio erwähnt die Begebenheit zum Jahr 1367. Er giebt die Mitgift Violantes ausführlich an: „con la dote di ducento mila fiorini e la città d'Alba, con molte terre e castelli del Piède'monti, come fu Conio, Carastro, Mondovico e Braida.“ l. c. p. 238 b. Die Hochzeitfeierlichkeiten selbst hatten den 15ten Junius 1368 statt. Corio l. c. p. 239. Die Annales Mediolan. l. c. p. 738. geben den 5ten Junius.

3) Rosmini l. c. p. 120.

4) In questo tempo Carlo Imperatore entrò in Italia con molta gente, e quasi tutti i Baroni d'Alemagna e di Boemia, sperandosi di sottomettere in tutto la Lombardia in dedizione dell' Imperio.“ Corio l. c. p. 240. b.

pen waren nicht so regelmäßig geübt und aus allen Waffengattungen zusammengesetzt wie die viscontischen und die der della Scala; die Italiener waren in der Vertheidigung von Schanz- und Festungswerken den Deutschen weit überlegen; der Kaiser vergeudete seine Kraft vor den unbedeutendsten Ortschaften und fiel, als er Nichts ausrichtete, den Gonzaghen zur Last, deren Geldmittel er erschöpfen half. Endlich am 24sten August schloß er mit den Visconti einen Waffenstillstand, zum Vortheil der Gonzaghen und ging nach Lucca. Der Rücktritt des Kaisers und die Macht, welche die Visconti ihren Feinden entgegensetzten, machten diese sämmtlich zum Frieden geneigt, und schon am 11ten Februar 1369 ward der Friede zwischen 1369
den Brüdern Visconti und Cane della Scala einerseits und der Liga andrerseits publicirt [1]). Wegen Alba, welches die Leute des Herzogs von Clarence an den Markgrafen von Monferrat für 26,000 Goldgulden verpfändeten, begann nun wieder eine Fehde zwischen Galeazzo und Giovanni, während welcher der Letztere auch die über die hohen Auflagen höchst unwilligen Comaschen zum Aufstand brachte. Im Frühjahr 1370 unterwarf Galeazzo Como wieder, und im Herbst eroberte er Valenza und Casale di S. Evasio.

Auch Bernabò hatte sich wieder in mannichfache Händel eingelassen und suchte seine Herrschaft nach Toscana auszudehnen. Sarzana hatte sich ihm unterworfen [2]); Perugia und S. Miniato hatten seinen Schutz, jenes gegen den Papst, dieses gegen Florenz gesucht. Er selbst ging nun nach Sarzana und suchte von hier aus in irgend einer Weise Lucca zu gewinnen, nachdem Hawkwood vorher auf seinen Betrieb gegen die Florentiner gezogen war. So veranlasste er im December 1369 eine neue Liga gegen sich, bestehend aus dem Papst, der Republik Florenz, den Markgrafen von Este, den Gonzagas, Carraras, den Republiken Bologna, Lucca und Pisa, endlich auch aus der Königin von Neapel.

Bernabò rief Hawkwood aus Toscana zurück, sammelte sonst Truppen; allein die Ligisten schlugen sein Heer im Reg-

1) **Rosmini** l. c. p. 123.

2) **Annales Mediol.** l. c. p. 741.

gianischen; und nachdem auch das ligistische Heer durch Hawkwood eine Niederlage erlitten hatte, waren alle Parteien zum
1370 Frieden geneigt, welcher den 12ten November 1370 abgeschlossen ward [1]).

Inzwischen war schon längere Zeit von den gonzaghischen Territorien Reggio dem Feltrin da Gonzaga zugefallen, welcher hier in ähnlicher Weise schaltete wie Bernabò in seinem Lande. Die edelsten Bürger, unmuthig über diese Tyrannei, wandten sich an den Markgrafen Niccolò von Este und suchten dessen Schutz und Hülfe. Sie wollten ihm die Stadt übergeben, wenn er ihnen von ihrem Herrn helfe. Im April
1371 1371 überfiel Becchino da Marano, ein estesischer Feldhauptmann, Reggio mit einigen Reitergeschwadern und bemächtigte sich der Stadt; Feltrin behauptete nur die Citadelle, und da er keine Hoffnung hatte die Feinde wieder aus der Stadt zu bringen, verkaufte er diese an Bernabò für 50,000 Goldgulden und das Zugeständniß souveräner Herrschaft über Novellara und Bagnuolo. Ein Graf Lucius von Lando, der, wie früher sein Namensvetter, an der Spitze eines deutschen Miethlingshaufens und damals in Niccolòs Diensten stand, verrieth diesen und überlieferte für 25,000 Goldgulden die Stadt und seine Leute dem Dienste Bernabòs [2]).

Sowie sich Bernabò im Besitz von Reggio sah, sandte er seinen Sohn Ambrogio mit einem Heer ins Modenesische und hoffte seine Eroberungen gegen den Markgrafen noch weiter ausdehnen zu können. Günstigere Aussichten noch eröffne-
1372 ten sich Galeazzo, als um die Mitte März 1372 der Markgraf Giovanni von Monferrat starb. Dieser hatte den Herzog Otto von Braunschweig und Graf Amedeus von Savoyen zu Vormündern seiner Kinder bestellt, und besonders Amedeus nahm sich ihrer gegen Galeazzo, der seine Pläne mit verdoppeltem Eifer verfolgte, an. Das Heer des Visconte bedrängte

1) Rosmini l. c. p. 127.

2) Nachdem er in der Stadt vorher auf das grausamste gehaust hatte: tutta la città posero à sacco, fino i tempi ed hospitali, le femine adulterarono, e molte case destrussero; onde la città per le genti, che vi stettero ventidue giorni, quasi fu condotta all' ultima rovina". — Corio l. c. p. 244.

lange Asti auf das härteste[1]); als sich aber auch Papst Gregor XI. den Feinden Galeazzos anschloß und Geld und Truppen sandte, musste die Belagerung wieder aufgehoben werden.

Inzwischen hatte Ambrogio degli Visconti ein Heer der Gonzaghen, Carraras und des Papstes, die sich gegen ihn vereinigt hatten, bei Erberia geschlagen. Der König von Frankreich vermittelte einen Waffenstillstand zwischen den streitenden Parteien auf sechs Monate, welchen Bernabò nur benutzte, um durch seinen Sohn Ambrogio um so ungehinderter das Bolognesische ausplündern zu lassen. Diese letztere Unthat empörte von neuem Alles gegen das viscontische Haus. Der Papst schleuderte Bannflüche gegen beide Brüder, welche Galeazzo sofort dadurch beantwortete, daß er alle Kirchengüter einzog. Der Kaiser ernannte den Grafen Amedeus zu seinem Vicar in der Lombardei, und der Papst unterstützte diesen so mit Geld, daß er ein großes Heer gegen Galeazzo führen konnte, während ein anderes päpstliches Heer unter dem Cardinal von Bourges gegen Bernabò ins Feld rückte. Das Bolognesische war bald von den Visconzianen geräumt; der Cardinal drang nach dem Piacentinischen vor, während Amedeus bis in das Mailändische gelangte und Galeazzos schöne Gärten bei Pavia zerstörte. Als der Cardinal ins Brescianische zog, rückte Amedeus ins Bergamaschische vor, um sich mit ihm zu vereinigen; ehe die Vereinigung statthaben konnte, schlug Galeazzos Sohn, der Graf di Virtù, bei Montechiaro das päpstliche Heer. Seine Leute gaben sich aber zu leichtsinnig der Freude des Sieges hin und erlitten unmittelbar hernach eine herbe Niederlage. Nun empörten sich mehrere viscontische Landschaften; Bernabò sandte seinen Sohn Ambrogio nach der Valle di S. Martino auf den Grenzen des Bergamaschischen und Mailändischen, um die Bewohner zum Gehorsam zurückzuführen; allein er ward überfallen und fand seinen Tod den 17ten Junius 1374[2]). Bernabò selbst zog nun dahin und unterwarf die 1374
Gegend, indem er die größten Grausamkeiten gegen die Einwohner begehen ließ.

1) Annales Mediol. l. c. p. 746. 749 et 751.

2) Rosmini l. c. p. 136. Corio l. c. p. 246. b.

Auch Galeazzos Unterthanen bewiesen keine andere Treue, als welche sich gegen einen so unmenschlichen Herrn erwarten ließ. Die Einwohner Vercellis empörten sich, drängten Galeazzos Besatzung in die Feste des Ortes und zwangen sie im
1374 August 1374 zur Übergabe.

Die Visconti zeigten sich von dieser Zeit an in aller Weise zum Frieden geneigt; auch die anderen Verbündeten wünschten ihn; nur Gregor XI. war standhaft entgegen, weil den treulosen Mailändern nicht mehr zu trauen wäre. Endlich als Hungersnoth, Pestilenz und die Plagen durch das ausgelassene Kriegsgesindel, das für Sold diente, Italiens Drang-
1375 sale aufs höchste gesteigert hatten, ward im Junius 1375 ein Waffenstillstand auf ein Jahr zwischen den Ligisten und den Brüdern Visconti abgeschlossen. Statt das Schicksal Italiens zu erleichtern, erschwerte dieser Waffenstillstand es erst recht. Die Fürsten entliessen nun den größten Theil ihrer Söldner; Hawkwood, der berühmteste unter den Freibeutercapitänen, zog alle an sich, bildete ein großes aus fast allen europäischen Nationen gemischtes Heer, durchzog das Mantuanische, drang nach Toscana vor und brandschatzte überall, sodaß er von den Florentinern allein 130,000 Goldgulden erhielt. Da er überall vorgab, er trete wieder in päpstlichen Sold, bestätigte er die Meinung, welche die Florentiner ohnehin hatten, der Papst strebe danach ihre Stadt dem Stuhle Petri zu unterwerfen. So entstand der Plan zu einer Liga der toscanischen Republiken gegen den Papst, welcher auch Bernabò Visconti beitrat [1]) und welche die Empörung vieler päpstlichen, in der letzten Zeit in strengerer Unterwürfigkeit gehaltenen Städte zur Folge hatte [2]).

Galeazzo degli Visconti hatte seit dem Januar 1375 seinem Sohne Giovan Galeazzo, Grafen von Vertus, einen großen Theil seiner Staaten abgetreten und sich nur die Ober-

1) Sozom. Pistor. ap. Murat. scrr. vol. XVI. p. 1095.

2) Rosmini l. c. p 138. Diese Städte waren vornämlich: Città di Castello, Viterbo, Montefiascone, Perugia, Gubbio, Spoleto, Forli, Ascoli etc. — „et omnes istae rebelliones fiunt auctoritate ligiae Domini Bernabovis et Florentinorum.“ Cf. Sozom. Pist. l. c. p. 1095.

hoheit daran vorbehalten. Von der Liga gegen den Papst hielt er sich frei und schloß im Julius 1376 einen Definitiv- 1376
frieden mit Gregor, durch welchen er Vercelli und andere im Kriege verlorene Ortschaften zurückerhielt, gegen die Zahlung von 200,000 Goldgulden an den päpstlichen Schatz. Gregor war um so erfreuter darüber, daß Galeazzo dem Bündniß gegen ihn nicht beigetreten war, als er den Plan hatte, nicht mehr in Avignon zu residiren sondern in Rom. Es gelang ihm einen Frieden auch zwischen dem Markgrafen Secondotto von Monferrat und den beiden Visconti, Galeazzo und Giovangaleazzo, zu Stande zu bringen, den 7ten Julius 1377, 1377
in Folge dessen der Markgraf des Herzogs Lionel von Clarence Wittwe, Violante degli Visconti, heirathete.

Als Secondotto auf der Rückreise von Pavia vor Asti ankam und Einlaß begehrte, fand er die Thore verschlossen; die Einwohner hatten sich empört und unterwarfen sich erst durch Giovangaleazzos Vermittelung, welcher sich bei dieser Gelegenheit für die Zukunft das Recht zu verschaffen wusste, den Podestà, den Befehlshaber des Castells und alle bedeutenderen herrschaftlichen Beamteten in der Stadt zu ernennen, also alle wichtigeren Rechte des Markgrafen an sich zu bringen. Jähzornig, wie Secondotto war, ließ er nun die durch diese Begebenheiten aufgeregte Wuth an seiner Umgebung aus, ward aber bei einer solchen Gelegenheit, als er einen seiner Leute mishandelte, von dessen Vater, einem Deutschen, so hart verwundet, daß er wenige Tage nachher starb.

Sein Schwiegervater überlebte ihn nicht lange; Galeazzo war in den letzten Jahren immer kränklicher geworden und starb am 4ten August 1378 zu Pavia. Die hohen Abgaben, 1378
die er in unglücklichen Zeiten von seinen Unterthanen erpresst hatte, die Grausamkeit, mit der er gegen Alle, die seiner Meinung nach sich Etwas hatten zu Schulden kommen lassen, verfuhr, machten seinen Tod für die westliche Lombardei, die er regiert hatte, zu einem freudigen Ereigniß, ohngeachtet seine Sinnesart sich kurz vor seinem Tode so gemildert hatte, daß er noch im October 1377 ein Decret erließ, durch welches er alle stattgehabten Gnadenbezeugungen und Zugeständnisse an einzelne

Individuen annullirte, sobald sie mit dem eigentlichen Rechtsbestand im Gegensatz waren.

Für die höhere geistige Bildung war er, wie fast alle viscontische Herren von Mailand, lebhaft begeistert; Luchins und Giovannis, seiner Oheime, Geist schien auf ihn geerbt, und eine der berühmtesten hohen Schulen Italiens, die von Pavia, verdankt ihm ihre Gründung. Die kaiserlichen Privilegien für dieses Institut wurden im April 1361 ertheilt, und Galeazzo ließ es sich besonders angelegen sein die tüchtigsten Gelehrten als Professoren in Pavia zu versammeln [1]. Petrarca ehrten Galeazzo und dessen Brüder mit gleicher Auszeichnung und gebrauchten ihn zu den ehrenvollsten Geschäften, bis er, durch die Pest aus den oberen Gegenden der Lombardei vertrieben, seinen Aufenthalt nach Padua verlegte.

7. Bis auf den Tod des Bernabò degli Visconti, 1385.

Der Graf di Virtù nahm sich Anfangs durchaus friedfertig gegen seine Nachbarn: schloß mit dem Grafen Amedeus ein Bündniß; ebenso mit seinem Oheim Bernabò, und um dies letztere Verhältniß um so mehr zu befestigen, ward eine Heirath zwischen Giovan Galeazzos kleinem Sohn Azzo und Bernabòs Töchterlein Elisabetta für die Zukunft verabredet. Mit dem Markgrafen von Monferrat endlich schloß der Graf einen Waffenstillstand auf zwei Jahre.

Bernabò bedurfte eines guten Verständnisses mit seinem Neffen um so mehr, als er in dieser Zeit sich mit seinen östlichen Nachbarn in Krieg verwickelt sah. Can della Scala war, ohne eheliche Söhne zu hinterlassen, gestorben; dessen natürliche Söhne, Bartolommeo und Antonio, glaubte Bernabò weniger berechtigt als seine eigne Frau und deren Erben, die Beatrice della Scala, Canes Schwester. Er begann
1378 also einen Erbfolgekrieg im Frühjahr 1378; unter mannichfachem Wechsel, obgleich ohne bedeutende Vorfälle, dauerte dieser bis zum Februar 1379, dann erkannte Bernabò die della Scalas an, wofür diese sich verbindlich machten der

1) Rosmini l. c. p. 141.

Beatrice 400,000 Goldgulden sofort und dann bis an ihren Tod jährlich 2000 Goldgulden zu zahlen [1]).

Daß Bernabò sich noch so leicht abfinden ließ, rührte vorzüglich von der Unzuverlässigkeit der Capitäne seiner Miethtruppen, des John Hawkwood und des Grafen Lucius Lando, her. Diese Condottieren mussten das Unterdrücktwerden der kleineren Fürsten in Italien aus allen Kräften zu verhindern suchen, weil sie selbst ihren Platz nur durch diese Zerrissenheit fanden. Bernabò entließ sie sofort nach dem Kriege, und ihr Abzug brachte seinen Territorien größeren Schaden und größere Verwüstung als vorher der Krieg.

Bald nachher vertheilte Bernabò seine Territorien in Statthalterschaften unter seine fünf Söhne [2]) und behielt sich über sie nur eine Oberhoheit vor; ein Schritt, zu dem zwar Galeazzo früher in der Ausstattung des Grafen di Virtù ein Beispiel gegeben hatte, der aber, da die Zersplitterung der viscontischen Herrschaft bei solchem Reichthum an Söhnen die Folge davon sein musste, dem Grafen selbst nicht angenehm sein konnte. So ward eine gewisse Spannung zwischen Oheim und Neffen vorbereitet, und gesteigert, als der Letztere nach Karls IV. Tode bei dessen Nachfolger Wenzel die Ernennung zum königlichen Vicar in der Lombardei nachsuchte, während es Bernabò aus Übermuth unterließ [3]). Giovan Galeazzo ward im Januar 1380 mit den Vicariatsrechten bekleidet. 1380

Um den üblen Eindruck bei seinem Oheim wieder zu tilgen, schlug der Graf eine Heirath vor, welcher bald nachher eine zweite folgte, zwischen Gliedern der viscontischen Familie. Er selbst nämlich war Wittwer, und seine Söhne von der ersten Frau starben einer nach dem andern; um nun sein Geschlecht zu erhalten, heirathete er zum zweiten Mal, und zwar

1) In Folge dieser ausserordentlichen Einkünfte scheint Beatrice, oder wie sie gewöhnlicher mit ihrem aufgelegten Namen genannt wird, Regina della Scala den Plan zu dem Bau der Kirche S. Maria della Scala gefasst zu haben, an deren Stelle, als sie 1776 niedergerissen ward, sich das Teatro della Scala erhob. Rosmini l. c. p. 147. not. 1.

2) Marco, Lodovico, Carlo, Ridolfo und Giovanni Mastino.

3) Annales Mediol. l. c. p. 794.

Bernabòs Tochter Catterina; im Mai 1381 heirathete dann Bernabòs Sohn Lodovico Giovan Galeazzos Schwester Violante, die verwittwete Markgräfin von Monferrat[1]). So ward Bernabòs Unmuth besänftigt; jeder Argwohn der entstehen konnte, als meine es sein Neffe nicht redlich mit ihm und den Seinigen, eingeschläfert.

Inzwischen hatte sich der Graf die Liebe seiner Unterthanen in jeder Weise zu gewinnen gewusst; er hatte unbefangen den Eindruck beobachten können, den seines Vaters Härte, den seines Oheims Tyrannei auf die Menschen machten, und obwohl in seinem Gemüthe einem ähnlichen Verfahren Nichts entgegenstand, sagte ihm doch sein Verstand, daß er gerade das Gegentheil davon thun müsse, um seine Herrschaft befestigt und weit verbreitet zu sehen. Er hob die hohen Strafen für kleine Vergehen ganz auf; milderte die für die größeren; führte dagegen eine sehr strenge Controle über alle seine Amtleute ein; die Capitane der kleineren Ortschaften, die eben so viele Tyrannen im Lande waren, schaffte er ab; die Abgaben erleichterte, die Geistlichen ehrte er; kurz er erschien Allen als ein verständiger Mann, als ein weiser Fürst, und die Sehnsucht der Unterthanen Bernabòs, dem Grafen unterworfen zu sein, musste sich dadurch in eben dem Maße steigern, als Bernabò mit dem Alter immer tyrannischer wurde.

Auf Bernabò machte das Benehmen seines Neffen einen ganz anderen Eindruck als auf alle Übrigen. Er hielt ihn für feig und verachtete ihn immer mehr, je friedfertiger, je menschenfreundlicher und gerechter er seinen Unterthanen und Nachbarn entgegentrat. Bernabòs Unterthanen erlagen fast der
1382 Bürde ihrer Steuern, als sein Sohn Carlo 1382 eine Gräfin d'Armagnac heirathete und der Aufwand des Festes in Mailand ungeheure Summen erfoderte; als Maddalena, Bernabòs Tochter, dem Herzog Friedrich von Baiern im selben Jahre angetraut ward, und die Prinzessinnensteuer ausser den Festgeldern von den Unterthanen aufgebracht wurde.

Auf Secondotto war Giovanni in der Markgrafschaft von Monferrat gefolgt; dieser, mit welchem Giovangaleazzo Waf-

1) Annales Mediol. l. c. p. 773. 774.

fenstillstand geschlossen hatte, fand seinen Tod im Königreich Neapel, und mit seinem Bruder und Nachfolger Teodoro II. gelang es einen definitiven Frieden im Jahr 1382 zu Stande zu bringen. Giovan Galeazzo blieb im Besitz aller Ortschaften, welche er beim Abschluß des Friedens inne hatte. Je sicherer aber der Graf di Virtù in seinem Besitzstand nach aussen erschien, je unsicherer glaubte man ihn in seinen nächsten Umgebungen. Gerüchte gingen um, wie Bernabò und dessen Söhne ihm nachstellten; wie Bernabò in die Verheirathung Catterinas mit ihm nur in der Absicht gewilligt habe, ihn mit ihrer Hülfe um so sicherer zu verderben, und wirklich erschien Giovan Galeazzo fast gar nicht mehr ausserhalb seines Palastes, und wenn es der Fall war, umgeben von Bewaffneten, als fürchte er Überfall oder sonstige hinterlistige Anschläge. Es war offenbar, er war durch Umstände von Gewicht zu der Annahme vermocht worden, seine nächsten Verwandten stünden ihm nach dem Leben, und von diesem Augenblick an mochte sich bei ihm der Plan bilden, lieber seinem Oheim zuvorzukommen [1]).

Zu diesem Ende gab er sich scheinbar ganz den Wissenschaften hin, lebte in Pavia fast nur mit Gelehrten; bald ging er einen Schritt weiter, zog sich auch von diesen zurück und spielte den Frommen, gab eigenhändig ausserordentliche Almosen und Spenden, sang mit Mönchen geistliche Lieder, war oft lange wie in Gebet versunken, dabei blieb er fortwährend von Garden bewacht und umgeben, sodaß dem äusseren Anschein nach sein Oheim wirklich vollkommen recht hatte, wenn er ihn für einen furchtsamen Menschen hielt. Bernabò hielt ihn nun aber schon für völlig verrückt, und während er sich nach dem Tode seiner Gemahlin Beatrice Regina della Scala im Junius 1384 zügellos seiner Lust an Grausamkeiten hin- 1384
gab [2]), dachte er zugleich ernstlich daran seinen Neffen bei nächster Gelegenheit zu verderben.

1) Rosmini l. c. p. 152.

2) Annal. Med. l. c. p. 794 sq. das lange Register. Bernabòs Grausamkeit ist wirklich genial: besonders alle Jagdfrevel strafte er auf das fürchterlichste; wie weit aber dehnte er die Jagdfrevel aus! Ein

1385 Giovan Galeazzo schrieb endlich im Mai 1385 seinem Oheim, wie er ein Gelübde gethan habe, eine Betfahrt nach einem Muttergottesbilde in der Nähe von Varese zu machen; er werde an Mailand vorüberkommen und sehne sich seinen geliebten Oheim und Schwiegervater zu umarmen, sei aber so schwächlich furchtsam, daß er selbst nicht mehr Herr über seine Angst werden könne, und diese hindere ihn die Stadt Mailand zu betreten. Am 5ten Mai verließ der Graf Pavia, blieb die Nacht mit 500 Gleven[1] (unter Anführung Jacopos del Verme, Ottones da Mandello und des Markgrafen Giovanni Malaspina) in Binasco; den 6ten früh sollte er an Mailand vorüberkommen. Bernabò ward von einem seiner Diener gewarnt sich vor seinem Neffen zu hüten; er hielt aber Giovan Galeazzo zu sehr für einen verdummten Menschen, als daß er ihn noch irgend eines kühnen Planes fähig gehalten hätte. Bernabòs Söhne, Ridolfo und Lodovico, bewillkommten ihren Vetter in der Nähe von Mailand; er empfing sie auf das traulichste. Auf der Brücke zwischen S. Ambrogio und S. Vittore kam ihm auch Bernabò entgegen ohne große Begleitung; sofort aber ward er entwaffnet, auch seine beiden Söhne, und Alle wurden in das Castell di Porta Giovia gebracht, das zu des Grafen Antheil von Mailand gehörte und eine Besatzung aus dessen Leuten hatte. Von hier

junger Mann erzählt einst, er habe geträumt einen Eber getödtet zu haben, und Bernabò läßt ihm für diesen Wilddiebstahl im Traume eine Hand abhauen und ein Auge blenden. Zuletzt ließ er einen Befehl an seine Amtleute ergehen, Keiner solle sich unterstehen seine Besoldung zu fodern, wenn er nicht nachweisen könne, daß er einen Hasendieb auf's Schaffot gebracht habe. Rosmini l. c. p. 153. not. 1. übrigens war Beatrice für Bernabòs Grausamkeit keine sehr feste Schranke gewesen, wenn es wahr ist, was Corio von ihr sagt (l. c. p. 257.): „questa in gran parte resse l'imperio del suo marito, fu di natura impia, superba et audace, insaciabile di ricchezze; di sorte, che di continuo i figliuoli e principalmente Marco conspirava contra di Giovan Galeazzo Visconte suo nipote per cupidità di dominare oltre al suo stato l'imperio di quello; il che fu la prima cagione dell' ultima roina di Bernabò, e i suoi figliuoli, si come dimostraremo un poco più avanti."

1) Die Annales Mediol. l. c. p. 784. geben nur 400 an. Es kommt darauf Nichts an.

aus erst hielt Giovan Galeazzo seinen Einzug in Mailand, und überall erhob sich das Volk in freudigem Tumult und rief: **viva il conte, e muojano le gabelle e le colte!** Der Pöbel stürmte die Paläste Bernabòs und seiner Söhne; das Salzzollamt ward ebenfalls verwüstet, und sonst manche Repressalien gegen verhasste Institute geübt. Alle Castelle Bernabòs in Mailand ergaben sich am folgenden Tage dem Grafen, der in dem einen 700,000 Goldgulden baar ohne die anderen Schätze fand [1]). Der große Rath von Mailand erklärte, ohne alle Rücksicht auf Bernabòs Söhne, Giovan Galeazzo zum Herrn von Mailand, und ehe der Monat zu Ende ging, hatten sich ihm alle Territorien Bernabòs unterworfen.

Giovan Galeazzo ließ hierauf zu seiner Rechtfertigung und um zu zeigen, wie sein Gewaltschritt bloße Nothwehr gewesen sei, seinem Oheim einen förmlichen Proceß machen und meldete die Ergebnisse desselben allen benachbarten Fürsten [2]). Bernabò war von dem Castell di Porta Giovia nach dem Castell von Trezzo gebracht worden; hier erkrankte er nach einiger Zeit, wie man behauptete in Folge von Gift. Als er sein Ende nahe fühlte, war er untröstlich; ganz in sich aufgelöst und reuevoll erhielt er noch die heiligen Sacramente und starb am 19ten December 1385 im 66sten Jahre [3]). Seine 1385
beiden Söhne Ridolfo und Lodovico starben später in demselben Castell.

1) Diese Angabe, sowie überhaupt die den Text bildende Erzählung, von der Zeit an wo Giulinis Werk abbricht, ist nach Rosmini. Die Annal. Mediol. l. c. p. 785. geben den Fund etwas anders an: et dicitur, quod fuerunt septem plaustra onerata auro et argento, hoc est sexcentum millia Ducatorum auri."

2) Corio l. c. p. 258. Annales Mediolanenses l. c. pag. 788.

3) Corio l. c. p. 259. — „con gran devotione e lagrime tolse gli divini sagramenti, di continuo dimandando perdono al suo creatore de' passati peccati, ed infino che l'anima abbandonò il corpo non cessava di dire: „Cor meum contritum et humiliatum, deus meus non despicias." Fu Bernabò grandemente soggetto al furore, severo nel giudicare e dove giustizia intendeva, mirabilmente quella seguitava, e con molti ottimi instituti, i quali per fino al presente fioriscono." — Zu Bernabòs Ehren muß man wirklich gestehen, daß er oft

8. Bis auf den Tod Giovan Galeazzos, 1402.

Noch vor dem Tode seines Oheims hatte sich der Graf im November 1385 mit den Estes, Carraras und Gonzagas verbunden, die Freibeuterhaufen, welche Italien mehr zur Last fielen als Pestilenz und Hungersnoth, aus diesem Lande zu entfernen. Sie ernannten Bartolommeo di Smeduccio von S. Severino zu ihrem gemeinschaftlichen General und übergaben ihm eine blaue Fahne mit der Inschrift **Pax**; als sollte dieser Krieg der letzte und nur geführt sein, dem unglücklichen Italien endlich Ruhe zu verschaffen. Inzwischen eröffnete sich durch Begebenheiten, welche schon in der venetianischen Geschichte dargestellt worden sind, die Aussicht für Giovan Galeazzo, Verona seinem Gebiet einzuverleiben und das Haus della Scala stürzen zu können. Der Graf di Virtù gab von diesem Augenblick an die friedfertige Rolle, welche er bis dahin gespielt hatte, auf, und es ist schon früher a. a. O. erzählt worden, wie nicht nur Verona, sondern, gegen den mit Francesco da Carrara geschlossenen Vertrag, auch Vicenza eine Beute des mailänder Herrn wurde.

Ziemlich in derselben Zeit, als des Grafen Gebiet sich so sehr durch Eroberungen vergrößerte, knüpfte er das Band der Verwandtschaft mit dem französischen Königshause näher, indem
1387 er im Jahr 1387 seine einzige Tochter Valentina mit Louis, dem Herzog von Touraine, Grafen von Valois, einem Bruder Karls VI. von Frankreich, vermählte, und ihr Asti mit allen Ortschaften, welche er im Piemont besaß[1]), und ausserdem 400,000 Goldgulden zur Mitgift gab.

durchgreifend Gerechtigkeit übte, nur immer in der Art eines türkischen Sultans, sodaß die Strafe zum Vergehen kein richtiges oder wenigstens kein sich gleichbleibendes Verhältniß hatte, und die Gerechtigkeitspflege vielfach den Charakter bloß subjectiven Thuns erhielt. Von dieser Art Gerechtigkeitspflege ist folgender Zug in den Annal. Mediol. l. c. p. 796: „Fecit suspendi per gulam quendam Guillielmum Crivellum in castro Burgi S. Domnini, eo quia uni mulieri completam non fecerat solutionem pro duobus caponibus, quos ab ipsa emerat.“

1) Cf. Chronic. Placentinum ap. Murat. scrr. XVI. p. 548. Annales Mediol. ibid. p. 803. Corio l. c. p. 360. b.

Es folgten auf die Einnahme von Verona und Vicenza das ebenfalls schon in der venetianischen Geschichte berücksichtigte Bündniß des Grafen und der Republik Venedig gegen die Carraras und der Krieg mit diesem paduanischen Fürstenhause. Während dieses Krieges ward Giovan Galeazzo ein Sohn Giovan Maria geboren, im September 1388[1]). Wir 1388
übergehen in dem weiteren Verlaufe unserer Darstellung alle Verhältnisse der Fürsten von Mailand zu der Republik Venedig, indem die ganze Reihe derselben, sofern sie für unsern Gesichtspunct Wichtigkeit haben, schon früher angegeben worden ist.

Neue Rüstungen bereitete der Graf vor, nachdem der größte Theil der carraresischen Staaten durch den Sturz des Hauses Carrara bei der Abfindung mit seinen Verbündeten in seine Hände gekommen war, weil ihn das Gewonnene nur lüstern machte nach größerem Besitz, und weil nicht lange nachher der jüngere Carrara, welchem es gelungen war zu entfliehen, von Florenz aus Feindseliges gegen Giovan Galeazzo betrieb. Dieser aber, der bei weiterer Ausdehnung nach Osten mit der mächtigen Republik Venedig in Kampf gerathen musste, hatte gerade auch auf das in Parteiungen und kleine Staaten zersplitterte Toscana seine habgierigen Blicke gerichtet. Im April 1390 erklärte der Graf den Florentinern den Krieg; auf 1390
seiner Seite waren die Gonzaghen und die Estes, den Florentinern leisteten die Bologneser Beistand. Der Kampf ward vorzüglich im Bolognesischen, wohin von Mailand aus Jacopo del Verme, von Florenz aus John Hawkwood gesendet ward, geführt, bis die Rückkehr des jüngeren Carrara nach Padua den Krieg wieder mehr in die Nachbarlandschaften Venedigs spielte. Giovan Galeazzos Bundesgenossen trennten sich von ihm, als der Krieg ihren Staaten drückender ward; dagegen sah er sich gezwungen seine Unterthanen mit übertrieben hohen Kriegssteuern zu belasten. Die Florentiner riefen den Grafen

1) Corio (l. c. p. 264. b.) giebt ein Gelübde des Giovan Galeazzo, wenn ihm die heil. Jungfrau Söhne gewähre, sie Maria zu nennen, als Grund an, daß seine Söhne (selbst der natürliche, Gabriele) alle Maria hiessen.

Jean III. d'Armagnac, dessen Schwester die Gemahlin Carlos degli Visconti, die Schwiegertochter Bernabòs war, herbei, um den Schwager und dessen Familie zu rächen, und sandten, während die armagnacschen Heerhaufen von Alessandria her in
1391 das mailändische Gebiet einfallen sollten, im Mai 1391 John Hawkwood mit 6600 schweren Reitern, 1200 Armbrustschützen und mit einem großen Haufen Fußvolk in das Reggianische und Parmigianische. Hawkwood drang sogar bis in das Mailändische vor; aber der Graf d'Armagnac blieb über die Zeit aus, und Giovangaleazzos Feldherren Jacopo del Verme und Ugolotto Biancardo (oder de' Biancardi) führten dem Engländer 26,000 Mann entgegen, vor denen er im Julius zurückweichen und die viscontischen Staaten wieder räumen musste. Zu spät, um Hawkwood unterstützen zu können[1]), war der Graf d'Armagnac Anfangs Julius im Alessandrinischen angekommen, mit 10,000 Reitern und einem großen Zuge Fußvolks.

Der französische Feldherr führte den Krieg auf eine der italienischen Eigenthümlichkeit durchaus nicht angemessene Weise. In den Reibungen und Kriegen der Franzosen und Engländer im 14ten Jahrhundert hatte sich jene ritterliche Kriegführung, welche den Krieg wie ein Duell behandelt, bei welchem jeder Gegner sich freiwillig zufälliger Vortheile begiebt und Staub und Sonne gleichmäßig theilt, es hatte sich jene eigenthümliche französische Waffengalanterie entwickelt, und dieser wollten die französischen Ritter, welche d'Armagnac begleiteten, wie es scheint auch in Italien, in einem Lande treu bleiben, wo alle Fehden um Mauern, nur selten in Feldschlachten, und immer mit Miethlingshaufen, oft mit Schaaren, welche der Auswurf von Europa waren, ausgefochten wurden.

Als das französische Heer vor Castellazzo lagerte, trotzte Jacopo del Verme hinter seinen festen Mauern in Alessandria. Nach französischer Sitte hätte es seine Ehre erfodert den Belagerern zum Treffen entgegenzugehen. Er that es nicht.

1) Sozom. Pistor. l. c. p. 1145. „Qui postea non venit nisi de mense Julii quia non valuit venire in Italiam."

Nun foderten ihn die Franzosen dazu auf. Er that es dennoch nicht. Um ihn seine Schmach fühlen zu lassen, ging der Graf d'Armagnac mit nur 500 Gleven unter die Mauern von Alessandria und foderte ihn zum Kampfe. Jacopo kundschaftete aber erst recht sicher aus, ob auch wirklich nicht mehr als 500 wären; dann legte er ihnen einen Hinterhalt und nahm sie, nachdem sie sich wüthend vertheidigt hatten, mit ihrem Anführer gefangen [1]). Der Graf d'Armagnac starb bald nachher in Alessandria an seinen Wunden [2]); sein Heer zog tumultuarisch von Castellazzo ab, und ward von Jacopo del Verme zwischen Nizza und Incisa eingeholt und gefangengenommen [3]).

Von den angreifenden Feinden befreit, sandte Giovan Galeazzo nun seinen Feldherrn Jacopo über Sarzana nach Toscana, um sich mit den mailändischen Truppen, die früher schon dahin geschickt waren, und mit den den Florentinern feindlichen Sanesern zu vereinigen. Im September kam Jacopo im florentinischen Gebiet an und hatte Hawkwood wieder sich entgegen; zuerst hielt er sich im Pistojesischen, hernach nahm er seine Quartiere zwischen Pisa und Florenz, um der letzteren Stadt von den Küstengegenden die Zufuhr abzuschneiden. Die vielen Kriege welche lange Jahre in Italien gewüthet, hatten einen Zustand der Landwirthschaft herbeigeführt, in welchem diese in keiner Hinsicht mehr den Bedarf des Landes deckte; allenfalls noch in der Lombardei; in Toscana aber war Hungersnoth, sobald die überseeische Zufuhr gehemmt war. In Florenz fing sie bald an ihre Wirkungen zu zeigen. Die Florentiner wollten helfen, allein ein großer Transport, auf welchen sie ihre Hoffnungen gesetzt hatten, fiel am 16ten December in Jacopos del Verme Hände, und nun musste die Republik Florenz in jeder Weise den Frieden wünschen. Papst Bonifacius IX. schlug sich ins Mittel; in Genua ward ein Friedenscongreß veranstaltet und der Friede

1) Sozom. Pistor. l. c. p. 1146. Corio l. c. p. 270. b.

2) Sismondi hist. des repp. itall. vol. VII. p. 317. „on accusa Jean Galeaz de l'avoir fait empoisonner."

3) Chronic. Placent. l. c. p. 554. „in quo conflictu omnes fuerunt capti aut mortui, qui erant circa lanceae 1300, qui sunt equites circa 4000.

1392 im Januar 1392 abgeschlossen [1]). Der Graf di Virtù sollte sich hinfüro nicht mehr in toscanische, die Florentiner sich nicht in lombardische Angelegenheiten mischen [2]).

Dieser Friede hatte unter anderem auch dem Francesco da Gonzaga die Rückgabe eines Territoriums [3]) auferlegt, welches schon längere Zeit zwischen den Viscontis und den Herren von Mantua einen Gegenstand des Streites bildete und zuletzt vom Grafen für 50,000 Gulden an Mantua verpfändet worden war. Der Besitz dieser Landschaft war vorzüglich wichtig für die Sicherheit der Stadt Mantua, und Francesco bot Alles auf, eine dem Visconten feindliche Liga zusammenzubringen [4]), um sich des abgetretenen Districtes wieder zu bemächtigen.
1392 Bis zum September 1392 war es ihm wirklich gelungen die Florentiner, Pisaner, Bologneser, die Gebieter von Imola, Faenza und Padua (der Carrara war restituirt), und den Markgrafen von Ferrara zu seinen Bundesgenossen zu gewinnen. Die Liga brauchte als Vorwand ihres Entstehens die Absicht, den Frieden in Italien zu erhalten. Der Graf dagegen fand 1394 einen Verbündeten an Karl VI. von Frankreich, und er sandte den Bischof von Novara an König Wenzel, um

1) Sozom. Pistor. l. c. p. 1150.

2) Corio l. c. p. 271. b. „Ancora che il prelibato prencipe non dovesse acquistare, nè intro mettersi di là dal fiume freddo, qual è tra Sarzana e Pietra Santa, nè Fiorentini a questa banda.“

3) Es waren die Ortschaften Ostiglia, Asola, Canedo und einige andere.

4) Francesco hatte überdies noch persönlich Rache zu nehmen an Giovan Galeazzo für eine fürchterliche Intrigue. Francesco nämlich hatte eine Tochter des Bernabò zur Gemahlin, und der Mailänder fürchtete, diese möchte für ihren Vater Blutrache suchen und ihren Gemahl gegen ihn reizen. Er ließ also durch seinen Gesandten dem Gonzaghen zu wissen thun, seine Gemahlin betrüge ihn; in einer Reihe von Briefen, die sie auf ihrem Zimmer bewahre, werde er die Beweise finden. Wirklich fand man diese von dem mailändischen Gesandten untergeschobenen Papiere. Der Schreiber der Angeklagten gestand Alles was man wollte, und Francesco ließ seiner Gemahlin den Kopf abschlagen. Hintennach entdeckte sich dem Gonzaghen der Betrug des Mailänders, und dieser suchte nun Alles gegen Mantua in Bewegung zu setzen, um die ungerechte Hinrichtung seiner Base zu ahnden. Cf. Sismondi l. c. p. 328.

auch ihn für sich zu bestimmen. Trotz der Bemühungen der in Prag anwesenden florentinischen Gesandten gelang es dem feinen Benehmen des Bischofs (Pietro Filargo, nachmals Papst Alexander V.) nicht nur den König auf des Visconte Seite zu ziehen, sondern auch denselben zu bewegen Giovan Galeazzo den Titel und Rang eines Herzogs zu ertheilen (im Mai 1395 [1])) und zuerst Mailand, nachher [2]) das ganze Besitz- 1395
thum des neuen Herzogs in ein Herzogthum zu verwandeln. Es war dies in staatsrechtlicher Hinsicht ein ausserordentlich folgenreicher Schritt, weil die Visconti, die ursprünglich nur Häuptlinge republicanischer Städte und Vicare machtloser Könige waren, wenn sie sich auch ganz als Fürsten gegen ihre Unterthanen genommen hatten, von dieser Zeit an erst rechtlich die fürstliche Stellung einnahmen, die sie vorher usurpirt hatten [3]). Mit den glänzendsten Hoffesten ward diese Erhebung im September 1395 in Mailand gefeiert [4]). 1395

Nachdem sich der Herzog so der Liga gegenüber mit dem feinsten Verstand verstärkt und festgestellt hatte, verlangte er von den zu Erhaltung des Friedens in Italien verbündeten Staaten, sie sollten auch ihn in ihren Bund aufnehmen. Im Mai 1396 ward deshalb ein Congreß der Ligisten in Florenz gehalten, und nun traten ausser dem Herzog auch noch die Saneser, Luccheser und der Gebieter von Rimini der Liga bei, die dadurch ihren ursprünglichen, von Francesco da Gonzaga beabsichtigten Charakter ganz verlor; die Folge war, daß sie

1) Das Privilegium findet sich in extenso in den annal. Mediol. ap. Murat. scrr. XVI. p. 824 sq.

2) Dies zweite Privilegium ist ebenfalls in den Annal. Mediol. zu finden l. c. p. 827 sq. — Pavia und ein Theil der mailändischen Staaten, welche dem Pavesischen benachbart lagen, ward zu einer Grafschaft gemacht. Giovan Galeazzo sorgte dadurch für die Ausstattung seines zweiten Sohnes.

3) Auch die Erbfolge erhielt dadurch eine bestimmtere Regel; die Primogenitur ward durch das spätere Diplom vom October 1396, das in der vorhergehenden Note citirt wurde, angeordnet; doch konnten Theile des Herzogthums von dem jedesmaligen Herzog als besondere mailändische Lehen ausgegeben werden.

4) Corio l. c p. 273. b. sq.

bald darauf sich auflöste und daß eine andere, dem Herzog feindliche an ihre Stelle trat.

Die Veranlassung dieser Umwandlung war folgende. Giovangaleazzo hatte sich 1394 mit Karl von Frankreich verbündet, wodurch dieser vorzüglich hinsichtlich Genuas, auf dessen Erwerbung er Plane machte, zu gewinnen glaubte. Der Herzog aber seinerseits glaubte dieselben Umstände, welche dem König günstig zu sein schienen, auch nicht ganz ausser Acht lassen zu dürfen und fing ebenfalls um die Signorie dieser Stadt Tractaten an. Sobald Karl davon erfuhr, wandte er sich zu den Florentinern, diese gewannen die Bologneser, den Markgrafen von Ferrara, die Herren von Mantua und Pa-
1396 dua, und im September 1396 schon ward die Mailand feindliche Liga in Paris abgeschlossen. Antoniotto Adorno, der Doge von Genua, traute am Ende dem Könige doch auch mehr als dem Herzog, der seine Feinde unterstützte, und verkaufte zuletzt Genua an Karl.

Giovan Galeazzo sah als den Quell alles ihm Feindlichen den Gonzaghen Francesco an. Gegen ihn wandte sich seine
1397 Rache. Im April 1397 sandte er zwei Heere gegen ihn; eines unter Jacopo del Verme[1]), das andere unter Ugolotto Biancardo. Jener drang über Marcheria gegen Borgoforte vor nach dem Serraglio di Mantua; dieser kam aus dem Veronesischen. Francesco erhielt schleunigen Beistand durch den Markgrafen von Este, und an die Spitze seiner Mannschaft stellte er Carlo Malatesta, seinen Schwager. Bis zum Julius hielt dieser die mailändischen Truppen auf; dann schlug die mailändische Flotte die ferraresische auf dem Po, und das viscontische Heer drang in das Serraglio vor; was aber ein Unglück für den Gonzaghen geschienen hatte, ward sein Glück, denn nun nahmen sich die Ligisten und selbst Venedig, das des Visconti Eroberungen nicht länger ruhig zusehen konnte, Mantuas an, und schon im August ward Heer und Flotte von Mailand gänzlich geschlagen, und die Verbündeten machten reiche Beute. Der Herzog ward dadurch nicht muthlos;

1) über dieses Heer vgl. man die Annales Mediol. l. c. p. 830. über den ganzen Krieg gegen Mantua Corio l. c. p. 276. b. sq.

er erhöhte die ohnehin schon drückenden Steuern, erhob von den reicheren Unterthanen eine gezwungene Anleihe, nahm zwei berühmte Condottieren, den Grafen Alberico da Barbiano und Facino Cane da Casale, in seinen Sold und sandte sie seinen Feldherrn zu Hülfe, sodaß diese bald von neuem die Offensive ergreifen konnten. Jacopo del Verme erfocht im October bedeutende Vortheile bei Borgoforte und drang von neuem in das Serraglio ein. Francesco war in der bedrohtesten Lage; allein nun schloß sich Venedig, das bis dahin nur unter der Hand die Ligisten unterstützt hatte, offen an sie an und gab dadurch der ganzen Sache eine andere Wendung. Es wurden Unterhandlungen eröffnet zu Mantua, dann fortgesetzt in Pavia, und das Resultat war ein zehnjähriger Waffenstillstand, dessen Abschluß im Mai 1398 erfolgte. 1398

Hierauf richtete der Herzog von Mailand wieder all sein Augenmerk auf Toscana, wo der alte Jacopo Appiano, den er selbst gegen Florentiner und Luccheser in der pisanischen Gewaltsherrschaft geschützt und dadurch sicher gemacht hatte, getäuscht, und Pisa unter viscontische Hoheit gebracht werden sollte. Aber alle List und Unverschämtheit, welche des Herzogs Agent in dieser Angelegenheit, Paolo Savello, entwickelte, scheiterte an Appianos Entschlossenheit und Verstellungskunst, bis dieser im September 1398 starb. Jacopos Sohn, Gherardo Appiano, ward von den Pisanern als Signore anerkannt, besaß aber weder den Muth seines Vaters, noch traute er sich Einsicht genug zu, sich den Intriguen des Herzogs und den Florentinern zum Trotz behaupten zu können. Er hielt es also für gerathener, die Signorie über Pisa gegen eine bestimmte Summe dem Herzoge abzutreten; er bekam durch den Vertrag, welchen er schloß, 200,000 Goldgulden und die Garantie seiner Herrschaft über Piombino und die Insel Elba [1]). Die Pisaner schäumten vor Wuth, sich wie Sclaven verkauft zu sehen, doch war Alles umsonst, und im Februar 1399 besetzten die herzoglichen Truppen die Stadt [2]).

1) Sozom. Pistor. l. c. p. 1167. Corio l. c. p. 280.

2) Sismondi l. c. p. 384. Das Fürstenthum Piombino blieb dann zwei Jahrhunderte bei dem Hause Appiano.

Nachdem Giovan Galeazzo einmal auf diese Weise festen Fuß gefasst hatte in Toscana, dachte er sofort darauf seine Herrschaft noch weiter auszudehnen. Er bewog einen aus päpstlichem Sold entlassenen Freibeutercapitän, Broglio, in das sanesische Gebiet einzudringen und das Gerücht in Umlauf zu setzen, es geschehe dies alles auf Veranstaltung der Florentiner. Die Saneser hassten die Florentiner ärger als den Tod und suchten deshalb Hülfe bei dem Herzog. Dieser entschuldigte sich mit dem Waffenstillstand, der ihm verbiete die Florentiner anzugreifen, und überdies sei er entschlossen hinfüro nur zum Schutz der eignen Unterthanen Krieg zu führen. Die Saneser mochten nun wohl oder übel, wenn sie des Herzogs Beistand wollten, mussten sie ihn zu ihrem Signore machen, und dies thaten sie; der Bischof von Novara
1399 nahm im September [1]) 1399 für Giovan Galeazzo Besitz von Siena. Dem Beispiele der Saneser folgten im Januar 1400 die Peruginer, welche vom Papst hart bedrängt gewesen waren und in dem entfernten Herzog einen milden Herrscher und mächtigen Schützer erwarteten. Giovan Galeazzo sandte nach Perugia Ottobuono Terzo als Statthalter, und dieser behauptete, Assissi sei Pertinenz von Perugia, und bemächtigte sich des Ortes; dann ebenso Spoletos und Noceras [2]). Zu gleicher Zeit hatte der Herzog den Markgrafen Malaspina die Herrschaft vollends genommen, die sie noch in der Lunigiana hatten, und hatte in Lucca den Paolo Guinigi unterstützt, um diese Stadt von Florenz loszureissen.

So stand der Tugendgraf gänzlich auf dem Gipfel seines Glückes, als im Frühling 1400 der früher auf zehn Jahre abgeschlossene Waffenstillstand mit Venedig und den Ligisten in einen Frieden verwandelt ward, und die von allen Seiten eingeschlossenen Florentiner schienen im voraus zu dem nächsten

1) So giebt das Datum der Übergabe ganz richtig, den 11ten September, Malavolti (historia de' fatti e guerre de' Sanesi. Venet. 1599. p. 185.). Sozomenus nennt den August, Corio den Julius als den Monat der Übergabe, wovon der der Ankunft des Statthalters ohne Unrichtigkeit verschieden sein könnte.

2) Rosmini l. c. p. 198. Nach Corio wäre die Einnahme Assissis später als die von Nocera und Spoleto, l. c. p. 282.

Opfer der Eroberungssucht des Mailänders ausersehen. Doch nahm diese eine andere Richtung, und an des Arno Ufern fand die Freiheit noch länger eine Heimath.

König Wenzel nämlich, welchen sein Vater Karl schon im zweiten Lebensjahr zum König von Böhmen ernannt hatte, war, als er 1376 zu Achen gekrönt ward, 15 Jahre alt und schon verheirathet gewesen. Dies Einführen in öffentliche und Familienverhältnisse, ehe noch die erfoderliche Reife vorhanden war, untergrub alle Regsamkeit in dem jungen Könige, und Ruhe, Essen und Trinken waren es nebst Weibern allein, was ihm Freude brachte. Diese Indolenz ward am Ende so herrschend über ihn, daß ihn Nichts mehr aufzurütteln vermochte [1]). Seit Gregors XI. Tode hatte sich die Kirche in zwei Obedienzen getrennt: es gab Päpste in Avignon und gab Päpste in Rom, wie bei der Geschichte des Kirchenstaates noch des Näheren erwähnt werden wird. König Wenzel, als Inhaber der römischen Kirchenvogtei, hatte eigentlich die Pflicht, dies Schisma zu einem Ende zu bringen; allein ihm lag an der ganzen Kirche nicht viel, und zu großartigem, entschlossenem Eingreifen, ohne welches Nichts ausgerichtet werden konnte, war er daher nicht zu bringen. Endlich schlug sich auf Anrathen der pariser Universität der französische Hof so ins Mittel, daß er die Resignation beider Päpste und die Wahl eines neuen verlangte. Deutschland gehörte zur römischen Obedienz, und Bonifacius IX., welcher 1389 auf Urban VI. in Rom gefolgt war, fürchtete, Wenzel werde sich durch den französischen Hof abwendig machen lassen; er suchte deshalb die allgemeine Unzufriedenheit in Deutschland mit Wenzel zu dessen Absetzung zu benutzen.

Es hatte in der That in Deutschland nur an einem solchen Anstoß von aussen gefehlt; denn Wenzel war so verachtet, daß er der Sache nach schon nicht mehr als König galt.

1) Wenzel war in der späteren Zeit seines Lebens von einer Menge der elendesten Menschen umgeben, deren Gehalt sich schon ersehen lässt aus den böhmischen Namen, die er ihnen gab: einer hieß Zadale d. h. Schmätzel; einer Irlische d. h. Dreckel; ein andrer hieß Esel; ein andrer Bochel u. s. w. Eberhard Windecke (p. 1139.) sagt deshalb in seinen Memoiren von König Wenzel: „solch lusigter rete machet ein nyßeter Herr.“

Der Reichserzkanzler von Mainz, Johann von Nassau, der früher von Wenzel beleidigt worden, war das geschickteste Werkzeug zur Ausführung von des Bonifacius Plänen. Er machte einen Bund mit anderen drei Churfürsten und vielen anderen Fürsten und Fürstenmäßigen, lud den König auf einen Tag nach Lahnstein und setzte ihn im Verein mit seinen Verbündeten ab, als er der Vorladung nicht Folge leistete[1]). An seine Stelle ward Churfürst Ruprecht von der Pfalz erwählt, aber natürlich von dem durch Wenzel zum Herzog erhobenen Giovan Galeazzo nicht anerkannt.

Während des Herzogs Feinde, namentlich die Florentiner, neue Hoffnung schöpften, rüstete sich der Mailänder, um jedenfalls Ruprecht die Zugänge aus Deutschland zu versperren, wenn dieser an einen Zug nach Italien denken sollte. Die Florentiner, der Carrara in Padua und der Papst foderten Ruprecht auf sofort gegen Giovan Galeazzo zu ziehen; sie versprachen große Geldsummen[2]) zur Unterstützung, und der neue König ging darauf ein und briefte, bis er mit Gewalt verfahren könnte, einstweilen mit dem Herzog, den er nur als mailändischen Edelmann behandelte und dafür auch von ihm nur den Titel Ruprecht von Baiern erhielt. Giovan Galeazzo sammelte inzwischen ein Heer von 4500 Gleven und 13,000 Mann zu Fuß[3]); fast alles italienische Truppen, deren Treue

1) Ganz naiv drückt sich ein deutscher Geschichtschreiber des Mittelalters darüber so aus: „Der Wenzla ist der bosesten Fursten ainer, die seit neuen Ziten je gewesen sind; wan er was ein Versaumer der heiligen Christenheit, und ein Fürder aller Untugent. Darumb die Churfürsten am Reyn erwellent Herzog Ruprechte — der kriegt mit K. Wenzla, und ött im das Land vor dem Wald, das acht der trunken Wenzla nit."

2) Sozom. Pistor. l. c. p. 1173. „Florentini oratores suos per totam istam aestatem apud Robertum electum imperatorem tenuerunt, ut eum conducerent contra ducem Mediolani, et tandem concluserunt cum eo dare sibi CC millia florenorum etc."

3) Sismondi l. c. p. 420. „Les préparatifs que le duc de Milan avait fait pour se défendre étoient proportionnés à l'importance de la lutte dans laquelle il se trouvait engagé. Il avait levé une contribution extraordinaire de 600,000 fl. sur ses états, et il avait rassemblés sur la frontière une armée de 13,500 cuirassiers (eine Gleve bestand aus mehreren Reitern) et 12,000 fantassins."

im Krieg gegen deutsche Fürsten zuverlässiger war, als die der deutschen Lanzknechte. Führer dieses Heeres waren: der Graf Alberico da Barbiano [1]), Jacopo und Taddeo del Verme, Facino Cane, Ottobuono Terzo, Francesco da Gonzaga, Carlo Malatesta und andere ausgezeichnete Condottieren der damaligen Zeit.

Im October 1401 kam Ruprecht wirklich mit einem Heer 1401
von etwa 15,000 Reitern in Trident an; Francesco da Carrara führte ihm italienische Hülfsvölker zu, und durch das Gebirg zogen sie dann in das Brescianische. Facino Cane und Ottobuono Terzo befehligten die herzoglichen Truppen in diesen Gegenden und richteten unter Ruprechts Leuten arge Niederlagen an. Der Herzog Leopold von Östreich [2]) und der Churerzkanzler von Cöln verliessen das deutsche Heer; der Carrarese ward plötzlich von Argwohn befallen, auch er verließ Ruprecht. Dieser zog hierauf nach Trident zurück, entließ fast sein ganzes Heer, unterhandelte vergebens eine Zeit lang in Venedig mit Venetianern und Florentinern um Geldunterstützungen, und verließ am Ende im April 1402 Italien wie- 1402
der, ohne irgend Etwas ausgerichtet zu haben [3]).

1) Über die Umwandlung im Kriegswesen dieser Zeit in Italien cf. Sozom. Pistor. l. c. p. 1168. Alberico war der Erste, welcher wieder ein ganz italienisches Heer mit Glück führte. Es war die s. g. Gesellschaft zum heil. Georg. Der größte Theil der anderen mailändischen Condottieren hatte sich in dieser Schule gebildet. Vor allen aber ist unter den Hauptleuten, die sich unter Alberico bildeten, Sforza Attendolo da Cotignola zu nennen. Den Namen Sforza erhielt er später (cf. Corio l. c. p. 259. b.), in der Taufe ward er Jacopo genannt. Sein Vater galt für einen guten Kriegsmann, er hatte mit Elisia de' Petracini einundzwanzig Söhne gezeugt, von denen aber nur Bartolommeo, Sforza und Francesco zu Mannesjahren kamen. Im 12ten Jahre entlief Sforza seinen Ältern und schloß sich dem Grafen Alberico an.

2) Er war einige Tage gefangen gewesen und hatte sich in der Gefangenschaft von Giovan Galeazzo gewinnen lassen.

3) Rosmini l. c. p. 203. Sismondi spricht sich über die bessere Ausbildung der Kriegskunst bei den Italienern in dieser Zeit folgendermaßen aus: Les Allemands n'avaient point perfectionné leur armure ou leur tactique dans le cours du dernier siècle; les freins et les brides qu'ils employaient étaient trop foibles pour qu'ils pussent demeu-

Sobald Giovan Galeazzo durch Ruprechts Abzug freie Hände erhielt, wandte er sich zu neuen Eroberungen in Italien; doch nun nicht mehr in Toscana, sondern gegen Bologna, nach dessen Eroberung er Florenz als sichere Beute betrachten mochte. Beim Beginn dieses Unternehmens ward das mailändische Heer, während einer Krankheit des Feldhauptmanns Alberico da Barbiano, einmal von den Bolognesern geschlagen. Der Herzog brachte ein zweites Heer zusammen und sandte es Alberico, sobald dieser hergestellt war, zu Hülfe; daß er, um den Fortgang seiner Pläne zu betreiben, in seinem Gebiet die Steuern so erhöhen musste, daß Viele lieber Grund und Boden verliessen und über die Grenze flohen, achtete er nicht.

Das Heer des Giovanni de' Bentivogli, Herrn von Bologna, das durch florentinische und padovanische Hülfstruppen verstärkt war, traf hierauf bei Casalacchio am Reno mit dem mailändischen zusammen und erlitt eine gänzliche Niederlage, da die herzoglichen Truppen die Überzahl hatten, und die Bologneser aus Haß gegen den Bentivoglio fast gar nicht fochten. Als Alberico am folgenden Tage vor Bologna ankam, überlieferte ihm eine unzufriedene Partei [1]) ein Thor, das Volk rief, so wie er einzog, viva il Duca! und tödtete den bis-
1402 herigen Gewalthaber [2]), und am 10ten Julius 1402 ward Giovan Galeazzo Herr von Bologna.

rer maîtres de leurs chevaux dans l'ardeur du combat. Les Italiens, au contraire, dépuis qu'ils étaient rentrés dans la carrière militaire, avaient fait usage de leur esprit inventif et de leur industrie pour fortifier leur armure, pour s'accoutumer à des évolutions plus rapides, pour rendre leurs chevaux plus dociles, e pour perfectionner leur manoeuvre.

1) Sozom. Pistor. l. c. p. 1175. „Et Landus Ambrogini Beccarius custos januae aperuit eam Johanni de Gozadinis, et intrarunt omnes Bononiam.“ —

2) Vergl. unter andern auch die Annales Forolivienses ap. Murat. scrr. vol. XXII. p. 201. „Altera vero die aggredientes viriliter ipsam civitatem potiti sunt libere dominium urbis, miserrime ipso Johanne interemto, primitus pluribus vulneribus crudeliter receptis ab ejus inimicis, capto Bernardono et duobus filiis Francisci de Carraria.“ Annal. Mediol. l. c. p. 835. 836.

Sobald sich der Herzog im sicheren Besitz von Bologna sah, ließ er Florenz von allen Seiten blokiren; dann bot er der Republik Venedig Feltre und Cividale an für die Anerkennung als italienischen Königs, und ließ sich schon die Krone und Kleinodien des neuen Königreiches bereiten, mit denen er im Triumphe in Florenz, das er zur Krönungsstadt bestimmt hatte, einziehen wollte. Doch solche Glorien waren ihm nicht beschieden; eine Seuche, welche damals fast in ganz Italien Verheerungen anrichtete, ergriff auch ihn, und schon im 55sten Lebensjahre starb er, am 3ten September 1402. 1402

Ohne großen persönlichen Muth zu besitzen, hatte sich Giovan Galeazzo bloß durch die feine Beurtheilung von Verhältnissen und Charakteren und durch den richtigen Tact in der Wahl der Menschen, deren er sich bediente, zu einem der mächtigsten und reichsten Fürsten der damaligen Zeit emporgeschwungen [1]); Vieles in seinem Benehmen, was man ihm zum Vorwurf macht, war nur natürliches Erzeugniß der Zeit, in welcher er lebte, und mit hellerem Bewusstsein lebte, als fast alle Anderen; persönlich eigen aber bleibt ihm immer und ein unverwelklicher Kranz, der Sinn mit welchem er bei all seinen politischen Plänen fort und fort an Kunst und Wissenschaft hing. Seit dem März 1386 hatte er den Dombau in Mailand angefangen, dessen erster Werkmeister Marco da Campione war, aus der Gegend von Como, der alten Heimath der Baumeister in Italien. Wenn der später 1396 von Giovan Galeazzo unternommene Bau der Certosa von Pavia durch seine Überladung und seine widrige Symbolik nicht leicht Jemanden etwas Anderes bewundern lässt als den Reichthum, die Künstlichkeit und die Kostbarkeit der Arbeit, wird dagegen

1) Sismondi (hist. d. rép. ital. vol. VII. p. 274.) sagt von ihm: „Jean Galéaz avoit un courage d'entreprise qui contrastoit étrangement avec sa lacheté personnelle. Le même homme, qui ne se montra jamais à la tête d'aucune armée, qui se déroboit à tous les gens dans le palais fortifié de Pavie, qui s'entouroit de triples gardes, et qui se mettait encore en defense contre elles, dans son appartement, comme s'il étoit sûr de leur trahison, cet homme n'hésitait jamais un instant dans ses déterminations; jamais il n'était troublé par le danger ou découragé par le mauvais succès.“

Niemand ohne Entzücken die wunderbare Marmorkirche in Mailand beschaut haben, wird Niemand, ohne den Eindruck jenes heiteren Ernstes, den fast alle besseren italienischen Dombaue machen, zu erfahren, in ihr gewandelt sein; und welch ein Zaubergarten umgiebt in der durchbrochenen Arbeit des Daches und der Spitzen den zu dem Thurme Aufsteigenden! welch ein herrlicherer Garten ringsum die liebliche Stadt, soweit man von der Höhe ihres Domes in das Paradies der Lombardei schaut, wie es ausgebreitet zwischen den Alpen, dem Monferrat und dem Apennin daliegt, mit seinen hundert Städten, mit seinen herrlichen Flüssen und herrlicheren Seeen; Wahrlich, wer so sprudelndes, regsames Leben zusammenzuhalten weiß, wie der Fürst Galeazzo es hier zusammenhielt, wer ihm durch den Beginn eines so zierlichen Werkes einen solchen Mittelpunct zu verleihen weiß, der kann kein gemeiner Tyrann, er kann kein Bösewicht sein, und wenn er Menschen bedrängt und zur Verfolgung geistiger Richtungen ihre Kräfte auspresst, um sie zu concentriren, vollbringt er nur eine höhere, eine göttliche Aufgabe, für welche die Foderungen unserer in Deutschland eingelebten Moral keinen Maßstab mehr enthalten.

Doch waren der Dom und die Certosa nicht die einzigen Zeugen von Giovan Galeazzos höherer geistiger Richtung; wie viele ausgezeichnete Männer, Italiener und Griechen, ehrte, unterstützte er, zog er in seinen Rath[1])! Er stiftete eine Academie der Baukunst und Malerei; gründete eine reiche Bibliothek; ließ durch die ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten das alte statutarische Recht Mailands revidiren und vereinigte die Resultate der Arbeit in ein vollständiges Gesetzbuch; erneuerte die Universität von Piacenza und berief als Lehrer an derselben 71 der ausgezeichnetsten Gelehrten; — kurz, er beförderte und half ausgezeichnetem Streben, wo er wusste und konnte,

1) So gründete er zuerst für seine Staaten eine Behörde, welche man dem an die Seite stellen kann, was zu unserer Zeit Ministerium des Inneren genannt wird; doch war damals auch die Aufsicht über den Handel damit verknüpft. Carlo Zeno, ein venetianischer Nobile, ward zuerst Giovan Galeazzos Rath, dann Podestà von Mailand, dann Governatore generale (so hieß die neue Behörde). Cf. Rovelli storia di Como vol. III. pars I. p. 41. 42.

und um die Mittel zu dieser Fürstenthätigkeit zu gewinnen, zwang er Diejenigen unter seine Herrschaft, deren zersplitterte Interessen ihn sonst an Allem gehindert hätten, trat er die untergeordneten Menschen mit Füßen, welche, wenn sie den Dienst, den ihre Arbeit höher begabten schaffen soll, nicht als Pflicht und Ehre erkennen, von Denjenigen die zu der Begeisterung für höhere Bildung auch die Macht besitzen, fast zu keiner Zeit einer Rücksicht werth gehalten worden sind [1]).

9. Bis auf die Ermordung des Herzogs Gian Maria, 1412.

Durch des Vaters Testament war der älteste unter den Söhnen des verstorbenen Herzogs, Gian Maria, wieder zum Herzog von Mailand bestimmt; als solcher sollte er haben: Mailand, Como, Lodi, Cremona, Piacenza, Parma, Reggio, Bergamo, Brescia, Bologna, Siena und Perugia. Der zweite, Filippo Maria, erhielt den Titel als Graf von Pavia, und als solcher Pavia, Novara, Vercelli, Tortona, Alessandria, Verona, Vicenza, Feltre, Belluno, Bassano und die Riviera di Trento. Einem dritten, natürlichen, aber legitimirten Sohne, Gabriele, waren Crema und Pisa bestimmt [2]).

Noch waren alle drei in unmündigem Alter; es trat deshalb zunächst eine ebenfalls von Giovan Galeazzo angeordnete Regentschaft ein, an deren Spitze die verwittwete Herzogin

1) Auch ist Giovan Galeazzo von seinen Zeitgenossen, wie von späteren Geschichtschreibern, vielfach als tüchtiger Regent anerkannt worden. Man vergleiche nur die Annales Foroliv. ap. Murat. scrr. vol. XXII. p. 201. „Multarum civitatum et locorum prudentissimus dominator, excedens undique omnes praedecessores ejus in magnitudine dominii. Fuit autem ipse magnanimi animi, et ardui consilii, intellectus profundissimi, mansuetus, mitis, absque crudelitate, benignus, raro vel nunquam irascebatur, dulcis eloquentiae, omnibus blandiens, omnibus honorans, injurias sustinens, tarde ac prudens in agendis rebus, excedens omnes cujuscunque artis vel praeeminentiae, viros famosos diligens et ad se trahens, largus et toto fere orbe notus.“ Vergl. weiter Sozom. Pistor. l. c. p. 1176.

2) Rosmini l. c. p. 213. 214. Annal. Mediolanenses l. c. p. 338 sq.

Catterina stand. Unter den Gliedern der Regentschaft waren, ausser den tüchtigsten Feldhauptleuten des Herzogs, wie z. B. Graf Alberico, der Gonzaghe Francesco, Jacopo del Verme, Antonio Graf von Urbino u. s. w., auch Francesco Barbavara, Giovan Galeazzos nächster Vertrauter und erster Kämmerier. Der Herzog hatte so in der Verbindung der tapfersten seiner Diener mit dem schlausten in aller Weise für seine Kinder zu sorgen geglaubt, hatte aber nicht bedacht, welch' einen unerschöpflichen Quell des Unfriedens er eröffnet hatte, indem er den gewesenen Bedienten mit den Grafen und Herren auf gleiche Linie stellte: jener glaubte was ihm an Adel abging durch Anmaßung ersetzen zu müssen und fand an der Herzogin einen guten Rückhalt; so ward es bald offenbar, daß die Regentschaft der Staaten von Mailand durch Mangel innerer Fügsamkeit keiner größeren Anfoderung gewachsen sein würde.

Bald nach Giovan Galeazzos Tode traten die Florentiner und der Papst Bonifacius IX. mit dem Markgrafen Niccolò von Este in eine Liga; sie ernannten ihn zu ihrem Feldhauptmann und beschlossen den Krieg gegen Mailand mit aller Kraft fortzuführen. Auch der Carrarese, der schon wieder Frieden mit Mailand geschlossen hatte, trat zu der Liga, und es gelang den Verbündeten den Grafen Alberico da Barbiano, einen der angesehnsten mailändischen Condottieren und Mitglied der Regentschaft, durch Bestechung auf ihre Seite zu
1403 ziehen. Er verließ plötzlich im Januar 1403 die mailändischen Staaten [1]) und schloß sich mit seinen Haufen dem päpstlichen Heere an. Die Regentschaft war und blieb ohne Einheit, und unter dem Adel von Mailand brachen von neuem die lange zurückgehaltenen Flammen des Parteihasses zwischen Guelfen und Ghibellinen aus.

Barbavara hatte durch die Gunst der Herzogin alle Macht an sich gerissen [2]); er verfügte oft, ohne sich um die übrigen Glieder der Regentschaft nur zu kümmern. Zwei Vettern der

1) Corio l. c. p. 291.

2) Man glaubte, er sei der Herzogin Geliebter. Cf. Sismondi l. c. vol. VIII. p. 76.

viscontischen Herzogsfamilie, Antonio und Francesco de' Visconti, mit ihnen Glieder der Familien Aliprandi, Porro, Arisi und da Baggio verschworen sich zusammen, bewaffneten die Einwohner eines Stadtviertels und zogen am 25sten Junius 1403 1403
vor den herzoglichen Palast, wo sie Francesco Barbavaras und dessen Bruder Manfredos Köpfe foderten [1]). Die Herzogin rettete die beiden Bedrohten, allein nun stürzte sich die wüthende Menge über deren Freunde und Anhänger und ermordete von ihnen, so viele das Unglück hatten aufgefunden zu werden. Die Herzogin sah sich hierauf gezwungen eine neue Regentschaft und zwar nach den Wünschen der Aufrührer einzurichten; sobald diese neuen Räthe im Besitz ihrer Macht waren, hörte die der Herzogin ziemlich auf.

Ähnliche Empörungen folgten in den Nachbarstädten, und viele gingen ganz wieder für das viscontische Haus verloren. So bemächtigte sich Ugo Cavalcabò, Markgraf von Viadana, der Herrschaft in Cremona [2]), Giorgio de' Benzoni in Crema, Franchino Rusca in Como, die Freiherren von Sax in Bellinzona, die Soardi in Bergamo, Giovanni Vignatè in Lodi; in Brescia und Piacenza hielten die Guelfen und Ghibellinen mörderische Kämpfe, in denen die Guelfen siegten; die Scotti rissen in Piacenza, die Landi in Bobbio die höchste Gewalt an sich: — es war als wäre in Giovan Galeazzo alle höhere Ordnung wieder erstorben [3]).

1) Corio l. c. p. 292.

2) Sismondi l. c. vol. VIII. p. 79. „Jean Ponzoni, dont les ancêtres avaient dirigé le parti gibelin, était exilé de cette ville; il y rentra, le 30. Mai, à la tête d'une troupe de gens armés; il en chassa Jean de Castione, commissaire de la duchesse, et il rendit la liberté à tous les prisonniers. Parmi ceux-ci se trouvoit Ugolin Cavalcabò, ancien chef des Guelfes de Crémone." — p. 80. „Dès le mois de Juillet, Cavalcabò chassa les Gibelins de Crémone; on le soupçonna d'avoir fait empoisonner Jean Ponzoni, son rival, qui avait été son libérateur. Une assemblée du peuple lui decerna la seigneurie de Crémone."

3) Will man einen Begriff von der Zerrissenheit und dem Fehdeleben dieser Zeit in der Lombardei haben, so lese man das Chronicon Bergomense bei Muratori im 16ten Bande seiner Scriptoren.

In dieser Noth, als Alberico mit dem päpstlichen Heere schon bis Casalmaggiore vorgedrungen war, suchte die Regentschaft vor allen Frieden mit dem Papste; Francesco da Gonzaga von Mantua, und Carlo Malatesta von Rimini schlugen sich ins Mittel, und wirklich kam schon am 25sten August der Friede zu Stande, welcher den Visconti den Besitz von Bologna, Perugia und Assissi und deren Pertinenzien kostete. An der Spitze der Truppen, die er aus Bologna der Regentschaft zuführte, schlug hierauf Facino Cane die empörten Alessandriner und zwang sie zu neuer Unterwerfung [1]). Auch Brescia, das schon von dem Carraresen besetzt war, ward von Jacopo del Verme und Ottobuono Terzo gerettet. Pandolfo Malatesta, der ein mailändisches Heer gegen Como führte, bezwang die Empörer und ließ ihre Stadt mehrere Tage lang plündern [2]).

Die Folge dieser günstigeren Unternehmungen war der Entschluß der Herzogin, sich aus ihrer Abhängigkeit von der Regentschaft zu befreien; sie hatte zuletzt fast nur noch ihren Namen unter die Decrete derselben zu setzen gehabt. Plötzlich also nahm sie ihre Wohnung in dem Castell di Porta Giovia, rief hier ihre und der Barbavaras übrige Anhänger, von den einflußreicheren Officieren besonders Jacopo del Verme und Delfino da Brivio zu sich; nachdem alle nöthigen Verab-
1404 redungen genommen waren, ließ sie den 7ten Januar 1404 die Regenten vor sich bescheiden in das Castell, ließ sie hier gefangen nehmen, bis auf Francesco degli Visconti, welcher die Gefahr ahnete und floh [3]). Zwei Porri und ein Aliprando wurden sofort enthauptet; die Anderen wurden in festen Gewahrsam gebracht, und im Triumphe kehrte Francesco Bar-

In Brescia soll Menschenfleisch auf den Fleischbänken verkauft worden sein. Corio l. c. p. 292. b.

1) Rosmini l. c. p. 219. Bei dieser Gelegenheit ward Alessandria in aller Weise mishandelt und geplündert. Sismondi l. c. p. 78. Sozom. Pistor. l. c. p. 1178.

2) Sozom. Pistor. l. c. p. 1179.

3) Chron. Bergomense l. c. p. 946. Die Chronik ist etwas confus abgefasst.

bavara zurück [1]), als erster Minister des jungen Herzogs. Inzwischen hatte Graf Filippo Maria seine Residenz in Pavia genommen, um, als sich eine mailändische Stadt nach der anderen empörte, Pavia durch seine Gegenwart in Gehorsam zu halten. Die Räthe welche ihn leiteten, gehörten noch alle zu der Partei, durch welche die eben in Mailand gestürzte Regentschaft erhoben war, zu der des ghibellinischen Adels; alle waren gegen die Barbavaras. Sie bewogen den Grafen den Manfredo, der in Pavia ruhig lebte, arretiren zu lassen, und an seinen Bruder, den jungen Herzog, der schon die Leitung durch die Mutter und deren Günstling als ein drückendes Verhältniß ansah, zu schreiben, er solle ebenso mit Francesco Barbavara in Mailand thun. Ehe Gian Maria dies bewerkstelligen konnte, entfloh der Barbavara; aber die vertriebenen Ghibellinen, an ihrer Spitze Francesco degli Visconti kehrten zurück. Durch einen Tumult, in welchem alle Freunde der Herzogin und des Barbavara, deren man habhaft werden konnte, niedergemacht wurden, nahmen die Ghibellinen Rache für die hingerichteten Regentschaftsräthe; die Citadelle der Porta Vercellina ward von ihnen gänzlich geschleift.

Die Folge dieser inneren Unruhen waren wieder Verluste gegen äussere Feinde. Von dem Schicksal Veronas in dieser Zeit ist schon in der venetianischen Geschichte die Rede gewesen, wo die letzten Schicksale der carraresischen Dynastie erzählt worden sind.

Um den Frieden mit dem Papste zu erhalten, hatte die Herzogin eine Reihe von Ortschaften aufgeopfert; dasselbe wiederholte sie, um Venedig gegen die Carraras zu gewinnen; mussten nicht die treuen, tapferen Feldhauptleute Giovan Galeazzos, wenn sie auf diese Weise Besitzungen an Fremde verschleudern sahen, zuletzt um ihr eignes Schicksal besorgt werden, und darauf denken, lieber selbst sich zu Herren der Land-

1) Chron. Bergomense l. c. p. 937. „Nota quod die Jovis ultimo Januarii 1404 praedictus Franciscus Barbavayra retornavit Mediolanum honorifice associatus de civibus Mediolani, et aliis, quos secum duxerat cum equis et hominibus mille et pluribus de bona voluntate et beneplacito praelibatorum Dominae Ducissae et Ducis filii sui.“

schaften zu machen, welche die Regenten des mailändischen Staates für sich zu behaupten zu schwach waren?

Zuerst verlangte Pandolfo Malatesta so den Besitz Brescias von der Herzogin; sie gab nach. Sofort nahm Ottobuono Terzo [1]) Besitz von Reggio, Parma und Piacenza; Facino Cane von Alessandria, Novara und Tortona; der Markgraf von Monferrat von S. Evasio und Vercelli; der übrigen viscontischen Besitzungen im Piemont bemächtigte sich bei dem allgemeinen Zugreifen der Markgraf von Saluzzo [2]). Siena schickte den viscontischen Statthalter in aller Ruhe fort, schloß Frieden mit Florenz und freute sich wieder der alten Freiheit; sogar in Pavia war die Furcht vor einer Umwälzung durch die Beccaria so groß, daß Filippo Maria das Castell nicht mehr zu verlassen wagte. In Mailand war es den Ghibellinen gelungen den Herzog ganz dem Einfluß seiner Mutter zu entziehen; seitdem theilte sich das ganze Volk in zwei Parteien [3]); die guelfische war für die Herzogin; Alles war voll Unordnung und Aufruhr, bis die Herzogin das Castell di Porta Giovia verließ, sich nach Monza begab und durch Giovanni della Pusterla sicheren Schutz zu gewinnen hoffte; zumal Pandolfo

1) Er war aus Parma und von Giovan Galeazzo mit den Gütern welche ehemals den Correggis gehört hatten beliehen. Noch ehe er sich der Herrschaft bemächtigte, hatte er die ganze Partei der Rossi aus Parma vertrieben. Cf. Annales Mediol. l. c. p. 838. „Eodem mense (Mai. 1402) Dominus Dux Mediolani investivit Dominos Ottonem, Jacobum et Johannem nobiles de Tertiis de omnibus castris, terris, juribus, jurisdictionibus et honorantiis, quae olim fuerant Giberti de Corrigia, in feudum honorabile, videlicet Guardafono, Scalegia, Colurnio et aliis castris et terris dicti quondam Giberti. Quarum possessionem dicti nobiles de Tertiis jam a morte ipsius Giberti habebant, excepto castro Rosenae, quod per Gerardum et fratres de Corrigia tenebatur. Qui hoc gravissime et molestissime tulerunt. Et hoc fuit magnum principium disturbationis et mali in civitate et episcopatu Parmae. Nam ex hoc dicti nobiles se facere voluerunt caput partis illorum de Corrigia, quibus aliqui de dicta parte fuerant et adhaeserant. Major vero ipsorum pars, immo ex quinque quatuor contradixerunt, et parti Rubeorum adhaerere conati sunt.“

2) Rosmini l. c. p. 226. Sozom. Pistor. l. c. p. 1183.

3) Sozom. Pistor. l. c. p. 1181.

von Brescia herbeieilte, um sie zu vertheidigen. Allein Giovanni della Pusterla, der Befehlshaber des Castells von Monza, verrieth sie an Francesco degli Visconti und Castellino della Beccaria. Pandolfo Malatesta entkam mit Noth und halbnackt; die Herzogin ward gefangen und starb nicht lange nachher, den 17ten October 1404, in Monza. 1404

Gabriele degli Visconti hatte inzwischen, um sich in Pisa gegen die Florentiner zu halten, Verbindung mit dem Könige von Frankreich gesucht und diesem Livorno für die zu leistende Hülfe abgetreten, und seine übrigen Besitzungen von Frankreich zu Lehen genommen. Hierauf hatten die Florentiner vorgeschlagen, Gabriele solle ihnen Pisa verkaufen; er war darauf eingegangen, aber nicht so vorsichtig, daß die Pisaner es nicht gemerkt hätten. Sie waren empört, sich abermals als Gegenstand eines Kaufes behandelt zu sehen, und erhoben sich im Julius 1405 in wildem Tumult gegen Gabrieles Be- 1405
satzung. Gabriele flüchtete mit einem kleinen Haufen ins Castell und verkaufte von hier aus dieses mit seinen Rechten auf die Stadt, sowie die Festen von Librafratta und S. Maria in Castello für 206,000 Gulden an die Florentiner. Nachdem er den Florentinern das Castell übergeben hatte, ging er nach Sarzana, das ihm ebenfalls von der Erbschaft des Vaters zugefallen war und nun nebst den Pertinenzien in der Lunigiana allein übrig blieb. Auch Sarzana verlor er, als er im folgenden Jahre 1406 den Ort auf einige Zeit verließ, um anderweitige Geschäfte zu betreiben. Die Genueser bestachen seine Diener und bemächtigten sich Sarzanas. Als er später nach Genua kam, um wenigstens die Zahlung der noch rückständigen 80,000 Gulden von den florentinischen Kaufgeldern, für welche sich der französische Gouverneur Boucicaut verbürgt hatte, zu betreiben [1]), ward er gefangen gesetzt, angeklagt als gehe er mit Anschlagen gegen Genua um, torquirt, und endlich am 15ten December 1408 in seinem 22sten Le- 1408
bensjahre hingerichtet.

Inzwischen hatten auch in Mailand neue Veränderungen statt. Jacopo del Verme, welcher bei der Herzogin Flucht

1) Corio l. c. p. 302.

das Castell di Porta Giovia befehligte, hatte längere Zeit bei dem jungen Herzog den heftigsten Ghibellinen das Gegengewicht gehalten. Als diese endlich, an ihrer Spitze Facino Cane, Antonio und Francesco degli Visconti, sich mit Gewalt der Waffen dem Herzog entgegensetzten, erhielt Jacopo den Auftrag gegen sie ein Heer zu werben[1]). Seine Abwesenheit benutzte Facino zu einer Unterredung, welche ihm von Gian Maria gewährt wurde, und diese hatte das Resultat, daß alle Ghibellinen wieder zu Gnaden angenommen wurden. Facino Cane ward oberster Feldhauptmann des Herzogs; Jacopo ward dieser Würde verlustig und für einen Feind des viscontischen Hauses erklärt. Jacopo aber, unterstützt von den Venetianern, den Gonzaghen, von Ottobuon Terzo, Pandolfo Malatesta und Gabrino Fondulo, drang rasch durch das Bergamaschische vor über die Brücke von Trezzo und besetzte Desio, Sarono, Mazenta und Rosate. Jacopo schlug Facino, der ihm entgegenging, beim Kloster Morrimondo im Februar
1407 1407, und ward dann von dem Grafen Filippo Maria freundlich in Pavia aufgenommen. Facino floh nach Alessandria. Der Herzog, welcher, ohne irgend ein höheres Interesse zu erhalten, das Unglück gehabt hatte, unter dem herzlosen, oft so grausamen Spiel der Parteiinteressen dieser Zeit heranzuwachsen, in welchem alles tiefere Gefühl erstickt, der ohne eignen Halt in das Getriebe grauenvoller Menschen und feindlicher Mächte, die ihn umgaben, gestellt war, wechselte die Partei wie Handschuhe und erklärte sich nun nach Jacopos Sieg eben so heftig für ihn als vorher gegen ihn. Mit Jacopo kamen Ottobuono Terzo, Pandolfo Malatesta und die anderen guelfischen Condottieren nach Mailand, so daß nun wieder die Reihe an die Ghibellinen kam, als blutige Opfer der feindlichen Faction zu verfallen, obgleich Jacopo persönlich alles Mögliche that, die Seinigen von Grausamkeiten zurückzuhalten. Endlich bemächtigten sich die Ghibellinen des Castells di Porta Giovia, richteten die Kanonen auf die Stadt, und Alles sah einem großen Blutbad entgegen, als es gelang einen Frieden zu vermitteln, dem sich nur noch Ottobuono widersetzte. Als dieser

1) Chron. Bergomense l. c. p. 996.

sich mit Geldfoderungen unersättlich erwies, traten endlich Ghibellinen und Guelfen vereint gegen ihn auf, und er musste Anfangs Junius 1407 Mailand verlassen und sich nach Monza 1407
zurückziehen, wo er sich mit einem natürlichen Sohne Bernabòs, Estorre degli Visconti, vereinigte [1]).

Jacopo that eine Zeit lang alles Mögliche, Ordnung und Gerechtigkeit wieder herzustellen; als er aber endlich die bodenlose Verdorbenheit des Herzogs selbst, als er die Ruchlosigkeit der jungen Gesellen, die dessen Hofstaat bildeten und denen derselbe in jeder Weise ergeben war, übersah, verzweifelte er an Mailands Rettung, übergab seine ganze Macht den Händen Carlos Malatesta, verließ Mailand und den viscontischen Hof und kehrte nie wieder zurück [2]).

Die Umgebung, in welcher Gian Maria aufgewachsen war, hatte Hinrichtungen und Meuchelmorde als ziemlich gleichgültige Maßregeln behandelt und deren Zulässigkeit nur von der Seite ihrer Zweckmäßigkeit beurtheilt. Er ging einen Schritt weiter, denn nicht bloß Bequemlichkeit empfahl ihm oft den gewaltsamen Weg, sondern er hatte auch einen verwilderten Geschmack erhalten, welcher Blut und Qualen zu seiner Unterhaltung bedurfte. Dieselbe tyrannische Lust, wie sie sich in Bernabò ausgebildet hatte, vereinigte sich in Gian Maria mit den wechselnden Kinderlaunen eines vor der Reife des Mannes durch allen Koth des Lebens geschleppten Menschen. So übel war schon bei dem Tode seiner Mutter die Überzeugung, die man von ihm gefasst hatte, daß man glaubte, er habe ihr Gift reichen lassen. Der Verdacht empörte ihn; um die Nichtigkeit desselben zu beweisen, wüthete er gegen Alle, die seinen Schändlichkeiten gedient hatten, vor Allen gegen den Verräther seiner Mutter. Am liebsten ließ Gian Maria die, welche er dem Tode geweiht hatte, von großen Bracken, die mit Menschenfleisch aufgefüttert worden waren, zerreissen [3]). Dies Schicksal traf den Giovanni della Pusterla im Januar 1408.

1) Corio l. c. p. 301.
2) Rosmini l. c. p. 233.
3) „Et tanto in questa inaudita crudeltà si dilettò, che insino la notte andava per la città, col Giramo inventore di sì inaudita sceleragine, et favoreggiato da lui per tanto horrendo maleficio, cac-

Dann ließ er, bloß weil sie Ghibellinen waren, Giovanni da Baggio, Perrucchino del Maino, Filippo degli Aliprandi und Parisio da Concorrezzo hinrichten. Doch waren dies nur die angesehnsten; unzählige andere Schlachtopfer gaben ihr Leben unter den Zähnen der Hunde auf [1]).

Giovanni della Pusterla hatte einen unerwachsenen Sohn, ein Kind von zwölf Jahren hinterlassen; auch auf diesen ließ Gian Maria seine mordgierigen Rüden hetzen; das Kind flehte kniefällig um sein Leben; umsonst. Die Hunde selbst scheuten sich, wie es schien, vor dem unschuldigen Knaben; sie packten ihn nicht. Da drohte der Herzog seinem Henker und Hundewärter Squarcia Girami, er selbst solle den Tod leiden, wenn er des Kindes schone, und Giramis Dolch machte der Gräuelscene und dem Leben des jungen Pusterla ein Ende.

Carlo Malatesta ergriff dasselbe Mittel, das früher einmal die deutschen Fürsten umsonst angewendet hatten zu Sittigung Heinrichs IV. Er bewog den Herzog die Tochter seines Bruders Malatesta de' Malatesti zu heirathen. Die Hochzeit
1408 war im Julius 1408; aber über Gian Marias Gemüth schien kein menschliches Wesen Etwas zu vermögen. Mord und Hinrichtung reihte sich an Hinrichtung; immer wilder, tyrannischer ward des Herzogs Phantasie, sodaß zuletzt auch Carlo an ihm verzweifelte, ihn verließ und in seine Stadt Rimini zurückkehrte [2]).

Inzwischen waren Facino Cane, Giovanni il Piccinino (degli Visconti), Estorre degli Visconti, Giovanni da Vignatè und andere Condottieren und Herren benachbarter Ortschaften immer weiter im Mailändischen vorgedrungen und hatten zuletzt alle Zugänge besetzt. Der Hunger wuchs so, daß es das Consiglio generale wagte dem Herzog Vorstellungen machen

ciando il sangue humano come fanno i cacciatori ne' boschi le sevissime fere.“ Corio l. c. p. 303.

1) Doch war dies nicht die einzige Weise, in welcher Gian Maria Grausamkeiten übte. So hörte er einmal eine Frau bitter klagen, daß ihr Mann gestorben, und daß der Geistliche so hartherzig sei, ihn nicht begraben zu wollen, wenn er nicht vorher die Gebühren erhalte. Der Herzog zahlte diese, ließ aber den Geistlichen zuerst in das Grab werfen, den Leichnam auf ihn, und über beide die Erde. Corio l. c. p. 303.

2) Rosmini l. c. p. 235.

zu lassen wegen eines abzuschliessenden Friedens. Der Herzog ging darauf ein, während der Unterhandlungen zu Anfange des Jahres 1409 ward Mailand verproviantirt, dann hinderte aber Carlo Malatesta, welcher indessen zurückgekehrt war, um Facino Cane seinen persönlichen Feind nicht zu Macht und Einfluß gelangen zu lassen, den Abschluß des Friedens und verließ, als Facino bis unter die Mauern von Mailand kam, Gian Maria, bei welchem sogar sein Schwiegervater wegen persönlicher Misverhältnisse zu ihm nicht aushalten wollte.

In dieser Noth bewogen des Herzogs Räthe diesen, der Alles zufrieden war, da er nirgends selbständige Einsicht hatte, eine Liga zu suchen für sich und seinen Bruder Filippo Maria mit Boucicaut, dem französischen Statthalter in Genua, und mit dem Grafen von Savoyen. Andere von der französischen Partei traten ebenfalls dieser Liga bei; allein zu des Herzogs Feinden waren nun auch Pandolfo Malatesta von Brescia und Markgraf Teodoro von Monferrat zu zählen; zahlreiche Schaaren mailändischer und pavesischer Flüchtlinge vermehrten deren Heere. In der Niederung von Rovagnate kam es zu einer blutigen Schlacht zwischen dem Guelfen Pandolfo und dem Ghibellinen Facino, obgleich Beide in der Feindschaft gegen den Visconte einverstanden waren, und diese letztere vereinigte sie sofort, als der Ausgang des Treffens keine Entscheidung brachte. Sie zogen nun gegen Mailand, in der Absicht die französisch gesinnten Räthe, welche die Lombardei an Frankreich zu bringen trachteten (da ohnehin die Franzosen Asti und Genua hatten), zu stürzen und den Herzog unter zwei Governatoren zu stellen, deren einen Facino, den anderen Pandolfo ernennen sollte.

Sofort als die Belagerung begonnen hatte, liessen die beiden Condottieren ausrufen: sie führten nicht Krieg gegen den Herzog, den sie vielmehr in Beziehung auf die Landschaften, welche sie von dem viscontischen Gebiet inne hätten, als ihren Lehensoberherrn anerkennten; sie kämen bloß um ihn von seinen schlechten Räthen zu befreien. In Mailand brach die Hungersnoth fürchterlich aus; daß der Herzog den Pöbel, der ihm auf den Straßen zurief, er solle Frieden schliessen, zu Hunderten zusammenhauen ließ, half Nichts, und völlig ver-

rückt war, daß Gian Maria das Aussprechen des Wortes „Friede" dergestalt bei Todesstrafe untersagen ließ, daß nicht einmal die Priester in der Messe des Wortes pax sich bedienen durften. Endlich nach einer Unterredung mit Facino be-
1409 quemte sich der Herzog doch zum Frieden, im Junius 1409. Alle Räthe des Herzogs und alle Franzosen mussten das Land verlassen; Facino bekam einige Burgen mehr; der größte Theil der vertriebenen Ghibellinen erhielt Amnestie, und Gian Maria erhielt einen guelfischen Governatore in der Person Ugolinos da Fano, einen ghibellinischen in der des Bischofs von Feltre. Malatesta de' Malatesti blieb wieder am mailändischen Hofe als Governatore der Stadt.

Boucicaut fand Mittel, neue Verbindungen mit dem Herzog anzuknüpfen; die Malatesten wurden durch Geld gewonnen; der Herzog selbst war's zufrieden, daß der Franzose, der sich unterwegs Piacenzas bemächtigte, von Genua nach Mailand kam und gegen Ende des August das Governo der Stadt von dem Malatesta übernahm. Facino und der Markgraf von Monferrat unterstützten hierauf die ausgetretenen Genueser von der Partei, welche den Franzosen feind war; Genua empörte sich, fast alle Franzosen wurden niedergehauen; der Markgraf erhielt die Signorie dieser Stadt. Facino besetzte Novi. Boucicaut schützte einen Zug in das Lodigianische vor und verließ Mailand, wo er die Einwohner durch neugeprägte werthlose Münzen erbittert hatte, um Genua mit seinen Leuten wieder zu gewinnen. Allein er erlitt einen Verlust nach dem andern und verließ bald darauf Italien ganz. Endlich am 3ten November ward Facino Cane durch den Herzog selbst an die Spitze der Regierung in Mailand gestellt [1]).

Facinos kräftiges Verfahren verletzte bald so viele Interessen, daß sich unter den vorher angesehnsten Männern eine Verschwörung gegen ihn bildete, der Herzog selbst war unter den Verschworenen; doch eben als Facinos Verhaftung stattfinden sollte, fasste er Argwohn, und ohne von dem Pferd, auf welchem er in den Schloßhof geritten war, zu steigen, ergriff er
1410 rasch die Flucht und rettete sich nach Rosate, im April 1410.

1) Rosmini l. c. p. 242. Corio l. c. p. 304.

Der Herzog befand sich bald wieder in der größten Verlegenheit: er demüthigte sich auf das kriechendste vor Facino; behauptete, seine Räthe hätten ihn zur Treulosigkeit gezwungen, und Facino, welcher sich stellte als glaube er seinen Versicherungen, schloß schon im Mai einen neuen Friedensvertrag mit ihm, ließ sich auf drei Jahre zum Governatore von Mailand machen und kehrte triumphirend in diese Stadt zurück [1]).

Facino suchte die Verhältnisse zwischen den einzelnen Herren, welche an die Spitze der Städte getreten waren, und dem Herzoge zu vermitteln; in aller Stille aber verband er sich mit den Beccarias zum Sturze des Grafen von Pavia, welcher seit der Entfernung der Franzosen sich dem Bruder mehrfach feindlich bewiesen hatte und den vertriebenen Mailändern in seiner Stadt einen sicheren Aufenthaltsort zugestand. Mit Hülfe der Beccaria bemächtigte sich Facino Pavias, ließ die Stadt plündern, schloß dann aber mit Filippo Maria, welcher sich in dem Castell hielt, einen Vertrag, dessen Bedingungen er vorschrieb und durch welchen er Herr von Pavia ward, wie er es schon von Mailand war, während der Graf den Titel eines Oberherrn fortführte [2]); zu Anfange des Jahres 1411. 1411

Facino riß die ganze Verwaltung der Finanzen in Mailand und Pavia an sich, was durchaus nothwendig war, wenn irgendwie Ordnung werden sollte; setzte die jungen Fürsten auf gewisse Einkünfte, welche für ihren bisherigen Hofstaat nicht hinreichten; sie mussten viele ihrer Diener entlassen; durch Mangel an ordentlicher Eintheilung kamen sie auch so zuweilen in Verlegenheit, sodaß sie nicht selten ärmlich leben mussten. Als sich Facino auf eine bewundernswürdige Weise befestigt hatte, zog er im Frühjahr 1412 wieder gegen Pandolfo 1412
Malatesta, den Herrn von Brescia und Bergamo. Plötzlich erkrankte er; er musste sich in das Castell von Pavia zurückbringen lassen; die Ghibellinen in Mailand fürchteten nach seinem Tode eine fürchterliche Rache des Herzogs an ihrer Partei, so beschlossen sie also lieber derselben zuvorzukommen und ihn umzubringen. Glieder der Familien della Pusterla, da Maino, Aliprandi, Mantegazzi, ein Visconti, einer da

1) Corio l. c. p. 304. b.
2) Corio l. c. p. 305. b.

Concorezzo und vier Trivulzi verschworen sich zusammen. Während der Herzog in der Kirche des heil. Gothard die Messe hörte, sollte er niedergestoßen werden. Es gelang; die Verschworenen besaßen zum Theil sein Vertrauen, sie machten ihn sicher; einer von ihnen führte an dem bestimmten Morgen (den 16ten Mai 1412) die Leibwache; die Ermordung selbst fand ohne die mindeste Schwierigkeit statt, und die nächste Folge war nur ein allgemeiner Jubel über den Tod des Tyrannen. Squarcia Girami, der Hundewärter, ward an seiner eignen Hausthüre aufgehängt und dann sein Leichnam in eine Cloake geworfen.

Facino überlebte Gian Maria nur wenige Stunden; er starb an demselben Tage wo der Herzog früh ermordet ward des Abends[1]).

10. Bis auf den Tod des Herzogs Filippo Maria, 1447.

Die Verschworenen hatten sich noch vor Ausführung ihres Vorhabens mit Estorre degli Visconti, „dem Hauptmann ohne Furcht (**capitano senza paura**)," in Verbindung gesetzt und ihm und seinem Vetter Gian Carlo die Herrschaft von Mailand angeboten. Diese kamen nun auch in die Stadt und brachten sie ganz in ihre Gewalt bis auf das Castell di Porta Giovia, welches zu übergeben der Commandant Vincenzo Marliano durchaus nicht zu bewegen war.

In Pavia ward nach Facinos Tode Filippo Maria nur durch die Bemühungen des Erzbischofs Bartolommeo Capra gerettet. Dieser ließ das Castell schliessen. Facinos Truppen, welche Geld verlangten und mit Plünderung drohten, die Beccaria, welche die Herrschaft der Stadt suchten, erreichten Nichts von dem, was sie auf unrechtmäßigem Wege beabsichtigten; denn Filippo heirathete sofort Facinos Wittwe[2]) und kam durch sie, welche ihres ersten Gemahles Erbin war, in den Besitz ausserordentlicher Schätze[3]); mit einem Geschenk von 400,000

1) Rosmini l. c. p. 248.

2) Beatrice Tenda war über 40, Filippo erst 20 Jahre alt.

3) Nämlich 400,000 Ducaten Geld und die Territorien und Schlösser Facinos. Corio l. c. p. 306.

Gulden waren alle Heerhaufen Facinos zufrieden gestellt; die Beccaria durften Nichts mehr wagen.

In Mailand hatten inzwischen Estorre und Gian Carlo zu ausserordentlichen Auflagen ihre Zuflucht nehmen müssen; sie hatten sich Verfolgungen gegen Filippo Marias Anhänger erlaubt; mit einem Worte, sie waren schon gehasst. Filippo versprach den Mailändern alles erdenkliche Gute, nur des Bruders Mörder bedrohte er; so konnte er schon am 16ten Junius mit seinem Heere in die Stadt einziehen, von wo die beiden Usurpatoren nach Monza flüchteten. Mehrere von den Verschworenen wurden hingerichtet. Am 19ten d. M. ward Filippo Maria unter allgemeinem Jubel zum Herzog ausgerufen [1]).

Der neue Herzog schloß sofort einen Waffenstillstand für 20 Jahre mit dem Markgrafen von Monferrat; eine nähere Verbindung mit Giovanni Vignatè, dem Gebieter von Lodi. Aber auch Gian Carlo hatte inzwischen einen mächtigen Verbündeten für sich und Estorre an König Sigismund in Deutschland gewonnen, zu dem er geeilt war. Sigismunds Gesandte hielten wirklich eine Zeit lang den Herzog in seinen Maßregeln auf; bis er endlich im März 1413 Monza mit Gewalt 1413
nehmen ließ. Nun vertheidigte Estorre noch die Citadelle; als er an einer Wunde starb, übernahm seine Schwester den Oberbefehl und ergab sich erst am 1sten Mai, als die Hungersnoth drängte, auf ehrenvolle Bedingungen. Nach Monzas Einnahme wurden auch die Genueser, der Markgraf von Monferrat und der Malatesta von Brescia Filippos Verbündete, und dieser konnte getroster einem Angriffe Sigismunds entgegensehen; inzwischen hatte aber auch dieser die Lust verloren, Aufopferungen für Gian Carlo zu bringen, für 20,000 Goldgulden gewährte er lieber dem Filippo Maria den Frieden und belehnte ihn als Herzog mit dem ganzen Gebiete, das er wirklich inne hatte.

Im Herbst 1413 kam Sigismund selbst in die Lom- 1413
bardei; Alles war bereit, daß er in Mailand die italienische Königskrone empfangen sollte; weil er aber Gian Carlo in seinem Gefolge hatte, versagte ihm der Herzog den Ein-

1) Rosmini l. c. p. 251.

zug[1]), und nun suchte er sich dadurch zu rächen, daß er Giovanni Vignatè, den Gebieter von Lodi, und Gabrino Fondulo[2]), den Gebieter von Cremona, gegen Mailand reizte. In Piacenza, das er unmittelbar unter seine Hoheit nahm, ließ er eine Besatzung und kehrte dann im Frühjahr 1414 nach Deutschland zurück. Sowie er den Rücken wandte, brachte des Herzogs Feldhauptmann, Filippo Arceli, Piacenza in die Gewalt des Visconte, der darauf dachte allmälig den ganzen Staat seines Vaters wieder herzustellen.

Dem Visconte zum Ärgerniß hatte Sigismund wieder einen Generalvicar in der Lombardei und zwar in der Person des Markgrafen Teodoro von Monferrat ernannt. An diesen wandte sich eine unzufriedene Partei in Alessandria (welche Stadt nebst Novara, Tortona und anderen Ortschaften durch die Erbschaft seiner Gemahlin an den Herzog gekommen war); er kam, bemächtigte sich der Stadt, ward aber bald darauf,
1415 im Februar 1415, von Francesco Bussone da Carmagnuola, des Herzogs Hauptmann, wieder daraus vertrieben. Dieser Officier hatte sich zuerst bei der Einnahme von Monza ausgezeichnet; hernach ward er einer der ersten Feldherren Italiens. Der Herzog war so eingenommen von ihm, daß er ihn allen Anderen vorzog und, obgleich er von niederer Herkunft war, ihm die Grafschaft Castel-Nuovo schenkte und ihn in aller Weise als seinen ersten Günstling und Vertrauten behandelte.

Filippo Arceli ward hierüber so ergrimmt, daß er sich empörte und seine bisherige Statthalterschaft Piacenza als

1) Corio l. c p. 308.

2) Die Weise, wie Gabrino Fondulo Herr von Cremona ward, ist folgende: Ugo Cavalcabò war Estorres degli Visconti Gefangener geworden; in der Zwischenzeit hatte sein Günstling, Gabrino Fondulo, Carlo Cavalcabò als Herrn von Cremona ausrufen lassen; als nun Ugo frei ward, geriethen die beiden Cavalcabò über die Herrschaft in Streit. Gabrino Fondulo lud Beide und ihre ganze Familie zu sich, um bei einem Bankett den Streit auszugleichen; als sie das Gastmahl verlassen wollten, wurden sie alle von Gabrinos Leuten niedergehauen; Ugo, Carlo und 70 andere von ihren Verwandten und vornehmsten Anhängern. Gabrino aber war von dieser Zeit an Herr in Cremona. Sismondi l. c. pag. 134. 135.

eignes Gebiet an sich riß. Viel trug zu der Erbitterung auch bei, daß Francesco, um Antonia degli Visconti, des Francesco Barbavara Wittwe, heirathen zu können, Arcelis Schwester die Ehe verweigert hatte. Arceli wusste nun allen Nachbarn des Herzogs Angst zu machen vor dessen Entwürfen, und bald hatte er eine Liga gebildet, bestehend aus dem Herrn von Brescia und Bergamo, Pandolfo Malatesta; dem Herrn von Lodi, Giovanni Vignatè; dem Herrn von Cremona, Gabrino Fondulo, und dem Markgrafen von Monferrat. Filippo Maria rief in dieser Verlegenheit Philippe, Grafen de Vertùs, aus Frankreich zu seiner Hülfe; bald aber kam ihm ein Zufall mehr zu statten als alle Verstärkung durch Freunde. Braccio da Montone hatte bei dem Krieg gegen seine Vaterstadt Perugia, aus welcher er vertrieben war, Carlo Malatesta, den Gebieter von Rimini und Bruder Pandolfos, welcher Freund der Peruginer war, gefangen genommen. Pandolfo fürchtete den Verlust aller malatestischen Herrschaften, wenn er nicht zu ihrer Vertheidigung eile, und bewog deshalb auch den Markgrafen von Monferrat, Giovanni Vignatè, und Gabrino Fondulo wieder zum Waffenstillstand mit Mailand, den 30sten Julius 1416. Giovanni Vignatè, welcher diesen 1416
Waffenstillstand nicht hielt, ward bald darauf (den 19ten August 1416) in Mailand, wohin er sich locken ließ, gefangen genommen und hernach im Castell von Pavia in einem eisernen Käfig gefangen gehalten[1]). Als er erfuhr, daß Lodi in die Hände des Visconte gerathen, daß sein Sohn Luigi bei der Einnahme gefangen sei, stieß er sich den Schädel an seinem Käfig ein[2]).

Das Unglück des Gebieters von Lodi war eine weise Lehre für Loterio Rusca de' Rusconi, welcher damals Herr in Como war. Er selbst bot, für 15,000 Goldgulden und für den Besitz des Luganerthales als Grafschaft, Como dem Visconten an, und Filippo Maria ging gern darauf ein. Hierauf wandte sich dieser gegen die Coleonen von Bergamo, welche sich zu Herren von Trezzo gemacht hatten; Francesco da Car-

1) Rosmini l. c. p. 259.

2) Corio l. c. p. 311. b.

1417 magnola nahm die Feste im Januar 1417. Crema ward sodann dem mailändischen Feldhauptmann von einem Verwandten des Giorgio Benzone selbst verrathen. Als sich nach solchem Glück der Carmagnole auch gegen den Markgrafen von Monferrat wenden wollte, zog dieser friedlichen Vergleich vor und trat, gegen die Bestätigung des Besitzes von S. Evasio und einiger anderer Orte, Vercelli und das was er noch im Novaresischen und Pavesischen besetzt hatte, an den Herzog ab. Endlich ward auch Filippo Arceli in Piacenza zuerst aus der Stadt in's Castell, von diesem in die Rocca di Piacenza getrieben, wo er sich auf das hartnäckigste vertheidigte, alle Anerbietungen Carmagnolas mit Hohn abwies und lieber seinen Sohn und seinen Bruder, welche in der Feinde Hände gerathen waren, vor seinen Augen aufknüpfen sah, als daß er sich zu einer Capitulation verstand [1]). Zuletzt als keine Aussicht zur Rettung blieb, entfloh er; seine Officiere übergaben
1418 die Feste für Geld im Januar 1418.

Nachdem der Herzog auf diese Weise wieder in den Besitz des größten Theiles der lombardischen Territorien des Hauses Visconti gekommen war, suchte er sich derjenigen, welche den Grund seines Glückes gebaut hatte, seiner Gemahlin nämlich, zu entledigen. Sie hatte lange mit Ruhe die verächtliche Behandlung, mit welcher er ihr begegnete, ertragen; allein er wünschte Agnese del Maino zu heirathen und war schon mit ihr einverstanden, von ihr gereizt. Plötzlich ließ er seine Gemahlin und einen gewissen Michele Orombelli, einen gewandten Musiker in ihrer Umgebung, festnehmen; Michele ward torquirt, bis er gestand, er habe in strafbarem Umgange mit Beatricen gelebt; sie selbst behauptete unter den schauderhaftesten Qualen ihre Unschuld [2]). Im September 1418 wurden Beide hingerichtet.

Nach diesem führten die Parteiungen in Genua zu neuen Feindseligkeiten zwischen dem Herzog und Pandolfo Malatesta.

1) Corio l. c. p. 315.

2) Corio erzählt, nachdem Beatrice 24 Seilzüge bekommen, habe sie doch auch bekannt, aber dem Beichtvater habe sie dann Alles abgeleugnet. Corio l. c. p. 315.

Filippo Maria nahm sich der Partei der Adorni an; der Gebieter von Brescia der Partei der Campofregosi. In der Nähe von Olginate kam es zwischen den mailändischen und den malatestischen Truppen zum Gefecht, letztere erlitten eine Niederlage. Endlich im Mai 1419 ward Tommaso da Campofregoso bewogen die vertriebenen Genueser zum Theil wieder in die Stadt aufzunehmen, dem Visconte sofort 50,000 Ducaten, und in Fristen, die sich über einen Zeitraum von vier Jahren ausdehnten, noch 150,000 Ducaten zu zahlen. Früher schon, im Februar, hatte ein Vergleich mit Pandolfo durch des Papstes Martins V. Vermittelung abgeschlossen werden können, so daß der Malatesta seine Städte in der Lombardei noch auf Lebenszeit haben, sie dann aber dem Herzog hinterlassen sollte. Sobald aber der Friede mit Genua hergestellt war, wandte sich das mailändische Heer gegen Gabrino Fondulos Gebiet und bedrängte den Freund Malatestas so hart, daß dieser den kürzlich geschlossenen Vertrag brach und mit Gabrino gemeine Sache machte gegen den Herzog. Die Folge war nur, daß er in dessen Unglück mit hereingezogen ward. Im Julius nahm der Carmagnole Bergamo; dann bedrängte er Brescia. Im Januar 1420 bot Gabrino 1420
für 35,000 Goldgulden und für den Besitz von Castelleone dem Herzog seine Herrschaft an. Im October endlich ward der Malatesta nach einem blutigen Gefechte Filippo Marias Gefangener. Er ward großmüthig behandelt und ohne Lösegeld in Freiheit gesetzt, aber Brescia war verloren [1]). Endlich ward auch wegen Parmas und Reggios, beide einst in Giovann Galeazzos Besitz, ein Vergleich geschlossen mit dem dermaligen Inhaber derselben, dem Markgrafen Niccolò von Este [2]). Parma trat er ab; Reggio behielt er als mailändisches Lehen und zahlte eine Lehensabgabe.

Ziemlich gleichzeitig mit den letzten Eroberungen hatte der

1) Pandolfo cedirte es im März 1421 für 34,000 Goldgulden dem Herzog und verließ die Lombardei. Rosmini l. c. p. 270.

2) Ottobuono Terzo war im Mai 1409, auf Anstiften Niccolòs von Este, durch Sforza und Michele Attendolo von Cotignola ermordet worden. Dann waren Parma und Reggio in die Hände des Markgrafen gekommen mit Hülfe Sforzas. Corio l. c. p. 302. b.

Herzog Freundschaftsverträge geschlossen mit Florenz und Venedig; jenen im Februar 1420, diesen auf 10 Jahre im Fe-
1421 bruar 1421. Sobald aber die Fehden in der Lombardei geendigt, des Vaters Besitzthum in diesen Gegenden wieder vereinigt war, sandte er den Carmagnolen der Partei der Adorni, die zwar nach Genua zurückgekehrt, aber nicht hier herrschend war, zu Hülfe; sie hatte ihm die Signorie der Stadt versprochen. Zu gleicher Zeit hatte er sieben catalonische Galeeren in Sold genommen, um auch von der Seeseite die Handelsstadt zu blokiren.

Der mailändische Feldhauptmann war bald im Besitz von Albenga; die Einnahme von Savona war schwieriger, weil diese Stadt von des Governatore von Genua, Tommaso da Campofregoso, Bruder Spinetta vertheidigt ward; endlich als Tommasos Galeeren von den catalonischen geschlagen worden waren, fürchtete derselbe einen Aufstand der Genueser gegen ihn und suchte lieber einen vortheilhaften Vertrag mit dem Carmagnolen. Am 28sten October ward Genua durch Vertrag dem mailändischen Gebiete einverleibt; Tommaso erhielt eine bestimmte Summe und den Besitz von Sarzana, unter der Bedingung, diesen Ort an keine andere Macht als an Genua veräussern zu dürfen. Hierauf übergab auch Spinetta di Campofregoso Savona dem Mailänder für 15,000 Goldgulden.

Bald darauf vertrieben Francesco da Carmagnola und Angelo della Pergola die Schweizer aus Bellinzona und Domodossola; mussten diese Gegenden aber mit großer Anstren-
1422 gung in einer blutigen Schlacht (im Junius 1422) vertheidigen [1]).

1) „Im Jahre 1419 hatten Uri und Obwalden die Grafschaft Bellenz mit Riviera und Bollenz, um einer Überlassung an Mailand zuvorzukommen, von den Freiherren (Sax) von Masox an sich gekauft. Schon im folgenden Jahre verlangte der Herzog von Mailand die Wiedereinlösung, und als diese verweigert wurde, nahm er am Charfreitage 1421 durch Überfall Bellenz weg; doch ließ man die Besatzung, um destoweniger die Eidsgenossen zu reizen, mit ihrem Eigenthume frei abziehen. Durch diesen Erfolg kühner gemacht, nahmen die Mailänder nun auch das Eschenthal und Livinen weg, und die schwachen Besatzungen zogen sich in's Wallis und über den Gothard zurück. Schnell bemächtig-

Bis zum Jahre 1422 hatte Filippo Maria noch keinen Schritt gethan, welcher Absichten auf Wiedererwerbung auch der toscanischen Besitzungen seines Vaters verrathen hätte. Er hatte die Florentiner fortwährend in dem Wahne zu erhalten vermocht, daß er auf die ihnen benachbarten Landschaften gar nicht reflectire. Plötzlich zerriß eine zufällige Veranlassung den Schleier, hinter welchem er sich bis dahin verborgen hatte.

Giorgio degli Ordelaffi, der Gebieter von Forli, starb im Januar 1422. Er hinterließ einen einzigen unmündigen Sohn, Tebaldo, und ernannte zu dessen Vormund den Herzog von Mailand. Die Wittwe Giorgios, Lucrezia degli Alidosi, traute dem Visconten nicht, nahm auf das Testament ihres Mannes keine Rücksicht und trat selbst als Vormünderin und Regentin auf. Sie war aus der Familie der Herren von Imola, und ihr Vater war eben Gebieter dieser Stadt. Mit einer imolesischen Garde suchte sie sich selbst gegen die Forlivesen zu behaupten, führte aber durch die verhassten, über-

ten die Urner und Obwaldner sich des liviner Thales wieder, mussten es aber, weil keine eidsgenössische Hülfe nachfolgte, noch einmal verlassen."

„Sehr verschieden waren die Ansichten der Eidsgenossen sowohl über die Pflicht als über die Zweckmäßigkeit der Behauptung jener Eroberungen auf italienischem Boden. Endlich versprachen Luzern, Schwyz, Nidwalden, Zug und Glarus Hülfe. Eilends zogen Luzern, Uri, Unterwalden und Zug, 3000 Mann stark, vor den andern her, ohne Widerstand zu finden, bis auf Bellenz. Schwyz und Glarus folgten ihnen nach, und auch Zürich, als es hörte, daß der entscheidende Schritt gethan sei." — — „Die Allzuverwegenen, denen die ausgezeichnetsten Feldherrn Welschlands mit einem weit zahlreicheren Heere entgegenstanden, erlitten am 30. Junius 1422, nachdem vorher ihnen der Troß war überfallen worden, durch Überraschung bei Bellenz oder Arbedo nicht eine gänzliche Niederlage, doch aber einen schweren Verlust. 396, unter diesen ihre tapfersten Führer und bewährtesten Landesvorsteher, verloren ihr Leben nach der entschlossensten Gegenwehr, welche sie acht Stunden lang fortgesetzt hatten. Viele wurden verwundet und Viele gefangen, deren Lösegeld zu Luzern eine Anlage erfoderte. Die Feinde, welche den Sieg mit größerer Einbuße erkauften, bezeugen selbst, daß die von Lanzenstichen durchbohrten Eidsgenossen, nach Rache dürstend, auf ihre Gegner eingedrungen seien." — Meyer von Knonau Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidsgenossenschaft Bd. I. S. 173. 174.

müthigen Nachbarn erst rechten Gährungsstoff in die Stadt. Sowie Filippo Maria Nachricht bekam von der Stimmung in der Stadt, sandte er Truppen in deren Nähe; die Forlivesen empörten sich im Mai 1423; die Regentin, ihre Anhänger, ihr Sohn wurden gefangen genommen, und die herzoglichen Truppen zogen in Forli ein; ein florentinisches Heer, das der Regentin unter Pandolfo Malatesta und Niccolò da Tolentino hatte zu Hülfe ziehen wollen, ward von dem mailändischen Feldhauptmann Secco da Montagnana im September gänzlich geschlagen, und der Herzog, als er sah daß der Friede mit Florenz in keiner Weise zu erhalten sein würde, ließ nun durch ein neues, von Angelo della Pergola geführtes Heer
1424 Imola angreifen [1]). Im Februar 1424 war es so kalt, daß die Gräben der Stadt hart zufroren; über das Eis hin nahte Angelo mit seinem Heere den Mauern und nahm Imola [2]). Lodovico degli Alidosi, der Gebieter von Imola, ward gefangen nach Mailand gesendet. Der Gebieter von Faenza, Antonio dei Manfredi, trat hierauf nebst seiner Stadt unter den Schutz des Herzogs [3]).

Ein zweites florentinisches Heer, das unter Carlo Malatesta Forli belagerte, ließ sich durch Angelo della Pergola von Forli weg in die Nähe von Zagonara locken, welches dem Grafen Alberico da Barbiano [4]) gehörige Castell Angelo berannte, weil Alberico im Interesse der Florentiner fortwährende Streifzüge in das Imolesische unternahm. Das florentinische Heer hatte von Regen und schlechtem Wetter viel zu leiden, ward in diesem ermatteten Zustande angegriffen und gänzlich geschlagen. Carlo Malatesta selbst ward gefangen
1424 (28sten Julius 1424) [5]).

1) Cf. Machiavelli stor. Fior. lib. IV. ediz. Fior. 1819. vol. I. pag. 455.

2) „furtive," wie die Annales Forolivienses sagen ap. Muratori scrr. XXII. p. 212.

3) Rosmini l. c. p. 275.

4) Es ist dies ein jüngerer Alberico; der Stifter der Gesellschaft des heil. Georg war schon 1409 gestorben.

5) Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der Visconte einmal wieder großmüthig: er entließ Carlo ohne Lösegeld und mit reichen Geschenken. —

In dieser Zeit entwickelten sich immer mehr Misverhältnisse zwischen dem Herzog von Mailand und Francesco da Carmagnola. Jener musste nur zu sehr davon überzeugt sein, daß fast die ganze Gründung seiner Macht das Werk dieses Mannes sei; eine Überzeugung, deren gehässiger Einwirkung auf das Gemüth selten ein Fürst widersteht; um diese Überzeugung aber in diesem Falle doppelt wirksam zu machen, trugen die beiden anderen Vertrauten Filippo Marias, sein ehemaliger Lehrer Oldrado da Lampugnano und des Facino ehemaliger Secretär Zanino Riccio, das Ihrige bei. Sie wussten so den Argwohn in des Herzogs Seele zu nähren, daß dieser froh gewesen war, durch die Erwerbung von Genua eine Gelegenheit zu gewinnen, den Carmagnolen auf eine ehrenvolle Weise von dem Heere zu trennen, indem er ihn zum Governatore in dieser Stadt ernannte. Je weniger aber jetzt Francesco in seines Herrn Nähe war, jemehr konnten die beiden Anderen ihn verhasst machen, und auch bei ihm entstand Argwohn, als er sich kälter behandelt, als er den Oberbefehl über eine Flotte, welche der Herzog der Königin Giovanna II. von Neapel zu Hülfe sandte, dem Grafen Guido Torello übertragen sah, da er doch selbst darauf gerechnet hatte.

Der Verlust der Gnade des Herzogs war für den Carmagnolen, wenn er nicht in Zeiten für sich sorgte, ein Todesurtheil; das musste er selbst wissen, denn da er früher in alle Staatsgeheimnisse eingeweiht worden war, musste man ihn stets fürchten und hatte nur die Wahl, ihn hoch zu stellen und würdig zu behandeln, oder ihn zu verderben. Daß man aber diese letztere Absicht habe, zeigte sich nur zu deutlich, als

Machiavelli hat bei Gelegenheit der Schlacht von Zagonara einen satyrischen Seitenhieb auf das Söldnerwesen späterer Zeit angebracht, dadurch aber das Factische derselben entstellt; er sagt: (l. c. p. 456.) „nondimeno in una tanta rotta, per tutta Italia celebrata, non morì altri che Lodovico degli Obizzi insieme con due altri suoi, i quali cascati da cavallo affogarono nel fango." Die Schlacht war aber keinesweges unblutig, und gerade in der damaligen Zeit die italienischen Soldaten nicht ohne den Ruhm der Tapferkeit. Von der Schlacht bei Zagonara sprechen unter andern die Annales Foroliviensee l. c. p. 213. sie sagen: „facta fuit miserrima strages."

der Herzog von ihm verlangte, er solle 300 Reiter, die er noch zu seinem Dienste hielt, entlassen. Er wagte Fürbitten, man solle sie ihm lassen, und erhielt keine Antwort; hierauf verlangte er den Abschied und erhielt eben so wenig Antwort, denn alle seine Schreiben waren von der Umgebung des Herzogs unterschlagen worden. Endlich begab er sich selbst auf den Weg, um durch eine Unterredung mit seinem Gebieter Alles auszugleichen; des Herzogs Vertraute stellten diesem aber den Schritt des Statthalters als Verrath dar und wussten ihn zu bewegen Francesco Audienz zu versagen.

Francesco war wüthend über die unverdiente Behandlung, welche er erfuhr. Er schmähte und ging so eilig nach Piemont, daß ihn Oldrado da Lampugnano, welcher ihm nacheilte um ihn gefangen zu nehmen, nicht einholte. Bei dem Herzog Amedeus von Savoyen fand Francesco eine freundliche Aufnahme; in dessen Staaten war er geboren; diesen vorzüglich bedrohten die weiteren Entwürfe Filippo Marias, wie Francesco deutlich darzuthun im Stande war; und in kurzem war der Carmagnole schon durch die Schweiz und Tyrol auf dem Wege nach Venedig, um im Auftrage des Savoyers mit Venedig und Florenz eine Liga gegen Mailand zu unterhan-
1425 deln. Im Februar 1425 kam er in Venedig an. Die Liga zwar kam nicht sobald zu Stande, aber Francesco trat in die Dienste der Republik. Der Herzog confiscirte seine Güter und sandte an seiner Stelle den Cardinal Jacopo Isolani von Bologna als Statthalter nach Genua[1]).

Unterdessen hatten die Florentiner ein drittes Heer nach der Romagna gesandt unter Oddo Fortebraccio, dem Sohne Braccios da Montone und unter Niccolò Piccinino. Am 1sten Februar 1425 hatten diese das mailändische Heer in Val di Lamone angegriffen und waren gänzlich geschlagen worden. Oddo selbst war gefallen. Niccolò und sein Sohn Francesco waren gefangen; mit ihnen Niccolò da Tolentino und Graf Niccolò degli Orsini. Die Mailänder drangen unter dem Grafen

1) Rosmini l. c. p. 285. Die Einsetzung eines neuen Statthalters erzählt Simoneta (Murat. scrr. vol. XXI. p. 201.) als der unwilligen Desertion Carmagnolas vorangegangen.

Guido Torello, der inzwischen aus Neapel zurückgekehrt war, bis ganz in die Nähe von Florenz vor, wurden dann aber wieder gegen Arezzo hin zurückgetrieben. Im October erlitten die Florentiner in der Nähe von Anghiari abermals eine Niederlage, bei welcher ihre besten Condottieren, Bernardino della Carda, Taliano Furlano und Ardigio da Carrara, gefangen wurden, und nur acht Tage später verloren sie noch 1000 Mann und ihren Condottiere Lambertino da Gaggio bei Faggiuola; wogegen der Sieg, welchen Tommaso da Campofregoso für die Florentiner bei Sestri gegen die Mailänder erfocht, nur einen geringen Ersatz und überdies dem Herzog einen vortrefflichen Vorwand bot, die angesehnsten Genueser von der Partei des Campofregoso gefangen nehmen zu lassen.

Wenn Venedig sich auch noch nicht offen zu seinen Feinden gewendet hatte, und er auch alles Mögliche that es sich freundlich zu erhalten, fürchtete der Herzog doch immer eine Vereinigung dieser Republik mit Florenz. In einem solchen Falle mussten ihm die kleinen Herren, die wie Gabrino Fondulo in Castelleone in seiner Nähe unabhängige Besitzthümer hatten, sehr gefährlich werden können. Dem zuvorzukommen, ward Gabrino durch seinen Freund Oldrado aus Castelleone gelockt, gefangen genommen und dann auf Befehl des Herzogs im Brühl von Mailand enthauptet. Der Herzog bereicherte sich durch die Einnahme von Castelleone ganz ausserordentlich, und da in derselben Zeit die Casse der Florentiner erschöpft war, ward es leicht fast alle deren Hauptleute in mailändische Dienste zu locken. Niccolò Piccinino, Alberico da Zagonara (oder Barbiano) Graf von Cunio, Cristofano d'Avello, Antonfrancesco dal Pontadera, Azzo aus dem Hause der Grafen von Romena, Guelfo aus dem Hause der Grafen von Dovadola verliessen sammt und sonders mit ihren Leuten die Dienste von Florenz und traten in die des Herzogs. Florenz wäre verloren gewesen, hätte nicht in dieser Zeit ein verunglückter Versuch des Herzogs, den Carmagnolen vergiften zu lassen, die Venetianer überzeugt, daß der Letztere wirklich und nicht bloß zum Schein in des Herzogs Ungnade sei, und daß sie von ihm keinen Verrath zu fürchten hätten. Nun schlossen die Venetianer und Florentiner gegen Ende des Jah-

1425 res 1425 jene Liga, von welcher schon in der venetianischen Geschichte ausführlicher die Rede war, sowie von dem Kriege, der in Folge davon geführt ward. Auch von dem Frieden, welcher im December 1426 durch die Vermittelung Martins V., welchem der Herzog die Städte in der Romagna, die in seiner Gewalt waren, übergeben hatte, zu Stande kam, ist schon gehandelt worden.

Von den Ereignissen der nächsten Folgezeit bis auf des Herzogs Tod übergehen wir Alles, was die Verhältnisse mit Venedig betrifft, und verweisen unsere Leser in Betreff derselben auf die im vorhergehenden Buche gegebene Darstellung derselben; nur fragmentarisch soll das, was von dazwischen liegenden anderweitigen Begebenheiten aus der Geschichte von Mailand noch merkwürdig genug ist, hier berichtet werden.

Während eines erneuten Kampfes des Herzogs mit den
1427 Ligisten waren im Jahr 1427 der Markgraf von Monferrat und der Herzog von Savoyen in das Alessandrinische und Vercellesische eingedrungen; die Genueser von der dem Herzoge feindlichen Partei beunruhigten das Genovesato; auf allen Seiten sah sich Filippo Maria bedroht. In dieser Lage schien es ihm gerathen sich wenigstens den Rücken frei zu machen; er trat dem Herzog von Savoyen Vercelli ab und verlobte sich mit dessen ältester Tochter Maria[1]).

Einige Zeit nach Abschluß dieses Friedensvertrages siegten, während der Herzog von dem ligistischen Heere hart bedrängt ward, die Genueser über das Heer des Campofregoso, das ihre Stadt belagerte, und zwangen es zum Rückzuge. Francesco Sforza aber, einer der mailändischen Feldhauptleute, ließ sich von Tommasos Bruder Abraam da Campofregoso schlagen, ward am Hofe des Herzogs deshalb eines verrätherischen Einverständnisses mit den Feinden beschuldigt und nach Mortara in die Verbannung gesandt[2]). Nicht lange hernach

1) Sismondi l. c. p. 388. Die Hochzeit war dann im October 1428.

2) Francesco Sforza war am 23sten Julius 1401 in der vierundzwanzigsten Stunde zu S. Miniato in Toscana geboren. cf. Annales

kam ein zweiter Friede zwischen Mailand und der Liga zu Stande.

Inzwischen war Francesco Sforza wieder zu Gnaden angenommen und ließ sich von dem Herzog gebrauchen, den Krieg trotz des kürzlich erst geschlossenen Friedens fortzuführen. Die Florentiner nämlich bedrängten Paolo Guinigi, den Herrn von Lucca, und dieser, der vorher dem Herzog gegen die Liga gute Dienste geleistet hatte, war verloren ohne mailändische Hülfe. Er sandte Botschafter an Filippo Maria; dieser nahm sie kalt auf; entschuldigte sich mit dem eben geschlossenen Vertrag; entließ aber, unter dem Vorwande, seinen Unterthanen Erleichterung zu verschaffen, Francesco Sforza aus seinen Diensten, sodaß er sofort von den lucchesischen Gesandten in Sold genommen werden konnte. Im Julius 1430 kam Sforza 1430
in Toscana an, und die Florentiner hoben die Belagerung von Lucca auf und dachten an eigene Vertheidigung. Sobald aber ihre Stadt von der Furcht vor den Florentinern befreit war, beschuldigten die Luccheser selbst den Paolo, er wolle sie den Florentinern verkaufen. Francesco ging darauf ein und wehrte den Einwohnern von Lucca nicht, als sie ihren zeitherigen Herrn und dessen Sohn Ladislao gefangen nahmen; er führte sie zum Herzog, und Paolo starb zwei Jahre später im Kerker. Hierauf boten die Florentiner dem Sforza 50,000 Ducaten, wenn er Lucca nicht länger schützen wollte, und er nahm

Bonincontrii ap. Murat. scrr. vol. XXI. p. 82. Sein Vater, Sforza Attendolo da Cotignola, war im Jahre 1424 beim übergang über den Fluß Pescara im Königreich Neapel, als er einem seiner Pagen (oder vielmehr einem Buben seiner Lust) das Leben retten wollte, ertrunken. Francesco war damals schon so angesehn, daß er die Hauptleute seines Vaters auch nach dessen Tode unter den sforzeschischen Fahnen zu halten vermochte; die Königin Giovanna, in deren Diensten sein Vater war, als er starb, bestätigte nun dem Francesco alle Lehen seines Vaters und ertheilte ihm den Zunamen desselben Sforza als Familiennamen. Joh. Simoneta lib. I. ap. Murat. scrr. vol. XXI. p. 188. Corio l. c. p. 323. et all. Bald darauf, während der Feldzüge der mailändischen Truppen gegen Florenz, hatte Filippo Maria den Francesco mit ungefähr 2000 Reitern und 300 Leuten zu Fuß in seinen Sold genommen. Joh. Simoneta l. c. p. 202.

24*

das Geld und ging unter dem Vorwand, die Pest vertreibe ihn, nach der Lombardei zurück[1]).

Von neuem wurden nun die Luccheser von Florenz aus bedrängt; diesmal half sich der Herzog auf andere Weise: er behandelte einmal Genua, als stehe es zu ihm in manchem Betracht in einem sehr selbständigen Verhältniß. Genua verband sich also scheinbar ohne weitere Betheiligung des Herzogs mit Lucca; damit es den Genuesern aber auch nicht an einem tüchtigen Feldherrn fehlen möchte, entließ er den Niccolò Piccinino wie früher den Sforza aus seinen Diensten. Schon im November war ein neues ansehnliches Heer zu Luccas Schutze bereit und stand am Serchio dem florentinischen von Guidantonio Grafen von Urbino geführten gegenüber. Die Florentiner erlitten hier im December eine Niederlage. Die Folge von alle dem war eine neue Liga gegen Filippo Maria, der nun den Sforza wieder in seine Dienste nahm, ihm seine noch unerwachsene natürliche Tochter Bianca verlobte und einstweilen bedeutende Lehen im Alessandrinischen gab. Der Krieg
1433 begann und dauerte bis zum Jahre 1433.

Hierauf, als das obere Italien beruhigt war, griffen wieder die Angelegenheiten des mittleren mannichfach in die Verhältnisse des Herzogs von Mailand ein. Papst Eugenius IV. hatte den Florentinern gegen den Herzog Hülfe geleistet. Um sich nun trotz des geschlossenen Friedens an dem Papste zu rächen, war wieder Sforza das geschickteste Werkzeug. Einer von der Königin von Neapel Condottieren, Jacopo Caldora, hatte Ortschaften überfallen, welche zu Sforzas Lehen im Königreiche gehörten; dieser verlangte, unter dem Vorwande seine Besitzungen zu schützen, seinen Abschied vom Herzog, zog die Leute seines Vetters Lorenzo Attendolo an sich, kam nach der anconitanischen Mark und trat hier plötzlich als Feind des Papstes auf, indem er einen Auftrag des basler Conciles vorschützte. Die Eroberung der Mark war leicht, weil der päpstliche Statthalter, Giovanni de' Vitelleschi (Bischof von Recanati), die Einwohner derselben durch seine Geschäftsführung

1) **Rosmini** l. c. p. 308. über den letzten Vorgang vergleiche man auch **Machiavelli** l. c. p. 489 sq.

höchst unzufrieden gemacht hatte. Jesi, Osimo, Fermo, Recanati, Ascoli, endlich Ancona fielen in wenig Tagen in Francescos Hände; der päpstliche Statthalter floh. Im Frühjahr
1434 drang Sforza sodann auch nach Umbrien vor, nahm 1434
Todi, Amelia, Toscanella, Otricoli, Mogliano, Soriano und viele andere Ortschaften [1]).

Zu derselben Zeit rückte auch Niccolò Fortebraccio, ebenfalls von dem Herzog angestiftet, gegen Rom vor, vereinigte sich mit den Colonnas, besetzte Tivoli und bedrängte den Papst auf das härteste; auch er schützte einen Auftrag des basler Concils vor, obgleich bald hernach sich deutlich zeigte, wie sowohl er als Sforza ohne einen solchen gehandelt hatten. Für den Augenblick war dies gleichgültig, denn Eugenius war so in Verlegenheit, daß er sich nur durch einen Vergleich mit dem einen der ihm feindlichen Condottieren zu retten vermochte. Er ersah sich den mächtigsten unter ihnen, den Francesco Sforza, aus und sandte seinen Secretär, den Geschichtschreiber Biondo aus Forli, an ihn. Die Anerbietungen waren der lebenslängliche Besitz der anconitanischen Mark mit dem Titel als Markgraf, und das Vicariat in seinen anderweitigen Eroberungen auf päpstlichem Gebiet, als Venner der römischen Kirche; dagegen sollte er den Papst gegen Fortebraccio vertheidigen. Sforza ging sofort darauf ein, sandte seinen Bruder Leone Sforza und seinen Vetter Lorenzo Attendolo dem päpstlichen Feldhauptmann Micheletto Attendolo zu Hülfe und ließ durch sie den Fortebraccio bei Tivoli schlagen, während er selbst Montefiascone einnahm.

Der Herzog von Mailand war von dieser Ausgleichung des Papstes mit Sforza auf's höchste betroffen, doch half er sich wie früher bei den Unternehmungen für Lucca. Sforza bedrohte durch seine weiteren Pläne Perugia; die Peruginer wünschten ihren Landsmann Niccolò Piccinino zu ihrem Schutz; der Herzog entließ ihn; Niccolò setzte sich mit Fortebraccio in Verbindung; das Volk in Rom machte durch ihre Partei gereizt einen Aufstand, und der Papst ward in seinem eigenen Palaste belagert. Er entkam auf ein Fahrzeug, fuhr, von

1) Rosmini l. c. p. 324.

dem Volke am Ufer mit Steinwürfen verfolgt, die Tiber hin-
ab und bestieg in Ostia eine Galeere, welche ihn nach dem
1434 Florentinischen brachte. Im Junius 1434 kam er in Flo-
renz an.

Inzwischen hatten sich Fortebraccio und Niccolò Piccinino Roms bemächtigt, und Sforza hatte seine Quartiere in der Nähe genommen. Man sah einer Schlacht entgegen, als des Herzogs von Mailand Gesandte einen Vergleich zwischen den Condottieren vermittelten, dem zu Folge Piccinino die Gegend von Rom verließ und sich nach der Romagna zurückzog [1]).

War es bis dahin dem Herzog gelungen, den Antheil welchen er an den Bedrängnissen des Papstes hatte zu verheimlichen, so ließ er sich dagegen um so unerwarteter durch ein Ereigniß in der Romagna nun in einen neuen Krieg mit der Liga verwickeln. Imola und Bologna hatten sich nämlich gegen den Papst empört, hatten dessen Besatzungen und Beamtete vertrieben und mailändische Besatzungen aufgenommen. Sofort begann der Krieg der Florentiner und Venetianer gegen den Herzog, und Sforza, um seine Markgrafschaft nicht zu verlieren und nicht neben Niccolò Piccinino zurückzustehen,
1435 ward Feldherr der Liga. Der Krieg ward dann schon 1435
durch einen abermaligen Frieden beendigt.

Unterdessen war die Königin Giovanna II. von Neapel gestorben. Réné d'Anjou und Alfonso von Aragonien kämpften um deren Königreich. Der Letztere belagerte Gaeta; die Gaetanen und die Einwohner der anderen Städte der angiovinischen Partei wandten sich um Hülfe nach Genua; die Genueser hatten selbst in Gaeta bedeutende Verluste zu fürchten; der Herzog ermuthigte sie, und so sandten sie unter Francesco Spinola 800 Mann ab und rüsteten eine Flotte von 3 Galeeren und 13 anderen Schiffen, welche sie mit 2400 Mann besetzten, und unter den Befehl eines geschickten Seemannes, des Biagio Asserato, stellten. Mit 11 Galeeren und 15 anderen Fahrzeugen ging Alfonso sofort dieser kleinen Hülfsflotte entgegen, während er von seinen übrigen Schiffen die Belagerung von Gaeta fortsetzen ließ, und im August 1435

1) Rosmini l. c. p. 326.

kam es bei der Insel Ponza zu einem Seetreffen. Die Genueser fochten wuthentbrannt gegen die Catalonier, ihre Feinde seit undenklicher Zeit, und die Begeisterung ihres Hasses siegte über die feindliche Übermacht. Nur Ein aragonesisches Schiff entkam nach Ischia; alle übrigen fielen den Genuesern in die Hände; auf ihnen König Alfonso, dessen Bruder König Juan von Navarra und Henrique der Großmeister des Ordens von S. Jago; ferner der Herzog von Sessa, der Prinz von Tarent, die Grafen von Campobasso, Morceno, Fondi und viele andere Große des Königreiches Neapel. Gaeta ward durch einen Ausfall Francesco Spinolas befreit; die Rückkehr der Flotte ward in Genua als ein unvergleichlicher Triumph erwartet [1]).

Um diese Freude brachte der Herzog die Genueser. Er ließ die Gefangenen in Savona an's Land setzen und sofort nach Mailand bringen, wo sie mit den größten Ehrenbezeugungen behandelt wurden. Filippo Maria und Alfonso verständigten sich bald mit einander, und sie trennten sich als Freunde und Verbündete; den Genuesern ward sogar zugemuthet, Alfonso nach Neapel zu geleiten und ihm dort gegen seine Feinde, die Angiovinen, beizustehen. Die Folge war ein Volksaufstand, eben als das Statthalteramt von Pacino Alciati auf Arasmino de' Triulzi übergehen sollte; jener und einige Mailänder, welche den Genuesern in die Hände fielen, wurden getödtet; die Freiheit ward ausgerufen; auch aus Savona ward die herzogliche Besatzung vertrieben; Genua trat wieder ganz als selbständiger Staat auf und schloß sich der Liga an. Niccolò Piccinino ward im Frühjahr 1436 gegen die ligurische Küste gesandt; richtete hier arge Verwüstungen an, war aber nicht im Stande eine bedeutende Eroberung zu machen. Ein Zug, den Niccolò hierauf über Sarzana durch das Lucchesische gegen Florenz unternahm, scheiterte in dem Treffen von Barga [2]), welches Sforza im Februar 1437 1437
dem mailändischen Heere lieferte, und durch welches Niccolò zum Rückzug an die Magra gezwungen wurde. Von hier rief ihn bald darauf ein Befehl des Herzogs ab.

1) Rosmini l. c. p. 331.
2) Machiavelli l. c. vol. II. p. 26.

Wir übergehen hier alle weiteren Unternehmungen des Herzogs und seiner Feldhauptleute bis auf Francesco Sforzas Vermählung mit des Herzogs Tochter Bianca im October
1441 1441, und den bald darauf erfolgten Frieden Filippo Marias mit der Liga.

Der Herzog hatte dem Sforza seine Tochter nur gegeben und mit ihm einen Vergleich, mit der Liga Frieden gesucht, weil er kein anderes Mittel mehr hatte, den Anmaßungen seiner Feldhauptleute zu begegnen; um so größer ward dadurch der Haß, den er allmälig gegen seinen Schwiegersohn gefasst hatte. Um diesen zu schwächen und zugleich um dem Gefühl des Hasses gegen ihn einige Genugthuung zu verschaffen, veranlasste er den Papst Eugenius zu dem Gedanken, dem Grafen Sforza die Mark wieder zu entreissen, und entließ, um dieses Vorhaben zu erleichtern, Niccolò Piccinino aus seinen Diensten, unter dem Vorwande, er wolle jetzt, da in der Lombardei allgemeiner Friede herrsche, seinen Unterthanen einige Erleichterung verschaffen. Niccolò seinerseits ging nach Perugia, um von gehabten Anstrengungen, wie er sagte, auszuruhen; unterwegs aber traf er den Papst in Bologna, der ihn zum Venner der römischen Kirche ernannte und dadurch seine Absichten gegen Sforza kund gab. Dann ging Niccolò nicht nach Perugia, sondern nach der Mark, nahm Todi und belagerte Assisi. Sforza eilte aus Venedig herbei, es erfolgten Kämpfe und Unterhandlungen, bis am Ende, als Sforza fast die ganze Markgrafschaft verloren hatte, sein Schwiegervater wieder die Rolle wechselte und eine Liga zu seinen Gunsten zu Stande brachte. Es ist von allen diesen Vorfällen, soweit sie für das Verständniß des Lebens und der Thätigkeit Filippo Marias wichtig sind, schon in der venetianischen Geschichte gehandelt worden. Nach der Schlacht von Monte Lauro, welche im November 1443 Sforzas Macht in dem päpstlichen Gebiet
1444 einigermaßen herstellte, ward diesem (den 24sten Januar 1444) ein Sohn, Galeazzo Maria, von Bianca geboren. Bald darauf ward Piccinino von Sforzas Generallieutenant, Ciarpellone, bei Monte Milone geschlagen. Piccinino überlebte die Niederlage und eine zweite, die sein Sohn (während seiner Abwesenheit in Mailand) erlitt, nicht lange; er starb im Oc-

tober 1444, und schon einige Tage vorher hatte der Papst Frieden geschlossen mit Sforza und diesem die Mark, mit Ausnahme von Osimo, Recanati, Fabriano und Ancona, wieder übergeben; doch gingen die Einkünfte auch von diesen Städten nicht an die päpstliche Kammer, sondern an Sforza[1]).

Damals entstanden in Italien aus denselben Ursachen bei den verschiedensten zu politischem Handeln berufenen Menschen Gedanken eines politischen Gleichgewichtes. Nur bei jedem auf verschiedene Seiten hingewendet. Während die Florentiner ihre Sicherheit darin sahen, daß das südliche Italien dem nördlichen und in jenem der König dem Papst, in diesem Venedig Mailand das Gleichgewicht hielt, dachte Filippo Maria vielmehr fortwährend auf eine Herstellung des Gleichgewichtes der verschiedenen Feldherrn. So lange Niccolò Piccinino lebte, hatte der Herzog nur immer zu sorgen gebraucht, daß dieser mit Francesco Sforza im Kampf war, und sein Zweck war erreicht; anders stand Alles, seit Piccinino todt war. Soviel Kriegsruhm, soviel Geschicklichkeit wie er besaß kein Zweiter neben Sforza.

Francesco Piccinino, der in Sforzas Gefangenschaft gerathen war, ward auf des Herzogs Antrag frei[2]); diesen und seinen jüngeren Bruder Jacopo ehrte und hob Filippo Maria soviel er konnte. Die Leute ihres Vaters zogen ihnen zum großen Theil zu; allein an ihnen war noch kein Gegengewicht gegen den Sforza gewonnen. Der Herzog beschloß zu diesem Ende seines Schwiegersohnes Generallieutenant Ciarpellone zu verführen; er bot ihm die oberste Feldhauptmannsstelle an; Ciarpellone ging darauf ein und bat Sforza um Urlaub zu einer Reise nach Mailand; dieser argwöhnte, überzeugte sich, und nachdem Ciarpellone nach damaliger Weise torquirt worden war[3]), ward er am 29sten November 1444 1444
in Fermo gehängt[4]). Als ihm so alle Wege, die er einge-

1) Rosmini l. c. p. 370.

2) Simoneta l. c. p. 362.

3) Simoneta sagt zwar, Ciarpellone habe ohne Tortur bekannt, doch ist's nicht so. Simoneta l. c. p. 363.

4) Sismondi l. c. p. 226.

schlagen hatte, nicht zum Ziele führen wollten, brachte Filippo Maria eine neue Liga gegen seinen Schwiegersohn zu Stande; diesmal verlor dieser die ganze Mark bis auf Jesi und ward vom Kirchenbann getroffen; der Herzog suchte sogar ihm die Mitgift seiner Tochter, Cremona und Pontremoli, wieder zu entreissen. Die Venetianer glaubten dann ihrerseits den Sforza schützen zu müssen, und wir verweisen hinsichtlich der weiteren Begebenheiten in der Lombardei bis auf des Herzogs Tod auf das vorhergehende Buch. Je älter Filippo Maria ward, je mistrauischer und unsicherer in seinen Entschlüssen ward er. Noch kurz vor seinem Tode hatte sein Schwiegersohn Jesi und alle Ansprüche auf die Mark für 35,000 Goldgulden verkauft, und war eben auf dem Wege nach der Lombardei, als er in Cotignola die Nachricht von der Erledigung der herzoglichen Würde in Mailand durch Filippo Marias Hinscheiden
1447 am 13ten August 1447 erhielt.

Filippo Maria war erst 55 Jahre alt, aber mannichfach körperlich schwach gewesen und unförmlich dick. Er starb, ohne irgend eine religiöse Regung, sowenig vor seinem Tode[1]) wie sein Leben hindurch, zu zeigen. Sein Wesen war in mancher Hinsicht das Abbild seines Vaters: dieselbe Schlauheit, dasselbe feine Urtheil, dieselbe Zurückgezogenheit; aber alle edleren Eigenschaften, die jener noch hatte, alle höheren geistigen Interessen fehlten. Von den in den Wissenschaften ausgezeichneten Männern hat ihn keiner zu rühmen gehabt als der feile Filelfo[2]) und des Palermitaners Beccadelli schmutzige Feder. Den Livius liebte er und Dante und Petrarca.

11. Der innere Zustand der lombardischen Städte am Ende des 14ten und zu Anfange des 15ten Jahrhunderts.

Wir haben aus den letzten hundert Jahren der mailändischen Geschichte fast nur kriegerische Auftritte und Unternehmungen

1) Ja er wünschte sogar, das Herzogthum Mailand möge nach seinem Tode zu Grunde gerichtet werden. Corio l. c. p. 358.

2) „che a peso d'oro solea vendere e tributare le lodi."

zu berichten gehabt, und es ist dies sehr natürlich, da der ganze politische Zustand der lombardischen Staaten auf einem militärischen Despotismus beruhte. Aus der Gewalt des Oberfeldherrn hatte sich hier, wie in dem alten Rom, die monarchische Macht des Fürsten entwickelt, und dieser despotischen Gewalt waren bald alle republicanischen Formen, inwieweit sie noch Schranken derselben hätten abgeben können, gewichen.

Das Justizwesen hatte in dieser Zeit alle politische Bedeutung verloren; die Summa der statutarischen Bestimmungen war doch dem römischen Rechte entnommen, und dies letztere galt als gemeines Recht. Geübt ward es überall in richterlichen Collegien, deren Mitglieder Gelehrte waren, und ohne irgend einen Einfluß auf politische Verhältnisse, ausser demjenigen den etwa hie und da einmal ein Rechtsgelehrter persönlich durch ein nahes Verhältniß zu den Machthabern zu erlangen wusste, der aber mit seiner Stellung als Richter Nichts gemein hatte. Während so die Verhältnisse der Unterthanen im Ganzen nach einem höchst ausgebildeten Rechtssystem und in einem wohlgeordneten Proceßgang ausgeglichen und angeordnet wurden, fehlte es im Einzelnen nicht an gewaltsamen Eingriffen auch in Privatverhältnisse; und vielleicht zu keiner Zeit ist eine fürchterlichere Cabinetsjustiz geübt worden, als unter den kleinen Fürsten und Gebietern der lombardischen Städte.

Neben dem Militärwesen, worauf der ganze Staat fundirt war, trat besonders das Finanzwesen hervor, in welchem man es jedoch selten zu großartigeren Ansichten brachte; gewöhnlich lief Alles darauf hinaus, für den Augenblick den Untergebenen soviel abzugewinnen, als nur irgend möglich war, ohne sie zu Grunde zu richten.

Was von den republicanischen Verwaltungsformen in den einzelnen Städten noch übrig war, hatte bloß die Bedeutung von untergeordneten städtischen Behörden, ohne allen höheren Einfluß. Für das gleichmäßige zu Boden werfen auch des letzten Restes freistädtischen Wesens war besonders die Zeit nach Giovan Galeazzos Tode bedeutend; denn früher, wo die unmittelbare Aufmerksamkeit der viscontischen Fürsten doch vor-

züglich nur ihre bedeutendsten Städte getroffen, hatte sich in den untergeordneten Orten noch Manches erhalten, was nun den kleinen Tyrannen, welche nach Giovan Galeazzos Tode aufstanden, weichen musste und bei der Rückkehr unter mailändische Herrschaft unterdrückt blieb.

Um dem, was hier in allgemeineren Bemerkungen über den Zustand der lombardischen Städte ausgesprochen ist, ein bestimmteres Bild unterzulegen, wählen wir den Zustand Comos, wie er war bei Giovan Galeazzos Lebzeiten und wie er sich wieder fand unmittelbar nach der Übergabe an Filippo Maria durch den Rusconen. Der Zustand Comos wird als Exponent dienen für den Zustand der ganzen Lombardei, und wir wählen diese Stadt gerade, weil durch den vortrefflichsten und einsichtsvollsten der neueren lombardischen Geschichtschreiber für die Kenntniß von Comos Verhältnissen in dieser Zeit mehr gewonnen worden ist, als für die irgend einer anderen lombardischen Stadt. Abweichungen finden sich in den Nachbarstädten wohl mannichfach in den Formen des Verwaltungsmechanismus, doch alle ohne Einwirkung auf den eigentlichen Zustand des Lebens; die Hauptbedingungen und Haupterscheinungen waren überall dieselben, wie sie aus Rovellis Darstellung als in Como befindlich hervorgehen.

Unter Giovan Galeazzos Vater Galeazzo stand in Como an der Spitze der städtischen Verwaltung der Polizeihauptmann der Stadt, denn so und nicht mehr „Gewaltsbote" muß man in dieser Zeit den Titel Podestà übersetzen, da ein Podestà Nichts mehr war als ein alle sechs Monate oder wenigstens alle Jahre neuerwählter Stadthauptmann. Ihm zur Seite stand ein kleinerer und ein größerer Rath; jener hieß der Rath der Weisen (consiglio de' savi) oder das Verwaltungsamt (officio delle provisioni) und bestand aus zwölf Mitgliedern des größeren Rathes, welche durch das Loos bestimmt wurden. Der größere Rath (consiglio generale) bestand aus hundert Rathsherren (consiglieri) und ward von dem Podestà nur bei ausserordentlichen Gelegenheiten versammelt, wenn städtische Güter verkauft oder verpfändet, Zölle und Abgaben verpachtet, neue Bürger aufgenommen werden sollten u. dgl.; dann rief die Rathsglocke die Stadträthe zu-

sammen. Seit dem Jahre 1375 erscheint in Urkunden ein Steuerrichter (**judice de' dazi**); ausserdem waren für die Verwaltung der städtischen Gelder noch besonders zwei Procuratoren und sechs Rechnungsführer (ragionieri) angestellt. Der Podestà hatte einen Vicarius, und der Eine oder der Andere, oder auch Beide präsidirten bei den Sitzungen der städtischen Collegien[1]).

In Como war das ganze Steuer- und Zoll-Wesen in den Händen der städtischen Behörden geblieben; die Stadt zahlte monatlich ein gewisses Quantum an den Fürsten in Mailand; damals 4000 Goldgulden, später, seit die Valtellina im Jahre 1377 zu dem Steuerdistrict von Como gerechnet ward, 4600 Gulden. Doch war es eigentlich nur die Einsammlung des Geldes, was die städtische Steuerbehörde, an deren Spitze der Steuerrichter stand, zu besorgen hatte; denn die geringste Änderung in der Repartition und in dem Verfahren bedurfte Galeazzos Genehmigung[2]). Es waren aber Steuern in Como damals:

1) Die Mahlsteuer, **dazio della macina**; (12 Imperialen von jedem Stajo Waizen, der zur Mühle gebracht ward).

2) Die Backsteuer, **dazio del pane**; eine besondere Steuer, die ausser dieser von den Bäckern zu entrichtenden Abgabe noch bestand, war die von auswärtigem Brode (**dazio del pan forese**); das Landbrod nämlich, das zu Markte gebracht ward, brauchte kein bestimmtes Gewicht zu haben, und viele Bäcker hatten Öfen in der Stadt, wo sie vorschriftmäßiges Brod lieferten und wovon sie die Brodsteuer zahlten, und zugleich Bäckereien ausser der Stadt, wo sie Landbrod backen liessen.

3) Die Sacksteuer, **dazio de' sacchetti**; eine Steuer, die von dem Landvolke gezahlt ward für das Mehl, das sie selbst verbuken und sonst verbrauchten.

4) Die Kornmaßsteuer, **dazio della misuratura del grano**; eine Marktsteuer, welche halb vom Käufer, halb vom Verkäufer gezahlt ward.

1) Rovelli storia di Como parte III. tom. I. p. 25.

2) Rovelli l. c. p. 26.

5) Die Fleischsteuer, dazio delle carni; 20 Soldi von jedem Rindvieh und von jedem mehr als 100pfündigen Schwein, die geschlachtet wurden; 12 Soldi, wenn es nur zwischen 60 und 100 Pfund wog; u. s. w. Vom Fleisch das aus der Stadt hinaus verkauft ward, zahlte man überdies eine Ausgangssteuer, dazio di uscita.

6) Die Steuer der Viehdouane, dazio della dogana delle bestie; sie war doppelt: einmal war es eine Abgabe, welche jährlich einmal jeder Eigenthümer von seinem Vieh (Pferden, Maulthieren, Rindern u. s. w.) zu zahlen hatte, und zwar von den größeren Vieharten 4 Soldi, von den kleineren, wie Schafe, Ziegen u. s. w. 1 Soldo. Sodann war es eine Steuer von jedem Viehkauf, und zwar eine Tantième vom Kaufpreis, halb vom Käufer, halb vom Verkäufer zu zahlen.

7) Die Weinsteuer, dazio del vino; eine Tantième vom Kaufgeld alles Weines, der ausgeschenkt ward.

8) Die Tonnensteuer, dazio dell' imbottatura; von jedem Faß Weines, das in die Stadt oder aus der Stadt ging, noch ausser der Thorsteuer zu zahlen.

9) Die Thorsteuer, dazio grande delle porte; eine Abgabe vom Wein und vom Holz, sowohl Brenn- als Bauholz, ferner vom Heu, Stroh, Flachs und Hanf.

10) Der Zoll, pedaggio maggiore, dazio della mercanzia; eine Tantième von dem Werth aller ein- oder ausgeführten nicht besonders besteuerten Kaufwaaren; 12 Denare von der Lire.

11) Die Wollsteuer; ein Goldgulden für einen Wollballen von 500 Pfund. Ausserdem existirte noch eine Tuchsteuer von allem Tuch, das im District bereitet ward.

12) Die Fischereisteuer, dazio della pesca; jedes Fischernetz im Comer- und Luganer-See musste einen Stempel führen, wofür diese Abgabe bezahlt ward.

13) Die Steuer der offici del Broletto, der Behörden des Brühles; eine Abgabe, welche die Actuarien und Notare für ihr Gewerb zu zahlen hatten.

14) Die Salzsteuer, gabella del sale.

Jede Defraudation ward bei diesem Steuerwesen hart be-

straft; wer steuerbare Güter transportirte, musste sie an bestimmten Ansageposten declariren; von den Geldstrafen fiel die Hälfte dem Steuerpächter, die Hälfte der Stadt Como zu.

Das Gerichtswesen war vom Podestà, der es sonst unmittelbar verwaltet hatte, in die Hände der ihm zur Seite stehenden gelehrten Juristen übergegangen, die als seine Stellvertreter und unter seinem Namen Recht sprachen. Der Vicario hatte die Civilsachen; der Giudice de' Malefizi die Criminalsachen. Bei Civilsachen concurrirten aber mit dem Gericht des Vicario noch die Gerichtsämter der vier Consuln der Gerechtigkeit (**consoli di giustizia**) und der zwei Pfalzrichter (**giudici di palazzo**). Die Letztern waren eine Behörde, welche früher in Como, das keine bedeutende freie germanische Gerichtsgemeinde gehabt hatte, unter Königsbann gerichtet haben mochte; von der Entstehung der Consuln der Gerechtigkeit in den lombardischen Städten ist früher gesprochen. Später hatte die Zeit der Gewaltsboten das dritte concurrirende Gericht erzeugt. Im 14ten Jahrhundert waren sowohl die Consuln der Gerechtigkeit, als die Pfalzrichter, als der Vicario nur noch gelehrte Juristen. Jeder der Consuln und Pfalzrichter hatte vier Notare zu seinem Beistand; der Vicario hatte nur drei.

Unter Giovan Galeazzo ward der Stadt auch das Recht entzogen, den Podestà zu wählen. Dieser ward nun wie in den andern lombardischen Städten vom mailändischen Hofe zugeschickt. Ferner wurden neue Amtleute eingeführt, ein Capitan der Stadt und der Citadelle; ein Capitan des Seees; beides militärische Behörden. Ferner ein Referendario, eine herzogliche Finanzbehörde, welche der städtischen, dem Steuerrichter, wahrscheinlich 1387, zur Seite gestellt ward und sie nach wenigen Jahren ganz verdrängte. Ferner der Amtmann der Bolletten, welcher dem Stempelamt, **ufficio delle bollette**, vorstand, seit 1388, und ein Straßenrichter (**giudice delle strade**) als Straßenpolizeibehörde [1]). Seit dem Jahre 1390 erscheint das ganze Abgabenwesen der Stadt entzogen, und den städtischen Behörden bleibt nur soviel von den Ein-

1) Rovelli l. c. p. 43. 44.

künften zur Verwaltung, als zu Bestreitung der Bedürfnisse der Commune nöthig ist; der herzogliche Referendario, welcher unter dem Steueramt in Mailand, dem **referendario della curia ducale**, stand, hatte alles Übrige. Der Stadt blieb vornehmlich noch die Salzsteuer. Der städtische Beamtete für diesen Zweig der Administration (der **gabelliere**) musste 15,500 Stajen Salz aus dem herzoglichen Magazin kaufen, den Stajo für 30 Imperialen. Jeder Einwohner des Districtes von Como musste vom Gabelliere die Quantität Salz, zu deren Verbrauch er taxirt war, um einen bestimmten Preis nehmen; that er es nicht, so ward er gestraft. Zunächst erhielten die einzelnen Ortschaften und Kirchspiele das Salz vom Gabelliere; sie schlugen es dann, nach den bestimmten Angaben, auf die einzelnen Haushaltungen aus.

Ausser den früheren Steuern werden unter Giovan Galeazzos Verwaltung noch die Kalksteuer, die Abgaben für die Pässe und Passirscheine, welche Fremden ertheilt wurden, das Wagegeld, und einige andere Abgaben genannt; doch sind sie wohl älter und werden nur früher zufällig nicht erwähnt.

Wie die Administration des Districtes von Como, war sie im Wesentlichen unter Giovan Galeazzo, der am ersten eine ganz allgemeine Staatsverwaltung durchzuführen suchte, überall. An der Spitze des Justizwesens stand als höheres Collegium und als höchste Instanz das **consiglio di giustizia** oder Obertribunal in Mailand; an der Spitze der Administration der herzogliche Geheimerath (**consiglio segreto**) in Pavia.

Unter dem Letzteren standen viele mit den Behörden in den besonderen Districten vermittelnde Behörden: **magistrati delle entrate ordinarie; delle entrate estraordinarie; referendarii della curia ducale**; an der Spitze der ersten beiden Behörden standen s. g. **regolatori**. Für das Militärgeldwesen waren **collaterali del banco degli stipendiarii**; für die Getreidepolizei die **capitani del divieto de' grani**. u. s. w. u. s. w.

Man sieht, es fehlt weder an einer detaillirten Administration noch an Beamteten. Die städtischen Räthe erscheinen neben den herzoglichen Beamteten, seit die Podestà dies auch geworden waren, völlig armselig und untergeordnet.

Durch die Zwischenregierung der Rusconi scheint ein reiner Gewaltszustand gegründet gewesen zu sein. Die Kämpfe mit den Vitani, welche sich in dieser Zeit erneuerten, stürzten fortwährend Alles in Kriegszustand. Schuldenerlassungen, Confiscationen, Plünderungen waren damals die gewöhnlichen Finanzmittel. Im Justizwesen war durch Parteihaß und durch die Herrschaft der Faust alle Ordnung aufgehoben. Seit 1412, wo sich Franchino Rusca fester stellte, kehrte einige Ordnung wieder; mehr noch, als sein Sohn und Nachfolger Loterio 1413 eine Zeit lang einen Waffenstillstand mit Mailand durch König Sigismunds Vermittelung erlangte.

Sobald später Filippo Maria Herr von Como ward, setzte er wieder einen Podestà, einen Referendario, einen Capitan der Stadt und der Citadelle, einen des Seees und einen Amtmann der Bolletten ein [1]). Der Podestà bekam jährlich 1200 Goldgulden, wofür er noch den Vicario, den Giudice de' Malefizi und den Collaterale (eine Art Polizeilieutenant) halten musste. Unter dem Capitan der Stadt stand ein Fähnlein Lanzknechte; er hatte jährlich 300 Goldgulden. Der Capitan des Seees hatte 60 Mann und zwei Calabassen, mit denen er die Sicherheit des Seees zu bewahren und die von demselben einkommenden Steuern beizutreiben hatte. Er hatte 432 Goldgulden, musste aber einen Vicario besolden, welcher gelehrter Jurist war, für die Entscheidung von Criminalfällen, welche mit der Seepolizei in Verbindung standen. Der Ufficiale delle Bollette, oder Amtmann des Stempelamtes, hatte den Fremden die gestempelten Passirscheine abzulassen, und besorgte die Fremden- und Thor-Polizei, sowie die Aufsicht über die Bürgerwachen und über die Maßregeln gegen ansteckende Krankheiten. Eine Polizeibehörde wird noch genannt, der **giudice delle vittuaglie**, welcher die Lebensmittel- und Arzneimittel-Polizei hatte. Dieser sowohl als die **giudici delle strade** waren ebenfalls keine städtischen, sondern herzogliche Behörden. Die Administration des Stadteigenthums hatten die 12 **savi** noch fast allein übrig. Doch auch diese wurden nicht mehr aus dem großen Rathe von diesem

1) Rovelli l. c. p. 77.

gelooſt, ſondern von den herzoglichen Beamteten, jedesmal 10; die beiden übrigen wurden von den 10 erlooſten aus den 12 abgehenden gewählt, und blieben noch zwei Monate länger im Amt, um die neuen Mitglieder in die Geſchäfte einzuführen. Selten nur verſammelte ſich der größere Rath, und bei den Sitzungen beider Räthe hatten faſt alle herzoglichen Beamteten das Recht zugegen zu ſein, ſobald Dinge verhandelt wurden, die mit ihrem Geſchäftskreis in Verbindung ſtanden.

Die Stadt war in zwei ſ. g. Rotten oder Geſchwader (squadre) abgetheilt, in das der Vitani und das der Rusconi. Aus dieſen wurden ſeit dem October 1425 durch die herzoglichen Beamteten die Mitglieder des größeren Rathes, deren von 1417 bis 1425 nur 40, dann aber wieder 100 waren, folgendergeſtalt gewählt: der Podeſtà, der Capitan der Stadt und der Referendario wählten 4 angeſehne, fromme, friedliebende Bürger; zwei aus jeder Rotte der Bürgerſchaft. Dieſe Vier mit jenen Dreien ernannten dann die 100 Conſiglieri, 50 aus jeder Rotte. Aus dieſen looſten dann die drei herzoglichen Beamteten die 12 Savi; 6 aus der Büchſe einer jeden Rotte des Rathes. Der Rath der 100 ſollte alle zwei Jahre erneut werden; ſollte aber deren Anzahl in dieſer Zeit nicht zur Ergänzung der Savi zureichen, ſo durften noch 50 Erſatzmänner zu gleichen Theilen aus den Rotten der Bürgerſchaft gewählt werden. Von dem Collegium der zwölf Savi mußten alle zwei Monate zehn ausſcheiden; zwei blieben, wie ſchon bemerkt worden iſt.

Man ſieht deutlich aus dieſer ganzen Anordnung der Verhältniſſe in Como, wie damals in den mailändiſchen Staaten ein gleichmäßiges Syſtem von Beamteten und deren Verrichtungen und Gewalten, alle frühere, durch das republicaniſche Leben in den einzelnen Ortſchaften und Kreiſen entſtandene, Beſonderheiten ſich unterworfen und bedeutungslos gemacht hatte. Auch diejenige Macht, welche früher am meiſten der Einrichtung feſter fürſtlicher Gewalt in den Weg getreten war, mit welcher noch Galeazzo und Bernabò ſo harte Kämpfe beſtanden hatten, die päpſtliche, war bedeutungslos, ſeitdem in dem großen Schiſma jeder der Gegenpäpſte ſeine Anhänger durch Nachgiebigkeit und Zugeſtändniſſe in aller Weiſe an ſich zu

ketten suchen musste. Auch diese Revolution fand während der Regierung des Giovan Galeazzo statt. Er setzte es durch, daß hinfüro die Ernennung zu allen geistlichen Stellen in seinen Staaten von ihm und seinen Nachfolgern ausging und dem Papste nur bei den höheren Kirchenämtern die Bestätigung blieb [1]). Während man seitdem die Bemerkung machte, daß die Kirche von dieser Zeit an im Mailändischen frömmere und gelehrtere Diener hatte, verlor sie doch in eben dem Grade alle politische Bedeutung, als sie eine solche längst schon in Venedig verloren hatte.

So sehen wir also bei dem Aussterben des viscontischen Hauses in der Lombardei an der Stelle jener mannichfaltigen Freistaaten und Gemeinwesen einen Staat, dessen Charakter ein in allen mechanischen Dingen wohl organisirter militärischer Despotismus war.

Drittes Capitel.

Geschichte von Mailand unter der Herrschaft des Hauses Sforza bis zum Jahre 1492.

1. Geschichte der Begebenheiten in der Lombardei vom Tode des Herzogs Filippo Maria bis zur Erlangung fürstlicher Gewalt in Mailand durch Francesco Sforza.

Nach des Herzogs Filippo Maria Tode war in Mailand die größte Verwirrung. Ein Sohn, welcher nach Lehenrecht das Fürstenthum des Vaters hätte ansprechen können, war nicht vorhanden; auch kein anderer berechtigter Verwandter; zwar soll der Herzog am Tage vor seinem Tode noch ein Testament gemacht und in diesem Alfons von Neapel zum Erben einge-

1) Cf. Chronicon Placent. ap. Muratori serr. vol. XVI. p. 547. Annales Mediol. ibid. p. 802.

setzt haben, doch ist dies Testament später[1]) für unächt gehalten worden und wenn es ächt war, gab es immer nur einer für Alfons ohnehin thätigen Partei einen Vorwand, da Filippo Maria kein Recht hatte, in dieser Weise testamentarisch über ein Reichslehn zu verfügen. Andere Parteien waren für Francesco Sforza und für den Herzog von Savoyen: für jenen, weil er Biancas degli Visconti Gemahl und gegen die kriegsmächtigen Venetianer der beste Retter; für diesen, weil er der verwittweten Herzogin Bruder war und diese Alles that, ihrem Hause das Besitzthum von Mailand zu verschaffen[2]).

Sforza, sobald er in Cotignola die Nachricht bekommen hatte von des Schwiegervaters Ableben, zog auf Mailand zu, um, was das Klügste war, nicht als Erbe des Herzogthums aufzutreten, sondern sich der Stadt Mailand als Feldhauptmann gegen die Venetianer anzubieten. Die neapolitanische Partei in der Stadt nahm sofort in einzelne Festen neapolitanische Besatzung, und die angesehnsten mailändischen Condottieren schworen dem Könige Treue, namentlich Guidantonio de' Manfredi, Carlo da Gonzaga, Lodovico del Verme, Guido Torello und die Grafen Sanseverino.

Gegen diese Anfangs übermächtige Partei erhob sich bald das Volk in wildem Aufstand und rief die Freiheit der Stadt aus; ein Theil des vornehmsten Adels wollte die fürstliche Gewalt, die in den letzten Zeiten so mannichfach zu Übermuth geführt hatte, gar nicht mehr; namentlich waren es Antonio de' Triulzi, Teodoro de' Bossi, Giorgio da Lampugnano und Innocenzo Cotta, welche das Volk gegen die Monarchie in Bewegung brachten[3]). Sie behaupteten, da die Dynastie der Herzoge ausgestorben, sei die Republik von Rechts wegen wieder der einzuführende Zustand öffentlicher Verhältnisse. Bartolommeo Morone, ein berühmter Rechtsgelehrter damaliger Zeit in Mailand, unterstützte sie mit seiner Autorität.

Sofort trat nun das Volk in eine große Versammlung zusammen; jedes von den sechs Thorvierteln erwählte vier Män-

1) Von Muratori u. A.

2) Rosmini l. c. p. 388.

3) Corio l. c. p. 358. b.

ner, welche unter dem Titel **Capitani e difensori della libertà** an die Spitze der neuen Republik treten und die für den Augenblick nöthigen Beschlüsse fassen sollten. Sobald die Condottieren sahen, wie sich die Republik organisirte, begriffen sie, daß ihnen dieser Zustand weit größere Vortheile verspreche als der Dienst des Königs von Neapel, sie verliessen diesen also wieder und schworen der Republik Mailand Treue. Die neapolitanische Besatzung zog für 17,000 Goldgulden, die man aus dem Schatze des verstorbenen Herzogs nahm, aus den Festen [1]). Die Freiheit der Stadt war errungen.

Allein nun war die schwerere Aufgabe, sie gegen Venedig zu vertheidigen, noch nicht gelöst, und die Venetianer, welche Mailand sich unterthänig zu sehen hofften, waren zu keinem Frieden zu bewegen. Lodi und Piacenza hatten sich nach des Herzogs Tode der Republik Venedig ergeben; Pavia, Parma und Tortona hatten die alte Freiheit gesucht; in Pavia hatte nur das Castell noch eine mailändische Besatzung unter Matteo Bolognini; Asti war im Namen des Herzogs von Orleans, welcher auf alle mailändischen Staaten Erbansprüche erhob, besetzt worden; Cremona und andere Pertinenzien von Biancas Mitgift waren in Sforzas Händen; Brescia, viele andere Ortschaften schon länger in der Venetianer Gewalt: kurz, die Republik Mailand war nach Abgang der Herzoge ziemlich ebenso entblößt und äusserlich mittellos, als im Alterthum Rom nach Vertreibung seiner Könige; denn nur Como, Alessandria und Novara hielten treu an der alten Herrin.

Die Gefahr aber einigte; die neue Freiheit begeisterte; Francesco Sforza, und in ihm der damals am höchsten geachtete Feldherr Italiens, ward durch Scaramuccia Balbo für

1) Es war das Castello di Porta Giovia und die Rocchetta di Porta Romana. Jenes ward in Folge eines Gesetzes der Capitane und Difensoren sofort; die zweite etwas später geschleift. Rosmini l. c. p. 457. — Rosmini, um den republicanischen Zustand Mailands in dieser Zeit nicht, wie gewöhnlich geschieht, mit Tadel aller Art ungerecht überhäufen zu lassen, führt eine ganze Reihe von Griden oder Gesetzen zum Besten der Religion, der Wissenschaft und der guten Ordnung in der Stadt auf den folgenden Seiten an.

die Republik Mailand in Condotta genommen [1]), und ausser den Bedingungen, welche ihm früher der Herzog gestellt, sagte ihm die Stadt auch den Besitz von Brescia und Verona zu, wenn er diese Städte den Venetianern abzunehmen im Stande sei.

Sofort musste sich nun Parma wieder unterwerfen und an Mailand anschliessen; Francesco und Jacopo, die Söhne des Niccolò Piccinino, verliessen die Dienste der Venetianer und schlossen sich Sforza an; dasselbe that Bartolommeo de' Coleoni; dann drang Sforza in das Lodesische ein.

Pavia war inzwischen von ähnlichen Parteiungen bewegt worden als Mailand [2]). Im Castell von Pavia, wo Matteo Bolognini befehligte, lebte noch Agnese del Maino, Biancas Mutter, Sforzas Schwiegermutter. Sie bewog Matteo leicht demselben günstiger zu sein als der Republik Mailand; sie versprach ihm den Grafentitel und Castel di S. Angelo; auch in der Stadt hatte Francesco eine Partei, und während dieser S. Colombano im Lodesischen belagerte, erklärte ihn das **consiglio generale** von Pavia zum Herrn von Pavia, wenn er versprechen wolle Pavia nie Mailand unterthan werden zu lassen. Sforza nahm das Anerbieten an, bestätigte den Pavesern ihre Privilegien, hielt dem Bolognini die Zusagen der Schwiegermutter und setzte sich über den üblen Eindruck, welchen dies Verfahren auf die Mailänder machen musste, hinweg [3]). Die Mailänder ihrerseits waren gezwungen so gute Miene zum bösen Spiel zu machen, als ihnen möglich war; denn sie hatten so viele Feinde zu fürchten, als Herren und Gemeinwesen Theile an sich gerissen hatten von dem ehemaligen mailändischen Staate. Bonello von Este hatte Castelnovo und Cupriaco genommen; die Correggi hatten Bressello besetzt; Giano da Campofregoso, der Doge von Genua, hatte sich Voltaggios, Novis und mehrerer Burgen bemächtigt, bedrohte Tortona; Louis, der Herzog von Savoyen, suchte durch Versprechungen die Novaresen und Alessandriner zur Er-

1) Corio l. c. p. 359.

2) Über die Parteiungen dieser Zeit in Mailand cf. Simoneta lib. IX. ap. Murat. scrr. vol. XXI. p. 403 sq.

3) Rosmini l. c. p. 396.

gebung zu vermögen, während er das Gebiet dieser Städte brandschatzte; ebenso verfuhr anderwärts Markgraf Giovanni von Monferrat, und im Namen des Herzogs von Orleans der Commandant von Asti, Dresnay.

Tortona ergab sich, bald nachdem Pavia den Sforza zum Grafen erwählt hatte, ebenfalls demselben, aber in's geheim [1]). Um die Mailänder nicht zu unwillig zu machen, eroberte Francesco Piacenza für sie, das durch Taddeo d' Este mit 2000 Reitern und 2000 zu Fuß, ausserdem aber von 6000 waffenfähigen Bürgern vertheidigt ward. Bald nach Erstürmung der Stadt musste sich auch die Citadelle und in ihr Taddeo von Este, Alberto Scotto und der venetianische Governatore, Gherardo Dandolo ergeben. Die Stadt ward geplündert, die Einwohner wurden auf das schauderhafteste mishandelt, und nur die Klöster auf Sforzas strengen Befehl verschont [2]). Dresnay erlitt, ziemlich in derselben Zeit, durch Bartolommeo Coleone und Astorre de' Manfredi eine Niederlage bei Bosco im Alessandrinischen, und auf dem Rückwege zwang Bartolommeo, im Auftrage der Republik, Mailand die Stadt Tortona, Sforzas Commandanten zu entlassen und sich den Mailändern zu unterwerfen.

Sforza benahm sich bei diesem Verfahren ähnlich als früher die Mailänder bei dem seinigen, Beide hatten ihre Absichten mit einander. Während des Winters 1448 aber unter- 1448
handelten die mailändischen Deputirten in Bergamo einen Frieden mit den Venetianern. Der guelfische Adel von Mailand, welcher vorzüglich die Freiheit der Stadt zu erhalten wünschte und Sforza fürchtete, betrieb den Frieden in aller Weise; vor Allen die Triulzi. Die Ghibellinen waren mehr für den Krieg und Francesco geneigter; unter ihnen waren vorzüglich die Bossi und Lampugnani bedeutend. Als nun der Friede vom Consiglio generale in Mailand bestätigt werden sollte, wiegelten die Letzteren das Volk auf und setzten die Raths-

1) Rosmini l. c. p. 397.

2) Corio l. c. p. 365. „il perchè mandò molti de' suoi più fidati à i monasteri, dove le donne erano rifuggite, che le difendessero da ogni violenza.“

herrn so in Schrecken, daß der Krieg von neuem beschlossen ward.

Nun hatte die junge Republik aber kein Geld mehr; ein Condottiere nach dem andern verließ sie; zuerst Astorre de' Manfredi, dann Bartolommeo Coleone; nur Francesco foderte ohne Unbilligkeit, er wusste, das Ganze war ihm um so sicherer, jemehr die Anderen sich durch momentane Vortheile, deren er nicht bedurfte, bestimmen liessen.

Im Frühjahr 1448 begann der Krieg heftiger an der Adda und besonders gegen Lodi; dann folgte im Julius die Schlacht von Casalmaggiore, welche die Flotte, hernach die von Caravaggio, welche das Heer der Venetianer vernichtete. Sforza sollte dann dem Auftrage des mailänder Rathes zu Folge Bergamo uud Lodi erobern, sandte aber nur gegen die letztere Stadt alle die mailändischen Condottieren, die er ohnehin sich nicht ganz ergeben wusste, und wendete sich mit den übrigen gegen Brescia, das ihm in der Condotta zugesagt war [1]).

Der Verlauf des Krieges hatte inzwischen Mailand und Sforza doch in ein sehr übles Verhältniß gebracht, und die Venetianer glaubten dies nutzen zu müssen; sie nahmen an, die Mailänder würden durch einen Abfall des Grafen so erbittert werden, daß sie bei weitem lieber Venedig zu ihrer Herrin als ihn zu ihrem Herrn wählen würden, wenn sie später eine solche Wahl treffen müssten, und so schlossen sie mit ihm im October einen Vertrag, von welchem schon in der venetianischen Geschichte die Rede war.

Sofort schloß Piacenza dem mailändischen Condottiere Jacopo Piccinino die Thore und öffnete sie dem Grafen [2]). Dagegen ergab sich Lodi an Francesco Piccinino. Viele mailändische Condottieren gingen zu dem Grafen über; Carlo da Gonzaga aber verließ diesen und schloß sich Mailand an. Francesco Piccinino trat als Capitano generale an die Spitze des mailändischen Heeres; Carlo da Gonzaga als Capitano del Popolo an die Spitze der Stadt Mailand. Allein während Sforza auf mailändischem Grund und Boden eine Eroberung

1) Rosmini l. c. p. 412.

2) Corio l. c. p. 377.

nach der anderen machte, ward in Mailand selbst die Parteiung der Guelfen und Ghibellinen immer drohender und in allem öffentlichen Handeln hinderlicher.

Unter diesen Umständen fasste Carlo da Gonzaga den Plan, die Gunst der unter dem Volke mächtigeren guelfischen, dem Sforza feindlichen Partei zu gewinnen und sich so zum Herrn von Mailand zu machen, um diese Stadt, die er zu vertheidigen zu schwach war, dann an Sforza oder an Venedig gegen eine kleinere, aber sichere Herrschaft zu verkaufen [1]). Wirklich wusste er sich so klug zu nehmen, daß er schon Vorbereitungen treffen konnte, welche die Absicht erkennen liessen, sich zum Herrn der Stadt ausrufen zu lassen; aber die Häupter der Ghibellinen, die sich auf allen Seiten zurückgedrängt und ohne Einfluß sahen, beschlossen ihm zuvorzukommen, sich an Sforza zu wenden und diesem unter Bedingungen, welche Freiheit und Sicherheit soviel als möglich garantirten, die Stadt zu übergeben. Sforza aber gefielen die Bedingungen nicht [2]); er hielt die welche sie ihm boten, mit freundlichen Worten hin; inzwischen fasste die Gegenpartei Argwohn; unter dem Vorwand einer Gesandtschaft, zu der man sie bestimme und bei welcher man sie innerhalb des Bereiches der sforzeschischen Heere sicher geleiten wolle, brachte Carlo die Häupter der Ghibellinen aus der Stadt und ließ sie durch ihre Begleiter festnehmen [3]). Viele Ghibellinen wurden hierauf hingerichtet, die meisten flohen nach Pavia und ins sforzeschische Lager.

1) Corio l. c. p. 380. „Carlo Gonzaga essendo à Milano vedendo la città vacillare e in dubio e timore si pensò in che via e modo si potesse far signore, non perchè sperasse poter tener quella terra, ma sperava dal Conte in cambio haver Cremona ò qualche gran premio; adunque avendosi amicato gran parte della plebe, et alcuni de' nobili promettendo gran premj per liberar la patria, gli pareva che altro non mancasse à pigliar la signoria, che correre la terra, e fosse gridato viva Carlo, et gia da casa havea fatto venire più nobile massaria et apparecchiato un pubblico convito per ricevere i sequaci suoi."

2) Simoneta lib. XVI. l. c. p. 509. Nach den Worten: „Interea conjurati Mediolanenses" — stehen die Worte: „et Carolus" ganz sinnlos und müssen gestrichen werden.

3) Simoneta l. c. p. 510.

Dann liessen Carlo, der Capitan, und Ambrogio de' Trivulzi und Innocenzo Cotta, die Häupter der guelfischen Partei, ganz gemeine Leute zu den höchsten Stellen der Republik wählen, um dem Volke zu schmeicheln. Diese erliessen pöbelhafte Edicte, in denen es hieß, man wolle lieber dem Teufel die Stadt übergeben als dem Grafen Francesco, und Jeder solle des Todes sein, der von Francesco ohne Abscheu spreche; sodann misbrauchten sie die ihnen anvertraute Gewalt auf das schmählichste, brachen unter dem Vorwand, zu sehen, ob Getraide verborgen worden sei, Nachts in die Häuser der Bürger ein und raubten bei dieser Gelegenheit was sie von Werth finden konnten; besonders die Edelleute waren Gewaltthätigkeiten der mannichfachsten Art ausgesetzt.

Unter diesen Umständen gingen Francesco und Jacopo Piccinino zu Sforza über. Jacopo war Commandant in Parma gewesen; als sich diese Stadt ihrem Schicksal überlassen, im Inneren durch Factionen zerrissen sah, ergab sie sich im Fe-
1449 bruar 1449 an den Bruder des Grafen Sforza, an Alessandro Sforza. Francesco Sforza selbst hatte mittlerweile Mailand ziemlich von allen Seiten blokiren lassen; bei Monza erlitten die Seinigen zwar noch eine harte Niederlage, und den Mailändern gelang es, durch die Vermittlung der verwittweten Herzogin, sich mit Herzog Louis von Savoyen zu verbinden; doch half weder dies noch der Verrath der beiden Piccininen, die wieder zu den Mailändern übergingen, diesen irgend Etwas zu Erhaltung ihrer Freiheit auf die Dauer; denn die Savoyarden wurden im April in Borgo Mainerio gänzlich geschlagen, sodaß ihr Herzog nicht weiter daran dachte sich in die mailändischen Händel zu mischen, und im Mailändischen, im Pavesischen, Piacentinischen, Lodesischen machte der Graf eine Erwerbung nach der anderen.

Das Collegium der Capitani und Difensori della Libertà, welches damals Mailand regierte, sollte alle zwei Monate erneut werden; durch besondere Gunst des Volkes war es den beiden gewaltthätigsten und pöbelhaftesten Mitgliedern dieses Collegiums, Giovanni d'Ossa und Giovanni d'Appiano [1]), in

1) Corio l. c. p. 381. „Giovanni da Ossona dell' infimo or-

der letzten Zeit gelungen sich sechs Monate hinter einander beim Regiment zu halten; der Adel war darüber empört, und da während der letzten sechs Monate der Graf fast fortwährend gesiegt, die Hungersnoth einen sehr hohen Grad erreicht hatte, war auch die Stimmung im Volke nicht mehr ganz günstig, als am 1sten Julius ein neues Collegium in das Regiment treten sollte. Der Adel setzte es durch, daß die beiden plebejischen Tyrannen ins Gefängniß geworfen wurden [1]); nun kam der Adel ans Regiment. Unter den Capitanen waren besonders Guarnerio di Castiglione, Pietro della Pusterla und Galeotto de' Toscani bedeutend; sie thaten jetzt alles Mögliche, um von Venedig den Frieden zu erlangen und so die Freiheit gegen Sforza zu retten. Sobald Carlo da Gonzaga ihre Absichten übersah und es ihm unmöglich schien nun noch seine Pläne durchzuführen, bot er Sforza den Besitz von Lodi und Crema und sich und seine Mannschaft an, wogegen er sich Tortona, das in des Grafen Händen war, zusagen ließ. Im September verließ er Mailand und kam in das sforzeschische Lager; Lodi ward von Sforza, Crema den früheren Verträgen gemäß von den Venetianern besetzt, und Mailand selbst nun von allen Seiten bedrängt. Sobald die Venetianer aber sich im Besitz von Crema sahen, schlossen sie den Frieden [2]) mit Mailand.

dine de' mercadanti, et Giovanni d'Appiano notaro, huomini audaci et temerarj." —

1) Simonetta lib. XIX. p. 552.

2) Rosmini (l. c. p. 439) giebt den Inhalt des Friedens nach der im Archiv des Marchese Gian Jacopo Triulzio bewahrten Originalurkunde an: „Le più importanti condizioni d'esso sono, che la repubblica Veneziana manterrebbe in tempo di guerra a proprie sue spese otto mila cavalli e 4000 fanti, e la Milanese 6000 cavalli e 3000 fanti, le quali milizie sarebbono a mutua difesa impiegate, e in caso di bisogno aumentate colla medesima proporzione. In tempo di pace poi Venezia sei mila cavalli e 3000 fanti terrebbe assoldati, e Milano 4000 cavalli e 3000 fanti. Che niuna delle parti possa far pace o lega con altra potenza o co' propri nemici senza saputa o consentimento dell' altra. Finalmente che la parte che contravvenisse ad un solo de' patti di questa convenzione, incorra nella pena di 200,000 fiorini d'oro."

Sforza war durch diesen Frieden in allen seinen Interessen verletzt; indessen verstellte er sich, schloß auf einen Monat Waffenstillstand mit Mailand und unterhandelte die Bedingungen, unter welchen auch er dem Frieden beitreten wollte. Er sollte als Herr anerkannt werden über Novara, Tortona, Alessandria, Pavia, Parma, Piacenza und Cremona; Mailand sollte die Freiheit und die Herrschaft über Lodi und Como behalten u. s. w. Sforza hatte überdies mehrere seiner besten Condottieren durch den Tod verloren, den Grafen Dolce dell' Anguillara, Manno Barile, Lodovico del Verme; Alles glaubte, unter solchen Umständen müsse er Frieden schliessen, und schon sah man dessen Bruder Alessandro als Bevollmächtigten zum Abschluß in Venedig; die Mailänder vergaßen des Krieges, wandten einen großen Theil ihres Getraidevorrathes zur Aussaat an und vernachlässigten weitere Provisionen. Dies aber hatte Sforza allein gewollt; er ließ die Unterhandlungen in die Länge ziehen; als endlich die Venetianer seinem Bruder mit Gefängniß drohten, unterzeichnete dieser, entfernte sich, und sofort protestirte Francesco gegen die Gewalt, die man seinem Gesandten angethan habe.

Er überzog nun wieder, da der Waffenstillstand schon früher zu Ende war, das Mailändische mit seinen Schaaren. Die Mailänder in ihrer Sicherheit hatten fast alles ihr Schlachtvieh ausserhalb der Stadt und verloren es nun an die Feinde; Mailand selbst war in Verwirrung; Francesco Piccinino war an der Wassersucht gestorben[1]), sein Bruder Jacopo, welcher Generalcapitan ward, gefiel den Soldaten nicht; unter den Capitanen und Difensoren hatte eine gewaltthätige Partei die Überhand; Niemand sah, trotz der Hülfe der Venetianer, ein glückliches Ende nahen. Als nun vollends Jacopo Piccinino eine Niederlage erlitt[2]), der Feldhauptmann der Venetianer

1) Corio l. c. p. 393.

2) Corio l. c. p. 395. — Ich kann aus diesem Kriege einen rührenden Zug der Achtung, deren der Graf Francesco bei allen italienischen Truppen, selbst bei den feindlichen genoß, nicht unerwähnt lassen; er fällt der Zeit nach bald nach Jacopos Niederlage (Corio l. c. p. 396. b.): „ma di quanta autorità fosse il conte appresso di tutti gli italiani soldati di quì si può conoscere, che subito gli nemici, tra' quali in-

Sigismondo Malatesta über die Adda zurückgedrängt ward, Sforza im Januar 1450 leichten Kaufs vom Herzog von Savoyen Frieden und Freundschaft erhielt, sich Trezzos bemächtigte und Mailand von Tag zu Tag immer mehr aushungerte, als in Mailand durch die Noth gewaltsame Plünderungen der Wohlhabenderen und durch die schlechten Lebensmittel Seuchen erzeugt, die Straßen und Plätze mit Unordnungen erfüllt wurden, verlor das regierende Collegium den Muth und berief im Februar 1450 ein Consiglio generale nach der Kirche 1450
S. Maria della Scala [1]).

Während man in dem Consiglio dabei war den Beschluß zu fassen, Venedig um schleunige Hülfe zu bitten, ergriff das Volk vom Quartier der Porta nuova die Waffen; bald geschah das Gleiche überall. Ein Abgeordneter des Consiglio, welcher besänftigend einwirken wollte, kam kaum mit dem Leben davon; als der Capitan der Giustizia sich gar mit den Profoßen und Henkern sehen ließ, ertönten die Sturmglocken von allen Thürmen. Gasparo di Vimercato und Pietro Cotta wurden zu Anführern erwählt; so zog man gegen den Palazzo publico, wo die Capitanen und Difensoren sich aus der Kirche hingeflüchtet hatten, vertrieb deren Wachen, ermordete den venetianischen Gesandten und jagte das bisherige Regiment auseinander. In allen Quartieren besetzte das Volk die Thore und festen Puncte; nur die Porta Romana unter Ambrogio de' Triulzi hielt sich.

Am folgenden Tage, den 26sten Februar, ward von neuem ein Consiglio generale in S. Maria della Scala gehalten, um über die weiteren Maßregeln zu berathen. Bei-

cautamente era trascorso, perche credeva che gia i suoi fossero à gli argini lo conobbero, gittarono l'arme, e co'i capi scoperti riverentemente lo salutarono. Et qualunque poteva con ogni reverentia gli toccava la mano, perche lo reputavano padre della militia, et ornamento di quella.

1) Corio l. c. p. 399. „questi erano congregati nel tempio di S. Maria nominata alla Scala per fingere alcuna cosa, con la quale tenessero in speranza la plebe." — Corio braucht für die Geschichte dieser Zeit als Hauptquelle durchaus den Simoneta.

nahe Alle waren darüber einig, es müsse in Mailand wieder eine monarchische Regierungsform eintreten; aber während man fast alle mächtigeren Fürsten Italiens und selbst den König von Frankreich in Vorschlag brachte, dachte Niemand an Sforza, bis Gasparo di Vimercato zuerst den Vorschlag machte [1]); er hatte aus der Seele Vieler gesprochen, welche bisher nur nicht gewagt hatten sich laut zu äussern; mit allgemeiner Beistimmung ward der Vorschlag aufgenommen, und er selbst sofort an den Grafen Francesco Sforza abgeordnet.

Francesco war, sobald er von der Revolution in Mailand hörte, schon näher gerückt; noch während der Aufregung, welche Umwälzungen öffentlicher Verhältnisse zu erzeugen pflegen, konnte er seinen Einzug halten [2]), und hatte in dieser selbst das beste Mittel, die Foderung des Ambrogio de' Trivulzi und einiger anderen guelfischen Edelleute, die ihm an der Porta nuova entgegentraten, eine Art Capitulation zu unterschreiben, zu beseitigen.

Francesco zog in die Hauptkirche unter dem lauten Jubel der Menge, die ihn überall als ihren Herzog begrüßte; nachdem er Gott für die glückliche Erreichung seiner Absichten gedankt, Anstalten zu Herbeischaffung von Lebensmitteln getroffen und Carlo da Gonzaga zum Governatore eingesetzt hatte, ging er in sein Lager nach Vimercato zurück, um den Venetianern weiter die Spitze zu bieten. Monza, Como, Bellinzona, alle Mailand treu gebliebene Ortschaften erkannten ihn in den nächsten Tagen ebenfalls als ihren Herzog an.

Der Verlauf des Krieges mit den Venetianern ist anderwärts dargestellt worden. Nachdem die Feinde zurückgedrängt, ein herzoglicher Hofstaat angeordnet war, hielt der neue Fürst mit seiner Gemahlin und mit seinem Sohne Galeazzo Maria

1) Simoneta lib. XXI. p. 600.

2) Corio l. c. p. 401. „i Milanesi avevano eletti i principali della città, che ricevessero il Duca et accioché l'entrada fosse più honorata haveano preparato un carro triomfale con un baldachino di panno d'oro bianco, e cosi con gran moltitudine aspettavano il prencipe avanti alla porta. Ma Francesco Sforza per la sua modestia ricusò il carro et il baldachino, dicendo tal cose essere superstitioni de' re.“ —

seinen feierlichen Einzug durch die Porta Ticinese in Mailand am 25sten März, von den Gesandten aller italienischen Regierungen (ausser Venedig und Neapel) begleitet; im Dom empfing er die Kleinodien der herzoglichen Würde und die Huldigung der Deputirten der Thorquartiere [1]); sein Sohn ward zum Grafen von Pavia erklärt, und der alte Zustand einer militärisch organisirten Monarchie kehrte, wenn auch unter einer neuen Dynastie und mit etwas geschmälertem Territorium, wieder.

2. Bis auf den Tod des Francesco Sforza, 1466.

Zwei Dinge mussten, nachdem Mailand in seine Gewalt gekommen war, dem Herzog vor allen anderen am Herzen liegen: einmal nämlich die Herstellung der Castelle in Mailand, welche während der republicanischen Regierung zerstört worden waren; und sodann die Erlangung der Anerkennung in der herzoglichen Würde von dem römischen Könige. Denn solange jenes nicht geschehen war, war er nie gegen äussere Feinde im Rücken gedeckt; solange dieses nicht erreicht war, erschien seine Stellung, trotz der Huldigung der Unterthanen, usurpatorisch und konnte also juristisch fortwährend angefochten werden.

Bei dem noch fortdauernden Kriege mit Venedig ward es leicht als nothwendig hinzustellen, daß zum Schutze Mailands entweder ein bedeutendes Kriegsheer in die Stadt selbst gelegt, oder durch Wiedererbauung der Castelle für dessen Unterkommen gesorgt werden müsse. Um die Einwohner nicht durch Mistrauen in ihre Treue zu beleidigen, ließ ihnen der Herzog die Wahl selbst. Einmüthig beschlossen die Versammlungen der Einwohner der verschiedenen Thorquartiere den Wiederaufbau des Castells di Porta Giovia [2]).

Weniger leicht, freilich für den Augenblick auch ziemlich unbedeutend, war die Erreichung der Anerkennung des römischen Königs, welcher Mailand als eröffnetes Reichslehen

1) Rosmini l. c. p. 453.
2) Corio l. c. p. 401 et 402.

und den Herzog Francesco als Usurpator ansah. Die Venetianer lehnten ebenfalls die ihnen wegen des Friedens gemachten Anträge ab, und im November musste Francesco sogar seinen Governatore von Mailand, Carlo da Gonzaga, festnehmen und nach Binasco bringen lassen, weil sich eine verrätherische Verbindung desselben mit den Venetianern zum Sturz des Herzogs ergab, und auf den Betrieb des Markgrafen Lodovico. Nachdem Carlo auf Tortona resignirt hatte, brach er den ihm angewiesenen Verbannungsdistrict und ging über Genua nach Venedig [1]). Diese letztere Republik trat hierauf im Jahr 1451 in Verbindung mit dem Könige von Neapel, dem Herzog von Savoyen, dem Markgrafen von Monferrat, den Sanesern und den Herren von Correggio, die alle mit dem Herzoge schon im Kriege waren oder ihn doch der Macht zu berauben suchten, die er dermalen erlangt hatte. Sforza dagegen stand mit dem Markgrafen von Mantua, mit der Republik Genua und den Florentinern in gutem Vernehmen, und schloß mit den beiden letzten Staaten ein Bündniß; den Ersteren stellten diese Verbündeten als Capitano generale an die Spitze ihres Heeres.

Noch zögerte jede Partei mit dem Beginn des Krieges.
1452 Zu Anfange des Jahres 1452 kam König Friedrich III. nach Italien; alle Staaten waren gespannt auf sein Auftreten wegen Mailand, und der Herzog sandte seinen Sohn Galeazzo Maria zu ihm nach Ferrara, um ihn zur Anerkennung zu bewegen. Friedrich vermied Mailand, ließ sich in Rom von Nicolaus V. die italienische Königskrone und die römische Kaiserkrone aufsetzen, besuchte auf einige Zeit den König von Neapel und kehrte dann nach Venedig zurück. Während seines Aufenthaltes in Venedig erklärten im Mai 1452 die Venetianer endlich feierlich den Krieg an Mailand; König Alfonso von Neapel aber ziemlich in derselben Zeit an Florenz.

Wir übergehen hier die Wechselfälle des Krieges; da der Herzog sowohl als die Florentiner bald die Übermacht der ge-

1) Rosmini l. c. p. 466. Wahrscheinlich war der Wunsch, die Resignation von Tortona zu erlangen, das Hauptmotiv der Arrestation, oder Carlo argwöhnte ein ähnliches und suchte die Verbindung mit den Venetianern, um sich zu schützen.

genüberstehenden Liga erkannten, wendeten sie sich an Carl VII. von Frankreich und wussten ihn durch das Versprechen, nach dem Obsiegen im oberen Italien René d'Anjou gegen Alfonso bei Eroberung des Königreiches Neapel beizustehen, zu bewegen René nach Italien vor der Hand ihnen zu Hülfe zu senden.

Sobald die Venetianer hiervon hörten, betrieben sie den Krieg mit um so größerem Nachdruck. Jacopo Piccinino bedrängte im Januar 1453 Castiglione delle Stiviere im Mantuanischen auf das härteste. Es ward erobert; mit leichterer Mühe viele andere Burgen; aber im April verloren die Venetianer ihren Feldhauptmann Gentile da Lionessa, und Jacopo trat ganz an seine Stelle. Carlo da Gonzaga ward bei Villabuona im Mantuanischen von seinem Bruder Lodovico gänzlich geschlagen; dann erlangten die mailändischen Truppen viele Nichts entscheidende Vortheile. Inzwischen kam René mit französischen Truppen an; wie diese bei den weiteren Siegen der Mailänder mit eingriffen und durch ihre Brutalität in Pontevico Alles gegen sich aufbrachten, wie René endlich im Januar 1454 wieder nach Frankreich zurückging, der Herzog aber das Brescianische und Bergamaschische eroberte, ist bereits in der venetianischen Geschichte erwähnt worden. Ebenso wie endlich durch die Vermittelung des Augustiners Simone da Camerino der Friede zwischen Mailand und Venedig im Frühjahr 1454 zu Stande kam. Der Herzog behielt die Gheradadda und gab den Venetianern das Bergamaschische und Brescianische zurück; durch einen geheimen Artikel behielt er gegen den Markgrafen von Monferrat und gegen Savoyen freie Hand[1]). Die Folge des Friedens war der Beitritt fast aller italienischen Staaten, sogar auf Nicolaus V. Zureden endlich im Januar 1455 auch der des Königs von Neapel, der sich lange dem Frieden widersetzt hatte.

1454

Die äussere Politik der italienischen Staaten der damaligen Zeit hatte vorzüglich durch die Eroberung Constantinopels von den Türken eine bestimmte Richtung erhalten; das in dieser Hinsicht Merkwürdige ist bereits in der Geschichte von Ve-

1) Rosmini l. c. p. 477.

nedig berührt; andere in dieser Zeit denkwürdige, der äusseren Politik angehörige Begebenheiten betreffen vorzüglich das Königreich Neapel und den Kirchenstaat. Francesco Sforza suchte seinen Unterthanen ein so friedliebender Herr zu sein als irgend möglich war; wie er eine Zeit lang der Mittelpunct fast aller politischen Rücksichten in Italien gewesen war, kurz zuvor ehe er Herzog ward und unmittelbar darauf, so trat er jetzt mehr und mehr zurück, und man gewöhnte sich daran ihn als ein nothwendiges Glied in dem italienischen Staatensystem zu betrachten.

An dem Congresse nahm Francesco Theil, welchen Pius II.
1459 1459 wegen eines allgemeinen Kreuzzuges gegen die Türken in Mantua hielt [1]); dem Pietro di Campofregoso leistete er Beistand in dem Kriege, welchen derselbe 1459 zur Befreiung Genuas von den Franzosen zu führen hatte; sonst blieb er die ersten Jahre nach der Erlangung der herzoglichen Würde ziemlich auf die Anordnung des Inneren seiner Staaten gewendet.

Da der Verlauf der genuesischen Geschichte hier zu tief eingreift in die weiteren Verhältnisse des Herzogthumes Mailand, ist es nöthig hier, vor Weiterführung der Geschichte von Mailand selbst, eine Partie der genuesischen einzuschalten.

Als Alfonso von Neapel dem Frieden beigetreten war, suchte er so nahe Verhältnisse wie möglich zu dem Herzog Francesco; dieser war am geeignetsten den Franzosen den Weg nach Neapel, auf welches sie die Ansprüche keineswegs aufgegeben hatten, zu vertreten. Auch der Herzog fand seine Rechnung bei einer so ehrenvollen Verbindung. Francescos Tochter Ippolita ward mit Alfonso, König Alfonsos Enkel, verlobt; Eleonora, die Schwester dieses jüngeren Alfonso, mit Sforza Maria, Francescos drittem Sohne [2]). Noch waren Alle Kinder. Galeazzo Maria, der älteste Sohn Francescos, war mit Susanna, Markgräfin von Mantua; Filippo Maria, der zweite, mit Maria von Savoyen verlobt [3]).

Als sich nun König Alfonso durch diese Verbindung mit

1) Simoneta lib. XXVI. p. 689.
2) Corio l. c. p. 405. b.
3) Rosmini l. c. p. 479.

dem mächtigsten Herrn des oberen Italiens gegen Frankreich selbst hinlänglich gesichert glaubte, unternahm er es den anderen im Nordwesten Italiens mächtigen und durch Verhältnisse zu Frankreich leicht gefährlichen Staat, nämlich Genua, umzuwälzen und statt der herrschenden Campofregosi die Adorni an's Ruder zu bringen. Unter dem Vorwande des Türkenkrieges ließ er große Flotten rüsten. Es folgte dann ein Krieg, welcher den Dogen Pietro da Campofregoso zu Anfange des Jahres 1458 auf den Plan brachte, Genua den Franzosen zu übergeben, weil er verzweifelte es länger gegen die Adorni vertheidigen zu können. Karl VII. nahm den Antrag an und sandte Jean, den Sohn Rénés d'Anjou, zu Übernahme der Statthalterschaft nach Genua [1]). Alfonso setzte nichtsdestoweniger den Krieg mit dem größten Nachdruck fort
bis zu seinem Tode im Junius 1458 [2]). 1458

Nach seinem Tode erklärte sich der damalige Papst Calixtus III. gegen dessen Sohn Ferdinand und nahm das Königreich Neapel als zurückgefallenes Lehen in Anspruch. Glücklicher Weise starb Calixtus schon im August, und Pius II. folgte; Genua war aber inzwischen in Frieden.

Hatte die Noth die Genueser geneigt gemacht zu Aufnahme der Franzosen, so fühlte man dagegen drückend ihre Regierung, sobald man ihrer nicht mehr bedurfte [3]). Der Campofregoso, welcher sie gerufen gegen Neapel, machte nun den Plan, sie mit Hülfe König Ferdinands und des Herzogs von Mailand wieder zu vertreiben. Ferdinand ließ Genua von der Seeseite blokiren; der Herzog sandte seinen Feldhauptmann Tiberto Brandolino zu Gian Filippo del Fiesco dem Hauptmann der campofregosischen Genueser, und diese schlossen Genua auch von der Landseite ein. Hernach zog sich die Landmacht eine Zeit lang nach Novi, die Seemacht ebenfalls aus der Nähe von Genua weg; ein neuer Angriff im September
1459, welcher eine Schlacht der Mailänder und Genueser 1459

1) Corio l. c. p. 406.

2) Simoneta nennt als den Todestag den ersten Julius; lib. XXVI. p. 684.

3) Corio l. c. p. 408.

unter Brandolino und Campofregoso gegen Jean d'Anjou und die ihm treu gebliebenen Einwohner in den Festungswerken von Genua selbst zur Folge hatte, lief noch unglücklicher ab. Pietro di Campofregoso kam in die Stadt hinein, ward aber verlassen und getödtet; die Seinigen flohen und zerstreuten sich; Brandolino musste zu entkommen suchen.

Nun wollte Jean d'Anjou im October zur See nach dem Königreich Neapel, um auch dieses zu erobern; sein hinterbliebener Statthalter schrieb ausserordentliche Auflagen aus, weil der Krieg alle Cassen erschöpft hatte; die Lebensmittel wurden besteuert; der König von Frankreich verlangte Rüstungen von Schiffen für sein Interesse. Am 9ten März 1461 erhob sich endlich das Volk in wildem Tumult, zuerst im Borgo di S. Stefano; der Statthalter wollte unterhandeln und machte dadurch den Aufrührern Muth; zuletzt zog er sich in das Castelletto zurück.

Diese Umstände benutzte sodann Pietros di Campofregoso Bruder, der aus der Stadt verbannte Erzbischof Paolo Fregoso; er kam mit bewaffneten Landleuten in die Stadt; aber auch von der adornischen Partei kam Prospero Adorno mit bewaffneten Haufen herein [1]). Die Folge waren blutige Kämpfe der Fregosen und Adornen mit einander, bis sich die Häupter der Parteien gegen die Franzosen einigten und Prospero zum Dogen gewählt ward [2]). Vom Herzog von Mailand unterstützt, belagerten die aufrührerischen Genueser die Franzosen im Castelletto.

Die Franzosen sammelten eine sehr bedeutende Kriegsmacht in Savona; um ihnen das Gewicht zu halten, sandte nun der Herzog auch größere Truppenmassen unter Marco Pio, Herrn von Carpi, nach der genuesischen Küste. Réné d'Anjou, welcher die Franzosen führte [3]), drang endlich bis ganz in die Nähe von Genua vor; nach manchen trügerischen

1) Simoneta lib. XXVIII. p. 720.

2) Simoneta l. c. p. 721.

3) „Carlo, re di Francia, intendendo la ribellione de' Genovesi vi mandò Renato con dieci galee et bellicoso essercito." Corio l. c. pag. 408. b.

Unterhandlungen, welche die Genueser in die Länge zu spinnen suchten, griff er endlich am 17ten Julius 1461 die Stadt 1461 selbst an und erlitt eine gänzliche Niederlage, weil gerade während des hitzigsten Gefechtes drei mailändische Hauptleute in Genua ankamen, die nahe Ankunft Tiberto Brandolinos meldeten und dadurch den Muth der Vertheidiger neu belebten.

Sobald die Franzosen abgewehrt waren, kam es zu neuen Treffen in der Stadt zwischen Adornen und Fregosen, wobei die Mailänder ruhig zusahen, bis die erstere Partei vertrieben und an Prosperos Stelle des Erzbischofs Vetter Spinetta Fregoso zum Dogen erwählt war [1]). Réné versuchte Uneinigkeit auch unter die Fregosen zu bringen und ließ an Lodovico Fregoso, welcher früher Doge gewesen war, das Castelletto übergeben, das die Franzosen räumten; aber Spinetta resignirte und Alles glich sich friedlich aus. Réné ließ sodann einen Statthalter in Savona und ging nach Frankreich zurück.

Nach einiger Zeit reute es den Erzbischof, daß er die Dogenwürde nicht selbst gesucht hatte. Er glaubte dies noch nachholen zu können, griff plötzlich am 14ten Mai 1462 des Dogen Palast an, vertrieb ihn und ließ sich von seiner Partei selbst zum Dogen wählen; allein das Volk murrte über die Gewaltthat, und schon nach wenigen Tagen verzweifelte Paolo sich halten zu können und resignirte. Er wartete nun bis in das Jahr 1463; ließ sich von Pius II. die Dogenwürde bestä- 1463 tigen und verstärkte unter der Hand seine Partei; dann überfiel er plötzlich wieder Lodovico, der zurückgekehrt war, zwang ihn ihm das Castelletto zu übergeben, ließ sich abermals als Doge anerkennen und nahm an Allen, die ihm früher zuwider gewesen waren, die ungescheuteste Rache. An der Spitze der bewaffneten Macht stand der dem Erzbischof ganz ergebene Ibieto del Fiesco; die Gewalt entschied Alles, und die Tyrannei schien einen festen Boden gewonnen zu haben [2]).

1) Simoneta l. c. p. 726.

2) Rosmini l. c. p. 495. — Simoneta (l. XXX. p. 753.) schildert den Zustand damaliger Zeit in Genua folgendergestalt: „Multi acceptas injurias ulciscebantur, novisque contumeliis, quos oderant,

Nach allen Seiten flüchteten die edelsten Einwohner Genuas; alle wandten sich an Herzog Francesco, er solle helfen. Dieser war, obgleich mit Karl VII. Feind, doch mit dessen Sohn und Erben, Ludwig XI., der inzwischen in Frankreich auf dem Throne gefolgt war, immer Freund gewesen. Ludwig, in seinem Reiche, wo er eine neue Ordnung der Dinge einzuführen strebte, bedroht, suchte sich seine auswärtigen Verbündeten um so mehr zu erhalten. Unter diesen Umständen kam zwischen dem Herzog und dem König leicht ein Vertrag zu Stande, durch welchen Savona von den Franzosen an Mailand nebst allen Ansprüchen auf Genua übergeben ward [1]).
1464 Im Februar 1464 besetzte Corrado Fogliano im Namen des Herzogs Savona. Albenga und die ganze westliche Küste Liguriens huldigte hierauf freiwillig dem Mailänder; in Genua selbst wusste der Herzog den Spinetta Fregoso, den Ibieto del Fiesco, auch den Prospero Adorno wusste er zu gewinnen. Die meisten Einwohner waren der Tyrannenherrschaft müde, und als der Erzbischof sich auf einen Vertrag nicht einlassen wollte, sandte der Herzog ein Heer von Ausgewanderten und Mailändern unter Jacopo da Vimercato gegen die Stadt.

Als Paolo solchen Ernst sah, erschrack er, legte 500 Mann und seine treusten Diener ins Castelletto, selbst aber floh er aus Genua [2]). Ibieto del Fiesco öffnete dem sforzeschischen Heere ein Thor, und dieses zog unter lautem Jubel des Volkes im April 1464 in der Stadt ein. Nach nicht vollen sechs Wochen ward die Übergabe des Castelletto durch Geld erlangt, und früher schon waren Deputirte der Genueser in Mailand gewesen und hatten dem Herzoge im Namen ihrer Stadt Treue geschworen [3]).

afficiebant. Nullus urbis magistratibus honos erat; nullus virtuti locus. Seditiosissimus quisque et notae temeritatis homines in praecipuo honore habebantur. Scelera quaeque impune admittebantur. Bonorum innocentia in tanta perditissimorum hominum licentia parum tuta videbatur. Omnia pro Pauli Hybletique libidine gerebantur." etc. etc.

1) Corio l. c. p. 411. a. et. b.

2) Simoueta l. c. p. 754.

3) Simoneta l. c. p. 756.

In dieser Zeit bot König Ludwig dem Herzog seine Base, Bona von Savoyen, für Galeazzo Maria als Braut an. Der Herzog zögerte wegen der früheren Verlobung seines Sohnes mit der Gonzagin Susanna auf den Antrag einzugehen; Markgraf Lodovico aber, Susannens Vater, glaubte die Sache mit Frankreich schon abgeschlossen und klagte den Herzog an fast allen Höfen Italiens des Treubruches an. Sofort veranlasste dieser seine Gemahlin Bianca zu einer Besprechung mit der Markgräfin im Februar 1465, und die Folge war eine freundliche Ausgleichung, nach welcher im Frühjahr 1465 1465
das Verlöbniß Galeazzo Marias mit Bona statthatte [1]).

In demselben Sommer sollte auch die Hochzeitsfeier Ippolitas mit dem Herzog Alfons von Calabrien stattfinden; schon war sie auf dem Wege nach Neapel in der Nähe von Siena, schon hatte König Ferdinand dem dritten Sohne des Herzogs Francesco, Sforza Maria, das Herzogthum Bari zu Lehen gegeben, und zwischen Mailand und Neapel schien die innigste Freundschaft zu herrschen, als plötzlich Ferdinand den Jacopo Piccinino verhaften ließ. Dieser hatte eine Zeit lang unter Jean d'Anjou im Königreiche Neapel gegen die Aragonesen gedient, dann, als die Angiovinen alle Aussicht des Sieges verloren, sich gleich Anderen mit König Ferdinand versöhnt und ansehnliche Lehen im Königreiche erhalten; als er nun aber sah, wie Ferdinand einen nach dem anderen von seinen ehemaligen Feinden vernichtete, nachdem er sie sicher gemacht, begab er sich trotz der Gnadenversicherungen des Königes nach Mailand, wo er ungeachtet der früheren Verräthereien als tüchtiger Feldherr geehrt und sogar mit des Herzogs natürlicher Tochter Drusiana vermählt ward. Sobald er sich hier festgestellt sah, wünschte er unter mailändischem Schutze auch seine Besitzungen und Ehrenstellen in Neapel sich zu erhalten. Der König that alles Mögliche, ihn von seinem Wohlwollen zu überzeugen, und wirklich ließ er sich bewegen wieder nach Neapel zu gehen und in Ferdinands Dienste zu treten. Kaum aber hatte ihn dieser ganz in seiner Gewalt, als er ihn gefangen nehmen ließ.

1) So hat Rosmini (l. c. p. 499. 500.) die Begebenheit aus Urkunden des triulzianischen Archives dargestellt.

Sofort gab der Herzog von Mailand den Begleitern seiner Tochter Befehl, in Siena Halt zu machen. Seinen Sohn Tristan aber sandte er nach Reggio und Modena zu Ercole und Sismondo von Este, nach Bologna, Florenz und Siena, um alle diese Herren und Staaten von seiner Unschuld an dem ganzen Vorgang zu überzeugen und in Neapel selbst Jacopos Freilassung zu betreiben.

Inzwischen hatte die neapolitanische Flotte einen Sieg über die Angiovinen davongetragen; Neapel hallte von dem Siegesjubel wieder; da hieß es, Jacopo im Gefängniß habe sehen wollen, was es auf der Straße gebe, sei auf den Tisch und zu dem Gitterfenster emporgeklettert, sei gefallen und habe sich schwer verletzt. Am 12ten Julius meldete der König dem mailändischen Gesandten, Jacopo sei in Folge der Verletzung gestorben.

Tristano kam nun zu spät. Der Herzog wollte seine Einwilligung in die Vermählung seiner Tochter zurücknehmen; aber der Papst ermahnte ihn den Frieden Italiens nicht auf's Spiel zu setzen; Jacopo sei einmal nicht wieder lebendig zu machen. In demselben Sinne äusserten sich auch die Floren-
1465 tiner; endlich gab Francesco nach, und im September 1465 kam Ippolita in Neapel an und ward Alfonsos Gemahlin[1]).

Die letzte bedeutende politische Begebenheit, an welcher Francesco Theil nahm, war der Krieg König Ludwigs mit seinen Vasallen, welcher mit dem Frieden von Conflens geendigt ward. Galeazzo führte nämlich dem König Ludwig Hülfs-
1466 völker zu. Bald nachher den 8ten März 1466 starb Francesco Sforza, 65 Jahre und einige Monate alt, an der Wassersucht.

Im Kriege und in der Politik haben wir den ersten Herzog der sforzeschischen Dynastie als einen ebenso kühnen als gewandten Mann kennen lernen; bei aller Großartigkeit seiner Pläne wusste er sich auf das verständiger Weise Erreichbare zu beschränken; nie strebte er dem Zufall hingegeben in's Unbestimmte hinaus. In der Administration stellte er Alles wieder

1) Diese Vorgänge sind von Rosmini nach Originalpapieren des trivulzianischen Archives dargestellt. l. c. p. 504—525.

auf denselben Fuß her, wie es unter seinem Schwiegervater Filippo Maria gewesen war [1]). Nur war er milder, nahm mehr Rücksicht auf die Leiden und Bedürfnisse der untergeordneten Kreise, deren Liebe er als neuer Fürst besonders bedurfte [2]).

Besondere Monumente, welche seiner Administration ihr Dasein verdanken, sind der Canal der Martesana zwischen Trezzo und Mailand und das große Hospital, dessen Bau der florentinische Baumeister, Francesco Averlino (Filarete) leitete. Die Wissenschaften ehrte er, wie fast alle großen Italiener jener Zeit, überaus. Von den aus Constantinopel geflüchteten Griechen fanden bei ihm mehrere gastfreie Aufnahme, und Constantin Lascaris war der Lehrer seiner Tochter Ippolita, die nach einer von Constantin verfassten und hernach 1476 in Mailand gedruckten Grammatik Griechisch lernte. Bonino Mombrizio [3]), Professor der Beredtsamkeit in Mailand, Francesco Filelfo, Leodrisio Crivelli, Pietro Candido Decembrio hatten alle des Herzogs freundliches Wohlwollen zu rühmen; und diesem durch langjährige Dienste verbunden war sein Secretair und nachmaliger Geschichtschreiber, Giovanni Simonetta.

8. Bis auf die Ermordung des Herzogs Galeazzo Maria, 1476.

Die verwittwete Herzogin rief sofort, als ihres Gemahles Krankheit drohender ward, ihren Sohn Galeazzo Maria, welcher noch in Frankreich verweilte, zurück; nach des Herzogs Tode empfahl sie den Erben allen Nachbarstaaten und machte

1) Rovelli l. c. p. 293.

2) Corio giebt von Francesco Sforza folgende Charakteristik: „Fu questo prencipe liberalissimo, pieno d'humanità e mai nessuno di mala voglia si partiva da lui, e singolarmente honorava gli huomini virtuosi e dotti; contra gli huomini semplici non essercitava alcuna nemicitia. Ma haveva in sommo odio i versuti e malitiosi, in nessuno fu maggiore osservanza di fede, amò sempre la giustitia, e fu amatore della religione, hebbe eloquenza naturale e niente istimava gli astrologhi.“ — Corio l. c. p. 413. b.

3) Rosmini l. c. p. 532 sq.

den Francesco (gewöhnlich Cicco) Simonetta, des Geschichtschreibers Bruder, den ersten Secretär des verstorbenen Herzogs, zu ihrem Geheimenrath und Staatssecretär [1]).

Galeazzo Maria, sowie er die Nachricht bekam, sandte einen Boten an den König, verkleidete sich, schloß sich mit wenigen Gefährten (unter ihnen sein Freund Gian Jacopo de' Triulzi) einem in Lyon ansässigen mailändischen Kaufmann an und schlich sich auf Nebenwegen nach seinen Staaten durch, da die Räthe des Herzogs Amedeus von Savoyen ihm nachstellen liessen, um ihn gefangen zu nehmen und ihm für die Freiheit einen Theil seiner Besitzungen abzupressen. Nach mancherlei Abenteuern und Fährlichkeiten kam er am 20sten März in Novara an.

Sofort nachdem der junge Herzog die Leitung des Staates in seine Hände genommen, ward er mit Florenz in einen üblen Streit verwickelt. Sein Vater hatte von den Florentinern Jahrgelder erhalten, welche diese nicht mehr zahlen wollten, weil sie sie dem Condottieren Francesco Sforza, nicht dem Herzog von Mailand gezahlt hätten, und weil Galeazzo Maria nur Herzog, nicht aber Feldhauptmann sei. Ungeachtet die mediceische Partei in Florenz die mailändische Foderung unterstützte, entschied sich die Republik doch gegen die Jahrgelder, bis Pietro de' Medici über seine Feinde siegte.

Nun begaben sich aber mehrere von den durch die Mediceer verbannten Florentinern nach Venedig und betrieben bei dieser Republik, daß sie mit deren Hülfe nach Florenz zurückkehren und die Herrschaft der mediceischen Partei stürzen könnten. Offen ging zwar Venedig nicht auf diese Pläne ein, aber es verabschiedete Bartolommeo Coleone, damit dieser von den Vertriebenen in Dienst genommen werden könne, und diese selbst unterstützten sie mit Geld. Hierauf nahmen die vertriebenen Florentiner ausser dem Bartolommeo auch noch Ercole von Este, Alessandro Sforza Herrn von Pesaro, Pino degli Ordelaffi Herrn von Forli, die Herren von Carpi und Galeotto de' Pici della Mirandola in ihren Sold, brachten im Ganzen 6000 Reiter und 8000 Mann zu Fuß auf und gin-

1) Rosmini l. c. p. vol. III. p. 6.

gen mit ihnen im Mai 1467 über den Po. Dann brannten 1467
sie Dovadola im Imolesischen nieder und zogen gerade gegen das Florentinische.

Pietro de' Medici, oder vielmehr die Republik Florenz, nahm inzwischen den Grafen Federigo von Urbino in Sold; der König von Neapel sandte den Herzog von Calabrien mit einem Hülfsheere, und Galeazzo Maria führte selbst ein Corps von 6000 Mann herbei. Der Graf lagerte sich bei Castrocaro und hielt dadurch den Zug der Feinde auf; sowohl er als Bartolommeo wollten, ohne gewissen Sieg voraussehen zu können, Nichts auf eine Schlacht ankommen lassen, um ihren Feldherrnruhm nicht auf's Spiel zu setzen. Die Florentiner hatten aber in ihrem Lager eine üble Zugabe an dem Herzog von Mailand, welcher voller Eitelkeit und Unruhe allenthalben zu Unordnung fortriß, und wenn er einmal zu einem kühnen Unternehmen bewogen hatte, es dann durch seine Feigheit in der Ausführung verdarb. Solange ein solcher Mitbefehlshaber im Heere war, ließ sich voraussehen, daß Federigo keine Schlacht wagen werde; um ihn zu entfernen, luden die Florentiner ihn zu Festen nach Florenz ein. Er ging dahin, und unterdessen schlugen sich die beiden Heere bei Molinella [1]) am 25sten Julius 1467. Die Schlacht selbst führte zu keiner Entscheidung, aber der Herzog von Mailand nahm es so übel, daß man in seiner Abwesenheit geschlagen, daß er sofort mit den Seinigen nach der Lombardei zurückzog. Freilich war inzwischen Philippe von Bresse der Bruder des Herzogs von Savoyen in das Monferrat eingefallen und hatte sogar die mailändischen Territorien bedroht, sodaß auch aus diesem Grunde des Herzogs Anwesenheit in der Lombardei erfoderlich war. Im November kam dann durch Vermittelung des Königs von Frankreich ein Friede zwischen Mailand, (Venedig) Monferrat

1) Auch bei Gelegenheit dieser Schlacht lässt Machiavelli seiner Galle gegen das Miethlingswesen durch eine Satyre freien Lauf (l. c. p. 212.): „vennero a una ordinata zuffa, la quale durò mezzo un giorno, senza che niuna delle parti inclinasse. Nondimeno non vi morì alcuno; solo vi furono alcuni cavalli feriti, e certi prigioni da ogni parte presi.“ — Es blieben aber nach den geringsten Angaben 300, nach den höchsten 1000 auf dem Platze. Rosmini l. c. p. 14.

und Savoyen, und im April 1468, durch päpstliche Vermittelung, ein Vertrag zwischen Mailand, Florenz, Neapel und Venedig zu Stande.

Im Julius war endlich die Hochzeit Galeazzo Marias mit der am französischen Hofe erzogenen und durch den König von Frankreich verlobten Princessin Bona von Savoyen, der Schwester Amedeus IX. und Philippes von Bresse. Der König gab ihr, ohne ihre Brüder zu fragen, den Theil der ehemals viscontischen Staaten, welcher noch in des Herzogs von Savoyen Händen war, zur Ausstattung und autorisirte Galeazzo Maria sich diese Landschaften zu erobern, im Fall sie nicht gutwillig abgetreten würden. Es drehte sich besonders um den Besitz von Vercelli, und der Herzog von Savoyen fand einen Verbündeten an der Republik Venedig, sodaß der Mailänder zunächst Nichts zu unternehmen wagte.

Giovan Galeazzo war in Frankreich zügellos geworden; in Mailand selbst setzte er Alle, die ihm mit ihrem weisen Rathe zur Last fielen, zurück; auf die Geneigtheit des Königes von Frankreich baute er so, daß er glaubte an ihm einen unerschütterlichen Rückhalt zu haben und sich Alles erlauben zu dürfen. Die welche ihn in seiner Zügellosigkeit unterstützten, größtentheils junge, grundsatzlose Menschen, erlangten sein ganzes Vertrauen, das er allen Anderen, selbst der Mutter entzog. Seine Umgebung stellte ihm die Mutter als eine herrschsüchtige Frau dar, worauf er ihr erklärte, sie solle sich nicht mehr in Staatsangelegenheiten mischen, er wolle allein regieren. Sie zog sich nach Melegnano zurück und starb bald hernach im October 1468. So entsetzlich aber war schon damals
1468 der Eindruck, welchen Galeazzo Marias Benehmen auf die Menschen machte, daß man ihm schuld gab, er habe die Mutter vergiftet.

Im folgenden Jahre vertrieb der Herzog die Herren von Correggio aus Bressello, das sie noch seit der Zeit des allgemeinen Zugreifens nach Filippo Marias Tode besaßen, und schloß dann mit ihnen, unter Vermittelung des Herzogs Borso
1470 d'Este von Modena, im September 1470 einen Friedensvertrag, welcher ihnen ihre übrigen Besitzungen (kleinere Herrschaften, welche sie sich gleich den Herren Pii, von Carpi und den Pici,

Herren von Mirandola selbständig zu erhalten gewusst hatten), garantirte.

Galeazzo Marias Hauptleidenschaft war die für glänzende Feste und Aufzüge[1]); eine Leidenschaft, die er auch vorzüglich in Frankreich, dessen Sitten so übel auf ihn gewirkt hatten, angenommen haben mochte. Im März des Jahres 1471 machte er mit seiner Gemahlin, unter dem Vorwand ein Gelübde zu erfüllen, eine Reise nach Florenz, welche im Grunde nur ein großer Pracht- und Fest-Zug war. Die florentinischen Geschichtschreiber zählen die Anwesenheit des mailändischen Hofes unter die Hauptursachen späteren Sittenverderbnisses[2]). Mit Lorenzo de' Medici schloß der Herzog damals nahe Freundschaft, dann reiste er über Lucca nach seinen Staaten zurück. Im Julius desselben Jahres folgte eine zweite ähnliche Reise nach Mantua.

Die Folge des ausgelassenen Hofstaates und dieser Reisen waren Geldverlegenheiten; die Folge der Geldverlegenheiten neue Auflagen und der Haß der Unterthanen. Galeazzo Maria ließ sich dadurch in seiner Weise nicht beschränken; das Jahr 1472 gab durch die feierliche Anerkennung seines ganz 1472
jungen Sohnes Gian Galeazzo Maria als Nachfolger und durch dessen verabredetes Verlöbniß mit Isabella, der Tochter des Herzogs von Calabrien und Ippolitas, neue Veranlassung zu unsinnigem Aufwand. Das Jahr 1473 brachte keine Än- 1473
derung; um wenigstens die adeligen Familien auf seine Seite zu ziehen, ernannte er im Jahr 1474 hundert Kammerherren aus mailändischen Geschlechtern und setzte jedem 100 Zechinen jährlichen Gehalt aus; unter ihnen den damals 14jährigen Bernardino Corio, den Geschichtschreiber von Mailand.

Indessen waren solche Maßregeln nicht zureichend, weder

1) Und überhaupt für Prunk. Diese Leidenschaft ging nach einer Nachricht des Pontanus, welche Rosmini (l. c. p. 19. not.) aushebt, soweit, daß er Edelsteine nachmachen ließ und sich damit als mit ächten von ungeheuerem Werthe brüstete.

2) Machiavelli l. c. p. 226. „Se adunque quel Duca trovò la città di Firenze piena di cortigiane delicatezze e costumi a ogni bene ordinata civiltà contrari, la lasciò molto più.“ Der ganze Prachtzug nach Mailand beschrieben bei Corio (l. c. p. 415. b. sq.)

den Haß und Grimm in der Brust derer zu tilgen, welche persönlich durch Galeazzo Marias Grausamkeit, Wüstheit und unmenschlichen Übermuth verletzt wurden, noch die Verachtung des ganzen Volkes abzuwenden. Die Geschichte hat eine Reihe von Einzelnheiten aus dem Leben dieses Fürsten aufbewahrt, vor denen die menschliche Natur schaudert. Einen Priester, der ihm nur noch eilfjähriges Leben prophezeit hatte, ließ er sofort verhungern, um ihn zu strafen. Petrin da Castello, welcher mit einer Geliebten des Herzogs Briefe gewechselt haben sollte, wurden beide Hände abgehauen. Pietro Drago ward auf seinen Befehl in eine Kiste genagelt und lebendig begraben. Ein Bauer, welcher einen Hasen getödtet, musste ihn mit Haut und Haar aufessen und fand so seinen Tod. Seinen Barbier ließ er torquiren und dann, um in seinem Übermuth der menschlichen Feigheit recht Hohn zu bieten, sich von ihm rasiren. An der Tortur und an menschlicher Vernichtung hatte er solche Freude, daß er bei Executionen in der Regel zusah. Verbrechern erließ er für Geld die Strafe [1]); Wohlhabenden stellte er nach, um sie in wirkliche oder scheinbare Schuld zu verwickeln und sie ihres Vermögens zu berauben. Wollüstig war er über die Maßen, und strebte danach bei der Befriedigung seiner Lust zugleich sittliche Verhältnisse mit Füßen zu treten. Weibern aus unbescholtenen Familien stellte er nach; wo Geld nicht half, brauchte er List und Gewalt [2]). Die Entehrten überließ er seinen Gesellen oder Dienern [3]). Am liebsten war ihm, wenn er Väter oder Gatten selbst dadurch mit Füßen treten konnte, daß sie sich, von ihm eingeschüchtert oder verlockt, als Mittler brauchen liessen; die Entehrten gab er der öffentlichen Schande preis [4]).

1) Corio l. c. p. 425. b. „In tutto seguitava Galeazzo il rigore di giustitia. Ma per denari molti ne liberava; era avido in cumular tesoro, il perche molti sudditi privava de' i suoi denari, et gravi vettigali metteva.“

2) Rosmini l. c. p. 24.

3) Corio l. c. p. 425. b. „quando lui havea sodisfatto alla dishonesta voglia, poi da assai numero de' suoi le faceva stuprare.“

4) Sismondi vol. XI. p. 58.

Laut äusserte sich zuerst Unzufriedenheit über seine Regierung, die übrigens in Allem was den Mechanismus der Administration und den Bereich der Polizei betraf, vortrefflich war, in Genua. Um die stolzen Bürger dieser Stadt besser zu knechten, ließ er die Festungswerke vom Castelletto mitten durch die Stadt bis zum Ufer führen, dadurch die Stadt in zwei Theile scheiden, die im Nothfall durch die Besatzung des Castellettos gegen einander gesperrt werden konnten. Alles Ansuchen um Einstellung dieser Festungsarbeiten wurde mit freundlichen Worten vereitelt, bis Lazzaro Doria geradezu die Arbeiter verjagte, weil solche Werke den Gesetzen der Republik und den Verträgen mit dem Herzog zuwider seien.

Die Vertreibung der Arbeiter war von einem Volkstumult begleitet gewesen; Galeazzo Maria war so wüthend, daß er sofort 30,000 Mann zusammenbrachte, die er gegen Genua schicken wollte; doch empfing er acht Abgeordnete, welche nach Mailand kamen, freundlich, ließ sich von ihnen besänftigen und entließ sein Heer wieder. Die Genueser trauten dieser Milde nicht und lebten in fortwährender Spannung. Diese Spannung wollte ein junger reicher Kaufmann Girolamo Gentile zu gänzlicher Befreiung der Stadt benutzen: er verschaffte sich einen großen Anhang; drang mit demselben im Junius 1476 bei Nacht durch das Thor von S. Tommaso in die Stadt und rief die Freiheit aus; bald war er Herr aller Thore; doch ließ er dem Statthalter Guido de' Visconti bis zum Morgen Zeit, im Palazzo pubblico den Senat zu versammeln und Maßregeln zu treffen. Die meisten seiner Anhänger verliessen ihn, sobald der Senat eingriff. Am Ende musste Gentile froh sein bei dem Thor von S. Tommaso eine Capitulation schliessen zu können, welche ihm die Rückerstattung der 700 Ducaten, die er bei der Unternehmung ausgegeben hatte, Amnestie für seine Gefährten und ihm ungekränkten Abzug zugestand. Über dies milde Verfahren gegen einen Rebellen war der Herzog im höchsten Grade entrüstet; die Angelegenheiten des Herzog Philibert von Savoyen und Karls von Burgund beschäftigten ihn nur zu sehr für den Augenblick, sodaß er zunächst sich gegen Genua ruhig halten wollte. Inzwischen aber steigerte sich in diesem Grimm seine Unmensch-

lichkeit von Tag zu Tage: er ließ lebendig begraben; Andere zwang er ihren eignen Koth zu essen, und indem er ihnen keine andere Kost reichen ließ, dabei elend zu verschmachten; die Gemarterten verspottete, die Entehrten verhöhnte er; vor Nichts trug er in seinem teuflischen Gemüthe Scheu [1]).

Damals lebten in Mailand und am Hofe zwei junge Männer aus den ersten Familien der Stadt, Girolami Olgiati und Gian Andrea Lampugnani. Sie hatten Beide einen Lehrer, der sie von früher Kindheit auf mit dem Mark der Alten genährt, der ihnen nun die Schmach, die Elendigkeit ihres Vaterlandes in schneidenden Zügen malte. Er hieß Niccolò Montano, war aus Gaggio im Bolognesischen und hatte gegen den Herzog einen besonderen Haß, weil er auch dessen Lehrer gewesen und auf dessen Befehl für die Ruthenstreiche, die er ihm als ungezogenen Knaben gereicht, später öffentlich ausgepeitscht worden war. Montano nannte vor seinen Schülern Galeazzo Maria einen neuen Tarquinius, einen Nero. Schwerlich würden die phantastischen Reden des Schulmannes eine bedeutende Folge gehabt haben, wäre ihnen nicht die allgemeine Empörung zu Hülfe gekommen. Montano ward wegen Satyren, die er gegen Personen, welche der Herzog begünstigte, schrieb, zuerst eingesperrt; hernach, als er noch nicht schweigen konnte, verbannt; der Olgiati und Lampugnani

1) Doch war eine so wunderbare Mischung in Galeazzo Marias Charakter, daß dieser ein wahres Problem der Psychologie ist. Sein Kammerherr Corio sagt von ihm (l. c. p. 426.), wie er über alle Maßen daß Federspiel, die Hunde und überhaupt das Waidwerk geliebt, wie er auf die schönsten Pferde gehalten, sich an der Kunst tüchtiger Maler erfreut, und setzt dann hinzu: „Il suo concilio era costituito de i primati huomini del suo imperio; et quantunque alcuni vitii essercitasse, nondimeno oltra modo amava i virtuosi, et quei con doni accarezzava; per il contrario aborriva i presontuosi et huomini versuti, et di prava conditione.“ Schreibt das bloß der Kammerherr? dann hätte er doch wohl von den Scheuslichkeiten geschwiegen. Galeazzo Maria war ganz der ghibellinischen Faction zugethan, sah Leichen gern, liebte das Ballonspiel und die Musik, und ließ die in diesen Künsten Geschicktesten aus ganz Italien zusammenbringen. Er war witzig, besaß ausgezeichnete Kenntnisse, sprach gewählt und geistrich und gab gern Jedermann Gehör.

aber blieben zurück und nährten fort und fort den Haß, welchen ihnen ihr Lehrer eingeflößt, welchen die allgemeine Stimmung nur zu sehr zu rechtfertigen schien. Neue Unthaten des Herzogs rissen endlich die beiden Freunde zu einer Blutthat fort: Galeazzo Maria entehrte Olgiatis Schwester, versagte einem Vetter Lampugnanis eine Pfründe, die diesem zukam und vom Papste schon bestätigt war. Ein dritter Freund, Carlo Visconti, welcher ebenfalls persönlich vom Herzoge beleidigt war, schloß sich ihnen an, und im Garten der Basilica des heil. Ambrosius fassten sie den Beschluß und besiegelten ihn durch Eide, den Frevler an Gott und an der Menschheit niederzustoßen; sie riefen den heiligen Ambrosius, den Schutzheiligen der Stadt, für die glückliche Vollbringung ihrer That an[1]) und daß er sie aus aller Fährlichkeit erretten möchte; doch er, der soviel Blut für das Gedeihen seines Besitzthumes hatte fliessen lassen, verließ die ihn anriefen, als Frevel nur noch durch Frevel gesühnt werden konnten, und überließ sie ihren Richtern.

Am St. Stephanstage (26sten December) 1476 begaben 1476
sie sich früh zu der Kirche von S. Steffano und beteten; es wurde ihnen zu kalt; sie wärmten sich am Kamin des benachbarten Hauses eines Geistlichen, bis sie größeres Geräusch hörten, das die Ankunft des Herzogs andeutete. Dieser hatte ein Vorgefühl seines Unglücks gehabt, er wünschte die Messe in seiner Capelle zu hören; allein der Geistliche war, weil vorher die Bestellung getroffen war, schon nach S. Steffano; der Bischof von Como sollte aus der Verlegenheit helfen; er entschuldigte sich; endlich ging Galeazzo Maria nach S. Steffano. Vor ihm schritt Lampugnani in die Kirche und wies das Volksgedräng zurück, um dem Fürsten Platz zu machen; dann wandte er sich gegen diesen und ließ sich, als bitte er um eine Gnade, auf ein Knie nieder, stieß ihm aber rasch einen Dolch von unten in den Leib, während Olgiati in den Hals, Visconti unter die Schultern stieß. Alles war in Tumult; die Leibwache war den Mördern auf den Fersen; beim Fliehen verwickelte sich Lampugnani in die langen Kleider der

1) Sismondi vol. XI. p. 62.

Damen und fiel; er ward sofort getödtet; ebenso Visconti. Sie hatten das leichtere Schicksal; ihr Genosse Olgiati war in sein väterliches Haus entkommen. Vater und Brüder wollten ihn nicht einlassen; die Mutter erbarmte sich sein und versteckte ihn bei einem Priester. Nun hoffte Olgiati, das Volk solle sich zur Freiheit erheben; die Herzogin, der Staatssecretär Simonetta und die übrigen Minister sollten gefangen genommen werden; allein wenn auch das Volk den Tyrannen hasste, so verabscheute es doch die Meuchelthat zu sehr, oder die herzogliche Familie traf zu gute Maßregeln; es erfolgte keine großartige Bewegung. Als sich Olgiati am dritten Tage aus seinem Schlupfwinkel wagte, begegnete er einem Volkshaufen, welcher Lampugnanis verstümmelten Leichnam durch die Straße schleppte; er erschrack so sehr, daß er sich verrieth. Nun ward er ergriffen, fürchterlich torquirt, und zuletzt, nachdem er mit der größten Gefasstheit Alles ertragen, dem gräßlichsten Tode (mit glühenden Zangen stückweise auseinandergerissen zu werden) ruhig ins Angesicht gesehen hatte, hingerichtet. Er war erst zweiundzwanzig Jahre alt.

4. Geschichte von Mailand bis zum Jahre 1492.

Der Staatssecretär Simonetta ließ sofort, nach Hinrichtung Olgiatis, des ermordeten Herzogs Sohn Gian Galeazzo als Nachfolger im Herzogthum anerkennen; doch war dieser erst acht Jahre alt, weshalb die Herzogin Bona den 9ten Januar
1477 1477 die vormundschaftliche Regierung übernahm [1]). Die Regentin erleichterte sofort die Auflagen und half einer drückenden Hungersnoth durch Zufuhr von Getraide ab. Um nicht die Minderjährigkeit des Herzogs Ursache werden zu lassen, daß die Nachbarn wie zu Gian Marias Zeiten zugriffen und Theile des mailändischen Gebietes an sich rissen, wurden die Grenzen mit den treuesten Amtleuten und mit verstärkten Besatzungen versehen. Die beiden obersten Collegien des Herzogthums, das **consiglio segreto** und das **consiglio di giu-**

1) Rosmini l. c. p. 41.

stizia, wurden in zwei in Mailand residirende Senate, den senato di stato und den senato di giustizia, verwandelt [1]).

Der ermordete Herzog hatte noch fünf Brüder: von diesen waren zwei, Filippo Maria und Ottaviano, in Mailand gegenwärtig; drei waren früher wegen Umtriebe die sie gemacht verbannt, Ascanio nach Rom, Lodovico der Mohr [2]) und Sforza Maria, der Herzog von Bari, nach Frankreich. Sobald die letzten Beiden hörten, daß ihr Bruder ermordet sei, eilten sie nach Mailand, in der Hoffnung sich selbst an die Spitze bringen zu können. Sie fanden Alles ruhig, wohleingerichtet und die Herzogin und Simonetta in ihrer Stellung befestigt. Nun suchten sie durch neue Umtriebe der Herzogin das Heft aus den Händen zu winden; als man ihnen Stellen anbot im Senato di Giustizia, lehnten sie sie ab; dagegen verbanden sie sich mit Ibieto del Fiesco und mit zwei tüchtigen Feldhauptleuten der damaligen Zeit, mit dem Grafen Robert von S. Severino und mit Donato del Conte [3]), welche ebenfalls unzufrieden waren mit dem bestehenden Regimente. Auch den

1) Da diese Senate ganz neu organisirt wurden, stellt sie Corio selbst als ganz neue Einrichtungen dar, ohngeachtet analoge früher vorhanden waren. Corio l. c. p. 426. b.

2) Ich übersetze den Beinamen il Moro durch „der Mohr." Der Beiname soll nach Einigen von einem einer Maulbeere ähnlichen Muttermaal kommen, aber il Moro heisst „der Maulbeerbaum," und solch' ein Beiname läßt sich im Deutschen nicht gut zufügen; nach Anderen soll er daher kommen, daß Lodovico den Maulbeerbaum sich zum Sinnbild nahm, welcher spät im Jahre Blätter treibt, aber dann so rasch, daß er sofort im schönsten Grün dasteht; er wollte so die Reife, welche er allen seinen Plänen zu geben suchte, andeuten. Zuerst wurde er ihm in seinem Knabenalter, dem Bericht Guicciardinis zu Folge (Istoria d'Italia ed. Giov. Rosini (Pisa, 1819.) vol. II. p. 36.), von dem Volke in Mailand seiner schwarzen Hautfarbe wegen und weil man ihn für besonders schlau hielt gegeben. Wenn der Zeitgenosse Guicciardini sich il Moro in der Bedeutung „der Mohr" denken konnte, warum sollen wir uns mit dem schwerfälligen Maulbeerbaum herumschleppen.

3) Eigentlich hieß er Donato de' Burri; er war aus adeligem Geschlecht in Mailand; Graf Francesco Sforza hatte ihn in seinem Heere, als er noch Condottiere war, so lieb gewonnen, daß man ihn von dieser Zeit an „des Grafen Donato" nannte. Cf. Rosmini l. c. p. 52. not.

dritten Bruder Ottaviano wussten sie in ihr Interesse zu ziehen, und so verstärkt gingen sie damit um, der Herzogin und Simonetta die Regentschaft zu entreissen und diese dem Herzog von Bari zuzuwenden. So standen die Partei der Herzogin und die ihrer Schwäger wieder unter dem Namen der Guelfen und Ghibellinen einander entgegen, als Lodovico Gonzaga im Februar nach Mailand kam und einen Vergleich zwischen ihnen vermittelte.

Jeder von den vier Schwägern der Herzogin (Ascanio wird nicht erwähnt) erhielt von dieser jährliche 12,500 Goldgulden zugesichert und einen Palast in Mailand; ferner die Condotta von 100 schweren Reitern und die Burgen und Güter, welche sie früher besessen hatten und die ihnen der ermordete Herzog genommen hatte, um sie unschädlich zu machen. Dagegen resignirten sie auf allen Antheil an der Regentschaft und gelobten den übrigen Unterthanen mit dem guten Beispiel des Gehorsams voranzugehen. So war in Mailand wieder Alles beruhigt [1]).

In Genua dagegen hatte die Ermordung des Herzogs Galeazzo Maria wieder alle alte Gedanken früherer Unabhängigkeit erneuert; man war mit dem Herzoge nicht in gutem Vernehmen gewesen; gleich bei der Einrichtung der mailändischen Herrschaft und später waren viele Gegner derselben aus der Stadt verbannt worden; alle diese dachten jetzt an die Rückkehr in die Heimath, an deren Befreiung vom mailändischen Joche.

Sofort als der Statthalter, Giovan Francesco Pallavicini, vom Tode des Herzogs unterrichtet worden war, hatte er das Consiglio generale berufen, hatte acht Capitane ernennen lassen, welche für die Ruhe der Stadt zu sorgen hatten, und 24 Deputirte nach Mailand, welche daselbst dem jungen Herzog huldigen und Treue schwören sollten. Trotz aller Vorkehrungen drangen die Fieschen und Fregosen, welche vorzüglich unter den Verbannten waren, mit einem Haufen ihrer Anhänger in die Stadt; doch konnten sie sich nicht behaupten. Etwas glücklicher war Ibieto del Fiesco, welchen der Herzog unter dem Vorwand, ihn mit

1) Rosmini l. c. p. 44.

seiner Gunst und seinem Vertrauen zu beehren, fortwährend am mailändischen Hofe festgehalten hatte, weil er dessen Anwesenheit in Genua fürchtete. Als Ibieto nämlich sich von den Schwägern der Herzogin im Stiche gelassen sah, verließ er plötzlich Mailand; er hatte schon immer mit seinen Brüdern Matteo und Gian Luigi del Fiesco und mit den Fregosen Verbindungen unterhalten; nun schloß er sich ihnen an, bewaffnete viele Bauern aus dem Gebirg, zog andere Banden an sich und rückte mit ihnen von neuem gegen Genua vor. Der Statthalter ward in das Castelletto zurückgetrieben; Genua pflanzte die Fahnen der Freiheit auf.

Sofort wurde von Mailand aus ein Heer unter Roberto von S. Severino, unter Ottaviano und Lodovico Sforza, Donato del Conte und Gian Jacopo de' Triulzi gegen die Aufrührer gesendet. Bei dem mailändischen Heere war Prospero Adorno; dieser mit einer Abtheilung des Heeres schlug die Fregosen, sein Bruder Carlo bemächtigte sich des Thores von S. Tommaso. Prospero begab sich hierauf am 11ten April in den Palazzo pubblico und machte bekannt, der Herzog werde allen Genuesern verzeihen welche sofort die Waffen niederlegten. Das Volk, das eine Plünderung gefürchtet, jauchzte Beifall, das Consiglio generale erkannte Prospero als Statthalter und gab dem mailändischen Heere 6000 Gulden zum Geschenk[1]). Ibieto del Fiesco ward bei seiner Burg Saviniano geschlagen; diese ward von den Mailändern erobert, und nachdem er eine Capitulation erhalten, kehrte er an den mailändischen Hof zurück.

Von neuem verschworen sich nun aber Lodovico, Sforza Maria, Ascanio und Ottaviano mit Roberto von S. Severino, Donato del Conte und Anderen. Die Herzogin, ihre beiden Söhne und Simonetta sollten getödtet werden; Lodovico sollte das Herzogthum, jeder der anderen Brüder eine Stadt bekommen. Simonetta erfuhr davon und ließ im Mai Donato del Conte verhaften; sofort ergriffen die anderen Verschworenen die Waffen, bemächtigten sich der Porta Tosa in Mailand und riefen das Volk zum Aufstand auf. Sie verlangten

1) Rosmini l. c. p. 47.

von der Herzogin Donatos Freiheit; diese wurde verweigert; auch ihre Versuche die Stadt zur Empörung zu bringen waren umsonst; sie verschanzten sich also an der Porta Tosa. Endlich, als sie sahen, wie die Herzogin eine große Anzahl Truppen an sich gezogen, verlangten sie eine Amnestie. Sie wurden aufgefodert die Waffen niederzulegen, dies thaten sie. Lodovico, Sforza Maria und Ascanio demüthigten sich vor der Herzogin und wurden begnadigt. Roberto Sanseverino glaubte nicht so leicht davonkommen zu können und floh nach Asti[1]); Ibieto del Fiesco, welcher auch zu fliehen versucht hatte, ward im Castell di Porta Giovia eingekerkert; Ottaviano, der sich ebenfalls nicht unterwerfen wollte, ertrank beim Übersetzen über die Adda[2]).

Erst bei der Weiterführung von Donatos Proceß entdeckte sich nun aber der ganze Umfang der Pläne der Verschworenen, und auch die drei Begnadigten wurden nun verbannt. Sforza Maria ward in sein Herzogthum Bari geschickt; Lodovico wurde Florenz oder Pisa als Aufenthaltsort angewiesen; Ascanio, welcher vom Papst zum apostolischen Protonotario ernannt war, sollte sich in Siena oder Perugia aufhalten.
1477 Am 2ten Junius 1477 mussten sie Mailand verlassen. Donato fiel bei einem Versuche zur Flucht in den Graben des Castells von Monza und starb wenige Tage nachher an den erhaltenen Verletzungen.

Im Genuesischen versuchte Gian Luigi del Fiesco, über des Bruders Einkerkerung misvergnügt, von Roberto da S. Severino gereizt und durch des Prospero boshaftes Conniviren sicher gemacht, einen Aufstand von seinen Schlössern Torriglia und Roccatagliata aus und drang bis in die Gegend von Genua vor. Die Regentin gedachte es mild mit ihm zu machen und ließ durch Gian Jacopo de' Triulzi unterhandeln; an der Foderung von Ibietos Freiheit scheiterte alle Vermittelung, bis er von Gian Jacopo geschlagen ward; dann übergab er seine festen Schlösser gegen Geldabfindung und

1) Die List durch welche ihm das Entkommen gelang, bei Corio l. c. p. 427. b.

2) Rosmini l. c. p. 51. Corio l. c. p. 428.

ging nach Finale, im Julius 1477. Von dieser Zeit bis zur feierlichen Krönung des jungen Herzogs am 24sten April 1478 1478
trug sich in Mailand keine denkwürdige Begebenheit zu; Alles ging seinen ruhigen Gang [1]).

Die verunglückte Verschwörung der Pazzi in Florenz verwickelte bald darauf Florenz in einen Krieg mit dem Papste und mit dem Könige von Neapel; die Herzogin Bona sandte den Florentinern ihre besten Feldhauptleute, unter ihnen Gian Jacopo de' Triulzi, zu Hülfe, welcher sich im florentinischen Heere ebensosehr durch Einsicht als durch Muth und Gewandtheit auszeichnete. Der Beistand, welchen die Herzogin ihren Verbündeten leistete, bewog den König von Neapel und den Papst zu einer Unternehmung, durch welche sie genöthigt werden sollte ihre Truppen zu ihren eignen Diensten zu verwenden. Der König bewog nämlich den Statthalter von Genua Prospero Adorno sich gegen Mailand zu empören und die alte Freiheit der Stadt herzustellen, indem er sich selbst zum Dogen wählen ließ; er versprach ihm allen möglichen Vorschub. Die Herzogin schöpfte noch vor Ausführung der Pläne Prosperos Verdacht und sandte den Bischof von Como an ihn, um ihn abzurufen und selbst an seine Stelle zu treten; allein dieser hatte nicht den Muth rasch genug zu handeln, sondern berief das Consiglio generale nach S. Siro und ließ hier die Briefe seiner Gebieterin verlesen; ehe nun die geeigneten Maßregeln gegen Prospero getroffen werden konnten, hatte dieser seine Anhänger versammelt, hatte sechs Capitani del Popolo aus den Handwerkern und Vorstädtern erwählen lassen, die Insignien der Dogenwürde angenommen und die Flagge der Republik aufgesteckt. Roberto von S. Severino führte ihm Soldaten, der frühere Doge Lodovico Fregoso eine Flotte von 7 neapolitanischen Galeeren zu; die mailändische Besatzung des Castelletto ward hart bedrängt.

Die Regentin sandte unter einem natürlichen Sohn ihres Schwiegervaters, unter Sforza Secondo, sofort ein neues Heer gegen Genua; die toscanischen Truppen rief sie nicht ab. Aber auch Roberto blieb nicht unthätig; er ließ ein Belage=

1) Rosmini l. c. p. 55.

rungscorps vor dem Castelletto; mit seinen übrigen Leuten zog er den Mailändern entgegen, die er bei den Due Gemelli
1478 erwartete. Am 7ten August 1478 kam es zu einem Treffen, in welchem die Mailänder eine gänzliche Niederlage erlitten [1]). Gegen die gefangenen mailändischen Feldhauptleute Gian Pietro Bergamino, Pietro del Verme und Conte Borella ward Ibietos Freiheit erlangt. Die Regentin gab die Hoffnung auf, Genua wieder erobern zu können; sie suchte also wenigstens in dieser Stadt eine dem Adorno entgegenstehende Partei zu begünstigen und ließ das Castelletto dem Battistino da Campofregoso überantworten; dagegen versprach dieser sich selbst als Dogen aufzustellen, Roberto und Prospero zu vertreiben und nie eine Mailand feindliche Partei in Genua zu dulden.

Anfangs schien es, als wenn Prospero in dem Kampfe, der sich nun entspann, den Sieg davontragen würde; allein ausser dem daß er gegen seine gefangenen Feinde empörend grausam verfuhr, war er auch unklug genug, davon zu sprechen, er wolle die Bank von S. Giorgio, diese gemeinsame Bewahrerin des Vermögens von Leuten aus allen Classen und Parteien, für Staatszwecke angreifen; die meisten seiner Anhänger verliessen ihn seitdem; Ibieto del Fiesco ward ebenfalls für 6000 Gulden von dem Campofregosen gewonnen; Prospero gab sich selbst verloren und entfloh auf einem neapolitanischen Schiffe. Roberto von S. Severino folgte seinem Beispiel, und Battistino behauptete sich als Dogen und die Freiheit der Stadt [2]).

Als Genua nicht mehr gegen Mailand diente, verlockte der König die Schweizer, obwohl diese erst ein Jahr zuvor mit Mailand eine Einigung geschlossen hatten. Die Urner waren über die Benutzung eines Waldes mit Mailand im Streite; der Papst bot reichlichen Ablaß und dispensirte von gegebenen Versprechungen. Den Urnern schlossen sich Zuzüge aus anderen Cantonen an, aber Bellinzona ward vergeblich belagert, und nachdem die Mailänder am 28sten December
1478 1478 bei Giornico unter dem Grafen Marsiglio Torello eine

1) Rosmini l. c. p. 66.
2) Corio l. c. p. 429.

arge Niederlage erlitten hatten, vermittelte Frankreich einen Frieden [1]).

Inzwischen suchte der König von Neapel auch in Mailand selbst zu intriguiren, die Rückkehr der verbannten Oheime des jungen Herzogs zu betreiben, der Regentschaft Feinde zu er=

1) Rosmini l. c. p. 69 et 70. und Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft von Ludwig Meyer von Knonau. Bd. I. S. 254. — „Kaum war das mailändische Capitulat nach der Ermordung des leichtfertigen Tyrannen Galeazzo mit dessen unmündigem Sohne 1477 erneuert, als Papst Sixt II. sich bemühte die Eidsgenossen zum Werkzeuge wider Mailand zu gebrauchen, welches seinen Planen in Absicht auf Florenz und Genua entgegenstand. Der reichlich feilgebotene Ablaß zog die Reisläufer an die Macht hin, welche für jede Beängstigung des Gewissens Aushülfe hoffen ließ, und war zugleich für seine Ausspender das Mittel eines ergiebigen Gewerbes. Unmittelbar sollten ein geweihetes Banner, politische Vorspiegelungen, die Hoffnung auf Beute und Jahrgelder auf alle Eidsgenossen wirken. Wenig entsprachen diese, Uri ausgenommen, welches eine Verbindung einging. Streitigkeiten über die Benutzung eines Waldes verschafften den Anlaß zum Kriege. Die Urner zogen über den Gotthard, Ungehorsame aus anderen Orten mit ihnen; den Abt von St. Gallen erinnerte die Tagsatzung die Seinigen nicht mitziehen zu lassen; die Urner hingegen mahnten ihn zur Hülfe. Nicht von dem Rechte der Sache, wohl aber von der Bundespflicht überzeugt, liessen endlich auch die anderen Orte ihre Hülfe nachfolgen, im November 1478. Wie an rohe Barbaren und voll Zuversicht auf ihre Sache hatte die mailändische Regierung an sie geschrieben und ihnen auch die bei Erneuerung des Capitulates bezahlten Summen vorgeworfen. Umsonst wurde Bellenz belagert, und man schrieb auch diesen schlechten Erfolg der Schonung für Waarenlager zu. Bernerische Vermittler liefen Gefahr, von den Belagerten und den Belagerern mishandelt zu werden. Schon hatten die überlegenen Mailänder sich bis hinter Lauis zurückgezogen, als der eingetretene Winter die Eidsgenossen bewog das Feld zu verlassen. Nur wurde der Eingang des Livinerthales mit 600 Mann besetzt. In ihrer festen Stellung zu Giornico (Irnis) sollten diese am 23sten December abgeschnitten und von 15,000 Feinden erdrückt werden. Die Angegriffenen hatten die Gewässer des Tessins über den Stalden herunterfliessen lassen. Mühsam strebten die Angreifenden über die sich bildende Eisdecke heran, als die Eidsgenossen auf Fußeisen gestützt unter sie herabstürzten. 1500 Todte ließ das aufgelöste Heer der Mailänder auf dem Schlachtfelde liegen, und Viele ertranken. Acht Feldstücke, viele andere Waffen und Beute blieben den Siegern. Frankreichs Einfluß verschaffte Mailand einen leichten Frieden; der Verkehr der Eidsgenossen erhielt Begünstigungen, Uri in Livinen einige Erweiterungen."

wecken. In Mailand gelang ihm Nichts, man achtete Simonettas Verwaltung zu hoch; dagegen gingen der Herzog von Bari und der Mohr rasch auf seine Propositionen ein und verliessen die ihnen angewiesenen Verbannungsorte, sowie sie von Neapel mit Geld und Leuten versehen worden waren. Lodovico il Moro, welcher sich mit Ibieto del Fiesco verbunden hatte, kam gegen Ende des Januars 1479 in Pietra Santa an. Hier vereinigte sich Roberto von S. Severino mit ihm, und sie beschlossen Anfangs Toscana nach verschiedenen Richtungen hin zu plündern, um dadurch die Regentin zu verleiten, daß sie Truppen zu ihrer Bekämpfung und zu der Florentiner Hülfe nach Toscana senden und Mailand dadurch entblößen möchte. Die Beute lockte unter Robertos Fahnen ganze Schaaren. Als sich die Verbündeten in Toscana nicht mehr halten konnten, führte Roberto seine Leute über die Magra und befestigte sich im Varese im Genuesischen.

Hier zerstreute sich wieder ein großer Theil des Heeres. Die beiden Sforza aber und Roberto erliessen ein Manifest an die Bewohner der Lombardei, in welchem sie erklärten, sie kämen nur, um die Herzogin und den Herzog von der Tyrannei des Francesco Simonetta zu befreien. Nach der Eroberung des Castells von Montanano erwarteten sie Ibieto del Fiesco und Lodovico Fregoso, um Campiano im Tarothale anzugreifen, während Giovanni Conte, Giam Battista dell' Anguillara und Gian Jacopo de' Triulzi den Borgo della Valle di Taro besetzten. Jene zogen sich nach dem Varese zurück, wo
1479 der Herzog von Bari am 29sten Julius 1479 starb [1]). Der König gab das Herzogthum dessen Bruder Lodovico. Lange hielt dieser, sowie Roberto und Ibieto, den mailändischen Hof durch Unterhandlungen hin; als sie aber sich so gerüstet sahen, wie sie es wünschten, sandten sie einen Trompeter ins feindliche Lager und foderten zum offenen Kampfe heraus. Plötzlich im August wandten sie sich in die Gebirge, erschienen dann bald darauf vor Tortona, dessen Commandant Donato Raffagnino bestochen war; der Mohr hielt den 23sten August

1) „dicesi che fu avelenato, altri dissero esser proceduto per l'incredibile grassezza." Corio l. c. p. 430.

seinen Einzug und nahm die Stadt Namens seines Neffen in Besitz. Viele benachbarte Orte ergaben sich ebenfalls. Das mailändische Heer lagerte bei Voghera. Alles sah einem Kampfe entgegen, als sich plötzlich Lodovico mit seiner Schwägerin versöhnte und am 7ten September auf das freundlichste am Hofe in Mailand empfangen ward. Alle seine Anhänger, selbst die Verbannten, erhielten eine Amnestie und die Erlaubniß zur Rückkehr [1]).

Auch Roberto ward eingeladen die Waffen niederzulegen und wieder in die Dienste der Herzogin zu treten. Er erklärte, er wolle dies gern, könne aber nicht, solange sein persönlicher Feind, Simonetta, an der Spitze der Regierung stehe. Der Mohr und seine Anhänger drangen nun in die schwache Herzogin, ihren treuen, redlichen Diener, den alten Simonetta, aufzuopfern; sie gab nach. Nun erklärten sie, gegen diesen Mann lasse sich ohne Gefahr Nichts thun, wenn man ihn und seine vornehmsten Anhänger nicht gefangen nehme; die Herzogin gab nach. Am 10ten September wurde der Befehl zur Verhaftung Francesco Simonettas, seines Bruders Giovanni, seines Sohnes Antonio und seiner nächsten Freunde unterschrieben. Die Herzogin machte die Revolution an ihrem Hofe allen italienischen Staaten als ein glückliches Ereigniß bekannt und schmähte selbst, um sie zu motiviren, auf Simonetta; Roberto kehrte zurück und ward hochgeehrt und belohnt

1) Die Herzogin ließ sich in dieser Zeit sehr leiten durch Antonio Tassino, aus guter Familie von Ferrara. Er war sehr schön und liebenswürdig und war bei Lebzeiten Galeazzo Marias als Kämmerier an den herzoglichen Hof gekommen. Er gewann die Liebe und das Vertrauen der Herzogin ganz; dem Simonetta schien er deshalb gefährlich, und dieser suchte ihn zu stürzen. Antonio bemerkte was ihm bevorstand, verstellte sich, und er war es der die Herzogin zu bewegen wusste, die Versöhnung mit dem Mohr zu suchen, ohne daß Simonetta auch nur ein Wort erfuhr, bis er Nichts mehr ändern konnte. Rosmini l. c. p. 86—88. Nachher behandelte Antonio den Mohren und Roberto wie seine Creaturen, ließ sie antichambriren u. s. w. Um nicht Antonio auf den Einfall kommen zu lassen, Simonetta wieder an den Hof zu rufen, verstellte sich Lodovico, bis dessen Anmaßung so entsetzlich wurde, daß er, nachdem das Castell fast ganz in seiner Gewalt war, auch die Rocca verlangte, wie weiter unten erzählt werden wird.

für seine ausgezeichnete Tugend und stets bewiesene Treue[1]).

An Simonettas Stelle trat nun Lodovico der Mohr. Alle die eine Anstellung oder einen Vortheil von der Regierung zu hoffen hatten, gehörten hinfüro zu seiner Partei, und durch ein herzogliches Decret vom 1sten Januar 1480 erhielt er die Anführung von 150 schweren Reitern und eine Besoldung von 16,000 Ducaten im Frieden; im Kriege aber 200 schwere Reiter, 25 leichte Reiter und 22,000 Ducaten[2]).

Bei weitem einflußreicher bei der Herzogin als der Mohr war aber noch deren Geliebter, Antonio Tassino von Ferrara, welcher zuletzt so frech war, das Commando der Rocca in Mailand für seinen Vater Gabriele zu fodern und sich dadurch in Besitz der festesten Puncte der Stadt zu setzen, da das Castell ohnehin von seinen Winken abhing.

Der Commandant der Feste, Filippo Eustachio, behauptete dem ermordeten Herzog noch geschworen zu haben, die Rocca Niemandem als dessen ältestem Sohn zu überantworten. Antonio machte sich bereit zu einem Gewaltstreich, allein Filippo und der Marchese Pallavicino de' Pallavicini, der Oheim des Herzogs, vermochten diesen sich selbst nach der Rocca zu begeben und die Beweggründe dazu bekannt zu machen. Die Herzogin war wüthend; sie drohte sich an denen zu rächen, in deren Gewalt ihr Sohn war. Dieser foderte hierauf neben Anderem auch, daß Gabriele Tassino und alle seine Söhne auf zehn Jahre aus dem mailändischen Gebiet verbannt würden. Sie unterschrieb endlich alle Bedingungen die man ihr vorlegte, und welche sie aller Macht und Herrschaft beraubten; sie sah ein, daß sie in Lodovicos Gewalt war[3]).

Die Partei welche nun den Herzog leitete und an deren Spitze Lodovico stand, wünschte, um den französischen und sa-

1) Rosmini l. c. p. 85.

2) Rosmini l. c. p. 86.

3) Antonio und die Seinigen gingen nach Ferrara, wo er noch im Jahre 1495 lebte und an dem Hofe des Herzogs gesehen wurde. Später findet sich keine Nachricht mehr. Rosmini l. c. p. 94.

voyschen Hof nicht zu beleidigen, daß alle weiteren Schritte zu formeller Niederlegung der Regentschaft durch die Herzogin von dieser ausgehen möchten. Dazu suchte man sie durch eine Reihe von Decreten, welche ihren Stolz kränkten, zu bringen, und es gelang. Die Herzogin wollte Mailand verlassen; mit den besten Worten hielt sie der Herzog und seine Umgebung noch zurück, inzwischen aber machte man Simonetta den Proceß; der Herzogin selbst ward ein Schreiben abgedrungen, wodurch sie dessen Richter, Alles seine Feinde, ernannte, wie sie Lodovico haben wollte. Simonetta ward zum Tode verurtheilt, und den 30sten October 1480 in Pavia enthauptet. 1480
Sein Bruder Giovanni ward nach Vercelli in die Verbannung geschickt [1]).

Nach Simonettas Tode, zu welchem er der Herzogin noch bedurft hatte, hatte Lodovico gar Nichts mehr zu fürchten, wenn er die letzten Schritte that, die Herzogin zu vertreiben. Er stellte dem jungen Herzog vor, wie alle böse Laune seiner Mutter nur herrühre von den treulosen Einflüsterungen und den feindlichen Plänen ihrer Umgebung. Durch ein Decret ward ihr auch diese geraubt und eine neue Dienerschaft aufgezwungen. Dann hatte sie genug, und kein Bitten und Flehen hielt sie mehr in Mailand zurück; sie wollte sich selbst ermorden, wenn man sie nicht gehen lasse.

Man bestimmte ihr 25,000 Ducaten jährlich; für 50,000 Ducaten Juwelen, die nach ihrem Tode wieder in den Schatz geliefert werden sollten; ein für allemal 10,000 Ducaten als Geschenk, und zur Residenz erhielt sie Schloß und Ortschaft Abiategrosso. Am 2ten November 1480 verließ sie Mailand; 1480
am 3ten ward Lodovico zum Vormund seines Neffen und zum Regenten des Herzogthums von Gian Galeazzo selbst ernannt.

Sobald der Mohr sich im Besitz der Staatsgewalt sah, dachte er darauf, die Partei, deren Betrieb er seine Erhebung verdankte, wieder herabzustürzen und sich von ihr unabhängig zu machen. Er wandte sich deshalb mit besonderer Gunst den Guelfen, namentlich dem Marchese Pallavicino und Filippo Eustachio zu, während er sich von den Ghibellinen, besonders

1) Corio l. c. p. 432.

von Roberto, vorsichtig entfernte. Roberto über die Zurücksetzung aufgebracht, benahm sich im Staatsrath ungestüm, und als er auch damit Nichts ausrichtete, verließ er plötzlich und ohne Urlaub am 17ten September 1481 Mailand und ging nach seinem Schlosse Castelnuovo di Tortona. Pietro del Verme war im Besitz von Voghera; Pier Maria de' Rossi besaß im Parmesanischen San Secondo, Torgiara, Colarno und andere Burgen; sie wurden durch das Gerücht geängstigt, Lodovico wolle ihnen ihre Lehen nehmen; sie schlossen sich ebenso bereitwillig wie Ibieto und Gian Luigi del Fiesco an Roberto an. Lodovico that Schritte, diesen zur Rückkehr nach Mailand zu bewegen, doch umsonst. Nun wurde er in Castelnuovo belagert von Constanzo Sforza, Herrn von Pesaro, und Gian Jacopo de' Triulzi. Eines Tages als er einen Ausfall machte, ergaben sich die Einwohner von Castelnuovo, welche der Noth genug glaubten für ihn ertragen zu haben, den Mailändern, und ihm blieb nur die Flucht übrig nach Venedig, wohin er sich durchschlug [1]).

Hierauf zog das mailändische Heer gegen Pier Maria;
1482 dieser erlitt bis in den Mai 1482 einen Unfall nach dem anderen, und die meisten seiner Anhänger gaben ihn auf und verliessen ihn. In dieser Noth wandte sich Pier Maria um Hülfe nach Venedig, welche Republik damals eben in sehr gespannten Verhältnissen mit Herzog Ercole I. von Ferrara war. Die Venetianer verlangten für die Hülfstruppen welche sie dem Rosso schicken wollten, freien Durchzug durch das Ferraresische; er ward ihnen verweigert; bald darauf begann der Krieg. Der Kampf zwischen Venedig und Ferrara theilte aber nun ganz Italien in zwei Parteien. Mit Venedig waren der Papst, Genua, Siena, der Malatesta von Rimini, und als Feldhauptmann dieser Liga trat Roberto von S. Severino auf. Die entgegenstehende Liga von Mailand, Florenz, Neapel, Mantua und Giovanni Bentivoglio von Bologna ernannte zu ihrem Feldhauptmann Federigo von Urbino. Gegen den Herzog von Ferrara ward ein Sieg nach dem andern erfochten; dagegen ward der Papst von dem Herzog von Calabrien

1) Rosmini l. c. p. 110.

hart bedrängt, bis Roberto Malatesta von Rimini die Neapolitaner in der Nähe von Velletri gänzlich aufs Haupt schlug. Während des Krieges starb im September 1482 Pier Maria in hohem Alter; er hinterließ einen ehelichen Sohn Guido und einen unehelichen Beltramo, welche sich in die Erbschaft zu theilen hatten, von denen aber der Letztere die sforzeschische Partei ergriff und den Bruder mit Krieg überzog; Guido ward dadurch gezwungen im October von Mailand Frieden zu suchen. Im December 1482 kam dann auch zwischen den 1482
meisten übrigen Krieg führenden Mächten der Friede zu Stande, nur die Venetianer setzten den Kampf fort. Unbedeutend war eine Diversion, welche auf venetianischen Betrieb die Graubündner in die mailändischen Lehen Gian Jacopo Triulzis machten; unbedeutend die erneuerte Empörung Guidos de' Rossi, welcher mit venetianischem Gelde die bei der früheren Ausgleichung verlorenen Burgen wieder zu gewinnen hoffte; denn jene wurden durch Gian Jacopos Bruder Renato zurückgeworfen, dieser verlor nun auch das an die Mailänder, was ihm früher noch gelassen worden war. Der Papst sprach über die Venetianer im Mai 1483 den Bann aus, diese aber ver- 1483
folgten ihre Siege gegen Mailand, bis der Herzog von Calabrien ihren Feldhauptmann Roberto von S. Severino auf das Bergamaschische zurückdrängte; bald darauf errang Roberto neue Vortheile, alle Versuche ihn von der Treue gegen Venedig abzuziehen scheiterten.

Während so unter mancherlei Wechsel das Jahr 1483 sich zu Ende neigte, entspann sich in Mailand eine Verschwörung gegen Lodovicos Person. Es waren die Ghibellinen, welche zuerst den Mohren gehoben hatten, dann von ihm zurückgesetzt worden waren, welche sich durch seine Ermordung rächen und die Herzogin Bona wieder an die Spitze der Regierung stellen wollten [1]). Lodovico sollte am S. Ambrosientage beim Eintritt in die Kirche di S. Ambrogio ermordet werden; er fand die Thüre wo die Verschworenen seiner harrten zu sehr von der Volksmenge beengt und wählte einen anderen Ein-

1) Fra Ugo Baretino, der Beichtvater der Herzogin Bona, war unter den Verschworenen. Corio l. c. p. 440. b.

gang, dies rettete ihn; denn als hernach anderwärts einer der Verschworenen, Luigi da Vimercato, auf eine verdächtige Weise Erkundigung einzog und man ihn einen versteckten Dolch tragen sah, ließ man ihn festnehmen und war bald im Besitz des ganzen Geheimnisses, dessen übrige Theilnehmer sich durch die Flucht retteten. Luigi ward hingerichtet am 27sten Februar 1484.
1484

Auch in diesem Jahre ward der Krieg fortgesetzt. Die Venetianer suchten durch Friedensunterhandlungen Zeit zu gewinnen. Roberto lagerte bei Orci Nuovi und gedachte von da aus im Mai über den Oglio zu setzen; der Herzog von Calabrien lagerte sich ihm gegenüber bei Quinzano. Roberto zog sich nach Verola zurück, und der Herzog von Calabrien that Nichts mehr, was ein Resultat des Kriegs hätte herbeiführen können, da unterdessen zwischen ihm und Lodovico die hinderndsten Misverhältnisse entstanden waren.

Der Herzog Gian Galeazzo war schon im Jahr 1480 mit Isabellen, der Tochter Herzog Alfonsos von Calabrien, feierlich verlobt; doch hatte man die Vollziehung der Ehe noch verschoben, weil Gian Galeazzo damals erst zwölf Jahre alt war. Er erschien nun recht wohl in einem Alter, um Ehemann sein zu können, allein Lodovico zögerte immer noch ihn als mündigen Monarchen zu behandeln. Alfonso kam daher auf den ganz richtigen Schluß, Lodovico gehe mit nichts Geringerem um, als Zeit zu gewinnen um den Neffen ganz und gar zu unterdrücken; dies führte auf der einen Seite zu Vorwürfen und zu dem Vorsatze, nicht länger zum Besten eines Mannes siegen zu wollen, der als Isabellens bitterster Feind erschien. Auf der anderen Seite dachte Lodovico, sobald er dies bemerkte, darauf, sich des Herzogs von Calabrien zu entledigen, und da damals die Venetianer eine Flotte gegen die neapolitanischen Küsten ausrüsteten, schrieb plötzlich der Mohr an Alfonso, er möge in sein väterliches Reich eilen um dies zu vertheidigen; der Staat von Mailand wolle ihn unter diesen Umständen durch den Oberbefehl des Heeres nicht länger von seinen eignen bedrohten Landschaften fern halten. Zugleich aber sandte Lodovico einen Boten an Ercole, den Herzog von Ferrara, und übertrug diesem die weitere Führung des Krieges.

Es kam hierauf gegenseitig zu Erklärungen, welche die obwaltenden Misverhältnisse nicht eben ausglichen; die Venetianer aber, welche jetzt ebenfalls dem Frieden geneigter wurden, benutzten die Umstände zu Anknüpfung neuer Unterhandlungen, welche im August mit dem Frieden von Bagnuolo endigten. Nur wenige Tage nach Abschliessung desselben starb auch Papst Sixtus IV., in der letzten Zeit die Hauptquelle aller Unruhen in Italien.

Für Mailand kehrte nun auf einige Zeit die Ruhe wieder; nur die Walliser hatten noch eine Fehde mit dem Herzog; sie klagten über hohe Zölle; die Graubündner standen ihnen bei. Auch der Bischof in Wallis, Jost von Sillinen, gerieth mit dem Grafen von Arona in Streitigkeiten. Pietro Bergamino ward von den Wallisern zurückgedrängt; die Brücken von Urco und Creola wurden von ihnen besetzt. Gian Jacopo de' Triulzi übernahm nun die Unterhandlung, und es gelang ihm im Junius 1485 auch diese Fehde auszugleichen[1]). 1485

Im folgenden 1486sten Jahre nahmen mailändische Hülfs- 1486
truppen unter Gian Jacopo de' Triulzi, unter dem Grafen Marsilio Torello und unter dem Grafen di Cajaccio an dem Kampfe des Königes von Neapel gegen seine empörten Barone und gegen den Papst Theil, und der Triulzio war bei den in Rom stattfindenden Friedensunterhandlungen besonders thätig; im August 1486 endigten diese mit einem Frieden, welcher dem südlichen Italien die Ruhe wiedergab.

Ruhig verfloß inzwischen diese ganze Zeit für den mailändischen Staat; auch das Jahr 1487. Lodovico ließ allmälig 1487
seine eigentlichen Absichten mehr durchblicken; er übertrug die Befehlshaberstelle im Castell von Pavia einem ihm ganz ergebenen Manne; doch stieg trotz dieser Intriguen sein Ansehn mehr und mehr, als Genua sich in demselben Jahre Mailand von neuem unterwarf. Im Jahre 1484 war nämlich, während bei Sarzana Florentiner und Genueser noch sich feindlich begegneten, Battistino von dem ehrgeizigen Erzbischof Paolo Fregoso gestürzt und mit Weib und Kind gefangen genommen worden[2]).

1) Rosmini l. c. p. 132.

2) Macchiavelli l. c. p. 302. Corio l. c. p. 440.

Paolo selbst trat wieder als Doge auf. Während des Krieges in jener Zeit war Sarzana von Agostino Fregoso besetzt worden, und die Florentiner hielten sich durch den Frieden von Bagnuolo berechtigt ihm den Besitz dieser Herrschaft zu entreissen. Agostino in seiner Noth übergab Sarzana der Bank von S. Giorgio, welcher ohnehin der größte Theil des genuesischen Gebietes verpfändet war. Der Kampf zwischen der Bank und Florenz um den Besitz von Sarzana zog sich
1486 hin bis in das Jahr 1486, wo Innocenz VIII. Versuche machte die feindlichen Parteien mit einander zu versöhnen; doch schlugen auch diese fehl, und die Genueser berannten endlich die Burg Sarzanello bei Sarzana, welche von den Florentinern besetzt war, bis ihr Heer geschlagen und Luigi del
1487 Fiesco gefangen ward. Bald darauf im Jahr 1487 ergab sich Sarzana an die Florentiner; in Genua aber *glaubte* der Doge sich bei weiterem Vordringen der Florentiner *nicht halten* zu können und bot dem Herzog von Mailand die Oberhoheit von Genua an, wenn ihm in der augenblicklichen Noth geholfen würde.

Lodovico ging auf die seinem Mündel gemachten Vorschläge ein; allein kaum hatte er in Genua einige Rechte, als er die Herrschaft im vollen Umfange wollte. Er selbst reizte und ermunterte die dem Dogen feindliche Partei, bis sie zu Unruhen fortschritt, den Erzbischof in das Castelletto trieb und, sobald mailändische Truppen einrückten, den Beschluß faßte sich Mailand ganz zu unterwerfen. Als der Erzbischof die Sache soweit gediehen sah, erbot er sich das Castelletto gegen eine jährliche Pension von 6000 Gulden zu übergeben, was angenommen ward, und den letzten October 1488 gingen 16 Genueser als Deputirte nach Mailand, um dem Herzoge zu huldigen. Agostino Adorno ward zum mailändischen Statthalter in Genua von Lodovico ernannt.

Je fester sich der Mohr durch sein kluges Benehmen in der Lombardei stellte, je argwöhnischer ward nun aber der Herzog von Calabrien; es blieb am Ende für Lodovico, wenn er nicht offenbar brechen wollte, Nichts übrig als die Vollziehung der Ehe mit Alfonsos Tochter zu betreiben und dadurch zunächst allen Argwohn niederzuschlagen. Am 1sten Fe-

bruar 1489 hielt die Prinzessin ihren prachvollen Einzug in Mailand, und im December 1490 gebar sie einen Sohn, welcher den Namen des Urgroßvaters, des Stifters der sforzeschischen Dynastie, Francesco, erhielt[1]). 1489

Nachdem Lodovico durch die Verheirathung des Neffen die öffentliche Meinung sicher genug gemacht zu haben glaubte, um ihr wieder Etwas bieten zu dürfen, setzte er in Umlauf, daß die Befehlshaber der Castelle von Mailand und Trezzo sich mit Kaiser Friedrich III. in Verbindung gesetzt hätten, um diesem die ihnen anvertrauten Schlösser und zugleich ihn selbst (Lodovico) und den Herzog gefangen zu überliefern. Der Herzog selbst ward von der Wahrheit dieser Angaben überredet, und die Befehlshaberstellen in allen den festesten Schlössern des Herzogthumes wurden Lodovicos Creaturen übergeben. Im Januar 1491 heirathete dann Lodovico Beatricen, die Tochter Ercoles von Este, dessen Sohn aber, Alfonso von Este, Annen, die Schwester des jungen Herzogs von Mailand.

Die Folge dieser Heirath waren die eifersüchtigsten Streitigkeiten zwischen Beatricen, welche den glänzenderen Hofstaat und den größeren Einfluß hatte, und Isabellen, welche sich überall zurückgesetzt sah. Lodovico, statt solche Zwiste zu hindern, förderte sie, bis Isabella ihn geradezu einen Usurpator nannte, der sich die höchste Gewalt noch anmaße, nachdem doch der Herzog zur Volljährigkeit gelangt sei. Hierauf ließ der Mohr durch Gian Jacopo de' Triulzi dem Könige Ferdinand wissen, wie gerechten Grund er habe, sich über dessen Enkelin zu beklagen, da er kaum seines Lebens mehr sicher sei, wenn man ihren Reden Absichten unterlegen wollte; aus dem Heere, welches in die festen Plätze als Besatzung vertheilt war, entfernte er Alle auf die er nicht rechnen konnte; noch fragte er bei solchen Veränderungen den Herzog und wusste durch seine List dessen Genehmigung dazu zu erhalten; als er aber sich auch des Staatsschatzes bemächtigt und diesen in seine Gewalt gebracht hatte, handelte er ganz als Herr, entfernte auch aus Civilämtern Alle auf die er nicht rechnen konnte und setzte dafür seine Creaturen ein, wodurch er ganz von selbst zum Fürsten des Landes wurde.

1) Rosmini l. c. p. 147.

1492 Diese Umänderungen hatten statt im Jahre 1492. Die weiteren Begebenheiten dieses Jahres, inwieweit der Staat und Hof von Mailand daran Antheil nahm, hängen zu nahe mit den Erfolgen der nächsten Folgezeit in Italien zusammen, als daß sie hier noch ihren Platz finden könnten, und wir brechen hier die Geschichte von Mailand selbst ab, um in zwei nachfolgenden Capiteln noch die innere Geschichte von Genua von 1250 bis 1458 [1]), und einen kurzen Abriß der Geschichte der Markgrafen von Monferrat von 1250 bis 1492 zu geben.

Wir verlassen den Staat von Mailand, den wir im Jahre 1250 noch in eine Reihe zum Theil ziemlich unbehülflicher und in sich entzweiter Freistaaten gesondert antrafen, im Jahr 1492 als eine auf militärischem Despotismus ruhende Monarchie, welche für die in ihr waltende höchste Macht keine Schranken enthält, als die welche die Berücksichtigung des frischen, raschen Unternehmungsgeistes einzelner muthiger, gewandter Männer, oder die Beweglichkeit und Unzufriedenheit eines im Ganzen leichtlebenden und deshalb leichtsinnigen Volkes dem verständigen Herrscher von selbst auflegt. Es ist ein Staat, in welchem das Edelste gedeiht, wenn der Herrscher ein großer Mensch ist; in welchem das Scheuslichste möglich ist, wenn der Herrscher in sich keinen Halt dagegen findet; es ist ein Staat, wie ihn ausserdem das christliche Mittelalter selten, das mahomedanische fast überall dem Historiker darbietet.

1) Von diesem letzteren Jahre an ist die Geschichte von Genua oben schon mit der Geschichte Mailands in Verbindung fortgeführt worden.

Viertes Capitel.

Geschichte von Genua vom Jahre 1250 bis zum Jahre 1458.

1. Bis auf den Waffenstillstand mit Venedig im Jahre 1271.

Das was hier zunächst über die Verfassung von Genua in dem Augenblicke, wo wir die Geschichte dieser Stadt als eines besonderen italienischen Staates aufnehmen, zu sagen ist, schliesst sich eng an das im zweiten Bande (Seite 82 und 223) über denselben Gegenstand Bemerkte an. Über den Unterschied also des damaligen städtischen durch die Ämter in den Compagnieen entwickelten Adels, von dem früheren an Schöffenbarfreiheit und Lehenbürtigkeit geknüpften, sowie über den Gegensatz der Stadt Genua gegen die unterthänigen Ortschaften, und des Compagnieadels gegen den zum Theil nur halb zu Genua haltenden Landadel, der aus ehemaligen Gaugrafenfamilien (den s. g. Markgrafen), aus ehemaligen erzbischöflichen Capitanen (den s. g. Grafen) und aus ritterlich freien Leuten bestand, braucht hier Nichts erwähnt, sondern nur an das Frühere erinnert zu werden [1]).

1) Ich kann nicht unterlassen hier zugleich zwei Stellen Dantes anzuführen, in denen mit kurzen Zügen der Charakter Genuas im 13ten Jahrhundert vortrefflich ausgesprochen wird. Die eine ist aus der Hölle XXXIII. v. 151 sq.

Ahi Genovesi, uomini diversi
D'ogni costume, e pien d'ogni magagna,
Perchè non siete voi del mondo spersi?

Die andere aus dem Paradies IX. 92. ist dem Genueser Folchetto da Marsiglia in den Mund gelegt:

— — — la terra ond'io fui,
Che fè del sangue suo già caldo il porto.

Ich kenne in der ganzen Geschichte kein Volk, wo Menschenverachtung und daraus hervorgehende Treulosigkeit, Verhöhnung, Grausamkeit, Streitlust so alle Einzelnen durchdrungen hat, wie es im Mittelalter bei den Genuesern der Fall ist. Es ist in dem Genueser ein Wesen, das nir-

1250 Genua zerfiel politisch noch im Jahre 1250 in die eigentliche Stadt (**civitas**) und die Vorstadt (**burgus**). Beide Stadttheile hatten völlig gleichen Antheil an der Regierung, und dieser Antheil ward durch die bürgerlichen Eidsgenossenschaften oder Compagnieen geübt. Vier Compagnieen waren in der Stadt; vier andere im Borgo.

Schon im zwölften Jahrhundert standen zuweilen Podestaten an der Spitze der Stadt; doch wechselte diese Einrichtung noch ab mit der der Consules Communis, deren gewöhnlich sechs, aus jedem Stadttheile drei gewesen waren, bis zum Jahre 1217. Von dieser Zeit an war die oberste executive Gewalt bis 1250 fortwährend in den Händen von Podestaten gewesen. Diesen fremdher berufenen Gewaltsboten standen früher zuweilen unter dem Titel Consules Maris, zuweilen unter dem Titel Rectoren, oder **consules pro rationibus communis faciendis** einheimische Beamtete zur Seite; zuweilen vier, zuweilen sechs zu gleichen Theilen aus den beiden Stadthälften gewählt.

Bald nachdem aber die Podestatenregierung stätig zu werden anfing, und zwar im Jahre 1218 durch den Podestà Lambertino di Guido de' Bonarelli aus Bologna, ward auch für diesen Antheil der eingeborenen Bürger an der Administration eine feste Form erfunden, und das Collegium der Achter (der acht edlen Herren, oder wie sie später hiessen, der Schlüsselmeister[1]), **clavigeri**, der Republik) eingerichtet. Die acht Mitglieder dieses Collegiums waren durch die Compagnieen aus jeder derselben einer erwählt. Die Wahl ward jedes Jahr erneut.

Bei dem Justizwesen hatte der Podestà andere Behörden zu seiner Seite. Aus alter Zeit her noch war aus dem Schöffencollegium das Collegium der Consules Placitorum

gends eine Stätte kennt, da es ruhen möchte, weshalb ich die Genueser, wenn man das Wort nicht misverstände, ein unstatthaftes Volk nennen würde.

1) Der Name clavigeri ging auf die Achter etwas später über, doch auch noch vor 1250. Vorher scheinen einige clavigeri besonders bestanden zu haben, welche die Aufbewahrung der städtischen Gelder als Geschäft hatten.

oder Justitiä übrig. Es hatte sich sehr verändert, und einzelne Veränderungen dieser Art, besonders wie dies Collegium nach und nach aus aller Beziehung zu dem Erzbischof kam, sind früher erwähnt worden. Zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts wurden die Consules Placitorum zu gleichen Theilen aus den Compagnieen gewählt. Nämlich die Compagnieen der Stadt hatten ein eignes Gericht für Rechtssachen, bei denen beide Theile Glieder der Stadtcompagnieen waren; dies Gericht ward mit vier Richtern (aus jeder Compagnie einem) jährlich besetzt, und die Richter hiessen **consules placitorum quatuor compagniarum civitatis** [1]). Ebenso hatte der Borgo sein besonderes Gericht, dessen Beisitzer **consules quatuor compagniarum de versus burgum** hiessen [2]). Endlich war ein ganz gleiches Gericht vorhanden von vier Richtern für Streitigkeiten zwischen Gliedern der Stadtcompagnieen mit Gliedern der Borgocompagnieen und umgekehrt [3]), welches Gericht gewöhnlich **de medio** genannt wird. Von den vier Richtern **de medio** gehörten, wie sich aus Vergleichung der erwähnten Richter finden lässt, immer zwei der Stadt, zwei dem Borgo an. Endlich war noch ein besonderes Gericht vorhanden für Streitigkeiten der Einwohner Genuas mit Fremden, oder besser gesagt, zwischen Gliedern der acht Compagnieen und ihren Untergebenen und Angehörigen einerseits, und solchen Leuten die nicht in den Compagnieen selbst waren oder vertreten waren andrerseits. Dies Gericht hatte nur zwei Richter, die Consules Foritanorum, aus dem Borgo einer, aus der Stadt der andere.

Es scheint daß man in Genua am leichtesten zu diesen letzten Richterstellen gelangen konnte; denn es findet sich, daß die Namen neu in Ämtern erscheinender Familien sehr oft zuerst unter den Consules Foritanorum vorkommen; einige Na-

1) Der Titel findet sich in dieser Vollständigkeit bei Muratori scrr. vol. VI. p. 414.

2) Der Titel findet sich in dieser Vollständigkeit bei Muratori l. c. p. 454.

3) „Consules electi pro justitiis inter habitantes in quatuor compagniis versus burgum definiendis." Cf. Murat. l. c. p. 382.

men erscheinen nur bei diesen Beamtungen, sie scheinen es also nicht weiter gebracht zu haben.

Die Gerichte erlitten im dreizehnten Jahrhunderte in ihrer Besetzung mancherlei Revolutionen. Im Jahre 1215 übernahmen nämlich die Consules Communis das Fremdengericht und besetzten es mit einem aus einer fremden Stadt berufenen Rechtsgelehrten. Wahrscheinlich war es eine Maßregel politischen Ursprungs, indem man den Fremden nicht mehr Richter aus den Compagnieen geben wollte, sie umsomehr von der Unparteilichkeit des Urtheils zu überzeugen. Im folgenden Jahre geschah ganz Ähnliches in Beziehung auf die übrigen drei Gerichte; auch sie wurden von dem Jahre 1216 an durch drei fremdher gerufene Rechtsgelehrte besetzt. Im Jahre 1227 machte man einen Versuch, in diesen drei Gerichtshöfen wieder einheimische Richter und zwar in jedem drei zu constituiren; doch schon 1228 kehrte man zu der seit 1216 bestehenden Ordnung zurück; 1247 änderte man nochmals; in allen vier Gerichtshöfen finden sich wieder Genueser, in jedem zwei; so blieb es dann längere Zeit [1]).

Eine höhere Instanz für Civilsachen bildete das Gericht des Podestà, welcher als Beistand einen gelehrten Juristen, der nicht aus der Stadt und Landschaft von Genua sein durfte, mitbrachte [2]). Die Criminaljustiz ward vom Podestà geübt, und zu diesem Ende begleitete denselben ein zweiter Richter, welcher gewöhnlich so bezeichnet wird: **judex ad maleficia audienda.**

Ausser der administrativen Behörde der Achter, welche ursprünglich das ganze Geld- und Güter-Wesen der Republik unter sich hatten, dann aber den größten Einfluß auf den ganzen Staat gewannen; ausser der executiven (polizeilichen und militärischen) Behörde des Podestà; ausser den verschie-

1) Erst zum J. 1266 sind wieder die Namen der Consuln aufbehalten; es finden sich in diesem Jahr wieder für jeden Gerichtshof nur Einer und fremde. (Muratori scrr. vol. VI. p. 537.)

2) Dieser Richter des Podestà wird bezeichnet als „consul civium et foritanorum" (Muratori scrr. VI. p. 441.) und als „judex, qui ex altera parte palatii gerebat vicem potestatis" (ibid. p. 456.).

denen Gerichtshöfen war in Genua noch ein Schreiberamt oder eine Canzlei. Vor dem Jahre 1230 waren vier Schreiber, seitdem fünf, später, seit 1238, sechs. Ihr Amt war sehr wichtig und gewährte den größten Einfluß, da ihnen die Abfassung aller Decrete, Edicte, administrativen Erlaßschreiben und Correspondenzen der Republik anheimfiel; Einer aus dem Schreibercollegium war Staatssiegelbewahrer und führte den Titel Cancellarius. Im Jahre 1249, dem ersten Jahre, in welchem einer aus dem Geschlechte di Fiesco (de **Flisco**) im Rathe der acht edlen Herren erscheint, sind mit ihm zugleich der Canzler und vier ehemalige Stadtschreiber Beisitzer.

Während einige in den Compagnieen der Stadt angesehne Geschlechter (wie die Malloni, Anglotti di Caffara, Barbavara, Alberici, Fornari, Striapori, eine Linie der Guerci, die Tornelli, die de Castello, die de Pallo und della Volta), sowie ähnliche in den Compagnieen des Borgo (wie die Doria, Lercari, Picamili, eine andere Linie der Guerci, die del Nero, Lomellini, Usus maris, Grilli, Domoculta, del More, Marini, Cigala, Falamonica, Sardena, Ghisulfi del Campo, Gattilusi und andere) sich besonders in Gerichtsämtern auszeichnen, doch auch bei dem Antheil an administrativen Angelegenheiten nicht zurückstehen, sieht man andere und zwar die stolzeren Familien nur administrative Thätigkeit und militärische Ehren zu Lande als Venner der Stadt und des Borgo (Gonfalonieri), zur See als Admirale (Admiraldi) suchen; (so die Avogati, Scoti, Spinola, Malocelli, della Croce, die Embriaci, del Pevere oder Peverelli, die Turchi oder del Turca); ja die stolzesten von allen, die Fieschi von Lavagna, die Grimaldi, die Venti, entschlossen sich auch zu der administrativen Thätigkeit im Collegio der Achter theils erst später, theils nicht oft [1]).

1) Viele von diesen Adelsnamen verschwinden später, und nicht immer, wie bei den Embriaci und Zaccharia (auch eine der ersten Familien), durch Aussterben des Geschlechtes; viel öfter weil bei den vielfachen Unruhen und Bewegungen in Genua nicht bloß die Hauptparteien

Für diese stolzeren Familien waren die Podestatenstellen in den Genua unterthänigen Ortschaften an der liguríschen Küste und auf den Inseln des Mittelmeeres die passendsten Anstellungen im Frieden; da konnten sie, in der Regel in der Nähe ihrer eignen großen Lehen und Freigüter, allenfalls durch feste Burgen geschützt, in fürstlicher Weise leben oder sich unbeobachteter ihrem kriegerischen Hange durch Ausfechten von Privatfehden mit dem benachbarten Adel und durch kleinere seeräuberische Expeditionen hingeben [1]).

Ausser den schon erwähnten Behörden der Stadt Genua finden sich in derselben auch städtische Räthe; doch scheint deren Zusammenberufung sich mehr auf die einflußreichsten Männer der Compagnieen als auf bestimmt ernannte Mitglieder bezogen zu haben; wenigstens bei dem größeren Rathe, dem Consiglio generale, muß man dies annehmen; der engere Rath, die Silentiarii, wie sie von den lateinischen Chronikenschreibern genannt werden, könnte eher eine formell bestimmte Zusammensetzung gehabt haben. Mit dem Consiglio generale ist nicht zu verwechseln die öfter erwähnte **concio generalis**,

der Guelfen und Ghibellinen, sondern unter diesen Factionen wieder eine Reihe adeliger Genossenschaften, Zechen u. s. w. entstanden, und der Name der Genossenschaft zuweilen an die Stelle des Familiennamens trat: so nannten sich die de Castello, die Franchi und Soprani später Giustiniani; die Peverelli, Avogati, del Turca und della Curia, Gentili; die Malloni und delle Volta, Catanei; die Castagna, Stanconi, Scoti, de Colonna; die Bestagni, Bechignoni, Oltramarini und Cantelli, Centurioni.

1) Von dem Sittenzustande in Genua zu Anfange des 14ten Jahrhunderts erhalten wir durch Stella (ap. Mur. scrr. XVII. p. 1062.), der alte Nachrichten gesammelt hat, eine wunderliche Schilderung: „Multi olim juvenes et viri laudandi malis artibus lucrandi se dederunt et praedae multae. Rarae sobolis matrimonia, quae jam diu completa fuissent, nimis sero fuere contracta; mulieresque plures olim venerabilis castitatis, indigentia delinquendi magistra earum pudorem corporis sui venali commercio corrumpunt.“ Daneben aber der größte Luxus: „fuit reatus excessivorum sumtuum, pretiosarumque vestium, ornatusque alterius superfluitas.“ Dabei erhoben sich unter fortwährenden Kriegen Paläste in der Stadt, Burgen und Landhäuser an der ganzen Küste und in dem Polcevere- und Bisagno-Thal mit wetteifernder Pracht. Alles war voll goldner und silberner Gefäße in den Häusern.

welche in der Regel in der schönen Domkirche der Stadt und auf dem kleinen Platze vor derselben statthatte; dies war eine Zusammenberufung aller Bürger, so viele deren kommen wollten und Raum fanden, und in diesen Versammlungen ward nicht berathen, sondern der Erzbischof, Podestà oder wer immer die Zusammenkunft veranlasst hatte, trat redend auf und machte Maßregeln, die getroffen waren, in der Art bekannt, daß er die öffentliche Meinung dafür zu gewinnen suchte.

Nach diesen Vorbemerkungen über die Verfassung von Genua wird sich die Reihe der diese Stadt betreffenden geschichtlichen Begebenheiten leicht und mit größerer Klarheit darstellen lassen, als bei irgend einer anderen italienischen Stadt in diesem Zeitraum der Fall ist, da die Fortsetzer der Jahrbücher des Caffari (für eine lange Periode die Hauptquelle über die genuesischen Angelegenheiten) Leute waren, welche fast alle die ersten städtischen Ämter bekleideten und mit großer Einfachheit, im Auftrage der Stadtbehörden, chronikenmäßig verzeichneten, was sich unter ihren eignen Augen zugetragen hatte.

Der Gegensatz der Ghibellinen und Guelfen, welcher in den letzten Regierungsjahren Friedrichs II. im genuesischen Gebiete Alles zerrüttete, weil die Ghibellinen durch einen Abfall Savonas, Albengas und vieler anderen Theile der genuesischen Territorien entstanden waren, dauerte noch fort, als Friedrich starb. In den östlich von Genua gelegenen Küstengegenden
war zwar der ganze Aufstand, seit im Jahre 1247 ein gewis- 1247
ser Cavazza die Burg Zoloschi für Geld übergeben hatte, geendigt; denn die Einwohner der Gegend von Varese, die Letzten welche auf dieser Seite noch widerstanden hatten, wagten es nicht weiter und suchten die Gnade der Republik. Aber
gegen Savona ward nach 1250 ein erfolgloser Zug unternom- 1250
men. Friedrichs Tod und eine Revolution, welche im Colle-
gio der Achter in Genua im Jahr 1249 vorgegangen war, 1249
änderten plötzlich Alles.

Schon früher war die adelige Familie der Mascarati aus Genua vertrieben worden; sie hatten noch angesehne Verwandte in der Stadt; doch vermochten diese Nichts bei den

Compagnieen, sobald sie der Mascarati Zurückberufung zur Sprache brachten, weil diese zu bedeutende Gegner hatten. Seit ein Fiesco Papst war, hatte die Familie der Lehengrafen von Lavagna [1]) sich auch in der guelfischen Stadt sehr gehoben, und die Fieschen waren nahe Verwandte der Mascarati. Sie boten Alles auf, einen Vergleich zu stiften, durch welchen die Mascarati zurückkehren könnten; es gelang ihnen im Jahr
1250 1250, und man kann nicht umhin, wenn man bemerkt, wie das Jahr zuvor der erste Fiesco und mit ihm ganz ungewöhnlicher Weise der Canzler und vier Schreiber der Stadt unter den Achtern waren, dies so mit den Bestrebungen der Fieschen nach herrschendem Einfluß in der Stadt in Verbindung zu bringen, daß diese fünf Achter zum großen Theil durch der Fieschen Betrieb in die Stellen kamen und mit ihnen einverstanden waren, daß aber eben auf der Besetzung der Achter im Jahr 1249 der seit dieser Zeit festgegründete Einfluß der Fieschen ruhte.

Dadurch daß eine Partei, welche ihren ehemaligen Verbündeten, den Mascarati, befreundet war, daß die Fieschen in Genua dominirten, mochte es den Savonesern leichter werden, als sie, durch Friedrichs Tod erschreckt, nicht länger gegen die frühere Herrin zu kämpfen wagten, einen vortheilhaf-
1251 ten Frieden zu erlangen. Sie schlossen ihn im Jahre 1251; mit ihnen unterwarfen sich auch Jacopo, Markgraf von Carretta, und die übrigen Empörer. Nur der Krieg mit Pisa dauerte noch, da die Pisaner sich zur Herausgabe der Feste von Lerici nicht verstehen wollten, länger fort. Savona erhielt leidliche Bedingungen; doch musste die Stadt geschehen lassen,
1253 daß ihr das Befestigungsrecht genommen, und 1253 wirklich ein Theil ihrer Mauern niedergeworfen wurde [2]).

1254 Im Jahr 1254 endlich, nachdem die Pisaner von den Florentinern, mit denen wie mit Genuesern und Lucchesern

1) Den Fieschen von Lavagna gehörte der reizendste Theil der genuesischen Küste, ihre Besitzungen lagen zwischen Chiavari und Sarzana.

2) Cf. Cont. Caffari ap. Muratori serr. vol. VI. p. 520. Uberti Folietae Genuensium hist. ap. Graevium in thes. antt. Itt. vol. I. p. 357.

sie ebenfalls im Kriege waren, harte Schläge erlitten hatten, kam ein Friede zwischen den vier Republiken, Genua, Pisa, Florenz und Lucca zu Stande. Die Pisaner sollten den Genuesern Lerici und Trebbiano herausgeben. Sie verzögerten dies aber bis in's nächste Jahr; Manfred reizte sie dann von neuem gegen Florenz, indem er die ghibellinische Partei in Toscana wieder zu heben wünschte, und die Folge war ein neues Bündniß zwischen Genua, Lucca und Florenz gegen Pisa. Die Pisaner blieben 1256 gegen die Florentiner im Nachtheil, und 1256
die Genueser eroberten die Burg von Lerici. Auch Sardinien ward durch diesen Krieg berührt; noch bestanden in Sardinien jene von den Pisanern eingerichteten Judicate, nun als fürstliche Lehensherrschaften; die Rivalität der beiden Handelsrepubliken Pisa und Genua hatte den Fürsten möglich gemacht, durch Tragen auf beiden Achseln sich allmälig allen drückenden Verbindlichkeiten zu entziehen [1]).

Nach der Gefangennehmung des Königs Enzius, welcher die Judicate von Gallura und Logudoro erheirathet hatte, trat dessen Senneschall und Statthalter Michele Zanche als Fürst in diesen Herrschaften auf und heirathete Adelasien, deren Geliebter er lange gewesen [2]). Von den anderen Judicaten aber schloß sich Chiano, Fürst von Cagliari, an die Genueser an, weil er sah, wie die Pisaner, welche im Jahr 1240 dem Grafen Guglielmo da Caprara zu dem Judicat von Arborea verholfen hatten [3]), diesen so unterstützten, daß er seine Nachbarn durch seine Macht zu bedrohen schien. Chiano öffnete den Genuesern die Burgen von Castro und Santa Ila, verlobte sich mit einem edlen Fräulein aus dem Hause der Ma=

1) Der rechtliche Vorwand, sich in die Angelegenheiten Sardiniens zu mischen, kam den Genuesern durch die Uneinigkeit des päpstlichen Hofes und der Pisaner über die Hoheitsrechte in der Insel. Die Genueser, als gute Guelfen, erschienen als Vorfechter der Päpste.

2) Vgl. König Enzius. Beitrag zur Geschichte der Hohenstaufen, von Dr. E. Münch. (Ludwigsburg 1823.) S. 89.

3) Mimaut Sardiniens ältere und neuere Geschichte, übers. von Gleich. Bd. I. S. 109. Den Chiano nennt der Fortsetzer des Caffari Aelianus, was wohl der eigentliche Name und Chiano nur daraus entstellt ist. l. c. p. 522.

locelli, unterlag aber noch in demselben Jahre seinen Feinden, den Capraras und Pisanern, welche ihn fingen und tödteten. An seine Stelle trat sein Oheim Guglielmo Cepolla, ging mit den Genuesern einen ganz gleichen Vertrag ein und hinterließ ihnen, als er bald darauf starb, das ganze Judicat Cagliari als Vermächtniß [1]).

Im Jahre 1256 war Filippo della Torre Podestà in Genua gewesen; er scheint seine Gewalt sehr zu seinem Vortheil misbraucht zu haben [2]), und veranlasste so bei dem Beginn
1257 der Podestarie von 1257 einen Aufstand des Volkes und eines Theiles des Adels, welcher verlangte, man solle einen Capitano del Popolo aus den angesehnen einheimischen Geschlechtern wählen und auf diesen einen Theil der Macht und der Verrichtungen des fremden Podestà übertragen. Die einheimischen Großen erhielten durch ein solches Capitanat selbst eine einflußreiche Stelle mehr, und populär war die Einrichtung im höchsten Grade. In der Kirche von S. Syro kamen die Häupter der tumultuirenden Partei zusammen und machten Guglielmo Boccanera zu ihrem Capitan; ihm zur Seite wurden aus jeder Compagnie vier Anzianen gestellt, welche 32 einen städtischen Rath bilden sollten. Diese Einrichtungen wurden vom alten Rath bestätigt: Guglielmo ward auf zehn Jahre Capitan del Popolo; ihm zur Seite stand ein Ritter und ein gelehrter Jurist; er hatte zwölf Guardatori und 50 Serventi zu seiner Wache und zu Vollstreckung der von ihm ausgehenden Maßregeln. Nachdem Alles geordnet war, erwählte der Capitan mit den Anzianen zum Podestà den edlen Herrn Raynerio de' Rossi von Lucca; doch war der größte Theil der politischen Macht dem Podestà durch den Capitan entzogen [3]).

In Sardinien belagerten inzwischen die Pisaner Cagliari. Der Stadt zu Hülfe sandten die Genueser eine Flotte, und gaben der Caravane des Orientes die Weisung, den Angriff

1) Cont. Caffari l. c. p. 523.

2) „licet de puritate non fuerit laudatus —“

3) Wahrscheinlich ward diese ganze Revolution von der den Fieschi und Mascarati entgegenstehenden Partei des Adels betrieben, und war nur eine Repressalie gegen das, was 1248 stattgehabt hatte.

auf die Pisaner zu unterstützen und die Burg von Castro verproviantiren zu helfen. Doch vermochten sie es nicht. Vom Hunger bezwungen ergab sich die Besatzung endlich dem Grafen von Arborea. In derselben Zeit waren die Genueser auch mit den Venetianern in einen Krieg verwickelt, dessen Begebenheiten schon in der venetianischen Geschichte dargestellt worden sind. Da die Pisaner sich mit den Venetianern verbündeten, diesen sich auch die Provençalen anschlossen, schien dieser Zwist den christlichen Besitzungen im Orient zum größten Nachtheil gereichen zu müssen. Der Papst griff deshalb ein und brachte zwischen den Seestädten einen Friedensvertrag für 5 Jahre zu Stande, 1258. Die Florentiner hatten sich schon 1258
im Jahr 1256 wieder von den Genuesern getrennt und einen Frieden für sich mit Pisa geschlossen.

Das folgende 1259ste Jahr brachte in Genua neue Un- 1259
ruhen. Die Partei der Fieschi verschwor sich gegen den neuen Capitan; die Verschwörung ward unterdrückt, und Viele von dieser Partei flohen aus der Stadt; ihre Häuser wurden großentheils geschleift; die welche die Strafe der Verbannung nicht traf, mussten für ihr weiteres Benehmen Bürgschaften stellen. Das Haus des Obizo del Fiesco an der Piazza di S. Lorenzo nahm der Capitan für sich in Beschlag und ließ sich von der Stadt 500 Lire geben, um es befestigen zu lassen. Die beabsichtigte Contrerevolution hatte nur dazu gedient den Boccanera in seiner Gewalt zu befestigen [1]).

Schon das Jahr 1261 führte, durch die Revolution im 1261
griechischen Reiche, Genueser und Venetianer wieder feindlich gegen einander. Die Begebenheiten dieses Krieges, welcher 1271 durch einen Waffenstillstand zu Cremona beendigt ward, sind schon in der venetianischen Geschichte erzählt worden, und wir verweisen hinsichtlich aller Berührungen Genuas mit Venedig auch für die Folgezeit auf die Geschichte der letztgenannten Republik.

Guglielmo Boccanera erweiterte inzwischen die ihm anvertraute Gewalt täglich mehr zu einer Art Tyrannenherrschaft. Alle die welche durch edle Herkunft, Staatsämter, Reichthü-

1) Cont. Caffari l. c. p. 527.

mer ein von seiner Gnade unabhängiges Ansehn hatten und ihm also leicht beschränkend entgegentreten konnten, suchte er zurückzudrängen; dagegen hob er Leute niederer Herkunft, welche ihm Alles verdankten, und schmeichelte dem Haufen, um durch dessen Gunst den Vornehmeren im Nothfall gewachsen zu sein. Endlich wollte sich Guglielmo der mächtigsten unter seinen Gegnern durch Gefangennehmung versichern; er ließ aus den Podestarien der genuesischen Landschaften Bewaffnete nach der Stadt kommen, diese Anordnung aber schon machte seine Widersacher argwöhnisch; sie standen gegen ihn auf (im Jahr
1262 1262), und es kam, da Boccanera 800 Bewaffnete bei sich auf der Piazza hatte, zwischen beiden Parteien zum Kampfe. Er wollte die Häuser der Grimaldi stürmen, doch verliessen ihn viele der Seinigen; er kehrte nach der Piazza zurück; unterdessen war sein Bruder Lanfranco schon gefallen, und die Nachricht davon zerstreute auch die wenigen noch übrig gebliebenen Anhänger [1]). Nur durch Vermittlung des Erzbischofs erhielt er Sicherheit, doch verlor er seine Gewalt, und Martino da Fano ward wieder in der alten Weise Podestà.

Auch nach dem Sturze Boccaneras dauerte die Eifersucht der Partei der Fieschi gegen die adeligen Häuser, welche das Volkscapitanat begünstigt hatten, fort; namentlich wäre es im Jahre 1264 beinahe wieder zu einem offnen Kampfe gekommen, indem Simone Grillo (oder de' Grilli) so bedeutend gegen die Grimaldi und Fieschi heraustrat [2]), daß diese und der Podestà Guglielmo de' Scarampi aus Asti besorgten, er habe die Absicht, sich zum Capitan des Volkes machen zu lassen. Durch Simones gemäßigtes Benehmen, als die Sache zur Entscheidung gekommen war und schon die Sturmglocken ertönten, ward weitere Unordnung verhütet und die Verfassung blieb ungeändert. Die Spannung aber hörte nicht auf; die adeligen Geschlechter der verschiedenen Parteien erhoben besonders über die Anzahl derer, welche aus jeder Familie in den städtischen Rath gezogen wurden, fortwährend Streit. Die Folge war endlich, daß man die Form der Ernennung zu den

1) Cont. Caffari l. c. p. 529.

2) Folieta l. c. p. 369.

städtischen Räthen und zu dem Collegio der Achter regulirte. Jede Compagnie wählte 50 ihrer Mitglieder zu einer Wahldeputation; die Wahldeputation der ersten Compagnie wählte hierauf vier Rathsherren aus der zweiten, diese ebenso aus der dritten und so fort; die achte aus der ersten. Die so ernannten 32 Wahlherren ernannten dann für das nächste Jahr zu Rathsherren und zu Achtern, wer ihnen tauglich schien. So hörte zuerst jene frühere, mehr willkürliche auf dem zufälligen Einfluß der ausgezeichneteren Familien beruhende Besetzung des großen Rathes auf. Die 400 Mitglieder der 8 Wahldeputationen sollten übrigens zugleich dem Podestà als Schutz und Beistand gegen alle von irgend einer Seite auf die Verfassung gemachte Angriffe dienen.

Im October desselben Jahres 1264 machte hierauf Oberto 1264
Spinola abermals einen Versuch sich zum Capitan des Volkes zu machen. Mit ihm waren sein Bruder Tommaso und einige Genueser, welche zu seinen Hausgenossen gehörten; sodann Guglielmo di Pietra mit 40 Mann aus dem Thale der Scrivia; Giovanni de' Ravascheri und Guglielmo Bottin nebst etwa 32 von den Garibaldi in Lavagna, endlich ein Haufe gemeinen Volkes aus der Stadt. Die Meisten vom Adel der feindlichen Partei waren zur Villeggiatura [1]) auf ihren Schlössern; so konnte er Nachts den Podestà überfallen und sich von den Seinigen zum Capitan ausrufen lassen [2]). Mit Tagesanbruch ward eine allgemeine Versammlung der Bürgerschaft bei S. Lorenzo angesagt; als aber Oberto vom Palast des Podestà nach der Piazza ziehen wollte, traten ihm die Guerci mit ihren Leuten in den Weg, und es kam zwischen den feindlichen Parteien zur Schlacht. Die Guerci wurden geschlagen und ihre festen Häuser sowie die des mit ihnen verbundenen Geschlechts dell' Isola geschleift. Endlich legten sich alle die Angesehnsten in der Stadt in's Mittel; die Regierung ward dem Podestà ab-

1) Villeggiatura nennt man die in Italien allgemein übliche Sitte, den dort so herrlichen Monat October auf dem Lande und unter ländlichen Vergnügungen zuzubringen. Die Villeggiatur wird dort in eben dem Grade als Erfoderniß zu einem vornehmen behaglichen Leben betrachtet, als in Deutschland die Badereisen.

2) Cont. Caffari l. c. p. 534.

genommen und bis zum Beginn einer neuen Podestarie dem Guido Spinola und Niccolo Doria übergeben. Oberto erhielt Amnestie, und der zeitherige Podestà ward entlassen, nachdem man ihm seinen vollen Gehalt gezahlt und ihn für allen gehabten Schaden entschädigt hatte.

1270 Bis zum Jahre 1270 ist dann aus der Geschichte der inneren Verhältnisse von Genua Nichts mehr als denkwürdig zu erwähnen, ausser einem Schifffahrts- und Handels-Vertrag mit dem Könige Karl von Neapel, welcher die Genueser 1269 von der barbarischen Verfolgung des Strandrechtes befreite; doch half ihnen die pergamentne Befreiung Nichts, als sie, die an dem resultatlosen Zuge des heiligen Ludwig gegen Tunis den lebhaftesten Antheil genommen hatten, bei der Rückkehr im Jahr 1270 mehrere Schiffe durch einen Sturm an der sicilianischen Küste verloren[1]).

Die Verhältnisse unter dem Adel und überhaupt unter den Parteien in der Stadt hatten sich inzwischen so festgestellt, daß an der Spitze der einen die Familie der Grimaldi und Fieschi blieben, an die Spitze der anderen die Spinola und Doria kamen. Die Feindschaften und Fehden der adeligen Geschlechter wurden weniger in der Stadt als von ihren Burgfesten aus durchgefochten, sodaß die ganze Landschaft mit Mord und Raub erfüllt und nicht einmal die Straße nach Rapallo sicher war. Endlich führte im Jahr 1270 der Streit über die Podestarie von Ventimiglia zum offnen Kampfe; Lucchetto de' Grimaldi wusste sich nämlich die Podestarie zu verschaffen, fand aber in der Ortschaft die Partei der Curli sich entgegen. Sie verliessen Ventimiglia, fanden nun aber bei der Partei der Doria und Spinola in Genua Beistand, und als sie dennoch geschlagen wurden, pflanzte sich der Kampf nach Genua selbst fort. Hier siegten die Doria und Spinola; der Podestà ward gefangen genommen; die festen Häuser der Fieschi wurden besetzt, und das Volk rief Oberto Spinola und Oberto Doria zu Capitanen mit voller Staatsgewalt in der Stadt und im District aus[2]). Der Podestà ward entschä-

1) Cont. Caffari l. c. p. 551.
2) Cont. Caffari l. c. p. 552.

digt; das ganze Genovese, auch Lucchetto in Ventimiglia huldigte ihnen.

Im folgenden 1271sten Jahre ward dann wieder ein Po- 1271
destà eingesetzt, aber neben ihm blieben die Capitane; ihr Verhältniß war dies, daß der Podestà Nichts thun durfte als vorhandene Gesetze zur Ausführung bringen; hingegen, was die beiden Capitane zusammen anordneten, war auch Gesetz und musste von ihm als solches behandelt werden[1]). Der Podestà blieb nur sechs Monate; die übrige Zeit regierten die Capitane wieder allein. Viele von den Grimaldis und ihrer Partei wurden verbannt.

2. Die Geschichte Genuas bis zum Jahre 1292.

Das Jahr 1272 war höchst wichtig für die politischen Ver- 1272
hältnisse Genuas: denn in diesem Jahre ward zuerst von den Fieschi und den verbannten Grimaldi, die in großer Anzahl an den päpstlichen Hof kamen, das Beispiel gegeben für die später in Genua ganz gewöhnliche Handlungsweise der unterliegenden Partei des Adels, nämlich sich an einen benachbarten Fürsten zu wenden und diesem in Beziehung auf Genua selbst gegen zu leistende Hülfe Versprechungen zu machen. Die Fieschi und Grimaldi (von dieser Zeit an in dieser Darstellung mit dem Namen der guelfischen Partei bezeichnet) wandten sich an Karl von Neapel und versprachen ihm das Dominium der Stadt, wenn er ihnen bei Besiegung der ghibellinischen Spinola und Doria Hülfe leiste[2]).

Die Grimaldi nahmen hierauf einige Burgen im genuesischen Gebiete auf der westlichen Küste weg[3]); Niccolo Doria ward gegen sie gesandt; der Krieg begann. Mehrere von den Fieschi sagten den Capitanen den Gehorsam auf und befestig-

1) „recturus tanquam Potestas, capitulis civitatis Januae et rationis regulis observatis, salvis tamen dictorum Capitaneorum mandatis, quae omnibus statutis et legibus tenebatur praeferre.“

2) Cont. Caffari l. c. p. 554.

3) Die Besitzungen der Grimaldi lagen besonders in der Umgegend von Noli.

ten sich in ihren Burgen in der Umgegend von Sestri; Oberto Doria ward gegen sie zum Feldhauptmann der östlichen Küste ernannt. Er erlangte eben so leichten Sieg als Niccolò vorher erworben hatte; aber neue Unruhen zwangen die Capitane zu Ernennung zwei neuer Vicare, Ansaldo Balbos di Castro für die östliche, Oberto Sardenas für die westliche Küste. Inzwischen ließ König Karl alle genuesischen Kaufleute in seinem Gebiete gefangen nehmen und auf ihre Güter Beschlag legen; auf genuesische Kauffahrer ließ er Jagd machen, und der Markgraf von Bosco griff das genuesische Gebiet von der Landseite an, bis Corrado Spinola gegen ihn zog und die Burgfesten brach, von denen aus er seine Streifzüge in das Genovese
1273 machte. Im Jahre 1273 schlossen sich auch die Alessandriner, der Markgraf von Saluzzo und die Markgrafen von Carretto den Feinden Genuas an, während die Capitane in der Stadt ihr Regiment ohne Podestà fortsetzten. Gegen Karls Besitzungen bei Oneglia [1]) wurden Eroberungen gemacht. Von Toscana her richtete ein zusammengeworbener Heerhaufe, auf Niccolos del Fiesco Namen, an der östlichen Küste Verheerungen an. Niccolò hatte in der genuesischen Lunigiana eine ganze Reihe von Burgen den Ufern der Magra entlang, bei Tivegna, Vezano, Isola, auch bei Spezzia; desungeachtet wurden seine Leute durch Ansaldo Balbo gegen Sarzana zurückgedrängt [2]). Ihnen nach zog Oberto Doria mit einem Heer aus Genovesen, zu denen bei Sestri noch pavesische Ritter stießen, die er in Sold genommen, und lombardisches Fußvolk. Einer von den Squarciafichi führte zu gleicher Zeit eine Flotte nach Porto Venere. Die Mannschaft der Flotte nahm das fieschische Schloß Manarola; Oberto mit seinen Leuten die Feste von Spezzia, die sofort geschleift ward. Nun ergaben sich ohne Schwerdtstreich die Burgen von Vezano, Isola, Ve-

1) Der Grafschaft Provence hatten sich nicht lange vorher, im Jahre 1259 Mondovi, Cuneo und andere benachbarte Ortschaften angeschlossen, weil ihnen die Plackereien des Landadels zu arg wurden. Karl hatte dann in der Gegend von Oneglia Eroberungen gegen den Grafen Enrichetto von Ventimiglia gemacht, und diese gewannen nun die Genueser.

2) Cont. Caffari l. c. p. 557.

signa, Polverara, Beverino und Alles was der fieschischen Partei in der Umgegend gehörte. Hierauf zog der Capitan über die Vara, besetzte Brugnato, das sich schon für Genua erklärt hatte, schleifte die Burg von Bozolo und kehrte im Triumphe nach Genua zurück. Ansaldo Balbo di Castro führte von Vezano aus, wo er sein Hauptquartier nahm, mit dem feindlichen Heere, das sich bei Sarzana hielt, den kleinen Krieg fort, bis die Luccheser und Florentiner, welche König Karl zu Gefallen sich dem fieschischen Zuge angeschlossen hatten und nun durch die Feindseligkeiten gegen Genua ihren Handel gestört sahen, Frieden suchten, und der übrige Theil des Heeres sich zerstreute.

Die Unterhandlungen zerschlugen sich zwar wieder, doch ward zunächst auf dieser Seite auch der Krieg nicht mit Nachdruck weiter geführt, nur Carpena ward auf einem zweiten Auszuge Oberto Dorias genommen. Inzwischen hatte der Vicar der westlichen Küste, Oberto Sardena, sein Amt niedergelegt, und der Neffe des Capitan Spinola, welcher auch Oberto Spinola hieß, war an seine Stelle getreten. Im Mai 1273 drang der Seneschall von Provence gegen das genuesische 1273
Gebiet vor, und die Burg Roccabruna wurde ihm durch Verrath überliefert, der Castellan aber, welcher hernach in Oberto Spinolas Gewalt kam, hingerichtet. Auch Ventimiglia ward den Provençalen übergeben. Von einer anderen Seite hatte einer der ausgewanderten Guelfen, Lanfranco de' Malocelli, Karls Statthalter in der Lombardei, gegen Savona geführt; sofort waren die Männer zweier Compagnieen der Bürgerschaft von Genua und der Podestà von Voltri, Jacopo Doria, mit 500 Mann nach Savona gezogen; doch waren die Feinde, welche die Stadt ohne Schwerdtstreich zu erhalten gehofft hatten, schon zurückgegangen. Ein zweiter Angriff auf Savona, welcher versucht ward, lief nicht glücklicher ab als der erste.

Gegen den Markgrafen Corrado del Bosco und seine Brüder, Riccardo und Leo, welche fortwährend das Voltrinische und die Besitzungen der Genueser im Polceverathal anfeindeten, ward in demselben Jahre Giglio del Nero als Vicarius der Capitane ausgesendet. Riccardo und Leo wurden in der Burg von Ovadia gefangen genommen, deren eine Hälfte dem

Markgrafen Tommaso Malaspina, welcher die Genueser herbeirief und einließ, gehörte. Eine andere Burg, Moribello, war ebenfalls halb der Markgrafen del Bosco Eigenthum, halb Tommasos, und auch diese nahm der Letztere mit genuesischer Hülfe und machte sie zu einem genuesischen Lehen. Ovadia, Ronciglione, Campo, Massone huldigten Genua, und nur Tagiolo und Usecio hielten sich für Corrado, bis die Belagerer anfingen Maschinen zu bauen; dann ergaben auch sie sich, während der Markgraf nach Alessandria geeilt war, um bei dieser Stadt Hülfe zu suchen.

1274 Im Jahre 1274 schlossen der Markgraf von Monferrat und die Städte Pavia, Asti und Genua eine Liga gegen den König Karl und seine Freunde, wobei sich Genua jedoch die Freiheit vorbehielt, auch allein Frieden schliessen zu dürfen, wenn es denselben wünschenswerth finde.

Es bietet sich hier eine schickliche Gelegenheit von Corsicas weiteren Schicksalen zu sprechen[1]). Die Genueser hatten sich im Jahr 1195 der festen Ortschaft S. Bonifacio im pisanischen Theile der Insel mit List und Gewalt bemächtigt und hier zuerst eine genuesische Colonie angelegt, welche von Genua aus einen Podestà erhielt und ausserordentlicher Begünstigungen genoß. Inzwischen führte der corsische Adel sein parteisüchtiges, blutiges Leben fort, und begünstigte dadurch insofern das Gedeihen der genuesischen Coloniestadt, als in Zeiten, wo ein Häuptling oder eine Partei so entschieden obsiegte, daß die kleineren Herren und ihm nicht befreundeten Familien sich nicht zu halten vermochten, für diese kein besserer Zufluchtsort denkbar war als S. Bonifacio. An ein Unterjochen der Insel war nicht zu denken; man musste sich die

1) Die Insel ist zuletzt erwähnt worden Bd. II. S. 5., wo von ihrer Theilung zwischen Genueser und Pisaner die Rede war. Jene Theilung scheint zunächst nur auf dem Papier stattgefunden zu haben; denn der corsische Adel dachte nicht daran sich sobald den Fremdlingen zu fügen, welche für ihre Schifffahrt und ihren Handel die Insel durch einzelne Burgen und Niederlassungen an der Küste zu benutzen suchten. Es waren diese Niederlassungen bis zum Jahre 1195 aber mehr Sache einzelner Edelleute oder Kaufleute oder Schiffergesellschaften, und Seeräuberei war dabei ein Hauptaugenmerk.

Einwohner der einzelnen Ortschaften, die Besitzer der festen Schlösser durch Vortheile, die man gewährte, zu gewinnen suchen, und Genueser und Pisaner überboten einander darin. Dann und wann starben wohl corsische Dynastieen aus, und genuesischer oder pisanischer Adel ersetzte sie; dies änderte in dem Grundverhältniß Nichts, denn die neuen adeligen Geschlechter wurden bald ganz in das alte eigenthümlich corsische Leben und seine Interessen hereingezogen. Die Avogari und Peverelli wurden Herren in der Landschaft Capo Corso [1]), an dessen Westküste sie die Burgfeste Nanza bauten; einer de' Franchi trat als Dynast auf in den Pievi di Valle und baute die Burg Istria oberhalb des Golfo di Valinco; er kam in Fehde mit der Familie de Valinchi, und diese fand Hülfe bei Guglielmo di Cinarca. Guglielmo führte den Krieg glücklich, und nach Aussterben der Valinchi machte er Rocca di Valle zu seinem Sitz und herrschte von S. Giorgio bis S. Bonifacio. Seine Nachkommen nannten sich della Rocca.

Guglielmos Bruder Guido di Cinarca war ein eifriger Anhänger der Genueser gewesen; als er starb und Guglielmo auf dessen Burg zum Trauerfest kam, ward er von seinen Neffen getödtet. Diese vermochten aber von ihrer Vettern della Rocca Gebiet Nichts zu erobern und blieben auf die Landschaft von S. Giorgio bis Secce beschränkt. Die della Rocca blieben eifrig pisanisch, die Cinarca genuesisch.

Gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts erklärte Pisa den Sohn des Guglielmo, Sinucello della Rocca, zum pisanischen Richter und Statthalter; viele von den corsischen Edelleuten hatten sich gegen Vortheile bewegen lassen genuesische oder pisanische Vasallen zu werden, und Sinucello machte gegen die pisanischen Lehensträger und mit den Waffen in der Hand die pisanische Lehenshoheit geltend. Es gelang ihm und im Jahre 1264 war der genuesische Einfluß auf der Insel ziemlich auf S. Bonifacio beschränkt. Der Richter Sinucello hatte nun eine ähnliche Stellung wie die Richter in Sardi-

1) Doch geriethen sie nachher mit einander in Streit, und zuerst verkauften die Avogari einen Theil ihrer Besitzungen dem Anselbo del Mare; dann gaben auch die Peverelli die Theilung zu.

nien, nur waren durch die Eigenthümlichkeit des Volkes und Landes die niederen Vasallen immer noch selbständiger und unabhängiger als auf jener Insel von den Richtern. Sie gaben einen Wachszins als Lehensabgabe, die Hälfte der Kopfsteuer, hatten eine niedere Gerichtsbarkeit und waren übrigens dem höheren Gericht des Richters unterworfen[1]). Die Insel schien einem geordneteren Zustande entgegengehen zu wollen, als die Beleidigungen eines corsischen Edelmanns, an welchen sich dann alle mit Sinucello Unzufriedene anschlossen, die ganze Insel wieder mit Unruhen, Fehden und Mordscenen erfüllten; endlich gelang es dem Sinucello seine Feinde, welche bei den Genuesern einen Anhalt suchten, von der Insel zu verdrängen; es waren besonders die seinem Widersacher Giovaninello verwandten Familien Pietraellerata, Pernice, Bagagnineo da Biguglia, die Marchesen von S. Colombano, di S. Antonio und Bracaggio. Die Genueser hatten noch das Castello Lombardo bei Ajaccio, auch dieses ging im
1274 Jahr 1274 verloren, indem König Karl es durch eine provençalische Flotte nehmen ließ[2]); allein schon im nächsten Jahre kehrte die Partei Giovaninellos zurück, ward durch die genuesischen Edelleute, die auf Capo Corso Besitzungen hatten, unterstützt, und der alte anarchische Zustand der Insel begann von neuem.

1274 In demselben Jahre 1274 eroberte der Vicarius auf der Westküste, Ansaldo Spinola, Ventimiglia wieder; sodann wollte er die Burg Mentone, welche der guelfischen Familie Venti gehörte, einnehmen, ward aber durch die herbeieilenden Provençalen gehindert. Er zog sich mit Verlust zurück, und nun ward an seiner Stelle Niccolo Doria beauftragt; allein inzwischen hatte König Karl 40 Galeeren ausgerüstet, und mit dieser Flotte war Franchino de' Grimaldi und viele andere von den verbannten Guelfen; sie bedrohten Genua, wandten sich aber, als sie nirgends durch eine Unordnung unterstützt wurden, nach der Provence und konnten später nur die kleine Insel vor Porto Venere verwüsten. Ohne bedeutendere Vor-

1) Lebret Geschichte von Italien Bd. III. S. 453.
2) Cont. Caffari l. c. p. 563.

fälle ging das Jahr 1275 unter denselben Verhältnissen hin. Im 1275
Jahre 1276 ward auf Veranlassung Innocenz V., vielfach für 1276
einen Frieden zwischen beiden Parteien unterhandelt, der auch noch vor des Papstes Tode zu Stande kam; sein Nachfolger Hadrian V., aus der Familie der Fieschi, löste sofort den noch von Gregor X. über das ghibellinische Genua ausgesprochenen Bann[1]), und Niccolo del Fiesco verkaufte der Republik Genua die Burgen von Vezano, Carpena, Isola, Vesigna, Manarola, Spezzia, Tivegna, Volastra, Montenero, Amelia, Castiglione nebst anderen in der Nähe liegenden Besitzungen für 25,000 Lire, und alle Vertriebene kehrten zurück. Seit 1275 war wieder ein Podestà, aber unter der höheren Gewalt der Capitane, in Genua; die beiden Capitane blieben auch die nächsten Jahre in ihrer Würde.

Schon 1277 wichen viele von den Häuptern der Guel- 1277
fen, weil sie unter den ghibellinischen Capitanen nicht wohnen und vor deren Tribunalen zu Recht stehen wollten, wieder aus der Stadt, ein großer Theil ihrer Anhänger folgte ihnen, und die Capitane liessen sie von der Republik auf ewige Zeiten für verbannt erklären. Es würde zu weit führen, mit derselben Ausführlichkeit wie bisher die kleinen Unternehmungen in diesen Parteikämpfen darzustellen. Der Leser kennt nun ziemlich das Terrain, wo sie stattfinden, kennt die Zusammensetzung der beiden einander feindlichen Factionen, und kennt die Art und Weise der Kriegführung. Nur wo Hauptmomente des Streites hervortreten, und wo sich in den Verhältnissen der Parteien und Interessen eine bedeutende Änderung ergiebt, kann es hinfüro bemerkt werden, und beschränken wir uns im Übrigen chronikenartig die Hauptbegebenheiten der genuesischen Geschichte in den zwischen diesen Änderungen liegenden Zeiträumen anzugeben.

Im Jahre 1278 verbanden sich Moruello Malaspina und 1278
seine Brüder, Söhne des Markgrafen Corrado, ohngeachtet sie der Republik Treue geschworen hatten, mit den ausgewanderten Guelfen, namentlich mit Alberto del Fiesco und seinen Söh-

1) Cont. Caffari l. c. p. 565.

nen, Grafen von Lavagna [1]). Sie plünderten Chiavari; der Capitan Oberto Doria vertrieb sie; im Trebbiathal zerstreute sich ihr Heer (300 Reiter, 12,00 zu Fuß); Manuele del Nero ward Vicarius der Ostküste und machte Eroberungen gegen die Malaspina in der Lunigiana. Die nächsten Jahre scheinen die Guelfen keine neuen Angriffe gewagt zu haben; nur hatten sie schon 1278 den Papst Nicolaus bewogen Genua wie-
1281 der mit dem Interdict zu belegen; 1281 fand sich ein Privilegium von Innocenz IV. wieder vor, welches für alle Zeiten als unmöglich erklärte, daß Genua mit dem Interdict belegt werden könnte, und nun kümmerten sich die Geistlichen nicht länger um dasselbe und hielten den Gottesdienst [2]).

Inzwischen bedrückte der Richter von Corsica (er war damals aus dem Hause Cinarca), der eine Zeit lang, durch friedliche Anerkennung der Foderungen Genuas und des corsischen Adels, sich den ihm übrig gebliebenen Theil seiner Herrschaften zu sichern gesucht hatte, S. Bonifacio und die Edelleute der genuesischen Partei von neuem auf das härteste. Gegen ihn wurden von Genua aus Francesco di Camilla und Niccolo di Petruccio mit vier Galeeren nach Corsica gesandt; sie eroberten die Burgen Castellonuovo, Talia, Ornano, Rocca di Valle, Istria, Contendola; die Corsen flüchteten überall in das Innere der Gebirge. Cinarca floh hierauf nach Pisa und knüpfte die Verhältnisse mit dieser Stadt wieder fester, indem er Hülfe von ihr gegen die Genueser suchte, ohngeachtet er selbst früher den Genuesern Lehenstreue geschworen hatte [3]). Die Genueser schickten Botschafter nach Pisa und liessen diese Republik bitten,

1) Die bedeutenderen Männer der fieschischen Familie in dieser Zeit sind folgendergestalt mit einander verwandt:

2) Cont. Caffari l. c. p. 575.

3) Cont. Caffari l. c. p. 578.

sich nicht in die Streitigkeiten, welche die Stadt Genua mit einem genuesischen Vasallen allein auszumachen habe, zu mischen, und waren sehr erstaunt, als auch die Republik Pisa den Richter für ihren Vasallen erklärte und ihn in keiner Weise im Stiche lassen wollte. Da die Pisaner ein Heer warben, rüsteten die Genueser eine Flotte; im August 1282 gingen 23 1282
Galeeren und einige andere Fahrzeuge unter dem Admiral Niccolino Spinola unter Segel; auf ihnen war der Capitan Oberto Doria; sie sahen zwar die pisanische Flotte von 32 Galeeren, doch fiel Nichts vor; die Weinlese war vor der Thüre, und man konnte die aufgebotene Mannschaft, ohne Unzufriedenheit zu erregen, nicht so lange in dieser Jahreszeit von der Heimath entfernt halten. Die Pisaner schifften 120 Ritter und 200 Mann zu Fuß nach der Insel, wo sie Cinarca unterstützen sollten. Unterdessen hatte die früher nach Corsica gesandte genuesische Mannschaft die eroberten Burgen den Corsen der genuesischen Partei übergeben und bald darauf die Insel verlassen; die Folge war, daß Cinarca mit den pisanischen Hülfstruppen rasch Alles wieder eroberte, was ihm genommen worden war. Die pisanische Flotte unter Guinicello de' Sismondi verwüstete die Insel bei Porto Venere; so war von neuem der Krieg zwischen den beiden Republiken eröffnet [1]).

Zu Führung dieses Krieges ward in Genua ein geheimer Kriegsrath (eine Credenza), bestehend aus den beiden Capitanen und fünfzehn Beisitzern oder Savi, eingerichtet. Sofort wurden fünfzig neue Galeeren in Bau genommen und die großartigsten Zurüstungen gemacht, bis zu deren Vollendung der Krieg einstweilen durch Seeräubereien geführt ward. Den letzten April 1283 ging zuerst eine größere Flotte von 28 Ga- 1283
leeren und einigen anderen Fahrzeugen unter den Befehlen des Admirals Tommaso Spinola in See; bis tief in den Mai wurde sie durch widrige Winde bei Porto Venere aufgehalten; dann eroberte sie die Insel Pianosa, welche geplündert ward und deren Befestigungen man schleifte. Dann folgten von beiden Seiten eine Reihe unbedeutenderer Unternehmungen und Begebenheiten auf Sardinien, Corsica und an den genuesischen

1) Cont. Caffari l. c. p. 579.

und pisanischen Küsten; die Flotte Spinolas aber kam schon im Junius, nachdem ein Theil derselben den Feinden eine Seeschlacht geliefert und gesiegt hatte, zurück und brachte dem Staate eine Beute von 28,000 genuesischen Mark Silbers zu.

Eine pisanische Flotte von 54 Galeeren, unter Andreotto de' Saraceni, war unterdeß nach Pianosa gekommen und hatte die Insel verlassen, aber auch gänzlich verwüstet gefunden. Gegen sie wurden unter Corrado Doria, dem Sohne des Capitans, 50 genuesische Galeeren ausgesendet, und er fügte einem Theile der pisanischen Flotte an der piombinischen Küste argen Schaden zu. Die Pisaner überboten hierauf ihre Feinde und sandten unter Rosso Buscarino de' Sismondi 64 Galeeren aus; die Genueser aber rüsteten nun deren 70; Oberto Doria, der Capitan, ward selbst Admiral, und die Pisaner entwichen schleunigst von Porto Venere, wo sie eine Landung versucht hatten. Inzwischen hatte sich die Republik auch mit Moruello Malaspina versöhnt, und dieser nebst Caccianemico della Volta führten ein kleines Heer gegen die Pisaner nach Sardinien.

1284 Im folgenden 1284sten Jahre kam es von neuem zu einem Treffen, in welchem Enrico del Mare, der genuesische Admiral, mit 22 Galeeren über 24 pisanische siegte, achte davon wegnahm und eine in den Grund bohrte. Bald darauf lief eine zweite genuesische Flotte von 30 Galeeren aus; dagegen rüstete Pisa deren 72. Als diese in die Gegend von Albenga kamen, waren in nicht vollen 24 Stunden nach Ankunft der Nachricht 58 Galeeren und 8 andere genuesische Fahrzeuge gerüstet, ihnen entgegenzugehen; nun kamen noch die 30 Galeeren unter Benedetto Zacharia hinzu, so daß die Pisaner vor der Übermacht zurückwichen. Endlich kam es in der Nähe der Insel Molara zu einer furchtbaren Seeschlacht; die Standarte von Pisa ward genommen; die Pisaner erlitten eine gänzliche Niederlage [1]). Die Genueser hatten 29 pisanische Galeeren erobert und 7 in den Grund gebohrt.

Die Folge des Sieges war, daß die guelfischen, dem ghibellinischen Pisa feindlichen Städte Toscanas sich mit dem

1) Cont. Caffari l. c. p. 537. Folieta l. c. p. 393 sq.

ebenfalls ghibellinischen Genua zu Pisas Untergang verbinden
wollten; ohngeachtet die Pisaner sich zu Allem erboten, was
Genua nur verlange, um Frieden zu schliessen, wollten sich
die Genueser doch auf 30 Jahre mit den toscanischen Guelfen,
namentlich mit Lucca, Pistoja und Florenz ligiren, und die
Pisaner hatten zuletzt kein Mittel der Rettung, als selbst guel-
fisch zu werden, das Regiment dem Grafen Ugolino della Ghe-
rardesca zu übergeben und dadurch die toscanischen Städte
von Genua abzuziehen. Die folgenden Jahre 1285, 1286 1285 —
und 1287 gingen unter kleineren Unternehmungen, größten- 1287
theils Capereien, hin. Pisas Kraft war für immer gebrochen.

Die beiden Capitane Corrado Doria [1]) und Oberto Spi-
nola standen noch immer an der Spitze der Stadt; unter ih-
nen hatte der Podestà, welcher, seit die Capitane eingesetzt
waren, nur alle zwei Jahre gewechselt wurde, eine unterge-
ordnete polizeiliche und eine streng an die Gesetze gebundene
richterliche Gewalt. Bis zum Jahr 1288 scheinen die Capi- 1288
tane die Criminaljustiz behalten oder doch dabei eingegriffen
zu haben, und diese, deren Handhabung Einheit der Maßre-
geln und einen in den Interessen der Stadt nicht betheiligten
Richter erfoderte, litt dabei sehr; in dem genannten Jahre
wurde sie dem Podestà übergeben, welcher in kurzem die
Stadt von Gesindel säuberte [2]). Etwas später im Monat
März sollten neue Capitane erwählt werden, und die Wahl
traf dieselben wieder; sie sollten die Capitanie auf fünf Jahre
nehmen, leisteten den Eid aber nur für drei Jahre. Im April
kam endlich ein Friede mit Pisa zu Stande; die in Genua
gefangen gehaltenen vornehmen Pisaner hatten ihn unterhan-
delt, und obgleich Ugolino della Gherardesca dagegen war,
musste er doch das Volk, dessen Handel durch das Übergewicht

1) Er war 1286 an seines Vaters (der der öffentlichen Geschäfte müde war) Stelle getreten. Folieta l. c. p. 395.

2) Es wird einem ganz wunderlich zu Muthe, wenn man Folgendes (Cont. Caffari l. c. p. 593.) liest: „qui quidem (nämlich der Podestà) suum officium bene et sapienter exercuit et multos malefactores suo tempore punivit et ultimo damnavit supplicio, ita quod malefactores suo tempore cogitaverunt civitatem relinquere.“

der Genueser zur See immer mehr bedroht ward, fürchten und in den Vertrag willigen [1]).

In Folge dieses Vertrages wurden namentlich Genuas Ansprüche auf Cagliari anerkannt, aber nie befriedigt. Michele Zanche, Richter von Gallura und Logudoro, war früher von seinem Schwiegersohn, dem Genueser Branca Doria, umgebracht worden, aber das Judicat von Gallura war dann unter pisanische Hoheit gekommen, während in Logudoro die Doria und, seit Moruello Malaspina mit Mannschaft diesen Genuesern zu Hülfe gekommen war und Eroberungen gemacht hatte, die Malaspina sich festsetzten und ein ähnliches Leben führten wie der corsische Adel. Sassari ward den Genuesern von Pisa abgetreten und erhielt von Genua aus Podestaten.

Während des friedlichen Zustandes, welcher nun eine Zeit lang für den genuesischen Handel in den benachbarten Gewässern eintrat, musste man bemüht sein ihm neue Anhaltepuncte zu sichern. Es ist schon in der venetianischen Geschichte erwähnt worden, wie die Genueser, seit sie den Griechen bei dem Sturz des lateinischen Kaiserthumes so treulich geholfen, im schwarzen Meere einen sehr ausgedehnten und einige Zeit einen ziemlich ausschliessenden Handel an dessen Küsten trieben. Die Hauptniederlassungen waren in Constantinopel [2]) und in Caffa, wo die Genueser eine eigne Colonie hatten, wo ihre Einwohner in eigenthümlicher Weise und unter der Jurisdiction ihres eignen Consuls lebten. Ähnliche Niederlassungen hatten sie in den Städten an der syrischen Küste und auf Cypern [3]). Einer der Hauptsitze ihres Handels im Sy-

1) Er suchte dann den Frieden durch Feindseligkeiten, die er gegen die Genueser üben ließ, zu stören, ehe er noch ausgeführt war, und beschleunigte dadurch nur seinen Fall, von welchem in der Geschichte Toscanas die Rede sein wird.

2) Den Theil von Constantinopel welcher jetzt Pera genannt wird, bewohnten vorzüglich Genueser seit dem Sturz des lateinischen Kaiserthumes. Im Jahre 1304 ward er ihnen vom oströmischen Kaiser völlig cedirt. Cf. Georgii Stellae annal. Genuenses in Murat. scrr. vol. XVII. p. 1021.

3) Wichtige Handelsniederlassungen der Genueser in Europa waren besonders in Nimes, Aiguesmortes und Majorka. Ich kann nicht um-

tischen, Tripolis, ward 1289 durch die Einnahme der Stadt 1289
von den Ägyptern ihnen entfremdet; doch gelang es unmittelbar hernach einen Handelsvertrag mit König Anton von Armenien, Leos Sohne, zu schliessen, durch welchen sie in dessen Ländern eine ähnliche Niederlassung und eine Herabsetzung der Zölle erhielten. Nach Ägypten ward, obgleich wie es scheint unter Beschränkungen, gehandelt; ein Haupthandelsplatz für Genua war Tunis. Die Gegenstände und die Art und Weise dieses Handels sind dieselben, wie sie schon für Venedig geschildert worden sind, denn mit Venedig, Pisa und Marseille fand auf allen diesen Handelswegen im Mittelmeere für Genua die unmittelbarste Rivalität statt.

Für die inneren Verhältnisse hatte der Friede mit Pisa eine Verderben drohende Folge. Mit den verbannten Guelfen liessen sich nämlich 1288 viele adelige Guelfen, welche den früheren Vertrag gehalten und in Genua Wohnsitze behalten hatten, in eine Verschwörung ein gegen die ghibellinische Partei, welche repräsentirt ward in den beiden Capitanen und in einer Magistratsperson, welche die Bestimmung hatte die Rechte und Stellung der niederen Bürger gegen die in Genua als adelig geltenden Familien und ihre Anmaßungen zu schützen, in dem s. g. Volksabt (Abbas Populi). Die Familien der

hin hier einige Angaben des Jacopo Doria (Murat. scrr. vol. VI. p. 608.) über den genuesischen Handel gegen Ende des 13ten Jahrhunderts beizufügen. Die genuesischen Kaufleute sandten jährlich 50—70 größere Schiffe mit Materialwaaren und anderen in Ballen enthaltenen Ladungen nach dem griechischen Reich und dem schwarzen Meer, nach Sardinien, Sicilien und nach Aiguesmortes. Dieser Handel war nur von Mitte November bis Mitte Februar unterbrochen. Mit Wolle und Fellen liefen viele andere Schiffe jährlich von Genua aus; Sicilien versorgte Genua mit Salz. Von jedem Ballen der Schiffsladungen wurden beim Ein- oder Ausladen 4 Denare bezahlt, und dieses Einkommen war 1293 für 49,000 Lire verpachtet. Der Pacht für die übrigen Zölle und indirecten Einkünfte trug in demselben Jahr der Republik 61,000 Lire. Davon war jedoch die Salzsteuer ausgeschlossen, welche wieder über 30,000 Lire brachte. In dieser Zeit des blühendsten Zustandes Genuas war Meuchelmord und Gewaltthat an der Tagesordnung, bis 1293 die Credenza eine Behörde von 18 Männern einsetzte, welche auf einige Zeit unumschränkte Polizeigewalt erhielt.

Fieschi, Grimaldi, del Nero, de Castro, Malloni, Striaporci (seit einiger Zeit Salvagi genannt), Embriaci, Marin, Malocelli, Falamonica, Ghisulfi, Picamili und Cybo waren alle in diese lang vorbereitete Verschwörung verwickelt. Am 1sten Januar 1289 besetzten diese Guelfen die Hauptkirche von S. Lorenzo und griffen das Haus des Volksabtes an. Sie wurden geschlagen, der Volksabt, der Podestà und die Capitane sammelten sofort mächtige Haufen Bewaffneter und zwangen sie zur Unterwerfung. Etwa 40 der Theilnehmer wurden ebenfalls in Verbannung geschickt.

Von neuem dachte man, weil die Friedensbedingungen, namentlich in Betreff Cagliaris nicht erfüllt wurden, auf Krieg
1290 gegen Pisa im Jahre 1290; eine neue Credenza ward erwählt, welche sofort Anstalten zur Ausrüstung von 120 Galeeren traf [1]) und eine Verbindung mit Lucca schloß. In Corsica, wo während des letzten Krieges Calvi sich den Genuesern ergeben hatte, war der Vicarius der Capitane Lucchetto Doria erkrankt; Niccolo Boccanera ward ihm zum Nachfolger gegeben. Auf seiner Reise nach Corsica landete er auf Elba und unterwarf die Insel, die bis dahin den Pisanern unterthänig gewesen war, mit dem Versprechen, daß sie, sowie es Calvi erhalten hatte, gleiches Recht mit dem hochprivilegirten S. Bonifacio erhalten solle. Der Capitan Corrado Doria kam hierauf selbst nach Elba und empfing die Huldigung der Einwohner.

1) Bei dieser Gelegenheit ward eine neue Matrikul gemacht für die Theile des Gebietes von Genua, aus welcher man dieses selbst am besten kennen lernt. Das Verhältniß der Theilnahme an der Ausrüstung ward genau bestimmt: Roccabruna 2, Mentone 3, Ventimiglia 50, Pozzo Rinaldi 3, S. Remo und Ceriana 60, Taggia 25, Porto Maurizio 50, S. Steffano 5, Pietra lata sottana e soprana 10, die Grafen von Ventimiglia 33, Langueglia und Castellaro 15, die Podestarie von Triore 50, Loano 40, Cervo 15, Andoria 30, Albenga 62, das Bisthum Albenga 45, der Markgraf von Chiavesana 40, Cosse und Pronaso 8, Finale 62, Noli 25, das Bisthum Noli 3, Quiliano 10, Savona 62, Arbizola 6, Voraggio und Celle 50, Valtri 100, das Polceverathal 75, das Bisagnothal 100, Recco 20, Rapallo 30, Chiavari 100, Sestri 75, Levanto 20, Passano und Lagneto 3, Matarana, Carodano soprano e sottano 5, Carrara 100, Carpena 75, Porto Venere 25, Vezano 18, Arcole 10, Trebiano 3, Lerici 20.

Der Krieg ward von Genua und Lucca durch Einfälle in das pisanische Gebiet auf das erfolgreichste fortgeführt. Den Genuesern aber schien es, als inzwischen die Zeit, für welche die Capitane ihren Eid geleistet hatten, ihrem Ende nahete, als würde besser für ihre Stadt gesorgt, wenn nicht Capitane, welche doch immer an den Parteinteressen der Stadt Antheil hatten, aus den angesehnen Familien gewählt würden; ein fremder Capitan, wie er seit dem Herabsinken der Podestatengewalt in den lombardischen Städten so oft aufgestellt ward, schien das Angemessenste. Guido Spinola und der alte Capitan, Oberto Doria, wurden beauftragt einen Entwurf zu machen für eine Instruction des Capitans, welche dieser dann als eine Art Wahlcapitulation beschwören sollte [1]). Im Mai
1291 ward Lanfranco de' Soardi aus Bergamo zum Capi- 1291
tan von Genua erwählt [2]); am Tage Simons und Judä trat er sein Amt an, nachdem die Capitane ehrenvoll beschenkt worden waren. Der Krieg gegen Pisa ward genuesischer Seits mit Kapereien fortgeführt; Pisa war noch zu erschöpft, um eine größere Flotte auszurüsten, doch gewann es Elba wieder. Das Jahr 1292 verging in gleicher Weise und mit einer vergeblichen Unterhandlung der Gesandten des Papstes und des Königs von Neapel, welche die Genueser zu bewegen suchten, bei der Wiedergewinnung Siciliens thätige Hülfe zu leisten.

3. Bis zur Einführung der Dogenwürde in Genua, 1339.

Während des letzten Krieges mit Pisa hatte sich wieder eine

1) Die Hauptsätze dieser Verfassungsurkunde waren: „quod capitaneus esset perpetuo in Janua de extra civitatem et districtum; et quod consiliarii et antiani et omnia alia officia darentur medietas illis de populo et alia medietas nobilibus.“ — „Quae omnia populus et nobiles Januenses juraverunt in totum observare.“ — Cont. Caffari l. c. p. 600. Man sieht, wie sich in Folge der Parteikämpfe unter den adeligen Familien das Volk mehr und mehr als eine dritte Macht, die sich gegen die üblen Folgen dieser Kämpfe sicher zu stellen habe, betrachtete und constituirte.

2) Auch in den nächstfolgenden Jahren waren Bergamaschen Capitane; 1292 ward es Beltramo de' Ficeni; 1293 Simone de' Grumeli.

große Feindseligkeit zwischen Genuesern und Venetianern zu aller erst dadurch erzeugt, daß die Venetianer auf ihren neutralen Schiffen Kaufgüter, besonders auch Lebensmittel, die für Rechnung pisanischer Häuser gekauft waren, nach Pisa zu bringen suchten, und daß die Genueser diese Art von Neutralität nicht respectirten, sondern solche Waaren wegnahmen. Nachher kamen Ursachen, welche in den Verhältnissen des griechischen Reiches lagen, hinzu (siehe oben S. 47 f.); die Feindseligkeiten steigerten sich bis zu dem Ausbruch eines Krieges, dessen Begebenheiten wir hier übergehn, weil sie schon in der venetianischen Geschichte berücksichtigt worden sind.

Für die inneren Angelegenheiten Genuas hatte dieser Krieg mit Venedig die Folge, daß es im Jahre 1296 von neuem zu Kämpfen zwischen der ghibellinischen und guelfischen Partei des Adels kam, daß die letztere fast ganz vertrieben ward und daß an die Stelle des fremden Capitan wieder zwei einheimische der ghibellinischen Faction, nämlich Corrado Spinola und Corrado Doria traten, die Söhne der beiden Oberti[1]. Während des Krieges der Venetianer hatten die Pisaner ihr feindseliges Verhältniß leicht fortgesetzt und sich einigermaßen
1299 wieder gehoben; der Friede, welcher 1299 zwischen Venedig und Genua zu Stande kam, ließ plötzlich Pisa vereinzelt Genua gegenüber, und um nicht erdrückt zu werden, waren die Pisaner genöthigt einen Waffenstillstand auf 27 Jahre unter sehr drückenden Bedingungen zu suchen. Sie mussten, da sie durch Nichterfüllung des früheren Friedens den Krieg veranlasst, 135,000 genueser Liren Kriegskosten zahlen, in Sardinien Sassari übergeben und auf Corsica ganz resigniren[2].

1300 Im Jahre 1300 drangen Galeeren der genuesischen Guelfen bei Nachtzeit in den Hafen, legten an, und die Mannschaft ermordete Lanfranco Doria, der ihnen in die Hände fiel. Bonifacius VIII. belegte die Stadt mit dem Interdict, weil

1) Folieta l. c. p. 404 sq. An die Stelle Corrado Dorias trat 1298 Lamba Doria. Mit dem Jahre 1300 scheint die Podestaten-Regierung wieder eingetreten zu sein.

2) Georgii Stellae annales Genuenses ap. Muratori scrr. vol. XVII. p. 1019.

sie dem König Friedrich von Sicilien gegen die Ansprüche, welche der päpstliche Stuhl auf diese Insel erhob, beistand; doch schon 1301 ward, durch Vermittelung Karls II. von Neapel, der Gottesdienst wieder hergestellt.

Im Jahre 1306 entstand eine neue Parteiung unter dem 1306
genuesischen Adel. Die letzte Zeit hatten die Spinola und Doria Alles geleitet; sie schienen jetzt in ihrer hohen Stellung befestigt, aber die Spinola waren reicher und seit einer Heirath eines Fräulein Spinola mit einem griechischen Prinzen Teodoro, Markgrafen von Monserrat, stolzer als die Doria; dies entzweite sie. Die Doria voll Neid liessen sich mit den in der Stadt noch zurückgebliebenen Familien der Guelfen, welche auch noch den Parteinamen Mascherati führten, ein gegen die Spinola; nur Bernabò Doria hielt zu den Spinola. Es kam zu einem blutigen Kampfe in der Stadt, in welchem die Doria unterlagen; das Treffen war um so unheilbringender gewesen, da sich die ganze Bürgerschaft für die Doria oder Spinola parteit hatte. Am anderen Tage wurden Obizzo Spinola und Bernabò Doria zu Capitanen ernannt. Alle übrigen Doria und ihre Anhänger waren aus der Stadt gewichen.

Im Jahre 1307 kamen die Doria und die Guelfen nach 1307
Oneglia; ihnen entgegen zogen Bernabò Doria und Rinaldo Spinola nach Porto S. Maurizio. Ein Vertrag führte endlich im December die Vertriebenen in ihre Heimath zurück. Neuer Stoff innerer Zwietracht kam in Genua hinzu. Markgraf Teodoro von Monserrat war Obizzo Spinolas Schwiegersohn; Teodoros Feind war damals der Markgraf von Saluzzo; eine andere Linie der Spinola, della Piazza genannt, hatte es nun dahin gebracht, daß Bernabò Doria dem Markgrafen von Saluzzo seine Tochter zur Frau gegeben hatte, wodurch der Halt, den Monferrat ausserdem in Genua geglaubt hätte, aufgehoben ward [1]). Die Uneinigkeit, welche man seitdem unter den Capitanen sah, ermuthigte die Doria und Grimaldi zu einer neuen Verbindung; sie trugen getheilte Kleider [2])

1) **Folieta** l. c. p. 409.

2) Sie waren aus zwei Farben zusammengesetzt, so daß jede Seite

und traten immer trotziger gegen das bestehende Regiment auf, bis
1308 sie Obizzo 1308 aus der Stadt trieb. Im folgenden Jahre 1309
1309 karteten es dann die Spinola so, daß Bernabò abgesetzt und gefangen genommen wurde. Obizzo ward zum **Rector et capitaneus generalis et perpetuus reipublicae et populi Genuensis** erhoben. Die Doria und Guelfen setzten sich in Porto S. Maurizio fest; die Spinola della Piazza und Bernabò, der mit ihrer Hülfe aus Genua entkam, in Bernabòs Burg Sassello.

1310 Im Jahre 1310 ward Obizzo von den Guelfen geschlagen; er musste aus Genua nach Gavi flüchten. Die Häuser der Spinola di S. Luca, zu welcher Linie Obizzo gehörte, wurden niedergebrannt. Zuerst trat ein interimistisches Regiment ein, bestehend aus dem Volksabt (damals Roberto Bevagna) und 16 Edlen aus den Adelsparteien der Fieschen, Grimalden und Doria. Am 1sten Julius trat dann eine neue Regierungsform ein: der Volksabt blieb, und ihm zur Seite standen sechs Edelleute und sechs Popolaren, mit dem Titel Governatori. Die Spinola di S. Luca, welchen Gavi und Monaco gehörte, thaten von diesen Orten aus Genua allen möglichen Schaden, indem sie dabei von dem Markgrafen Teodoro unterstützt wurden; doch hielten sich die Doria in der Stadt und mit ihnen das unter ihrem Einfluß angeordnete Regiment. Kurz zuvor ehe Heinrich von Luxemburg nach Genua kam, schloß die Republik Frieden mit den Spinolas di S. Luca. Sie erhielten 40,000 Lire für gehabten Schaden und durften bis auf Obizzo, welcher noch zwei Jahre in seinen eignen Landschaften als Verbannter leben sollte, in die Stadt zurückkommen.

Heinrich ward prächtig in Genua empfangen, besonders die Doria thaten Alles, ihn für sich einzunehmen, und er wusste sich in Genua auch selbst so zu stellen, daß es Niemandem schien, als wolle er eine Partei ergreifen. Ihm zu Ehren nahmen die verschiedenen Linien der Doria, welche bis dahin besondere Waffenzeichen geführt, das Reichswappen mit

eine eigne hatte; wie man jetzt noch Gefangene zu kleiden pflegt, um ihnen das Entkommen zu erschweren.

dem schwarzen Adler an; nur theilten sie das Feld und machten es halb Gold halb Silber. Mit Heinrich kam Obizzo in die Stadt zurück; ein allgemeiner Friede war unter den Parteien geschlossen [1]).

Die Genueser erwählten hierauf den König zu ihrem Herrn auf zwanzig Jahre, wenn er solange leben sollte, und unterstützten ihn in aller Weise. Er verlor durch den Tod in Genua seine Gemahlin, und als er endlich, um weiter nach Toscana und Rom zu ziehen, die Stadt verließ, bestellte er Uguccione della Faggiuola als seinen Vicar. Nach Heinrichs Tode verließ Uguccione Genua, um in Pisa das Regiment zu übernehmen, und sofort begannen in Genua die alten Unordnungen und Parteikämpfe. Schon im Jahre 1313 zeigten sich 1313
die Vorboten des kommenden Sturmes: die alten Namen der Mascheraten für die Partei der Doria, der Rampinen für die der Spinola, deren verschiedene Linien sich wieder geeinigt hatten, wurden viel gehört. Gegen die Mascheraten, die alte unpopolare Adelspartei, waren die Popolaren, welche sich an die Rampinen anschlossen. Im Jahre 1314 kam noch einmal 1314
ein Vertrag zwischen den Doria und den Spinola zu Stande; aber schon in demselben Jahre brach der offne Kampf aus. Zwei auf dem Lande bei Rapallo begüterte Familien, della Torre di Rapallo und Marchesi, waren in Fehde; jenen eilten einige Doria, diesen einige Spinola zu Hülfe; da man den Kampf, der daraus in der Stadt entstehen musste, voraussah, wurden Boten mit dem Befehl zur Umkehr nachgesandt. Als die Doria von Nervi wieder zurück in die Stadt ritten, riefen sie: „muojano gli Spinoli!" und sofort kam es zu einem blutigen Treffen. Obizzo stürmte die Häuser der Doria; endlich wurden diese so unterstützt, daß die Spinola aus der Stadt mussten. Der ehemals guelfische Adel hatte sich inzwischen getheilt: die Grimaldi hielten zu den Doria; die Fieschi zu den Spinola. Die Salvagi (eine Adelszeche, zu welcher besonders die ehemaligen Striaporci gehörten) theilten sich und gingen theils zu den Doria, theils zu den Spinola. Nun ward der Krieg wieder in der Nähe von Gavi, Serravalle,

1) Stella l. c. p. 1025.

Arquata, welches Obizzos eigne Herrschaften waren, geführt; die Spinola nahmen deutsche Miethvölker in Sold, und die
1316 Genueser hatten gegen sie harte Verluste[1]). Auch 1316 dau-
1317 erte der Kampf fort, so daß zuletzt im Jahre 1317 die Fieschen, welche in der Stadt geblieben waren, sich mit den Grimalden, ohne Vorwissen der Doria, beredeten und den Spinola freies Geleit zusagten, wenn sie ohne Waffen in die Stadt kämen. Haupt des Hauses Doria war Corrado; als er die Spinola in der Stadt und Viele ihnen freundlich sah, glaubte er sich und die Seinigen verrathen und wollte Genua verlassen. Die Grimaldi zwar verbürgten sich; doch verliessen noch an demselben Tage mehrere Doria Genua, und die übrigen folgten bald nach. Hierauf erhob sich die alte guelfische Partei, sammelte sich vor S. Lorenzo und machte Carlo de' Fieschi und Gasparro de' Grimaldi zu Capitanen der Stadt. Als die Spinola dies sahen, ward auch ihnen Angst; sie verliessen bald ebenfalls die Stadt. Rebella de' Grimaldi ward Capitan der westlichen Küste; gegen ihn vereinigten sich die Doria, deren Güter besonders bei Loano[2]) das ihnen gehörte lagen, die Spinola von Monaco, die Markgrafen von Chiavesana, Ceva, Carreto, die Grafen von Ventimiglia und Herren von Langueglia, und belagerten ihn in Albenga. Die Spinola und Doria söhnten sich aus. Savona empörte sich für sie; Matteo Visconti und die anderen lombardischen Ghi-
1318 bellinen verbanden sich mit ihnen, und im Jahre 1318 brachten sie ein zahlreiches Heer zusammen, an dessen Spitze der Visconte Marco trat.

Im März zog Marco gegen Genua, bis zu dessen Vorstädten er vordrang. Von der Landseite schloß er die Stadt fast gänzlich ein, doch zog sich die Belagerung bis in den Junius ohne bedeutende Erfolge hin. Im Junius wurden auch alle Vorstädte gewonnen, nur die Stadt und das Castelletto

1) Stella l. c. 1028.

2) Auch S. Remo gehörte den Doria. — Doria und Grimaldi waren von der riperia del ponente; Fieschi von der riperia del levante; Spinola de ultra jugum, wie man die Thäler nördlich der Wasserscheide des Apennins nannte.

widerstanden. Inzwischen hatten die Genueser sich an König Robert von Neapel gewendet, welcher einen großen Theil der benachbarten Landschaften als Graf von Provence und Herr in Marseille und Nizza besaß, und welchem auch schon Asti, Alba und die meisten Städte Piemonts die Signorie übertragen hatten. Am 20sten Julius kamen neapolitanische Hülfstruppen; die Ghibellinen zogen sich ein wenig zurück; am 21sten kam der König selbst mit 25 Galeeren und ansehnlicher Mannschaft; am 27sten übergaben ihm die beiden Capitane vor S. Lorenzo alle ihre Gewalt, und dem König Robert und dem Papst Johannes XXII. wurde auf 10 Jahre die volle Staatsgewalt [1]) in Genua übertragen.

Im August kam es zu einem Treffen mit dem Belagerungsheer, worin dieses einen Sieg erfocht und Roberts Ritter namentlich großen Verlust erlitten. Die Belagerung ward von den Ghibellinen nun wieder mit mehr Nachdruck betrieben. Als es aber den Guelfen gelang bei Sesto (Sestri di Ponente) im Rücken der Ghibellinen im Februar 1319 etwa 1319
14,000 Mann zu Fuß und 830 Reiter ans Land zu setzen, und Marco degli Visconti sah, daß die Spinola und Doria unter einander wieder feindselig waren, daß ein Spinola dem König Robert als Feldhauptmann diente, verließ er mit allen lombardischen Ghibellinen so plötzlich sein Lager und zog sich nach Voltaggio und Gavi zurück, daß alle Vorräthe und Vieles von den Waffen und Zeug des ghibellinischen Heeres in die Hände der Guelfen kam. Die Spinola und Doria, welche allein nicht bleiben konnten und Marco gefolgt waren, ver-

1) Stella l. c. p. 1033. „per syndicos universitatis Januae caeterosque Januenses ibi praesentes summus pontifex Joannes XXII. et idem rex in gubernatores et praesides ejus urbis electi sunt ad justitiam ministrandam cum mero et mixto imperio et gladii potestate et omnimoda jurisdictione usque ad annos X. tunc proxime sequuturos hoc ordine: ut, si decederet papa in decennium, loco ejus deberet subrogari rex ipse. Quod si intra id tempus is etiam moreretur, ejus loco usque ad eorundem annorum finem dux ipsius regis natus debeat assumi. Effectu tamen semper erat dominus ipse rex, erant enim intra Januam ultra praemissos MCC milites equestres circa MC subsidio Florentinorum, Bononiensium et Senensium destinati.

söhnten sich nun wieder in Gavi. Robert ging zu dem Papst nach Avignon und hinterließ Rizzardo da Gambatesa als seinen Vicarius. Die Spinola und Doria aber hatten sich in Savona festgesetzt und geboten über die ganze westliche Küste mit Ausnahme einiger fester Orte, welche noch von den Guelfen behauptet wurden. Im Hafen von Genua selbst nahmen die Galeeren der Ghibellinen ein reich beladenes, nach Flandern bestimmtes Schiff weg. Auch Lerici, Vezano, Trebbiano, Arcola und Alles was Genua nördlich des Grates der Apenninen besaß, hatten die Ghibellinen unter sich gebracht, und von Lerici bis Rapallo und Recco dominirten sie im offenen Lande und in den Burgen des Adels, nur die größeren der Stadt Genua gehörigen Burgfesten widerstanden ihnen.

1319 Im Julius 1319 zog zu Unterstützung der genuesischen Ghibellinen ein neues lombardisches Heer das Polceverathal herab, und in Savona, wo Corrado Doria als Haupt der ganzen Partei [1]) auftrat, wurden von dieser 28 Galeeren zu einem Angriff auf Genua ausgerüstet, und unter der Stadt Genua Panier mit dem S. Georgenbilde kam diese Flotte vor dem Hafen Genuas an. Auch die Guelfen pflanzten dies Panier auf ihrer Flotte von 32 Galeeren auf, und gaben derselben Gasparro de' Grimaldi zum Führer. Die Flotte der Stadt ging den Galeeren des vertriebenen Adels entgegen; verlor aber am 7ten August 3 Galeeren und kehrte in den Hafen zurück. Zu Lande und zu Wasser ward hierauf die Belagerung mit dem größten Eifer und Muth betrieben. Im September kamen 12 provençalische Galeeren nach Noli, das sich für die Guelfen hielt und auch bedrängt ward; von diesen Galeeren nahmen die Ghibellinen 8, und eine verbrannten sie. Die Besatzung der übrigen schlug sich zu Lande nach der Heimath durch. Der Mangel in der Stadt war schon zu einem ausserordentlichen Grade gestiegen, als am 7ten October 10 guelfische Galeeren mit Getraide von Constantinopel glücklich in den Hafen kamen. Bald darauf lief Rinaldo de' Gri-

1) Die Partei der Ghibellinen ernannte zu Betreibung des Krieges gegen die Stadt aus ihrer Mitte eine Credenza, und diese ernannte Capitane und andere Beamtete. Die Credenza hatte ihren Sitz in Savona.

maldi mit 36 Galeeren aus dem Hafen aus gegen Savona; in derselben Zeit aber gewannen die Ghibellinen fast alle Aussenwerke der Stadt, liefen mit 23 Galeeren in den Hafen ein und verbrannten sechs mit Salz beladene Schiffe, drei genuesische und drei catalonische, ausserdem eine genuesische Galeere, eine andere nahmen sie weg. Als die Flotte der Guelfen, welche bei Noli die Nachricht vom Einlaufen der Ghibellinen erhielt, zurückkehrte, seegelten die ghibellinischen Schiffe nach Lerici; ihnen nach 27 guelfische Galeeren. Dann wüthete ein arger Sturm, drei ghibellinische, eine guelfische Galeere gingen unter; auch anderen Verlust erlitten die ghibellinischen Schiffe und kehrten nach Savona zurück. Einen neuen Angriff auf den Hafen von Genua machten die Ghibellinen am 12ten Februar 1320, und bald darauf errich- 1320
teten sie östlich des Bisagno, über S. Bernardo und S. Francesco, eine Burgfeste, welche sie Castelfranco nannten. Provençalische und neapolitanische Schiffe kamen im Mai, die Guelfen zu unterstützen. In einem Seetreffen bei Lerici verloren die Ghibellinen 11 Galeeren, und die Guelfen verwüsteten die Ortschaft, die Burg jedoch konnten sie nicht einnehmen.

Am 15ten Junius brachte Gambatesa alle Galeeren, genuesische, neapolitanische und provençalische, nahe an sechzig, zusammen, dazu über 200 andere Fahrzeuge[1]); auf ihnen hatte er 450 Reiter und eine große Anzahl Fußvolk, welche wieder bei Sesto an das Land gesetzt werden sollten. Als dies nicht gelang, wandte sich Gambatesa gegen Savona und verwüstete das ganze Gebiet der Stadt; dann griff er Albenga an und nahm es; die Calabresen auf der guelfischen Flotte plünderten sogar die Kirchen.

Früher schon waren den Ghibellinen 40 Galeeren König Friedrichs von Sicilien zu Hülfe gekommen, so daß auch diese Partei sechzig Galeeren aufstellen konnte. Gegen sie ward eine guelfische Flotte von 68 Galeeren gesandt, die aber Nichts ausrichtete, weil die Calabresen Sold und reichlichen Unterhalt verlangten und, als dies nicht gegeben werden konnte, mit ihren Schiffen heimkehrten. Zu Lande kam Castruccio Castracani von Lucca

1) Stella l. c. p. 1040.

den Ghibellinen zu Hülfe; ohne entscheidende Begebenheit dauerten die Feindseligkeiten fort bis zum October, wo dann die sicilische Flotte heimkehrte und König Robert neue Anstrengungen zu Unterstützung der Guelfen machte. Die Ghibellinen liessen sich dadurch nicht einschüchtern und betrieben die Belagerung mit allem Eifer, gewannen auch Chiavari, das ihnen eine Zeit lang entrissen worden war, bald wieder. Im
1321 Februar 1321 ergab sich ihnen auch Noli. Im Mai vereinigten die Guelfen wieder eine Flotte von 21 provençalischen, 14 genuesischen und 10 calabrischen Galeeren, unter Raimondo de' Fieschi. Hin und her wurden Expeditionen gemacht, Burgen genommen und Schiffe, das fortwährend zu Lande eng eingeschlossene Genua angegriffen und vertheidigt; Alles ohne eine Entscheidung herbeizuführen.

Inzwischen erlangten bei der Macht der fremden Anführer und ihrer Kriegsleute die Häupter der Guelfen in Genua überwiegende Gewalt; die geringeren Bürger wurden weniger beachtet und mannichfach, bei dem überhaupt gewaltsamen Zustande, in welchem sich die Stadt befand, bedrückt, ohngeachtet sich das Institut der Volksäbte unter allem Wechsel der Regierung in der letzten Zeit erhalten hatte. Die Folge war eine Verbindung unter den geringeren Bürgern, welche sich **Mota del popolo** nannte [1]) und zehn Hauptleute an ihre Spitze und dem Volksabt zur Seite stellte, damit diese Behörde bei jeder einem Mitgliede dieser Verbindung angethanen Beleidigung oder zugefügten Ungerechtigkeit den fremden Vicarius nöthigte binnen dreien Tagen Recht zu schaffen. Versäumte es der Vicar, so kam die Mota auf den Ruf der Sturmglocke zusammen und schaffte sich mit Gewalt das Recht, das ihr im Guten verweigert worden war. Auch ward in demselben Jahre 1321 zu dem Leuchtthurm am Hafen der Grund gelegt.

Neue Unterstützungen von König Robert erhielten die
1322 Guelfen im Mai 1322. Bald darauf ähnliche, besonders Geldunterstützungen, die Ghibellinen von König Friedrich. Der Kampf belebte sich, vorzüglich zu Lande um die Stadt; doch

1) **Stella** l. c. p. 1046.

auch dieses Jahr brachte keine Entscheidung. Unterhandlungen, welche der Papst im Herbst 1323 zu Avignon mit Abgeordneten beider Parteien hielt, führten eben so wenig zum Frieden. Auch in die auswärtigen Besitzungen der Genueser hatten die verschiedenen Parteien sich getheilt. Den Handel Armeniens und der syrischen Küste, den mit Flandern, Frankreich und Neapel hatten die Guelfen; den mit Sicilien und Constantinopel die Ghibellinen. Am schwarzen Meer hatten die Ghibellinen Alles, und Versuche der Guelfen sich dort neue Anhaltepuncte zu verschaffen hatten einen sehr unglücklichen Ausgang.

Jacob II. von Aragonien hatte früher in einem Frieden mit dem päpstlichen Stuhl auf Sicilien resignirt und dafür die Belehnung mit Sardinien und Corsica, welche Inseln trotz der Eroberungen und Abfindungen der Genueser und Pisaner von den Päpsten immer noch als zum Kirchenstaate gehörig und als päpstliche Lehen betrachtet wurden, erhalten. Hinsichtlich Siciliens hatte zwar seine Resignation keine Wirkung für den päpstlichen Stuhl, da die Einwohner der Insel im Jahre 1296 seinen Bruder Friedrich zum König erhoben; aber die Ansprüche auf Sardinien und Corsica behielt er, und sein
Sohn, der Infant Alonso, eroberte 1322—1324 einen Theil 1324
der Insel. Der Richter von Arborea unterwarf sich ihm; die Doria in Logudoro ebenfalls. Nur Cagliari nebst einigen unbedeutenderen Orten blieb noch unter pisanischer Hoheit. Die Pisaner wagten zum Entsatz von Cagliari, unter Anführung des Gasparro Doria, eine Expedition gegen die Catalonier und wurden gänzlich geschlagen. Noch seit dem letzten Kriege mit Genua geschwächt, zu Lande durch Castruccio Castracani den Signore von Lucca bedroht, unternahmen die Pisaner Nichts mehr zu Cagliaris Rettung; und am 19ten Junius
1324 erhielten auch die Einwohner dieser Stadt, durch Ber- 1324
nabò Dorias Vermittelung, eine Capitulation, in welcher sie den König von Aragonien als Herrn der Insel anerkannten und ihre Stadt mit der hergebrachten Verfassung, gegen jährliche 2000 genuesische Lire Lehensabgabe, als aragonesisches Lehen behielten [1]). Auch allen Baronen der Insel, die sich

1) Geschichte Aragoniens im Mittelalter von Dr. F. A. Schmidt. (Leipzig, 1828.) S. 250.

ihm unterworfen hatten, bestätigte Alonso ihre Lehen. Die Genueser hatten in derselben Zeit gegen Alonso, welcher die ganze Insel unter sich brachte, auch Sassari wieder verloren. Die Doria bis auf Bernabò wurden bald den Aragonesen verdächtig und mehrere von ihnen wurden gefangen genommen. Die Folge war, daß sich die genuesischen Ghibellinen an das ohnehin ghibellinische Pisa gegen die Aragonesen anschlossen, und daß diese an den genuesischen Guelfen gute Freunde fanden und mit ihnen sich in Frieden über den Besitz der Insel vertrugen.

In demselben Jahre kam König Robert mit einer zahlreichen Flotte, auf der Rückreise aus der Provence nach Neapel, wieder nach Genua. Der guelfische Adel wusste es bei ihm durchzusetzen, daß er die Motta sowie andere Vereinigungen zum Schutze des Volkes und auch die sechs Rectoren des guelfischen Adels aufhob, dann aber, als sich Alles gefügt hatte, dem Adel von neuem acht Rectoren zugestand. Der gemeine Hause wünschte am meisten, König Robert möge völlig Herr in der Stadt werden; die geringeren Bürger (worunter ich die del popolo genannten, nicht adelig gewordenen Familien der alten Bürgercompagnieen verstehe) sowohl als der Adel waren entschieden gegen das Aufgeben republicanischer Freiheit [1]). Endlich wurde die Signorie doch über jene früher zugestandenen 10 Jahre dem Könige oder seinem Sohne noch auf 6 Jahre verlängert. Robert verließ noch im Mai wieder die Stadt, und in deren sonstigen Verhältnissen brachte das Jahr 1324 nicht die mindeste Änderung. Auf der westlichen Küste hatten die genuesischen Ausgewanderten, auf der östlichen Castruccio Castracani das Übergewicht gegen die Guelfen. So
1325 vergingen auch die Jahre 1325 und 1326, in welchem letzteren
1327 der Leuchtthurm vollendet ward; 1327 nahm Castruccio auch Sestri und behauptete es Lucchino de' Fieschi zum Trotz. Die Guelfen aber söhnten sich insoweit mit König Friedrich von Sicilien aus, daß sie nach dessen Reiche Handel treiben durf-
1328 ten. Im Jahre 1328 wollten die genuesischen Ghibellinen und König Friedrich Ludwig den Baier mit einer bedeutenden

1) Stella l. c. p. 1053.

Flotte gegen den König von Neapel unterstützen, doch hatte die ganze Ausrüstung nur unbedeutende Resultate. Die Guelfen eroberten Voltri und befestigten und verschönerten, trotz des fortdauernden Kriegszustandes, den Hafen von Genua fortwährend.

In Genua hatte der Adel besonders in der Weise an dem Handel fort und fort Theil genommen, daß ihm die Schiffe, mit denen derselbe betrieben ward, gehörten, daß fast alle Capitäne und Steuerleute aus dem Adel waren. Dies Verhältniß gab allmälig, seit sich der Adel in Genua mehr und mehr als einen geschlossenen Stand betrachtete, Anlaß zu übler Stellung des Schiffsvolkes und überhaupt gemeinen Volkes zu dem Stadtregiment; denn früher, solange sich die Compagnieen noch nicht in die zwei Stände **nobili** und **popolari** aufgelöst hatten, sah das gemeine Volk in den Schiffsführern bloß Einzelne; nun erschien in der Zahlungsunfähigkeit, in der Bedrückung, in dem Übermuth des Einzelnen immer zugleich eine gewisse Classe der Einwohner, welche ohnehin durch die Vorrechte, welche sie in Anspruch nahm, reizte, repräsentirt.

Während des Jahres 1329 ward der Kampf der beiden 1329
Parteien in Kapereien und Angriffen auf einzelne feste Puncte fortgesetzt; 1330 schlug sich noch einmal ein Fürst, der König von Frankreich, ins Mittel und suchte sie zu versöhnen; auch dieser Versuch hatte kein Resultat. Die Kapereien gingen von beiden Seiten fort.

Im Grunde sind die Vorstellungen der Menschen vom Frieden wunderlich. War denn nicht der Kriegszustand in welchem sich die Genueser befanden eben ein solcher, wo die individuelle Kraft jedes Einzelnen fast ungemessen sich ausdehnen konnte? Jahre lang war das ganze Gebiet nach allen Seiten hin in zwei feindliche Hälften ohne Zusammenhang der einzelnen Theile versplittert; so genoß jede Gewaltthat eines gewissen Schutzes, und die alte Lieblingsneigung der Genueser, die Kaperei hatte einen vollkommen gerechtfertigten Charakter. Dabei war überdies keiner der Nachbarn weiter betheiligt, als er betheiligt sein wollte; die Genueser wütheten gegen sich, nicht gegen Fremde. Dennoch ist die menschliche

Natur beschränkt genug nicht einzusehen, daß dies gerade der Genua angemessene Zustand, der, bei welchem es geistigen Frieden hatte, war; daß jeder mechanisch wohl geordnete politische Zustand, wie ihn ein sogenannter Friede formell begründen sollte, gerade das dem genuesischen Wesen Feindseligste, Unerträglichste war, und so feindete man Genua fortwährend mit Friedensversuchen an, die der Natur der Sache nach in kurzem neue Spaltungen begründen mussten, während man mit der einfachen Einsicht, daß man gewisse, durch die christliche Bildung entwickelte Sätze nicht dadurch zu misverstehen habe, daß man sie nach der formellen Seite hin festhielt, sich alle unnöthigen Versuche und Genua krankhafte Zwischenzustände erspart hätte.

Diese Vorstellungen des Krieges und Friedens, wie wir sie formell festhalten, stehen einander wie Wärme und Kälte entgegen, und wie für gewisse Thiere ein warmes Klima Lebenselement ist, so für andere ein eisiges. Wie man die meisten Thiere vernichtet oder wenigstens ihre ursprüngliche Natur bricht und verdirbt, dadurch daß man ihnen eine unangemessene Temperatur anweist: so hat man auch in der Welt bei weitem mehr geistiges Unglück angerichtet durch den Frieden als durch den Krieg, weil man mit jenem immer die bornirte Anfoderung einer allgemeinen politisch-mechanischen Ordnung verband und oft die Individualitäten der Einzelnen und der kleinen Kreise knickte, um ein farbloses, unerquickliches Allgemeines herzustellen. Das schönste Land Europas ist durch dies Aufheben kleiner politischer Kreise aller Frische beraubt worden.

Wie Genua im Kriege den ihm eigenthümlichen Frieden hatte, sieht man deutlich durch das Wachsen seiner Handlung bei beiden Parteien, durch die großen Bauwerke in Burgfesten und Häfen an der genuesischen Küste von beiden Parteien, endlich am besten daraus, daß, als kaum die beiden großen Parteien sich einigermaßen in ihrem Bereich befestigt und die Kriegsanstrengungen einen regelmäßigeren Gang genommen hatten, sich auf der ghibellinischen Seite die Spinola und Doria wieder von einander entfernten, und in Genua selbst im

November 1330 das Volk und der guelfische Adel in offnen 1330
Kampf geriethen.

Die adelige Genossenschaft der Cattanei nämlich wollte einen Verbannten in ihren Häusern schützen. Der Vicar wollte ihn abführen lassen; sie befreiten ihn mit Gewalt. Am anderen Tage vereinigten sich der Vicar und der Volksabt, liessen die Sturmglocke ertönen und zogen mit bewaffneten Bürgern zu den Häusern der Cattanei. Die Cattanei suchten Schutz bei dem Adel, und alle Geschlechter mit bewaffnetem Gefolge zogen ihnen zu Hülfe, nur die mächtigsten nicht, die Fieschi und Grimaldi, welche sich ganz ruhig hielten. Bei S. Giorgio sammelte sich der Adel, vor S. Lorenzo die Bürgerschaft. Nun zündete der Vicar bei S. Lorenzo eine Wachskerze an und ließ dem Adel sagen, wenn acht von ihnen zu ihm kämen ehe die Kerze niedergebrannt sei, wolle er mit ihnen unterhandeln; versäumten sie das, so werde er sie angreifen. Allein noch ehe die Kerze abgebrannt war, um die Vesperzeit, drang das Volk gegen S. Giorgio vor und ward mit Verlust zurückgetrieben. Der Adel wollte die Stadt lieber den Ghibellinen überliefern als länger die Anmaßung des gemeinen Volkes ertragen [1]). Die Foderungen des Vicars scheinen inzwischen auch milder geworden zu sein, weil das Volk seine Anordnungen nicht respectirt hatte, und als noch vor völligem Abbrennen der Kerze vier Malloni kamen, war die Versöhnung leicht zu Stande gebracht.

Das zweckmäßigste Mittel, den Krieg unter den Genuesern zu beendigen, hatte inzwischen König Alonso IV. von Aragonien, welcher 1327 seinem Vater Jacob gefolgt war, ergriffen. Die Sardinier nämlich, ungewohnt eines streng aufrechtgehaltenen politischen Mechanismus, hatten sich empört; zuerst der ehemals genuesische Theil Sassari und die Herrschaften der Malaspina, bald fast die ganze Insel. Da die genuesischen Parteien ihre Verwandten oder ehemaligen Unterthanen auf Sardinien unterstützten, so kamen seit 1329 nicht bloß wie bisher die Ghibellinen, sondern auch die Guelfen in der

1) **Stella** l. c. p. 1061.

Stadt in ein feindseliges Verhältniß zu Aragonien [1]), und Alonso
1331 rüstete 1331 eine ausserordentlich große Flotte gegen die genuesische Küste. Nun brauchten die Genueser nicht mehr unter sich zu suchen, was ihnen von aussen geboten ward, Krieg. Beide Parteien schlossen zuerst im März einen Waffenstillstand mit einander auf vier Monate; dann unterhandelte man und schloß den Waffenstillstand auf ein Jahr; sofort aber begannen nochmalige Unterhandlungen, und eine Deputation beider Parteien ging im Julius zu König Robert. Am Ende desselben Monats kam die catalonische Flotte an die genuesische Küste und griff, obgleich vergeblich, Monaco an; die Mannschaft verwüstete aber weit und breit das Land; bei Chiavari und am Lavagna dann ebenfalls; ein Sturm erschreckte und scheint sie besonders zum Verlassen der genuesischen Küste bewogen zu haben. Endlich am 2ten September kam durch König Robert ein definitiver Friede zwischen den Parteien zu Stande. Die Ghibellinen kehrten zurück; die beiden Parteien besetzten die städtischen Ämter zu gleichen Theilen; der König gab der Stadt als oberste Behörde einen Capitan. Des König Friedrich ward nicht gedacht.

1332 Hierauf ward 1332 der Krieg gegen die Catalonier mit dem größten Nachdruck betrieben. Antonio de' Grimaldi ward Flottenführer, schiffte mit 45 Galeeren und einigen anderen Fahrzeugen nach der catalonischen Küste, wo er mehrere Fahrzeuge der Aragonesen verbrannte und Verwüstungen anrichtete; im October kehrte er zurück. Ottobuono Marin und Gianotto
1333 Cigala führten im Jahr 1333 kleinere Flotten; eine derglei-
1334 chen im Jahre 1334 Sologno del Nero, welcher vorzüglich zu Vertheidigung der Burgen und Besitzungen der Doria in Sardinien thätig war, indem er einen catalonischen Transport, welcher sie angreifen sollte, auffing. Auch sonst that er den Aragonesen großen Schaden. Die Genueser von Pera traten den Cataloniern in der Levante entgegen.

Seit dem Frieden der beiden Parteien scheint in Genua eine neue politische Ordnung der Dinge eingetreten zu sein.

1) „Catalonis Januensium pars utraque damna dederat, et ipsi Cataloni Januensibus e converso." Stella l. c. p. 1062.

Schon bei der Friedensfeier werden Volksäbte in der Mehrzahl erwähnt, und zum Jahre 1335 deren bestimmt acht, als 1335
den acht Rectoren des Adels symmetrisch bestehend, unter dem fremden Capitan. Dies war in diesem Jahre Bulgaro da Tolentino; weil er aber gesandt worden war, ohne daß die Ghibellinen vorher von seiner Erwählung Notiz erhalten hatten, setzten diese ein näheres Verhältniß der Guelfen zum König voraus, und in eben dem Maße, als der Krieg nach aussen eine weniger drohende Gestalt annahm, begannen von neuem die Unruhen im Inneren. Schon im Februar dieses Jahrs gerieth die Adelszeche der Imperiali (sie bestand vorzüglich aus der Familie Pignatari) mit den Guelfen in Kampf. Die übrigen Ghibellinen liessen Mannschaft aus ihren Burgen kommen, sperrten ihre Stadtreviere; die guelfische Adelszeche der Salvagi schloß sich ihnen an, und am 27sten Februar kam es zu einer Schlacht zwischen beiden Parteien in der Stadt. Als die Fieschen den Abfall der Salvagi von den Guelfen sahen, verliessen sie in der Nacht die Stadt, und am 28sten Februar machte den Ghibellinen Niemand mehr den Besitz der Stadt streitig, der neapolitanische Capitan musste Genua verlassen.

Hierauf wurden am 9ten März der sicilische Admiral Rafaele Doria und Galeotto Spinola di S. Luca auf zwei Jahre zu Capitanen erwählt; an die Stelle der acht Volksäbte trat wieder ein einziger; kurz die frühere Verfassung, wie sie war solange die Spinola und Doria geherrscht hatten, kehrte wieder. Viele vom guelfischen Adel wurden ghibellinisch; auch viele von den Popolaren wurden es; mehrere noch leisteten wenigstens den Unterwerfungseid; nur die Fieschen waren zu keiner Rückkehr zu bewegen und setzten sich in Monaco mit den übrigen Resten der guelfischen Partei. Gegen sie und gegen Aragon ward der Krieg fortgesetzt, doch mit Alonso nur bis zum nächsten Jahre 1336, in welchem die Stadt Genua 1336
zuerst einen Waffenstillstand, dann im September einen Frieden mit dem Könige abschloß. Die Ghibellinen beleidigten inzwischen Alle die nicht streng zu ihrer Partei gehörten, dadurch daß sie alle Gewalt in der Stadt an sich zogen, den Capitanen 1337 ihr Amt auf drei Jahre verlängerten, den 1337
Podestà abschafften, den Popolaren das Recht nahmen den

Volksabt zu wählen und ihn von den Capitanen einsetzen liessen. Die Guelfen von Monaco erstarkten so, daß sie nicht nur bedeutende Flotten gegen die Ghibellinen aussandten, sondern auch einen Krieg mit Venedig begannen und durch Kapereien den Handel dieser Stadt mit Flandern gefährdeten [1]).
1338 Das Jahr 1338 brachte nichts Neues; die Ghibellinen von Genua wie die Guelfen von Monaco vermietheten dem Könige von Frankreich ihre Flotten zum Dienst gegen England. Um
1339 so stürmischer ward das Jahr 1339. Auf der Flotte nämlich in französischen Diensten geriethen abermals die gemeinen Seeleute mit den adeligen Patronen in Zwist. Die Patrone erlaubten sich namentlich bei den Soldzahlungen vielfache Bedrückungen. An der Spitze der Seeleute, welche ihre Patrone beim Könige von Frankreich verklagten, stand Pietro Capurro aus Voltri [2]). Der König nahm die Partei der Patrone; Pietro und 15 seiner Genossen wurden eingesperrt. Als die Seeleute nach Genua zurückkamen, liessen sie ihren Klagen über den Adel freien Lauf, und überall im Hafen ertönte der Ruf: viva Capurro! Die Einwohner der Thäler von Voltri, Polcevera und Bisagno, Alles Leute die als Matrosen ihren Unterhalt gewannen, hielten in der Kirche von S. Donato zu Savona eine Zusammenkunft. Odoardo Doria, ein tüchtiger Admiral, versuchte sie durch eine Anrede zu zerstreuen, brachte sie aber nur zu tollerer Wuth; sie griffen ihn und steckten ihn in den Thurm des Stadthauses von Savona. Mit den Aufrührern vereinigten sich die Handwerker von Savona, sie ernannten zwei Rectoren, einen Matrosen und einen Handwerksmann, gaben diesen zwanzig Handwerker und zwanzig Matrosen zu Beisitzern und constituirten so ihre eigne Credenza in Savona. Mit ihnen vereinigten sich die Popolaren von Genua, und sie erzwangen von den Capitanen, daß sie wieder frei einen Volksabt wählen dürften. Als nun die Wahl (am 23sten September 1339) statthaben sollte, die Deputir-

1) **Stella** l. c. p. 1071.

2) Wie Sismondi (vol. V. p. 281.) aus Voltri Voltaggio hat machen können, ist mir unbegreiflich. Weder Folieta (l. c. p. 433 sq.) noch Stella geben ihm dazu Veranlassung.

ten der Volkspartei aber dem wartenden Haufen zu lange deliberirten, und die Volksmenge ungeduldig im großen Raume des Palastes des Volksabtes, in dessen unteren Gemächern die Wahl statthatte, herumstand, trat ein gemeiner Handwerksmann, ein Silberfolienfabricant, plötzlich auf die dort angebrachte Rednerbühne und sagte: „Ihr Herren! wollt Ihr wissen, was Euch fehlt?" Einige riefen: „nein," die Übrigen hielten ihn für verrückt, und weil sie sich einen Spaß machen wollten, riefen sie, er solle reden. Hierauf sagte er: „nun so sage ich Euch, Simone Boccanera muß es werden." Er meinte nämlich, man solle diesen zum Volksabt machen. Wie ein Wetterstrahl traf dieser Name einer früher um das Volk verdienten Familie die Gemüther der Menge. Alles schrie: „ja! zum Boccanera! zum Boccanera!" Er war aber zufällig zugegen, ward von den nahe Stehenden emporgehoben, und Alles rief: „das ist der Abt! das ist der Abt! es lebe Boccanera!" Ihm der von adeliger Familie war, schien es nicht würdig, Volksabt zu heissen; sobald also auf ein Zeichen die Menge schwieg, dankte er für ihr Zutrauen, entschuldigte sich aber das Amt nicht annehmen zu können, weil seine Familie bis dahin nur höhere Ämter bekleidet. Da rief eine Stimme aus dem niedergeschlagenen Haufen: „er soll unser Herr sein!" und Alles stimmte ein: „ja! unser Herr!" Um nur den Tumult zu stillen, baten der eine Capitan und der frühere Abt den Boccanera, er solle einstweilen Alles zugeben; hierauf sagte dieser zu der Menge: „meine Herren, ich will Euer Abt und auch Euer Herr sein, wenn Ihr es wollt." Die Menge aber in ihrem Jubel schrie: „nein! unser Herr soll er sein und nicht unser Abt!" Um sie von dem Gedanken abzubringen, rief ihnen Boccanera zu: „wie wollt Ihr, daß ich Euer Herr sei, da ihr doch Capitane habt?" Da schrie Alles aus Einem Munde: „so soll er unser Doge sein." Hierauf erhoben sie ihn mit dem Sessel auf ihre Schultern, trugen ihn nach S. Syro, und auf allen Seiten ergriff das Volk in der Stadt die Waffen. Die Capitane waren in Lebensgefahr, als sie nach ihren Häusern gingen; überall hörte man: „es lebe das Volk! es lebe die Kaufmannschaft und

der Doge!" und die Häuser der Doria und Salvagi wurden geplündert [1]).

Der Capitan Galeotto Spinola mit seinem Sohne Napoleone ging noch am selben Tage nach dem Scriviathal, der andere Capitan am folgenden Tage nach Loano; und Simonino Boccanera ward feierlich vor S. Lorenzo als lebenslänglicher Doge von Genua bestätigt.

4. Der Ducat des Simone Boccanera, bis 1344.

Durch eine Revolution im eigentlichsten Sinne des Wortes war plötzlich das ganze genuesische Staatswesen umgestellt; denn wenn es den dominirenden Familien des Adels später auch wieder gelang Einfluß auf den ganzen Staat zu gewinnen, war doch das Volk, das bisher nur einen untergeordneten Magistrat als Vertreter gehabt hatte, durch die Erhebung eines Dogen so erstarkt, daß in ihm eine Grundmacht bei dem ganzen weiteren Staatsleben beachtet werden musste. Wie überall wo in Italien im 13ten und 14ten Jahrhundert sich das Volk im Gegensatze des Adels erhob, ward auch in Genua nun eine Verfassung eingerichtet, die sich unmittelbar an gar nichts Historisches anschloß.

Von des Königs von Neapel Signorie war nicht mehr die Rede. An der Spitze stand der adelige Doge, ihm zur Seite 15 popolare Consiglieri; der Podestà blieb in seiner bisherigen Stellung; Viele von der Partei der Doria und Spinola und alle Guelfen von Adel wurden aus der Stadt verbannt. Die nicht adeligen Einwohner der Stadt wurden in Constaffeln wie sonst in Compagnieen getheilt, und an der Spitze jeder Constaffel stand ein popolarer Constabler, welcher den ihm untergeordneten Stadttheil in allen politischen Angelegenheiten führte und vertrat. Im ersten Aufruhr hatte das Volk das Capitelhaus, wie man es nannte, wo die Schuldregister der Stadt lagen, gestürmt und die Schuldbücher verbrannt; ebenso die Abgaberegister in der Dogana und anderwärts. Gegen die Guelfen war das Volk so wüthend, daß es den Rebella de' Grimaldi ohne des Dogen Dazwischenkunft

1) Stella l. c. p. 1073.

ermordet hätte. Dann half es aber dem Dogen treulich bei Unterwerfung des Gebietes, und von Ventimiglia bis zur Magra weigerte sich bald Lerici allein ihn anzuerkennen. Der vertriebene Adel lebte von Seeräuberei; ein Marin, ein Grimaldi und ein Malocelli werden namentlich als Seeräuber gegen venetianische Schiffe erwähnt [1]).

Im Jahre 1340 übergaben die Edelleute, welche Lerici 1340
noch inne hatten, auch diese Burgfeste für Geld dem Dogen. Bei Oneglia und Porto S. Maurizio ward der Krieg mit dem Adel fortgeführt. Eine Verschwörung des Adels mit mehreren Popolaren in Genua zu Ermordung des Dogen ward kurz vor dem Ausbruch entdeckt, und diente nur dazu den in der That verständig und gemäßigt regierenden Boccanera fester zu stellen. Der Handel nach Pera, Caffa, Trapezunt ward trotz der Seeräubereien, welche die Türken in dieser Zeit auch gegen genuesische Schiffe auszuüben anfingen, mit dem größten Eifer betrieben. Im folgenden 1341sten Jahre dienten 20 ge- 1341
nuesische Galeeren unter Giglio Boccanera, des Dogen Bruder, dem Könige von Castilien gegen Marokko; und die Feindseligkeiten mit Pisa, welche seit der Rückkehr des ghibellinischen Adels in die Stadt von selbst aufgehört zu haben scheinen, wurden auch formell durch den Abschluß eines 25jährigen Waffenstillstandes beendigt. Die Markgrafen von Carreto, welche noch bei Cervo und Finale Burgen hatten (der eine nannte sich Markgraf von Finale), sowie mehrere Edelleute von Langueglia wurden hierauf zu Übergabe ihrer Festen gezwungen und diese Burgen geschleift. Nur Ventimiglia, wo die vertriebenen Doria, Spinola, Fieschi und einige Grimaldi, Oneglia, wo die Doria, und Monaco, wo die Grimaldi sich festgesetzt hatten, blieben dem Ducat feindlich; 1342 unterwarfen 1342
sich auch die Doria von Oneglia, mit Ausnahme Antonios; die dorianischen Burgen von Oneglia, Loano und Pietralata wurden Eigenthum der Stadt; die übrigen Güter blieben der Familie. Der Handel nach dem schwarzen Meer ward 1343 einiger- 1343
maßen durch die Vertreibung der Genueser und Venetianer aus Tana durch die Tartaren gestört; doch war die Nieder-

1) Stella l. c. p. 1075.

lassung von Tana für Venedig weit bedeutender als für Genua. Caffa vertheidigte sich auf das tapferste. Die Edelleute von Monaco trieben ihre Seeräuberei gegen die genuesische Kaufmannschaft so ungescheut fort, daß am Ende eine kleine
1344 Flotte gegen sie gerüstet werden musste, welche ihnen 1344 eine Galeere aus dem Hafen von Monaco selbst wegnahm; als sie aber bald darauf mit einem Heer in das Polceverathal einzufallen drohten, musste sich der Doge zu einem Vergleich mit dem in der Stadt gebliebenen Adel, welcher von allem Antheil am Stadtregiment ausgeschlossen gewesen war, verstehen. Der Rath des Dogen ward nun aus 12 Gliedern (6 adeligen, 6 popolaren Beisitzern) zusammengesetzt, und auch alle übrigen Ämter, sowie die Befestigungen der Stadt wurden zwischen Adel und Volk getheilt. Als nun die Verbannten mit ihrem Heere in das Polceverathal zogen, empörten sich die Edelleute in Chiavari, Recco, Rapallo und vertrieben die ihren Städten gegebenen popolaren Podestaten. Endlich als das feindliche Heer sogar in Besitz der Vorstädte kam, sah sich Boccanera ganz von dem in der Stadt gebliebenen Adel abhängig; wovon die Folge die war, daß durch eine Reihe vertragsmäßig anerkannter Gesetze die Dogengewalt feste Schranken erhielt. Die östliche Küste unterwarf sich den vier Häuptlingsfamilien; das Volk in der Stadt war mistrauisch gegen den Adel und stets unter den Waffen. Endlich am 23sten December 1344 sah Boccanera ein, daß er durch die Zugeständnisse, welche er dem Adel gemacht hatte, um allen wesentlichen Einfluß gekommen sei; erklärte, man habe ihm nicht gehalten was man versprochen habe; legte seine Würde nieder, zog sich in die festen Häuser der Squarciafichi zurück und ging bald darauf nach Pisa[1]).

5. Geschichte von Genua bis zum Jahre 1372.

Als Boccanera seinem Amte entsagt hatte, wollten die in der Stadt mit denen, welche davor lagen, Frieden schliessen; schon war Alles verabredet, und die Verbannten sollten einziehen;

1) Stella l. c. p. 1082.

Galeotto Spinola aber wollte bewaffnet in die Stadt ziehen; dies verwirrte wieder Alles. Die Thore wurden geschlossen, und am 25sten December ward ein neuer Doge, Giovanni di Murta, erwählt, welcher in seiner Antrittsrede als Muster für seine Stellung den Dogen von Venedig pries[1]).

Am 11ten Januar 1345 vertrieben die Savoneser die Edelleute aus ihrer Stadt; als das genuesische Volk dies erfuhr, griff es zu den Waffen und schrie: **viva il popolo! viva il Doge nuovo!** Als dieser bewaffnete Haufen durch das Stadtrevier ziehen wollte, welches die Adelszeche der Squarciafichen mit ihrem Anhang unter den Popolaren besetzt hielten, kam es zwischen dieser Adelszeche und dem Volke zum Kampfe, und das Volk siegte. Alle Edelleute schlossen ihre festen Häuser; die 12 Rathsherren des Dogen flohen aus dem Palast, und 15 neue Rathsherren, Alles Popolaren wie im Jahr 1339, wurden vom Volke erwählt. 1345

Am 14ten Januar machte sodann die Volkspartei einen Ausfall gegen den Adel vor der Stadt, dem sich die Einwohner der Thäler von Voltri, Polcevera und Bisagno sowie die vertriebenen Savoneser angeschlossen hatten, und die Edelleute erlitten eine gänzliche Niederlage. In der folgenden Nacht hoben sie die Belagerung auf und zogen sich wieder nach ihren Burgen zurück.

Der Krieg dauerte dann an den Küsten fort bis zum 18ten Junius, an welchem Tage ein Waffenstillstand durch die Vermittlung Lucchinos de' Visconti, welcher zum Schiedsrichter angeordnet ward, eintrat. Während des Waffenstillstandes erklärte Lucchino dann einen Frieden, welcher allen vertriebenen Adeligen die Rückkehr sicherte, bis auf Galeotto, Geraldo und deren Neffen, sowie Federigo aus dem Geschlecht der Spinola di S. Luca, Carlo, Antonio und ihre Neffen aus dem Geschlecht der Grimaldi, und Niccolo, Rafaele und Zomanio del

1) Stella l. c. 1083. „Ipse quidem Dux boni nomen habens et recti, publica asseruit concione, se regulis subdi velle ad modum Venetiarum Ducis, et prout electi ad condendas regulas disposuerint. Nil etiam de communi urbis pecunia volebat tangere, nec a republica regiminis mercedem volebat, nisi solum id quod in Ducatu pro se et sua familia praesidem decet expendere.“

Fiesco, welche sämmtlich der Stadt nicht auf 10 Miglien nahe kommen sollten.

Die Grimaldi, und wer sich sonst diesem Frieden nicht fügen wollte, setzten sich in Monaco und Roccabruna fest. Gegen sie ward von einer Gesellschaft der reichsten Capitalisten (26 popolare, 3 adelige) eine Flotte von 29 Galeeren mit eignen Auslagen, aber auf Rechnung des Staates, welcher dadurch ausserordentlich verschuldete, gerüstet. Admiral derselben ward ein Popolare, Simone Vignoso. Am 22sten Ja-
1346 nuar 1346 erhielt er das Panier von S. Georg, und sofort als die Adeligen von Monaco Nachricht davon erhielten, flüchteten sie ihre Flotte von 34 (freilich nicht so gut in Stand gesetzten) Galeeren nach Marseille[1]), und traten dann in die Dienste des Königs von Frankreich. Die genuesische Flotte machte hierauf einen Streifzug an die neapolitanischen Küsten und nach dem griechischen Meere, und als sie zurückkehrte, erhielten die Interessenten die Versicherung von jährlich 7000 genueser Liren auf 20 Jahre, wofür ihnen die Einkünfte des genuesischen Capitelhauses aus einer Reihe Ortschaften verschrieben wurden.

1350 Bis zum Jahre 1350, in welchem Giovanni di Murta nach einer weisen[2]) und mit Ausnahme des fortgehenden Streites mit den Grimalden friedlichen Regierung starb, ist aus der Geschichte von Genua Nichts der Erwähnung werth. Der Tod des Dogen erzeugte arge Parteiung. Die Spinola hatten einen Anhang in der Stadt, welcher den Lucchino da Facio, das Haupt einer Volkspartei, erheben wollte, weil er ein Freund der Spinola war. Andere waren für des letzten Dogen Sohn. Die Kaufleute kamen endlich in der Kirche von S. Giorgio zusammen und beschlossen Giovanni da Valente zum Dogen zu machen. Lucchin unterwarf sich. Giovanni ward allgemein anerkannt, und er führte von neuem die Theilung der Ämter zwischen dem Volk und dem Adel ein.

1) Stella l. c. p. 1087.

2) Stella l. c. p. 1091. „— totus deditus bonitati et rectitudini sic adhaesit, ut propria linqueret pro republica. Pauperes profecto, ut justus rector, de tanta dominii plenitudine suos heredes reliquit.“

Kleine Händel mit catalonischen, griechischen, venetianischen Flotten im griechischen Meere sind die Hauptbegebenheiten des nächsten Jahres. Das Wesentliche dieser Vorfälle ist schon in der venetianischen Geschichte erzählt worden. Im Jahr 1353 aber erlitten die Genueser durch ihre Feinde solchen Schaden, daß durch die drückenden Abgaben Alles schwierig ward; überdies brach eine Hungersnoth mit allen Schrecken herein, und Ghibellinen und Guelfen standen wieder gegen einander, bis sie einig wurden das bestehende Regiment aufzuheben und sich dem Erzbischof von Mailand, Giovanni de' Visconti, zu ergeben. Dies geschah im September 1353. 1353

Der neue Herr der Stadt unterstützte diese sofort mit Gelddarlehn und sandte an die Stelle des Dogen Giovanni da Valente, welcher seine Stelle niedergelegt hatte, den Markgrafen Guglielmo Pelavicini als Capitan, um das Regiment der Stadt zu führen. Die Ämter der städtischen Administration und Justiz wurden zu gleicher Anzahl aus dem Adel und aus den Popolaren besetzt. Die Genueser hielten Ruhe und Ordnung, solange der Krieg mit Venedig dauerte; als aber bald nach des Erzbischofs Tode dessen Neffen zuerst einen Waffenstillstand, sodann im Junius 1355 einen Frieden zu Stande gebracht hatten, begannen auch wieder die bürgerlichen Unruhen. Pelavicini fand bei einer Anordnung, die er im Jahre 1356 treffen wollte, Widerspruch durch ein Mitglied der Adelszeche der Cattanei, Maliano de' Malloni, und dieser erhielt von den Visconten eine Ladung zu ihnen nach Mailand zu kommen. Er fürchtete der Visconten Absichten und wusste seinen Freunden unter dem Adel vorzustellen, wie Niemand von ihnen mehr sicher sein werde, wenn man sich solchen Vorladungen füge. Sie wurden zusammen einig sich zu empören, den Visconten das Regiment von Genua zu nehmen und es wo möglich selbst zu behalten. Als am 14ten November die unzufriedenen Adeligen einen Aufstand machten, schlossen sich ihnen viele Popolare an; ein anderer Theil des Adels und auch viele Popolare sammelten sich bei S. Luca, und so kam es, indem sich die Einwohner für und wider die viscontische Herrschaft parteiten, zu einem Treffen in der Stadt. Während des Gefechtes zog Simone Boccanera, der inzwischen wieder

nach Genua gekommen war, mit etwa 200 bewaffneten Popolaren von S. Syro nach der Piazza des Palazzo pubblico, um den Capitan zu vertreiben. Dieser öffnete, ohne Widerstand zu leisten, die Thore des Palastes, und sofort ließ Boccanera die große Sturmglocke ertönen. Als die Partei, die sich bei S. Luca gesammelt, dies hörte, erkannte sie, daß die Gegner Mailands gesiegt hätten, und zerstreute sich. Am folgenden Tage, den 15ten November, ward Simone Boccanera zum zweiten Male zum Dogen erwählt, und das Unternehmen der Cattanei hatte einen andern Ausgang gewonnen, als sie gewünscht und gewollt hatten. Boccanera verbannte sofort einige der mächtigsten Edelleute, anderen ließ er die Waffen und Rüstungen aus den Häusern nehmen; alle schloß er von städtischen Ämtern und von den Podestatenstellen im Gebiete der Stadt, sowie von allen Befehlshaber- oder Patron-Stellen auf der Kriegs- und Handels-Flotte aus. Die Popolaren, obgleich auch diese in Guelfen und Ghibellinen getrennt, waren die Einzigen, denen er Antheil an der Stadtregierung ließ. Savona, Ventimiglia und die meisten anderen Ortschaften des Gebietes unterwarfen sich. Mit dem Markgrafen von Monferrat ward gegen die mailändischen Herren ein Bündniß eingegangen, und des Dogen Bruder Bartolommeo Boccanera trat als Feldhauptmann der Republik an die Spitze des Heeres, welches das Genovese gegen Mailand sicher stellte.

1362 Bis zum Jahre 1362 blieb nun die Stadt selbst nach dieser Radicalcur ruhig; Simone hatte seine Herrschaft auf durchgreifende Gewalt gebaut, und da die reichen Kaufleute für ihn, die Adeligen aber durch die früheren Kämpfe und Umwälzungen verarmt waren, blieb alle Opposition gegen ihn unterdrückt, bis es 1362 wieder einige reiche Popolaren waren, welche sich mit einem Theile des Adels in Verbindungen einliessen. Im October ward die Verschwörung entdeckt, die popolaren Häupter derselben wurden gefangen dem Markgrafen von Monferrat zur Bewachung übergeben. Im November erfuhr Simone von einer zweiten Conspiration und ließ das Haupt derselben, einen popolaren Ghibellinen, vor dem Palazzo pubblico enthaupten. Während der Anwesenheit des Königes Peter von Cypern in Genua (im folgenden Jahre)

ward der Doge, als er mit dem König bei Pietro de' Malocelli speiste, vergiftet und erkrankte. Nun erhob sich am 14ten März die Gegenpartei, drang in den Dogenpalast, nahm des Dogen Brüder, Bartolommeo, Giovanni und Niccolo, gefangen und ließ durch einen Ausschuß von zehn Wahlherren den Gabriele Adorno, einen reichen Kaufmann aus dem Stand der Popolaren, zum Dogen erwählen [1]). Bald darauf starb Simone Boccanera und ward, da ihn die herrschende Partei der Adorni hasste, fast ohne alle Begleitung begraben. Dem Dogen Gabriele zur Seite standen sechs Consiglieri (wie in Venedig), und diese hatten zuvörderst die Aufgabe, über die gesetzlichen Schranken der Dogengewalt und über die Verfassung von Genua Bestimmungen zu treffen; sie aber eben so wenig wie früher Simone gestanden dem Adel irgend einen Antheil am Regimente in Genua zu. Ja ein Embriaco, der 1365 schon zum Capitan eines Heerhaufens, welcher gegen die Markgrafen von Carreto in Finale ziehen sollte, weil sie die Bedingungen, unter denen sie sich der Stadt unterworfen hatten, nicht hielten, ward, als er kaum seine Leute aus Genua geführt hatte, weil er als Adeliger verdächtig war, wieder abgesetzt und Bartolommeo di Viale an seine Stelle ernannt. Um in Zukunft diese Markgrafen in Schranken zu halten, ward bei Finale eine neue Burgfeste angelegt, und in demselben Jahre trieb auch des Dogen Schwiegersohn, Pietro Recanello, ein Heer auseinander, welches die Doria, die sich empört hatten, in Sassello aus der Lombardei zusammenzogen.

Bald nachher kam eine von jenen Freibeutercompagnieen, welche im 14ten Jahrhundert Italien durchzogen, in Diensten Ambrogios de' Visconti, eines natürlichen Sohnes des Bernabò, an die genuesische Ostküste und plünderte Spezzia. Alles flüchtete nun von dieser Seite mit Weib und Kind nach der Hauptstadt, die dadurch mit Tumult erfüllt ward. In dieser Unordnung sammelte sich plötzlich ein Volkshaufe bei dem Hause des Leonardo da Montaldo in der Nähe von S. Syro und zog unter dem Geschrei: viva il popolo e Messer Leo-

1) Bei dieser Wahl ahmte man das Wahlverfahren der Venetianer nach: zuerst wählten die Popolaren 20, diese wählten 60, diese 40, diese 21, diese endlich zehn. Stella l. c. p. 1096.

nardo da Montaldo! bei S. Lorenzo, wo der Podestà sich entgegenstellen wollte und von Leonardo niedergestoßen ward, nach dem Palazzo pubblico. Der Doge Gabriele gehörte nämlich zu den popolaren Ghibellinen, und Leonardo wollte ihn, von den übrigen popolaren Guelfen aufgemuntert, stürzen; allein der Dogenpalast war fest verschlossen und mit zahlreichen Bewaffneten besetzt. Leonardo zog sich nach dem Palast des Podestà zurück; Viele aber waren ausgeblieben, auf deren Hülfe er gerechnet hatte, sodaß er sich nicht einmal hier zu behaupten vermochte und sich nach Hause begab. Sofort brachten nun die Häupter der popolaren Ghibellinen einen streitbaren Haufen zusammen; Gianotto Adorno (des Dogen Bruder), Pietro Recanello und Giovanni da Magneri standen an der Spitze. Als Leonardo sein Haus verlassen hatte, um nach Pisa zu fliehen, plünderten sie es.

1366 Die Freibeuter zogen inzwischen im Januar 1366 an der Küste herauf und kamen bis in das Bisagnothal und an das Thor von S. Steffano zu Genua. Alles war in der Stadt in Unruhe und unter den Waffen; besonders auch weil die Ghibellinen fortwährend fürchteten, die Guelfen möchten einen neuen Versuch machen den Dogen zu stürzen. Kaum hatte sich der wilde Soldatenhaufen im März entfernt, als im April Leonardo wieder mit 400 Mann in das Bisagnothal kam und sich mit Niccolo del Fiesco gegen die Stadt verband. Sie brannten Recco, Quarto, Camaldoli nieder und setzten sich bei Bolsonetto im Polceverathal. Hierauf zog Aron Spinola mit mailändischen Truppen bis nach S. Pietro, und Gabriele, der in der Stadt selbst eine feindliche Partei zu fürchten hatte, hielt es zuletzt für das Gerathenste, sich mit den Visconten, die vermöge des früheren Vertrages die Herrschaft über Genua als ihnen gehörig betrachteten, zu vergleichen. Er bot ihnen jährlich 4000 Goldstücke, und zu ihrer Disposition stets 400 Armbrustschützen; auch sollten alle verbannten Edelleute zurückkehren dürfen; Leonardo da Montaldo aber zwei Jahre die Stadt meiden. Unter diesen Bedingungen erhielt der Doge von Mailand zunächst einen Waffenstillstand und im Julius 1367 den Frieden, aber die Spinola und Fieschen setzten den Krieg mit kleinen Räubereien fort.

In der Stadt selbst war Alles ruhig, bis am 13ten August 1370 viele Bürger mit der Administration Gabrieles, besonders wegen drückender Abgaben, unzufrieden wurden und sich in der Kirche Sta. Maria delle Vigne sammelten. Unter denen die hier zusammenkamen war der bedeutendste ein reicher Kaufmann von den ghibellinischen Popolaren, Domenico da Campofregoso. Sie zogen nach dem Dogenpalast und belagerten Gabriele. Dieser ließ die Sturmglocke ertönen, aber Niemand kam zu seiner Hülfe, und als die Belagerer Feuer an das Thor des Palastes legten, musste er denselben verlassen. Sofort wählten die Sieger den Domenico da Campofregoso zum Dogen [1]); die Verfassung blieb unter ihm wie unter seinem Vorgänger, und nur Popolare bekamen Stellen. Gabriele ward gefangen gehalten und zu Anfange des nächsten Jahres in die Burg von Voltaggio abgeführt. In dem Jahre 1371 ward auch das fieschische Raubnest Rocca tagliata zerstört, und der genuesische Handel mit dem größten Nachdrucke gegen Seeräuberei geschützt. In der Stadt ward eine Verschwörung zu Gunsten der Fieschen entdeckt, und die Rädelsführer büßten mit ihren Köpfen. Giovanni del Fiesco, der Bischof von Vercelli, welcher zu Unterstützung des Unternehmens mit einem Kriegshaufen bis in die Nähe von Genua gekommen war, musste unverrichteter Sache wieder zurückgehen.

1370

Merkwürdig ist noch das Jahr 1371 in administrativer Hinsicht für Genua, indem damals zuerst ein Staatsschuldentilgungsfond eingerichtet ward. Es waren nämlich den Gläubigern des Staates bis dahin die Einkünfte des Staates von gewissen Ortschaften oder Abgabezweigen verschrieben worden; sie bildeten eine Gesellschaft welche man das Capitel nannte, und dies Capitel hatte ein Capitelhaus, wo es Leute zur Administration seiner Angelegenheiten beschäftigte und eine Registratur hielt. Es waren aber an diese Staatsschuldner der größte Theil der Staatseinkünfte hingegeben. Die Schulden waren in Summen von 100 Liren vertheilt; jede solche Summe hieß ein **luogo della repubblica** und konnte von

1371

1) Stella l. c. p. 1101.

dem ersten Schuldner an einen Zweiten, von diesem an einen Dritten verkauft werden. Die Inhaber der Luoghi waren die Interessenten des Capitels. Francesco de' Vivaldi, ein edler genuesischer Popolare, hatte 90 solche Luoghi, also 9000 Lire, und diese schenkte er der Republik so, daß die Zinsen dafür auch ferner ans Capitelhaus gezahlt, aber zu Abzahlung der Schulden oder, was dasselbe ist, zu Einlösung der Luoghi in der Art benutzt werden sollten, daß auch die Interessen der eingelösten fortgingen, bis die ganze Schuld erledigt sein würde.

1372 Das Jahr 1372 gab die Veranlassung zu einem neuen Kriege zwischen Genua und Venedig. Bei der feierlichen Krönung des Königs Peter von Cypern entstand zwischen dem venetianischen Bailo und dem genuesischen Consul Streit über den Vortritt, und die Cyprioten ergriffen die Partei der Venetianer, sodaß 8 Genueser auf dem Platze blieben. Da der alte Haß und die Handelseifersucht zwischen den beiden Seestädten ungeschwächt dauerte, und viele andere namentlich in den Verhältnissen des griechischen Reiches liegende Ursachen hinzukamen, war an keine Vermittelung zu denken; die Genueser dürsteten nach Rache und rüsteten sofort unter des Dogen Bruder Pietro Fregoso (oder da Camposregoso) eine Flotte. Die entscheidenden Begebenheiten dieses genuesisch-venetianischen Krieges sind ebenfalls schon in der venetianischen Geschichte erzählt worden.

6. Geschichte von Genua bis zum Jahre 1396.

Während des Krieges mit Cypern und Venedig [1]) wird von dem Kriege mit den Fieschen Nichts weiter erwähnt. Im Ganzen scheint sich der Adel mit den bestehenden Verhältnissen mehr ausgesöhnt, und andrerseits auch das städtische Regiment wieder dem Adel Manches gestattet zu haben [2]). Wäh-

1) Anfangs und bis 1377 galt der Krieg Genuas allein dem Könige von Cypern; von 1377 an wurden aber durch den Streit über Tenedos auch die Venetianer thätige Theilnehmer.

2) Nur die stolzen Grimaldi scheinen sich in dieser Zeit der popolaren Herrschaft ganz aus Genua entfernt und nach ihren Gütern zurückgezogen zu haben.

rend des Krieges werden vielfach Spinola, Doria, Grilli, Malloni, Lomellini als Schiffs- und Flotten-Führer genannt. Ja sogar mit den Fieschen muß während der ersten Kriegsjahre eine Ausgleichung stattgefunden haben [1]), denn im Jahre 1378 führt Lodovico del Fiesco zehn Galeeren der Stadt Genua als Capitan gegen die Venetianer. Die Markgrafen von Carreto schlossen sich an Genuas Feinde an und nahmen 1378 Albenga, Noli und die neue Burgfeste (Castelfranco) von Finale, welche letztere Ortschaft sie ohnehin inne hatten. Albenga ward ihnen von Bartolommeo Visconte, dem dortigen Podestà, übergeben. Dieser nämlich war früher einer der nächsten Freunde des Dogen gewesen, sodaß man ihn den Vicedogen nannte; dann hatte ihn Domenico, vielleicht weil sein Einfluß ihm drückend wurde, durch die Podestarie von Albenga von sich entfernt, und im Zorne darüber übergab er den Feinden der Republik die ihm anvertraute Stadt. Später fiel er den Genuesern in die Hände und ward mit glühenden Eisen torquirt und am Hafen gehangen.

Inzwischen hatte Domenico unter den einflußreichsten Bürgern trotz der Weisheit, mit welcher er regierte, viele Feinde. Sie wünschten ihn von seinem Amte zu verdrängen, allein bei seiner Wachsamkeit schien es fast unmöglich das Volk unter die Waffen zu bringen. Nun ersannen sie die List, das Gerücht in Umlauf zu setzen, ein viscontisches Heer ziehe aus der Lombardei heran; auch untergeschobene Briefe erhielt der Doge, welche dasselbe meldeten; so ward er getäuscht und gab selbst den Befehl zu Bewaffnung des Volkes. Kaum war

1) Ich finde keine ausdrückliche Nachricht darüber, wenn nicht folgende Stelle des Historikers Stella (l. c. p. 1103.) so zu nehmen ist: „Dux Austriae, Patriarcha Aquilegensis et Franciscus de Carraria Dominus Paduae se simul colligarunt cum praemisso rege Ungariae et dominio Januae adversus regem Cypri, Bernabovem Vicecomitem dominum Mediolani ac Venetiarum dominium. Ut autem bellum plenius ageretur, exules orientalis riperiae Januae absoluti ab iis, quae antea perpetraverant, ad patriam restituti sunt." Die Güter der Fieschen lagen auf der östlichen Küste; nach dem früher erwähnten Verkauf ihrer Burgen an der Küste besaßen sie vorzüglich noch einen großen Theil des Varese und Güter weiter in das Gebirg herein.

1378 dies am 16ten Junius 1378 geschehen, als das Volk den Dogenpalast, unter Anführung von Domenicos Feinden, stürmte und ihn des andern Tages drei Stunden nach Sonnenaufgang einnahm [1]).

Man ordnete eine Dogenwahl an wie das vorigemal, und Niccolo da Guarco ward Doge. Sofort aber erhob sich nun zu Gunsten der adornischen Partei das gemeine Volk und rief Antoniotto Adorno zum Dogen aus. Dieser musste dann aber zurückstehen, und Niccolo blieb an der Spitze der Stadt. Er gestand den Edelleuten wieder die Hälfte der Stellen zu in seinem Rathe und die Hälfte der übrigen städtischen Aemter. Domenico und Pietro da Campofregoso wurden in strengem Gewahrsam gehalten, und alle übrigen Fregosen sollten auf ewige Zeiten verbannt sein. Pietro gelang es bald hernach aus dem Gefängnisse zu entfliehen.

1379 Im Jahre 1379 kam ein Vertrag mit den Markgrafen von Carreto zu Stande, durch welchen die Feindseligkeiten in der Nähe der Stadt ganz aufhörten, bis Bernabò degli Visconti die Freibeutercompagnie vom Stern in Sold nahm und im Monat Julius in das Polceverathal sandte. Bei S. Pietro dell' Arena hielt sich der Haufe sechs Tage, und fing und plünderte in der Umgegend was ihm in die Hände fiel. Der Doge wagte Nichts dagegen zu thun, weil er fürchtete, es möge ihm ergehen wie seinem Vorgänger, wenn er das Volk zu den Waffen riefe. Zuletzt kaufte er die wilde Horde mit 19,000 Goldstücken ab und mit dem Zugeständniß sicheren Abzuges mit allem Raube.

Im September kam dieselbe Freibeutercompagnie vom Stern nochmals, diesmal in das Bisagnothal; und setzte sich ganz in der Nähe der Stadt bei S. Francesco. Nun zogen aber Viele vom Adel und von den Popolaren gegen sie und schlossen sie ein, denn es waren nur 400 Mann. Sie wurden überwunden und fast alle gefangen in die Stadt gebracht; nur Astorre de' Manfredi aus Faenza, welcher sie angeführt, entkam als Bauer verkleidet, mit wenigen Andern.

In Pera wurden die daselbst wohnenden Genueser von

1) Stella l. c. p. 1109.

den Feinden der Republik, den Griechen, Venetianern und Türken, auf das härteste bedrängt, theils durch Seeräubereien, theils durch unmittelbare Angriffe. Als Capitan stand an der Spitze der Peroten Niccolo di Marco, ein angesehner Popolare; Podestà war Luciano del Nero. Sie nahmen sich so tapfer, daß sie noch im Jahre 1379 von Griechen und Türken wieder friedlichen Vertrag und Sicherheit erhielten.

Im Jahre 1380 kaufte die Republik das Schloß von 1380
Bolsanetto an der Polcevera und ließ es in ein Castell verwandeln, um für die Zukunft der Stadt von dieser Seite einen besseren Schutz zu verschaffen. Als die Visconten im Herbst desselben Jahres sich Novis bemächtigten und Genua selbst mit einem Angriff bedrohten, fürchtete der Doge die Partei des Antoniotto Adorno, und unter dem Vorwand, ihn mit Werbeaufträgen nach Toscana schicken zu wollen, ließ er denselben in den Palast einladen. Antoniotto durchschaute die wahre Absicht der Einladung, verbarg sich und floh. Der früher entflohene Fregose Pietro kam mit einem gemietheten Haufen an die östliche Küste, Pietro und Spineta Spinola verbanden sich mit ihm, sowie Simone della Torre di Chiavari; gegen sie ward Lodovico da Guarco, des Dogen Bruder, gesandt, im November. Im Januar unterlag diese ganze fregosische Partei, und im August kam zu Turin, durch den Grafen von Savoyen, ein Friedensvertrag zwischen Genua und allen Feinden dieser Republik zu Stande [1]). Nur mit dem Könige von Cypern, welcher an dem Friedenscongresse keinen Antheil genommen hatte, dauerten die Feindseligkeiten fort. Das folgende 1382ste 1382
Jahr verfloß ohne besonders denkwürdige Begebenheiten.

Um so unruhevoller war das Jahr 1383. Es scheint 1383
daß während aller Umwälzungen, welche die Stadt erfahren hatte, das eigentliche Cassen- und Steuer-Wesen der Republik doch immer noch in den Händen einer Behörde war, welche aus acht Beisitzern bestand, und welche nur immer aus den herrschenden Classen gewählt worden, also insofern auch einem Wechsel unterworfen gewesen waren. Diese Achter nun verweigerten die Gelder zu Besoldung einer Leibwache, welche

1) S. oben S. 96 ff.

sich der Doge halten wollte; sie verlangten überdies, der Doge solle auf die Criminalgerichtsbarkeit verzichten und sie dem Podestà allein überlassen; der Criminalrichter des Dogen, sowie 75 Fußknechte, welche schon eine Wache für den Dogen bildeten, sollten abgeschafft werden.

Die Opposition der Steuerbehörde gegen den Dogen gab dem Volke Muth, seinen Unmuth über die hohen indirecten Abgaben in Thaten auszulassen. Am unzufriedensten war die Schlächterzunft über eine Abgabe von einem Denar für jedes Pfund Fleisch. Als sie am grünen Donnerstag vor dem Thore S. Tommaso zusammenkam, um sich wegen der Fleischpreise am nächstbevorstehenden Feste zu berathen, riefen plötzlich einige von ihnen: **viva il popolo!** sie wurden nicht unterstützt und wagten nicht in die Stadt zurückzukehren; in der folgenden Nacht liessen sie von S. Benigno und von S. Bernardo die Sturmglocken ertönen und riefen dadurch die Bewohner der Thäler von Voltri, Polcevera und Bisagno unter die Waffen [1]). Bis zum Sonnabend war der Tumult noch nicht unterdrückt, und etwa 2000 Bewaffnete, theils Genueser, theils aus den Thälern, besetzten das Dominicanerkloster. Inzwischen hörte man in der Stadt den Ruf: **viva il popolo! muojano le collezioni!** (Collectionen nannte man nämlich die Abgaben und indirecten Steuern); Andere schrieen, man müsse das Regiment ändern in der Stadt. Als auch verständige Männer dem Dogen vorschlugen, er möge seine Consiglieren oder, wie man sie nannte, Anzianen bloß aus den Popolaren wählen und die bisherigen entlassen, geschah auch dieses. Ehe dies aber noch bekannt ward, hatten die aus den Thälern schon einen Corporal von des Dogen Fußgarde erschlagen; des Dogen Brüder Isnardo und Lodovico, welche auf dem Platze vor dem Palaste waren, hatten zu geringe Mannschaft bei sich, um es hindern zu können. Auch den Criminalrichter des Dogen brachten die Aufrührer um. Endlich als Jemand im Auftrage des Dogen von dem Balcon dem Volke zurief, es solle eine andere Steuerordnung eintreten, beruhigte sich dieses, und der Doge berief ein neues Rathscollegium von 100 Bürgern, wel-

1) Stella l. c. p. 1121.

che er dazu auswählte, um mit dem Adel und den Popolaren zu unterhandeln. Nichtsdestoweniger war auch am Ostersonntage die Stadt voll Tumult, bis die Anzianen und der Doge acht Männer ernennen wollten, welche Macht haben sollten eine neue Verfassung für die Stadt auszuarbeiten. Es waren: Federigo da Pagana; Tommaso de' Iglioni; Antonio Longo, aus der Zeche der Giustiniani, nun aber bei der Kaufmannschaft [1]); Francesco da Ancona; diese vier gehörten dem Stande der Kaufherren an, die folgenden den Zünften: Jacopo Calazzo, ein Schlächter; Dagnano Pezono, ein Wollweber; Manuele da Bobbio, ein Gewürzkrämer oder, was damals dasselbe war, Apotheker; die achte Stelle sollte die Zunft der Notare haben, und diese nahm Leonardo da Montaldo, da er Jurist war, für sich in Anspruch.

Wir lernen aus der Zusammensetzung dieser Behörde, daß in Genua unter der bürgerlichen Bevölkerung ein ähnlicher Unterschied bestand, wie in Florenz zwischen den höheren und niederen Zünften in derselben Zeit; nur daß in der Seestadt die Kaufmannschaft gerade so hohe Bedeutung hatte als alle anderen höheren Zünfte zusammengenommen. Zu der Zunft der Wollweber gehörten wahrscheinlich alle bei der Tuchbereitung beschäftigte Bürger; zu der Zunft, welche durch einen Apotheker repräsentirt ward, auch die Aerzte und Wundärzte; zu der Zunft der Notare die Doctoren des Rechts, wenn sie nicht durch ihre Abstammung der höher geachteten Zunft der Kaufleute incorporirt waren.

Die Acht delle Provvisioni, wie sie genannt wurden, riefen das Volk bei dem Dominicanerkloster zusammen und geboten denen aus den Thälern die Stadt zu verlassen, denen aus der Stadt die Waffen niederzulegen. Alles gerieth aber in Aufruhr, und Einige schrieen: **viva il popolo!** Andere **viva il doge nuovo!** wieder Andere:

1) Man findet es sehr häufig, daß Edelleute in 14ten Jahrhundert in den Städten, wo die Gewerbe im Regiment obsiegen, in Zünfte und Gilden eintreten, um Theil am Regiment zu behalten und um ungestörter ihrem eignen Betrieb nachgehen zu können.

viva il popolo ed Antoniotto Adorno! Denn man glaubte den Adornen in der Nähe und schon im Polceverathal.

Der Doge erkannte nun, daß er sich mit Gewalt nicht würde halten können, und berief die Bürger zum Osterdienstag auf den Platz vor dem Palast. Hier ließ er ihnen vom Balcon erklären: wer ihn in der bisherigen Weise als Doge wolle, solle seinen Arm in die Höhe heben; wer aber nicht, der solle den Arm nicht erheben. Die Arme erhoben sie alle mit Geschrei, aber die Zölle und Steuern, riefen sie, müssten abgeschafft werden. Antoniotto Adorno kam erst in der folgenden Nacht an, und da er nun nicht mehr hoffen durfte den Dogen zu stürzen, fügte er sich gütlich, erhielt durch seine Freunde freies Geleit und ging nach Savona, um seine Zurückberufung abzuwarten.

Dem Dogen ward dennoch Angst vor Antoniotto, und er rief seine Freunde von ihren Schlössern im Polceverathal nach der Stadt, um ihn zu schützen, sobald Antoniotto, welcher am 6. April die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt, Etwas gegen ihn thue. Als die Acht ihn so mit Bewaffneten umgeben sahen, getrauten sie sich nicht ihre Arbeiten fortzusetzen und kamen auf der Piazza de' Banchi zusammen. Hierauf ließ sie der Doge auffodern in den Palast zu kommen, und es hieß er habe die Bewaffneten aus demselben entfernt; als aber die Achter in den Dogenpalast eintreten wollten, wurden sie von der Volkspartei davon abgehalten, weil sie nicht ganz sicher seien im Palast, und unter dem Geschrei: **viva il popolo e Messer Leonardo!** brachte der Haufe den Montalden nach seiner Wohnung zurück.

Während der Tumulte hatte das Volk die Zurückberufung der Fregosen erzwungen, und sowie die Achter sich in ihre Wohnungen zerstreut hatten, sammelten sich gegen 3000 bewaffnete Bürger, unter ihnen Pietro da Campofregoso, bei S. Syro. Inzwischen war aber auch Antoniotto Adorno schon in der Stadt, und da auch er bei S. Syro zugegen war, schrie die Menge: **viva il popolo e Messer Antoniotto Adorno!** So zogen sie nach dem Dogenpalast; sie beschossen ihn, und die Bewaffneten, welche ihn besetzt hielten, schossen wieder auf die Menge. Endlich am 6. April Abends ver-

ließ Niccolo mit seinen Brüdern Isnardo und Lodovico und mit seinem Sohne Antonio den Palast; er schlich sich glücklich durch nach S. Lorenzo, dann in ein Haus bei S. Giorgio. Er flüchtete sich zur See nach Finale; seine Brüder durch das Polceverathal nach Carignano.

Die geringeren Zünfte riefen hierauf noch in der Nacht vom 6ten auf den 7ten April Antoniotto Adorno zum Dogen aus; er folgte aber ihrem Rufe nicht, und die Angesehnsten der höheren Zünfte wählten Federigo da Pagana, aus einem ehrbaren Kaufherrngeschlecht, zum Dogen. Die Partei des Adornen drohte Federigo zu ermorden, und dieser entfernte sich auf das schleunigste; dann drang dieselbe Partei in Leonardo da Montaldo und die anderen angesehnsten der Popolaren, sie sollten die Wahl Antoniottos bestätigen, erhielt aber keine bejahende Antwort.

Am nächsten Morgen verließ Leonardo sein Haus, unter der Begleitung von 60 Bewaffneten und begab sich nach S. Syro. Dahin lud er auch die anderen angesehnsten Popolaren ein. Er ward zum Ordner der Dogenwahl ernannt und wählte vierzig von ihnen, welche einen Dogen erheben sollten; sie erwählten aber ihn selbst. Er erklärte sich zur Annahme bereit, aber nur auf 6 Monate.

Antoniotto war während dieser ganzen Zeit im Dogenpalast geblieben, und bei ihm waren etwa 600 Bewaffnete. Leonardo sandte ihm zwei angesehne Männer, ihn einzuladen nach S. Syro, um als Bürger ihm, dem Dogen, zu huldigen. Antoniottos Partei aber schrie, sie wolle den Leonardo nicht, bis die Verständigeren doch zum Nachgeben riethen und Antoniotto in das Dominicanerkloster zog. An demselben Tage noch kam eine völlige Aussöhnung zwischen Leonardo und Antoniotto zu Stande. Friede und Ruhe kehrten wieder [1]). Eine allgemeine Amnestie ward erklärt, und die 15 Räthe des Dogen wurden alle aus den Popolaren gewählt. Die Wein- und Fleisch-Steuer ward herabgesetzt; andere Abgaben wurden ganz aufgehoben.

Damals hielt sich Jacques de Lusignan in Genua auf;

1) Stella l. c. p. 1125.

1382 König Peter von Cypern war 1382 gestorben, und Jacques, der ihm folgte, hatte sich schon mit dem gestürzten Dogen Niccolo da Guarco verglichen. Der Vergleich ward nun aufrecht erhalten und bestätigt. Die Genueser erhielten Famagosta zu freiem Besitz und ausserdem eine bedeutende, in jährlichen Raten zu zahlende Geldsumme. Nachdem alle politischen Verhältnisse geordnet waren, wurden dem Könige zu Ehren die glänzendsten Spiele und Bankette angeordnet, und am 23sten Junius verließ er, von 10 genuesischen Galeeren begleitet, die ligurische Küste.

Als die sechs Monate verflossen waren, für welche Leonardo die Dogenwürde allein hatte annehmen wollen, behielt er seine Stellung ohne Änderung auch weiter bei. Er regierte die Stadt auf das vortrefflichste und ward von allen Seiten geehrt. Eine Seuche machte seinem Leben schon im Junius
1384 1384 ein Ende. Antoniotto Adorno ward sein Nachfolger. Keinerlei gewaltsame Bewegung fand dabei statt; denn die Pestilenz wüthete so fürchterlich in der Stadt, daß Alle demüthig und muthlos einhergingen. Die Markgrafen von Carreto, denen sich Niccolo da Guarco in Finale anvertraut hatte, lie-
1385 ferten ihn 1385 an Antoniotto aus, und dieser ließ ihn in Lerici gefangen halten.

Die nächsten Jahre verflossen in völliger Ruhe. Antoniotto folgte in seiner Regierung ganz den Grundsätzen Leo-
1388 nardos. Im Jahre 1388 führte Rafaele Adorno, des Dogen Bruder, eine Flotte gegen Tunis, von wo aus der genuesische Handel gefährdet ward, und machte einige Eroberungen, die er den Sicilianern, welche sich zu dieser Expedition mit Genua vereinigt hatten, überließ. Eine größere Flotte, auf welcher sich sehr Viele von französischem Adel befanden, ging im De-
1389 cember 1389 unter Giovanni (Oltramarin) de' Centurioni gegen Tunis unter Segel. Der Ungestüm der französischen Ritter vereitelte allen bedeutenden Erfolg dieser Expedition [1]).

Vom neuem begannen die Parteikämpfe in Genua im
1390 Jahre 1390. Pietro da Campofregoso war den Adornen zu-

1) Stella l. c. p. 1129. Barante histoire des ducs de Bourgogne. vol. II. p. 93 sq.

wider und suchte Antoniotto die Dogenwürde zu entreissen. Antoniotto erfuhr davon und ließ den Fregosen in der Nacht vom 8ten auf den 9ten Januar gefangen nehmen, gab ihm aber gegen Bürgschaft die Freiheit wieder. Dann sah Antoniotto, wie er nichtsdestoweniger immer ärger angefeindet und bedroht ward; er beschloß also Genua zu verlassen. Er gab am 3ten August vor, nach einem Garten vor dem Thore reiten zu wollen, begab sich aber von dem Garten nach dem Hafen, bestieg eine von Corrado Doria geführte Galeere und verließ die Stadt und die Bürde seiner Geschäfte, ohne daß irgend Jemand darauf vorbereitet gewesen wäre. Um zu verhüten, daß jener Antonio Longo de' Giustiniani sein Nachfolger würde, hatte er ihn mit sich auf den Spazierritt genommen, dann auch auf die Galeere und erst nach einigen Tagen ließ er ihn von sich. Antoniottos Nachfolger ward am 3ten August Jacopo da Campofregoso, des Domenico Sohn.

Zu Anfange des Jahres 1391 machte Antoniotto mehr- 1391
fache Versuche zur Rückkehr nach Genua. Er mochte gehofft haben später wenigstens in Genua leben zu können und wollte nun die Heimkehr, welche ihm der Doge verwehrte, mit Gewalt erzwingen. Carlo und Lazarino, Markgrafen von Carreto, verbanden sich mit ihm und sie brachten etwa 800 Mann auf. Mehrere andere von dem Geschlecht dieser Markgrafen waren Antoniotto zuwider; diese hatte der Doge gebeten die Heranziehenden zu verfolgen. Desungeachtet ging des Dogen Bruder, Venerio da Campofregoso, dem Adornen entgegen und bewillkommte ihn; denn die Fregosen, welche in der Stadt die Guarchi sich entgegen sahen, waren unterdessen der Meinung geworden, sie würden bequemer herrschen können, wenn sie die Adornen aufnähmen. Antoniotto durfte so am 5ten April ungehindert in die Stadt ziehen, und seine Gegner, die bei S. Pietro dell' Arena stehen geblieben waren, wurden vom Dogen ersucht ihm nicht weiter zu folgen. Als nun aber in des Adornen Haus bei S. Agnese eine große Zahl der angesehnsten Bürger zuströmten, wurde diese Partei einig, Antoniotto solle wieder Doge werden, und er ließ noch denselben Abend Jacopo sagen, er möge seine Effecten wieder aus dem Dogenpalaste schaffen lassen, denn des anderen Ta-

ges wolle er (Antoniotto) selbst wieder Doge sein. Jacopo sah seine Partei so schwach, daß er sich fügen musste; ward dann aber von dem Dogen Adorno in großen Ehren gehalten.

Durch Gebietsstreitigkeiten über die Jurisdiction in untergeordneten Ortschaften kam es in demselben Jahre zu einem Abfall Savonas von Genua. Dagegen erhielt Antoniotto gegen Geld und durch Vertrag Serravalle und Novi, welche Orte die Mailänder lange besetzt gehalten, zurück. Eine Reihe Verfolgungen, Einkerkerungen und Hinrichtungen hatten im
1392 Jahre 1392 statt gegen die Feinde des Dogen. Bis am Ende Antonio de' Viali, der Bischof von Savona, dessen Bruder Benedetto unter den Opfern dieses Parteihasses war, von den fieschischen Gütern, wohin er sich geflüchtet hatte, aus mit 600 Mann an das Thor S. Steffano kam und sich desselben bemächtigte. Hier führte ihm Battista Boccanera, Simones Sohn, aus der Stadt 200 Mann zu, und Lodovico da Guarco sammelte bewaffnete Haufen bei dem Thor von S. Andrea. Sie blieben zu lange unentschlossen, und Antoniotto, welcher voraussah, Battista und der Bischof würden sich gegen Abend nach S. Francesco zurückziehen, sandte in die Nähe von S. Francesco nach dem Castelletto Verstärkungen. Als sich Battistas und des Bischofs Leute mit Nachdruck angegriffen sahen, liessen sie ihre Führer im Stiche. Den Bischof ließ Antoniotto im Burgverließ von Noli fast verschmachten. Lodovico da Guarco ging nach Rhodus; Battista ward verbannt [1]).

Bald darauf zog des Dogen Bruder Rafaele gegen die Spinola an der Scrivia und nahm ihnen Buzala, Borgo de' Fornari und Ronco, weil die Einwohner gern genuesisch sein wollten. Es scheint der alte Adel nahm sich der Spinola an, Antonio del Fiesco kam im Mai von seiner Burg Torreglia das Bisagnothal herab bis in die Nähe der Stadt. Der Doge ließ die Zugänge zu dem Platz vor dem Palaste befestigen. Die Brüder Leonardos von Montaldo flohen aus der Stadt nach Torreglia. Antoniotto erhielt sich nur noch durch Gewalt. Am 15ten Junius empörte sich Martino da Montaldo, dessen Mutter eine Schwester Antoniottos, dessen Va-

1) **Stella** l. c. p. 1133.

ter ein Bruder Leonardos gewesen war. Die Einwohner Genuas griffen zu den Waffen; sie sammelten sich bei S. Andrea, ernannten 12 Governatori und liessen des Dogen Regiment für beendigt erklären. Als aber die Bürger um die Mittagsstunde jeder nach Hause ging, um zu essen, überfiel Antoniottos starke Leibwache die wenigen unter den Waffen bleibenden, und diese verloren den Muth und baten um Gnade. Mit Einbruch der Nacht kamen die Brüder Leonardos da Montaldo (Antonio da Montaldo, Leonardos Sohn, an ihrer Spitze) mit bewaffneten Leuten von den Gütern der Fieschen [1]) in die Stadt, und Antoniotto verzweifelte sich halten zu können. Er floh zu den Dominicanern. Antonio da Montaldo besetzte den Dogenpalast und ward als Doge ausgerufen, in seinem 23sten Jahre. Als Antoniotto wenige Tage nachher heimlich die Stadt verließ und nach Rapallo ging, gab ihm sein Neffe Martino, ohne Vorwissen des Dogen, das Geleit und legte dadurch den Grund zu dauernder Feindschaft. In Rapallo sammelte Martino Leute der Ghibellinen in dieser Stadt und verfolgte unter dem Feldgeschrei: **viva l'aquila!** die Guelfen und die Anhänger des Dogen, namentlich die del Canale.

Mit den Spinola und Fieschen verglich sich der neue Doge und gab die durch Antoniotto gegen sie gemachten Eroberungen zurück. Im Februar 1393 ward auch Martino ge- 1393
fangen genommen. An die Spitze der Ghibellinen auf der Ostküste, welche für Antoniotto waren, trat nun Odoardo della Torre aus Rapallo. Er eroberte Chiavari und verfolgte die Guelfen, denen die Fieschen von Torreglia zu Hülfe kamen. So waren die Parteien des Adels aus der Stadt vertrieben, aber das Land zerrissen sie noch fort und fort durch unbedeutende Fehden, in denen sich unruhiges Kriegsgesindel bildete und sammelte, das dann bei Gelegenheit wieder jenen vier mächtigen Popolarenfamilien, den Adornen, Fregosen, Montalden und Guarchen in der Stadt und ihren Parteien diente. Im Junius kam Antoniotto, von Freunden im oberen Italien unterstützt, wieder durch das Thal von Voltri bis vor die

1) **Folieta** l. c. p. 497.

Stadt, vermochte aber Nichts auszurichten und floh zu dem Markgrafen Francesco von Carreto. Nun sammelte sich aber bald darauf ein Haufe empörten Landvolkes im Bisagnothal; Rafaele da Montaldo, des Dogen Oheim, ward geschlagen; Pietro da Camposregoso und Niccolo di Zoalio sammelten bewaffnete Haufen in der Stadt, zuerst bei S. Syro, dann bei S. Donato. Der Bischof von Savona, welcher inzwischen frei geworden, und Lodovico da Guarco, welcher zurückgekommen war, ergriffen ebenfalls nebst ihrem Anhange die Waffen gegen den Dogen, und am 15ten Julius kam es zum Kampfe beim Dogenpalast. Den ganzen Morgen dauerte das Gefecht. Nach Mittag kam Clemente da Premontorio mit bewaffneten Leuten aus den Thälern zu Gunsten Antoniottos in die Stadt, während schon der Doge mit dem Fregosen Pietro unterhandelte und diesem den Ducat lassen wollte. Gegen Clemente konnte sich der Doge nicht halten; er und seine Brüder flohen in die Häuser der Doria. Beim Eindringen in den Palast kam Pietro mit den Seinigen zuvor und sie riefen ihn zum Dogen aus; sofort begann der Kampf von neuem, bis Clemente auch Pietro aus dem Palast getrieben hatte. Clementes Partei rief aber nicht den Antoniotto, sondern ihren Führer selbst zum Dogen aus [1]).

Denselben Abend noch kamen die Gegner der adornischen Partei (und folglich Clementes) in der Kirche S. Maria delle Vigne zusammen. Sie wählten 12 Governatori und übertrugen ihnen die volle Staatsgewalt in Genua. Am 16ten Julius sammelten sich diese von den zwölf Governatoren geführten Genueser vor dem Dogenpalast, belagerten Clemente und vertrieben ihn bald aus dem Palaste. Sobald die Feinde Clementes gesiegt hatten, erschien Antonio da Montaldo wieder; dann wurden von den 12 Governatoren und ihrer Partei zehn Männer erwählt, die den Auftrag erhielten das Stadtregiment zu ordnen. Diese zehn wählten fürs erste zehn Wahlherren, und diese sodann den Francesco di Garibaldo, einen von den Giustinianen, auf Ein Jahr zum Dogen.

Die Ordnung kehrte wieder und man hoffte auf bessere

1) Stella l. c. p. 1137.

Zeiten; doch von aussen kamen neue Störungen. Antoniotto Adorno machte neue Anstrengungen sich wieder in Besitz der Dogenwürde zu setzen. Er kam mit einem bewaffneten Haufen in das Thal von Voltri. Am 21sten August war deshalb in der Stadt Alles unter den Waffen, und es verbreitete sich das Gerücht, Antonio da Montaldo sei mit Antoniotto im Einverständniß und wolle ihm die Stadt gewinnen helfen. Die wüthendsten Gegner der Adornen, der Bischof von Savona und Battista Boccanera, sammelten bewaffnete Schaaren bei S. Syro und riefen: **viva Messer Francesco di Garibaldo!** Von der Wohnung des Antonio da Montaldo hingegen zogen die Anhänger der Adornen bewaffnet nach der Piazza de' Banchi, wo ein Treffen mit den Bischöflichen begann und die Letzteren gänzlich geschlagen wurden. Hierauf blieb wieder Alles ruhig in der Stadt, doch fürchtete der Doge neue Bewegungen zu Gunsten Antoniottos und erhielt am 30sten August von den Spinola einen Haufen von 1500 Mann zugeführt, welcher aus deren Unterthanen, aus den Bewohnern des Polceverathales und aus den nördlich der Wasserscheide des Apennins gelegenen genuesischen Ortschaften zusammengebracht war. Ein Theil dieses Haufens ward durch Antoniottos Leute zerstreut; ein anderer Haufe, welchen die Fieschen herbeiführen wollten, ward von Antoniottos Freunden aufgehalten, und der Doge Francesco ward, als er die Macht der adornischen Partei sah, so niedergeschlagen und muthlos, daß er am 31sten August freiwillig seinem Amte entsagte und in seine Privatwohnung zurückkehrte.

Antonio da Montaldo, welcher bisher, um gegen Francesco einen Anhalt zu haben, die Adornen begünstigt hatte, vereinigte sich, sobald er die Möglichkeit sah selbst wieder Doge zu werden, mit der Partei des Battista Boccanera und traf Anstalten die Stadt gegen Antoniotto zu vertheidigen. Sie konnten nicht verhindern, daß noch am 31sten August 300 von Antoniottos Anhängern das Thor von S. Steffano einnahmen; denn die Bürger hielten sich fast alle in den festverschlossenen Häusern und wollten die Parteien ihre Sache ausfechten lassen, so daß von beiden Seiten nur kleine Haufen zum Fechten kamen. Einen größeren von 5000 Mann führte

endlich Antoniotto selbst in die Stadt; er ging nach seinem Hause bei S. Agnese, und hier fanden sich etwa 2000 aus der Stadt ein, um ihm Glück zu wünschen. Abends brachte in einigen Quartieren der Stadt Antonio da Montaldo etwa 400 Bewaffnete zusammen, und vorher hatte er etwa schon 100 gehabt. Mit diesem kleinen Haufen zog er, er selbst zu Fuß, ohne Beinschienen und Fußbleche, wie ein geringer Bürger angethan, gegen Antoniottos Haus, um ihn zu vertreiben. Sein Oheim Paulo da Montaldo war im Ritterharnisch und zu Pferde; er stritt auf das tapferste. Die ganze Partei der Montalden that Wunder der Tapferkeit; die fremden Söldner, welche Antoniotto begleitet hatten, glaubten nicht, daß die Angreifenden so geringe an Zahl seien, sie meinten, die ganze Stadt sei gegen sie in Aufruhr, da sie die engen Ausgänge der Straßen gegen S. Agnese hin mit Bewaffneten erfüllt und diese mit so verzweifeltem Muthe fechten sahen. Antoniotto selbst floh, mit ihm sein Miethlingshaufen; viele von den fremden Rittern fielen, als sie in dem Straßengewinkel einen Ausgang suchten, ihren Feinden in die Hände.

Frühmorgens am 1sten September ritt Antonio da Montaldo von seinem Hause nach dem Dogenpalast. Der Rath der Anzianen, wie er unter dem Dogen Francesco gewesen war, und andere angesehne Popolare — zusammen hundert Personen — wählten Antonio zum Dogen, und er leistete den Anzianen den gefoderten Eid treulicher Verwaltung [1]). Hierauf bestätigte er alle Räthe, welche Francesco gehabt hatte, in ihren Stellen, und sie fassten Beschlüsse, durch welche ihm und seiner Familie besondere Ehren und Geldvortheile ertheilt wurden.

Die Stadt blieb nun ziemlich ruhig bis zum 1sten Ja-
1394 nuar 1394, an welchem Tage das Bisagnothal sich gegen den Dogen empörte. Viele aus dem Polceverathal und aus dem Thale von Voltri vereinigten sich mit den Aufrührern, doch unterlagen sie bald den geordneten Kriegshaufen, welche Antonio gegen sie aussandte. Ein neuer Angriff auf das bestehende Regiment ward zu Anfange des Aprils von einem Hau-

1) Stella l. c. p. 1140.

sen Unzufriedener gemacht, welche aber Battista Boccanera bald in die Flucht trieb. Während der ganzen Zeit dieser Kämpfe in der Stadt war das Gebiet von Genua in der ärgsten Verwirrung: jede Partei suchte sich in einzelnen Theilen zu halten; auch die vielen Häuptlingsfamilien des Adels hatten da großen Einfluß und die Markgrafen von Carreto; der übrige Landadel war ebenfalls überall parteit; dazu kam die große Anzahl brodloser Menschen, bodenloser Abenteurer, Freibeuter, Gaudiebe; — es war ein fürchterlicher Zustand der Zerrüttung, wenig besser als ein Krieg Aller gegen Alle. Plünderungen, Brandschatzungen, Aushauen der Weinstöcke und Ölbäume, Seeräubereien der Tuneser hatten die Trostlosigkeit der ländlichen Bevölkerung auf einen fürchterlichen Punct gesteigert. Es ist ganz unmöglich auch nur die bedeutenderen unter den Treffen und Gefechten dieser und der nächsten Zeit alle aufzuzählen; und in der That auch unnöthig, da das Angeführte vollkommen hinreicht die Hauptkategorien der Interessen der damaligen Zeit im Genuesischen zu charakterisiren.

Bis zum 24sten Mai 1394 trug Antonio da Montaldo 1394
die Bürde des Ducates; da aber sah er ein, nachdem er eine Reihe von Hinrichtungen hatte anordnen, nachdem er sogar Battista Boccanera schon zum Tode hatte verurtheilen müssen, und für ihn, seinen Verwandten, mit Mühe die Begnadigung bei seiner Partei hatte durchsetzen können, da sah er ein, daß es eine unerträgliche Stellung sei, welche ihm zur Aufgabe machte, die Ruhe und Ordnung bei einem Volke einzuführen und zu erhalten, das durchaus weder Ruhe noch Ordnung ertragen konnte. Er entwischte heimlich und floh auf einer Galeere übers Meer; ein Freund, den er zum Castellan von Gavi gemacht, übergab ihm diese Burg [1]).

In der Stadt brachte seine Flucht wieder Alles unter die Waffen. Zehn Männer wurden endlich zur Dogenwahl ernannt, und Niccolo di Zoalio ward Doge. Im August kehrte Antoniotto Adorno nach Genua zurück und schloß mit dem neuen Dogen einen Vergleich. Bald hernach ward Antonio da Guarco [2]) gefangen gesetzt, weil er sich in eine Verschwörung ge-

1) Stella l. c. p. 1143.

2) Des ehemaligen Dogen Niccolo da Guarco Sohn.

gen den Dogen mit den Fregosen eingelassen hatte; sobald man ihn wieder frei ließ, griffen die Guarchi und Fregosi zu den Waffen. Niccolo di Zoalio, der Doge, entwischte und ließ sein Amt im Stiche. Er hatte ausser den Guarchen und Fregosen auch noch die Adornen und Fieschen zu Feinden und sah, sobald es einmal zu offnem Widerstande gekommen war, kein Mittel sich zu halten. Am 19ten August sollte nun ein neuer Doge erwählt werden: die Wahl stellte sich zwischen Pietro da Campofregoso und Antonio da Guarcho; sie looften, und Antonio erhielt den Ducat. Sofort aber zog ein Haufen mit dieser Wahl Unzufriedener nach dem Castelletto, wo sich Niccolo di Zoalio hingeflüchtet hatte; hier zogen sie Verstärkung aus den drei Thälern an sich und wurden wohl 2000 Mann stark. Ein Angriff, den sie Abends auf die Stadt machten, ward von den Guarchen zurückgeschlagen. Am andern Tage kam Luca del Fiesco mit 600 Bewaffneten in die Stadt und setzte sich bei Sta. Maria **in via larga** fest. Bald darauf langte auch Antonio da Montaldo mit 400 Söldnern von Gavi an. Während Guarchen und Zoalier mit einander kämpften, die Fregosen die Guarchen nur schwach unterstützten, suchte sich nun auch Antonio wieder der höchsten Gewalt zu bemächtigen, um seine Feinde zu vernichten. Die Stadt war in vier feindliche Lager verwandelt. Antoniotto Adorno, welcher Antonio da Montaldo in die Hände fiel, ward nur freigelassen, als er sich bereitwillig zeigte, die Stadt wieder zu verlassen und nach Voltri zu gehen [1]).

Den 30sten August griff Antonio da Guarco mit etwa 200 Mann die Partei im Castelletto an und ward gänzlich geschlagen. Von der östlichen Küste aus dem Sturathal und aus der Gegend von Chiavari waren Viele von ghibellinischem Adel mit ihren Leuten zur Stadt gekommen, um Antonio da Montaldo zu unterstützen; sie fielen ebenfalls über die guarchische Partei her, weil zu dieser Viele von den guelfischen Familien hielten. Am 31sten August kehrte endlich Antoniotto Adorno nochmals wieder, ward bereitwillig im Castelletto aufgenommen, und als wenige Tage nachher der Doge Antonio

1) Stella l. c. p. 1145.

da Guarco nach Savona flüchtete, drang jene zoalisch-ghibellinische Partei des Castellettos unter Antoniottos Führung in die Stadt ein. Die Guelfen flüchteten in ihre festen Häuser. Der erzbischöfliche Palast (damals war Jacopo del Fiesco Erzbischof) ward zerstört; ein Theil der Guelfen zog mit Luca del Fiesco in das Bisagnothal. In der Stadt wurde noch gegen einzelne Besitzungen von Guelfen gewüthet. Antonio da Montaldo und Antoniotto Adorno riefen am 3ten September die Bürger nach S. Francesco zusammen; Antoniotto sprach vor einem Bürgerausschuß, welcher einen neuen Dogen wählen sollte, und dieser wählte durch Acclamation ihn selbst. Da er mit Antonio da Montaldo vorher übereingekommen war, keiner von ihnen beiden wolle den Ducat annehmen, ein Dritter ihnen befreundeter solle ihn haben, verließ Antonio mit seinem Anhange sofort die Stadt und ging wieder nach Gavi. Am 27sten November wurden die Consiglieren oder Anzianen des Dogen, achtzehn an Zahl, zur Hälfte aus dem Adel, zur Hälfte aus den Popolaren gewählt.

Die Republik war in der größten Verlegenheit; die drückendsten Abgaben der Unterthanen halfen ihr Nichts, weil sie an die Staatsschuldner sämmtlich verpfändet worden waren. Als
es nun im folgenden Jahre 1395 auch den Grimaldi gelang 1395
Monaco wieder an sich zu bringen; Antonio da Montaldo sich in Gavi, die Guelfen der Ostküste in Porto Venere hielten; Antonio da Guarco und Antonio da Montaldo in die Genua nahe liegenden Thäler mit lombardischen Miethtruppen feindliche Einfälle machten; Antoniotto, um sich nur einigermaßen gegen seine Widersacher zu schützen, in der Stadt und in den Thälern eine Burgfeste nach der andern anlegen und gegen 800 Genueser verbannen musste; als der Senneschall von Provence, Giovanni de' Grimaldi, einen, wenn auch mislingenden, Anschlag auf Ventimiglia machte, mussten in dem adornischen Dogen wohl Zweifel entstehen, ob er auch im Stande sein werde sich gegen so viele Feinde zu halten.

Um nun, wenn er einmal sein Amt wieder verlieren sollte, wenigstens soviel Vortheil von der Resignation zu ziehen als möglich, und weil in der That nicht abzusehen war, wie irgend ein Genueser sich an der Spitze der Republik zu erhal-

ten vermöchte, brachte er in Vorschlag, den Ducat von Genua einem fremden Fürsten zu übergeben. Der Vorschlag fand seine Anhänger, und Dagnano de' Malloni, von der Adelszeche der Cattanei, ging als Abgeordneter der Anhänger des Dogen unter dem Adel, Pietro da Persio von den Popolaren an den französischen Hof, um König Karl das Regiment von Genua anzubieten. Einige in Genua waren mehr für den Herzog von Orleans, Andere für den Herzog von Mailand, und der Letztere bewarb sich förmlich um die Signorie in Genua durch eine Gesandtschaft [1]). Antoniotto aber und die Mehrzahl der einflußreichen Bürger blieb Frankreich geneigter, ohngeachtet viele von des Königs Räthen gegen die Annahme des Regimentes waren. Als sich der König selbst entschieden erklärt hatte, daß er wolle, berief Antoniotto 200 von den ghibellinischen Popolaren und stellte ihnen vor, wie man entweder in irgend einer Weise Geld schaffen oder sich dem Könige von Frankreich in die Arme werfen müsse. Sie wählten das Letztere; dann ebenso die Guelfen. Nun berief er 800, nämlich 200 adelige Ghibellinen und 200 Guelfen, und ebenso 200 popolare Ghibellinen und 200 Guelfen, und alle waren einig den König von Frankreich zum Herrn der Stadt zu machen.

1396 Am 25sten October 1396 kam der Vertrag [2]), wie die

1) Stella l. c. p. 1150. Giovan Galeazzo hatte gewissermaßen einige Ansprüche mehr, von Antoniotto begünstigt zu werden, als der König von Frankreich; denn er hatte vorzüglich durch die Unterstützung, welche er dem Antoniotto zu Theil werden ließ, diesem möglich gemacht, immer und immer wieder in Genua bedeutend aufzutreten.

2) Das Angemessenste wird sein, diesen Vertrag in dem Auszuge, welchen Stella (l. c. p. 1151 sq.) davon giebt, wörtlich mitzutheilen: „Januenses constituunt praemissum regem in verum dominum Januae et locorum et jurium ipsius civitatis, salvis tamen semper juribus Romani imperii, si qua ea urbe et pertinentibus ipsi habet. In turri namque praetorii Januensis, in galeis et navibus, locisque aliis ubi vexillum universitatis Januensis poni solitum est, cum ipso vexillo aliud poni debet, quo ab una parte et facie regni Francorum signum sit, et ab alia Romanorum imperii. Ipse rex debet unum gubernatorem pro eo Januam mittere ex subditis ejus de Francia, aut partibus ultra montes, qui Januam gubernet et regat secundum statuta

Stadt regiert werden solle, zwischen Antoniotto und den französischen Abgeordneten zu Stande, und am 27sten November legte der Doge seine Stelle nieder.

7. Das französische Regiment in Genua, bis 1409.

Bei der Ernennung des ersten Governatore fand eine vertragsmäßig ausbedungene Unregelmäßigkeit statt: die späteren Governatoren sollten nämlich immer Franzosen sein, nur zu Gunsten Antoniotto Adornos war eine Ausnahme gemacht, und unmittelbar nachdem er der Dogenwürde entsagt hatte, wurde er von den französischen Botschaftern zum Governatore ernannt.

ipsius civitatis una cum infrascriptis consiliariis, quique et habeatur et honoretur a Januensibus, ut hactenus habuerunt ducem Januae ad parendum ei eumque insuper honorandum. Nominetur idem praeses regius gubernator Januae et habeat duas voces in consilio, ut duces habebant; pro cujus mercede et remuneratione sibi a Januensi republica annuatim solvantur librae octo millia et quingentae Januinorum pecuniae, ut ducibus solvebantur. Equos habeat et familiam viceduces seu vicegubernatores duos, milites duos, custodes et executores per urbem, aliamque familiam, qua dux potiebatur Januensis. Habeat XII seu plures consiliarios super gubernatione et regimine urbis ipsiusque locorum, inter quos sint nobiles et vocati de populo, Guelfi et Guibellini numero pari. Sed ejusdem consilii de parte Guibellina sit prior. — In eorum consilio siquidem gubernator ab eis consiliariis requisitus adesse noluerit, aut casu aliquo non valuerit, possint decernere ac si dictus gubernator esset consilio praesens. Nec possit rex praemissus aliquod onus sibi solvendae pecuniae imponere Januensibus, nec ipsos Januenses adstringere occasione schismatis ecclesiae nunc vigentis, ut plus adhaereant uni parti quam alteri. Si autem navigia aut Januenses armigeros rex voluerit, eisdem de regali et fisco proprio solvere teneatur. Habere inimicitias teneantur Januenses et bella cum illis hominibus, quibus proelia moverit ipse rex, exceptis tamen obligationibus et foederibus, quae universitas habet Januae cum Romeorum seu Graecorum imperatore et Cyprico rege. Teneatur insuper idem rex dominus Januae toto ejus conanime Januenses defendere adversum omnes, qui Januensibus obsint; et castella juraque Januensi ablata reipublicae citra annos quatuor et totidem menses teneatur ad ipsius regis et urbis Januensis dominatum reducere."

Antonio da Guarco und Antonio da Montaldo versuchten immer noch durch Gewalt der Waffen Antoniotto und mit ihm nun auch das französische Regiment wieder zu stürzen. Im März 1397 kamen dann einige Schaaren französischer Ritter an; dem Führer derselben, einem Grafen von S. Paul, übergab Antoniotto das Gouvernement und zog sich in sein Haus bei S. Agnese zurück. Im Julius ward ein Vertrag geschlossen mit Antonio da Montaldo und seinen Brüdern, dem zufolge sie gegen eine namhafte Summe Gavi der Republik überantworteten und in Zukunft Frieden zu halten versprachen. In kurzem war die ganze genuesische Küste unterworfen bis auf die Gegenden östlich von Levanto, wo sich eine ghibellinische Partei der Ostküste, die Bertoloti, hielten. Nachdem dies erreicht war, verließ der Graf von S. Paul Genua und hinterließ in Genua nur einen Stellvertreter.

1398 Im Mai 1398 erlitt ein Heerhaufe der Republik, welcher gegen die Bertoloti ausgesandt worden war, von diesen, die durch die Markgrafen Malaspina unterstützt wurden, eine Niederlage. Im Junius kamen die Bertoloti nach Chiavari. Auch mit den Bewohnern der drei Thäler war wieder zu kämpfen; Antonio da Guarco (der sich auch mit dem Gouvernement versöhnt) und Antonio da Montaldo sollten mit ihnen unterhandeln, kamen aber in Verdacht diesen Aufstand selbst veranlasst zu haben und wollten dann die Rückkehr nicht wagen, sondern griffen mit den Rebellen die Stadt selbst an. In der Nacht vom 16ten auf den 17ten Julius erstiegen sie die Mauer, öffneten ein Pförtchen, und nun kamen diese sogenannten Ghibellinen in die Stadt und sammelten sich bei den Häusern der Spinola di S. Luca und bei denen der Doria. Die Guelfen aus der Stadt zogen nach der Piazza di S. Lorenzo, wo die Fieschen ihre Häuser hatten. Antonio da Montaldo und Sceva Doria drangen auf den Platz vor vor dem Dogenpalast, doch wollte der Letztere Nichts gegen das königliche Gouvernement thun, sondern bloß gegen seine persönlichen Feinde verfahren. Antonio war darüber aufgebracht und zog sich zurück. In anderen Theilen der Stadt dauerte der Kampf fort. Man sperrte einzelne Quartiere, und alle Anarchie der früheren Zeit kehrte wieder. Längere Zeit verging fast kein Tag ohne

ein Gefecht in den Straßen oder im Hafen; dabei wüthete die Pestilenz. Ihr fiel auch Antonio da Montaldo zum Opfer.

Bis zum 29sten Julius dauerte die Verwirrung in der Stadt, da endlich kam durch einen neapolitanischen Flottenführer, Gasparro Costa, der eben im Hafen angekommen war, ein Friedensvertrag unter den kämpfenden Parteien zu Stande. Die Ghibellinen gaben besonders das als Grund ihrer Empörung an, daß der französische Statthalter mit seinen zwei Stimmen fortwährend zu den Guelfen halte und sie deshalb immer im Rathe der Anzianen die Überstimmten seien. Dieser sollte, um dies Misverhälniß zu ändern, hinfüro aus 10 Ghibellinen und 8 Guelfen bestehen. Das Castelletto ward bis auf die alte Burgfeste, welche schon vor 1394 daselbst gewesen, niedergerissen. Ueber das Niederreissen von Befestigungen, welche den verschiedenen Parteien gehörten, kam es zu neuen Unordnungen und schon am 11ten August wieder zu blutigen Auftritten. Ein neuer Friede kam, nachdem am 12ten die Stadt mit Mord und Verwüstung erfüllt gewesen war, am 13ten zu Stande; doch schon der 24ste August brachte neue Unordnung und der 27ste einen neuen Frieden; und der 31ste wieder Zwist. Am 3ten September ward von früh bis in die Nacht auf allen Seiten mit der größten Erbitterung gefochten, und viele Häuser wurden, wie bei den früheren Gefechten, bis auf den Grund geschleift. Am 4ten September endlich ward ein dauernder Friede geschlossen, und am 21sten September kam ein neuer Governatore aus Frankreich an, ein Kammerherr des Königs, Colard de Calleville.

Eine neue Art von Unordnung ging im Mai 1399 von 1399
einer Genossenschaft aus, deren Glieder aus den niederen Zünften und aus den drei Thälern waren. Sie stürmten den Dogenpalast, aus welchem der französische Governatore flüchtete, und tobten so lange fort, bis der Adel alle Stellen im Rathe der Anzianen verloren hatte und diese alle aus den popolaren Ghibellinen besetzt wurden. Einen schicklichen Ableiter des Unruhestoffes bildete für einige Zeit eine wie durch Ansteckung von der Provence aus sich nach Italien verbreitende und alle Stände ergreifende Sucht zu gewissen feierlichen Processionen, bei denen Alle weiß gekleidet erschienen und nach gewissen Re-

geln geistliche Lieder (namentlich das allbekannte „Stabat mater dolorosa") sangen.

Im September 1399 ward das Collegium wieder in der früheren Weise besetzt; und am 1sten December erhielten die niederen Zünfte ihre eigenthümliche Verfassung. Sie erwählten aus ihrer Mitte vier Prioren (priores artium) und setzten diesen zwölf Rathsherren an die Seite; diese ganz bürgerliche Behörde sollte alle vier Monate neu erwählt und vom Governatore und seinen Anzianen bestätigt werden. Der Handwerksstand ward dadurch zuerst in Genua zu einer geschlossenen Gemeinde [1]).

1400 Gleich Anfangs im Jahre 1400 äusserte sich vielfach Unzufriedenheit mit dem französischen Statthalter. Dieser ließ einen der Unruhestifter festnehmen, allein nun entstand Tumult in der Stadt, und aus dem Polceverathal drangen Bewaffnete nach Genua herein. Colard de Calleville flüchtete; die Prioren der Zünfte fanden keinen Gehorsam, Alles folgte den Fahnen der Häuptlinge unter den Popolaren. Völlige Anarchie herrschte in der Stadt. Die Adornen einerseits, die Montalden und Guarchen andererseits schlugen sich bei S. Syro auf das mörderischeste. Am 17ten Januar kamen endlich die angesehnsten Bürger im Dogenpalast zusammen und wählten Battista Boccanera zu ihrem einstweiligen Rector. Am 19ten Januar wurden ihm 15 popolare Anzianen, halb Guelfen, halb Ghibellinen, beigegeben.

Colard erhielt inzwischen von seinem Hofe die Weisung, von Savona aus (wo er sich aufhielt) die Hülfe des Herzogs von Mailand, der Markgrafen von Carreto und des übrigen benachbarten Landadels zu suchen und die Ernennung des

1) Die Obliegenheiten der Prioren und ihrer Räthe bezeichnet Stella (l. c. p. 1176.) folgender Gestalt: „suum est officium memorare gubernatori ejusque consilio de agendis pro bono publico civitatis et apud eos frequenter assistere; et si quis ex magnatibus urbis verbo vel opere justitiam impediret, manu armata cum artificibus Januae currere contra illum. Unde alii omnes artifices in eorum manibus juraverunt, quod semper cum armis et sine, quotiens petiti essent, comparerent ante ipsos quatuor priores artium, eosque sequerentur et alium nullum."

Rectors oder Capitans Battista nicht anzuerkennen, obgleich der Capitan fortwährend unter französischer Hoheit stehen wollte. In der Stadt dauerten die Zwistigkeiten der Parteien fort; am 20sten März vertrieben die Adornen wieder den Battista Boccanera, welcher in den Privatstand zurücktrat, aus dem Palaste. Anarchie und blutiger Kampf erfüllten wieder die ganze Stadt. An die Adornen schlossen sich die Fregosen zum Theil an; ein anderer Theil dieser Familie hielt zu den Montalden und Guarchen. Am 22sten März trat endlich eine Anzahl friedfertiger Popolaren zusammen, wählte acht Anzianen und zwölf Consiglieren von den Popolaren und drei Anzianen aus den Thälern; diese sollten, bis der König einen neuen Statthalter abgeordnet hätte, Genua regieren. Nun wollten die Adornen am anderen Tage Rolando da Campofregoso zum Capitan der Stadt machen; die Montalden und Guarchen waren entgegen; neue Gefechte erfolgten in der Stadt. Am 26sten ward Battista de' Franchi zum Capitan erhoben, und nun trat ein etwas friedlicherer Zustand ein, obwohl einzelne Mordthaten immer noch vorkamen. Ein Vermittelungsversuch, welchen der Herzog von Mailand anstellte, blies das Feuer von neuem an. Battista, welcher nun sah, daß er gar keiner Autorität genieße, verließ am 18ten April den Palast. Einige Tage suchten Battistas Anzianen noch die Stadt zu regieren; dann schickte Colard de Calleville, den man durchaus nicht selbst wieder in Genua sehen wollte, einen Stellvertreter, welcher auf Vermittelung des Herzogs von Mailand aufgenommen wurde. Bis in den October verfloß hierauf das Jahr in leidlichem Friedenszustande, wenn man einen schnell beendigten Tumult der Käsehändler abrechnet. Im October vertrieb ein Aufstand den Stellvertreter des Statthalters aus dem Palaste. Es sollte ihm dann Battista de' Franchi beigeordnet werden, Battista aber wollte nicht; hierauf ward Battista am 19ten October allein als königlicher Capitan an die Spitze der Stadt gestellt. Die übrige Zeit des Jahres verging in Frieden.

Im folgenden Jahre 1401 war Anfangs Alles leidlich 1401
ruhig in der Stadt; auf der Ostküste aber schlug sich die ghibellinische Partei der Doria mit der ebenfalls ghibellinischen der Spinola, und andere Privatfehden wurden in und um Ge-

nua ausgefochten. Im September war des Capitans Ansehn so gesunken, daß man eine neue Behörde von acht Bürgern einsetzen und mit größerer Gewalt ausstatten musste; sie hiessen uffiziali di Balia [1]). Am 23sten September legte Battista sein Amt nieder. Antonio Longo (von den Giustinianen) ward an seine Stelle erwählt, und mit ihm zugleich Giorgio Adorno, des früheren Dogen Antoniotto Bruder. Durch sie ward am 8ten October ein strengeres Gesetz gegen Mörder durchgeführt [2]).

Endlich am letzten October 1401 kam der Marschall Boucicaut, der schon vorher auf einer genuesischen Flotte tapfer in der Levante gekämpft hatte, als königlicher Statthalter in Genua an. Mit ihm kamen wohl 1000 Mann Ritter und Fußknechte. Am Allerheiligentage wurden die ihm beigesetzten zwölf Anzianen erwählt; die Festungswerke der Stadt wurden zum großen Theil von Boucicauts Leuten besetzt; 200 fremde Ritter wurden ausserdem noch in Sold genommen, und dagegen alle gebornen Genueser bis auf 5 aus den besoldeten Truppen entlassen. Als Alles so vorbereitet war, ließ der Marschall den Battista Boccanera und den Battista de' Franchi gefangen nehmen, weil sie ohne des Königs Bestätigung gewagt hatten die höchste Gewalt in der Stadt zu üben. Sobald der Abend anbrach, ward der Platz vor dem Dogenpalast von den Miethtruppen besetzt, und die beiden Gefangenen sollten hingerichtet werden; Battista Boccanera fiel auch wirklich unter des Henkers Streichen; inzwischen war der Tumult so angewachsen, daß Battista de' Franchi entwischen konnte, obgleich ihm die Hände auf den Rücken gebunden waren. Mitleidige

1) Stella l. c. p. 1185.

2) Stella l. c. p. 1186. „Actum hoc est, quia ante per annos undecim saepe Januae fuit mutatum regimen, et semper in cujuslibet mutatione regiminis, de quo superius scriptum, homicidarum, depraedatorum, caeterorumque aliorum delinquentium semper absolutio data fuit: quo dictum exstitit, ut malefici essent proniores ad scelera. Die autem dominico Octobris octavo per urbem praeconium missum est, quod si quis deliquisset citra diem septimam dicti mensis, ob quam causam reus esset interitus, si capi non posset, exul proscriberetur, et usque ad annum quinquagesimum non admitteretur ad veniam.“

gemeine Bürger schnitten ihm nachher den Strick entzwei, und so kam er aus der Stadt. Boucicaut war so wüthend über dieses Verfehlen, daß er den Ritter, welchem er die Haft Battistas aufgetragen, statt seiner hinrichten ließ. Einen ganzen Tag blieben die Köpfe Boccaneras und des fremden Ritters auf dem Platze aufgesteckt, und ganz Genua war erschrocken, denn von einem so festen Regiment hatte man allmälig alle Vorstellung verloren gehabt. Friede und Ruhe kehrten wieder in die Stadt. Alle Burgen und Territorien des genuesischen Gebietes unterwarfen sich dem Statthalter. Nur Monaco nicht, das in den Händen der Grimaldi war; Arcola nicht, das die Malaspina hatten, und eine Ortschaft und Burg nicht, welche von den Markgrafen von Carreto besetzt war.

Das Jahr 1402 füllen, als denkwürdige Begebenheiten in 1402
der Geschichte von Genua, Hinrichtungen; Anlagen neuer Festungswerke; die Einnahme von Monaco; die Besetzung des Gebietes, das die Markgrafen von Carreto noch vorenthalten hatten; die Vertheidigung Famagostas gegen den König von Cypern; die Ernennung Boucicauts zum lebenslänglichen Statthalter in Genua; die Aufhebung der Venner- und Constabler-Ämter und der damit verknüpften militärischen Abtheilung der Bürgerschaft; die Aufhebung der Consuln der Zünfte [1]); Unternehmungen gegen Elba, um sich an Gherardo d' Appiano, dem Herrn von Piombino und Elba, zu rächen, welcher Seeräuber in Schutz nahm; endlich die Einrichtung einer ganzen Reihe neuer indirecter Steuern, um der Staatscasse einigermaßen zu Hülfe zu kommen.

Im Jahre 1403 ward eine größere Flotte gegen Cypern 1403
gerüstet, deren Führung Boucicaut selbst übernahm, während Pierre de la Ville als sein Stellvertreter in Genua selbst blieb.

1) Stella l. c. p. 1193: „Artificum pars major consules elegit suos, hoc, ut dixerunt, agentes, quia mandatum in oppositum non habebant.“ — „Nunc ergo cessant consules artium, nec ulterius audent artifices congregari pro spectantibus arti. Congregationes quoque Januae civium, qui privatis oratoriis pro reverentia Jesu Christi passionis solent sub verbere et orationibus convenire, quique Verberati dicuntur, desinunt a se ipsis, haesitantes ne procedatur adversum eos sicut adversum consules fuit processum.“

Boucicaut war so hoch angesehn in Genua, daß ihm die Republik den bisherigen Gehalt der Statthalter von 8500 Lire auf 18,625 Lire vermehrte. Mit Gherardo d' Appiano kam ein Vertrag zu Stande. Rafaele da Montaldo, welcher als genuesischer Rector vom Statthalter nach Corsica, das während des Wechsels der Regierung in Genua natürlich auch voller Verwirrung und Mord war, gesandt wurde, folgte hier dem Beispiele Boucicauts und brachte auch diese Insel zu einem Friedenszustande zurück, den man lange nicht gekannt hatte. Battista de' Franchi, welcher mit Cassano Dorias Hülfe während der Abwesenheit Boucicauts die Stadt von Sassello aus mit Krieg bedrohte, ward bald von Cassano allein gelassen und musste die Angriffe auf das genuesische Gebiet aufgeben.

Boucicaut selbst hatte inzwischen den König von Cypern zum Frieden und zur Kriegskostenzahlung genöthigt; hatte Angriffe auf die syrische Küste gemacht, und war in Folge davon in ein feindseliges Verhältniß zu den Venetianern gekommen, dessen weiterer Verlauf schon in der venetianischen Geschichte berührt ist.

Nachdem Boucicaut nach Genua zurückgekehrt war, ließ er neue Statutenbücher anfertigen, und suchte überhaupt Alles auf einen gesetzlich so bestimmten Zustand zu bringen, als ir-
1404 gend möglich war. Im Jahre 1404 vermochte Boucicaut sogar so viel über die Genueser, daß sie sich von dem Papst in Rom ab und dem in Avignon zuwendeten. Nur geringe Unordnungen und Verbrechen Einzelner fanden im Genuesischen noch statt; Alles schien verwandelt, und auch im nächsten
1405 1405ten Jahre konnte Boucicaut längere Zeit abwesend sein, das eine Mal um den Papst Benedict, welcher von Avignon nach Nizza gekommen war, von da nach Savona zu geleiten, das andere Mal in Angelegenheiten der Stadt Pisa. Fürchterliche Seuchen verheerten mehrere Jahre lang die genuesische
1406 Küste; der Papst floh vor der Pestilenz 1406 wieder nach Nizza; als auch diese Stadt erreicht ward, verließ er die ligurische Küste ganz und ging nach Marseille. Die Empörung oder vielmehr Widerspenstigkeit einiger Ortschaften in Corsica,

und das Anschliessen Sarzanas [1]), das zuletzt Gabriele Visconti gehört hatte und sich selbständig nicht halten konnte, an Genua (im August), sind die einzigen merkwürdigeren Begebenheiten des Jahres 1407; denn eine Begebenheit nicht sowohl 1407
als eine Einrichtung ist die ebenfalls in diesem Jahre beginnende, und für die weitere Geschichte von Genua höchst wichtige, Bank von S. Georg zu nennen.

Schon oben zum Jahre 1371 ist erzählt worden, wie das Staatsschuldenwesen in Genua eingerichtet war, später wie den Staatsschuldnern, also dem Capitel, fast alle hergebrachten Einkünfte der Stadt Genua in ihren Ortschaften und von ihren Zollstätten verpfändet waren. Das Leichtere dabei war immer die Vertheilung der Einkünfte des Capitels an die Inhaber der Luoghi; das Schwerere die Verwaltung der verpfändeten Einnahmen und Gefälle, denn man hatte für jeden Zweig derselben, wenn er verpfändet worden war, besondere Beamteten eingesetzt, so daß von den Einkünften des Capitelhauses ein großer Theil auf die kostspielige Administration gewendet werden musste. Die Zinsen, welche ein Luogho trug, waren schon durch Ausfälle, welche Krieg, Hungersnoth, Verarmung Einzelner u. s. w. von Zeit zu Zeit brachten, schwankend und wurden es durch die Kosten der Verwaltung, die nicht immer dieselben waren, noch mehr. Um nun die Administrationskosten zu verringern, die Administration selbst zu vereinfachen und mehr Zusammenhang in das ganze Staatsschuldenwesen zu bringen, wurden alle bisher bestehenden besonderen Beamteten für die einzelnen Zweige der Einkünfte aufgehoben, und ein Collegium eingesetzt, welches aus acht Beisitzern bestand, die Bank von S. Georg genannt ward und die Verwaltung alles dessen unter sich hatte, was den Staatsschuldnern verpfändet war und von dessen Einkünften die Zinsen der Luoghi bezahlt wurden [2]). Dieses Collegium der Achter von S. Georg ward

1) Auch schenkte Boucicaut in diesem Jahre Livorno, das er bei den pisanischen Verhandlungen erworben hatte, der Republik Genua gegen Rückzahlung der gehabten Unkosten. Folieta l. c. p. 529.

2) Folieta l. c. p. 530. — Das Institut beschreibt auch Machiavelli im achten Buch seiner florentinischen Geschichte sehr deutlich, nur

ohne alle Einmischung der Staatsbehörden von den Inhabern der Luoghi gewählt, während sonst der Staat bei der Ernennung der einzelnen Beamteten den meisten Antheil gehabt hatte; auch stand es unter keiner anderen Staatsbehörde, hatte seine besonderen Gebäude und hatte bei der Verwaltung Niemanden zu fragen, ausser unter gewissen Umständen einen Rath von 100 Interessenten der Bank, welche von der Gesammtheit derselben erwählt wurden. Alle Oberbehörden der Republik mussten von dieser Zeit an schwören die Bank von S. Georg bei ihren Rechten und Freiheiten ungekränkt zu schützen und zu erhalten, und es bildete diese Gesammtheit der Staatsschuldner gewissermaßen einen Staat im Staate und zwar einen weit geordneteren, bald auch an Hülfsquellen reicheren, als der ursprüngliche Staat selbst war.

1408 Im Jahre 1408 empörte sich von den auswärtigen Besitzungen der Republik die Insel Chios, deren sich die Genueser im Jahre 1346 bemächtigt hatten [1]). Schon 1409 ward der Aufstand wieder gestillt, und die Insel der Republik und dem Könige wieder unterthan. Allein nun zeigten sich allmälig auch schon die Spuren neuer Gährungen in Genua. Anfangs als Alle noch ermüdet waren von der langen Anarchie, hatten sie Boucicaut geliebt und gepriesen; allmälig wurde ihnen die Ordnung die er aufrecht erhielt drückend, und sie brauchten nun zum Vorwand, wie die Republik mehrfach schon durch die Vermischung von Boucicauts persönlichen Interessen mit Staatsangelegenheiten gelitten habe; namentlich sprach man über den Antheil erbittert, den der Marschall an den mailändischen Angelegenheiten nahm, und über die Feindschaften mit lombardischen Häuptlingen, welche daraus der Stadt Genua

den Ursprung giebt er nicht ganz klar an (ediz. delle opere. Italia. 1819. vol. II. p. 303 sq.

1) S. oben S. 78. Folieta l. c. p. 446. — — „qui (nämlich die Chioten) multos dies artam obsidionem perpessi, in necessariam tandem deditionem venerunt, his conditionibus, quae ne mitiores quidem fuissent, urbe primo aduentu sine certamine tradita: in civium enim Genuensium numerum et jus accepti sunt, multis immunitatibus donati.“

erwuchsen [1]). Von dieser Einmischung Boucicauts in die lombardischen Angelegenheiten ist schon in der mailändischen Geschichte gesprochen worden, weshalb wir alles dahin Gehörige übergehen.

Während Boucicaut nördlich des Apennins war, betrieb Battista de' Franchi, sein unversöhnlicher Feind, bei dem Markgrafen von Monferrat und bei Facino Cane einen Zug nach Genua. Im September 1409 kam Facino Cane in das Pol- 1409
ceverathal, der Markgraf in das Bisagnothal. Der Stellvertreter Boucicauts in Genua ließ seine Leute, etwa 2000 Mann, sich waffnen; allein am Morgen des 3ten Septembers sprachen die Einwohner aller Stände und Parteien so offen von des französischen Gouverneurs Vertreibung, daß dessen Stellvertreter keine Nacht mehr im Dogenpalast zuzubringen wagte, sondern diesen Abends verließ, aber fast unmittelbar darauf von einem Manne aus dem Polceverathal, der wegen der Hinrichtung seines Bruders Rache an ihm nehmen wollte, grausam ermordet ward. Wo sich nun ein Franzose blicken ließ, stieß ihn der losgekettete Pöbel nieder.

Am 4ten September früh wurden 12 Anzianen, halb aus dem Adel, halb aus den Popolaren, halb Ghibellinen, halb Guelfen, zur Regierung der Stadt ernannt. Nur das Hafencastell (Castello Darsena) und das Castellett hielten sich noch für Frankreich. Der Markgraf ward in die Stadt eingeladen; Facinos wildes Kriegsgesindel hingegen fürchtete man so, daß er nicht in die Stadt zog, sondern sich wieder gegen die Lombardei wendete und den Franzosen die genuesische Stadt Novi abnahm, die er für sich behielt. Am 6ten zog der Markgraf in Genua ein; sofort ward die französische Hoheit für abgethan erklärt, das französische Wappen überall abgerissen. Dagegen sollte der Markgraf auf ein Jahr Capitan der Stadt unter denselben Bedingungen sein, unter welchen früher die Dogen ihre Gewalt gehabt hatten. Am 10ten September ergab sich das Hafencastell; am 16ten versuchten die Guelfen von Genua mit Gewalt durchzusetzen, daß die Stadt an der Stelle des Markgrafen wieder einen französischen Gouverneur

1) Stella l. c. p. 1220.

aufnähme, richteten aber Nichts aus und mussten zum Theil die Stadt verlassen. Das Castelletto hielt sich noch bis zum 28sten September, wo es durch Vertrag überging; Boucicaut, der mit einem Heerhaufen nach Gavi gekommen war, um zu sehen, was sich noch thun lasse, verließ diese Stadt und die ligurische Küste schon am 26sten. So hatte das französische Regiment ein Ende.

8. Die Geschichte von Genua bis zum Jahre 1458.

Da das französische Regiment gegen den Willen der Guelfen
abgeschafft worden war, so waren auch die Fieschen fortwäh-
rend dem Markgrafen und der Stadt entgegen und hielten sich
in Recco. Auch Porto Fino ward von ihnen aufgewiegelt,
aber gegen das Ende des Monates December wieder unterwor-
fen. Die Fieschen wurden aus den anderen genuesischen Ort-
schaften, die sie an der Ostküste besetzt hatten, vertrieben; eine
Verschwörung in Savona zu Gunsten Boucicauts ward verei-
telt und die Theilnehmer wurden gestraft. Nachdem so der be-
stehende Zustand gesichert schien, ward der Markgraf von Mon-
ferrat von der herrschenden ghibellinischen Partei am 21sten April
1410 1410 auf weitere fünf Jahre zum Herrn der Stadt erhoben.

Im Junius ward Ventimiglia, das sich noch für die Franzosen hielt, eingenommen und geplündert; für König Ladislaus ward gegen Louis von Anjou mit Glück von genuesischen Schiffen gekämpft. Neue Versuche Boucicauts zur Rückkehr wurden vereitelt; um aber das nöthige Geld für alle öffentlichen Unternehmungen zu gewinnen, wurden die Luoghi, welche die Fieschen in der Bank von S. Georg hatten, confiscirt; die Guelfen in der Stadt wurden gezwungen sie zu kaufen, und das baare Geld, das man so gewann, verwandte man besonders gegen die Fieschen. Als sie sich aber am 13ten December der Republik fügten und mit ihr Frieden suchten, erhielten sie auch die vorher confiscirten Luoghi, die man wieder einlöste, zurück.

Gavi, das sich den Franzosen wieder zugewendet hatte,
1411 kam nebst Montaldo im October 1411 an Facino Cane; ebenso
verkauften die Franzosen im November die letzten Ortschaften,

die sie noch an der ligurischen Küste besaßen, Porto Venere, Lerici und Sarzana, den Florentinern [1]), um so von dem, was sie auf die Dauer doch ohne unverhältnißmäßige Anstrengung nicht behaupten konnten, wenigstens den größtmöglichen Vortheil zu ziehen. So kam Genua in feindselige Verhältnisse mit fast allen seinen Nachbarn; und auch mit den Cataloniern, welche Chios bedroht hatten, war die Republik seit einiger Zeit in Fehde. Um so erwünschter musste ein Waffenstillstand mit Louis von Anjou sein, der zu Anfange des Jahres 1412 zu 1412
Stande kam.

Ein Gewaltschritt des Markgrafen im Februar 1413 brachte 1413
ihn um das Regiment. Er ließ das Haupt des adornischen Hauses, Giorgio Adorno, gefangen nehmen, und wollte sich ebenso des Hauptes der Fregosen, Tommaso da Campofregoso, versichern, weil er diesen Familien üble Absichten gegen sein Gouvernement zuschrieb. Die Leute des Markgrafen trafen aber den Fregosen nicht unvorbereitet, der Anschlag mislang, und am 20sten März ertönte die Sturmglocke; alle Feinde des monferratischen Regiments ergriffen die Waffen, und es war unmöglich daß sich der Stellvertreter des Markgrafen in Genua halten konnte. Er verließ den Dogenpalast, und die Bürger ordneten eine neue Regierung an.

Zuerst wurde ein Collegium der Achter (man nannte solche ausserordentliche mit Staatsgewalten ausgestattete Collegien di Balía) eingesetzt; vier von den Beisitzern waren aus der Kaufmannschaft (Bernabò da Guano, Dr.; Francesco di Gabriele degli Giustiniani; Rafaele Giudice und Carlo di Cicogna); vier aus den höheren Zünften (Antonio di Paverio; Giovanni Greppo; Giovanni Calazzo; Battista di Zoalio); ihnen wurde dann ein neunter beigegeben, als Repräsentant der Vorstädte (Jacopo da Saulo [2]). Diese ernannten vier Capitane der Stadt und einen Protector des Dogenpalastes, wel-

1) Stella l. c. p. 1241. Sarzana zwar hatten die Franzosen nicht mehr besetzt, aber sie hatten es doch in den Kauf eingeschlossen. Es ward nachher gegen die Florentiner von Casano Spinola auf das tapferste vertheidigt. Folieta l. c. p. 538.

2) Bei dieser Gelegenheit zuerst begegne ich dem nachmals so hochberühmten Namen der Sauli.

ches letztere Filippone de' Franchi war. Mit Beistimmung eines Rathes von 300 berufenen Einwohnern ward man hierauf einig, dem Adel die Hälfte der Stellen wieder zu geben, und als Giorgio Adorno am 25sten März, wieder aus seiner Haft frei, nach Genua kam, ward er als Doge an die Spitze der Regierung gestellt [1]). Gegen die Zahlung von 24,000 Goldgulden stand der Markgraf von den Angriffen auf Savona, die er nach seiner Vertreibung unternommen hatte, ab und schloß Frieden mit der Republik. Auch mit Florenz kam noch in demselben Jahre ein Friede zu Lucca zu Stande, durch welchen Genua die von den Franzosen verkauften Territorien zurückerhielt. Auch Gavi kam von Lodovico Cane, der es von Facino Cane geerbt hatte, 1413 wieder an Genua [2]). Mit Aragonien ward ein Waffenstillstand geschlossen.

Wie weit nun in der That das Ansehn eines römischen Königes in Italien im 15ten Jahrhundert gesunken war, sieht
1414 man daraus, daß, als Sigismund im Jahre 1414 nach der Lombardei kam und auch Genua zu sehen wünschte, ihm der Eintritt in die Stadt versagt wurde.

Mit der Herrschaft des adornischen Dogen waren die anderen popolaren Häuptlinge unzufrieden. Zuerst suchte ihn einer von den Guarchen, Isnardo, zu stürzen; doch seine Anstrengungen waren vergeblich. Hierauf, im December 1414, erregten Battista da Montaldo und Brasco de' Franchi einen Volksaufstand in dunkler Regennacht; auf den Ruf der Sturmglocke von S. Syro sammelten sich aber die Adornen, die Fregosen, viele von den Giustinianen, Sopranen und Clemente da Premontorio zu dem Dogen. Die Montalden und die zu ihnen haltenden Spinola hatten bei S. Luca ihren Hauptsammelplatz; am nächsten Morgen stiessen auch die Vivaldi, Guarchi, Grilli, del Mare, Imperiali u. a. von den Ghibellinen zu ihnen, während sich fast alle Guelfen dem Dogen anschlossen. Mehrere Tage lang ward bei S. Syro, bei S. Pietro, auf der Piazza de' Banchi und bei S. Maria delle Vigne mit der größten Erbitterung gefochten. Die Zünfte suchten sich ins Mittel

1) Stella l. c. p. 1246.
2) Stella l. c. p. 1249.

zu legen und Frieden zu stiften; ihre Bemühungen blieben umsonst. Das Jahr ging ohne Frieden zu Ende. Mord und Verwüstung erfüllte fast täglich Genuas Straßen [1]), und in diesen Zeiten bei weitem mehr als früher, weil man sich immer mehr des Feuergewehres (und sogar der Mörser gegen die festen Häuser) dabei bediente.

Dieser heillose Zustand dauerte bis zum 6ten März 1415, 1415
wo endlich ein Friede zu Stande kam. Diesem zu Folge legte der Doge am 23sten März seine Würde nieder und wurde reich mit Ehren und Privilegien für seine übrige Lebenszeit bedacht. An seine Stelle traten Tommaso da Campofregoso und Jacopo di Antonio de' Giustiniani als Prioren der Stadt auf drei Monate. Diese aber beriefen am 28sten März 800 Bürger zu einer Berathung, in welcher beschlossen wurde einen neuen Dogen zu erwählen, und am 29sten ward Bernabò da Goano mit dieser Würde bekleidet.

Dieser regierte Anfangs zu Aller Zufriedenheit; allein schon am 3ten Julius ergriffen wieder Giorgio Adorno und Tommaso da Campofregoso die Waffen gegen ihn. Das Volk stürmte den Dogenpalast, und Bernabò flüchtete sich; dann ward Tommaso da Campofregoso an seiner Stelle als Doge ausgerufen. Auch Isnardo da Guarco und Battista da Montaldo verliessen die Stadt; jener ging nach dem Scriviathal, dieser

1) Die Nothwendigkeit in einer Handelsstadt Raum zu sparen eben sosehr als diese städtischen Fehden haben in Genua die engen Straßen und entsetzlich festgebauten Häuser erzeugt. Ich kann mich nicht enthalten eine Stelle aus Stellas Geschichtswerk wörtlich hier anzuführen, welche sich auf die im Text berührte Fehde bezieht und zugleich die Bauart der Häuser betrifft (l. c. p. 1257.): „Quantum Januae urbis domus fortes existant, ex hoc constare valet, nam die II. Januario pulsata ipsius urbis magna campana, ut gens Ducis amplius excitaretur ad arma adversus domum Nicolai Spinulae quondam Bartholomaei, quae altera ex duabus est, quas ipsi de medio munitas in litore maris habent, in multa potentia cepit gens ipsa Ducis pugnare. Pugnavit etiam in aliis Januae partibus. Per totam vero diem contra domum ipsam proelium datum est; sed tamen nec vinci potuit, nec in ruinam everti. Eaque die, antequam super terram lux esset, in domibus apud Basilicam S. Germani apposito igne, domus ipsae combustae sunt.“ etc.

nach Portovenere und einige Tage später nach Pisa. Am 4ten Julius ward Tommaso in seiner Würde bestätigt.

Ein von einem Markgrafen Malaspina zu Villafranca an einem genuesischen Beamteten in Spezzia verübter Mord gab
1416 im Jahre 1416 der Republik Gelegenheit, ihr Gebiet in der Lunigiana auszudehnen [1]). Abraham da Campofregoso, des Dogen Bruder, führte in derselben Zeit glücklich die Waffen gegen corsische Edelleute, die sich empört hatten; auf der Westküste ward Tommaso Malaspina gedemüthigt, und gegen den Markgrafen Henrico da Ponzono, der ihm beistand, Ponzono selbst gewonnen. Der Waffenstillstand mit Aragonien ward
1417 1417 erneuert.

Inzwischen hatten die ausgewanderten Guarchen und Montalden und selbst ein Theil der Adornen alles Mögliche gethan, gegen Genua eine Liga der benachbarten Fürsten zusammenzubringen. Es war ihnen mit dem Herzog von Mailand, mit dem Markgrafen von Monferrat und mit Carlo Markgrafen von Carreto gelungen; im October 1417 begann der Letztere den Kampf. Im December rückten die Ausgewanderten, mit einem Heere von 1500 Reitern und 2000 zu Fuß, gegen Genua vor. Der Doge ließ in der Stadt ausrufen, Niemand, ausser wer dazu von der Behörde berufen sei, solle es wagen die Waffen zu ergreifen. Nach einem vergeblichen Angriff auf Bolsonetto zog sich das feindliche Heer wieder nach der Scrivia zurück; am andern Tage aber, den 31sten December,
1418 überfielen sie Gavi, und gaben es im Januar 1418 an den Herzog von Mailand. Im Februar eroberten sie Capriata; Anfangs März kamen sie wieder nach S. Pietro dell' Arena und erwählten sich hier einen eignen Dogen, Teramo Adorno. Bis zum 11ten April blieben sie in der Nähe der Stadt, und Battista da Campofregoso, der ihnen bei ihrem Abzuge nachsetzte, brannte noch am 14ten Buzalla nieder. Dann dauerte der Krieg in den entfernteren Gegenden fort, bis Ende August noch einmal ein lombardisches Heer mit den Ausgewanderten

1) Terrarossa, Villafranca, Panicale, Monte di Vaj, Madrigano, Calice, Rocchetta, Castello, Brugnate, Sta. Caterina u. a. Ortschaften wurden erobert, der größte Theil der dazu gehörigen Burgen geschleift.

in das Polceverathal kam. Im September empörte sich auch das Bisagnothal, und als sich die Feinde wieder zurückzogen, blieb wenigstens Bolsonetto, das sie genommen hatten, in ihren Händen. Alle Besitzungen Genuas jenseit der Wasserscheide des Apennins wurden von dem Herzog von Mailand entrissen, bis auf Ponzono und Pareto, welche an Monferrat, und Capriata und Tajolo, welche an den adornischen Dogen der Ausgewanderten kamen.

Zu den alten kamen neue Bedrängnisse hinzu im Jahre
1419, denn auch mit den Aragonesen kam man wieder in 1419
feindselige Stellung, und Seuchen verheerten das genuesische
Gebiet. Die Catalonier bedrohten 1420 S. Bonifazio in Cor- 1420
sica, und das Gouvernement von Genua war in Geldverlegenheit. In der That half am Ende des fregosischen Dogen Thätigkeit und Einsicht überall. S. Bonifazio ward befreit. Aber das minder wichtige Calvi ergab sich den Cataloniern,
und blieb in ihrer Gewalt bis in den April 1421, wo es wie- 1421
der an Genua kam.

Im Sommer 1421 zog ein mailändisches Heer unter Guido Torello, mit ihm die Häupter der Ausgewanderten, Teramo Adorno, Rafaele und Battista da Montaldo, Francesco di Ottobuono Spinola und viele Fieschen in die Thäler bei Genua. Ein anderes Heer des Mailänder-Herzogs unter dem Carmagnolen kam an die Westküste und nahm Albenga und andere Orte. Savona hielt sich unter Spineta da Campofregoso, des fregosischen Dogen Bruder, und bildete noch eine Vormauer für die Stadt selbst. In Finale ward für Mailand, in dem Hafen von Genua für die Fregosen eine kleine Flotte gerüstet; Battista da Campofregoso, welcher die fregosische Flotte führte, ward dann aber im September von Battista da Montaldo in den pisanischen Gewässern geschlagen, selbst gefangen; und Tommaso, durch diesen Verlust niedergedrückt, ohne Aussicht, sich in der immer härter seinetwegen bedrängten Stadt länger halten zu können, musste mit dem Herzog einen Vergleich suchen. Er übergab Genua und das ganze Genovese dem Herzog unter denselben Bedingungen, unter welchen es sonst dem Könige von Frankreich gehorcht hatte. Tommaso erhielt Sarzana nebst dem dazu gehörigen Gebiete

und 30,000 Goldgulden; sein Bruder Spineta für die Übergabe von Savona 15,000. Am 2ten November nahm jener mit Thränen Abschied von Genua und ging nach der Ostküste unter Segel; am selben Tage zogen 600 mailändische Reiter und 3000 Mann zu Fuß in die Stadt. Der Graf von Carmagnola trat an die Spitze der Regierung, und bis zum er-
1422 sten Januar 1422 blieb Alles unverändert, sogar dieselben Anzianen, welche Tommaso zur Seite standen, blieben des Carmagnolen Räthe; nur setzte es der neue Gouverneur schon nach einigen Tagen durch, daß die Bedingungen, womit man die Übergabe begleitet hatte, soweit sie das Regiment der Stadt betrafen, aufgehoben wurden, und Genua also unbedingt der Staatsgewalt des Herzogs von Mailand untergeben ward. Der Herzog erwählte von dieser Zeit an in Genua den Podestà und die andern Beamteten, und soviel es sich bei schonender Berücksichtigung hergebrachter Einrichtungen thun ließ, ward die Administrationsweise des mailändischen Herzogthums auch auf Genua ausgedehnt.

An die Spitze der Regierung in Genua wurden dann im März des Jahres 1422 von dem Herzog vier seiner Räthe gestellt: Pietro de' Giorgi, der Bischof von Novara, Guido Torello, Sperone di Pietra Santa und Franchino da Castiglione. Diese vier führten das Regiment bis zum 5ten December, an welchem Tage sie wieder von dem Grafen von Carmagnola abgelöst wurden, weil die Einwohner von Genua gebeten hatten ihnen lieber nur einen Governatore statt deren vier zu setzen.

Der Krieg mit Aragonien dauerte um so mehr auch unter dem mailändischen Regiment fort, als der Herzog in Beziehung auf die neapolitanischen Angelegenheiten die angiovinische Partei ergriffen hatte. Die Ertheilung des Oberbefehles über die Kriegsflotte, welche zu diesem Kampfe im Jahr
1423 1423 bestimmt war, an Guido Torello mit Übergehung des Carmagnolen legte den ersten Grund des Misverhältnisses zwischen diesem und dem Herzog. Schon in der mailändischen Geschichte ist erzählt worden, welchen Ausgang dieses Misverhältniß nahm, und wie auf den Grafen Carmagnola Jacopo de' Isolani im November 1424 als Governatore von Genua

folgte, welche Stadt unter mailändischer Hoheit Tage der Ruhe und des Friedens erlebte, wie seit langer Zeit nicht.

Auf Anstiften der Florentiner suchte hierauf im Jahre 1425 Tommaso da Campofregoso, von seiner Herrschaft Sar- 1425
zana aus, Verbindungen mit allen denen anzuknüpfen, welchen das herzogliche Regiment verhasst war, und es gelang ihm bald mit einem Theile der Fieschen. Als er glaubte auf eine Partei in der Stadt rechnen zu können, bestieg er in Livorno eine Flotte, welche theils aus florentinischen, theils aus catalonischen Schiffen zusammengebracht war, und kam auf dieser nach dem Hafen von Genua in einer dunklen Aprilnacht; unvorsichtiger Weise hatten die Leute auf der Flotte aber schon in weiter Entfernung geschrieen: **vivano i Fregosi!** Alles war in der Stadt auf einen Angriff gefasst, und die feindliche Flotte ward mit einer solchen Kanonade empfangen, daß sie unverrichteter Sache sich entfernen musste. Sie bemächtigte sich hierauf Portofinos und verübte von hier aus den Sommer über eine Menge Feindseligkeiten gegen das Gebiet von Genua. Recco, Rapallo, Sestri und andere Orte der Ostküste, später auch Chiavari, fielen zu den Fregosen ab oder kamen in ihre Hände; an die Spitze der Flotte, welche der mailändische Governatore gegen Tommaso ausrüsten ließ, ward Antonio Doria gestellt. Gegen Ende des Jahres zerstreute sich die fregosische Flotte; die genuesische kehrte in den Hafen zurück.

Im Jahre 1426 schloß der Herzog von Mailand, allen 1426
Genuesern zum Ärgerniß, mit deren Todfeinden, den Aragoniern, nicht nur Frieden, sondern übergab denselben als Unterpfand auf einige Zeit auch Lerici und Portovenere [1]). Er hätte nicht leicht die Einwohner Genuas irgendwie empfindlicher verletzen können. Der Krieg, welchen Venedig und Florenz gegen Mailand führten, berührte in kleineren Seetreffen auch die Genueser, und unter diesen gab es der mit Mailand unzufriedenen so viele, daß es im September Abraham da Campofregoso, Tommasos Bruder, und Teodoro del Fiesco mit einem Haufen Leuten aus dem Polceverathal, von der Ost-

1) **Stella** l. c. p. 1295.

küste und von den fieschischen Gütern wagten sich in die Stadt zu schleichen und plötzlich mit dem Rufe: **viva il popolo ed i Fregosi!** einen Aufstand zu versuchen. Doch wurden sie so wenig unterstützt, daß sie schon nach wenigen Stunden das
1427 Weite suchten. Im Julius 1427 kam Tommaso selbst, mit Antonio del Fiesco an der Spitze von etwa 400 Reitern und 800 zu Fuß ins Bisagnothal. Am 6ten August ließ er die Stadt von einer Seite stürmen, ward aber abgeschlagen und verließ am 28sten August die Umgegend, weil sich die Nachricht verbreitete, es seien lombardische Truppen im Anzuge. Im November desselben Jahres erbitterte der Herzog die Genueser von neuem, indem er für eine Schuld, welche er bei Carlo Lomellin gemacht, diesem Ventimiglia verpfändete. Früher schon hatte Isnardo da Guarco in ähnlicher Weise Ovadia, Francesco Spinola eine andere Ortschaft bekommen.

Im December machte die fregosische Partei einen neuen Versuch die Stadt zu überwältigen, erlitt aber eine harte Niederlage, sodaß Tommaso selbst nur mit Mühe entkam.

1428 Im Februar 1428 trat Bartolommeo della Capra, der Erzbischof von Mailand, die Statthalterschaft in Genua an. Der Friedensschluß mit Venedig und Florenz und die herabgesetzte Besoldung des Statthalters sollten Genua wieder gewinnen; auch andere Ämter wurden hinfüro bloß als Ehrenstellen behandelt und ganz ohne Gehaltsausstattung gelassen. Monaco, dessen sich die Grimaldi bemächtigt hatten, ward von Giovanni de' Grimaldi für 15,000 genuesische Lire eingelöst.

Durch die bessere Geldwirthschaft, welche der Erzbischof einführte und hielt, stiegen die Luoghi von S. Giorgio, welche seit zehn Jahren im Werthe sehr gesunken waren, wieder zu dem Kaufpreis von 70 pCt., und es schien als wollte sich einige Anhänglichkeit der Genueser an Mailand bilden; doch fehlte es nicht an Versuchen Einzelner des Herzogs Regiment zu stürzen. So unternahm es z. B. Bernabò Adorno im
1429 November 1429; und die Fregosen behaupteten immer noch
1430 einen großen Theil der Ostküste, doch verloren sie 1430 Sestri, Moneglia; die Fieschen verloren Portofino, das sie besetzt hatten; ja sogar der größte Theil ihrer eignen Burgen ward ihnen von Niccolo Piccinino genommen; von Toreglia

lagen diese zerstreut bis gegen Pontremoli (das auch mailändisch ward) hin, in dem oberen Trebbiathal und in den Thälern des Taro und der Vara. Auch was die Malaspinen (damals Verbündete der Fregosen, Fieschen und Florentiner in dem wieder erwachten Kriege gegen Mailand) noch in der Lunigiana besaßen, ging Alles an Niccolo verloren.

Jacopo Adorno und Antonio del Fiesco nebst anderen genuesischen Ausgewanderten fanden hierauf im Jahre 1431 1431
Unterstützung durch eine venetianische Flotte. Bei Capo di Monte ließ sich Francesco Spinola, der genuesische Flottenführer, schlagen, und der Castellan von Recco ergab sich und das Schloß an Antonio del Fiesco. Bald nachher aber, als sich die venetianische Flotte wieder nach der toscanischen Küste zurückgezogen hatte, fand sowohl Jacopo als Antonio seinen Untergang. Auch Bernabò Adorno, welcher von der Landseite das Genovese angegriffen hatte, fiel Niccolo Piccinino gefangen in die Hände. Chios ward von Rafaele da Montaldo auf das tapferste gegen eine überlegene venetianische Ausrüstung vertheidigt [1]).

1) Chios stand zu der Republik Genua in einem eigenthümlichen Verhältniß. Als die Insel nämlich durch eine größtentheils von der Adelszeche der Giustiniani ausgerüstete Flotte zuerst erobert worden war, verlangten die Schiffsherren die Kriegskosten von der Republik ersetzt, und da die Republik nicht zahlen konnte, verpfändete sie ihnen die Einkünfte der Insel unter der Bedingung, daß sie ganz den Pfandschaftsinhabern verfallen sollten sammt dem dominio utili, wenn sie nicht bis zu einem bestimmten Termin eingelöst wären. Sie verfielen wirklich, und die Giustiniani hatten nach und nach die anderen Pfandschaftsinhaber ausgekauft, so daß nachher das dominium utile der Insel, nebst Gefällen und Hoheitsrechten der Administration, Münze u. s. w. den Giustiniani gehörte. Die Gesellschaft dieser chiischen Pfandschaftsinhaber war mit einem griechischen Namen Monas genannt worden. Die Monas wählte immer vier aus ihren Gliedern zu Verwaltung der Insel; unter diesen vier bestimmte die Republik Genua Denjenigen, welcher Podestà sein sollte. Cf. Folieta l. c. p. 581. Als sich Timurlenks Macht im vorderen Asien ausbreitete, wurde den Giustinianen für ihre Insel bange; sie unterwarfen sich dem griechischen Kaiser freiwillig und erhielten dafür von ihm gegen einen Tribut die Belehnung und Schutz; ein gleiches Verhältniß gingen sie bald nachher mit den Türken ein. Die Insel ward dadurch bald ein neutraler Zwischenpunct zwischen der Türkei, Griechenland und

1432 Im Sommer 1432 kam von neuem eine venetianische Flotte an die genuesische Ostküste. Die Fregosen waren mit ihr, doch konnten sie nichts Bedeutenderes ausführen. Später kam der Friede zwischen Venedig und Mailand zu Stande.

In den letzten Jahrzehnten hatte der corsische Adel wieder fast alle Oberhoheit der Genueser abgeschüttelt; selbst die Barone welche genuesischer Abstammung waren. Graf Vincentello della Rocca hatte eine Art Obergewalt über die Insel usurpirt, von der nur die genuesischen Städte S. Bonifazio und Calvi ausgenommen waren, und nun trieb er Seeräube-
1434 rei gegen genuesische Schiffe. Im Jahre 1434 ward aber Vincentello von Zaccharia Spinola gefangen genommen und vor dem Dogenpalast enthauptet.

Der Antheil, welchen die Genueser in dieser Zeit an den neapolitanischen Angelegenheiten nahmen, bei den Streitigkeiten der angiovinischen mit der aragonesischen Partei, wird in der Geschichte von Neapel näher bezeichnet werden, theils ist er schon in der mailändischen Geschichte berührt worden. Der Übertritt des Herzogs von Mailand zu der aragonesischen Partei erbitterte in Genua Alles so, daß man allmälig darauf dachte dem herzoglichen Gouvernement wieder ein Ende zu machen. Der Visconte dagegen, der alle die festesten Puncte des genuesischen Gebietes in seiner Gewalt hatte, sandte unter dem Vorwand, Truppen nach Sardinien übersetzen zu wollen, im Jahr
1435 1435 noch zweitausend Mann nach Genua und ging in eben dem Maße damit um die Stadt durch Gewalt zu behaupten, als die Einwohner damit umgingen seine Leute und Beamteten nöthigenfalls mit Gewalt zu vertreiben.

Die Verschworenen benachrichtigten Tommaso da Campofregoso von ihrem Vorhaben, und als Rasmino de' Triulzi, der neue Governatore, am 27sten December 1435 in Genua einzog, bemächtigten sie sich des Thores von S. Tommaso. Francesco Spinola trat an die Spitze des Aufruhres; die Freiheit ward ausgerufen; der letzte Gouverneur, Pacino (Obiz-

dem Abendlande und hob sich ganz ausserordentlich; doch erkannten die Giustiniani immer genuesische Oberhoheit und liessen von Genua aus den Podestà bestimmen.

zino) d'Alciati, wurde ermordet; Triulzi rettete sich in das Castelletto; Savona vertrieb die mailändische Besatzung; die anderen herzoglichen Burgen in der Nähe wurden gestürmt, und auch das Castelletto ward von allen Seiten bedrängt.

Inzwischen sandte der Herzog, zu Anfange des nächsten Jahres 1436, Niccolo Piccinino mit einem ansehnlichen Heerhaufen gegen Genua, um das Castelletto (das schon capitulirt hatte sich ergeben zu wollen, wenn nicht zu bestimmter Zeit Entsatz käme) zu befreien[1]). Als die Genueser von Niccolos Herannahen Nachricht erhielten, brachen sie die Capitulation und eroberten die Burgfeste. Niccolo, der durch das Polceverathal herabzog, wandte sich, als er zu Rettung des Castelletto zu spät gekommen war, nach der Westküste, wo er an den Markgrafen von Ceva und Carreto Verbündete fand und mit ihnen die Genua treuen Städte plünderte und belagerte. 1436

Die Genueser hatten sich sofort nach ihrer Befreiung den alten Feinden Mailands, den Florentinern und Venetianern, anzuschliessen gesucht und erhielten nun aus Toscana Hülfstruppen. In Genua selbst aber verwirrten die Parteiungen der Adornen und Fregosen Alles; die anderen angesehnen Popolaren, weil man einsah, daß, wenn Adornen und Fregosen einander nicht freiwillig die Dogenwürde zugeständen, nie Ruhe in Genua sein würde, kamen endlich in der Kirche von S. Syro zusammen und wählten Isnardo da Guarco zum neuen Haupte der Republik. Nach sieben Tagen vertrieb Tommaso da Campofregoso, der unterdessen nach der Stadt gekommen war, Isnardo aus dem Dogenpalast; denn er, Tommaso, sei längst erwählter genuesischer Doge und sei von den Mailändern nur verdrängt, nicht um sein Recht gebracht worden. Als es im Inneren ruhiger wurde, konnte gegen Piccinino um so nachdrücklicher verfahren werden. Er ward gezwungen sich zurückzuziehen. Das nächste 1437ste Jahr war nur durch einen verunglückten Versuch Battistas da Campofregoso, seinen Bruder Tommaso der höchsten Gewalt zu berauben, merkwürdig. 1437

Der Krieg zu Gunsten Renés von Anjou gegen die Ara-

1) Folieta l. c. p. 589.

gonier in Neapel beschäftigte die nächste Zeit alle unruhige Köpfe, die Furcht vor Mailand hielt das Volk von Genua in Schranken, so vergingen unter Tommasos Ducat eine Reihe von Jahren ziemlich friedlich. Doch erbitterten die Fregosen dadurch allmälig die anderen einflußreichen, besonders die adeligen Familien, daß fast alle Heerführer- und Admiral-Stellen an des Dogen zahlreiche Brüder gegeben wurden. Der Adel, die Fieschen, Doria, Spinola u. s. w. hatten, da sie in dieser Zeit fast ganz von städtischen Ämtern ausgeschlossen waren, in diesen Befehlshaberstellen zeither eine Art Entschädigung ge-
1441 nossen. Besonders ergrimmt ward 1441 Gian Antonio del Fiesco, als eine Admiralstelle, auf welche er gerechnet hatte, an Giovanni da Camposregoso kam. Der Fiesche vereinigte die Unzufriedenen zu einer Partei, trat mit dem Herzog von Mailand in Verbindung; eine aragonesische Flotte kam an die genuesische Westküste; der Markgraf Galeotto da Carreto von Finale hielt zu den Fieschen und Aragoniern, und so bildete sich gegen Tommaso wieder eine drohende feindliche Partei. Trotz Tommasos Wachsamkeit gelang es dem Fieschen zur
1442 Nachtzeit in der letzten Hälfte des Decembers 1442 auf kleinen Schiffen einen Kriegshaufen an die Stadt zu führen, glücklich zu landen, und am andern Morgen sah der Doge eine so mächtige Partei gegen sich, daß er beschloß Alles einem schiedsrichterlichen Ausspruche zu überlassen. Es wurden zuerst 16 Popolaren, dann von diesen acht angesehne Männer zu Anordnung der öffentlichen Verhältnisse erwählt [1]). Als Tommaso der Dogenwürde nicht entsagen wollte, ward er aus dem Dogenpalast vertrieben, und die genannten Acht mit den Anzianen erwählten die Achter di Balia, um einstweilen die Stadt zu regieren. Diese acht waren: Rafaele Adorno, Giovan Antonio del Fiesco, Paulo Albari, Andalono Maruffo, Lamba Doria, Battista Spinola, Meliadoce de' Salvagi und Domenico Ricci. Sie waren zu uneinig um lange das Re-
1443 giment führen zu können, und schon im Januar 1443 ward

1) Folieta l. c. p. 599. Die acht waren: Battista da Goano, Pietro del Fiesco, Battista de' Fornari, Demetrio de' Cattanei, Tedisio Doria, Pietro Bondinari, Andalono Maruffo und Luca de' Grimaldi.

Rafaele Adorno zum Dogen erwählt; doch wurden ihm vier Räthe zur Seite gesetzt, damit er nicht wieder, wie Tommaso, die Dogenwürde zu persönlichem Vortheil misbrauchen könne.

Giovan Antonio del Fiesco, welcher über das popolare Regiment in der Stadt unzufrieden war und fortwährend von Mailand aus unterstützt ward, besetzte nun Recco und Portofino und beunruhigte die Ostküste; während die Seeräubereien der Catalonier den Handel zur See, und Pietros da Campofregoso, dem der Herzog von Mailand Novi übergeben hatte, Streifereien den Handel zu Lande gefährdeten und beinahe vernichteten. Unter diesen Umständen waren
die Genueser froh, im Jahre 1444 von König Alfons von 1444
Neapel einen Frieden zu erhalten. Die nächsten Jahre vergingen ohne besonders merkwürdige Begebenheiten.

Im Jahre 1447 beredeten die Adornen, die mit Rafae- 1447
les bescheidener und gerechter Amtsführung unzufrieden waren, ihn, er solle auf seine Würde resigniren; er gab seiner Familie nach, und diese betrieb nun auf das unverschämteste die Erwählung Bernabò Adornos. Gegen ihn beschloß Giano da Campofregoso bald nach seiner Erwählung ein kühnes Wagstück. Er kam mit einer Galeere Nachts in den Hafen von Genua, drang mit einem kleinen Haufen getreuer Freunde nach dem Dogenpalast vor und trieb die überlegene Leibwache des Dogen und diesen selbst heraus, er selbst ward Doge; dann rief er Pietro da Campofregoso und die anderen Ausgewanderten der fregosischen Partei zurück. Der Markgraf Galeotto da Carreto, der von Finale aus noch immer die Westküste beunruhigte, ward hierauf bezwungen, und als Giano
am Ende des Jahres 1448 starb, folgte ihm Lodovico da Cam- 1448
pofregoso als Doge; legte jedoch 1450 die Würde wieder nie- 1450
der, und wollte sie dem schon zweimal derselben beraubten Tommaso da Campofregoso, welcher die letzte Zeit in seiner Herrschaft von Sarzana gelebt hatte, wieder überlassen. Tommaso schlug sie aus; so ward sie dem Pietro da Campofregoso, welcher den Krieg gegen Galeotto da Carreto so glücklich geführt hatte, zu Theil.

Pietro ward vielfach von ausgewanderten Genuesern in seiner Herrschaft beunruhigt, doch drohte für Genua eine grö-

ßere Gefahr im Osten. Alle jene Parteikämpfe in der Stadt und selbst das temporäre Unterliegen der Stadt unter fremde Fürsten hatten wenig zu bedeuten, solange für Genua der Handel ungekränkt und wie bisher die genuesischen Colonieen in Calvi, S. Bonifazio, Chios, Pera und Caffa treu blieben. Besonders die beiden letzteren, weil von ihnen der Handel nach dem schwarzen Meere und gewissermaßen der Besitz von Chios abhing, waren von der größten Wichtigkeit. Die Gefahr aber, welche das griechische Reich mit völligem Untergang bedrohte, die Ausbreitung der türkischen Macht in Europa, bedrohte auch die Colonie von Pera mit Vernichtung.

Pietro suchte Pera zu schützen, soviel er konnte. Er
1452 sandte 1452 neunhundert Mann dahin zu Verstärkung der Besatzung, doch war an Constantinopels Fall der von Pera nothwendig geknüpft, mochten die Genueser unter Giovanni de' Giustiniani noch so tapfere und heldenmüthige Streiter sein. Nun war auch Caffa mehr als bedroht, es war schon fast verloren, und als sich um dieselbe Zeit wo Pera den Türken in die Hände fiel, König Alfons, welcher sich der vertriebenen Adornen annahm, S. Florents auf Corsica bemächtigte, glaubte sich die Republik Genua auch der Aufgabe diese Insel zu behaupten nicht mehr gewachsen, sie trat Caffa und Corsica der Bank von St. Georg ab, und diese Gesellschaft, welche zwar dem Staate eingeordnet, aber zugleich, wie die englisch-ostindische Handelscompagnie, Besitzerin weiter Landschaften war, übernahm die Last der Vertheidigung der bedrohten Colonieländer [1]).

1) Ein Theil der Stelle, in welcher Folieta (l. c. p. 603.) von dieser Übertragung spricht, ist zu charakteristisch, als daß ich sie nicht wörtlich anführen sollte: „Factum est, ut in eadem urbe duae essent civitates, duaeque respublicae; non genere solum variae, quod penes alteram esset regimen atque imperium civitatis et totius Genuensis ditionis; sed moribus diversis ac fortuna et statu rerum dispares: cum superior corruptissima sit, nihilque sani aut integri habens; ad hoc turbulenta et inquieta, molestiarumque plena, discordiis ac factionibus agitata, seditionibus, tumultibus, bellis denique civilibus lacerata, postremo libertate orbata, ac modo exteris principibus, modo civibus suis pudendam ac duram servitutem serviens: at haec priscorum morum sanctitatem et incorruptam veterem disciplinam retinens, pacato

Im Jahre 1455 kamen Rafaele und Bernabò Adorno und Gian Antonio del Fiesco auf einer neapolitanischen Flotte nach der genuesischen Küste. Ihr ganzer Anhang war bei ihnen oder waffnete für sie in der Stadt. Pietro täuschte sie; unter dem Anschein als ziehe er aus der Stadt um die feindliche Macht zu recognosciren, kam er aus dem Dogenpalast auf einem versteckten Wege nach dem Castelletto. Als nun bei einbrechender Nacht die Anhänger der Adornen die Waffen ergriffen, weil sie ihn ausser der Stadt wähnten, überfiel er sie, indem sie eben den Dogenpalast stürmten, und richtete ein arges Blutbad unter ihnen an. Als die Ausgewanderten auf der Flotte den Aufstand in der Stadt fehlgeschlagen sahen, verloren sie den Muth und verliessen die genuesische Küste; nur unbedeutendere Feindseligkeiten hatten den Winter 1456—1457 statt, doch gaben weder die Adornen ihren Vorsatz die Fregosen zu vertreiben auf, noch ermüdete Alfonso in der Unterstützung der adornischen Partei. Zuletzt als sich Pietro nicht länger aus eignen Mitteln zu halten vermochte, sandte er 1458 1458
Marco Grillo, Gian Ambrosio Marin, Gotardo Stella und Battista Goano an den französischen Hof und ließ, wie schon in der mailändischen Geschichte erzählt ist, Genua dem Könige von Frankreich anbieten, welcher es nach Bestätigung der Verfassung der Stadt und der Banke von S. Georg unter seine Hoheit nahm.

9. Rückblick.

Die Worte der Einleitung (Bd. I. S. 18.) über Genua, welche dem, der die genuesische Geschichte noch nicht näher kannte, vielleicht ein zu harter Ausspruch geschienen haben, werden für Niemanden, der obige Darstellung durchgelesen hat, mehr etwas Befremdendes haben. Von dem Augenblick

et tranquillo statu utens, omnibusque pacis et quietis illibataeque libertatis bonis florens: quibus rebus factum est, ut cives patriae debitum amorem a priore republica ad secundam hanc omnem transtulerint, acerrimique illius defensores sint; cum cujus rebus secundis vel adversis privata ipsorum res conjuncta sit, magna ex parte in vectigalibus publicis occupata."

an, wo sich Genua, gleich anderen italienischen Städten, in die Factionen der Guelfen und Ghibellinen theilt, ist in ihm keine Ruhe wieder zu finden, weil jede obsiegende Partei sofort aus ihrer eignen Mitte Gegensätze hervortreibt. Desungeachtet sieht man nirgends mit diesen Gegensätzen irgend einen höheren Gedanken, ein höheres Interesse verknüpft, wie es doch anderwärts vielfach der Fall ist. Auch Ermüdung sieht man nicht eintreten wie in Mailand, noch die Herrschaft eines Anführers von Miethlingen; denn die Genueser sind im unaufhörlichen Kampfe mit der See erstarkt, und sie selbst führen alle die Waffen besser als Miethtruppen, wenn sie solche auch zuweilen für bestimmte Zwecke in ihre Dienste nehmen.

Unter diesen Umständen konnte sich nur aus dem kaufmännischen Interesse heraus eine festere, ruhigere Ordnung der Dinge bilden, und das Institut der Bank von S. Georg würde wahrscheinlich mit der Zeit alle anderen Staatsgewalten absorbirt haben und selbst zum Staate, zu einer fein ausgebildeten Kaufmannsaristokratie geführt haben, hätte sich Genua länger selbständig halten können, wäre es nicht vielfach nun durch Eingreifen fremder Interessen und Kräfte getrübt und herumgerissen worden. Fester stellte sich Alles, als die Stadt im 16ten Jahrhundert zu neuer Selbständigkeit gelangte; doch davon kann erst später die Rede sein. Bis jetzt war es nur darum zu thun zu zeigen, wie zuerst die adeligen Factionen der Doria und Spinola, der Fieschen und Grimalden, nachher die popolaren der Fregosen und Montalden, der Adornen und Guarchen Alles zerrütteten, und sich in dieser Zerrüttung durch das Herleihen von Geld an alle successiv herrschenden Parteien die Gesellschaften der Staatsschuldner von St. Georg in Genua, der Giustiniani auf Chios bildeten, und fast das ganze genuesische Gebiet pfandschaftsweise an sich brachten und regierten. Wenden wir uns nun zu den Markgrafen und Herren in den benachbarten nordwestlichsten Gegenden Italiens.

Fünftes Capitel.

Geschichte der Markgrafen von Monferrat und der ihnen benachbarten Dynasten des nordwestlichen Italiens bis 1492.

1. Geschichte der Markgrafen von Monferrat von Abgang der hohenstaufischen Kaiser bis zum Aussterben des aleramischen Hauses im Monferrat, 1305.

Der Ursprung aller jener s. g. Markgrafengeschlechter, welche uns im nordwestlichen Italien begegnen und die nur die alten Gaugrafengeschlechter sind [1]), indem diese ihre gräflichen Rechte, soweit sie nicht Bischöfen und Gemeinden vertheilt und ihnen entzogen wurden, erblich an sich gebracht hatten, wird auf eine durchaus fabelhafte Weise erzählt.

Ein deutsches Ehepaar edlen Geschlechts sei auf der Pilgerung nach Rom durch die monferratischen Gegenden gekommen, und die Frau sei in einem dieser Flecken mit einem Sohne gesegnet worden. Um das Kind den Fährlichkeiten der Reise nicht auszusetzen, liessen sie es zurück, Beide aber starben in

1) Vergleiche Bd. II. S. 31.

Rom. Der Knabe hatte den Namen Aleram erhalten und wuchs so stattlich heran, daß, als später Kaiser Otto, um Brescia belagern zu können, ein Aufgebot erließ, die Einwohner des Fleckens den jungen Aleram als ihren Kriegsmann absendeten. Nun gewann dieser des Kaisers Tochter Adelheide lieb und floh mit ihr in die ligurischen Gebirge. Hier lebte er als Kohlenbrenner manches Jahr und zeugte mit Adelheid vier Söhne, Otto, Wilhelm, Bonifacius und Dietrich oder Diez. Später als Otto schon herangewachsen war, belagerte Kaiser Otto Brescia abermals, und der Bischof von Savona leistete ihm den Zuzug; unter dessen Leuten waren Aleram und sein Sohn Otto. Der junge Otto focht so kühn, daß der Kaiser von dem Bischof wissen wollte, wer er wäre, und auf eine angestellte Untersuchung entdeckte sich, daß der Kaiser sein Großvater sei. Natürlich verzieh dieser seiner Tochter großmüthigst und machte seinen Schwiegersohn Aleram zu einem mächtigen Herrn, indem er ihm alles Land zwischen der Orba, dem Po und dem Meere als Markgrafschaft unterwarf.

Alerams ältester Sohn Otto starb kinderlos, denn der Vater tödtete ihn, ohne ihn zu kennen, noch bei der Belagerung von Brescia. Von Wilhelm stammt das ältere Haus Monferrat; von Bonifacius leiten ihr Geschlecht ab die Markgrafen del Bosco, di Ponzono, da Occimiano; von Diez aber die Markgrafen da Carreto, di Saluzzo, di Lancia, da Chiavesana, di Ceva und dell' Incisa. So berichtet die Fabel [1]), und wir haben die Fabel erzählt, um den so bequemen Gesammtnamen jener Dynasten des nordwestlichen Italiens, den nämlich der aleramischen Markgrafen, durch dieselbe, die übrigens fast völlig grundlos ist, zu erläutern. Ein Graf Aleram kömmt allerdings im 10ten Jahrhundert in diesen Gegenden unter den Königen Hugo, Lothar und Otto I. vor [2]), und es stammen von diesem wirklich die älteren Markgrafen von Mon-

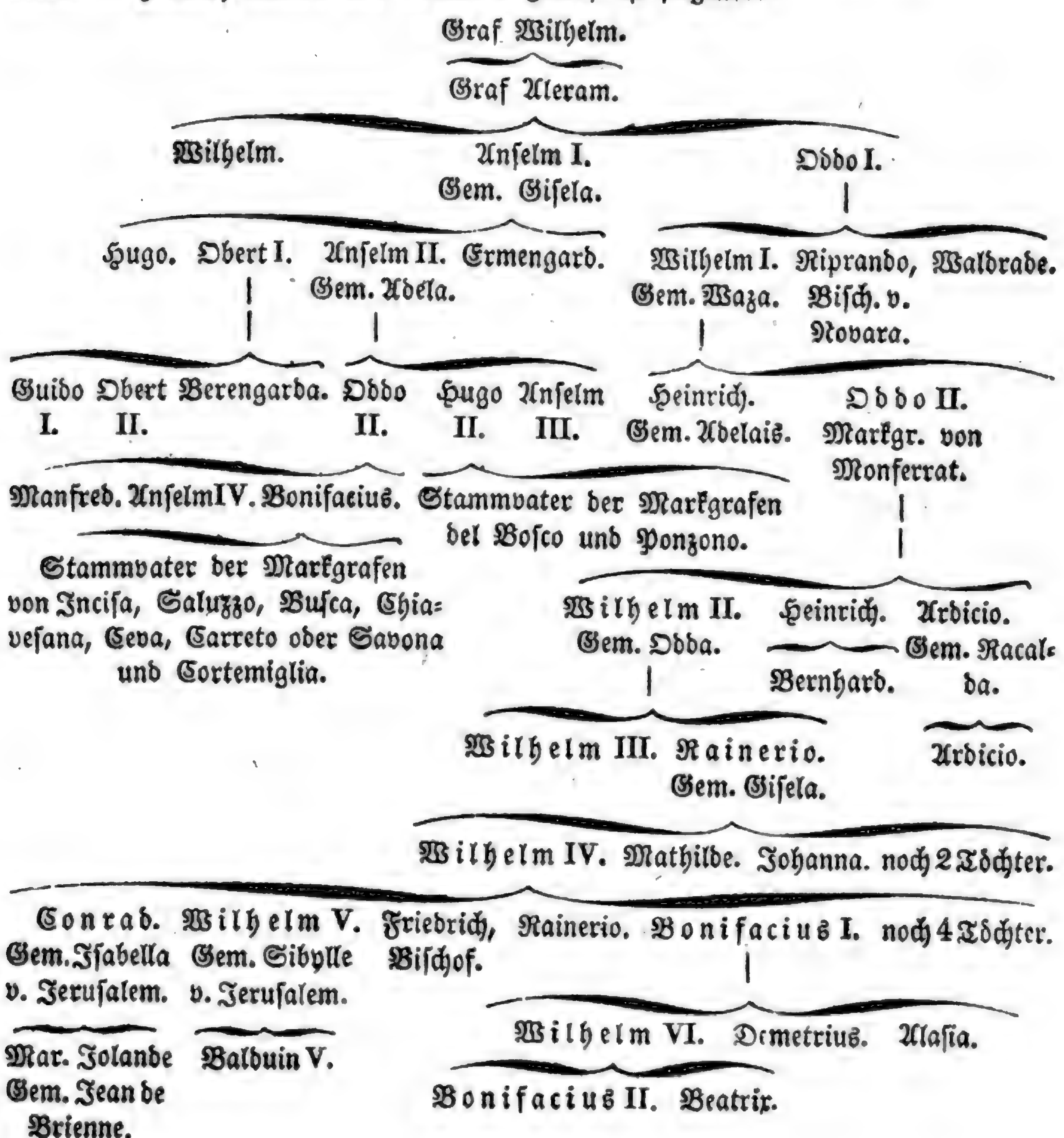
1) Moriondi monumenta Aquensia pars II. p. 42. 43.

2) Man sehe die Urkunden bei Moriondi l. c. p. 290. vom J. 934; p. 291. von den Jahren 935. 948; p. 292. vom J. 961. und p. 293. vom J. 967.

ferrat ab[1]); doch läſst sich der Zusammenhang der übrigen Dynasten dieser Gegenden nur zum Theil mit Sicherheit nachweisen, und die abenteuerliche Geschichte Alerams ist eine pure Erdichtung.

Die Geschichte des monferratischen Hauses bis auf das Aussterben des hohenstaufischen Geschlechtes ist fast bloß Territorialgeschichte, und es ist das was davon historisch bedeutender zu nennen ist, schon in dem zweiten Bande berührt wor-

1) Der Stammbaum des älteren monferratischen Hauses, wie ihn Moriondi ziemlich überall aus Urkunden giebt, ist folgender:



den. Die Kreuzzüge, die Verbindungen in welche die Markgrafen von Monferrat mit dem Königreiche Jerusalem kamen, die Rolle die sie in dem lateinischen Kaiserthum in Griechenland spielten, hoben sie seit dem Ende des 12ten Jahrhunderts vor den anderen Dynasten der Umgegend und gaben ihrem Hause auch in der italienischen Heimath eine höhere Bedeutung.

Als Friedrich II. gestorben war, stand an der Spitze des monferratischen Hauses Bonifacius II. Um sich gegen die Alessandriner, welche Eroberungen gegen ihn machten und die Burgen Paciliano, Terugia, Conzano, S. Giorgio, Sarmozia, Torcello, Cuniolio und andere besetzt hatten, zu schützen,
1252 schloß er im December 1252 ein Bündniß mit Pavia[1]), und trat dadurch auf einige Zeit bei der nach Friedrichs Tode in der Lombardei sehr bedrängten ghibellinischen Partei besonders hervor. Er gewann die ihm abgenommenen Territorien wieder und erhielt alle seine Rechte und Besitzungen von König Konrad urkundlich bestätigt.

Von seiner Gemahlin Margareta von Savoyen hatte er einen Sohn Wilhelm VII. (der Gleichmäßigkeit der italienischen Namen wegen werden wir ihn hinfüro Guglielmo nen-
1253 nen), welchem er bei seinem Tode (den 12ten Junius 1253) alle seine Besitzungen hinterließ. Da Guglielmo noch in mi-

1) Benvenuti de S. Georgio (eines Grafen von Blandrate) historia Montis-Ferrati ap. Muratori scrr. vol. XXIII. p. 387. — Welches der Umfang des alten Grafengaues von Monferrat gewesen, lässt sich nicht mehr angeben; der Hauptort und Grafensitz, die Ortschaft Monferrat, lag am Po und kömmt bis in das 11te Jahrhundert in Urkunden vor. Dann ist er wahrscheinlich in einer Fehde zerstört und von den Grafen verlassen worden. Moriondi l. c. p. 757. Nach der Mitte des 13ten Jahrhunderts pflegten die Markgrafen in ihren Burgen zu Chivasso und Moncalvo zu residiren. Der Umfang ihres Gebietes lässt sich durchaus nicht mehr genau angeben, weil er durch Theilungen, Mitgiften, Fehden, Käufe und Verkäufe fast jährlich ein anderer war, und das Gebiet selbst kein geschlossenes, sondern durch andere adelige, städtische, geistliche Herrschaften vielfach durchschnitten. Zwischen Tanaro und Po lag die Hauptgütermasse des monferratischen Hauses, doch auch über diese Grenzen hinaus hatte dasselbe bedeutende Besitzungen, z. B. hatten die Markgrafen von Saluzzo das Sturathal als monferratisches Lehen.

norennem Alter war, verordnete ein Testament des Vaters die Mutter, Margareta, und deren Oheim, Tommaso II. von Savoyen, zu Vormündern. Im Jahre 1257 heirathete Gu- 1257
glielmo, der eben erst 14 Jahre alt gewesen war, Isabellen, die Tochter Richards des Grafen von Glocester, welche ihm 4000 Mark Silbers zubrachte. Schon 1260 genoß der junge Markgraf eines solchen Ansehns, daß ihn die Alessandriner zu ihrem Signore erwählten, und im Jahre 1264 schloß er 1264
sich gegen die Ghibellinen (die, seit der Markgraf Oberto Pelavicini auch in Mailand Signore geworden war, übermächtig zu werden drohten) an den Grafen Karl von Anjou und Provence an, welchem die Städte Alba, Cuneo, Montevico, Savigliano und Chierasco zu ihrem Signore erwählt hatten. Als im November 1264 Obertos Signorie in Mailand zu Ende ging, ward Karl auch Signore dieser Stadt, und die guelfische Partei schien, nachdem Turin im Monat Mai 1266 den ghibellinischen Savoyern entrissen worden war, durchaus obzusiegen, so daß auch die Einwohner von Ivrea in demselben Jahre 1266 die Signorie ihrer Stadt dem Markgrafen Gu- 1266
glielmo übertrugen.

Dieser aber entfernte sich allmälig wieder mehr von dem Haupte der Guelfen, dem Grafen Karl, und trat ihm, als derselbe das Königreich Sicilien erworben und die Absicht hatte, eine ähnliche fürstliche Herrschaft in den Städten, deren Signore er war, im oberen Italien zu gründen, in den Weg. Um dies mit Erfolg zu können, heirathete er, nachdem seine Gemahlin Isabella gestorben war, 1271, Beatricen, die Tochter 1271
des Königes Alfons von Castilien, erhielt mit ihr eine ansehnliche Mitgift, und von Alfons, welcher durch die triersche Wahlpartei Ansprüche auf die römische Königswürde hatte, das Reichsvicariat in Italien.

Guglielmo nahm sich nach seiner Rückkehr aus Spanien der vertriebenen mailändischen Ghibellinen auf das eifrigste an, um an Mailand seinem Schwiegervater einen festen Fuß in dem Reiche, dessen Titel er führte, zu gewinnen. Vom Jahre 1274 an war der Markgraf von Monferrat Karls von Anjou 1274
entschiedener Gegner, und sind seine Verhältnisse zu Mailand schon in der Geschichte dieser Stadt des mehreren erwähnt wor-

den. Mit Hülfe castilischer Hülfstruppen, die ihm sein Schwiegervater gegeben, nahm er dem König Karl alle Ortschaften
1278 Piemonts, wo derselbe Signore war; im März 1278 erwählte auch Vercelli Guglielmo auf zehn Jahre zum Capitan der Stadt [1]), und ein Gleiches that auf fünf Jahre im Julius desselben Jahres Casale. Als hiezu auch noch die Signorie von Mailand kam, ward Guglielmo ohnstreitig der mächtigste Herr im ganzen oberen Italien, und man gab ihm den Beinamen des großen Markgrafen.

In dieser Zeit, wo Guglielmo mit jedem Schritte den er that glänzenderen Verhältnissen entgegenzugehen schien, verwickelte ihn plötzlich eine Streitigkeit mit Tommaso dem jüngeren von Savoyen über Turin in vielfaches Unglück. Es bietet sich hier die schicklichste Gelegenheit nachzuholen, was aus der früheren Geschichte des Hauses Savoyen und der Stadt Turin Wichtigeres zu erwähnen ist [2]).

Das savoyische Haus leitet seinen Ursprung her aus altem sächsischen Adel; es hat nicht an Versuchen gefehlt, es zur unmittelbaren Descendenz des Gegners Karls des Großen, Wittekinds, zu machen. In unserer Zeit weiß jedes Kind, was von solchen Versuchen zu halten ist, man wird sich also für alle Zeiten mit der vagen Tradition norddeutscher Abkunft trösten müssen.

Der älteste namhafte und historisch feststehende Stammvater der savoyer Grafen ist ein gewisser Bertold, welcher zu Anfange des 11ten Jahrhunderts lebte und im burgundischen Reiche ein angesehner Mann war. Sein Sohn Humbert I. mit der weißen Hand wird nach König Rudolphs III. Tode in vielen Schenkungsurkunden genannt. Er war ein reicher Mann geworden, indem er sich eng an die zuletzt siegenden Deutschen angeschlossen hatte und von deren Könige Konrad dafür die Grafenrechte im Chablais und im Wallis erhielt. Humberts ältester Sohn, Amedeus der Schwanz, muß um das Jahr
1047 1047 schon todt gewesen sein; er hinterließ keine Kinder, und

1) Benven. d. S. Georgio l. c. p. 393.

2) Ich folge bei diesem Abriß der Geschichte Savoyens Guichenon: Histoire généalogique de la royale maison de Savoie par Samuel Guichenon. Tome I. Turin, 1778.

ihm folgte in den väterlichen Herrschaften von Savoyen, Maurienne, Chablais und Wallis sein Bruder Oddo, welcher bis kurze Zeit nach 1060 lebte. Oddo hatte die Erbtochter des 1060
Markgrafen Manfred von Susa geheirathet, und dadurch seinem Geschlechte die Markgrafschaft Susa mit Turin und Pignerol, die Grafenrechte in der Val d' Aosta und Besitzungen im ligurischen Gebirg, welche nachher den Markgrafen von Saluzzo zu Lehen gegeben wurden, erworben. Von Oddos drei Söhnen hatte der älteste, Peter, bloß Töchter; da weibliche Nachkommen von jeher in Savoyen, weil die Besitzungen dieses Hauses Reichslehen waren, ausgeschlossen blieben von der Succession, und da Oddos jüngster Sohn Oddo Bischof von Asti war, kam auf Amedeus II., den Schwager Heinrichs IV., das ganze Erbe des Vaters zusammen. Die Wittwe Oddos, Adelheid von Susa, ging, als Heinrich IV. in arger Bedrängniß durch die savoyer Alpen zog, ihm bis Vevay mit ihrem Sohne Amedeus entgegen, und nöthigte ihm für freien Durchzug manch neues Recht in den italienischen Landschaften ihres Hauses ab.

Amedeus hatte zwei Töchter und einen Sohn, Humbert II., auf welchen wieder alle savoyischen Besitzungen kamen. Humberts Name wird gegen Ende des 11ten Jahrhunderts bei einer ganzen Reihe frommer Stiftungen und milder Vergabungen genannt. Seine Großmutter Adelheid hatte noch bis 1091 gelebt; er selbst starb zu Moutiers in Taran- 1091
taise im Jahre 1103. Von seinen vier Söhnen waren die zwei jüngsten Geistliche; nur der älteste Amedeus III. hatte Nachkommenschaft. Auch dieser Graf von Savoyen brachte seinen Namen vorzüglich durch fromme Stiftungen auf die Nachwelt. In Turin, wo keine Exemtion der bischöflichen Güter vom Grafenbann stattgefunden hatte, so daß die geistlichen Immunitäten dem Grafen von Savoyen untergeordnet waren, hatte er mit dem Bischof, welcher die Stellung der anderen italienischen Bischöfe zum Vorbild zu nehmen suchte, harte Kämpfe zu Behauptung seiner Hoheitsrechte zu bestehen. Er war unter den Fürsten, welche sich dem zweiten großen Kreuzzuge anschlossen. Sein Todesjahr ist 1149. Von seinen Söh- 1149

nen wurden die beiden jüngeren Geistliche; Humbert III. oder der Heilige folgte ihm.

Graf Humbert zeichnete sich in dem Kampfe Friedrichs I. mit den Lombarden und mit Alexander III. durch seine treue Anhänglichkeit an den Letzteren aus. Er war dazu wahrscheinlich dadurch vermocht worden, daß es der Bischof von Turin bei Friedrichs Anwesenheit in Turin auf seinem ersten Römerzuge im Jahre 1155 dahin gebracht hatte die Güter seiner
1159 Kirche zu eximiren [1]). Sobald sich Humbert 1159 für Alexander erklärt hatte, gab Friedrich dem Bischof auch in dem Stadtgebiet, eine Miglie um Turin, die Grafenrechte und machte Turin dadurch zu einem Weichbild. Andere Schenkungen noch und Gerichtssprengel fügte er hinzu.

Die Feindseligkeit gegen den Grafen von Savoyen kostete später 1168 Friedrich I. beinahe das Leben, indem die Einwohner von Susa auf ihres Herrn Gnade rechneten, wenn sie den Kaiser, der mit geringer Begleitung in ihrer Stadt übernachtete, ermordeten [2]); mit Mühe entging Friedrich ihren Nachstellungen. Die Folge war, als Friedrich nach Italien zurückkehrte, die Einäscherung Susas, die Verwüstung von ganz Piemont mit Ausnahme des Districtes, der die Jurisdiction des Friedrich getreuen Bischofs von Turin bildete. Humbert starb,
1188 ohne sich wieder in Besitz von Turin gesetzt zu haben, 1188 zu Chamberi. Er hatte vier Gemahlinnen und von der dritten unter denselben, Beatrix von Vienne, einen Sohn, Thomas I., welcher, als er ihm in seinen Besitzungen folgte, erst 11 Jahre alt war. Bonifacius von Monferrat war ihm als Vormund bestellt worden, und es gelang durch dessen Vermittelung einen Vergleich mit Heinrich VI. zu erlangen, durch welchen der Graf von Savoyen hinsichtlich seiner Rechte in
1191 Turin in Integrum restituirt ward 1191 [3]). Desungeachtet

1) Von dieser Exemtion oder Ausstattung des Bischofs von Turin mit Königsbann in seinen Besitzungen siehe Phil. Pingonii Sabaudi Augusta Taurinorum (1577). p. 37. zum Jahr 1155.

2) Siehe Bd. II. S. 92.

3) Pingonius l. c. p. 40. ad a. 1191. „Mortuo Federico Caesare, Arduinus Taurinensis episcopus Sabaudum Taurinensesque cives turbat; civitate potitur ac seditione suscitata, civitate praesul

fiel Thomas, als er zu selbständigem Alter gekommen war, von der hohenstaufischen Partei ab und ward, indem er Ottos IV. Rechte verfocht, sogar ein Gegner seiner Verwandten, der Markgrafen von Saluzzo und Monferrat.

Auch von diesem savoyischen Fürsten sind eine Menge frommer Stiftungen gemacht worden. Im Jahre 1223 kam 1223
endlich ein Friede mit dem Markgrafen von Saluzzo zu Stande; als Vicar des Kaisers griff Thomas mannichfach in die Angelegenheiten des oberen Italiens, besonders der ligurischen Küste ein. Auch mit dem Markgrafen von Monferrat hatte Savoyen Friede, seit Thomas in nahe Verbindung mit Friedrich getreten war; allein neue Bewegungen in Turin führten zu neuen feindlichen Verhältnissen. Im Jahre 1230 empörte sich 1230
nämlich Turin und wollte den Markgrafen von Monferrat als Herrn der Stadt [1]); die Fehde dauerte bis auf Thomas Tod, welcher 1232 zu Aosta erfolgte. 1232

Thomas hatte von seiner zweiten Gemahlin, Margareta von Faussigny, vierzehn Kinder, worunter neun Söhne. Der zweite von diesen, Humbert, war schon 1223 gestorben. Der 5te und 6te (Wilhelm und Amedeus) sowie der 8te und 9te (Philipp und Bonifacius) waren Geistliche. Ausser dem ältesten, Amedeus IV., waren also noch drei Brüder, welche auf Apanagen Anspruch hatten; der 3te, Thomas, (da er ein italienischer Fürst ist, habe ich ihn oben Tommaso genannt, seit 1245 nannte er sich Graf von Piemont), erhielt als solche Maurienne und Piemont; der 4te, Aymon, bekam ebenso Chablais und Wallis, und da er 1242 ohne Kinder zu hin- 1242

detruditur. Qui cum clero apud Testonam oppidum (cujus ruinis postea erectum Moncallerium) secessit. Tandem restituitur episcopus, ea tamen lege, ne amplius ultra quam quae Poli sunt, cognoscat; publicis et supremis Sabaudo Thomae restitutis juribus."

1) Die Vorbereitungen zu der Occupation der Stadt Turin durch Monferrat waren schon 1228 getroffen. Pingonius l. c. p. 42. „Jacobus episcopus Bonifacium Montis ferrati Marchionem in suas partes vocat. Is ut Taurini pedem figere queat firmius, se clientem sive vasallum episcopi facit" — und p. 43. ad a. 1230: „Bonifacius Marchio Montis ferrati Taurinum occupat, privilegia civibus confirmat, quae per Thomam Sabaudiae comitem et Humbertum ejus secundogenitum concessa fuerant Abbatiae S. Mariae Brionae Cist. ord."

terlassen starb, fielen seine Besitzungen wieder an die regierende Linie zurück. Der 7te, Peter, erhielt Faussigny und Vaud.
1235 Amedeus IV. brachte im Dec. 1235 Turin wieder zur Unterwerfung unter seinen Bruder Tommaso, und mit Bonifacius von Monferrat kam durch die Verheirathung desselben mit Margareta, der Tochter des Grafen Amedeus, Verwandt-
1238 schaft und Friede zu Stande [1]). Friedrich II. ertheilte 1238 wegen Aosta und Chablais den Grafen von Savoyen den Her-
1241 zogstitel und machte 1241 Amedeus zu seinem Vicar. Im
1243 Jahre 1243 cedirte der Abt von Pignerol die Hoheitsrechte,
1253 die er früher erhalten. Amedeus starb 1253.

Ihm folgte sein einziger Sohn Bonifacius; dieser, da seine älteste Schwester Beatrix mit Manfred, dem Regenten und nachher König von Sicilien, vermählt war, ergriff eifrig die Partei der Ghibellinen. Ein Krieg mit Karl von Anjou und Provence, in welchem Turin [2]) von Karl erobert ward (1262), war die Folge, und Bonifacius, der seinen Vettern, den Söhnen seines Oheims Tommaso, bei der Wiedergewinnung von Turin beistehen wollte, ward gefangen und starb
1263 in der Haft 1263. Er hinterließ keine Kinder. Sein Oheim Tommaso war schon mehrere Jahre todt; so gingen nach sa-

1) Bonifacius behielt Turin noch eine Zeit lang als Pfand für Margaretens Mitgift.

2) Tommaso hatte früher von König Wilhelm den Besitz von Turin in ausgedehnterem Umfange bestätigt erhalten als unter Friedrich II. Pingonius l. c. p. 46. ad a. 1252. „Willielmus Imp. confirmat ipsi Thomae II. donationem civitatis Taurini a Federico factam (1243), additis omnibus oppidis, quae erant dioecesis Taurinensis. Tunc autem illi dioecesi subjacebant Salutiae, Mons Regalis, Charium, Savillianum, Cuneum, Fossanum, ac proinde jam tum etiam Sabaudici juris effecta ea oppida." — Wilhelm, der selbst nicht viel hatte und die Verhältnisse in Italien nicht kannte, hatte auf dem Pergament gutes Geben. — Die Astigianen hatten sodann 1254 Tommaso gefangen genommen und erst 1257, als er der Stadt Turin die Freiheit zugesagt hatte, wieder freigelassen; Tommaso aber hatte den Vertrag nicht gehalten und sich 1258 von König Richard in Integrum restituiren lassen. — Übrigens waren in dem Diplom König Wilhelms die Rechte der Markgrafen von Monferrat und Saluzzo ausdrücklich reservirt, cf. Moriondi l. c. vol. II. p. 572., wo die Urkunde abgedruckt ist.

voyischem oder überhaupt nach altgermanischem Erbrecht die jüngeren Brüder Tommasos bei der Succession den Söhnen Tommasos vor, weil deren Vater schon vor dem Erblasser gestorben war.

Es folgte Peter, der Herr von Faussigny und Vaud, auch in den übrigen savoyischen Herrschaften. Ihm gelang es Turin wieder einzunehmen, doch schon im Mai 1266 ging es wieder an den Markgrafen von Monferrat verloren. Er starb hernach 1268 auf seinem Schlosse zu Chillon, ohne Söhne zu 1268
hinterlassen. Sein jüngerer Bruder Philipp, damals doch auch schon 61 Jahre alt und Erzbischof von Lyon, aber noch rüstig, verließ hierauf den geistlichen Stand, um in den Grafschaften und dem Herzogthume seines Hauses zu succediren, und stand an der Spitze Savoyens bis 1285, in welchem Jahre auch er ohne Söhne zu hinterlassen starb, und nun endlich kam Savoyen an Tommasos Linie von Maurienne und Piemont.

Tommaso hatte sich nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, einer Gräfin von Flandern, welche ihm keine Kinder gebracht, mit einer Nichte Innocenz IV., mit Beatrice del Fiesco vermählt [1]). Von dieser hatte er drei Söhne, Thomas III., den wir Tommaso den jüngeren nennen werden, Amedeus, Herrn von Beaugé und Bresse, endlich Louis, Baron de Vaud. Tommaso der ältere starb 1259. 1259

Turin, auf welches Savoyen wohlerworbene Rechte hatte, war seit 1266 von dem Markgrafen Guglielmo dem Großen von Monferrat besetzt gehalten. Tommaso der jüngere hatte mehrfach vergebens die Stadt wieder zu gewinnen gestrebt; endlich gelang es ihm im Jahre 1280. Er knüpfte mit einer 1280
Partei unter den Einwohnern von Turin Verbindungen an, versprach ihnen größere Freiheiten, überfiel dann die Stadt und kam mit Hülfe seines Anhanges in Besitz derselben. Allein er wünschte eine urkundliche Abtretung der Ansprüche, welche der Markgraf auf Turin zu haben behauptete, und als dieser eben im Begriff war nach Castilien zu gehn, um von seinem Schwiegervater neue Unterstützungen zu holen, hob Tommaso ihn und seine Gemahlin in der Nähe von Valence in

1) Ihr Bruder war der nachmalige Papst Hadrian.

Dauphiné auf und brachte sie gefangen auf die Burg Pierre-Chatel im Bugey.

Um seine und seiner Frauen Freiheit zu erkaufen, musste Guglielmo auf Turin, auf das Castelletto del Po, auf Collegno, Pianezza und mehrere andere Ortschaften urkundlich verzichten und einen achtjährigen Frieden geloben [1]). Sobald er seine Reise fortsetzen konnte, ging er nach Castilien, wo er seine Gemahlin durch den Tod verlor, aber von seinem Schwiegervater reich unterstützt ward. In welchen Verhältnissen Guglielmo nach seiner Rückkehr aus Castilien mit den lombardischen Städten stand, ist früher schon erzählt worden.

Als die castilianischen Geldquellen nicht mehr flossen, eröffnete sich Guglielmo eine neue durch die Verheirathung seiner Tochter Jolanda mit Kaiser Andronicus dem Paläologen
1282 von Griechenland. Mit Savoyen war schon 1282 wieder ein freundlicheres Verhältniß eingetreten. In diesem Jahre nämlich war Tommaso der jüngere gestorben, und von seinen fünf Söhnen wurden die vier jüngeren Geistliche; der älteste, Filippo, folgte ihm in der Grafschaft Piemont. Nach demselben Grundsatz, dem zu Folge Tommasos des älteren Söhne zu Gunsten der Oheime von der Succession in Savoyen ausgeschlossen worden waren, mussten sie nun wieder Tommasos des jüngeren Söhne ausschliessen, sobald der alte Herzog Philipp die Augen schloß. Sie hielten es auf allen Fall für gerathen sich mit dem Markgrafen von Monferrat aufrichtig auszusöhnen, um nicht auch später noch, wenn sie seine Nachbarn würden, mit feindseligen Verhältnissen zu kämpfen zu haben. Auf ihren Wunsch kam ein Compromiß zu Stande, welcher die ganze Sache ausglich.

Von dieser Zeit an kam über Guglielmo ein Unglück nach dem anderen. Zuerst vertrieben ihn die mailändischen Ghibellinen, welche das Regiment der Stadt hatten; dann kam er mit Savoyen in Fehde. Amedeus V., der Sohn des älteren Tommaso, durch seine Gemahlin Herr von Beaugé und Bresse,

1) Benvenuto de S. Georgio (l. c. p. 399) gedenkt ausserdem noch einer ganz absonderlichen Prellerei, wodurch Guglielmo auch noch um eine namhafte Summe Goldes kam.

durch die Gunst des alten Philipps Herzog von Aosta, folgte 1285 in der Grafschaft Savoyen und schloß 1287 ein Bündniß mit den Visconti von Mailand. Sobald er sich mit seinen nächsten Nachbarn durch Verträge in vollkommenen Friedenszustand gesetzt hatte, kam er mit einem Heerhaufen 1290 in das obere Italien und half Guglielmo bekriegen. Dieser war auch mit dem Papst in die feindseligsten Verhältnisse von der Welt gerathen; seine Städte fielen zum Theil von ihm ab; und als er zuletzt in Alessandria den schon beginnenden Verrath der Einwohner unterdrücken wollte, machten diese einen Aufstand und nahmen ihn gefangen. Er lebte in einen Käfig eingesperrt noch bis zum Februar 1292 [1]).

1285 1287 1290 1292

Als Guglielmo starb, war sein Sohn **Giovanni** erst 15 Jahre alt. Er war früher an den Höfen von Saluzzo und Vienne erzogen worden und hielt sich, da das monferratische Haus seit dem Zerfallen mit den Visconten wieder weniger entschieden ghibellinisch war, eben im Königreiche Neapel auf. Wie Matteo degli Visconti den Fall Guglielmos und die Abwesenheit und Jugend Giovannis benutzte, um Signore fast aller Ortschaften zu werden, in denen es sonst der Markgraf gewesen war, ist schon in der mailändischen Geschichte erwähnt worden. Giovanni war am Ende froh, dadurch daß er Mat-

1) **Dante** hat in seinem Fegfeuer einige Verse, welche sich auf Guglielmo beziehen (purg. cant. VII. v. 133 sq.):

„Quel, che più basso tra costor s'atterra
Guardando in suso, è Guglielmo Marchese,
Per cui ed Alessandria, e la sua guerra
Fa pianger Monferrato e Canavese.“

Sobald nämlich Guglielmo gefangen war, setzten die Astigianen den Krieg gegen sein Gebiet, den sie mit ihrer Empörung gegen ihn begonnen hatten, auf das glücklichste fort, eroberten Albugnano, Tonengo, Tonco und erhielten durch Übergabe Calliano, Castagnola, den markgräflichen Theil von Felizano; dann nahmen sie Cossumbrado, Monteglio, Agliano u. a. Orte. Die Alessandriner eroberten als Verbündete der Astigianen Viarisio und S. Salvatore. In der canavesischen Landschaft aber theilte sich der Landadel, der sonst unter Monferrat stand, in zwei Parteien, und nur die ghibellinische blieb bei Monferrat, die guelfische schloß sich an Filippo, den savoyischen Fürsten von Piemont, an, der in Besitz von Calusio und Ripa-rossa kam. — Das Canavese liegt unterhalb Turin auf dem linken Ufer des Po, so daß Ivrea noch dazu gerechnet wird.

teo zu seinem Statthalter in Monferrat bestellte, wenigstens das was Stammgut seines Hauses war gegen den Visconti und durch ihn gegen die übrigen Widersacher Monferrats sicher
1293 zu stellen; im Mai 1293.

Nähere Bündnisse noch ging Giovanni einige Jahre später mit Savoyen und Saluzzo ein. Er heirathete 1296 Margarete von Savoyen, die Tochter Amedeus des fünften und Sibyllens von Beaugé, und schon 1294 hatte er mit seinem Jugendfreunde, dem Markgrafen Manfred von Saluzzo, der in diesem Jahre seinem Vater Tommaso in der Markgrafschaft gefolgt war, in Verbindung den vertriebenen ghibellinischen Adel nach Asti zurückgeführt und die früher von den Astigianen gegen Monferrat gemachten Eroberungen zurückerhalten [1]). Später gewann er auch gegen Matteo degli Visconti Alles zurück, was dieser von Monferrat an sich gebracht hatte; doch gelang es nicht in Asti die Signorie zu behaupten; die astigianischen
1304 Guelfen kehrten 1304, von Karl von Neapel und Filippo von Piemont unterstützt, in die Stadt zurück und machten dem monferratischen Regiment ein Ende.

1301 Schon im Jahre 1301 hatte Filippo Isabellen von Ville-Hardouin geheirathet, die von Michael dem Paläologen vertriebene Fürstin von Achaja und Morea, mit welcher viele griechische Herren nach dem Piemont kamen [2]). Nach Giovannis
1305 im Jahre 1305 zu Chivasso erfolgtem Tode gelangte sei-

1) Benvenuto de S. Georgio (l. c. p. 404 u. 405.) nennt ausdrücklich Vignale, Felizano, Rivalba, Padiglione, Tonco und Calliano unter den wiedererworbenen Ortschaften. — Aus dem Testament des Tommaso von Saluzzo (cf. Moriondi monum. Aquensia vol. II. p. 445.) lernt man einigermaßen den Bestand der Markgrafschaft Saluzzo in damaliger Zeit kennen; es gehörten dazu: Revello, Martignana, S. Fronte, Crisolo, Oncino, das obere Pothal, Carmagnola, Racconigi, Caramagna, Saluzzo, Alpiasco, Mello, das Braitathal. — Den Hauptbestand der savoyisch-piemontesischen Herrschaften bildeten Turin, Moncaglieri, Carignano, Villa franca, Vigone, Pignerol, Laperosa und Susa.

2) Pingonius l. c. p. 50. — „Taurinum advehuntur, proceribus Graecis comitantibus et magno cum apparatu excipiuntur, principesque Achajae et Moreae salutantur.“ — Die Fürsten von Piemont führten dann den leeren Titel fort.

nem Testamente zu Folge und den auf falsche aleramische Genealogieen gegründeten Ansprüchen Manfreds von Saluzzo zum Trotz auch im Monferrat ein griechischer Fürst, des Kaisers Andronicus Paläologus und der Jolanda von Monferrat Sohn, Teodoro der Paläologe zur Succession.

2. Geschichte von Monferrat bis zu der Erwerbung von Jvrea im Jahre 1344.

Bald nach Giovannis Tode trat Manfred von Saluzzo offen mit Plänen zu Erwerbung des Monferrat hervor. Er ließ der Kaiserin Jolanda wissen, wie des letzten Markgrafen Gemahlin schwanger hinterblieben sei, und hoffte durch diese Lüge die Absendung eines paläologischen Prinzen zu verzögern; zu gleicher Zeit bemächtigte er sich mehrerer Hauptorte der Markgrafschaft, Moncalvo, Vignale, Chivasso und Lu. Eine Partei der Einwohner blieb ihm jedoch entgegen, und so hielt sich ein Theil des Landes, bis Teodoro 1306 in Genua ans Land 1306
stieg. Um an einem mächtigeren Fürsten einen Rückhalt zu haben, bot Manfred die Markgrafschaft dem Könige Karl von Neapel an und ließ sich dieselbe von ihm zu Lehen wiedergeben, bis auf Nizza in der Gegend von Alessandria und Castignole, welche neapolitanisch oder vielmehr provençalisch bleiben sollten. Zu gleicher Zeit suchten sowohl Teodoro als Manfred, durch Verwandtschaft mit den mächtigsten und begütertsten Familien von Genua, auch in der Nähe Freunde und Unterstützung zu gewinnen. Teodoro heirathete ein Fräulein Spinola, wodurch er zugleich den in dem Pavesischen so bedeutenden Grafen Langosco von Lomello nahe verwandt ward; Manfred aber verband sich mit einem Fräulein Doria. Welchen Einfluß diese Heirathen auf die genuesischen Verhältnisse äusserten, ist bereits andern Orts erwähnt worden. Sobald Teodoro mit Hülfe der Spinola und Langoschi in Casale di S. Evasio angekommen war, foderte er alle Lehenleute und Unterthanen von Monferrat auf, ihm die Huldigung zu leisten [1]).

1) Man sieht aus diesem Rundschreiben vom 16ten September 1306 ziemlich den Bestand der Markgrafschaft. Solche Ortschaften, die sich

Es begann nun ein Kampf zwischen beiden Prätendenten,
1307 wobei sich im Jahre 1307 auch die savoyischen Herren für Manfred erklärten, da der größte Theil der saluzzischen Güter als savoyische Lehen und Manfred also als Lehensmann von Savoyen betrachtet wurde. Im Jahre 1309 gelang es endlich Teodoro sich Moncalvos zu bemächtigen. Noch dauerte der
1310 Kampf, als König Heinrich im Jahre 1310, von Amedeus von Savoyen begleitet, nach Turin kam zu Filippo von Piemont.

Inzwischen waren die savoyischen Fürsten mit Karls von Neapel Nachfolger, Robert, zerfallen, und auch mit dem Markgrafen von Saluzzo, Roberts bisher getreuem Anhänger, im Kampfe. Heinrich suchte Manfred von Neapel abzuziehen, indem er ihn auf Kosten Roberts bereicherte und mit Alba, Chieri und Mondovi belehnte, welche sich früher dem Grafen von Provence unterworfen hatten. Teodoro erhielt in Asti die Belehnung mit der Markgrafschaft Monferrat, und solange Heinrich sich im oberen Italien aufhielt, schien der Friede dem Lande wiedergegeben.

1313 Als Robert 1313 den Krieg gegen Manfred von Saluzzo und Filippo von Piemont von neuem begann, und Alba, Chieri, Cuneo und Mondovi nebst anderen Ortschaften wegnahm, kam eine Verbindung zwischen den Herren des Landes zusammen; der Graf von Savoyen, welchen auch die Einwohner von Ivrea zu ihrem Signore gemacht hatten, der Fürst von Piemont, der Markgraf von Saluzzo und Teodoro traten zusammen, um mit vereinigten Kräften dem fremden Usurpator Widerstand zu leisten. Dennoch vermochten sie ihn nicht aus allen provençalisch gesinnten Landschaften zu vertreiben. Der Achtspruch Heinrichs gegen die Ortschaften und Herren des oberen Italiens, welche sich Robert zugewendet hatten, gab Teodoro in dieser Zeit Gelegenheit zu mancher schönen Erwerbung.

schon ganz entschieden für Manfred erklärt hatten, scheinen gar nicht unter den zur Huldigung aufgefoderten gewesen zu sein. — Die Urkunde bei Benv. de S. Georgio l. c. p. 416 sq. — Den Territorialbestand der Markgrafschaft im Jahr 1355 lernt man kennen aus der Bestätigung Karls IV. Benv. de S. Georgio l. c. p. 527 sq., in welcher freilich auch viele Orte genannt sind, welche der Markgraf erst erobern wollte, oder wo er bloß lehnsherrliche Rechte hatte.

So ergab sich ihm Casale, das unter den geächteten Städten gewesen war, im März 1316 auf ewige Zeiten und ward bald hernach Residenz der Markgrafen von Monferrat.

In demselben Jahre starb die Kaiserin Jolanda, und der Markgraf reiste auf längere Zeit nach Constantinopel [1]); in der Zwischenzeit starb auch dessen Schwiegervater, und so kamen auch die Rechte der Spinola in Serravalle durch Teodoros Gemahlin an das Haus Monferrat. Sobald der Markgraf im Jahre 1319 über Venedig nach seinen italienischen 1319
Staaten zurückgekommen war, hielt er in Chivasso einen Landtag, welchem auch Abgesandte des Markgrafen Manfred von Saluzzo und die Äbte von Fruttuaria und Grazano beiwohnten. Der Hauptzweck dieser Zusammenkunft der angesehnsten Männer der Markgrafschaft war die Friedensstiftung zwischen den Parteien der Guelfen und Ghibellinen, welche auch jetzt noch das Land mit Unruhe erfüllten. Besonders standen diese Factionen in Casale einander mit großer Erbitterung gegenüber, indem an der Spitze der einen Partei die Familien der Cani und Torti, an der Spitze der anderen die Familien der Grassi und Bazani standen. Diese Factionen von Casale mussten den früher bei der Übergabe der Stadt in Monferrat beschworenen Frieden wieder annehmen, und ein allgemeiner Landfriede war die Folge des Parlamentes. Wer hinfüro die Ruhe irgend eines Ortes in der Markgrafschaft störte und deshalb oder wegen anderer Vergehen aus diesem Orte verbannt würde, sollte die ganze Markgrafschaft meiden müssen. Der Markgraf von Saluzzo ließ durch seinen Botschafter dem Markgrafen Friede und Freundschaft entbieten, und daß er jederzeit bereit sei ihm zu helfen und ihn bei dem Seinigen zu schützen [2]).

Wie überall in der Geschichte, wo man einen Staat sich mit innerer Einheit mehr und mehr systematisch entwickeln und

1) Lebret (Gesch. v. Italien 4ter Bd. S. 281.) hat die biographischen Notizen, welche Teodoro selbst griechisch aufgeschrieben und dann ins Lateinische übersetzt hat, so misverstanden, daß er aus der einen Reise zwei macht. — Lebret ist freilich zu entschuldigen, denn die Übersetzung ist von der Art, daß patibulum Kummer und Sorge bedeutet.

2) Man findet das Landtagsprotocoll bei Benven. de S. Georgio l. c. p. 429—438.

den Gebrauch seiner Kräfte vereinfachen sieht, die benachbarten Gemeinwesen ihm entweder unterliegen oder gezwungen werden ebenfalls an Consolidirung und Concentration der Kräfte, die sie in sich schliessen, zu denken: so hatte auch die wachsende Macht des Hauses Visconti in Mailand für Monferrat die Nothwendigkeit zur Folge, trotz der an Prälaten, Vasallen und Gemeinden in diesen Gegenden ziemlich vertheilten und zersplitterten Hoheitsrechte eine energischere und mächtigere Staatsgewalt herzustellen. Macht und Energie in politischen Dingen beruhten aber damals wie zu allen Zeiten vorzüglich auf Geld und Kriegsleuten, und Beides ließ sich in einer Landschaft wie Monferrat war von Niemandem ohne Beistand und guten
1320 Willen aller Stände aufbringen. Schon 1320 hielt Teodoro deshalb von neuem einen Landtag in Chivasso, auf welchem ausser dem Abt von Grazano und einigen anderen Geistlichen ein großer Theil der Vasallen persönlich, folgende Städte und Ortschaften aber durch Abgeordnete zugegen waren: Chivasso, Verolengo, S. Gennaro, Cagliano, S. Rafaele, Castignetto, Castignoli, Castelletto, Albugnano, Brozano, Tonco, Montebello, Vignale, Creda, Grazano, Villa, Blandrate, Moncalvo, Tridino und Palazoglio. Der Bürgerstand erscheint also im Monferrat bei weitem vollständiger auf den Landtagen repräsentirt als in anderen fürstlichen Herrschaften des germanisch-romanischen Europa, wo sich um dieselbe Zeit Landtage bildeten, und auch in der Landschaft Italiens, wo der Lehenadel noch am meisten das vorwiegende Element war, stand dieser in geringerer Uebermacht gegen die Städte als anderwärts; Italien zeigte sich auch im Monferrat noch als ein Land der Städte und des städtischen Lebens.

Auf diesem Landtage von 1320 ließ der Markgraf seinen Ständen Rechenschaft geben von allen Regierungshandlungen, welche seit seiner Rückkehr aus Griechenland stattgehabt hatten. Dann wurden den Ständen drei Gesetze abverlangt, eines über die Einrichtung und Leistung des Kriegsdienstes durch die adeligen und unadeligen Lehenleute; ein zweites über das Verfahren gegen die bei Zahlung einer gewissen Steuer im Rückstand gebliebenen; und ein drittes über die Einrichtung der Zölle und Abgaben in der Markgrafschaft und die Leistungen der

markgräflichen Burgwarte, damit dem Markgrafen ohne Bedrückung des Landes ein anständiges Auskommen gesichert werde. Nur das erste und dritte Gesetz interessiren uns hier näher.

Wegen des Kriegsdienstes ernannte der Adelstand, nach vorgängiger Standesberathung, eine besondere Commission, zu welcher auch der Markgraf Glieder ernennen sollte; die Abgeordneten der Städte erklärten, sie wären mit Allem, was der Adel in dieser Hinsicht und was der Markgraf hinsichtlich der Finanzen anordnen werde, zufrieden. Der Markgraf dankte, lud alle zur Tafel und entließ sie; nur 12 adelige Vasallen und zehn bürgerliche Deputirte (die Abgeordneten von Chivasso, Moncalvo, Vignale, Montebello und Tridino) setzten als Commissäre des Landtags die Arbeiten fort, und der Markgraf gab ihnen von seiner Seite noch 21 Ritter bei.

Diese Commission entwarf eine Kriegsmatricul, durch welche dem Markgrafen zweihundert und einige dreißig vollständig gerüstete Kriegsleute und ausserdem achtzehn Pferde mit Ritter und Zeug als Miliz, welche das Land zu seinen Diensten nach seinem Aufgebot aufstellen wollte, zugesichert wurden. Die Pferde ohne Zeug durften nicht unter 80, mit dem Zeug nicht unter 120 Lire Imperiali werth sein. Die Administration des Landes ordnete der Markgraf mit seinen Beamteten dem Wunsche seiner Stände gemäß selbständig.

Für das Verhältniß der Markgrafschaft Saluzzo war das Todesjahr Manfreds 1323 entscheidend. Er hatte durch per- 1323
sönliche Kraft und Thätigkeit, durch Kauf und auf manchem anderen Wege die Besitzungen von Saluzzo so ansehnlich vermehrt, daß diese Markgrafschaft kein unbedeutendes Territorium mehr war und auch einem persönlich schwächeren Fürsten Ansehn gewährt haben würde. Sein Testament theilte aber die bis dahin zusammengehaltenen Besitzungen seines Hauses unter vier Söhne, und setzte so die Markgrafen wieder auf die frühere Stellung reicherer Landedelleute herab [1]).

1) Manfred V., der zweitgeborne, aber vom Vater bevorzugte Sohn, erhielt den markgräflichen Titel, die bisherige Residenz der Markgrafen, Rivello, und ausserdem: Enoria, Martignana, Saluzzo, Cordeto, Dragonerio, S. Damiano, Pagano, das Granathal, Monterosio, Prato, Levico, Castel de' Montemaro, Quadraglio, Brenetro, Manta,

Der Markgraf von Monferrat ging, nachdem er in seiner Markgrafschaft Ruhe und Ordnung befestigt zu haben glaubte, und nachdem ihm ein Sohn, Giovanni, geboren worden war, abermals nach Griechenland und verweilte mehrere Jahre bei seinen Verwandten. Als er zurückgekehrt war, verkaufte er 1329, um seinem Schuldenwesen aufzuhelfen, Burg, Ort und Flur von Pontestura an den Astigianen Tommaso de' Scarampi für 30,000 Goldgulden, und verheirathete 1330 seine Tochter Jolanda an den Grafen Aymon von Savoyen, den zweiten Sohn Amedeus des fünften.

Die Savoyer hatten in der letzten Zeit fortwährend ihre Besitzungen, obwohl größtentheils in Landschaften, die mit Italien in keinem Zusammenhange stehen, vergrößert. Filippo von Pie-
1324 mont hatte sich 1324 mit Federigo von Saluzzo verbunden [1]), und Letzterer hatte die Herrschaften, in deren Besitz er schon durch des Vaters Testament war, von dem Fürsten von Piemont zu Lehen genommen, während sonst die Markgrafen von Saluzzo ihre savoyschen Lehen bloß von dem Haupte des savoyischen Hauses, dem Grafen von Savoyen, zu Lehen zu nehmen pflegten.

Die savoyischen Hauptländer hatten inzwischen den Herrn
1323 gewechselt. Amedeus V. war im October 1323 während eines Aufenthaltes am päpstlichen Hofe in Avignon gestorben. Er

Versolo, Mello, Frassino; nebst den Lehensleistungen der Herren von Baldesserio, Valfenaria, Roffia, Monasterolio, Scornesiso, Cervignasco, Barge, S. Fronte, Paisana; ferner das obere Pothal, Castellario, Pagni, Brodello, Rossana, Venasca, Castigliole, Votignasco, Solern, Villa Mairana, Salinatore, Roccabruna und Pagliaro. — Federigo, der älteste, erhielt: Carmagnola, Racconigi, Mogliabruna, Polunghera, Ternavasio, Caramagna und Cavalier Lione. — Teodoro erhielt: Farigliano, Montebarcario, Perletta, Uzono, Cairo und die Rochetta di Cairo. — Bonifacio endlich: Brozasco, Alpiasco, Villanovetta, Mulazano und Cameirana.

1) Guichenon (l. c. p. 320.) irrt sich, wenn ich mich nicht sehr täusche, wenn er glaubt, diese Verbindung sei gegen den Markgrafen Manfred V., Federigos bevorzugten Bruder, gerichtet gewesen; denn die Herrschaften, zu deren Besitz Filippo dem Federigo verhelfen wollte, Centalle, Cuneo, Demante und das obere Sturathal, waren gar nicht in den Händen Manfreds, sondern provençalisch.

hatte von seiner ersten Gemahlin, Sibylle von Beaugé, sieben Kinder; von der zweiten, Marie von Brabant, deren vier. Von jenen waren nur die drei ältesten männlichen Geschlechts; von den letzteren keines; von den drei Knaben starb der dritte, Jean, noch ganz jung, im Jahre 1284. Der älteste, Eduard, folgte dem Vater als Graf von Savoyen; der zweite, Aymon, erhielt Beaugé und eine Reihe anderer Herrschaften, Güter und Zölle als Apanage. Eduard starb 1329 zu Gen- 1329
tilly bei Paris und hinterließ nur eine Tochter; so kam die Grafschaft an Aymon, der im folgenden Jahre Teodoros von Monferrat Schwiegersohn ward.

Schon Eduard hatte einen beschwerlichen Krieg mit dem Dauphin von Vienne zu führen gehabt, nun fand dieser gegen Aymon einen Verbündeten an Eduards Schwiegersohn, dem Herzog Jean von Bretagne. Die Motive dieses Krieges, welche man bei Guichenon [1]), wie sie von beiden Seiten angegeben wurden, lesen kann, waren Lehens- und Territorial-Streitigkeiten ohne alle höhere und geistige Bedeutung. Die Feindseligkeiten dauerten bis 1334, in welchem Jahre endlich durch Vermittelung des Königes von Frankreich ein Friede zu Stande kam.

Teodoro hatte sich inzwischen 1332 wieder mit König Robert 1332
freundlich verbunden, und dieser kam mit seiner Hülfe und durch die Empörung der Einwohner von Turin in Besitz dieser Stadt [2]); es ward Filippo leicht sich wieder in Besitz der Stadt zu setzen, und 1333 kam es zu einer Schlacht zwischen 1333
den provençalischen und monferratischen Truppen einerseits und den piemontesischen andrerseits bei Tegerone. Im September 1334 starb Filippo in Pignerol. 1334

So glücklich als der Markgraf Teodoro mit Verheirathung seiner Tochter gewesen war, war er wenige Jahre nachher mit der seines Sohnes Giovanni, welcher 1337 mit Cecilie de 1337
Comminges vermählt ward und dem monferratischen Hause 40,000 Goldgulden durch die Mitgift seiner Frau erwarb; eine für die damalige Zeit ausserordentlich bedeutende Summe. Teo-

1) a. a. O. S. 387 f.

2) Pingonius l. c. p. 51.

1338 doro starb am 21sten April des nächsten Jahres 1338 in Trino,
und hinterließ nach einer einsichtsvollen, milden und, soweit es unter damaligen Umständen möglich war, friedliebenden Regierung die Markgrafschaft in wohlgeordnetem Zustande seinem Sohne Giovanni.

Von den Söhnen Filippos von Piemont wurden dreie Geistliche; der älteste, Jacopo, war dem Vater gefolgt, der jüngste, Aymon, ward mit einigen Herrschaften[1]) apanagirt und hinterließ keine Nachkommenschaft.

1335 Jacopo schloß 1335 mit dem Könige von Neapel Frieden,
nahm Fossano von ihm zu Lehen und machte sich anheischig ihm gegen seine Feinde im oberen Italien thätigen Beistand zu leisten. Dagegen ward Savigliano, das der Fürst von Piemont occupirt hatte, wieder provençalisch.

Dieser Friede hatte für Saluzzo üble Folgen; Manfred starb in dieser Zeit und hinterließ die Markgrafschaft seinem Sohne Tommaso, der nun von seinen drei Oheimen angefochten ward. Diese bewogen den provençalischen Senneschall in den piemontesischen Landschaften des Königes zu Feindseligkeiten gegen Saluzzo, und auch Jacopo nahm daran Theil, überfiel
1340 1340 Saluzzo, brannte den größten Theil der Stadt nieder und
nahm den Markgrafen und seine beiden Söhne gefangen. So-
1341 bald aber Robert von Neapel 1341 gestorben war, ergab sich
Alba an Jacopo, und die Herren von Savoyen wandten sich sammt und sonders gegen die provençalischen Besitzungen in
1346 Piemont und eroberten 1346 Chieri, Cherasco, Mondovi, Sa-
vigliano und Cuneo. Mit Saluzzo fand eine Ausgleichung statt; doch verband sich der Markgraf Tommaso etwas später, 1348, auf das engste mit Mailand gegen Savoyen. Lucchino degli Visconti ließ sich von der Königin Giovanna deren piemontesische Besitzungen oder Ansprüche auf Besitzungen abtreten. Als Lucchino aber starb, ohne vielmehr als Alba erreicht zu haben, schloß der Fürst von Piemont Frieden und eine enge Freundschaft mit dem Hause Visconti.

An der Spitze des savoyschen Hauses stand zu der Zeit dieser

1) Villafranca und Casalmaggiore scheint er von seiner Gemahlin, Mencia, vom Geschlecht der Markgrafen von Ceva, erhalten zu haben.

Eroberungen dem Namen nach Amedeus VI., der, als Aymon, sein Vater, im Junius 1343 auf dem Schlosse von 1343
Montmeillan gestorben war, ihm in einem Alter von neun Jahren in der Grafschaft folgte [1]) und bekannter ist unter dem Namen des grünen Grafen. Aymons andere eheliche Kinder waren theils vor dem Vater gestorben, theils waren sie weiblichen Geschlechts.

Graf Aymon noch hatte im Jahre 1337 die lehensherr- 1337
lichen Rechte von dem Bischof von Ivrea erworben, welche diesem auf einen Theil der monferratischen Besitzungen zustanden. Wegen Chivasso, Castagneto, S. Giorgio, Verolengo und einiger anderer Orte ward der Markgraf von Monferrat savoyischer Lehensmann. Giovanni war nach seines Vaters Tode zunächst beschäftigt mit den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen im Canavese; an der Spitze jener stand das Haus von Valperga, an der Spitze dieser das von S. Martino [2]). Die Partei der Valperghen nahm Monferrat, die der S. Martini Savoyen-Piemont. Giovanni siegte, behauptete seinem Hause alle Besitzungen und lehensherrlichen Rechte im Canavese; dann hatte er seit October 1339 eine Zeit lang mit 1339
Hülfe der Ghibellinen die Signorie in Asti [3]), und wenn er diese auch nicht zu behaupten vermochte und sie 1340 den Vi- 1340
sconten abtrat, blieb er doch gegen diese Schutz und Vormauer für die kleineren Markgrafen des oberen Italiens, für die Malaspinen, die von Ceva, Carreto und Ponzono. Das Ansehn das er dadurch bei dem Adel erwarb, die Ordnung und

1) Louis de Vaud und Amé de Geneve waren während der Minderjährigkeit des grünen Grafen dessen Vormünder.

2) S. Martino und Valperga waren die Hauptburgen der Grafen von Canavese, die sich danach in zwei Linien theilten. Benv. de S. Georgio l. c. p. 461. Mit den Grafen von Valperga hielten es die Grafen Blandrate, welche im Canavese begütert waren, und die Grafen von Mastino.

3) An der Spitze der astigianischen Guelfen standen die Soleri, welche durch übermüthige Herrschaft Alles gegen sich aufbrachten und dadurch den vertriebenen Ghibellinen den Weg zur Rückkehr bahnten. An der Spitze der Ghibellinen standen die Guttueri, Isnardi und Turchi. Als der Markgraf die Signorie erhielt, wurden die Soleri vertrieben.

Gerechtigkeit mit welcher er seine eignen Landschaften regierte, machten es wünschenswerth sein Unterthan zu sein, und im
1344 Jahre 1344 untergab sich seiner Signorie feierlich und aus eignem Antriebe die Stadt Ivrea [1]).

3. Bis zur Theilung Ivreas zwischen Monferrat und Savoyen, 1349.

Kurz zuvor ehe die savoyischen Herren jene oben erwähnten Eroberungen gegen die provençalischen Ortschaften im Piemont machten, erlitt der neapolitanische Senneschall Reforza Dago von Giovanni von Monferrat eine völlige Niederlage, bei wel-
1345 cher er selbst das Leben verlor, 1345. Zwei Jahre später ergab sich die Stadt Valenza freiwillig der Hoheit Monferrats,
1347 1347 [2]). Wir lernen bei dieser Gelegenheit einigermaßen das Verhältniß kennen, in welches solche kleinere Städte, wenn sie sich benachbarten Territorialherren unterwarfen, kamen. Alle sechs Monate schlugen die Einwohner von Valenza dem Markgrafen drei Männer vor, die seine Unterthanen sein mussten; aus diesen dreien wählte er Einen, der als sein Vicarius die Stadt sechs Monate regierte [3]). Der Markgraf hatte die volle Gerichtsbarkeit und konnte bei Kriegen und Fehden den Zuzug fodern; dagegen machte er sich anheischig im Übrigen die Verfassung der Stadt zu schützen, ihr ihre Capitanen des Adels und ihre Anzianen des Volkes zu lassen, die städtischen Einkünfte aus den Mühlen, vom Zoll, Weg- und Hafen-Geld nicht anzugreifen, und mit den Gerichtseinkünften und einem bestimmten jährlichen Zins zufrieden zu sein.

1) Auch Ivrea und die Val d'Aosta waren von den Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen berührt und zerrissen worden. An der Spitze der Guelfen standen in Ivrea die Taliati und da Lastria, in der Val d'Aosta die da Monzoneto; an der Spitze der Ghibellinen in Ivrea die Bornati, in der Val d'Aosta die da Perlo und da Quarto.

2) Die Urkunde bei Benv. de S. Georgio l. c. p. 490.

3) Ganz ähnlich ward in Casale di S. Evasio die Bestimmung im J. 1350 getroffen: die Einwohner wählten alle 6 Monate 4 Männer, welche Unterthanen des Markgrafen sein mussten, und aus diesen wählte der Markgraf den Podestà. Benv. de S. Georgio l. c. p. 519.

Inzwischen hatten zwischen Monferrat und Savoyen von der Zeit an, wo beide sich der mit einander kämpfenden Parteien im Canavese angenommen hatten, Fehden gedauert, und besonders war das feindliche Verhältniß heftiger geworden, seitdem die Einwohner von Ivrea ihre Stadt, auf welche die Savoyer durch den Bischof Rechte zu haben behaupteten, an Monferrat ergeben hatten. Endlich im Jahre 1349 beschlossen Amedeus, 1349
der grüne Graf, mit seinem Vetter Jacopo von Piemont einerseits und der Markgraf Giovanni andrerseits ihre Angelegenheiten einem schiedsrichterlichen Spruche des Erzbischofs von Mailand zu unterwerfen, und dieser bestimmte im September desselben Jahres Folgendes [1]):

1) Es soll zwischen den Fürsten beider Theile und deren Anhängern ein dauerhafter und aufrichtiger Friede stattfinden. 2) Stadt und Gebiet von Ivrea mit allen Rechten und Besitzungen sollen von Savoyen und Monferrat zu gleichen Hälften besessen werden [2]), und die früher Vertriebenen sollen ungehindert zurückkehren dürfen. 3) Die Güter derer, welche nicht zurückkehren wollen, sollen zwischen Savoyen und Monferrat zu gleichen Hälften getheilt werden. 4) Stirbt der Markgraf von Monferrat ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, so soll Ivrea ganz an Savoyen fallen. 5) Sollte der Markgraf seinen Antheil an Ivrea verleihen, verkaufen oder verpfänden wollen, so darf er dies nur an Savoyen, und ebenso darf Savoyen das Gleiche nur an Monferrat. 6) Die aus Chieri ausgewanderte gegensavoyische Partei, welche für ihre Landgüter Monferrat sich zu Lehen ergeben hatte, soll in Zukunft in Lehensverhältnissen zu Savoyen und in gar keinen zu Monferrat stehen. 7) In Chieri und Ivrea sollen neue Kataster angefertigt werden; und bis diese fertig sind, sollen keine neuen Steuern und Abgaben angeordnet werden. 8) Alle unbedeutenderen Streitpuncte und Zwistigkeiten zwischen Savoyen und Monferrat sollen durch Austrägalgerichte entschieden werden.

1) Die Urkunde bei Benv. de S. Georgio l. c. p. 498.

2) und zwar pro indiviso; bei den Rechten und Nutzungen des Ganzen sollen gleiche Hälften stattfinden, aber das Einzelne soll nicht getheilt werden.

Mit der Stadt Ivrea ward hierauf vom grünen Grafen und Giovanni ein Vertrag geschlossen, dem zu Folge die Sindici, Credenzarii und alle Bürger beiden Herren den Huldigungseid zu leisten hatten. Dagegen durften die Herren keinerlei Steuer und Abgaben ausser den namentlich zugestandenen erheben, ohne den guten Willen der Stadt. Unter den namentlich zugestandenen sind: 1) da die Herren die volle Gerichtsbarkeit haben, alle Einkünfte aus den Gerichten; 2) die Salzsteuer; 3) die Kornsteuer an den Thoren della Fontana und di Lodi; 4) die Mahlsteuer und 5) die Pferdesteuer. Zu Administration dieser Einkünfte konnten die Herren der Stadt Beamtete setzen, welche sie wollten.

Der Familie Soleri, welche die Rechte bischöflicher Vicecomites in Bayo hatte, ward diese Gerichtsbarkeit auch für die Zukunft zugesichert. Den städtischen Behörden blieb das Recht, in Angelegenheiten der Stadt Gesetze und Ordnung nach Gefallen zu machen, vorausgesetzt daß sie dem mit den Herren abgeschlossenen Vertrage nicht entgegenliefen. Die Stadt wählte alle Jahre vier Männer, Unterthanen des Grafen oder Markgrafen, woraus die Herren einen zum Podestà erwählten.

4. Bis zum Tode des Markgrafen Giovanni, 1372.

Die nächste Begebenheit, welche in der Geschichte des Hauses Monferrat eine Erwähnung verdient, war die Erwerbung der Stadt Asti. Asti war nach des Erzbischofs Giovanni degli Visconti von Mailand Tode (dieser hatte die Signorie darin mit Monferrats Bewilligung von Lucchino überkommen) an Galeazzo degli Visconti gekommen, und Galeazzo führte die Regierung nicht zur Zufriedenheit der Astigianen. Inzwischen kam Karl IV. nach Italien, und Giovanni von Monferrat erwarb in eben dem Grade seine Gunst, als die Visconten seine Furcht und seinen Haß rege machten. In Pisa belehnte
1355 er im Februar 1355 Giovanni, welcher ihn begleitete, in derselben Weise, wie Heinrich VII. früher Teodoro in Asti belehnt hatte, und ernannte ihn zum Reichsvicarius in Pavia und in

der Lomellina [1]). Sobald nun Karl IV., der auf der Rück-
reise von den Visconten auf das schnödeste behandelt worden
war, Italien verlassen hatte, und Giovanni durch einen na-
türlichen Sohn des verstorbenen Erzbischofs Giovanni, durch
Lionardo degli Visconti, Verbindungen in Asti angeknüpft hatte,
sagte er Galeazzo ab und zog gegen Asti, wo Manfred von
Saluzzo [2]) und Ugolotto de' Isnardi Galeazzos Governatoren
waren. Im Jahre 1356 kam Giovanni wirklich in Besitz der 1356
Stadt, und die Einwohner übertrugen ihm urkundlich die Si-
gnorie. Wie er auch in Pavia zu einer Stellung kam, welche
seinen Rechten als Reichsvicarius entsprachen, ist bereits erzählt
worden. Alba, das die mailänder Herren ebenfalls an sich
gebracht hatten, ward bald nach der Besitznahme von Asti
monferratisch.

Bei diesem feindlichen Verhältnisse zu den Visconten war es natürlich, daß Giovanni mit anderen Nachbarn um so friedlicher zu stehen suchte, und der mächtigste unter diesen war der grüne Graf, mit welchem er noch im December 1356 eine sehr nahe Verbindung schloß.

In eine wunderbare Lage kam dabei des grünen Grafen
Vetter, Jacopo von Piemont, welcher der Visconten Verbün-
deter war und blieb, während das Haupt seines Hauses mit
Monferrat und mit Markgraf Tommaso von Saluzzo gegen
Mailand war. Er führte den Krieg gegen Tommaso von Sa-
luzzo, bis dieser starb, und dessen Sohn Federigo ihm 1359 1359
die Lehenshuldigung für die Theile der Markgrafschaft, welche
savoyische Lehen waren, leistete. Unmittelbare Feindseligkeiten
zwischen Jacopo und dem grünen Grafen fanden nicht statt,
bis Jacopo im Piemont eben so tyrannisch und unumschränkt
schalten wollte, wie die Visconten in ihren Territorien. Die

1) Die Lomellina scheint derjenige Theil des Grafengaues von Pavia zu sein, welcher, nach der Ertheilung der Exemtionsprivilegien an den Bischof, noch übrig und unter dem Grafen blieb. Die Familie Langosco, die in Pavia eine so bedeutende Rolle spielte, erwarb die Grafenrechte in der Lomellina erblich. Um ihr unmittelbares Verhältniß zum Reiche zu bezeichnen und sich von den bischöflichen Lehengrafen zu unterscheiden, nannten sie sich comites palatini, Pfalzgrafen von Lomello.

2) Nur aus der Familie der Markgrafen, nicht selbst Markgraf.

Stände von Piemont fanden Hülfe bei dem Oberlehnsherrn, dem Grafen von Savoyen, welcher eine Deputation zu Untersuchung der Sache nach Piemont sandte. Jacopo ließ einen Edelmann aus der Familie de Provana, welcher an der Spitze dieser Commission stand, ermorden, und nun nahm ihn der
1360 grüne Graf gefangen, 1360, und vereinigte das Fürstenthum Savoyen-Piemont wieder mit der Grafschaft. Jacopo erhielt
1363 zwar 1363 das Fürstenthum zurück, blieb aber bis zu seinem
1366 Tode 1366 in Allem was er that abhängig vom grünen Grafen.

Inzwischen hatten sich die Verhältnisse zwischen Savoyen und Monferrat ganz geändert; es waren soviele Veranlassungen zu unangenehmen Berührungen des Grafen von Savoyen und des Markgrafen durch Territorialangelegenheiten gegeben, daß das gute Vernehmen unmöglich von Dauer sein konnte; überdies war das Monferrat eine zu schöne Erwerbung, als daß nicht Savoyen und Mailand danach lüstern hätten sein sollen; so schlossen also Galeazzo und der grüne Graf eine
1364 Verbindung gegen Monferrat, und in Folge davon kam es 1364 zu einem zweiten Kriege zwischen Saluzzo und Savoyen-Piemont. Jacopos ältester Sohn Filippo trat gegen den Vater und gegen den grünen Grafen auf die Seite Saluzzos, ward
1366 aber 1366 in Fossano gefangen und von der Succession in dem Fürstenthum Piemont ausgeschlossen. Dieses erhielt nach Jacopos Tode dessen zweiter Sohn Amedeo, unter der Vor-
1369 mundschaft des grünen Grafen. Filippo starb 1369. Die Verhältnisse Monferrats mit den viscontischen Brüdern und der Verlust Pavias sind bereits in der Geschichte von Mailand erzählt worden. Novi, das der Markgraf bei einer Aus-
1358 gleichung mit Mailand 1358 erhalten hatte, musste er später den Genuesern verpfänden, um Geld zu neuen Kämpfen mit den Visconten zu bekommen, und ein Glück war es für ihn, daß er bei seiner Verheirathung mit Elisabeta, Tochter des aragonischen Königes Jayme von Mallorka, eine Mitgift von 35,000 Goldgulden erhielt, welche ihm möglich machten, ohne seine Unterthanen zu sehr zu bedrücken, ansehnliche Schaaren von jenen Freibeutern, die im 14ten Jahrhundert für Geld die Kriege in Italien ausfochten, in seinen Sold zu nehmen.

Als endlich im Jahre 1364 zwischen Monferrat und den Visconten ein Friede zu Stande kam, musste der Markgraf, um Asti behalten zu können, Alba und einige andere Ortschaften im Piemont aufopfern, welche Galeazzo degli Visconti erhielt. Galeazzo gab nachher diese piemontesischen Herrschaften an seinen Schwiegersohn Lionel von Clarence, und dessen Leute verkauften sie nach dem Tode desselben wieder an den Markgrafen. Darüber entbrannte von neuem der Krieg zwischen Monferrat und Galeazzo[1]), und der Letztere kam während desselben in den Besitz von Alba, Valenza und Casale. Mitten in diesem Kampfe starb Giovanni im März 1372.

1364

1372

Der grüne Graf hatte gegen ihn wenig Erwerbungen und diese nur im Canavese gemacht. Er hatte zwar früher, bei der Verbindung mit Galeazzo, schon einen Plan eingegangen zu Theilung aller monferratischen Besitzungen zwischen ihm und Galeazzo, war dann aber dadurch wieder von den Mailändern entfernt worden, daß er sah, wie dessen Bruder Bernabò den Markgrafen von Saluzzo gegen Savoyen-Piemont beistand. Er erkannte daraus, daß die Theilung Monferrats, wenn sie zu Stande käme, nur unmittelbare Angriffe auf Savoyen zu Erweiterung des viscontischen Gebietes zur Folge haben würde, und daß Monferrat für Savoyen ein wichtiges Bollwerk sei. Er entschloß sich deshalb, als nach Giovannis Tode dessen Sohn von Galeazzo auf das härteste bedrängt war, plötzlich gegen den Visconten zu Gunsten Monferrats aufzutreten.

5. Bis zu dem Tode des grünen Grafen, 1383.

Giovanni, als er starb, hatte die Markgrafschaft seinem ältesten Sohne hinterlassen, Secondotto, welcher erst 11 Jahre alt war, und hatte ihm als Vormund einen Prinzen Otto von Braunschweig, welcher sich seit längerer Zeit am markgräflichen Hofe aufhielt, bestellt. Diesem gemeinschaftlich[2]) mit Secondotto und dessen drei jüngeren Brüdern, Giovanni,

1) Benv. de S. Georgio l. c. p. 559.

2) pro indiviso.

Teodoro und Guglielmo, hatte der verstorbene Markgraf die Signorie von Asti und Ansprüche auf Alba und Montevico als von der Markgrafschaft getrennte Herrschaft bestimmt [1]). Asti aber war es gerade, gegen welches der Visconte alle Kräfte aufbot.

Eben noch zu rechter Zeit kam savoyische von dem Papst geförderte Hülfe; die viscontischen Truppen wurden in mehreren kleinen Treffen geschlagen, und Giovan Galeazzo welcher sie führte, hob zuletzt die Belagerung ganz auf. Die Folge dieses Waffenglückes war eine enge Verbindung zwischen Monferrat und Savoyen [2]), welcher sich einen Monat später, im Ju-
1372 lius 1372, auch der Papst, der Kaiser und König Ludwig von Ungarn anschlossen. Als Chef dieser Liga trat der grüne Graf auf, und es ist von dem was für Mailand daraus resultirte, sowie von der Heirath des Markgrafen und der Wittwe des Herzogs von Clarence schon anderweitig die Rede gewesen.

Die Verhältnisse der monferratischen Herren als Signoren in Asti, in Alba und Montevico hingen mit einer Ertheilung des Reichsvicariates in diesen Städten zusammen, und
1374 Benvenuto führt noch vom Jahre 1374 eine Bestätigung dieses Vicariates durch Karl IV. an [3]). Secondotto wuchs als

1) Giovannis Testament bei Benv. d. S. Georgio l. c. p. 566.

2) Guichenon l. c. p. 420. — „la ligue fut conclue le 17. juin 1372 par laquelle Amé promit de défendre le Marquis, ses terres et ses adhérans, savoir la ville d'Ast, Thomas Marquis de Malespine, les Marquis de Busque, de Cève et d'Incise pour les choses, qu'ils tenaient mouvantes de Monferrat, envers et contre tous, à la reserve du Pape, du Roi de France et des princes de son sang et de faire la guerre à Galéas seigneur de Milan pour lui faire rendre ce qu'il avait usurpé sur le Monferrat, moyennant quoi le Marquis promit de donner au Comte de Savoie deux cent mille florins d'or, ou de lui remettre Chivas, le territoire de Canavais deça le Po, Ripa, Poirino e le fief de Monchuc. Il fut encore convenu, que de ce qui se prendrait sur les Milanais, la conquête en serait commune.“ Nach Benven. de S. Georgio (l. c. p. 588.) wäre diese Verbindung vor der savoyischen Hülfleistung bei Asti geschlossen.

3) Benvenuto de S. Georgio (l. c. p. 592.) — Wenige Jahre später bestätigte auch König Wenzel das Vicariatsrecht. Benv. de S. Georgio p. 596.

ein wunderbar zorniger, leidenschaftlicher Mensch heran; als er sich in dieser Leidenschaft, welche durch den Verlust der Stadt Asti an seinen Schwager Giovan Galeazzo noch gesteigert ward, an dem Sohne eines seiner deutschen Kriegsleute vergreifen wollte, fand er durch den Vater gewaltsamen Tod
1378[1]). 1378

Durch eine Urkunde des jüngeren, in der Markgrafschaft folgenden, monferratischen Prinzen, Giovanni, ward Herzog Otto von Braunschweig bis zu des Markgrafen 25stem Lebensjahre zum Verweser der Markgrafschaft ernannt, und von ihm ward der Krieg mit Giovan Galeazzo, der über den Besitz von Asti schon zu Secondottos Lebzeiten begonnen worden war, obwohl ohne bedeutende Erfolge, fortgeführt. Des Markgrafen Giovanni jüngerer Bruder Teodoro selbst scheint bei dem Visconte gewesen und mit ihm gegen Monferrat gestanden zu haben[2]). Wenige Jahre nach dem Waffenstill-
stande[3]), welcher 1379 Giovan Galeazzo trotz schiedsrichter- 1379
lichem Spruche im Besitze von Asti ließ, fand der Markgraf
Giovanni seinen Tod, 1381. Er hatte Otto von Braunschweig 1381
nach dem Königreiche Neapel begleitet und fiel in dem Kampfe, den Otto als Gemahl der Königin Giovanna mit dem Prinzen Carlo von Durazzo zu führen hatte, bei einem Angriff auf Neapel am 25sten August[4]).

Als Giovanni seinen Tod fand, war Teodoro, der jüngere Bruder, in den Händen des Giovan Galeazzo; die Folge
davon war 1382 ein Friede zwischen dem Visconten und Mon- 1382
ferrat, bei welchem der Erstere die Bedingungen vorschrieb, und da durch diese der status quo des Besitzes diplomatisch anerkannt ward, kam Monferrat um Asti ganz.

Während des Kampfes der Liga des Jahres 1372 gegen 1372
die Visconti hatte der grüne Graf seine Waffen besonders gegen den Verbündeten der Letzteren, den Markgrafen Federigo

1) Lebret Gesch. v. Italien Bd. V. S. 559.

2) „stava sotto la protezione e custodia di Gio. Galeazzo Visconte." —

3) Dieser Waffenstillstand ward von Clemens VII. vermittelt.

4) Benven. de S. Georgio p. 610.

von Saluzzo, gewendet, und manche schöne Eroberung gegen ihn gemacht. In seiner Bedrängniß wusste sich Federigo zu-
1375 letzt nur noch so zu helfen, daß er im Frühjahr 1375 seine Markgrafschaft für ein französisches Lehen erklärte, indem er sich auf eine alte Lehensverbindung Saluzzos mit dem Dauphiné von Vienne berief. In diesem Verfahren sah der Kaiser einen Eingriff in seine Rechte, da Saluzzo offenbar zum italienischen Königreiche gehörte. Er übertrug des Reiches Rechte in diesen Gegenden dem grünen Grafen und untersagte diesem, sich vor irgend einem anderen als einem kaiserlichen Gerichte in einen Rechtsstreit über die Lehensverhältnisse Saluzzos einzulassen. Noch war in dieser Beziehung Nichts entschieden und ward auch Nichts entschieden, als im August
1378 1378 zwischen Giovan Galeazzo und Savoyen Friede geschlossen ward.

Für Italien bedeutend ist aus dem Leben des grünen Grafen nur noch, daß ihm Herzog Louis von Anjou durch
1381 eine Urkunde vom 19ten Februar 1381 alle Rechte abtrat, die sein Haus und die Könige von Neapel auf Land- und Ortschaften im Piemont zu haben glaubten. Amedeus VI. er-
1383 lag im März 1383 einer ansteckenden Krankheit, welche damals Verheerungen anrichtete. Ihm folgte sein Sohn Amedeus VII. oder der rothe Graf.

1377 In Savoyen-Piemont war Amedeo im Jahr 1377 für volljährig erklärt worden, hatte dem grünen Grafen die Lehenshuldigung geleistet, und sie von Turin und seinen anderen Unterthanen erhalten.

6. Bis zu des Markgrafen Gian Jacopos Tod, 1445.

Die Anstrengungen, welche Amedeo von Savoyen-Piemont machte, die Fürstenthümer von Achaja und Morea wieder zu gewinnen, liessen ihn Anfangs für Teodoro von Monferrat ein sehr unschädlicher Nachbar sein, so unruhig und unternehmend er auch sonst war; da nun Teodoro überdies mit dem Visconten in sehr nahen, freundlichen Verhältnissen lebte, bietet mehrere Jahre die Geschichte des nordwestlichen Italiens fast gar keine merkwürdigen Veränderungen dar. Die folgen-

reichste Begebenheit war die schon früher erwähnte Heirath des Prinzen Louis von Touraine mit Valentina dègli Visconti, theils weil sie später die Ansprüche des Königes von Frankreich auf das Herzogthum Mailand begründete, theils weil sie unmittelbar wieder einem französischen Fürsten einen Theil des nordwestlichen Italiens in die Hände lieferte; Asti und das ganze dazu gehörige Gebiet, die s. g. Astesana, wurden dem Prinzen Louis als Mitgift überantwortet [1]). Über die monferratischen Besitzungen im Canavese, welche von Savoyen und von Savoyen-Piemont fast sämmtlich occupirt waren, kam durch Giovan Galeazzo 1388 ein Vergleich zu Stande. 1388

Dieser Vergleich hinderte aber den Fürsten Amedeo nicht Söldner zu werben und, als ihn 1393 Teodoro um die Absicht 1393
dieser Rüstung fragen ließ, eine ausweichende Antwort zu geben, hierauf sich kurz nach einander der monferratischen Orte Collegio, Gastino, Vulpiano, Colusano und anderer zu bemächtigen. Ja im folgenden Jahre schloß Amedeo sogar einen Contract mit einem Giftmischer Antonio Pissero, daß derselbe die ganze monferratische Familie aus dem Wege räumen sollte.

Der rothe Graf war schon 1391 gestorben, und es war ihm 1391
sein ältester Sohn, **Amedeus VIII.**, gefolgt, in einem Alter von erst 8 Jahren. Dessen Großmutter, Bonna von Bourbon, die Wittwe des grünen Grafen, führte die vormundschaftliche Regierung. Bis zum Jahre 1398, wo Amedeus selbst die Grafschaft übernahm, war Savoyen für die Verhältnisse Italiens ganz unbedeutend. Um so ansehnlicher trat Amedeo von Savoyen-Piemont hervor, züchtigte den Markgrafen Federico von Saluzzo, welcher die Lehenshuldigung verweigerte, und fuhr mit seinen Feindseligkeiten gegen Monferrat fort, ohne sich durch irgend eine Verpflichtung stören zu lassen.

Teodoro hatte sich nämlich im October 1394 zu seinem 1394
Schutze mit dem Grafen Louis von Asti verbunden [2]), und

1) Der Ehecontract des Prinzen Louis und der Prinzessin Valentina bei **Benven. de S. Georgio** l. c. p. 612 sq.

2) **Benven. de S. G.** l. c. p. 633. — „Item quod ipsi Domini sese ad invicem juvare teneantur contra quascunque personas ad defensionem civitatum, terrarum, locorum, villarum et districtuum, quas et quae ipsi Domini et quilibet ipsorum et vasalli eorum et cu-

sie hatten bei Abschluß dieser Verbindung durch einen Artikel dem Fürsten Amedeo den Eintritt in dieselbe vorbehalten, wenn er vorher dem Markgrafen Genugthuung geben, hinfüro Frieden halten und alle Bedingungen zu Gunsten der gegenseitigen Unterthanen eingehen wollte, welche in den andern Artikeln des Bündnisses enthalten waren. Amedeo trat diesem Cartel
1396 feierlich bei. Dies hinderte ihn jedoch nicht im Jahre 1396 s. g. Armagnacquen (französische Miethlingshaufen) in seinen Dienst zu nehmen, Montevico (das monferratisch war) anzufallen und die ganze Umgegend zu verwüsten. Durch Verrath kam Montevico dann auch wirklich in die Gewalt Amedeos, und Teodoro musste von allen Seiten italienische Miethtruppen an sich zu ziehen suchen, um nur nicht noch größeren Verlust durch diesen Raubzug zu erleiden. Glücklicherweise trat einer der tüchtigsten Condottieren der damaligen Zeit, Facino Cane von Casale di S. Evasio, für Monferrat auf und vergalt, was die Verwüstungen und Brandschatzungen anbetraf, dem Piemonteser Gleiches mit Gleichem. Auch Tommaso von Saluzzo, welcher 1396 seinem Vater Federico in der Markgrafschaft folgte, schloß sich an Monferrat an und leistete Teodoro die Lehenshuldigung. Der Krieg dauerte in kleinen Unternehmungen fort, bis beide Parteien im Julius
1397 1397 dem Herzog Giovan Galeazzo die Ausgleichung ihrer Streitigkeiten übertrugen. Unterdessen, bis nämlich der Herzog gemeinschaftlich mit den von beiden Theilen ernannten Schiedsrichtern eine Ausgleichung zu Stande gebracht haben würde, sollten die Waffen ruhen. Ein berühmter Jurist der damaligen Zeit, Angelo degli Ubaldi aus Perugia, gab mehrere Rechtsgutachten [1]), und die ganze Sache zog sich, beson-

juslibet eorum habent et contra quascumque societates et gentes armorum, quae quomodocunque accederent ad offensionem alicujus dictorum Dominorum vel terrarum et subditorum, et ad ipsas expellendum sese juvare vicissim fideliter toto posse.“ —

1) Benvenuto da S. G. sagt, diese Gutachten seien zu finden: ne i volumi de' consigli suoi (nämlich des Angelo von Perugia), und setzt dann hinzu: „a i quali consigli ognuno desideroso d'intendere il successo della occupazione della predetta città (nämlich Montevico oder Monreale) potra avere ricorso e rifugio.“ Unsere Leser wissen also nun

ders durch Giovan Galeazzos zaudernde Politik, über die Maßen in die Länge. Endlich als die Parteien kein Ende sahen, machten sie Herzog Philipp von Burgund an Giovan Galeazzos Stelle zu ihrem Schiedsrichter, im Februar 1400. Philipp aber lehnte den Antrag ab, und im Junius desselben Jahres starb auch Teodoros jüngster Bruder Guglielmo, der bei diesem Friedensgeschäft besonders thätig gewesen war. Nun wandten sich die streitenden Parteien im December 1400 an den Grafen Amedeus von Savoyen, und Teodoro sandte noch im März 1401 neue Botschafter nach Chamberi, um den Grafen zu baldiger Entscheidung zu mahnen. Amedeus zog die Sache mit seinen Räthen in Überlegung und erklärte bald nachher, die Angelegenheit sei so verwickelt, daß er Nichts damit zu thun haben wolle [1]).

1400

1401

Von neuem begann nun der Krieg zwischen Monferrat und Savoyen-Piemont, doch dauerte er nur kurze Zeit. Teodoro und Amedeo trafen sich bei S. Rafaele in der Nähe von Torre di Cimena und schlossen einen Waffenstillstand auf drei Jahre und ein halbes [2]). Im Mai des folgenden Jahres 1402 starb Amedeo. Da er nur Töchter hinterließ, folgte ihm in seinem Fürstenthum Savoyen-Piemont sein Bruder Lodovico. 1402

Sofort änderte sich das ganze Verhältniß zu Monferrat: Teodoros erste Gemahlin, Jeanne Herzogin von Bar,

auch ohngefähr, wo sie sich gelehrte Satisfaction über die Prätensionen Piemonts auf Montevico verschaffen können, wenn sie deren bedürfen.

1) So stellt Guichenon die Sache dar vol. I. p. 337. Benvenuto stellt sie anders: „Pure il Conte con alcune assai leggiere e poco onorevoli escusazioni tergiversando e fuggendo non volle osservare la fede data ad esso Marchese; — er hatte diesem früher die Bewirkung der Restitution Montevicos versprochen, und nun schützte er Schwierigkeiten der Entscheidung vor, um sich Verbindlichkeiten zu entziehen.

2) „con un capitolo tra gli altri, che ad ognuno di loro fosse lecito di potersi fortificare ne i luoghi, che l'uno e l'altro teneva al tempo della guerra predetta. Eccetto che il principe d'Acaja non potesse oltre la bastita sua nuova, fare fortificazione alcuna contra la fortezza di Vico, la quale si teneva per lo marchese; nè alcun castello, cittadella, ovvero rocchetta dentro la città di Montevico." Benven. de S. G. l. c. p. 667.

1403 war gestorben; er heirathete 1403 wieder und eine Tochter Lodovicos, und im März desselben Jahres verlängerten Teodoro und Lodovico, auf Vermittelung des französischen Governatore von Asti, Jean des Fontaines, und Boucicauts, des Statthalters in Genua, den früher zwischen Teodoro und Amedeo geschlossenen Waffenstillstand auf 10 Jahre [1]).

Durch einen Vertrag mit der verwittweten Herzogin von Mailand bekam Teodoro im März 1404 Casale di S. Evasio zurück, das noch in den Händen der Visconti geblieben war. Sodann schloß der Markgraf, um sich im Besitz des schon gegen Mailand gewonnenen Vercelli zu schützen, im Julius desselben Jahres ein Schutzbündniß mit dem Fürsten von Savoyen-Piemont und dem Grafen Amedeus von Savoyen. Sie wollten zu gemeinschaftlichem Nutzen 1200 schwere Reiter in Dienste nehmen, von denen Teodoro 350 zu erhalten hatte. Nun nahm der Letztere auch noch viele Ortschaften im Vercellesischen ein, in deren Besitz er früher nicht gewesen war. Als
1407 auf einige von diesen Graf Amedeus im Jahre 1407 Ansprüche erhob, trafen Beide (Amedeus und Teodoro) durch Austausch ein Arrondissement ihrer Territorien und verabredeten eine Heirath zwischen Gian Jacopo, Teodoros Sohn, und einer Schwester des Grafen.

Fürst Lodovico hatte inzwischen 1405 in Turin eine neue Universität gestiftet und erhielt in den nächstfolgenden Jahren für dieselbe die nöthigen päpstlichen und kaiserlichen Privilegien [2]).

1) „e convennero insieme, che la città di Montevico si dovesse mettere in mani di due uomini da bene, de' i quali se ne avesse ad eleggere uno per cadauna di esse parti, che avessero a governarla senza pregiudizio alcuno di esse parti, in nome di tutti e due loro principi per indiviso; e non più per l'uno, come per l'altro, durante il tempo di essa tregua." — Benven. de S. G. l. c. p. 668.

2) „Il confirma l'an 1405 les anciens privilèges des habitans de Turin et y fonda une université en toutes sortes de sciences et d'arts liberaux; dont l'évêque de Turin fut declaré le chancelier: ce que le Pape Benoit XIII. confirma par bulle datée à Marseille 11. Nov. de la dite année, l'an XI de son pontificat; l'empereur Sigismond y donna aussi son consentement par patentes datées à Bude le 1. Juillet 1412 declarant, que son intention était que cette université eût

Die Verhältnisse Teodoros zu Genua sind schon in der Geschichte von Genua dargestellt worden. Beinahe als ein feindseliger Schritt König Sigismunds gegen die anderen Staaten des oberen Italiens ward aufgenommen, daß er 1414 1414
dem Markgrafen Teodoro das Reichsvicariat in der ganzen Lombardei übertrug, und ihm dadurch eine so unbestimmte Masse von Rechten auf die Territorien der Häuptlinge und Fürsten des oberen Italiens ertheilte, daß es in der That beinahe nur von seinem Willen und von seiner Kraft abhing, wieweit er die Letzteren in Folge dieser kaiserlichen Berechtigung beschränken und sie sich selbst als Stellvertreter des Reichsoberhauptes unterordnen wollte. Alle wurden wenigstens nun argwöhnischer, obgleich es den Markgrafen von Monferrat, trotz der späteren Bestätigung ihrer Vicariatsprivilegien durch Friedrich III. und Maximilian, nie gelungen ist ausserhalb der Territorien, wo sie ohnehin herrschten, an ihr Reichsvicariat etwas Bedeutendes zu knüpfen; nur innerhalb ihrer eignen Landschaften war es ihnen von ausserordentlichem Nutzen, weil sie, auf ihre kaiserlichen Privilegien gestützt, den zum Theil noch halbfreien Adel und die mannichfach bevorrechteten Gemeinden ihrer Territorien mehr und mehr völliger Landesherrschaft unterwerfen, und überall wo es zu Discussionen mit denselben in Folge dieses Strebens kam, sich, wenn die Letzteren die Berechtigung zu solchem Thun als Folge der Markgrafen= oder Signoren=Würde bezweifelten, auf ihre Vicariatsrechte berufen konnten.

Nach mancherlei Differenzen und kleinen Streitigkeiten zwischen Teodoro und dem benachbarten Herzog Filippo Maria von Mailand, kam es am 20sten März 1417 zwischen 1417
ihnen zu einer gründlichen Ausgleichung. Teodoro hatte noch Casale di S. Evasio, Vercelli und mehrere kleinere Orte in seiner Gewalt. Casale und Villanova wurden ihm nun urkundlich von dem Herzoge von Mailand und für alle Zeiten cedirt; dagegen versprach Teodoro Vercelli und die kleineren

les mêmes prérogatives que celles de Paris, d'Orléans, de Bologne, d'Avignon et de Montpelier. Le Pape Jean XIV. y donna aussi son approbation l'an 1413." — Guichenon vol. I. p. 344.

Ortschaften welche er noch in den Landschaften von Vercelli, Pavia und Novara besetzt hatte, gegen gewisse Geldsummen zu räumen und sie an Mailand zurückzugeben [1]).

1418 Schon im folgenden Jahre 1418 starb sowohl Teodoro von Monferrat als Lodovico von Savoyen-Piemont. Jenem folgte sein Sohn erster Ehe, Gian Jacopo, der mit einer Schwester Amedeus des Achten von Savoyen vermählt war; das Fürstenthum Lodovicos aber kam, da er keine männliche Descendenz hinterließ, an Amedeus VIII. [2]).

Amedeus VIII. hatte seine Aufmerksamkeit besonders auf Frankreich gerichtet gehabt, und war in Geschäften und Angelegenheiten thätig gewesen, welche größtentheils mit italienischen Verhältnissen gar keinen Verbindungspunct hatten. Mit König Sigismund stand er in freundlichen Verhältnissen, und dieser besuchte ihn auf den verschiedenen Reisen, welche er zu Betreibung der Herstellung kirchlicher Einheit theils vor theils während des costnitzer Conciles unternahm, mehrfach in Savoyen selbst. Bei einer dieser Anwesenheiten in Savoyen, den 19ten Februar 1416, erhob Sigismund, durch eine von Chamberi datirte Urkunde, die Grafschaft Savoyen zu einem Herzog-
1416 thum. In demselben Jahre 1416 starb der Markgraf Tommaso von Saluzzo, und es folgte ihm sein noch unmündiger Sohn Lodovico, unter der vormundschaftlichen Leitung der Mutter, Marguerite de Roucy, welche dem Herzog von Savoyen Namens ihres Sohnes die schuldige Lehenshuldigung leistete.

Von der Theilnahme des Herzogs Amedeus und des Markgrafen Gian Jacopo an den Verbindungen gegen den

1) Benv. de S. Georgio l. c. p. 690 sq.

2) Amedeus gab bei dieser Gelegenheit ein Exempel und erlebte einen Triumph, wie man sie selten in dem Leben eines Fürsten finden wird: „Le Duc Amé, par une générosité sans exemple, fit savoir à toutes les villes et communautés de Piémont, qui avaient été sous l'obéissance de Louis et de ses prédécesseurs princes d'Achaye, qu'il les laissait en liberté de choisir tel autre prince et seigneur qu'elles voudraient, sous qui elles espéraient de vivre avec plus de repos que sous lui, mais sa domination était si douce qu'il n'y eut personne qui refusât de s'y soumettre.“ Cf. Guichenon l. c. vol. II. p. 34.

letzten Visconten und mit ihm ist schon früher gesprochen worden. In Folge eines Vertrages, welchen Filippo Maria schloß, um den Herzog von seinen übrigen Feinden zu trennen und seine Freundschaft durch eine Familienverbindung zu gewinnen, ward Vercelli und was von dem Gebiete dieser Stadt westlich der Sesia liegt, im Jahre 1427 an Savoyen übergeben. Auf- 1427
ser diesen Verhältnissen zu Mailand sind es bloß Domanial-Erwerbungen und Erweiterungen, welche als denkwürdig von den Geschichtschreibern aus der Geschichte Monferrats in den nächsten Jahren ausgezeichnet werden. Der Herzog von Savoyen war theils nach der französischen Seite hin, theils mit kirchlichen Stiftungen beschäftigt.

Als nach dem ferraresischen Frieden die Feindseligkeiten zwischen Mailand und Venedig doch wieder begannen, ward auch Monferrat in den Krieg verwickelt. Schon 1430 hatte 1430
sich die Familie dell' Incisa gegen den Markgrafen mit Mailand in geheime Verbindungen eingelassen, und 1431 begann 1431
der offene Kampf, der von mailändischer Seite unter Francesco Sforzas Führung weit glücklicher bestanden wurde. Gian Jacopo ward dadurch gezwungen sich um Hülfe nach Savoyen zu wenden, und im Februar 1432 kam zwischen ihm und 1432
Amedeus eine Verabredung zu Stande, durch welche Alles was auf dem linken Ufer des Po noch zu Monferrat gehörte in savoyisches, aber von der Markgrafschaft untrennbares Lehen verwandelt ward [1]). Später als auch die Venetianer gegen Mailand wieder glücklicher fochten und von dieser Seite die Gefahr verschwunden war, suchte sich der Markgraf den gegen Savoyen eingegangenen Verbindlichkeiten zu entziehen,

1) Guichenon l. c. vol. II. p. 49. „Après cela le marquis et Jean de Monferrat son fils ainé allèrent à Tonon, où était le duc, et par traité du 13. fevr. promirent, qu'après que leur paix serait faite avec le duc de Milan, le marquis remettrait au duc Amé et à ses successeurs les villes et châteaux de Chivas, Settimo, Volpian, Trin et Livorne et tout ce qui lui appartenait deçà le Po par donation irrevocable; et par même moyen le duc promit d'inféoder les mêmes places à Jean fils ainé du marquis pour lui et pour ses successeurs au marquisat de Monferrat à la charge de lui en faire hommage et à ses héritiers duc de Savoie, et que les choses données en fief demeureraient perpétuellement unis au dit marquisat.“ etc.

und es kam zu neuen Unterhandlungen, während deren Dauer Giovanni, Gian Jacopos ältester Sohn, unvorsichtig genug war sich in die Gewalt des Prinzen Louis von Savoyen zu geben. Dieser erzwang nun den Vertrag von Turin, welcher in allen wesentlichen Puncten die frühere Verabredung von
1435 Tonon bestätigte [1]); im Januar 1435. Zwar protestirte Giovanni von Monferrat hernach gegen die Verbindlichkeit des von ihm geleisteten Vasalleneides; allein der Sache nach blieb es bei dem, was einmal festgesetzt war. Im folgenden Jahre waren Savoyen und Monferrat mit Mailand gegen Venedig. Amedeus VIII. hatte schon 1434 auf die Regierungsgewalt in seinen Staaten resignirt, hatte die Leitung aller Geschäfte seinem Prinzen Louis übertragen und war selbst, um ganz ein geistliches Leben führen zu können, Augustiner-Eremit geworden, im Kloster von Ripaille bei Tonon. Seine persönlichen Schicksale, wie er, von dem basler Concilio 1439 auf den päpstlichen Stuhl erhoben, diesen unter dem Namen Felix V. bestieg, 1449 wieder darauf resignirte, als Cardinalbischof von Sta. Sabina, päpstlicher Legat und Generalvicar in Savoyen, Piemont, Monferrat, der Astesana, Saluzzo, dem größten Theil der Diöces von Lyon und in denen von Aosta, Lausanne, Basel, Straßburg, Chur und Sitten war, und mit diesen Würden ausgestattet, dann noch bis 1451 als Augustiner-Eremit in Ripaille lebte, können hier keine ausführlichere

1) Benven. de S. G. l. c. p. 705. „Il frutto della quale fu, che se il predetto marchese volle liberare il figliuolo, e se medesimo e riavere i castelli e terre sue raccommandate al predetto Amedeo, fu bisogno, che gli facesse cessione e donazione di tutta la patria sua, donia, feudata e retrofeudata, oltre il Po e Duria, con promissione che saria lasciata in feudo al memorato Giovanni suo primogenito. Et oltre di questo gli fu necessario di fargli aderenza del resto del dominio suo di Monferrato, che aveva di quà e di là da Tanaro; ritenendo però in se il predetto Amedeo i luoghi e fedeltà delle terre infrascritte, che furono prese al predetto marchese per lo prenominato Lodovico suo figliuolo: cioè Chivasso, Brandisio, Settimo, Eugenia luogo dei nobili di S. Giorgio in Canavese, Fleto, Lombardono, Montenario e l'aderenza di S. Benigno, fatta al predetto Lodovico per l'Abate Aledramo del Carretto, e il Vasallagio [illegible] lio etc."

Darstellung finden, sie gehören der savoyischen Specialgeschichte an.

Auch aus Gian Jacopos Leben ist wenig mehr zu berichten. Die Aussteuer einer Tochter Amedea, welche an Janus (Jean) III. König von Cypern, Jerusalem und Armenien verheirathet ward, wurde nur mit Mühe von dem monferratischen Hause, so war es durch die Unglücksfälle der letzten Zeit verarmt, aufgebracht. Gian Jacopo starb den 12ten März 1445 [1]). 1445

7. Bis zum Jahre 1492.

Auf Gian Jacopo folgte in der Markgrafschaft sein ältester Sohn **Giovanni IV.**; die jüngeren, Guglielmo und Bonifazio, wurden mit einzelnen Besitzungen apanagirt. Nicht lange nach Gian Jacopos Tode interessirte das Schicksal des durch Filippo Marias Tod erledigten Herzogthumes Mailand das ganze obere Italien, und es war ganz natürlich, daß die monferratischen Herren darauf dachten bei dieser Gelegenheit wenigstens das wieder zu bekommen, was sie selbst früher an Mailand verloren hatten, oder ein Äquivalent. Zuerst also
und noch im Jahre 1447 verband sich Giovanni mit dem Her- 1447
zog Karl von Orleans, welcher auf Mailand Ansprüche erhob und in denselben von dem Könige von Frankreich anerkannt ward. Guglielmo dagegen war als Condottiere in mailändi-
schen Diensten, bis ihn Francesco Sforza im November 1448 1448
durch das Versprechen, ihm Alessandria, Turin und Ivrea mit dem ganzen zu diesen Städten gehörigen Gebiete zu überlassen [2]) und ihm bei der Eroberung derselben Hülfe zu leisten, sich persönlich verband. Guglielmo schloß mit Sforza eine Condotta auf 700 Gleven, die Gleve zu drei Reitern gerechnet, und 500 Mann zu Fuße [3]), zu Sforzas Diensten

1) Benven. de S. G. l. c. p. 709.

2) Unter dem Gebiet ist hier nicht das Weichbild, sondern der bischöfliche oder ehemals gaugräfliche Sprengel zu verstehen; es umfaßt also das Gebiet dieser drei Städte das ganze Canavese, ganz Savoyen-Piemont und die Markgrafschaft del Bosco.

3) Man findet die Urkunde des Vertrages bei Benvenuto de S.

vom 1sten November 1448 bis zum ersten Julius 1449, und wenn ihn Sforza dann noch brauchte, bis zum 1sten März 1450; dafür erhielt er 6600 Gulden monatlich. Auf Zureden des Grafen Francesco ergaben sich die Alessandriner auch wirklich an Guglielmo von Monferrat als ihren Signore, durch einen feierlichen Act und eine Urkunde vom 1sten Januar 1449. Felizzano, Castellaggio, Bosco und viele andere Ortschaften des Alessandrinischen folgten dem Beispiel des Hauptortes.

Später reute dem Sforza wieder was er für Guglielmo gethan hatte, und er benutzte die Verliebtheit des Letzteren in die Gräfin Bianca, ihn in seine Gewalt zu bringen. Als Guglielmo nämlich am 1sten Mai 1449 nach Pavia kam, um der Gräfin seinen Besuch zu machen, ward er festgenommen und über Jahr und Tag gefangen gehalten, bis er urkundlich auf Alessandria resignirte. Zwar protestirte er, sobald er in Freiheit war, gegen diesen abgezwungenen Vergleich, doch half ihm die Protestation durchaus Nichts, denn Francesco hatte ihn nicht eher entlassen, bis er sich Alessandrias durch seinen Bruder und eine Besatzung versichert hatte.

Da Guglielmo selbst zu schwach war, sich wieder in den Besitz von Alessandria zu setzen, trat er in die Dienste des Königs Alfonso mit 800 Gleven und 1000 Mann zu Fuße, fast alle feste Ortschaften und Schlösser des Alessandrinischen kamen wieder in seine Gewalt, aber die Stadt hielt sich, und durch das Eingreifen der französischen Prinzen und Unterhand-

Georgio l. c. p. 718. Sie ist merkwürdig, weil sie uns das Einzelne einer Kriegsverfassung zeigt, welche von der unsrigen so ganz abweicht; der Führer ist in derselben im Grunde nur der erste Genosse, und sogar das Strafrecht beruht auf freiem Vertrage des Einzelnen. Die deutsche Kriegsverfassung des 13ten und 14ten Jahrhunderts erhält viele Erläuterungen aus der italienischen des 15ten. Ich führe nur einen Artikel aus Guglielmos Condotta an: — — „Item promette il predetto illustre et eccels. Sig. Conte, che niuno collaterale od officiale suo, ne altra persona, che si sia, eccetto l'Eccellenza sua, si possa ne debba impacciare del detto Sig. Guglielmo, nè d'alcuno di sua compagnia per verun delitto nè eccesso per loro commessi, nè per altra causa, che voglia si sia eccetto in crimine laesae majestatis, anzi la ubidienza, cognizione e punizione de' suoi delinquenti stia in esso Sig. Guglielmo."

lungen zog sich die Sache in die Länge, bis der Friede der Venetianer mit Sforza, im April 1454, Monferrat und Sa- 1454 voyen im oberen Italien dem neuen Herzog von Mailand vereinzelt gegenüber ließ.

Herzog Louis von Savoyen war mit den Mailändern gegen Sforza verbündet gewesen, hatte sich aber unter diesem Vorwande des Gebietes von Novara zu bemächtigen gesucht; sein Feldhauptmann Jean de Compeys, Seigneur de Torrens, war auch Anfangs glücklich, ward aber dann an der Sesia von Bartolommeo d'Alviano gänzlich geschlagen und selbst gefangen genommen. Die Reste des savoyischen Heeres wagten unter Anführung Gaspards, Herrn von Varax, ein zweites Treffen bei Carpignano, das sie entsetzen wollten, und wurden abermals geschlagen, Gaspard selbst fiel den Feinden in die Hände. Louis schloß nun am 27sten Junius 1449 ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit König Alfonso, wollte sich aber etwas später im December 1450 doch lieber mit Sforza vertra- 1450
gen, als sich auf die Hülfe von dessen Feinden verlassen, und so waren zwischen Mailand und Savoyen noch unentschiedene Verhältnisse, als der Friede 1454 abgeschlossen ward. Im Au- 1454
gust desselben Jahres kam dann ein definitiver Friedensschluß zwischen Savoyen und dem Herzog von Mailand in Mailand selbst zu Stande, durch welchen die frühere Verabredung bestätigt, und in Folge derselben Louis im Besitz der novaresischen und alessandrinischen Ortschaften, die er erobert und bis dahin behauptet hatte, anerkannt wurde [1]). Der mailändischen Kaufmannschaft wurden die früher in den Jahren 1346 und 1399 im Savoyischen erworbenen Privilegien bestätigt, und viele von den Dynasten des oberen Italiens, wie die von Cortemiglia, die Grimaldi u. A., welche sonst Savoyen den Lehenseid geleistet und im letzten Kriege sich mit Sforza gehalten hatten, wurden für die Zukunft des Vasallenverhältnisses überhoben. Die übrige Lebenszeit hindurch war Louis besonders mit inneren savoyischen und mit französischen Angelegenheiten beschäftigt; er starb am 29sten Januar 1465 zu Lyon. 1465

Noch vor Abschluß des Friedens zwischen Savoyen und

1) Guichenon l. c. vol. II. p. 91.

Sforza war Guglielmo wieder nach Mailand gegangen, um sich mit dem Herzog auszusöhnen und zum bösen Spiel so gute Miene zu machen als möglich. Sforza gab ihm Felizzano und Cassine im Alessandrinischen zu Lehen und nahm ihn mit einem Gehalt von jährlich 8000 Ducaten in seine Dienste. Auch mit dem Markgrafen Giovanni, welcher mit Guglielmo gegen Mailand gewesen war, traten nun freundliche Verhältnisse ein, und der Friede zwischen Sforza und Monferrat wurde durch einen urkundlichen Vertrag vom 13ten
1454 Julius 1454 ganz hergestellt. Nichts besonders Denkwürdiges ist sonst aus Giovannis Leben zu berichten. Er starb am
1464 19ten Januar 1464 zu Casale, und sein Bruder Guglielmo folgte ihm.

Der Markgraf von Saluzzo, Lodovico, war, da er jetzt bei der Vereinigung Savoyens mit Savoyen-Piemont nicht mehr an dem einen von diesen Fürsten einen Rückhalt gegen den anderen hatte, und da gegen die vereinigte Macht Savoyens auch die Markgrafen von Monferrat keinen Schutz gewährten, fast ganz zum gewöhnlichen Landedelmann herabgesunken. Die Herzoge von Savoyen hielten eifersüchtig auf ihre oberlehensherrlichen Rechte. Dabei theilte sich die Familie von Saluzzo in eine Reihe von Nebenlinien, welche alle mit Gütern des Hauses ausgestattet worden waren und nicht einmal mehr den markgräflichen Titel führten; die Linie Saluzzo-Cardetto bildete viele adelige Geschlechter: von Caramagna, Miolans u. s. w. Eine andere Linie war Saluzzo delle Langhe; eine dritte Saluzzo del Castellar; eine vierte Saluzzo della Val di Grana; eine fünfte Saluzzo della Manta; unbedeutendere Nebenlinien waren fast in ganz Italien zerstreut.

Guglielmo von Monferrat, welcher die Gefahr die seinem Hause drohete, in ein ähnliches Verhältniß zu Savoyen, als in welchem Saluzzo war, herabgesetzt zu werden, wohl übersah, suchte sich so nahe mit Mailand zu verbinden als möglich. In einem Allianztractat, den sie am 25sten Februar
1467 1467 zusammen in Pavia schlossen, weil der Herzog Amedeus IX. von Savoyen, welcher auf seinen Vater Louis gefolgt war, Kriegsrüstungen vorbereitete, sicherten sie sich gegenseitig Hülfe gegen jeden Feind, der einen von ihnen oder

Beide angreifen würde, und zwar zu jeder künftigen Zeit zu [1]). Sobald sich Guglielmo so im Rücken gedeckt zu haben glaubte, verweigerte er die Erfüllung der Verbindlichkeiten gegen Savoyen, welche der turiner Vertrag von 1435 den Markgrafen von Monferrat auflegte, und Amedeus sandte seinen Bruder, den Grafen Philippe von Bresse, mit Heerhaufen in das Monferrat. Sobald der Krieg zwischen beiden Parteien begonnen hatte, suchte der König von Frankreich zwischen ihnen zu vermitteln, und noch im November (den 14ten) desselben Jahres kam ein Friede zu Stande, welcher den status quo vor dem Kriege herstellte. Von dieser Zeit an suchte sich Amedeus mit Venedig verbunden zu halten, und schloß zu diesem Ende, am 6ten August 1468, mit der Signorie einen Vertrag, durch 1468
welchen sich beide Herrschaften ihre gegenseitigen Staaten garantirten und sich anheischig machten zu Erreichung dieses Zweckes eine gewisse Heeresmacht allezeit gerüstet zu halten.

Bald hernach nahm die Kränklichkeit, welche schon seit längerer Zeit den Herzog Amedeus überfallen hatte, so zu, daß die Stände seiner Gemahlin [2]) die Regierung überliessen. Sie hatte als vorzüglichste Räthe Antelmo, Herrn von Miolans; Louis de Bonnivard, Herrn von Greilly, und Antoine d'Orly. Da sie auf deren Meinung mehr gab als auf ihre Schwäger, wurden diese, die Einfluß auf die Regierung zu haben wünschten, erbittert, und Graf Janus von Genève, Graf Jacques von Romont und Graf Philippe von Beaugé und Bresse rüsteten sich, um nöthigenfalls mit Gewalt der Herzogin die Regierung aus den Händen zu winden. Unter diesen Umständen schloß sich die Herzogin wieder näher an Mailand an und fand an diesem Herzog wie an dem von Burgund Schützer, im Jahre 1471. Ihr Schwager Philippe ließ sich dadurch 1471
von seinem Vorhaben nicht abbringen, nahm das Schloß von Montmeillan und in ihm den jungen Herzog; dann trat er als Regent auf. Die Herzogin entkam glücklich nach der Burg von Aspremont und erhielt bald darauf Hülfe von ihrem

1) Benv. d. S. G. l. c. p. 737.

2) Sie war eine Prinzessin von Frankreich, Jolande, Schwester Ludwigs XI.

Bruder, dem Könige von Frankreich, der ihr Jean, den Bastard von Armagnac, mit Heerhaufen aus dem Dauphiné zusandte. Andere Truppencorps folgten später nach, und am 5ten September 1471 kam zu Chamberi ein Friede zwischen der Herzogin und ihren Schwägern des Inhalts zu Stande, daß alles Vorgegangene vergessen sein sollte, daß alle geworbenen Kriegsleute wieder zu entlassen seien, die Prinzen aber in Zukunft eine Stelle im Regentschaftsrathe haben sollten. Anordnungen über Behörden, Finanzen und andere innere Angelegenheiten wurden beigefügt [1]). Der kranke Herzog Amedeus hoffte Linderung seiner Leiden und ging nach diesem Frieden nach Vercelli, wo er am Tage vor Ostern des Jahres
1472 1472 im 37sten Jahre seines Alters starb. Das Herzogthum erbte auf seinen Sohn, **Philibert I.**, allein über die Anordnung der vormundschaftlichen Regierung erhob sich nun von neuem Streit. Der Herzogin Jolande Bruder, Ludwig XI. von Frankreich, machte Ansprüche; desgleichen in Folge des früher geschlossenen Vertrages der Herzog Karl von Burgund; ferner die Grafen von Romont und Bresse, und endlich sogar der Bischof von Genf. Nur die Piemonteser waren entschieden für die Herzogin; die Savoyer waren in Factionen getheilt; die Prinzen von Savoyen brachten den jungen Philibert abermals in ihre Gewalt, und die Herzogin flüchtete nach Frankreich. Nun fürchteten die Prinzen von Savoyen einen ähnlichen Ausgang wie das erste Mal und gaben lieber aus freien Stücken nach, so daß die Regentschaft der Herzogin zugesichert und sie nur in wichtigen Dingen an den Rath des Bischofs von Genf, eines Prinzen von Savoyen, gebunden ward [2]).

1469 Inzwischen hatte Guglielmo von Monferrat 1469 in seinem 65sten Jahre, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, wieder geheirathet, eine Schwester des Herzogs von Mailand, Elisabetta Maria, damals 13 Jahre alt; und um die Verbin-
1472 dung mit Mailand noch näher zu machen, trat er 1472 wie-

1) Man findet die Friedensbedingungen ausführlicher bei **Guichenon** vol. II. p. 130.

2) **Guichenon** l. c. p. 140.

der in mailändische Condotta, für 12,000 Ducaten in Friedenszeiten und 50,000 Ducaten in Kriegszeiten jährlich, wofür er im Kriege Mailand 300 schwere Reiter und 500 Mann zu Fuß zuzuführen versprach. Im Januar 1474 heirathete Gu- 1474
glielmo, da inzwischen Elisabetta Maria gestorben war, nochmals eine Tochter Jeans de Brosse, Grafen von Penthièvre, Bernarda. Es ist bei seinem hohen Alter für diese Heirathen unmöglich ein anderer Grund mehr zu denken, als der Wunsch, sich durch das Heirathsgut dieser Prinzessinnen aus der Armuth, in welche das monferratische Haus in der letzten Zeit gerathen war, wieder einigermaßen herauszureissen; und so ist auch die Besoldung, welche Guglielmo 1475 ausser seiner Con- 1475
dotta von Mailand (woselbst man auf die Erlangung der Landschaften von Monferrat bei Abgang des markgräflichen Mannesstammes Pläne machte) bekam [1]), mehr als eine Unterstützung denn als eine Bezahlung für wirkliche Dienste zu betrachten.

Guglielmo lebte noch bis zum 28sten Februar 1483. In 1483
der Markgrafschaft folgte ihm sein jüngerer Bruder **Bonifazio**, welcher das ewige Bündniß mit Mailand erneuerte und ebenfalls in mailändische Condotta trat, für 15,000 Ducaten in Friedenszeiten und 36,000 im Kriege; die Mannschaft welche Monferrat dagegen zu stellen hatte, waren 200 schwere Reiter, 50 Büchsenschützen und 300 Fußknechte [2]).

Bonifazio nahm dem Markgrafen **Lodovico** II. von Saluzzo, welcher Giovanna von Monferrat, eine Tochter Guglielmos, geheirathet und bei dieser Gelegenheit auf die Succession im Monferrat, wenn Guglielmo und Bonifazio keine männlichen Nachkommen hinterliessen, eine Versicherung bekommen hatte, alle Hoffnung auf diese Erbschaft durch eine Erklärung

1) **Benven. de S. Georgio** l. c. p. 748. — „Galeazzo Marrià — deputò e costituì esso marchese Guglielmo suo general-capitano con provisione ed onoranza di 5000 ducati ogni anno per la tavola sua così per pace come per guerra."

2) Bonifazio fand die Markgrafschaft so verschuldet, daß er zögerte sie als Erbschaft von seinem Bruder anzunehmen. **Lebret** Geschichte von Italien Bd. VII. S. 41. — Lodovico II. von Saluzzo ist ein Sohn des früher erwähnten Markgrafen Lodovico, dem er in der Markgrafschaft gefolgt war.

vom 9ten December 1483. Lodovico ward dadurch so aufgebracht, daß er einen Seitensproß des markgräflichen Hauses, zu dessen Gunsten er den Bonifazio gesinnt glaubte, den Scipione von Monferrat, Comthur der Abtei Locedio, bei Gelegenheit eines Jahrmarktes in Casale, durch spanische Meuchelmörder umbringen ließ.

Bonifazio verlobte fünf Tage später (den 31sten März
1485 1485) Bianca, eine zweite Tochter Guglielmos, welche dieser mit Elisabetta Maria von Mailand noch in hohem Alter ge-
1482 zeugt hatte, mit Karl von Savoyen, welcher 1482 auf seinen Bruder Philibert I., dessen Minderjährigkeit (weil die vormundschaftliche Regierung später, 1476, noch einmal vom Herzog von Burgund in Anspruch genommen ward) noch tausend Händel und dadurch Savoyen unendliche Drangsale bereitet hatte [1]), gefolgt war. Der zweite Artikel des Ehecontractes sprach Savoyen, für den Fall des Aussterbens des monferratischen Mannesstammes, die Succession in einem großen Theile der Markgrafschaft [2]), nämlich in allen auf dem rechten Ufer des Po gelegenen Territorien, zu.

1) „Voilà le miserable état où était la Savoie: la regente prisonnière (der Herzog von Burgund hatte 1476 die Herzogin in der Nähe von Genf aufheben und nach Burgund führen lassen) avec un de ses fils et deux de ses filles; le duc, son frère et les deux principales places de Savoie au pouvoir du roi (der Herzog von Savoyen, Philibert und sein Bruder Jacques Louis waren bei dem Überfall von ihren Leuten gerettet worden, und der König von Frankreich nahm sich seiner an), et l'état gouverné par deux princes (den Bischof von Genf und den Grafen von Bresse), qui n'avaient autre but que de s'agrandir et de vanger leur passions.“ — Guichenon vol. II. p. 143. Philibert war nur 17 Jahre alt geworden, Karl stand Anfangs unter Vormundschaft des Königes von Frankreich.

2) „Secondo, sarà contento il detto illustriss. Sign. Marchese in caso che sua Signoria muoja senza figliuoli maschi, legitimi e naturali, costituir per ora in dote ed a nome di dote alla detta illustre Signora Bianca tutte le terre, luoghi, giurisdizioni, omagj, superiorità e ragioni che di là del Pò (die Urkunde ist zu Turin aufgesetzt und unterschrieben), facendo in tal caso che i vasalli e i castellani presenti e che per l'avvenire si mutassero, ed uomini d'esse terre prometteranno, giureranno di osservare senza strepito, e contradizione alcuna, la soprascritta promessa, e faranno la restituzione d'essi ca-

Einer wahren Niedrigkeit machte sich Bonifazio einige Wochen später, im April 1485, schuldig: er versöhnte sich nämlich aus Furcht vor Lodovico von Saluzzo zum Schein öffentlich mit diesem und sagte ihm Verzeihung wegen des begangenen Mordes zu, protestirte aber insgeheim urkundlich gegen diesen Act der Vergebung, erklärte ihn für ein lügenhaftes Auskunftsmittel („ut sibi dominioque suo pro nunc cautius consulatur") und behielt sich ausdrücklich die zu nehmende Rache vor[1]).

So nahe das Aussterben des monferratischen Hauses in den letzten Jahren geschienen hatte, da Bonifazio schon sehr bei Jahren war, so sehr verschwand plötzlich alle Hoffnung darauf, als der alte Markgraf, auf Vermittelung Kaiser Friedrichs III., noch im Jahre 1485 eine komnenische Prinzessin aus dem Hause der Despoten von Servien und Albanien heirathete, und diese Markgräfin Maria im August 1486 zu Pon- 1486
testura ihm einen Prinzen, Guglielmo (Giovanni), und im Januar 1488 einen zweiten, Giovan Giorgio (Sebastiano), gebar. 1488
Bonifazio lebte nun noch bis 1493, in welchem Jahre er starb 1493
und die Markgrafschaft seinem Sohne Guglielmo hinterließ.

Das Wichtigste, was von Seiten des savoyischen Hauses, seit Herzog Karls Verheirathung mit einer monferratischen Prinzessin, in Beziehung auf italienische Angelegenheiten geschah, waren die Schritte zu Demüthigung Lodovicos II. von Saluzzo, welcher dem Herzog Karl die Lehenshuldigung nicht persönlich leisten, und die Kirche von Saluzzo zu einer bischöflichen mit einem eignen Sprengel in saluzzischen Territorien erheben lassen wollte. Lodovico, von einigen seiner Vettern (von Racconigi und Cardetto) gereizt und unterstützt, ergriff 1486 die Waffen; zwar, wie er behauptete, nicht gegen

stelli liberamente, senza eccezione e contradizione in detto caso." — Benven. d. S. Georgio l. c. p. 752 sq.

1) „Quoties et quando Excellentiae suae placuerit et ad id habilitas se magis obtulerit, valeat praedictam injuriam et offensionem propulsare et ulcisci et ipsum dom. Marchionem Saluciarum et impios ejus mandatarios, consultores et complices tanti criminis jure debito et justitia mediante punire debitisque poenis affligere."

seinen Lehensherrn, aber zu Befreiung desselben von seinen schlechten Räthen.

Herzog Karl war eben in Vercelli, als sich der Markgraf Lodovico Sommarivas bemächtigte. Sofort unterstützten jenen der Herzog von Mailand mit 200 schweren Reitern, Bern und Freiburg mit 2000 Lanzknechten, die Grafen von Greyerz mit 1200 Lanzknechten, der Graf von Valperga, sein Vasall, mit 50 schweren Reitern, und Vercelli mit 1200 Kriegsleuten. Einer solchen Macht war Lodovico nicht gewachsen; als Karl alle Gefangenen hängen ließ, verbreitete sich ein panischer Schrecken unter dem saluzzischen Heer; fast alle Burgen des Markgrafen ergaben sich, und Saluzzo selbst nach einem
1487 mehrmonatlichen Widerstand im März 1487. Lodovico bediente sich nun des alten (schon 1375 in ähnlicher Bedrängniß gegen Savoyen gebrauchten) Auskunftsmittels seines Hauses und erklärte Saluzzo für französisches Lehen. Der König von Frankreich unterhandelte einen Waffenstillstand für Saluzzo mit Savoyen, und während desselben wurden zu Pont de Beauvoisin im September 1487 von französischer und savoyischer Seite, unter Mitthätigkeit mailändischer, bernischer und freiburgischer Gesandten, Tractaten gepflogen. Als aber Lodovico fürchtete, König Karl, den der Herzog Karl in Lyon besuchte, möge sich auch auf dessen Seite neigen, begann er noch vor Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten von neuem, und die Sa-
1488 voyer eroberten nun im Jahre 1488 die ganze Markgrafschaft Saluzzo bis auf die Burg von Rivello, welche der Herzog seiner Schwägerin Giovanna als Zufluchtsort lassen wollte, so daß er die Belagerung aufhob. Von neuem schlug sich nun der König von Frankreich, welcher den Markgrafen von Saluzzo nicht zu Grunde richten lassen wollte, in's Mittel. Die Orte und Burgen von Saluzzo und Carmagnola wurden einstweilen Edelleuten zur neutralen Bewahrung übergeben, und noch war diese Angelegenheit nicht durch die vielen deswegen gepflogenen Unterhandlungen be-
1489 endigt, als Herzog Karl am 13ten März 1489 zu Pignerol im 21sten Jahre seines Alters starb.

Einer von Karls Oheimen, ein Bruder Herzogs Amedeus IX., Louis von Savoyen, hatte Charlotten, die Tochter des Königs Janus III. von Cypern, Jerusalem und Armenien, geheirathet

und dadurch Ansprüche auf die Besitzungen und Würden der Familie Lusignan erworben, an deren Geltendmachung ihn zwar die Venetianer fortwährend verhindert hatten (s. oben S. 177 ff.), auf welche aber das savoyische Haus einen großen Werth legte. König Louis von Cypern war 1482 in dem Kloster von Ripaille 1482
gestorben; seine Gemahlin, die Königin Charlotte, welche bis 1485 noch nicht ganz auf die Hoffnung sich in Besitz ihres väter- 1485
liches Reiches zu setzen verzichtet hatte, schenkte dasselbe durch eine feierliche Urkunde, zu St. Peter in Rom am 25sten Februar 1485 ausgestellt, dem Herzog Karl von Savoyen, und dieser nahm nach Charlottens Tode (im Julius 1487) den königli- 1487
chen Titel von Cypern an, welchen seitdem die Herzoge von Savoyen beibehalten haben.

Auf Karl folgte in der herzoglichen Würde sein Sohn, Karl-Johann-Amedeus, welchen ihm Bianca von Monferrat am 24sten Junius 1488 zu Turin geboren hatte. Die Anordnung 1488
der vormundschaftlichen Regierung machte wieder, besonders weil die Savoyer verlangten, der junge Herzog solle bei ihnen und nicht im Piemont erzogen werden, große Schwierigkeiten; endlich ordnete sich doch Alles so, daß die Herzogin-Mutter an der Spitze der Regentschaft blieb [1]). Diese Regentschaft dauerte noch im Jahre 1492, mit welchem wir diesen Abschnitt der italienischen Geschichte schliessen.

Man wird sich aus dem Inhalt dieses Capitels überzeugt haben, wie im nordwestlichen Theile von Italien, im Monferrat und Piemont, ähnliche Verhältnisse sich bilden wollten, wie in den französischen Landschaften etwa der Herzoge von Burgund und wie in Savoyen selbst. Der Adel ist mächtig; Dynasten mit

1) Guichenon l. c. p. 160. „Enfin après une grande sédition à Turin, où il y eut plusieurs de tués, la régence démeura à Blanche et le titre de lieutenant général de Savoie et de Piémont à l'Archevêque d'Auch et au Comte de Bresse. Merle de Piozasque, Amiral de Rhodes eut le gouvernement de la personne du Duc, et Sebastien Ferrero, Seigneur de Gallianico la charge de général des finances: et quant au conseil ordinaire du Prince, il fut composé d'Antoine de Champion Evêque de Mondovi grand Chancelier de Savoie, d'Amé de Romagnan Abbé de Sangan, d'Antoin de Gingin Seigneur de Divonne, d'Augustin d'Azelio et des Marquis de Ponson."

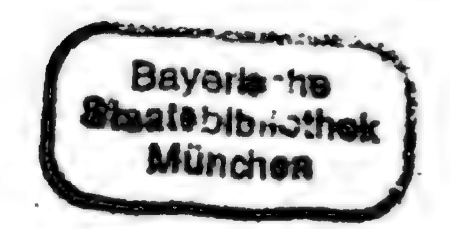
wenn auch kleinen Besitzungen, doch großen Freiheiten und Rechten, erhalten sich lange unabhängig zwischen den Territorien der größeren Fürsten; einmal scheint es sogar, als sollte es im Monferrat zu der Ausbildung einer ständischen Verfassung kommen; dann bricht sich wieder Alles durch den Einfluß der benachbarten italienischen Landschaften, durch die Beziehung und Stellung in welche dadurch die größeren Städte, durch die Bedrängniß in welche eben dadurch der Adel kömmt.

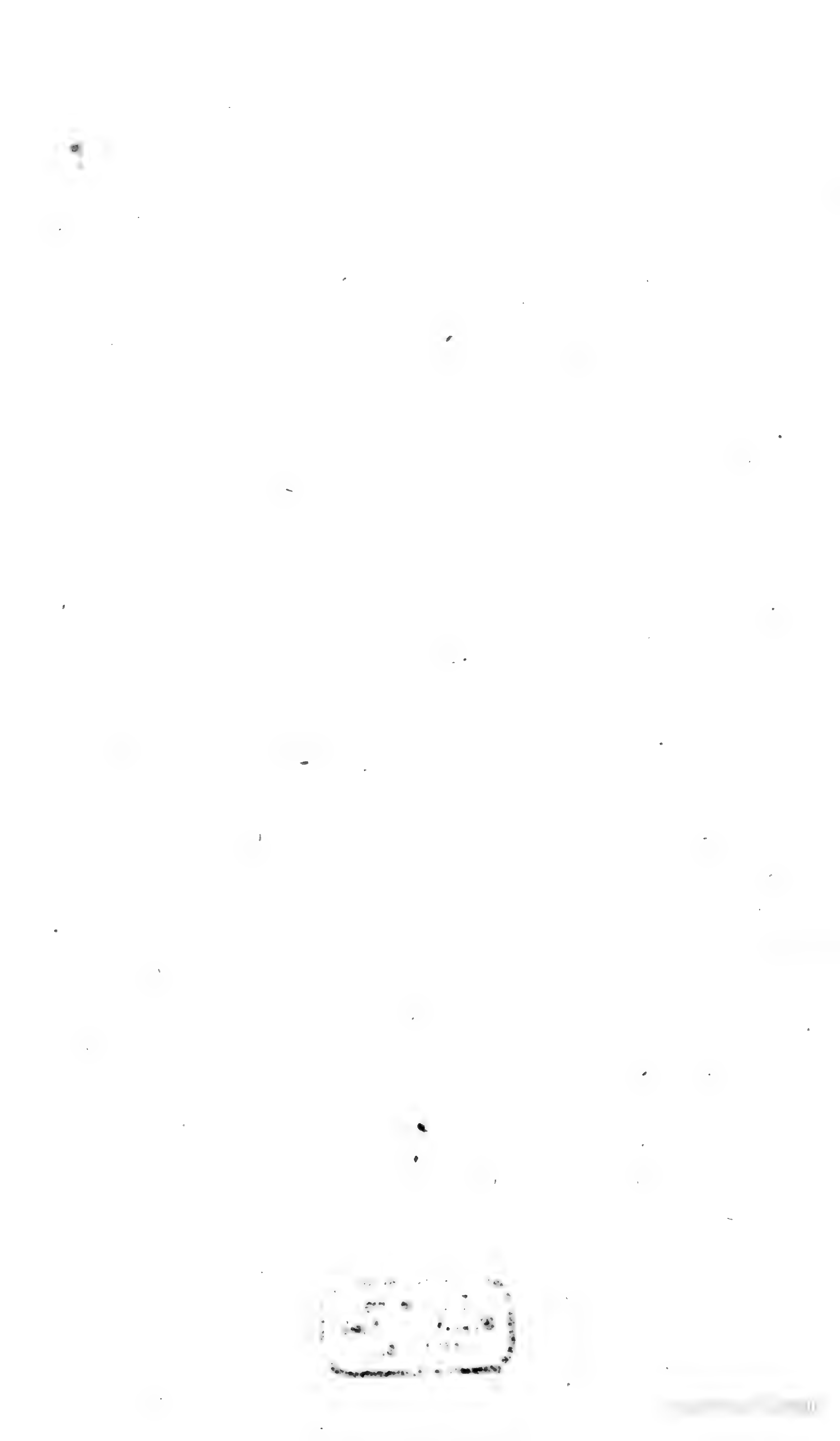
Es ist kein Wunder, wenn die Geschichte dieser Territorien nie Geschichtschreiber sehr gereizt hat[1]: es sind halbe Verhältnisse in jeder Hinsicht, welche hier zu beschreiben sind; weder die frische, republicanische, zuletzt zu Tyrannenherrschaften führende Richtung, welche das italienische Leben im Mittelalter charakterisirt, noch die ritterliche, romantische, mit Beibehaltung der Lehenspflichten zu großer Unabhängigkeit und ehrenvoller Stellung des Einzelnen führende Richtung, welche das Leben des französischen Adels im Mittelalter auszeichnet, ist hier zu einer reinen Darstellung gekommen; vielmehr ist es ein Gemisch, wobei die edleren Seiten beider Richtungen verloren gegangen sind, auf welches man überall stößt, und die Personalgeschichte der mächtigeren Familien sowie die der einzelnen Erwerbungen und Veräusserungen, also etwas rein Äusserliches bildet fort und fort das Hauptinteresse.

1) Es thut mir leid, folgendes für die Geschichte des nordwestlichen Italiens wichtige Werk: Delle storie di Chieri, libri IV. con documenti, opera del nobil. Luigi librario. (2 Bde. Turin, 1827.) nicht haben benutzen zu können; allein viel Neues, in den allgemeinen Erscheinungen von dem übrigen italienischen Städteleben Abweichendes, findet sich auch da schwerlich, und an einzelnen Belegen für eben diese allgemeinen Erscheinungen fehlt es weder in diesem, noch wird es in dem folgenden Bande fehlen können. Unser Wunsch ginge eher dahin, wo es ohne der Gründlichkeit Eintrag zu thun geschehen könnte, die trockne Einzelnheit soviel als möglich zu vermeiden; leider lässt sich aber in der so zersplitterten italienischen Geschichte bei diesem Streben nur bis auf einen gewissen Punct gehen.

Druckfehler.

Auf der Rückseite des Titelblattes Zeile 2 lies: das für daß
S. 441 Z. 14 lies: Striaporci für Striapori
— — — 19 lies: del Mare für del More
— 443 — 28 lies: Zolaschi für Zoloschi
— 444 — 25 lies: Carreto für Carretta
— 592 — 26 lies: Cibrario für librario

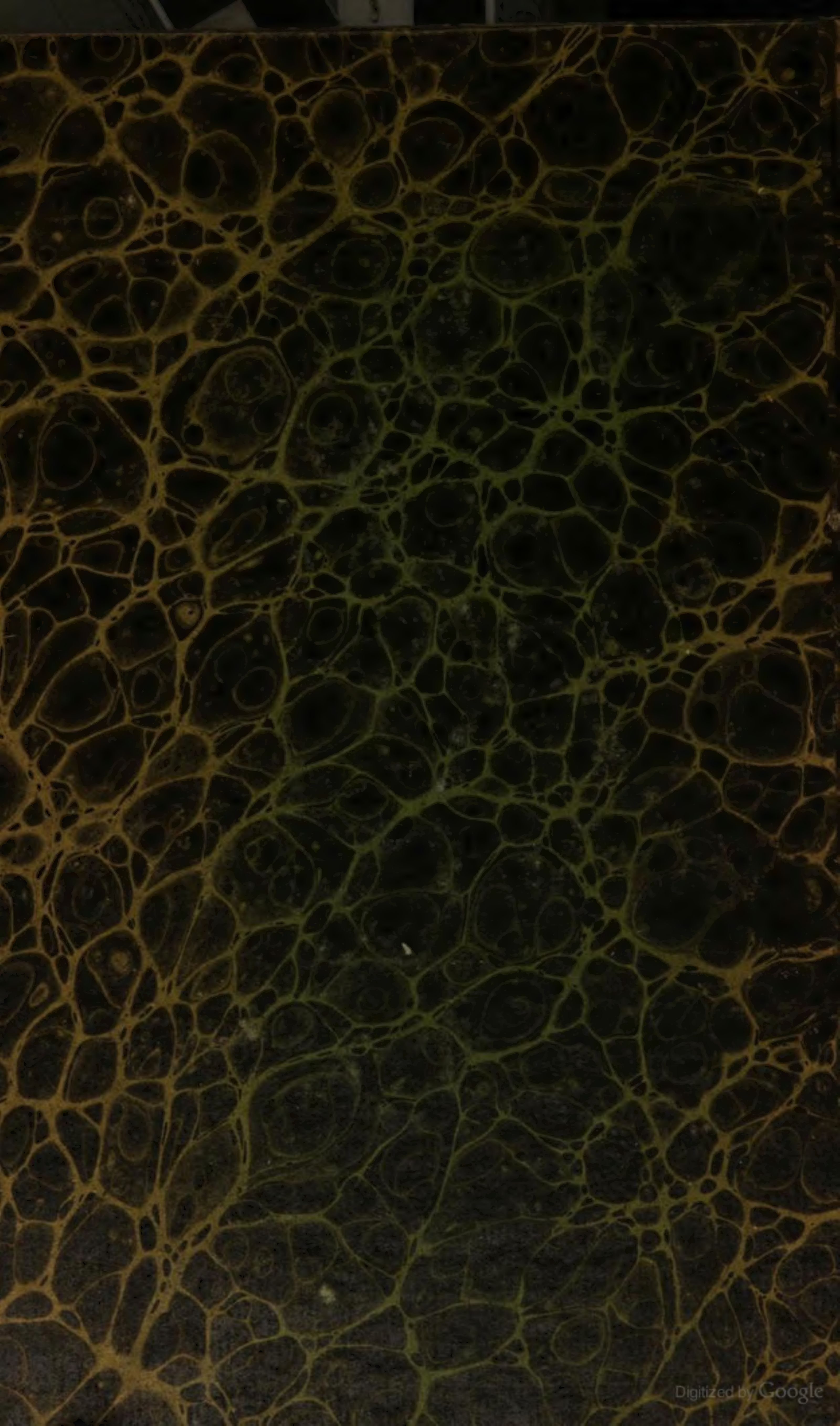




Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google